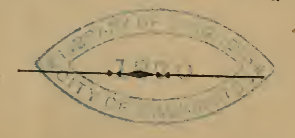

THE LIBRARY OF CONGRESS
1800

Kern
der
heiligen Geschichte
des
alten und neuen Testamentes
für den
Jugend-Unterricht
in den
kathol. Schulen der Vereinigten Staaten Nordamerikas.

Bearbeitet und mit Anmerkungen versehen
von
J. J. H. Schumacher,
Pastor zur h. Maria in der Kupfergasse in Cöln.

Mit Aprobation des hochw. Erzbischofs von St. Louis.

Erste amerikanische Ausgabe.



St. Louis, Mo.
Druck und Verlag von F. Saler's Buchhandlung.

Erster Theil.

Die Zeit des natürlichen Gesetzes von Adam bis auf Moses.

Erstes Hauptstück.

Die Urgeschichte von 4000 bis 2000 vor Christus.

§ 1. Die Erschaffung der Welt.

1. Im Anfange [1]) erschuf Gott Himmel [2]) und Erde. Aber die Erde war wüst und leer, Finsterniß war über dem Abgrunde, und der Geist Gottes schwebte über den Wassern.

2. Und Gott sprach: „Es werde Licht!“ Und es ward Licht. Und Gott sah das Licht, daß es gut war, und schied das Licht von der Finsterniß und nannte das Licht Tag und die Finsterniß Nacht. Und es ward Abend und Morgen, ein Tag.

3. Und Gott sprach: „Es werde eine Veste in der Mitte der Wasser und sondere Wasser von Wassern!“ Und also geschah es. Gott nannte die Veste Himmel. Und es ward Abend und Morgen, der zweite Tag.

4. Und Gott sprach: „Es sammle sich das Wasser, so unter dem Himmel ist, an einen Ort, und es erscheine das Trockene!“ Und also geschah es. Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlungen der Wasser nannte Er Meere. Und Gott sah, daß

---

§ 1. 1) Gott allein ist von Ewigkeit, ohne Anfang und ohne Ende; die Welt aber hat Gott nach Seinem Wohlgefallen aus Nichts, d. i. durch das Wort Seiner Allmacht, erschaffen. „Gott sprach und die Dinge sind geworden; Er gebot und sie wurden geschaffen.“ Ps. 148. Gott allein kann erschaffen, denn Er ist allmächtig. „Du, o Herr, kannst Alles, was Du willst.“ Weish. 12. — 2) Unter dem Himmel werden von vielen heiligen Vätern die Engel verstanden, die vor den andern Dingen dieser Welt erschaffen wurden. Die Engel sind pure Geister, die Gott nach Seinem Ebenbilde erschaffen und zum Stande der Gnade erhöhet hat, die aber doch die ewige Seligkeit durch Gehorsam verdienen sollten. Es sind ihrer unzählbar viele. Es steht geschrieben: „Tausendmal tausend Engel dienen Gott und zehntausendmal hunderttausend stehen vor Ihm“ Dan. 7. Die Engel sind in drei Ordnungen, Hierarchien genannt, und in neun Chöre getheilt, nämlich: I. in die Seraphim, Cherubim und Thronen; II. in die Herrschaften, Mächte und Gewalten; III. in die Fürstenthümer, Erzengel und Engel. (Greg. Dionys.) —

es gut war [3]). — Er sprach: „Es sprosse die Erde Gras, das grünt und Samen trägt, und Fruchtbäume, die Früchte tragen nach ihrer Art.“ Und also geschah es. Und es ward Abend und Morgen, der dritte Tag.

5. Und Gott sprach: „Es sollen Lichter werden an der Veste des Himmels, zu scheiden Tag und Nacht, damit sie scheinen und erleuchten die Erde.“ Und also geschah es. Und Gott machte das größere Licht, zu beherrschen den Tag, und das kleinere Licht, zu beherrschen die Nacht, und auch die Sterne setzte Er an die Veste des Himmels, daß sie über die Erde herleuchten. Und Gott sah, daß es gut war. Und es ward Abend und Morgen, der vierte Tag.

6. Und Gott sprach: „Es bringe das Wasser hervor kriechende Thiere mit lebendiger Seele, und Geflügel sei über der Erde unter der Veste des Himmels;“ Und Gott schuf die großen Wasserungeheuer und jedes Wesen, das da lebt und webt (im Wasser), nach seiner Art; auch alles Geflügel nach seiner Art. Und Gott sah, daß es gut war. Und er segnete sie und sprach: „Wachset und mehret euch.“ Und es ward Abend und Morgen, der fünfte Tag.

7. Und Gott sprach: „Es bringe die Erde hervor lebende Wesen nach ihrer Art: Vieh, Gewürm und die (wilden) Thiere der Erde nach ihrer Art.“ Und also geschah es. Und Gott sah, daß es gut war. — Da sprach Gott: „Lasset uns den Menschen machen nach Unserm Bilde und Gleichnisse, der da herrsche über die Fische des Meeres, über das Geflügel des Himmels, über alle Thiere und über die ganze Erde.“ Und Gott erschuf den Menschen nach Seinem Ebenbilde; den Leib des Menschen bildete Er aus Erdenlehm und hauchte ihm ein den Athem des Lebens [4]) und nannte ihn Adam. — Und Gott sah Alles, was Er gemacht hatte, und es war sehr gut [5]). Und es ward Abend und Morgen, der sechste Tag.

---

3) Wir dürfen nicht übersehen, wie es bei jedem Tagewerk heißt: „Und Gott sah, daß es gut war.“ Gott ist allweise und weiß Alles in der Welt auf's Beste einzurichten zu Seiner Ehre und zum Nutzen der Geschöpfe. „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn, Er wird's schon machen.“ Ps. 35. — 4) Den Athem des Lebens, d. i. eine vernünftige, unsterbliche Seele, um dadurch den Menschen fähig zu machen, Gott zu dienen und endlich ewig selig zu werden. Den natürlichen Gaben hatte Gott übernatürliche Gnadengaben hinzugefügt, nämlich die Unsterblichkeit des Leibes, die Unversehrtheit der Seelenkräfte, die wunderbare Gabe der heiligmachenden Gnade, die Herrschaft über die Thiere. (Röm. Kat.) 5) Die ganze Welt ist ein Spiegel der Herrlichkeit Gottes. „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes.“ Ps. 18. „Aus der Größe der Schönheit der Geschöpfe kann man schlußweise den Schöpfer erkennen.“ Weish. 13.

8. Also ward vollendet Himmel und Erde. Und Gott ruhete am siebenten Tage von allem Werke, das Er gemacht hatte, und Er segnete den siebenten Tag und heiligte ihn. (1. Mos. 1, 2.)

§ 2. Das Paradies.

1. Gott der Herr hatte von Anbeginn einen Lustgarten gepflanzt, und Er setzte darein den Menschen, den er gebildet hatte, daß er ihn bewahre und bebaue. Gott der Herr hatte aus dem Boden hervorgebracht allerlei Bäume, schön zu schauen und lieblich zu essen, auch den Baum des Lebens [1]), in der Mitte des Gartens, und den Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen. Ein Fluß ging aus vom Lustorte, den Garten zu bewässern. Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: „Von jedem Baume des Gartens magst du essen, aber von dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen sollst du nicht essen [2]); denn an welchem Tage du davon issest, wirst du des Todes sterben [3])."

2. Gott der Herr sprach: „Es ist nicht gut für den Menschen, daß er allein sei. Lasset Uns ihm eine Gehülfin machen, die ihm ähnlich sei." Und Gott der Herr führte alle Thiere vor Adam, daß er sähe, wie er sie nennen sollte. Und Adam nannte mit gehörigen Namen alle Thiere der Erde; aber für Adam fand sich keine Gehülfin, die ihm ähnlich wäre. Darum sandte Gott einen tiefen Schlaf auf Adam, und als er entschlafen war, nahm Er eine von seinen Rippen und füllte ihre Stelle mit Fleisch. Und Gott baute aus der Rippe ein Weib und führte sie zu Adam [4]). Adam sprach: „Das ist nun Bein von meinem Gebein, und Fleisch von meinem Fleische! Darum wird der Mensch Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und es werden Zwei in Einem Fleische sein." Und Er nannte sie Heva, d. i. Mutter aller Lebendigen. Und Gott segnete sie und sprach: „Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde und herrschet über die Fische des Meeres, über das Geflügel des Himmels, und über alle Thiere, die sich regen auf der Erde." (1. Mos. 2.; 1. v. 28.)

---

§ 2. 1) Der Baum des Lebens sollte dazu dienen, die Unsterblichkeit des Leibes unversehrt zu erhalten. — 2) Die ersten Menschen sind zwar vollkommen und ohne Sünde von Gott erschaffen und auch zum Stande der Gnade erhöhet worden, die ewige Seligkeit aber sollten sie erst durch Gehorsam verdienen. Darum gab Gott ihnen außer dem natürlichen Gesetze (§ 35) dieses Gebot, um sie dadurch stets zu erinnern, daß Er ihr Herr und ihr Schöpfer sei, Dem sie Alles zu verdanken hätten. — 3) D. i. dem Leibe und der Seele nach. — 4) Gott führte die Eva zu Adam und setzte dadurch den heiligen Ehestand als unauflöslich zwischen zwei Personen ein und heiligte ihn. „Was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen." Matth. 19.

3. „So lange die beiden ersten Menschen Gott dienten, waren sie überaus glückselig. Sie waren Freunde und Kinder Gottes und lebten, ohne irgend einen Mangel zu haben und ohne Noth und Tod zu fürchten, in Frieden und in Freuden.“

§ 3. Der Sündenfall.

1. Die Schlange [1]) aber war listiger als alle Thiere der Erde, die Gott der Herr gemacht hatte. Diese sagte zu dem Weibe: „Warum hat Gott euch geboten, nicht zu essen von allen Bäumen des Gartens?“ [2]) Das Weib antwortete ihr: „Wir essen von den Früchten der Bäume, die im Garten sind; aber von der Frucht des Baumes, der in der Mitte des Gartens ist, hat uns Gott geboten, daß wir nicht davon essen, ihn auch nicht berühren, damit wir nicht sterben.“ Die Schlange aber sprach zum Weibe: „Keineswegs werdet ihr sterben! Denn Gott weiß, daß, an welchem Tage ihr davon esset, eure Augen sich aufthun und ihr wie Gott werdet.“ Und das Weib sah, [3]) daß die Frucht des Baumes gut für's Essen und schön für die Augen sei, und daß es eine Lust sei, ihn anzuschauen; und sie nahm von seiner Frucht und aß, und gab ihrem Manne, der auch aß.

2. Da wurden Beiden die Augen aufgethan, und als sie erkannten, daß sie nackt waren (und entblößt von der Gnade), [4]) flochten sie Feigenblätter und machten sich Schürzen. Und da sie

§ 3. 1) Der Satan bediente sich der Schlange zu einem Werkzeuge der Verführung. — Der Satan, welcher die ersten Menschen zur Sünde verführte, ist anfangs der höchste Engel, der erste der Seraphim gewesen. (St. Thomas). Der Satan aber wollte Gott nicht mehr dienen und sich über Gott erheben; durch Hoffahrt ist er ein Teufel geworden. Darum hat die allmächtige Hand Gottes ihn ergriffen und ihn mit seinem gottlosen Anhange in den Abgrund der Hölle geworfen. (Aug. Greg. Chrys.) — 2) Das erste Wort des Teufels war eine Lüge, um dadurch die Eva von Gott abwendig zu machen. Der Satan ist der Vater der Lüge. Joh. 8. „Alle, welche die Lüge lieben, sind Kinder des Teufels.“ (August.) — 3) Was der Eva besonders gefiel, das war nicht die Schönheit der Frucht, sondern die trügerische Verheißung, Gott gleich zu werden. Die Sünde der ersten Eltern war Hoffahrt, Unglaube, Mißtrauen, Vorwitz, Ungehorsam (St. Thomas). In der Hoffahrt hat alles Verderben seinen Anfang genommen. Tob. 4. — 4) An unsern Stammeltern ist gleich erfüllt worden, was geschrieben steht: „Die Sünde ist der Leute Verderben.“ Die Gnade Gottes war von ihnen gewichen und das Kleid der Unschuld war verloren, alle Freude und aller Friede waren dahin, sie waren jetzt Kinder des Zornes und Knechte des Satans und hatten keine Hoffnung auf den Himmel, und zudem sollte diese Sünde mit ihren Folgen das traurige Erbtheil Aller werden. Röm. 5, 12.; Eph. 2, 3. — 5) Gott hat sich der Menschen wieder erbarmt und ihnen einen Erlöser verheißen, ehe Er sie aus dem Paradiese verwiesen hat. Unter dem Weibe wird hier die allerseeligste Jungfrau Maria verstanden, welche in ihrer Eigenschaft als Mutter Christi und Mutter der göttlichen Gnade der Schlange den Kopf zertreten, d. i. dem Satan seine Macht über die Menschen genommen und den Fluch Gottes in Segen verwandelt hat. —

die Stimme Gottes hörten, verbarg sich Adam und sein Weib vor dem Angesichte Gottes mitten unter den Bäumen des Gartens. Und Gott der Herr rief und sprach: „Adam, wo bist du? Adam antwortete: „Ich habe Deine Stimme gehört und mich gefürchtet. Das Weib, das Du mir zugesellet hast, hat mir von dem (verbotenen) Baume gegeben, und ich aß.“ Und Gott der Herr sprach zum Weibe: „Warum hast du das gethan?“ Sie antwortete: „Die Schlange hat mich betrogen, und so aß ich.“

3. Und Gott sprach zu der Schlange: „Weil du das gethan hast, bist du verflucht unter allem Vieh und unter allen Thieren der Erde; auf deiner Brust sollst du gehen und Erde essen alle Tage deines Lebens. Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe[5]), zwischen deinem Samen und ihrem Samen; sie wird deinen Kopf zertreten und du wirst ihrer Ferse nachstellen.“ Und zum Weibe sprach er: „Ich will groß machen deine Beschwerden, und du sollst unter der Gewalt des Mannes sein.“ Zu Adam aber sprach Er: „Weil du von dem Baume gegessen, von dem Ich dir geboten, daß du nicht davon essest, so sei die Erde verflucht in deinem Werke; mit vieler Arbeit sollst du alle Tage von ihr essen; Dornen und Disteln soll sie dir tragen, und im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen, bis du zur Erde wiederkehrest, von der du genommen bist; denn du bist Staub und sollst wiederkehren zum Staube.“ — So ist durch Einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde der Tod, und so ist der Tod auf alle Menschen übergegangen, weil sie Alle in ihm gesündigt haben. (Röm. 5.)

4. Und Gott der Herr machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen und that sie ihnen an. Dann wies Gott Adam aus dem Lustgarten und setzte vor den Lustgarten Cherubim mit feurigem zuckenden Schwerte, zu bewahren den Weg zum Baume des Lebens. (1. Mos. 3.)

§ 4. Kain und Abel.

1. Adam und Eva erhielten zwei Söhne, die hießen Kain und Abel. Abel war ein Schafhirt, und Kain ein Ackersmann. Die Werke Kain's waren böse, die Werke seines Bruders waren gerecht. Es begab sich aber nach vielen Tagen, daß Kain dem Herrn von den Früchten der Erde Gaben opferte, und daß auch Abel von den Erstlingen seiner Heerde opferte[1]). Da sah der

§ 4. 1) In der Zeit des natürlichen Gesetzes brachte der Hausvater für sich und seine Familie die Opfer dar. Diese Opfer waren Lob-, Fried-, Sünd-

Herr auf Abel und seine Gaben [2]); aber auf Kain und seine Gaben sah Er nicht; es ergrimmte Kain sehr und sein Angesicht senkte sich. Der Herr sprach zu ihm: „Warum ergrimmst du und warum fällt dein Angesicht ein? Ist es nicht also? Wenn du Gutes thust, erhältst du Lohn, wenn aber Böses, wird sogleich die Sünde vor der Thüre sein, aber ihre Begier soll unter dir sein, und du sollst über sie herrschen."

2. Und Kain sagte zu Abel, seinem Bruder: „Laß uns hinausgehen!" Und als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und erschlug ihn. Der Herr sprach zu Kain: „Wo ist Abel, dein Bruder?" Er antwortete: „Ich weiß es nicht. Bin ich denn der Hüter meines Bruders?" Und Gott sprach zu ihm: „Was hast du gethan? die Stimme von deines Bruders Blut schreiet zu Mir von der Erde. Deßhalb sollst du verflucht sein auf der Erde, die ihren Mund aufgethan und deines Bruders Blut von deiner Hand empfangen hat; unstät und flüchtig sollst du auf Erden sein." Kain sprach zu dem Herrn: „Meine Missethat ist größer, als daß ich Verzeihung verdiente. Siehe, Du treibst mich heute aus dem Lande, und ich muß mich vor Deinem Angesichte verbergen, und wer immer mich findet, wird mich tödten." [3]) Der Herr aber sprach: „Das soll keineswegs geschehen, sondern wer immer Kain tödten wird, soll es siebenfach büßen." Und der Herr machte ein Zeichen an Kain, damit Keiner ihn tödte. Und Kain wich vom Angesichte des Herrn und wohnte flüchtig im Lande (Nod), ostwärts von Eden, und er baute eine Stadt und nannte sie nach dem Namen seines Sohnes Henoch. (1. Mos. 4.; Joh. 3.)

§ 5. Seth und seine Nachkommen.

1. Gott gab Adam für Abel, den Kain erschlagen hatte, einen andern Sohn, und er nannte seinen Namen Seth. Seth war fromm und fürchtete den Herrn, seine Kinder werden Gotteskinder genannt. Das Geschlechtsbuch Adams bis auf Noe ist dieses:

---

und Schuldopfer. Abel war ein frommer Diener Gottes und brachte Gott ein besseres Opfer dar als Kain, sein Bruder; mit der Opfergabe opferte er ein zerknirschtes Herz (Hebr. 11); Kain aber nicht; denn seine Werke waren böse. 1. Joh. 3. — 2) Gott sah gnädig auf das Opfer Abels und segnete ihn und sein Hab' und Gut und vermehrte es. Darüber wurde Kain neidisch. Der Neid führte ihn zum Zorne, der Zorn zum Brudermorde, der Brudermord zur Verzweiflung. „Widerstehe dem Anfange, sonst kommt die Arzenei zu spät." — 3) Eine der größten Strafen, welche den Sünder gleich nach der Sünde trifft, ist das böse Gewissen, das ihn überall verfolgt.

						Geburtsj.	Sterbej.
Adam	Alter:	930	Jahre,	von	1	—	930
Seth	"	912	"	"	130	—	1042
Enos	"	905	"	"	235	—	1140
Kainan	"	910	"	"	325	—	1235
Malaleel	"	895	"	"	395	—	1290
Jared	"	962	"	"	460	—	1422
Henoch	"	365	"	"	622	—	987
Mathusalem	"	969	"	"	687	—	8656
Lamech	"	777	"	"	874	—	1651
Noe	"	950	"	"	1056	—	2006

2. Als aber die Menschen anfingen, sich zu vermehren auf Erden, da sahen die Kinder Gottes auf die Menschenkinder (und vermischten sich mit ihnen, und das Verderben ward allgemein). Da sprach Gott, weil Er sah, daß die Bosheit der Menschen groß war: „Ich will den Menschen, den Ich geschaffen habe, von der Erde vertilgen; es sollen seine Tage (noch) 120 Jahre sein [1].“ Noe aber fand Gnade vor dem Herrn, denn er war ein gerechter und vollkommener Mann und wandelte mit Gott [2]). (1. Mos. 5, 6.; Hebr. 11.)

§ 6. Die Sündfluth. (1656 nach der Erschaffung.)

1. Gott sprach zu Noe: „Die Erde ist mit Ungerechtigkeit erfüllet. Mache dir eine Arche von gezimmertem Holze und verpiche sie von Innen und von Außen mit Pech. Dreihundert Ellen soll die Länge der Arche sein, fünfzig Ellen ihre Breite und dreißig Ellen ihre Höhe, und mache in ihr ein unteres, zweites und drittes Stockwerk [1]). Denn siehe, Ich will eine Wasserfluth über die Erde bringen, und Alles, was auf Erden ist, soll untergehen. Aber mit dir will Ich Meinen Bund aufrichten, und du sollst in die Arche gehen, du und deine Söhne und dein Weib und die Weiber deiner Söhne. Und aus allen Thieren sollst du je zwei in die Arche bringen und von aller Speise, die man essen kann, daß sie sowohl dir als ihnen zur Nahrung sei.“ Noe that Alles, was ihm Gott befohlen hatte, und predigte Gerechtigkeit; aber die Menschen waren ungläubig und achteten nicht darauf, und aßen und tran=

---

§ 5. 1) D. i. zur Buße; denn der Herr ist langmüthig und zögert mit der Strafe. „Gott will nicht, daß Jemand verloren gehe, sondern daß Alle sich zur Buße bekehren.“ 2 Pet. 3, 9. — 2) Mitten unter dem Geschlechte der Gottlosen hatte Noe sein Herz rein erhalten; er diente Gott, während Alle dem Laster ergeben waren.

§ 6. 1) Die Arche ist ein Sinnbild der Kirche; was in der Arche war, wurde gerettet, was aber außer der Arche war, ging verloren. So giebt es außer der Kirche kein Heil. „Wer die Kirche nicht zur Mutter haben will, kann

ken und verließen sich auf die Langmuth Gottes, bis zu dem Tage, da Noe in die Arche ging, und die Fluth kam und Alle vertilgte.

2. Der Herr sprach zu Noe: „Gehe in die Arche, du und dein ganzes Haus; denn Ich habe dich gerecht gesehen vor Mir unter diesem Geschlechte.“ Und Noe ging in die Arche, seine Söhne, sein Weib und die Weiber seiner Söhne mit ihm, auch von den reinen und unreinen Thieren gingen Paare in die Arche. Und es brachen auf alle Brunnen der großen Tiefe, und die Schleußen des Himmels thaten sich auf, und es kam ein Regen über die Erde, 40 Tage und 40 Nächte [2]), und das Wasser wuchs und hob die Arche in die Höhe; das Wasser bedeckte alle hohen Berge; fünfzehn Ellen war das Wasser höher als die Berge, die es bedeckte. Also vertilgte Gott jegliches Wesen, das auf der Erde war, vom Menschen bis zum Vieh [3]), nur Noe blieb übrig und was mit ihm in der Arche war. Das Wasser stand auf der Erde hundert und fünfzig Tage.

3. Aber Gott gedachte Noes und aller Thiere, die mit ihm in der Arche waren, und ließ einen Wind über die Erde wehen und das Wasser nahm ab, und im siebenten Monate am acht und zwanzigsten Tage des Monats ruhte die Arche auf dem Gebirge Armeniens, und es erschienen die Gipfel der Berge. Nach 40 Tagen öffnete Noe das Fenster und ließ einen Raben fliegen. Der flog aus und kam nicht wieder. Nach ihm sandte er eine Taube aus; als aber diese nicht fand, wo ihr Fuß ruhen konnte, kehrte sie in die Arche zurück. Und als er noch sieben Tage gewartet hatte, entließ er wieder eine Taube aus der Arche. Diese kam zur Abendzeit zurück und trug einen Oelzweig mit grünen Blättern in ihrem Schnabel; da merkte Noe, daß das Wasser von der Erde gewichen wäre. Aber dennoch wartete er sieben andere Tage und sandte wieder eine Taube aus, die nicht mehr zu ihm zurückkehrte, weil der Erdboden trocken war. Und Gott sprach zu Noe: „Gehe aus der Arche, du und dein Weib und deine Söhne und die Weiber deiner Söhne.“ Also ging Noe aus der Arche sammt allen Thieren.

Gott nicht zum Vater haben. (St. Cypr. Aug.) — 2) Gott hätte die Wasser der Sündfluth in Einem Augenblicke fünfzehn Ellen über die Berge können steigen lassen, aber nach Seiner Barmherzigkeit und Langmuth ließ Er die Wasser vierzig Tage und vierzig Nächte steigen, um Viele zur Buße zu bekehren. (1. Petr. 3, 20.) — 3) So groß die Langmuth und Barmherzigkeit Gottes ist, so groß ist auch Seine Heiligkeit und Gerechtigkeit; das zeigt uns die Sündfluth. Der Herr zögerte mit der Strafe, bis das Maaß der Sünde voll war; als nun die Zeit der Langmuth abgelaufen war, kam die Zeit der Strafe. Sage daher nicht: „Ich habe wohl gesündigt, aber was ist mir Leids widerfahren? Denn der Allerhöchste ist ein langmüthiger Vergelter.“ Sirach 5, 7. Und wenn du Böses thust, so sage auch nicht: „Viele Andere thun es auch;“ denn wenn du dich den Bösen zugesellest, wirst du mit den Bösen zu Grunde gehen. „Weit ist

4. Noe baute dem Herrn einen Altar und opferte Brandopfer [4]) auf dem Altare; und Gott nahm das Opfer gnädig auf und segnete Noe und sprach zu ihm: „Nimmermehr will ich (fürderhin) die Erde verfluchen um der Menschen willen. Alle Tage, so lange die Erde steht, sollen Saat und Ernte, Kälte und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht nicht aufhören. Siehe, Ich will Meinen Bund mit euch errichten und mit eurem Samen nach euch, hinführo soll keine Fluth mehr kommen, die Erde zu verwüsten. Und das ist das Zeichen des Bundes: „M e i n e n B o g e n w i l l I c h i n d i e W o l k e n s e t z e n, u n d e r s o l l d a s Z e i c h e n d e s B u n d e s s e i n z w i s c h e n M i r u n d d e r E r d e." (1. Mos. 7, 8, 9.; Matth. 24.; 1. Pet. 3, 20.; 2. Pet. 2, 5.)

§ 7. Noes Geschlecht und neue Versündigung.

1. Die Söhne Noes, die aus der Arche gingen, waren Sem, Cham und Japhet, von diesen ist das ganze Menschengeschlecht auf der ganzen Erde fortgepflanzt worden. — Noe fing an, die Erde zu bauen, und pflanzte einen Weinberg. Und da er Wein trank, wurde er trunken [1]) und lag entblößt in seiner Hütte. Als dies Cham, der Vater Kanaan's, sah, sagte er es draußen seinen beiden Brüdern. Aber Sem und Japhet legten einen Mantel auf ihre Schultern und gingen rücklings hin, ihren Vater zu bedecken [2]). Als nun Noe erwachte und erfuhr, was sein jüngster Sohn [3]) gethan hatte, sprach er den väterlichen Fluch über Cham und sein Geschlecht.

2. Noe lebte nach der Sündfluth noch 350 Jahre und starb 950 Jahre alt. Es war damals nur eine Sprache und einerlei Rede auf Erden. Als sie nun vom Aufgange herzogen, fanden sie eine Ebene im Lande Sennaar und wohnten daselbst. Und Einer sagte zum Andern: „Kommet, lasset uns Ziegel machen und sie im Feuer brennen, wir wollen uns eine Stadt bauen und einen Thurm, dessen Spitze bis an den Himmel reichet; lasset uns unsern Namen berühmt machen, ehe wir in alle Länder zerstreut wer-

die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und Viele sind, die darauf wandeln." (Matth. 7, 13.) — 4) Das Opfer Noes war ein Dank- und Anbetungsopfer.

§ 7. 1) Noe kannte noch nicht die berauschende Kraft des Weines, und ist daher zu entschuldigen. — 2) Kinder sollen ihre Eltern hochachten, sie lieben, ihnen dankbar und gehorsam sein, und wenn Kinder an ihren Eltern einen Fehler bemerken, so sollen sie deren Schande nicht wecken, sondern decken. — 3) Es ist eine schwere Sünde, wenn Kinder ihre Eltern verspotten; solche Kinder haben den Fluch Gottes zu erwarten, hier und in der Ewigkeit. „Das Auge, das seinen Vater verspottet und seine Mutter verachtet, sollen die Raben an den Bächen aushacken und die jungen Adler fressen." Sprüchw. 30, 17.

den.“ Aber Gott sah das Werk (mit Mißfallen) und sprach: „Siehe, es ist Ein Volk und Eine Sprache unter Allen; und das haben sie begonnen zu thun, und sie werden von ihren Gedanken nicht ablassen, bis sie selbe im Werke vollbracht haben, darum lasset Uns niedersteigen und ihre Sprache verwirren, daß Einer des Andern Rede nicht verstehe.“ Und also zerstreute sie der Herr von dannen in alle Länder, und sie hörten auf, die Stadt zu bauen. Darum heißt man ihren Namen Babel (d. i. Verwirrung), weil daselbst die Sprache der ganzen Erde verwirrt worden ist. (1. Mos. 9, 11.)

3. „Nach der Zerstreuung vergaßen die Kinder Noes sehr bald des Herrn und Seiner Strafgerichte, und die Menschen fielen wieder in Unglauben und in die Gräuel der Abgötterei. Sie verwarfen die Erkenntniß Gottes und beteten die erschaffenen Dinge als Götter an, nämlich: Sonne, Mond und Sterne, Feuer und Wasser, die Vögel des Himmels und die Thiere des Feldes. Sie machten sich Götzenbilder von Holz und Stein, Gold und Silber, und verehrten die Werke von Menschenhänden statt des Schöpfers, Der hochgelobt sei in Ewigkeit.“

Rückblick auf die Urgeschichte.

1. Die Offenbarung Gottes sagt uns zwar nur wenig von der Urgeschichte, aber doch genug, um uns zu zeigen, in welchen vollkommenen Stand des Lebens Gott die Menschen ursprünglich gesetzt hatte, und in welchen elenden Zustand die Menschen durch die Sünde gerathen sind. Anfangs lebte der Mensch glückselig in Gott und vor Gott und suchte und fand in Ihm sein höchstes Gut. Selbst dem Leibe nach hatte Gott ihn mit der Gabe der Unsterblichkeit beschenkt, seine Seele aber hatte Er nach Seinem göttlichen Ebenbilde erschaffen und ihr Vernunft und freien Willen gegeben und alle Gemüthsbewegungen und Begehrungen so wunderbar im Menschen geordnet, daß sie allezeit der Vernunft und diese allezeit Gott gehorchte. Dann hatte Gott die wunderbare Gabe der ursprünglichen Heiligkeit und Gerechtigkeit hinzugefügt und ihn den übrigen Erdengeschöpfen vorgesetzt.

2. Aber der Mensch bestand nicht in der Wahrheit und Gerechtigkeit, er fiel ab von Gott, verführt von Satan, dem Lügner von Anbeginn, der auch nicht in der Wahrheit bestand. So verlor Adam durch eigene Schuld die Unversehrtheit seiner gottähnlichen Natur und das übernatürliche Leben der Gnade, den heiligen Geist, und der Tod des Leibes und der Seele wurde der Sold der Sünde für ihn und sein Geschlecht. Denn die Sünde selbst mit ihren Strafen blieb nicht bei dem Stammvater, sondern ging von ihm auf alle seine Nachkommen über und wurde einem Jeden durch Vererbung eigen.

3. Aber Gott, Der unendlich gnadenreich ist, wollte Adam und sein Geschlecht nicht in der Sünde und Verdammniß lassen. Er ließ Sich erbarmungsvoll zu den tief gefallenen Menschen herab und offenbarte ihnen mit der strafenden Gerechtigkeit zugleich die erbarmende Liebe und erfreute schon die ersten Eltern und die Erzväter nach ihnen mit der Verheißung des zukünftigen Heilandes, durch Den sie erlöst werden sollten. Diese frohe Ver-

heißung war für alle frommen Seelen der süßeste Trost in den Mühseligkeiten dieses Lebens, ihres Fußes Leuchte und ihrer Augen Licht auf allen ihren Wegen. Sie sahen dem Tage der Erlösung hoffnungsvoll entgegen und erzählten davon Kindern und Kindeskindern. Aber nicht alle Kinder Adams hielten fest an der heiligen Ueberlieferung und beharreten in dem Glauben an den zukünftigen Erlöser. Sie fielen ab von Gott und wurden ungläubig und versanken in die Gräuel der Abgötterei und jeglicher Ungerechtigkeit. —

Zweites Hauptstück.

Die Zeit der Patriarchen von Abraham bis auf Moses. (2000 bis 1500 vor Chr.)

§ 8. Abrahams Berufung und Gehorsam.

1. „Die Sünde nahm wieder überhand auf Erden, und die Menschenkinder wurden voll jeglicher Ungerechtigkeit, und thaten, was sich nicht geziemt. Da trat Gott nach Seiner Erbarmung in's Mittel und erwählte sich eine Familie aus dem allgemeinen Verderben, die Familie Abrahams, um in ihr und durch sie die wahre Religion auf Erden zu erhalten und zu verbreiten. Aus dieser Familie Abrahams ist das auserwählte Volk Israel hervorgegangen, dem Gott die Verheißungen gegeben hat."

2. Im achten Gliede von Sem, dem Sohne Noes, wohnte Thare zu Ur in Chaldäa. Thare hatte drei Söhne: Abram, Nachor und Aran. Und Thare nahm Abram, seinen Sohn, und Lot, den Sohn Arans, und Sarai, das Weib Abrams, und führte sie aus Ur in Chaldäa, um in's Land Kanaan zu ziehen, und sie kamen bis Haran und wohnten daselbst. Thare diente fremden Göttern; Abram aber wollte den Göttern seiner Väter nicht dienen und nur den Einen Gott des Himmels verehren. Da sprach der Herr zu ihm: „Geh' aus deinem Lande und aus deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause [1]) und komm in das Land, das Ich dir zeigen will. Ich will dich zu einem großen Volke machen [2]) und dich segnen. Ich will segnen, die dich segnen, und in dir [3]) sol-

---

§ 8. 1) Gott ließ Abraham aus seinem Geburtslande und aus seiner Verwandtschaft wegziehen, um ihn von den Gefahren der Abgötterei, der sogar sein Vater ergeben war, desto mehr zu bewahren. — 2) Gott gab dem Abraham drei große Verheißungen auf die Zukunft; die eine bezog sich auf eine zahlreiche Nachkommenschaft, die zweite auf den erblichen Besitz des gelobten Landes; die dritte und größte auf die Abstammung des Heilandes aus seinem Geschlechte. 3) In dir oder in deinem Samen (§ 13) d. i. in dem Messias, der

len alle Geschlechter der Erde gesegnet werden."

3. Und Abram nahm Sarai, sein Weib, und Lot, den Sohn seines Bruders, und alle ihre Habe, die sie besaßen, und sie zogen aus, um in's Land Kanaan zu gehen, und kamen bis Sichem. Da erschien der Herr dem Abram und sprach zu ihm: „Deinem Samen will Ich dieses Land geben." Und Abram baute daselbst dem Herrn einen Altar [4]). Und von da zog er zu dem Berge, der morgenwärts von Bethel war, und baute auch allda dem Herrn einen Altar und rief seinen Namen an. (1. Mos. 11 und 12.; Jud. 5.)

§ 9. Abrahams Friedfertigkeit und Uneigennützigkeit.

1. Abram war sehr reich und hatte viel Gold und Silber, Schafe und Rinder und Esel, Knechte und Mägde; aber auch Lot hatte Heerden, Vieh und Zelte, und das Land konnte sie nicht fassen, um beisammen zu wohnen; denn ihre Habe war groß. Daher entstand Zank zwischen den Hirten Abrams und Lots. Deßhalb sprach Abram zu Lot: „Lieber, laß keinen Zank sein zwischen mir und dir, und zwischen meinen Hirten und deinen Hirten; denn wir sind ja Brüder [1]). Siehe, das ganze Land ist vor dir; ich bitte, scheide von mir. Gehst du zur Linken, so bleibe ich zur Rechten; willst du aber die Gegend zur Rechten wählen, so bleibe ich zur Linken." Da hob Lot seine Augen auf und sah die ganze Gegend um den Jordan, die wie ein Paradies des Herrn war. Und er wählte sich die Gegend um den Jordan und wohnte zu Sodoma; Abram aber wohnte im Thale Mambre, das bei Hebron ist, und baute daselbst dem Herrn einen Altar [2]).

2. Es geschah zu dieser Zeit, daß Kodorlahomor, König der Elamiten, und mit ihm drei andere Könige einen Krieg anfingen wider die Könige von Sodoma und Gomorrha. Sie kamen zusammen im Waldthale, welches nun das Salzmeer ist. Die Könige von Sodoma und Gomorrha wurden in die Flucht geschlagen, und die (fremden) Könige nahmen alle Habe von Sodoma und Gomorrha und auch den Lot und seine Habe, und zogen davon. Da nun Abram hörte, daß Lot gefangen sei, musterte er seine

---

Seiner h. Menschheit nach von dir abstammen wird (Gal. 3, 16.), sollen alle Geschlechter gesegnet werden. Christus, der Sohn Abrahams Seiner h. Menschheit nach, ist der Segen aller Völker. — 4) Ueberall, wo Abraham sich niederließ, baute er dem Herrn einen Altar und betete an und opferte. Der Herr war der Gott seines Herzens. Psalm 72. —

§ 9. 1) D. i. Vettern. — 2) Es ist der Wille Gottes, daß wir, soviel an uns ist, mit Jedermann im Frieden leben. „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder genannt werden.' Matth. 5. „Habet, soviel

geübten Knechte, dreihundert und achtzehn, und jagte ihnen nach und überfiel und schlug sie. Und er brachte alle Habe zurück, auch Lot und seine Habe, und die Weiber und das Volk.

3. Als er nun zurückkehrte, zog ihm Melchisedech [3]), König von Salem, entgegen und brachte Brod und Wein (zum Dankopfer); denn er war ein Priester Gottes, des Allerhöchsten. Und er segnete Abram und sprach: „Gesegnet sei Abram von dem höchsten Gott, Der Himmel und Erde erschaffen hat;" und Abram gab ihm den Zehnten von Allem.

4. Der König von Sodoma sprach zu Abram: „Gieb mir die Leute, das Uebrige nimm für dich." Er aber antwortete: „Ich erhebe meine Hand zu dem Herrn, dem höchsten Gott, daß ich vom Faden des Gewebten bis zum Schuhriemen Nichts nehme von Allem, was dein ist, damit du nicht sagest: Ich habe Abram reich gemacht; nur die Männer, die mit mir ausgezogen, mögen ihren Antheil nehmen" [4]). (1. Mos. 14.)

§ 10. Abrahams Glaube.

1. Nachdem dies also geschehen, kam das Wort des Herrn zu Abram und sprach: „Fürchte dich nicht, Abram, Ich bin dein Schutz und dein sehr großer Lohn." Und Er führte ihn hinaus und sprach zu ihm: „Schaue gen Himmel und zähle die Sterne, wenn du kannst; so soll dein Same sein." Und Abram glaubte [1]) Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. An diesem Tage schloß der Herr einen Bund mit Abram und sprach: „Deinem Samen werde Ich dieses Land geben, wisse aber zum voraus, daß er fremd sein wird in einem Lande, das nicht sein ist, und man wird sie zwingen zu dienen, und sie plagen vierhundert Jahre" [2]).

2. Als Abram in sein neun und neunzigstes Jahr getreten war, erschien ihm der Herr und sprach zu ihm: „Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor Mir und sei vollkommen. Ich will dich mehren gar sehr, und du sollst Vater vieler Völker werden; es soll dein Name hinfüro nicht Abram (hoher Vater) sein, sondern Abraham (d. i. Vater der Menge) sollst du heißen; und Sarai, dein Weib, sollst du nicht mehr Sarai (d. i. meine Für-

---

an euch liegt, Frieden mit allen Menschen." Röm. 12. — 3) Melchisedech (d. i. König der Gerechtigkeit), König von Salem (d. i. König des Friedens), ist ein Vorbild von Christus, dem ewigen Könige der Gerechtigkeit und des Friedens; und sein unblutiges Opfer von Brod und Wein ist ein Vorbild des unblutigen Opfers Christi in der heiligen Messe unter den Gestalten von Brod und Wein. — 4) Die Liebe sucht die Ehre Gottes und das Beste des Nächsten, nicht den eigenen Gewinn. „Die Liebe ist nicht selbstsüchtig." 1. Cor. 13.

§ 10. 1) Abraham ist durch den Glauben nicht blos der Stammvater des Volkes Israel, sondern aller Gläubigen. Gal. 3, 7. — 2) Der Aufenthalt der Kinder Israels in Aegypten dauerte eigentlich 430 Jahre. —

stin), sondern Sara (d. i. Fürstin) nennen; Ich will sie segnen und dir von ihr einen Sohn geben, und du sollst seinen Namen Isaak nennen; und mit ihm will Ich meinen Bund aufrichten und mit seinem Samen nach ihm." (1. Mos. 15—17.)

§ 11. Abrahams Gastfreundschaft und Fürbitte.

1. Der Herr erschien abermals dem Abraham im Thale Mambre, da er zur heißen Tageszeit an der Thüre seines Zeltes saß. Als er seine Augen erhob, erschienen ihm drei Männer, stehend in seiner Nähe, und da er sie sah, lief er ihnen entgegen und bückte sich nieder zur Erde und sprach: „Herr, habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so gehe vor deinem Knechte nicht vorüber [1]. Ich will Wasser bringen und eure Füße waschen: auch will ich euch einen Bissen Brod vorlegen, daß ihr euer Herz stärket" [2]. Und sie sprachen: „Thue, wie du gesagt hast." Da eilte Abraham in's Zelt zu Sara und sprach zu ihr: „Eile und knete drei Maaß Weißmehl und backe Kuchen;" er aber lief zu den Rindern und nahm das beste Kalb davon und gab es dem Diener, welcher eilte, es zu bereiten. Und er nahm Milch und das Kalb, das er zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor; er aber stand bei ihnen unter dem Baume.

2. Da sie gegessen hatten, machten sich die Männer auf und wandten ihre Augen gen Sodoma, und Abraham ging mit ihnen sie zu begleiten. Und der Herr sprach: „Das Geschrei [3]) von Sodoma und Gomorrha hat sich gemehrt, und ihre Sünde ist sehr schwer geworden." Und die Engel wandten sich von dannen und gingen gen Sodoma; Abraham aber stand noch vor dem Herrn und sprach zu Ihm: „Wirst du den Gerechten mit dem Gottlosen verderben? Wenn fünfzig Gerechte in der Stadt wären, sollten auch sie mit umkommen, und wirst du nicht des Ortes schonen um der fünfzig Gerechten willen, wenn sie darin sind?" Und der Herr sprach zu ihm: „Wenn ich fünfzig Gerechte in der Stadt finde, will Ich um ihretwillen dem ganzen Orte vergeben." Und Abraham antwortete und sprach: „Wie, wenn fünf Gerechte weniger denn fünfzig da wären, würdest du die Stadt vertilgen?" Und der Herr sprach: „Ich will sie nicht vertilgen, wenn Ich fünf und vierzig daselbst finde." Und wiederum sprach Abraham: „Wenn aber vierzig sich da fänden, was würdest Du thun?" Und Er sprach: „Ich will sie nicht schlagen um der vierzig willen." Und Abraham sprach: „Mein Herr, ich bitte, zürne nicht, wenn ich

---

§ 11. 1) Abraham erkannte, durch den heiligen Geist erleuchtet, in den drei Gästen den Herrn, von zwei Engeln begleitet. (Die Väter). — 2) „Vergesset der Gastfreundschaft nicht." Hebr. 13. — 3) Die Missethaten dieser Stadt sind so groß, daß sie zu Mir zum Himmel schreien und Mich zur Rache

rede. Wie, wenn sich dreißig da fänden?" Er sprach: „Wenn Ich dreißig da finde, will Ich's nicht thun." Und Abraham sprach: „Wie, wenn sich zwanzig da fänden?" Er antwortete: „Ich will sie nicht tödten um der zwanzig willen." Und Abraham sprach: „Ich bitte, zürne nicht, mein Herr, wenn ich noch einmal rede. Wie, wenn sich zehn da fänden?" Und der Herr sprach: „Ich will sie nicht vertilgen um der zehn willen" 4). Und der Herr ging hinweg, nachdem Er aufgehört hatte, mit Abraham zu reden. Und dieser kehrte wieder zu seinem Orte zurück. (1 Mos. 18.)

§ 12. Das Strafgericht über Sodoma und Gomorrha.

1. Die zwei Engel kamen des Abends gen Sodoma; Lot saß im Thore der Stadt. Als er sie sah, stand er auf und ging ihnen entgegen und drang gar sehr in sie, daß sie bei ihm einkehrten, er machte ein Mahl und buk ungesäuerte Kuchen, und sie aßen. Aber ehe sie sich legten, umgab das ganze Volk das Haus, und sie riefen den Lot und sprachen zu ihm: „Wo sind die Männer, die zu dir gekommen? Führe sie heraus!" Und Lot ging zu ihnen hinaus, schloß die Thüre hinter sich und sprach: „O meine Brüder, ich bitte, füget doch diesen Männern kein Leid zu!" Sie aber sprachen: „Als Fremdling kamst du zu uns, etwa um den Richter zu machen?" Und sie drangen auf Lot sehr heftig ein, und schon war es nahe daran, daß sie die Thüre erbrachen; und siehe, die Männer streckten ihre Hand aus und zogen Lot zu sich herein und verschlossen die Thüre, und Die, welche draußen waren, schlugen sie mit Blindheit, vom Kleinsten bis zum Größten, so daß sie die Thüre nicht finden konnten.

2. Zu Lot aber sagten sie: „Hast du noch Jemand von den Deinen hier, einen Eidam, oder Söhne und Töchter, so führe sie aus dieser Stadt; denn wir wollen diesen Ort vertilgen." Da ging Lot hinaus und redete mit seinen Eidamen, die seine Töchter nehmen sollten und sprach: „Machet euch auf und gehet aus diesem Orte: denn der Herr wird diese Stadt verderben." Aber es däuchte ihnen, als redete er im Scherze. Da es nun Morgen war, drängten ihn die Engel und sprachen: „Mache dich auf, damit nicht auch du umkommest in dem Laster der Stadt." Und da er zauderte, nahmen sie seine Hand und die Hand seines Weibes und seiner zwei Töchter und führten ihn hinaus. Und Lot sprach: „Ich bitte, mein Herr, hier ist nahe eine Stadt, in die ich flüchten kann." Und der Engel sprach: „Siehe, auch hierin erhöre ich

auffordern. (Die vier himmelschreienden Sünden). (§ 4). — 4) Abraham legt Fürbitte ein für die gottlose Stadt, und der Herr erhört ihn und will die Stadt verschonen, wenn nur zehn Gerechte darin sind. „Das beharrliche Gebet des Gerechten vermag viel bei Gott." Jacob. 5.

deine Bitte; eile und rette dich dahin." Man nennt den Namen dieser Stadt Segor. Und die Sonne ging auf, als Lot in Segor einging.

3. Da regnete der Herr über Sodoma und Gomorrha Feuer und Schwefel vom Himmel herab, und kehrte diese Städte um ¹) und die ganze Umgegend; und Lots Weib schauete hinter sich und ward zu einer Salzsäule [2]. Abraham aber machte sich des Morgens früh auf und schaute hin nach Sodoma und Gomorrha und sah einen Dampf von der Erde aufsteigen, wie der Rauch des Ofens ist. So hat Gott die Städte Sodoma und Gomorrha in Asche verwandelt [3] und zur Zerstörung verdammt und sie zum Beispiel aufgestellt für Die, welche gottlos handeln. (1 Mos. 19.; 2 Petr. 2.)

§ 13. Abraham's Prüfung und Gehorsam.

1. Der Herr erfüllte an Sara, was Er geredet hatte; sie empfing und gebar einen Sohn um die Zeit, welche Gott ihr vorhergesagt hatte. Und Abraham nannte den Namen seines Sohnes Isaak und beschnitt ihn am achten Tage, wie ihm der Herr geboten hatte [1]. Und der Knabe wuchs und ward entwöhnt, und Abraham machte ein großes Mahl am Tage, da er entwöhnt wurde.

2. Nachdem dieses geschehen war, prüfte Gott den Abraham und sprach zu ihm: „Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du liebest, und opfere ihn zu einem Brandopfer auf einem der Berge, welchen Ich dir zeigen werde." Also stand Abraham des Nachts [2] auf, gürtete seinen Esel und nahm zwei Knechte mit sich und seinen Sohn Isaak. Als er das Holz zum Brandopfer

§ 12. 1) So straft der Herr die Missethat der Gottlosen. „Bei Ihm ist Barmherzigkeit und Zorn. Er läßt Sich zwar erbitten, aber Er gießt auch Seinen Zorn aus." Sirach 16, 12. Wer auf die Heimsuchung der Gnade Gottes nicht achtet, den trifft die Heimsuchung der strafenden Gerechtigkeit. — 2) Lots Weib sah bekümmert nach dem verlassenen Hab' und Gut zurück und fand so ihren Untergang. „Wer seine Hand an den Pflug legt und zurücksieht, ist nicht tauglich zum Reiche Gottes." Luc. 9, 62. „Wer der Gefahr der Sünde und des Verderbens entronnen ist, darf nicht mehr dahin zurückkehren wollen." (St. Cypr.) — 3) Die Stelle, wo einst die Städte Sodoma und Gomorrha gestanden, ist jetzt vom todten Meere bedeckt, worin weder Thiere noch Pflanzen leben können. Man sieht weder seine Ufer grünen, noch Fische in seinem Wasser schwimmen. Dichte schwarze Dünste steigen aus ihm empor und überziehen Alles in der Nähe mit einer Salzkruste. Daher umgibt der Anblick des ewigen Todes den ganzen See; der Fluch Gottes ruht sichtlich auf diesem Orte.

§ 13. 1) Ueber die Beschneidung siehe A. T. § 6. N. 1. — 2) Wo der Befehl Gottes an ihn erging, gehorchte Abraham ohne Zögern und ohne Widerrede. Demüthiger Gehorsam ist für uns der sicherste Weg zum Himmel, wenn

gespaltet hatte, zog er nach dem Orte, den Gott ihm anbefohlen hatte. Am dritten Tage erhob Abraham seine Augen und sah den Ort von ferne. Und er sprach zu seinen Knechten: „Wartet hier mit dem Esel; ich und der Knabe wollen dorthin gehen und, wenn wir angebetet haben, zu euch zurückkehren.“ Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf Isaak, seinen Sohn [3]; er selber aber nahm das Feuer und das Schwert in seine Hände. Als Beide mit einander gingen, sprach Isaak zu seinem Vater: „Mein Vater! siehe, hier ist Holz und Feuer, aber wo ist das Thier zum Brandopfer?“ Abraham antwortete: „Mein Sohn, Gott wird sich ein Schlachtopfer ausersehen!“ Also gingen Beide miteinander.

3. Und sie kamen an den Ort, den Gott ihm gezeigt hatte; und er baute daselbst einen Altar und legte das Holz darauf. Als er seinen Sohn Isaak gebunden hatte [4], legte er ihn auf den Altar über die Lage des Holzes. Und er streckte seine Hand aus und ergriff das Schwert, um seinen Sohn zu schlachten [5]. Und siehe, der Engel des Herrn rief vom Himmel und sprach: „Abraham, Abraham!“ Er antwortete: „Hier bin ich!“ Und er sprach zu ihm: „Strecke deine Hand nicht aus über den Knaben und thue ihm Nichts; denn nun erkenne Ich, daß du Gott fürchtest und auch deines einzigen Sohnes um Meinetwillen nicht geschont hast.“ Da erhob Abraham seine Augen und sah rücklings einen Widder, der mit den Hörnern in den Hecken hing; den nahm er und brachte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes statt dar.

4. Und der Engel des Herrn rief Abraham zum zweiten Male vom Himmel und sprach: „Ich habe bei Mir Selbst geschworen, spricht der Herr, weil du das gethan und deines einzigen Sohnes um Meinetwillen nicht geschont hast, so will Ich dich segnen und deinen Samen mehren wie die Sterne des Himmels und wie den Sand am Ufer des Meeres, und in deinem Samen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden“ [6]. Und Abraham kehrte zu seinen Kn

---

wir nämlich unsern Willen gänzlich an Gottes Willen übergeben. (Er[illegible]ter.) — 3) Isaak, der ein Vorbild Christi ist, gleicht, mit dem Opferholze beladen, dem Heilande, der Sein Kreuz auf Seinen Schultern auf den Kalvarienberg tragen mußte. (Ambros.) — 4) Isaak, der Sohn der Verheißung, wird von seinem Vater dem Tode geweiht und ergibt sich ohne Widerrede dem Willen des Vaters; so ist auch Christus, der wahre Sohn der Verheißung, welcher von dem Vater für die Sünden der Welt dahingegeben wurde, gehorsam bis in den Tod des Kreuzes. — 5) Abraham glaubte, daß Gott, Der in Seinen Verheißungen der Getreueste ist, ihm seinen Sohn wiederschenken werde, auf welche Art es auch immer sein möge. Hebr. 11, 17. (Aug.) — 6) Der Gehorsam Abrahams wird von Gott durch Erneuerung der gegebenen Verheißungen belohnt, und diese werden sogar mit einem Eidschwur bekräftigt.

ten zurück, und sie zogen mit einander gen Bersabee und wohnten daselbst. (1. Mos. 22.)

§ 14. Sara's und Abrahams Tod; Isaaks Söhne.

1. Sara lebte 127 Jahre und starb in der Stadt Hebron, und Abraham kam, sie zu beklagen und zu beweinen. Und er kaufte von Ephron einen Acker mit einer doppelten Höhle, Mambre gegenüber, und begrub daselbst Sara, sein Weib.

2. Abraham war alt und wohlbetagt, und der Herr hatte ihn in Allem gesegnet. Er sprach zu dem ältesten Knechte seines Hauses, Eliefer, der über sein Haus gesetzt war: „Schwöre mir, daß du in mein Vaterland zu meiner Verwandtschaft ziehest, und von daher meinem Sohne Isaak ein Weib nehmest" [1]). Und er schwur ihm darüber. Und Eliefer nahm zehn Kameele von der Heerde seines Herrn und den Zehenten von allen Gütern desselben und zog hin und kam nach Mesopotamien zur Stadt Nachor's und holte von dort Rebekka, die Tochter Bathuels, aus der Verwandtschaft Abrahams und brachte sie nach Kanaan. Sie ward das Weib Isaaks.

3. Und Abraham gab Alles, was er hatte, dem Isaak, und starb in gutem Alter; es waren seine Lebenstage 175 Jahre. Es begruben ihn seine Söhne, Isaak und Ismael, in der doppelten Höhle, die auf dem Acker Ephrons liegt.

4. Nach Abrahams Tode segnete Gott seinen Sohn Isaak. Isaak aber und Rebekka blieben zwanzig Jahre ohne Kinder. Da betete Isaak zu dem Herrn, und der Herr erhörte ihn und gab ihm zwei Söhne. Der Erstgeborne war röthlich und ganz rauh wie ein Pelz, und sein Name ward Esau (d. i. der Behaarte) genannt; den Andern nannten sie Jakob. Und die Knaben wuchsen auf, und Esau ward kundig der Jagd und ein Ackersmann; Jakob aber war ein stiller Mann und wohnte (als Hirt) in Zelten. Isaak liebte Esau, und Rebekka liebte Jakob.

5. Jakob hatte sich einst ein Gericht gekocht, und Esau kam müde vom Felde zu ihm und sprach: „Gib mir von dem rothen Gericht da; denn ich bin müde." Jakob sprach zu ihm: „Verkaufe mir zuvor deine Erstgeburt" [2]). Esau antwortete: „Siehe, ich sterbe, was wird mir die Erstgeburt nützen!" Und Esau schwur und verkaufte ihm die Erstgeburt. Also nahm er das Brod

§ 14. 1) Abraham fürchtete, daß sein Sohn Isaak durch ein Weib aus den Kananitern, die den fremden Göttern dienten, von dem wahren Glauben abwendig gemacht werden möchte. Eltern sollen dafür sorgen, ihre Kinder in der wahren Religion zu erziehen und sie von Ehebündnissen mit Andersgläubigen abzuhalten. — 2) Mit der Erstgeburt waren große Rechte und Vorzüge verbunden, namentlich ein doppeltes Erbtheil; auch hatte der Erstgeborne damals das

und das Linsengericht und aß und trank, und er ging davon und achtete es gering, daß er die Erstgeburt verkauft hatte [3]).

6. Der Herr erschien Isaak und sprach zu ihm: „Ich will mit dir sein und dich segnen und deinen Samen mehren wie die Sterne des Himmels, und in deinem Samen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden.“ (1. Mos. 25, 26.)

§ 15. Isaaks väterlicher Segen.

1. Isaak wurde alt und seine Augen wurden blöde, und sein Gesicht verlor sich; und er rief Esau, seinen älteren Sohn, und sprach zu ihm: „Mein Sohn, du siehst, daß ich alt geworden bin, und ich weiß nicht den Tag meines Todes. Nimm dein Geräthe, Köcher und Bogen und gehe hinaus, und wenn du Etwas erjagt hast, so bereite mir ein Essen davon, wie du weißt, daß ich es gern habe, und bring' es mir, daß ich es esse, und meine Seele dich segne [1]), bevor ich sterbe.“ Als Rebekka dies gehört hatte, und Esau aufs Feld hinausgegangen war, sprach sie zu Jakob: „Ich habe deinen Vater mit Esau reden und ihn sagen hören: Bring mir von deiner Jagd und bereite mir Speisen, daß ich esse und dich segne vor dem Herrn, ehe denn ich sterbe. So folge nun meinem Rathe und gehe zur Heerde und hole mir zwei Böcklein, daß ich deinem Vater davon ein Essen bereite, wie er es gern isset. Das sollst du ihm hineintragen, daß er esse und dich segne, ehevor er sterbe.“ Jakob antwortete ihr: „Du weißt, daß Esau, mein Bruder, behaart ist und ich glatt; wenn mich nun der Vater betastete und es merkte, so fürchte ich, daß er meine, ich habe seiner spotten wollen, und ich würde den Fluch statt des Segens über mich bringen.“ Seine Mutter sprach zu ihm: „Auf mir sei der Fluch! gehorche nur meiner Stimme und geh' und hole mir, was ich gesagt habe.“ Und Jakob ging und holte und gab es der Mutter, und sie machte ein Essen, wie Isaak es wollte [2]).

2. Und Rebekka nahm Esau's köstliche Kleider und zog sie Jakob an, und sie that die Felle der Böcklein um seine Hände und

---

Priesterthum der Familie. (§ 4.) — 3) Jakob handelte nicht brüderlich, er hätte das Recht der Erstgeburt für das Linsenmuß nicht fordern sollen; Esau handelte sehr leichtsinnig und sträflich, daß er das Recht der Erstgeburt für ein Linsenmuß verkaufte. Handeln wir aber nicht noch weit sträflicher, wenn wir die ewigen Güter des Himmels für die Lust der Sünde verkaufen und die ewigen Strafen der Hölle uns dafür einkaufen? —

§ 15. 1) Gottesfürchtige Eltern segnen ihre Kinder. „Der Segen des Vaters befestiget die Häuser der Kinder, aber der Fluch der Mutter zerstöret sie vom Grunde aus.“ Sirach 3, 11. — 2) Rebekka und Jakob thaten sehr unrecht daran, daß sie den alten, erblindeten Isaak hintergingen. Lug und Trug

bekleidete die Blöße seines Halses und gab ihm das Essen und das Brod, das sie gebacken hatte; und er trug es hinein und sprach: „Mein Vater!“ Er antwortete: „Ich höre; wer bist du, mein Sohn?“ Jakob sprach: „Ich bin Esau, dein Erstgeborner; ich habe gethan, wie du mir befohlen hast; steh' auf und setze dich und iß von meinem Wildpret, auf daß deine Seele mich segne.“ Isaak sagte: „Wie hast du's so bald finden können?“ Jakob antwortete: „Es war Gottes Wille, daß mir bald begegnete, was ich wollte.“ Isaak sprach: „Tritt her, mein Sohn, daß ich dich betaste und sehe, ob du mein Sohn Esau seiest oder nicht.“ Und Jakob trat hinzu, und Isaak betastete ihn und sprach: „Die Stimme ist wohl Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esau's Hände“; und er erkannte ihn nicht und aß und trank. Und Isaak segnete Jakob und sprach: „Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch eines vollen Feldes, das der Herr gesegnet hat. Gott gebe dir vom Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde, die Fülle von Korn und Wein. Völker sollen dir dienen und Stämme sich vor dir beugen; Herr sollst du sein über deine Brüder, und die Söhne deiner Mutter sollen sich vor dir beugen“ [3]).

3. Kaum war Jakob hinausgegangen, da kam Esau und brachte seinem Vater von der Jagd das Essen, das er bereitet hatte, und sprach: „Steh' auf, mein Vater, und iß von dem Wildpret deines Sohnes, auf daß deine Seele mich segne.“ Isaak sprach: „Wer bist du?“ Er antwortete: „Ich bin Esau, dein erstgeborner Sohn.“ Da erschrak Isaak über die Maßen und verwunderte sich und sprach: „Wer ist denn Der, welcher das Wildpret mir vorhin brachte? Ich aß davon, ehe du kamst. Ich habe ihn gesegnet, und er wird gesegnet bleiben“ [4]). Als Esau die Worte seines Vaters hörte, heulte er mit großem Geschrei und ward überaus betrübt und sprach: „Segne auch mich, mein Vater! Hast du mir nicht auch einen Segen aufbehalten?“ Und da er seine Stimme erhob und weinte, ward Isaak bewegt und sprach zu ihm: „In der Fettigkeit der Erde und im Thau vom Himmel von oben her soll dein Segen sein; vom Schwerte wirst du leben und deinem Bruder dienen.“ Und Esau haßte [5]) immer den Jakob um

---

ist allezeit unerlaubt, auch wenn etwas Gutes dadurch erreicht werden soll. „Lügenhafte Lippen sind dem Herrn eine Gräuel.“ Sprüchw. 12, 22. — 3) Der Segen Jakobs erfüllte sich besonders durch Jesus Christus, Der Seiner Menschlichkeit nach ein Sohn Jakobs ist, und Dem alle Völker dienen sollen. (August.) — 4) Isaak erkannte jetzt durch göttliche Erleuchtung, daß es der Wille Gottes sei, daß der verheißene Segen auf Jakob übergehen sollte. — 5) Esau vergalt nach seiner bösen Sinnesart Böses mit Bösem; er haßte seinen Bruder. So lehrt uns das Wort Gottes nicht!

des Segens willen, womit ihn sein Vater gesegnet hatte, und er sprach: „Es werden Tage der Trauer über meinen Vater kommen; denn meinen Bruder Jakob will ich tödten." (1. Mos. 27.)

§ 16. Jakobs Entlassung nach Mesopotamien.

1. Es wurde dieses der Rebekka berichtet, und sie sandte hin und rief Jakob und sprach zu ihm: „Siehe, Esau, dein Bruder, drohet, dich zu tödten. Und nun, mein Sohn, gehorche meiner Stimme und fliehe zu Laban, meinem Bruder, und wohne bei ihm, bis der Grimm deines Bruders sich stillet." Als Isaak ihn entlassen hatte, zog Jakob hin; und da er an einen Ort kam, wo er nach Sonnenuntergang ruhen wollte, nahm er einen von den Steinen, die da lagen, und legte ihn unter sein Haupt und schlief an dem Orte. Und er sah im Traume eine Leiter, die da stand auf der Erde und mit der Spitze den Himmel berührte; und die Engel Gottes [1]) stiegen auf derselben auf und nieder, und der Herr stand oben auf der Leiter und sprach: „Ich bin der Herr, der Gott Abrahams und Isaaks; das Land, auf dem du schläfst, will Ich dir und deinem Samen geben. Dein Same soll werden wie der Staub der Erde, und in dir und in deinem Samen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden; und Ich will dein Hüter sein, wohin du auch ziehest." (§ 8. § 13. § 14.)

2. Da Jakob vom Traume erwachte, sprach er: „Wahrhaftig, der Herr ist an diesem Orte, und ich wußte es nicht. Wie furchtbar ist dieser Ort! Hier ist nichts anders, denn Gottes Haus und die Pforte des Himmels!" [2]) Des Morgens zog Jakob hin und kam in das Land gen Morgen und sah einen Brunnen auf dem Felde und drei Heerden Schafe, die dabei lagen; daraus tränkte man die Heerden. Und Jakob sprach zu den Hirten: „Brüder, woher seid ihr?" Sie antworteten: „Von Haran." Er sprach: „Kennet ihr Laban, den Sohn Nachors?" Sie sprachen: „Wir kennen ihn, und siehe, da kommt Rachel, seine Tochter, mit ihrer Heerde." Da Jakob sie sah, wälzte er den Stein weg, womit der Brunnen verschlossen war, und tränkte ihre Schafe und sagte ihr, daß er der Sohn Rebekkas sei. Sie aber eilte und verkündete es ihrem Vater. Und da dieser hörte, daß der Sohn seiner Schwester gekommen, lief er ihm entgegen und führte ihn in sein Haus. Da nun die Tage eines Monats um

---

§ 16. 1) Gott der Herr wacht nicht allein in Seiner Fürsehung über uns; er hat uns auch Seine heiligen Engel zu Beschützern gegeben. Ps. 90, 11., Tob. 12, 12. — 2) Jakob betrachtete diesen Ort mit heiliger Ehrfurcht, weil Gott ihm hier erschienen war. Wie viel heiliger soll uns unser Gottes-

waren, sprach Laban zu ihm: „Sollst du mir umsonst dienen? [3]) Sage, was dein Lohn sein soll?“ Laban hatte aber zwei Töchter; der Name der älteren war Lia, und die jüngere hieß Rachel. Jakob sprach: „Ich will dir sieben Jahre um Rachel dienen.“ Laban antwortete: „Bleibe bei mir.“ Also diente Jakob sieben Jahre um die Rachel, Laban aber führte die Lia ihm zu (statt der Rachel). Da sprach Jakob: „Warum hast du mich betrogen? Habe ich dir nicht um Rachel gedient?“ Laban antwortete: „Ich will dir auch jene geben um den Dienst, den du noch sieben andere Jahre bei mir dienen sollst.“ Und Jakob war es zufrieden. (1. Mos. 29.)

3. Das sind die Söhne Jakobs, die ihm in Mesopotamien geboren wurden: Ruben, Simeon, Levi, Judas, Dan, Nephtali, Gad, Asar, Issachar, Zabulon und Joseph, und eine Tochter mit Namen Dina.

4. Und Jakob sprach zu Laban: „Entlaß mich, daß ich heimziehe in mein Vaterland.“ Laban sprach: „Laß mich Gnade in deinen Augen finden! Ich habe erfahren, daß Gott mich um deinetwillen gesegnet hat. Bestimme den Lohn, den ich dir geben soll.“ Jakob sprach: „Wenn du thust, was ich verlange, so will ich deine Heerden wieder hüten. Sondere alle Schafe ab mit buntem und sprenklichem Felle, und was (fortan) schwarz und gefleckt und bunt ist, sowohl an Schafen als an Ziegen, soll mein Lohn sein.“ Und Laban sprach: „Es ist mir angenehm, was du verlangst“ [4]). Und die Heerde brachte viele bunten und gefleckten Lämmer, und Jakob sonderte sie ab von den Heerden Labans und machte sich eine eigene Heerde; und Laban sah es und änderte den Lohn um; und zehnmal änderte er den Lohn Jakobs; aber Jakob ward dennoch überaus reich und hatte viele Heerden und Knechte und Mägde, Kameele und Esel; denn Gott war mit ihm. (1. Mos. 28—30.)

§ 17. Jakobs Heimreise.

1. Jakob merkte, daß Labans Angesicht nimmer gegen ihn war wie gestern und vorgestern; auch sprach Gott zu ihm: „Kehre zurück in das Land deiner Väter; Ich will mit dir sein.“ Und Jakob sandte hin und ließ Rachel und Lia auf's Feld rufen und sprach zu ihnen: „Ich sehe, daß das Angesicht eures Vaters gegen

haus sein, wo unser Gott und Herr unter den Gestalten des hh. Sakramentes uns stets gegenwärtig ist! — 3) Jakob trat gleich bei seinem Oheim in Dienst; er wollte sein Brod nicht umsonst essen. „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.“ 2. Theff. 3, 10. — 4) Jakob diente Laban noch sechs Jahre für die Heerden. Dieser treue Diener Gottes schämte sich nicht, zwanzig Jahre die Dienste eines Hirten und Knechtes zu thun. So kann man in jedem Stande Gott dienen und heilig werden. Auch der h. Leonhardus, der h. Albericus, der h. Wendelinus waren Hirten.

mich nimmer ist wie gestern und ehegestern; auch sprach der Engel Gottes zu mir: Mache dich auf und ziehe aus diesem Lande und kehre in das Land deiner Väter zurück." Da antworteten Rachel und Lia: „Thue Alles, was Gott dir befohlen hat." Jakob machte sich auf und lud seine Weiber und Kinder auf Kameele und nahm all sein Gut und die Heerden, die er erworben, und zog ins Land Kanaan [1]).

2. Und Jakob sandte Boten an Esau, seinen Bruder, ins Land Seir. Und die Boten kehrten zurück und sprachen: „Wir kamen zu Esau, deinem Bruder, und siehe, er eilet dir entgegen mit vierhundert Mann." Da fürchtete sich Jakob sehr und theilte das Volk, welches bei ihm war, und auch die Heerden in zwei Heere und sprach: „Wenn Esau zu einem Heere kommt und es schlägt, so wird das andere erhalten." Und Jakob betete: „Herr, zu gering bin ich aller Gnade und aller Treue, die Du an Deinem Knechte erfüllet hast [2]). Mit meinem Stabe bin ich über diesen Jordan gezogen und nun kehre ich zurück mit zwei Heerden; errette mich aus der Hand meines Bruders; denn ich fürchte ihn sehr; er möchte etwa kommen und schlagen die Mutter mit den Kindern." Und er sonderte Geschenke ab für Esau, seinen Bruder, und sandte sie durch seine Knechte und sprach: „Ich will ihn durch Geschenke versöhnen" [3]).

3. Am frühen Morgen stand Jakob auf und ging über die Furth des Jabok und brachte Alles hinüber, was er hatte. Und er erhob seine Augen und sah Esau kommen, und mit ihm 400 Mann; und er theilte die Kinder zu ihren Müttern und ging selbst voran und neigte sich siebenmal zur Erde, bis sein Bruder sich ihm näherte. Da lief Esau seinem Bruder entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn und weinte [4]). Und er erhob seine Augen und sah die Weiber sammt ihren Kindern und sprach: „Wer sind diese?" Jakob antwortete: „Es sind die Kinder, welche Gott mir geschenkt hat." Und sie traten herzu und neigten sich zur Erde. Und Esau sprach: „Was waren das für Heerden, die mir begegneten?" Und Jakob antwortete: „Daß ich Gnade finden möchte vor meinem Herrn." Esau aber sprach: „Ich habe sehr viel, mein Bruder, behalte, was dein ist;" und kaum nahm er's

§ 17. 1) Es war Gottes Wille und Befehl, daß Jakob wieder in das Land Seiner Väter zurückziehen sollte. Dies war das gelobte Land. — 2) Jakob nimmt in seiner Bedrängniß zuerst seine Zuflucht zu Gott und der Herr erhöret ihn; „denn der Herr ist nahe Allen, die Ihn anrufen, Allen, die Ihn anrufen in Wahrheit." (Ps. 144, 18.) Deßhalb läßt die Kirche uns täglich beten: „Unsere Hülfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. — 3) Nachdem Jakob sein Vertrauen auf Gott gesetzt hat, wendet er auch alle natürliche Klugheit an, um den Zorn seines Bruders zu besänftigen. „Ueberwinde das Böse durch das Gute." Röm. 12, 21. — 4) „Siehe, wie

an, nachdem sein Bruder in ihn gedrungen war. Esau sprach: „Laß uns aufbrechen, ich will dein Reisegefährte sein." Jakob antwortete: „Du weißt, daß ich zarte Kinder und säugende Schafe und Kühe bei mir habe; wenn ich sie übertriebe, würden alle Heerden sterben." Mein Herr ziehe vor seinem Knechte her, und ich will allmählich nachfolgen." Also kehrte Esau desselben Tages gegen Seir zurück, und Jakob kam gen Suchoth, zog fort gen Salem und wohnte bei der Stadt, und er errichtete daselbst einen Altar und rief den Gott Israel an.

4. Und Jakob brach auf und kam gen Bethel, und er bauete daselbst einen Altar und nannte den Namen des Ortes Haus Gottes, weil ihm daselbst Gott erschienen war. Und Gott erschien ihm abermals und segnete ihn und sprach: „Du sollst nicht mehr Jakob, sondern Israel [5]) (d. i. Kämpfer Gottes) heißen. Ich bin der allmächtige Gott, wachse und mehre dich. Das Land, das Ich Abraham und Isaak gegeben habe, will Ich auch dir geben und deinem Samen nach dir." Und Jakob zog fort und kam gen Ephrata (d. i. Bethlehem); da gebar Rachel einen Sohn, und Jakob nannte ihn Benjamin; und Rachel starb und ward begraben am Wege, der gen Ephrata führt, und Jakob errichtete ein Denkmal über ihrem Grabe. Darauf kam Jakob zu Isaak, seinem Vater, gen Mambre. Die Tage Isaaks waren 180 Jahre, und er starb, alt und wohlbetagt, und Esau und Jakob, seine Söhne, begruben ihn. (1. Mos. 31, 34, 35.)

§ 18. Joseph wird von seinen Brüdern verkauft.

1. Jakob wohnte im Lande Kanaan, in dem sein Vater ein Fremdling war. Joseph aber war sechszehn Jahre alt und hütete mit seinen Brüdern die Heerden und klagte sie bei dem Vater über eine sehr böse That an [1]). Jakob aber liebte Joseph mehr als alle seine Söhne und machte ihm einen bunten Rock. Da nun die Brüder sahen, daß er ihn mehr liebte, haßten sie ihn und konnten Nichts freundlich mit ihm reden. Auch geschah es, daß Joseph seinen Brüdern einen Traum, den er geträumt hatte, erzählte. Er sprach zu ihnen: „Höret meinen Traum, den ich geträumt habe. Es schien mir, als bänden wir Garben auf dem Felde, und als ob

---

gut und lieblich es ist, wenn Brüder (in Frieden) zusammen wohnen." (Ps. 132, 2.) Gott ist es, Der die Herzen der Menschen durch Seine Gnade lenkt wie Wasserbäche. — 5) Jakob wurde Israel d. i. Kämpfer Gottes genannt, weil er mit dem Herrn gerungen hatte, zum Sinnbilde, daß er seine Feinde überwinden werde. Er hatte gerufen: „Herr, ich entlasse Dich nicht, es sei denn, daß Du mich segnest."

§ 18. 1) Joseph klagte seine Brüder nicht an aus Haß, sondern damit ihre Fehler abgestellt würden. Er wollte, wie es recht ist, das Böse verhindern.

meine Garbe sich aufrichtete und stände, und eure Garben sich ringsherum zur Erde neigten." Da antworteten seine Bruder: „Willst du unser König sein? Oder sollen wir deiner Herrschaft unterworfen sein?" Er sah auch noch einen andern Traum und erzählte ihn seinen Brüdern und sprach: „Ich sah im Traume, als ob Sonne, Mond und eilf Sterne sich vor mir zur Erde neigten" [2]). Diese Träume waren der Zunder noch größeren Neides und Hasses, und sein Vater schalt ihn und sprach: „Sollen wir, ich und deine Mutter und deine Brüder, uns vor dir zur Erde neigen?"

2. Als darauf seine Brüder in Sichem weilten, die Heerden zu weiden, sprach Jakob zu Joseph: „Geh' und sieh', ob es wohl stehe um deine Brüder und um die Heerden." Also ging Joseph seinen Brüdern nach und fand sie in Dothain. Als sie ihn von Ferne sahen, sprachen sie: „Siehe, da kommt der Träumer, laßt uns ihn tödten und ihn in eine alte Grube werfen und dann sagen: Ein böses Thier hat ihn gefressen." Da Ruben das hörte, suchte er ihn aus ihrer Hand zu erretten und sprach: „Tödtet ihn nicht und vergießet nicht Blut, sondern werfet ihn in diese Grube hier in der Wüste." Als nun Joseph zu seinen Brüdern kam, zogen sie ihm sogleich den langen bunten Rock aus und warfen ihn in eine alte Grube, in der kein Wasser war [3]). Da sie sich nun niedersetzten, um zu essen, sahen sie ismaelitische Kaufleute kommen, deren Kameele Gewürze, Harz und Myrrhen nach Aegypten trugen. Da sprach Judas: „Was hilft es uns, unsern Bruder zu tödten? Besser ist es, ihn an die Ismaeliten zu verkaufen." Und seine Brüder gehorchten seinen Worten. Als die ismaelitischen Kaufleute vorüberzogen, nahmen sie den Joseph aus der Grube und verkauften ihn an die Ismaeliten um zwanzig [4]) Silberlinge; und diese führten ihn nach Aegypten [5]).

3. Da nun Ruben wieder zur Grube kam und Joseph nicht fand, zerriß er seine Kleider und ging zu seinen Brüdern und sprach: „Der Knabe ist nicht mehr da?" Sie aber nahmen seinen Rock und tauchten ihn in das Blut eines Ziegenbocks, den sie geschlachtet hatten, und sandten ihn zu ihrem Vater und ließen ihm sagen: „Diesen Rock haben wir gefunden; siehe, ob es der Rock deines Sohnes sei oder nicht?" Der Vater erkannte ihn und sprach: „Es ist der Rock meines Sohnes; ein wildes Thier hat

2) Diese zwei Träume zeigten sehr deutlich die zukünftige Erhöhung Josephs an, erweckten aber auch Haß und Neid in dem Herzen der älteren Brüder, dessen sich Gott bediente, um Sen zu erhöhen, den sie haßten. — 3) In eine zum Auffangen des Regenwassers untauglich gewordene Cisterne. — 4) D. i. um ungefähr zehn Gulden, gegen sechs Thaler. — 5) Joseph, wiewohl unschuldig, wurde das Opfer des Hasses und Neides seiner Brüder, um auch in diesem Punkte ein Vorbild Christi zu sein und der Trost aller Guten, welche in der

ihn zerrissen." Und er zerriß seine Kleider und zog ein Trauerkleid an und beweinte seinen Sohn lange Zeit; und es kamen alle seine Kinder des Vaters Schmerz zu lindern, aber er wollte sich nicht trösten lassen und sprach: „Ich will zu meinem Sohn hinab ins Todtenreich gehen [6]." Und er verharrte in Trauer. (1 Mos. 37.)

§ 19. Josephs Versuchung und Gefangenschaft.

1. Joseph wurde nun nach Aegypten geführt, und Putiphar, der Oberste der Leibwache des Pharao, kaufte ihn. Der Herr aber war mit Joseph und ließ Alles gelingen in seiner Hand. Und Joseph fand Gnade vor Putiphar, und sein Herr setzte ihn über Alles [1]. Und Gott segnete das Haus des Aegypters um Josephs willen und mehrte all sein Gut, sowohl im Hause als auf dem Felde.

2. Joseph war schön von Gestalt und schön von Angesicht. Es geschah aber nach einiger Zeit, daß die Frau Putiphars ihre Augen auf ihn warf und ihn zu bösen Dingen verführen wollte. Er aber willigte nicht ein und sprach: „Wie sollte ich ein so großes Uebel thun und wider meinen Gott sündigen!" [2]. Sie aber ließ nicht ab, in ihn zu dringen. Es geschah nun eines Tages, daß Joseph ins Haus ging und ein Geschäft verrichtete, da Niemand zugegen war. Da ergriff sie das Aeußerste seines Oberkleides; er aber ließ das Kleid in ihrer Hand und floh. Als nun das Weib sah, daß sie verachtet sei, rief sie die Leute des Hauses und sprach zu ihnen: „Sehet da, er hat uns einen Hebräer in's Haus gebracht, daß er uns in Schande bringe; dieser wollte Böses thun, ich aber schrie, und er floh und ließ das Kleid in meiner Hand." Und sie behielt das Kleid zum Zeugnisse der Wahrheit und zeigte es ihrem Manne, da er nach Hause kam, und sprach: „Der hebräische Knecht, den du hereingebracht hast, wollte mich in Schande bringen, und da ich schrie, ließ er das Kleid zurück und floh hinaus." Als Solches der Herr hörte und den Worten seines Weibes zu leicht glaubte, ward er sehr zornig und gab den Joseph in den Kerker, wo die Gefangenen des Königs verwahrt lagen. (1 Mos. 39.)

Folgezeit dem Neide der Bösen und der Verfolgung ihrer Brüder ausgesetzt sein würden. — 6) Die Vorhölle, wo die h. Väter auf die Ankunft des Erlösers harreten. —

§ 19. 1) Seine Klugheit, Bescheidenheit, Fleiß und Treue gewannen Joseph das Herz seines Herrn. Fromme Dienstleute sind ein Segen des Hauses. Gott segnet nicht selten um ihretwillen die Familien, in denen sie dienen. (§ 17. 4.) — 2) Um den Anfechtungen, besonders zu den Sünden wider die Schamhaftigkeit, auszuweichen, muß man wie Joseph und Susanna (§ 82.): a) sich gleich in die Gegenwart Gottes versetzen; b) den Anfechtungen gleich anfangs standhaft widerstehen, und c) wo möglich die Flucht ergreifen.

§ 20. Joseph im Gefängnisse.

1. Der Herr war mit Joseph [1]) und ließ ihn Gnade finden in den Augen des Obersten des Gefängnisses. Dieser gab alle Gefangenen in seine Hand, und Alles was geschah, geschah unter ihm, und der Herr ließ alle seine Werke gelingen [2]). Nach diesen Dingen geschah es, daß der Oberste der Schenken und der Oberste der Bäcker des Königs sich gegen ihren Herrn vergingen. Und Pharao ward zornig über sie und gab sie in den Kerker, in welchem auch Joseph gefangen lag. Joseph bediente auch sie. Und es verging einige Zeit, und Beide sahen einen Traum in Einer Nacht. Da nun Joseph des Morgens zu ihnen kam und sie traurig sah, fragte er sie: „Warum ist euer Angesicht heute trauriger denn sonst?" Sie antworteten: „Wir sahen einen Traum, und es ist Niemand, der ihn auslege." Joseph sprach zu ihnen: „Kommt die Auslegung nicht von Gott? Erzählet mir, was ihr gesehen!"

2. Da erzählte zuerst der Oberste der Schenken seinen Traum: „Ich sah einen Weinstock vor mir, an dem drei Reben waren; er knospete allmählich und blühte, und es reiften die Trauben. Ich hatte den Becher Pharao's in meiner Hand und nahm die Trauben und drückte sie in den Becher und gab den Becher dem Pharao." Joseph antwortete: „Das ist die Auslegung des Traumes: Drei Reben sind noch drei Tage; nach diesen wird Pharao deines Dienstes wieder gedenken und dich in deine vorige Stelle wieder einsetzen, und du wirst ihm den Becher reichen, wie ehedem. Aber gedenke meiner, wenn es dir wohlgeht, und thue Gnade an mir und bringe Pharao bei, daß er mir aus diesem Kerker helfe, denn ich bin aus dem Lande der Hebräer gestohlen worden und hier unschuldig ins Gefängniß gekommen."

3. Da nun der Oberste der Bäcker sah, daß er den Traum gut gedeutet hatte, sprach er: „Auch ich sah einen Traum; drei Körbe Mehl trug ich auf meinem Haupte, und im oberen Korbe trug ich allerlei Backwerk und die Vögel fraßen daraus." Da antwortete Joseph: „Das ist die Deutung des Traumes: Drei Körbe sind noch drei Tage. Nach drei Tagen wird Pharao dein Haupt von dir nehmen und dich hängen und die Vögel werden dein Fleisch fressen." Am dritten Tage darauf war der Geburtstag Pharao's; und er gedachte des Obersten der Schenken und des Obersten der Bäcker, und er setzte den Einen wieder in seine Stelle ein, daß er ihm den Becher reiche, und den Andern ließ er an den

---

§ 20. 1) Der Herr steigt mit den Unschuldigen in's Gefängniß und verläßt sie nicht in ihren Banden, sagt der h. Ambrosius; sie haben in Gott ihren Trost und ihre Hoffnung. „Meine Hoffnung ist in Gott." (Ps. 61.) — 2) Joseph erhielt im Kerker neue Beweise göttlicher Gnade; das Gefängniß, wenn auch unzugänglich den Menschen, ist den Erbarmungen Gottes nicht verschlossen.

Galgen henken, so daß sich die Wahrheit des Deuters erprobte. Aber der Oberschenke, wiewohl es ihm gut ging, vergaß seines Auslegers. (1 Mos. 40.)

§ 21. Josephs Erhöhung.

1. Nach zwei Jahren sah auch Pharao einen Traum. Es war ihm, als stände er am Flusse, aus welchem sieben Kühe [1]) emporstiegen, schön und überaus fett. Und sieben andere kamen aus dem Flusse, häßlich und abgemagert, und fraßen die Kühe, die wunderbar schön und wohl bei Leibe waren. Da erwachte Pharao. Und er schlief wieder ein und sah einen andern Traum. Sieben Aehren wuchsen auf einem Halme, voll und schön, und sieben andere Aehren sproßten nach ihnen, dünn und vom Gluthwind verbrannt, und verschlangen alle Schönheit der vorigen. Da erwachte Pharao. Und als es Morgen wurde, sandte er zu allen Wahrsagern Aegyptens und ließ sie kommen und erzählte ihnen den Traum, aber Keiner war, der ihn ausgelegt hätte.

2. Da erinnerte sich endlich der Oberste der Schenken des Joseph und sprach: „Ich bekenne mein Vergehen. Der König zürnte auf seine Knechte und ließ mich und den Obersten der Bäcker in den Kerker werfen. Da sahen wir Beide in einer Nacht einen Traum. Es war daselbst ein hebräischer Jüngling; dem erzählten wir unsere Träume und wir hörten von ihm, was nachher der Ausgang der Sache erprobte, denn ich wurde wieder in mein Amt eingesetzt, und der Andere ward gehenkt.“ Da wurde Joseph sogleich auf des Königs Befehl aus dem Kerker geführt und vor den König gebracht. Der König sprach zu ihm: „Ich habe Träume gesehen, und Keiner ist, der sie ausgelegt hätte, von dir aber habe ich gehört, daß du sie sehr weislich deutest.“ Und Pharao erzählte, was er gesehen. Da antwortete Joseph: „Gott verkündiget dem Pharao, was Er thun will. Der Traum des Königs ist Einer. Die sieben schönen Kühe und die sieben vollen Aehren sind sieben fruchtbare Jahre; und die sieben mageren Kühe und die sieben dünnen, vom Gluthwind verbrannten Aehren sind sieben Jahre kommender Hungersnoth. Siehe, es kommen sieben Jahre von großer Fruchtbarkeit im ganzen Lande Aegypten, darauf kommen sieben andere Jahre von solcher Unfruchtbarkeit, daß man allen Ueberfluß vergessen wird, der vorher gewesen, denn die Hungersnoth wird das ganze Land verzehren. Und nun sehe sich der König nach einem weisen und thätigen Manne um und setze ihn über das Land Aegypten, und dieser sammle den fünften Theil der Früchte in den sieben Jahren der Fruchtbarkeit in Fruchthäusern auf und

§ 21. 1) Die sieben Kühe, Sinnbilder der fruchtbaren und unfruchtbaren Jahre, kamen aus dem Nilflusse, weil von dessen Uebertreten die Fruchtbarkeit

lasse alle Frucht in Pharaos Namen aufschütten und in den Städten als Vorrath für die sieben Jahre des Hungers aufbewahren."

3. Es gefiel der Rath Pharao und allen seinen Dienern, und er sprach zu ihnen: „Sollten wir wohl einen solchen Mann finden wie Diesen, der voll des Geistes Gottes ist?" Darum sprach er zu Joseph: „Weil Gott dir Alles kund gethan, was du geredet hast, sollte ich einen Mann finden, der weiser als du oder dir auch nur gleich wäre? Du sollst über mein Haus gesetzt sein und den Befehlen deines Mundes soll alles Volk gehorchen, nur um den Thron will ich höher sein als du" [2]). Und er nahm den Ring von seiner Hand und that ihn an Josephs Hand [3]), er bekleidete ihn mit einem Kleide von Byssus und legte eine goldene Kette um seinen Hals und ließ ihn auf seinem zweiten Wagen (durch die Stadt) fahren und durch einen Herold vor ihm ausrufen, daß Alle ihre Kniee vor ihm beugten und wüßten, daß er der Vorgesetzte vom ganzen Lande Aegypten wäre [4]). Und Pharao änderte den Namen Josephs und nannte ihn in ägyptischer [5]) Sprache: „Heiland der Welt."

4. Joseph war dreißig Jahre alt, als er vor Pharao stand. Es kam nun die Fruchtbarkeit der sieben Jahre, und der Ueberfluß aller Früchte ward in die einzelnen Städte gelegt. So groß war der Ueberfluß an Getreide, daß er dem Sande am Meere glich, und die Menge des Getreides nicht mehr gemessen werden konnte. Als nun die sieben Jahre der Fruchtbarkeit vergangen waren, begannen die sieben Jahre der Noth, wie Joseph vorhergesagt hatte. Es war Hungersnoth in allen Landen, aber im ganzen Lande Aegypten war Brod. Und Joseph that alle Fruchthäuser auf und verkaufte den Aegyptern; und alle Lande kamen nach Aegypten, um Getreide zu kaufen. (1 Mos. 41.)

§ 22. Erste Reise der Brüder Joseph's nach Aegypten.

1. Da Jakob hörte, daß man in Aegypten Getreide verkaufe, sprach er zu seinen Söhnen: „Was säumet ihr? ich höre, daß man in Aegypten Getreide verkauft. Ziehet hinab und kaufet, was wir nöthig haben." Da zogen die zehn Brüder Joseph's

---

Aegyptens abhängt. — 2) Die Erhöhung Josephs machte ihn nicht stolz; er war im Unglücke nicht kleinmüthig und im Glücke nicht übermüthig: er nahm das Gute und das Uebel in gleicher Weise demüthig aus Gottes Hand an. — 3) Die Ueberreichung des Siegelringes war ein Sinnbild der Uebertragung der obersten Gewalt über Aegypten. — 4) Die Erlösung und Erhöhung Joseph's zu hoher Ehre und Würde ist ein Vorbild der Erhöhung des Menschen aus den Leiden und Verfolgungen dieser Welt zur ewigen Glorie. „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn Ihrer ist das Himmelreich." Matth. 5. — 5) Aegyptisch: Zaphnatpaneach.

hinab, um Getreide zu kaufen in Aegypten; Benjamin aber ward von Jakob zu Hause behalten. Und da sie sich vor Joseph gebeugt, und er sie erkannt hatte, redete er hart mit ihnen wie mit Fremden und fragte sie: „Woher kommt ihr?" Sie antworteten: „Aus dem Lande Kanaan, um Speise zu kaufen." Er sprach: „Ihr seid Kundschafter und gekommen, die Schwäche des Landes zu sehen." Sie sprachen: „Es ist nicht also, sondern deine Knechte sind gekommen, um Speise zu kaufen. Wir sind friedlich und sinnen auf nichts Böses." Er antwortete: „Es ist anders, es bleibt, wie ich gesagt habe: ihr seid Kundschafter. Jedoch nun will ich euch prüfen [1]), ihr sollet nicht von hinnen reisen, bis euer jüngster Bruder hieher gekommen. Sendet Einen von euch, der ihn hole; und ihr sollt gefangen sein, bis sich zeiget, ob wahr oder falsch sei, was ihr gesagt habet." Also gab er sie ins Gefängniß drei Tage.

2. Am dritten Tage entließ er sie aus dem Gefängnisse und sprach: „Thuet wie ich euch gesagt habe. Seid ihr friedlich, so bleibe Einer eurer Brüder gebunden im Gefängnisse, ihr aber ziehet hin und bringet das Getreide, das ihr gekauft habt, in eure Häuser, und führet euren jüngsten Bruder zu mir, daß ich eure Reden prüfen könne, und ihr nicht sterbet." Und sie thaten, wie er gesagt hatte. Da sprachen sie unter einander: „Wir haben verschuldet, was wir leiden, denn wir haben an unserm Bruder gesündigt [2]); wir sahen seine Seelenangst, als er uns bat, und wir hörten nicht; darum kommt diese Trübsal über uns" [3]). Sie wußten aber nicht, daß Joseph sie verstand, weil er durch einen Dolmetscher zu ihnen redete. Und er wandte sich ein wenig von ihnen und weinte.

3. Und Joseph ließ den Simeon vor ihren Augen binden und gebot den Dienern, ihre Säcke mit Getreide zu füllen und ihr Geld wieder in eines Jeglichen Sack zu legen, ihnen auch Zehrung auf den Weg zu geben; und sie thaten also. Jene aber luden das Getreide auf ihre Esel und zogen von dannen. Und Einer öffnete seinen Sack, um seinem Lastthiere in der Herberge Futter zu geben, und sah sein Geld oben im Sacke und sprach zu seinen Brüdern: „Man hat mir mein Geld wiedergegeben; siehe, es liegt in meinem Sacke." Und erstaunt und bestürzt sagte Einer zum Andern: „Was ist das, was Gott uns gethan hat?" Und sie kamen

---

§ 22. 1) Joseph fürchtete, daß seine Brüder es mit seinem jüngsten Bruder Benjamin gemacht hätten, wie mit ihm, darum gab er sich ihnen nicht gleich zu erkennen und prüfte sie. — 2) In der Geschichte Joseph's muß man die Vorsehung bewundern, mit der Gott Alles regiert, und deren Fügungen Keiner widerstehen kann. „Der Mensch denkt's und Gott lenkt's." Die Brüder Joseph's hatten ihn verkauft, um seine zukünftige Größe zu verhindern, und er wurde groß, weil sie ihn verkauft hatten; sie sollten ihn erniedrigen, damit er erhöhet würde. Menschenklugheit kann die weisen Absichten Gottes nicht vereiteln. — 3) Die Strafe öffnet die Augen, welche die Schuld verschlossen hat. (Greg.)

zu Jakob, ihrem Vater, und erzählten ihm Alles, was ihnen begegnet war; und als sie ihr Getreide ausschütteten, fand ein Jeder sein Geldbündlein oben in den Säcken.

§ 23. Zweite Reise der Brüder Joseph's nach Aegypten.

1. Indessen drückte die Hungersnoth schwer das ganze Land, und da das Getreide aufgezehrt war, das sie aus Aegypten geholt hatten, sprach Jakob zu seinen Söhnen: „Ziehet wieder hin und kaufet uns ein wenig Speise." Da antwortete Judas: „Der Mann schärfte uns ein und sprach: „Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, wenn ihr euren jüngsten Bruder nicht mitbringet. Willst du ihn nun mit uns senden, so ziehen wir hin; willst du aber nicht, so gehen wir nicht." Jakob sprach: „Zu meinem Leide habt ihr das gethan, daß ihr ihm anzeigtet, daß ihr noch einen Bruder habet." Sie antworteten: „Der Mann fragte nach unserm Geschlecht, ob der Vater noch lebe, ob wir noch einen Bruder hätten; und also gaben wir Antwort auf Alles, was er uns fragte. Konnten wir denn wissen, daß er sagen würde: Bringet euren Bruder mit euch?" Judas sprach zu seinem Vater: „Laß den Knaben mit mir ziehen; ich übernehme den Knaben, und von meiner Hand magst du ihn zurückfordern." Da sprach Jakob: „Wenn es denn also sein muß, so thut nach eurem Willen; nehmt von den besten Früchten des Landes mit und bringet dem Manne Geschenke. Nehmet auch doppeltes Geld mit und das Geld, das ihr in euren Säcken gefunden habt; es möchte vielleicht ein Irrthum sein." Also zogen sie nach Aegypten.

2. Als Joseph sie sah, gebot er dem Verwalter seines Hauses und sprach: „Führe diese Männer in's Haus und richte ein Mahl zu; denn sie sollen mit mir zu Mittag essen." Und Jener that, wie ihm befohlen war, und führte sie in's Haus. Da erschraken sie und sprachen: „Herr, wir bitten, du wollest uns hören. Schon vordem sind wir herabgezogen, um Speise zu kaufen; als wir in die Herberge kamen, fanden wir das Geld oben in den Säcken; dieses bringen wir nun nach demselben Gewichte zurück." Er aber antwortete: „Fürchtet euch nicht; das Geld, das ihr mir gabet, habe ich ganz richtig befunden." Und er führte Simeon zu ihnen heraus. Und er brachte Wasser, und sie wuschen ihre Füße und bereiteten die Geschenke für Joseph; denn sie hatten gehört, daß sie daselbst essen würden.

3. Es kam nun Joseph, und sie brachten ihm die Geschenke und verneigten sich vor ihm zur Erde. Er grüßte sie freundlich wieder und sprach: „Ist euer alter Vater noch gesund? Lebt er noch?" Sie antworteten: „Unser Vater, dein Knecht, ist noch gesund." Und sie bückten und neigten sich. Und Joseph erhob

seine Augen und sah Benjamin und sprach: „Ist das euer jüngster Bruder, von dem ihr mir gesagt habet?“ Und wiederum sprach er: „Gott sei dir gnädig, mein Sohn!“ Und er eilte hinaus; denn er war bewegt über seinen Bruder, und er ging in sein Gemach und weinte. Dann wusch er sein Angesicht und kam wieder heraus und sprach: „Bringet die Speisen!“ Und man trug sie auf, für Joseph besonders und für seine Brüder besonders und für die Aegypter, die mit ihm aßen, besonders. Und sie saßen vor ihm, der Erstgeborne nach seiner Erstgeburt, und der Jüngste nach seinem Alter. Und sie verwunderten sich sehr. (1. Mos. 43.)

§ 24. Die Prüfung und das Wiedererkennen.

1. Joseph gebot dem Verwalter seines Hauses und sprach zu ihm: „Fülle ihre Säcke mit Getreide und lege eines Jeglichen Geld oben in den Sack; aber meinen silbernen Becher lege oben in den Sack des Jüngsten.“ Und es geschah also. Als es nun Morgen ward, entließ man sie sammt ihren Eseln. Da sie aber zur Stadt hinausgezogen waren, rief Joseph den Verwalter seines Hauses und sprach zu ihm: „Mache dich auf und jage den Männern nach, und wenn du sie eingeholt hast, sage ihnen: „Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten? Der Becher, den ihr gestohlen habt, ist der Becher, aus dem mein Herr trinkt. Da habt ihr ein großes Uebel gethan.“ Und er that, wie Joseph befohlen hatte. Sie antworteten: „Warum redet unser Herr also, als hätten deine Knechte ein so großes Uebel gethan? Das Geld, das wir in unsern Säcken gefunden, haben wir wieder gebracht; wie sollten wir nun aus dem Hause deines Herrn Gold oder Silber gestohlen haben? Bei wem gefunden wird, was du suchest, der sterbe, und wir alle wollen Knechte unsers Herrn werden.“ Er sprach: „Es geschehe nach eurem Worte.“ Also legten sie eilig ihre Säcke auf die Erde, und ein Jeder öffnete den seinen; und er suchte vom Sacke des Aeltesten bis zu dem des Jüngsten und fand den Becher in dem Sacke Benjamins. Da zerrissen sie ihre Kleider und kehrten in die Stadt zurück.

2. Sie traten zu Joseph und fielen vor ihm nieder. Und Joseph sprach zu ihnen: „Warum wolltet ihr also handeln?“ Judas antwortete: „Was sollen wir sagen und zu unserer Rechtfertigung vorbringen? Gott hat eine Missethat an deinen Knechten gefunden. Siehe, wir Alle sind Knechte unsers Herrn.“ Joseph antwortete: „Ferne sei von mir, daß ich also thue! Der den Becher gestohlen hat, sei mein Knecht; ihr aber ziehet frei hin zu eurem Vater.“ Da trat Judas näher und sprach freimüthig: „Ich bitte, mein Herr, laß deinen Knecht ein Wort reden. Vordem fragtest du deine Knechte: Habt ihr einen Vater oder Bruder?

Wir antworteten: Wir haben einen alten Vater und einen jungen Bruder, den der Vater zärtlich liebt. Da sprachest du zu deinen Knechten: Führet ihn herab zu mir. Wir entgegneten: Der Knabe kann seinen Vater nicht verlassen; denn wenn er ihn verließe, so würde er sterben. Da sprachst du: Wenn euer jüngster Bruder nicht mit euch kommt, werdet ihr nie mehr mein Angesicht schauen. Als wir nun hinaufgezogen waren zu unserm Vater, erzählten wir ihm Alles. Er erwiederte aber: Nehmet ihr diesen, und es begegnet ihm Etwas auf dem Wege, so bringet ihr meine grauen Haare mit Trauer unter die Erde." — Käme ich nun zu deinem Knechte, unserm Vater, und er sähe den Knaben nicht bei uns, so stürbe er, und deine Knechte brächten seine grauen Haare mit Schmerzen unter die Erde. Ich, dein Knecht, bin für den Knaben Bürge geworden; ich will also bleiben und dein Knecht sein anstatt des Knaben, und der soll hinaufziehen mit seinen Brüdern."

3. Da konnte Joseph sich nicht länger zurückhalten und gebot, daß Alle hinausgingen, und kein Fremder zugegen wäre. Und er erhob seine Stimme und weinte und sprach zu seinen Brüdern: „Ich bin Joseph, lebt mein Vater noch?" Seine Brüder konnten nicht antworten; denn sie waren von großem Schrecken getroffen. Und er sprach freundlich zu ihnen: „Tretet her zu mir; ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Aegypten verkauft habet [1]. Fürchtet euch nicht; denn zu eurem Heile hat mich Gott vor euch nach Aegypten gesandt. *Nicht durch euren Rath bin ich hieher gesandt, sondern nach Gottes Willen* [2], der mich zum Fürsten im Lande Aegypten gemacht hat. Eilet und ziehet hinauf zu meinem Vater und saget ihm: Dieses entbietet dir dein Sohn Joseph: Gott hat mich zum Herrn im ganzen Lande Aegypten gemacht; komme herab zu mir und säume nicht! Du sollst im Lande Gessen wohnen und nahe bei mir sein, du und deine Söhne und die Söhne deiner Söhne und Alles, was du besitzest. Da will ich dich speisen die noch übrigen fünf Jahre des Hungers." — Und er fiel Benjamin um den Hals und weinte; und er küßte alle seine Brüder; darnach wagten sie mit ihm zu reden.

---

§ 24. 1) Joseph gedenkt nicht der Unbilden, welche seine Brüder ihm zugefügt hatten, um ihnen Vorwürfe zu machen und sie zu strafen; er entschuldigt sie sogar (§ 26, 3.); er hatte die Macht, sich an ihnen zu rächen; aber er gebraucht seine Macht allein, um ihnen Gutes zu erweisen. — 2) D. i. nach der Zulassung Seines Willens. Gott will das Böse nicht, es ist Seinem allerheiligsten Willen entgegen, aber Gott läßt das Böse zu, um Gutes daraus hervorgehen zu lassen und die verborgenen Rathschlüsse Seines Willens auszuführen. So muß denn auch der Sünder wider seinen bösen Willen Gott dienen, wie der Gerechte Ihm mit gutem Willen dient.

4. Und Pharao freute sich, da er hörte, daß die Brüder Josephs gekommen, und er sprach zu Joseph, daß er seinen Brüdern geböte: „Ziehet hinauf und holet euren Vater und kommet zu mir.“ Und Joseph gab ihnen nach Pharaos Befehl Wagen und Zehrung auf die Reise und ließ ihnen zwei Ehrenkleider bringen; dem Benjamin aber gab er 300 Silberlinge und fünf Ehrenkleider von den besten. Und eben so viel Geld und Kleider sandte er seinem Vater und zehn Esel, die von allen Schätzen Aegyptens trugen, und eben so viele Eselinnen mit Getreide und Brod. Also entließ er seine Brüder und sprach: „Zanket euch nicht auf dem Wege!“ (1. Mos. 44—45.)

§ 25. Jakob zieht nach Aegypten.

1. Und sie kamen zu Jakob, ihrem Vater, und sprachen: „Joseph, dein Sohn, lebet und herrschet im ganzen Lande Aegypten. Da Jakob das hörte, war es ihm, als erwache er aus einem schweren Schlafe, aber er glaubte ihnen nicht. Sie aber erzählten Alles der Ordnung nach. Und als er die Wagen sah und Alles, was Joseph sandte, da lebte sein Geist auf, und er sprach: „Es ist mir genug, wenn mein Sohn Joseph noch lebet, ich will hinziehen und ihn sehen, ehe denn ich sterbe.“

2. Und Jakob brach auf mit Allem, was er hatte. Und der Herr erschien ihm und sprach: „Ich bin der Gott deines Vaters, fürchte dich nicht [1]), ziehe hinab nach Aegypten, denn Ich will dich daselbst zu einem großen Volke machen. Ich will mit dir hinabziehen und dich von dannen wieder heraufführen.“ Und Jakob machte sich auf und sandte Judas vor sich her zu Joseph, um ihm zu sagen, daß er ihm entgegen käme. Und Joseph ließ seinen Wagen anspannen und zog seinem Vater entgegen; und er sah ihn und fiel ihm um den Hals und weinte an seinem Halse. Jakob sprach: „Nun will ich freudig sterben, da ich dein Angesicht gesehen habe“ [2]).

3. Und Joseph berichtete Pharao, und sprach: „Mein Vater und meine Brüder sind gekommen; und siehe, sie sind nun im Lande Gessen.“ Auch stellte er fünf seiner Brüder dem Könige vor, und er gab ihnen das Land Gessen. Darnach brachte Joseph

---

§ 25. 1) Jakob war zweifelhaft darüber, ob er mit seiner Familie nach Aegypten ziehen dürfe wegen der Verheißungen des gelobten Landes, welche Gott ihm gegeben hatte. Er fürchtete, dadurch der göttlichen Verheißungen unwerth zu werden. — 2) „So ordnet Gott die Dinge, sagt der h. Chrysostomus, mit Beziehung auf Seine auserwählten Kinder und läßt in ihrem Leben glückliche und unglückliche Begegnisse einander folgen mit bewunderungswürdiger Abwechselung. Er erniedrigt sie aus Furcht, daß ein beständiges Glück sie stolz erheben möge; Er tröstet sie in der Trübsal aus Furcht, daß sie unter der Last der Leiden erliegen möchten.“

seinen Vater vor den König und stellte ihn vor; und er segnete den König. Und da er von ihm gefragt ward: „Wie viele sind der Tage deines Lebens?“ antwortete er: „Die Tage meiner Wanderschaft sind 130 Jahre, wenige und böse Tage, welche nicht erreichen die Tage meiner Väter.“ Und Joseph gab seinem Vater und seinen Brüdern Besitzungen in Aegypten, wie Pharao geboten hatte; und er ernährte sie und gab Jeglichem Speise. (1 Mos. 46—47.)

§ 26. Jakobs Segen und Tod.

1. Jakob lebte in Aegypten siebenzehn Jahre, und alle Tage seines Lebens sind 147 Jahre. Da er nun den Tag seines Todes herannahen sah, rief er seinen Sohn Joseph und sprach zu ihm: „Schwöre mir, mich nicht in Aegypten zu begraben, ich will schlafen mit meinen Vätern, und du sollst mich begraben im Begräbnisse meiner Väter.“ Und Joseph schwur und sprach: „Ich will thun, wie du befohlen hast. Und Israel betete an.

2. Und Jakob berief alle seine Söhne und sprach zu ihnen: „Versammelt euch, daß ich euch verkündige, was euch begegnen wird in der Zukunft der Tage.“ Und er segnete Jeglichen mit besonderem Segen. Zu Judas aber sprach er: „Das Zepter wird nicht von Juda weichen, der Heerfürst nicht von seinen Lenden, bis der (Friedensfürst) kommt, der gesandt werden soll, und auf den die Völker harren“ 1). Als Jakob seine Gebote geendet, die er seinen Söhnen gegeben, that er seine Füße zusammen aufs Bett und starb; und er ward gesammelt zu seinem Volke. Und Joseph fiel auf das Angesicht seines Vaters und weinte und küßte ihn, und er gebot den Aerzten, seinen Vater einzubalsamiren; und Aegypten beweinte ihn 70 Tage. Und Joseph zog hinauf mit seinen Brüdern, und die Aeltesten des Hauses Pharaos und die Aeltesten des Landes Aegypten begleiteten ihn. Sie begruben den Leichnam in der doppelten Höhle, welche Abraham von Ephron gekauft hatte, Mambre gegenüber.

3. Und Joseph kehrte mit seinen Brüdern und mit seinem ganzen Gefolge nach Aegypten zurück. Da nun Jakob todt war, fürchteten sich seine Brüder. Und sie ließen ihm sagen: „Wir bitten, du mögest die Missethat den Knechten des Gottes deines Vaters vergeben.“ Und Joseph weinte, als er dieses hörte. Und seine Brüder kamen zu ihm und sprachen: „Wir sind deine Knechte!“ Er aber antwortete ihnen: „Fürchtet euch nicht! Können wir dem

§ 26. 1) Unter dem Friedensfürsten, der gesandt werden soll, kann nur Christus verstanden werden. Bis zu Seiner Ankunft hat der Stamm Juda seinen Vorrang behauptet, und Israel seine eigenen Fürsten gehabt.

Willen Gottes widerstreben? Ihr gedachtet mir Böses zu thun, Gott aber wandte es zum Guten. Fürchtet euch nicht; ich will euch und eure Kinder ernähren.“ Und er tröstete sie und sprach lieblich und sanft mit ihnen. — Joseph lebte 110 Jahre und sah Söhne bis ins dritte Glied. Er sprach zu seinen Brüdern: „Nach meinem Tode wird Gott euch heimsuchen und euch hinaufführen aus diesem Lande in das Land, das Er dem Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat. Führet alsdann meine Gebeine mit euch hinauf.“ Und er starb, und sie balsamirten ihn ein und legten ihn in einen Sarg in Aegypten. (1 Mos. 48—50.)

§ 27. Jobs Gottesfurcht und Prüfungen.

1. Es war ein Mann im Lande Hus, mit Namen Job. Derselbe war arglos und rechtschaffen und fürchtete Gott und enthielt sich vom Bösen. Es wurden ihm sieben Söhne und drei Töchter geboren, und seine Habe war 7000 Schafe, 3000 Kameele, 500 Joch Ochsen und 500 Eselinnen und überaus viel Gesinde [1]). Seine Söhne gingen hin und richteten ein Gastmahl zu von Haus zu Haus, ein Jeglicher an seinem Tage; und sie sandten hin und luden ihre Schwestern, mit ihnen zu essen und zu trinken. Und wenn die Tage des Gastmahls um waren, sandte Job zu ihnen und heiligte sie und opferte Brandopfer für einen Jeden; denn er sprach: „Es möchten vielleicht meine Söhne gesündigt haben.“ So that Job alle die Tage; Gott aber wollte Seinen Diener Job prüfen und ließ es zu, daß der Satan ihn versuchte.

2. Eines Tages, da seine Söhne und Töchter im Hause ihres ältesten Bruders aßen und tranken, kam ein Bote zu Job und sprach: „Die Ochsen pflügten und die Eselinnen weideten neben ihnen, da fielen die Sabäer ein und nahmen Alles und schlugen die Hirtenknaben mit dem Schwerte, und ich bin allein entkommen, dir selbes zu verkünden.“ Als dieser noch redete, kam ein Anderer und sprach: „Das Feuer Gottes fiel vom Himmel und traf die Schafe und die Knechte und fraß sie; und ich bin allein entronnen, dir selbes zu berichten.“ Und als auch dieser noch redete, kam ein Anderer und sprach: „Die Chaldäer machten drei Haufen und überfielen die Kameele und nahmen sie und schlugen auch die Knechte mit dem Schwerte; und ich bin allein entronnen, dir selbes zu verkünden.“ Noch redete dieser und siehe, ein Anderer kam und sprach: „Als deine Söhne im Hause ihres ältesten Bruders aßen und tranken, kam plötzlich ein heftiger Wind von der Wüste her und erschütterte die vier Ecken des Hauses; es fiel und erschlug deine Kinder, und ich bin allein entronnen, dir selbes zu verkünden.“

---

§ 27. 1) Job vereinigte während seines Lebens zwei Dinge, welche wenige Menschen zu vereinigen wissen: Große Tugendhaftigkeit mit großen Reichthü-

Da stand Job auf und zerriß seine Kleider, schor sein Haupt und fiel nieder zur Erde und betete an und sprach: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; wie es dem Herrn gefallen hat, also ist es geschehen! Der Name des Herrn sei gebenedeit!“ Und Job sündigte nicht und redete nichts Thörichtes wider Gott.

3. Und der Satan ging aus und schlug Job nach Gottes Zulassung mit überbösen Geschwüren von der Fußsohle bis zu seinem Scheitel; er saß auf einem Misthaufen und schabte den Eiter mit einer Scherbe ab. Sein Weib aber sprach zu ihm: „Verbleibst du noch in deiner Einfalt?“ Er sprach zu ihr: „Wie eine von den thörichten Weibern redest du. Haben wir das Gute von Gottes Hand empfangen, warum sollten wir das Böse nicht annehmen?“ In allem Dem sündigte Job nicht.

4. Da nun drei Freunde Jobs, Eliphaz, Baldad und Sophar, all' das Unglück hörten, das ihm widerfahren, kamen sie, ihn zu trösten. Und als sie ihre Augen erhoben, erkannten sie ihn nicht und weinten und saßen sieben Tage und sieben Nächte mit ihm auf der Erde, und Keiner sagte ein Wort zu ihm; denn sie sahen, daß der Schmerz groß war. Darnach that Job seinen Mund auf und klagte. Seine Freunde aber warfen ihm vor, daß er seine Leiden durch Sünden verdient habe, indem Gott nur den Gottlosen mit Trübsal heimsuche. Job vertheidigte seine Unschuld. Und der Herr sprach zu Eliphaz: „Mein Zorn ist ergrimmt wider dich und deine zwei Freunde; denn ihr habt nicht recht vor Mir geredet [2]), wie Mein Diener Job. Darum nehmet euch sieben Stiere und sieben Widder und gehet zu Meinem Diener Job und opfert ein Brandopfer für euch; Job aber, Mein Knecht, soll für euch bitten.“ Und sie thaten, wie der Herr zu ihnen gesprochen hatte; und der Herr sah an die Person Jobs, da er für seine Freunde bat. Der Herr aber gab Job Alles doppelt wieder, was er gehabt hatte, und segnete ihn mehr als im Anfange. Er bekam 14,000 Schafe, 6000 Kameele, 1000 Joch Ochsen und 1000 Eselinnen [3]); er bekam sieben Söhne und drei Töchter. Job lebte nach Diesem noch 140 Jahre und sah seine Kinder und Kindes-Kinder bis in's vierte Geschlecht, und starb alt und hochbetagt. (K. 38—42.)

---

mern. — 2) Die Prüfungen des Job und das ungerechte Urtheil seiner Freunde lehren uns, daß wir nicht nach dem äußern Scheine urtheilen dürfen. Diejenigen, welche in den Augen der Menschen als gerecht erscheinen, sind oft schuldig vor den Augen Gottes, und Die verachtet und entehrt sind vor den Menschen, diese sind oft reich an Gnade, an Tugend und Verdienst nach dem Urtheile Gottes, der Herz und Nieren prüft. (Die h. Väter.) — 3) Der h. Augustin sagt über die Reichthümer Job's: „Gott gibt die Reichthümer den Guten und den Bösen; den Guten, damit man nicht glaube, die Reichthümer seien an und für sich böse; den Bösen, damit man nicht glaube, sie seien wahre Güter oder gar das einzige Gut.“ —

Rückblick auf die Zeit der Patriarchen.

So führte der Herr die Seinigen, welche Er Sich bei dem überhandnehmenden Verderben aus der Mitte der Bösen auserwählt hatte, um die Erkenntniß Seines Namens und den wahren Glauben auf Erden zu erhalten und zu verbreiten, indeß die übrigen Kinder Noe's, der Strafgerichte Gottes uneingedenk, auf bösen Wegen wandelten, die dem Herrn mißfielen. Abraham und die Väter nach ihm wandelten vor Gott, treu und fromm, und thaten was recht ist, und Gott war mit ihnen und erfreuete sie durch die Verheißungen von dem Heilande, Der aus ihrem Geschlechte hervorgehen und die Welt erlösen sollte. Und sie glaubten dem Worte Gottes und der Herr rechnete es ihnen zur Gerechtigkeit. „Durch den Glauben gehorchte Jener, der Abraham genannt wird, auszuwandern nach dem Orte, den er zum Erbe erhalten sollte; und er wanderte aus, ohne zu wissen, wohin er käme. Durch den Glauben hielt er sich im Lande der Verheißung wie in einem fremden Lande auf, wohnend in Zelten, mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung; denn er erwartete die festgegründete Stadt, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Diese Alle aber sind im Glauben gestorben und haben das Verheißene nicht empfangen, sondern in der Ferne es angeblickt und begrüßt und haben bekannt, daß sie Pilger und Fremdlinge auf Erden seien.“ (Heb. 11.) So lebten die Patriarchen in der Hoffnung auf die bessere Zukunft und waren froh, daß sie den Tag des Herrn sehen sollten, und sie sahen ihn in der Ferne und freueten sich. Und der Herr führte in Seiner Weisheit immer näher die Vollendung der Zeit, wo erscheinen sollte „der Friedensfürst, auf Den die Völker harreten.“

Zweiter Theil.

Die Zeit des alten oder geschriebenen Gesetzes, von Moses bis Christus.

Erstes Hauptstück.

Moses und die Gesetzgebung am Sinai.
(Von 1500 bis 1460 v. Chr.)

§ 28. Bedrückung der Kinder Israels; Moses Geburt und Jugend.

1. Die Kinder Israels wuchsen und mehrten sich in Aegypten und wurden sehr stark. Indessen stand ein neuer König in Aegypten auf, der von Joseph nichts wußte. Er setzte Frohnvögte über sie, um sie zu quälen mit schweren Arbeiten [1]; aber je mehr jene sie drückten, desto mehr wurden ihrer. Da gebot Pharao seinem ganzen Volke und sprach: „Alles, was männlichen Geschlechtes ist, werfet in den Nilfluß, was weiblichen Geschlechtes ist, erhaltet.“

2. Und ein Mann aus dem Hause Levi, Amram, ging aus und nahm ein Weib seines Stammes. Diese empfing und gebar einen Sohn, und weil sie sah, daß er schön war, verbarg sie ihn drei Monate lang. Und da sie ihn nicht länger verbergen konnte, nahm sie ein Körblein von Rohr und verklebte es mit Pech und Harz und legte das Kindlein darein und setzte es in's Geröhr am Ufer des Flusses, indessen stand seine Schwester von ferne, um den Ausgang der Sache zu sehen. Siehe, da kam die Tochter Pharaos, um sich im Flusse zu baden, und ihre Jungfrauen gingen am Ufer des Stromes. Als sie das Körblein im Rohre sah, sandte sie eine von ihren Mägden hin, und als diese es geholt hatte, that sie es auf und sah ein weinendes Knäblein darin. Sie erbarmte sich seiner und sprach: „Das ist Eines von den Kindern der Hebräer.“ Da sprach die Schwester des Knäbleins zu ihr: „Willst du, daß ich hingehe und ein hebräisches Weib rufe,

---

§ 28. 1) Die Aegypter erzeigten sich sehr undankbar gegen die Familie des Joseph, indem sie das Gute mit Bösem vergalten. Undankbarkeit ist aber ein Laster, das vor Gott und den Menschen verhaßt ist. „Nichts mißfällt Gott so sehr, besonders an den Kindern der Gnade, als die Undankbarkeit.“ (St. Ber-

welches das Kind säuge?" Sie antwortete: „Gehe hin!" Und das Mädchen ging hin und rief seine Mutter. Da sprach die Tochter Pharaos zu ihr: „Nimm dies Knäblein und säuge es mir; ich will dir deinen Lohn geben." Und das Weib nahm das Knäblein und säugte es; und da es groß war, brachte sie es zur Tochter Pharaos; und diese nahm es an Sohnes statt an und nannte seinen Namen Moses [2]. Und Moses wurde in aller Weisheit der Aegypter unterrichtet und war mächtig in Worten und Werken [3].

3. Als Moses vierzig Jahre alt geworden war, ging er aus zu seinen Brüdern; denn er wollte lieber mit dem Volke Gottes Drangsale leiden, als zeitliche Freuden der Sünde haben. Er sah ihr Elend und wie ein Aegypter Einen von den Hebräern schlug; und er schaffte Dem Recht, der Unrecht litt, indem er den Aegypter erschlug. Und Pharao hörte die Sache und trachtete Moses zu tödten. Da floh Moses vor dem Angesichte Pharaos und verweilte im Lande Madian und wohnte bei einem Brunnen. Der Priester [4] von Madian aber hatte sieben Töchter, die kamen und schöpften Wasser und füllten die Rinnen und wollten die Heerden ihres Vaters tränken. Aber die Hirten kamen und trieben sie weg. Da machte sich Moses auf und schützte die Mädchen und tränkte ihre Schafe. Als sie nun zu ihrem Vater kamen, sprach er zu ihnen: „Warum seid ihr heute früher gekommen als sonst?" Sie antworteten: „Ein ägyptischer Mann rettete uns aus der Hand der Hirten und gab den Schafen zu trinken." Er sprach: „Wo ist er? Rufet ihn, daß er einen Bissen mit uns esse." Da schwur Moses, daß er bei ihm wohnen wolle; und er nahm Sephora, seine Tochter, zum Weibe. Die gebar ihm zwei Söhne: Gersam und Eliezer. (2 Mos. 1—2.; A. G. 7, 22—27.; Heb. 11, 24—25).

§ 29. Moses Berufung.

1. Nach langer Zeit starb der König von Aegypten, und die Kinder Israels seufzten über die harte Arbeit, und ihr Geschrei stieg auf zu Gott. Und Gott erhörte sie und gedachte des Bundes, den Er mit Abraham, Isaak und Jakob geschlossen hatte.

2. Moses aber hütete die Schafe seines Schwiegervaters, Jethro, und als er die Heerde tiefer in die Wüste trieb, kam er zum Berge Horeb. Und der Herr erschien ihm in einer Feuerflamme

---

nardus.) — 2) Moses oder Moyses heißt aus dem Wasser gezogen. — 3) Man muß bewundern, wie die Weisheit Gottes sich des Königs Pharao, welcher die unschuldigen Kindlein der Hebräer vertilgen will, bedient, um wider Wissen und Willen Den in seinem Palaste zu erziehen und als einen Enkel zu liebkosen, welcher einst das Volk Gottes aus der Hand der Aegypter befreien sollte. — 4) Jethro, so hieß dieser Mann mit Namen, war ein Priester des wahren Gottes wie Melchisedech, Job, die Patriarchen.

mitten in einem Dornbusche, und er sah, daß der Dornbusch brannte, aber nicht verbrannte [1]). Da sprach Moses: „Ich will hingehen und schauen diese große Erscheinung.“ Der Herr aber sprach: „Nahe nicht herzu, denn der Ort, worauf du stehest, ist heiliges Land. Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.“ Da verhüllte Moses sein Angesicht; denn er wagte nicht aufzuschauen gegen Gott. Und der Herr sprach: „Ich habe das Elend Meines Volkes in Aegypten gesehen und ihr Geschrei gehört [2]). Ich will dich zu Pharao senden, daß du Mein Volk aus Aegypten wegführest.“ Moses sprach: „Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehen und die Kinder Israels aus Aegypten führen soll! Siehe, ich soll zu ihnen gehen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Wenn sie mir nun sagen: Welches ist sein Name? — was soll ich ihnen antworten?“ Da sprach Gott zu Moses: „Ich bin, der Ich bin [3]). Also sollst du den Kindern Israels sagen: Der da ist, hat mich zu euch gesandt. Das ist Mein Name in Ewigkeit.“

3. Moses antwortete und sprach: „Sie werden mir nicht glauben und sagen: Der Herr ist dir nicht erschienen.“ Da sprach Gott zu ihm: „Was ist es, was du in deiner Hand hast? Er antwortete: „Ein Stab.“ Und der Herr sprach: „Wirf ihn auf die Erde.“ Da ward er zur Schlange, daß Moses floh. Und der Herr sprach: „Strecke deine Hand aus und fasse sie beim Schwanze!“ Und er streckte seine Hand aus und faßte sie; da ward sie wieder zum Stabe. Und abermal sprach der Herr: „Stecke deine Hand in deinen Busen!“ Da er sie nun in den Busen steckte und wieder herauszog, war sie aussätzig wie Schnee. Und Gott sprach: „Stecke deine Hand wieder in deinen Busen!“ Und er steckte sie hinein; und da er sie herauszog, war sie wie sein anderes Fleisch. „Wenn sie dir nun nicht glauben, sprach Gott, auf das erste Zeichen, so werden sie bei dem andern Zeichen glauben.“ Da sprach Moses: „Ich bitte, Herr, sende, Wen du senden willst“ [4]). Da ward der Herr zornig über Moses und sprach: „Ich weiß, daß dein Bruder Aaron beredt ist; siehe, er

---

§ 29. 1) Der brennende Dornbusch ist ein Sinnbild der unantastbaren Heiligkeit Gottes, vor der jede Sünde ein Gräuel und Abscheu ist, nichts Unheiliges darf sich Ihm nahen. — 2) Das Sprüchwort sagt: „Die Noth lehrt beten.“ „Die Noth führet zu Gott.“ In ihrer Noth wendeten sich die Kinder Israels zu Gott, und der Herr erhörte sie. — 3) Gott ist das einzige Wesen von Sich Selbst, von Dem, durch Den und in Dem alle Dinge sind. „Ich bin der Anfang und das Ende, spricht der Herr, Der da ist und Der da war und Der da sein wird, der Allmächtige.“ G. O. 1. — 4) Moses will sagen: „Herr, da Du doch einen Erlöser senden willst, Der uns von der Knechtschaft der Sünde befreien soll, so sende Ihn doch jetzt, daß Er auch Dein Volk aus Aegypten befreie.“ (Die h. Väter.)

soll für dich zum Volke reden und dein Muth sein. Auch diesen Stab nimm in deine Hand, womit du die Zeichen thun wirst."

4. Da ging Moses hin und nahm sein Weib und seine Söhne und zog zurück nach Aegypten. Und Aaron kam ihm entgegen am Berge Gottes und küßte ihn. Und Moses erzählte Aaron alle Worte des Herrn und die Zeichen, die Er ihm geboten hatte. Und sie kamen und versammelten die Aeltesten des Volkes Israel; und Aaron redete alle Worte, die Gott zu Moses geredet hatte; und dieser that die Zeichen vor dem Volke; und das Volk glaubte und betete an. (2 Mos. 3—4).

§ 30. Moses und Aaron vor Pharao.

1. Darnach gingen Moses und Aaron zu Pharao und sprachen: „So spricht der Herr, der Gott Israels: Laß Mein Volk ziehen, daß es Mir in der Wüste opfere." Er aber antwortete: „Wer ist der Herr, daß ich Seine Stimme hören und Israel ziehen lassen soll? Ich kenne den Herrn nicht und werde Israel nicht ziehen lassen. Und warum wollet ihr das Volk von seiner Arbeit losmachen? Gehet hin zu euren Frohndiensten." Und Pharao gebot den Frohnvögten und sprach: „Ihr sollt hinfüro dem Volke kein Stroh mehr geben, sondern sie sollen es selbst sammeln, aber das Maß der Ziegel, die sie sonst machten, sollt ihr ihnen auflegen und Nichts daran mindern." Da gingen die Frohnvögte hin und sprachen zum Volke: „Es wird euch kein Stroh mehr gegeben, aber an eurer Arbeit wird Nichts gemindert." Da zerstreute sich das Volk Israel im ganzen Lande, um Stroh zu sammeln, (und vollbrachte nicht die Zahl der Ziegel). Und die Vorsteher der Kinder Israels wurden von den Treibern Pharaos geschlagen. Da gingen diese zu Pharao und sprachen: „Warum thuest du also an deinen Knechten?" Er aber sprach: „Ihr seid müssig, darum saget ihr: Wir wollen hinziehen und dem Herrn opfern. Gehet nur hin und arbeitet; Stroh soll euch nicht gegeben werden."

2. Als sie von Pharao weggingen, begegneten sie Moses und Aaron und sprachen: „Der Herr sehe und richte, daß ihr uns vor Pharao verhaßt gemacht habet." Und Moses ging wieder hin zum Herrn und sprach: „Herr, warum thuest Du so übel an Deinem Volke? Warum hast Du mich gesandt? Denn seitdem ich zu Pharao gegangen bin, thut er sehr übel an Deinem Volke." Der Herr sprach zu Moses: „Nun wirst du sehen, was Ich Pharao thun werde; Ich bin der Herr und will euch befreien aus der Dienstbarkeit und euch annehmen zu Meinem Volke und euer Gott sein." Moses verkündete Alles den Kindern Israels; aber sie hörten nicht auf ihn vor Angst und überaus harter Arbeit. (2 Mos. 5—6.)

§ 31. Die zehn Plagen über Aegypten.

1. Und der Herr sprach zu Moses: „Ich will Meine Hand an Aegypten legen und die Kinder Israels durch sehr große Gerichte aus dem Lande Aegypten herausführen.“ Und Moses und Aaron gingen zu Pharao und thaten, wie der Herr befohlen hatte. Aaron warf seinen Stab hin vor Pharao und seinen Knechten, und er ward in eine Schlange verwandelt. Pharao aber rief die Zauberer, und auch sie thaten deßgleichen mit ihren geheimen Künsten; aber der Stab Aarons verschlang ihre Stäbe. Und Pharaos Herz blieb hart, und er hörete sie nicht, wie der Herr geboten hatte.

2. Der Herr sprach zu Moses: „Gehe Morgens zu Pharao und stelle dich ihm entgegen am Ufer des Flusses und nimm den Stab in deine Hand und sprich zu ihm: Bisher hast du nicht hören wollen; aber siehe, ich will mit dem Stabe, der in meiner Hand ist, auf das Wasser des Flusses schlagen, und es soll in Blut verwandelt werden.“ Und Aaron erhob seinen Stab und schlug auf das Wasser des Flusses vor Pharao und seinen Knechten, und es ward in Blut verwandelt [1]), und die Fische starben, und der Fluß ward stinkend, und die Aegypter konnten das Wasser nicht trinken. Und die Zauberer [2]) thaten deßgleichen mit ihren Künsten [3]) und Pharao nahm es nicht zu Herzen.

3. Und der Herr sprach zu Moses: „Gehe zu Pharao und sprich zu ihm: Willst du Mein Volk nicht ziehen lassen, so werde Ich alle deine Grenzen mit Fröschen schlagen.“ Und Aaron streckte seine Hand aus über die Wasser Aegyptens, und es kamen die Frösche und bedeckten das Land. Da berief Pharao Moses und Aaron und sprach zu ihnen: „Bittet den Herrn, daß Er die Frösche wegnehme, so will ich das Volk ziehen lassen.“ Und Moses rief zum Herrn, und es starben die Frösche. Als aber Pharao sah, daß ihm Ruhe gegeben war, verhärtete [4]) er sein Herz und that nicht, wie der Herr geboten hatte.

---

§ 31. 1) Die zehn Plagen sind ein Beweis von Gottes Barmherzigkeit gegen Pharao und sein Volk. Gott hätte sie in Einem Augenblicke vertilgen können; aber Er strafte sie nach und nach, um Seine Liebe in Seinem Zorn zu offenbaren und ihnen zu zeigen, wie sehr Er wünsche, durch geringere Strafen die größeren unnöthig zu machen. (Weish. 11.) — 2) Die Häupter dieser Zauberer waren nach dem h. Paulus Jannes und Mambres. 2. Timoth. 3, 8. — 3) Die Zauberer konnten durch den bösen Geist, den Satan, Scheinwunder wirken und Böses anrichten; aber sie konnten das Uebel nicht wegnehmen, wie Moses und Aaron, welche durch ihr Gebet die Plage gleich wegnahmen. — 4) Pharao widerstand der Gnade Gottes, und Gott gab ihn deßhalb zuletzt, nach gerechtem Urtheil, seiner eigenen Bosheit hin. „Die Gottlosen gehen nicht deßhalb verloren, weil sie nicht haben gut sein können, sondern weil sie nicht haben gut sein wollen.“ (Die Kirche.)

4. So sandte Gott noch acht andere Plagen über Pharao und sein Volk, um Seine Macht zu offenbaren und die Ungehorsamen zu strafen, nämlich Mücken, die Menschen und Vieh belästigten, große Fliegenschwärme, Pest über's Vieh, Geschwüre mit aufgelaufenen Blattern, Hagelschaden, Heuschrecken und Finsterniß. Aber Pharao verhärtete sein Herz und ließ die Kinder Israels nicht ziehen, wie der Herr geboten hatte; darum traf ihn nun die letzte Plage.

§ 32. Das Osterlamm, der Tod der Erstgeborenen und der Auszug.

1. Und der Herr sprach zu Moses: „Noch eine Plage will Ich über Pharao und Aegypten verhängen, darnach wird er euch ziehen lassen. Um Mitternacht werde Ich ausgehen, und es soll alle Erstgeburt im Lande Aegypten sterben, vom Erstgeborenen Pharaos, der auf dem Throne sitzt, bis zum Erstgebornen der Magd, die an der Mühle ist."

2. Und der Herr sprach zu Moses: „Dieser Monat soll euch der erste des Jahres sein. Am zehnten dieses Monats nehme ein Jeglicher ein Lamm [1]); es soll aber ein Lamm sein ohne Fehler, ein Männlein, einjährig. Ihr sollt es aufbewahren bis zum 14. Tage dieses Monats; dann soll die ganze Gemeinde der Kinder Israels es schlachten gegen Abend. Und von seinem Blute sollen sie nehmen und es an die beiden Pfosten und an die Oberschwellen ihrer Häuser streichen; sie sollen das Fleisch essen, gebraten am Feuer mit ungesäuertem Brode und wildem Lattich. Eure Lenden sollet ihr umgürten, und Schuhe an euren Füßen haben und Stäbe in euren Händen; denn es ist das Phase des Herrn. Ich will in derselben Nacht durch das Land Aegypten gehen und alle Erstgeburt tödten vom Menschen bis zum Vieh. Das Blut aber soll zum Zeichen sein an den Häusern, in denen ihr wohnt."

3. Die Kinder Israels thaten, wie der Herr geboten hatte. Es geschah aber um Mitternacht, da schlug der Herr alle Erstgeburt im Lande Aegypten. Da erhob sich ein großes Geschrei in Aegypten; denn es war kein Haus, worin nicht ein Todter lag. Und Pharao rief Moses und Aaron des Nachts und sprach: „Machet euch auf und ziehet aus von meinem Volke; gehet hin und opfert und nehmet auch euer Vieh mit und segnet mich." Und die Aegypter drängten das Volk, eilends aus dem Lande zu ziehen,

---

§ 32. 1) Dieses Lamm heißt Oster- oder Paschalamm; es ist ein Vorbild des wahren Osterlammes, Jesu Christi. Das Blut dieses Lammes befreite die Israeliten von dem zeitlichen Tode und der ägyptischen Knechtschaft; das Blut Christi befreit uns vom ewigen Tode und von der Knechtschaft der Sünde; das Osterlamm war ein Schlacht- und ein Speisopfer; Christus ist auch ein Schlacht-

und sprachen: „Wir sind alle des Todes.“ Da nahm das Volk den unbereiteten Teig, ehe denn er gesäuert war, auf die Schultern. Also zogen die Kinder Israels aus, bei 600,000 [2]) Mann, ohne die Kinder; die Zeit der Wanderschaft, daß sie sich in Aegypten aufhielten, war vierhundert und dreißig Jahre. Moses nahm auch die Gebeine Josephs mit sich. Der Herr aber zog vor ihnen her, des Tages in einer Wolkensäule, und des Nachts in einer Feuersäule.

4. Und der Herr redete zu Moses und sprach: „Heute ziehet ihr aus, im Monate der neuen Früchte; wenn euch nun der Herr in das Land führet, das von Milch und Honig fließt, so sollt ihr diesen Dienst feiern in diesem Monat: Sieben Tage sollt ihr ungesäuertes Brod [3]) essen; nichts Gesäuertes soll bei euch gesehen werden.“ (2 Mos. 11—13.)

§ 33. Der Durchgang durchs rothe Meer.

1. Es wurde dem Könige berichtet, daß das Volk weggezogen sei; da verwandelte sich das Herz Pharaos, und er ließ seine Wagen anspannen und nahm sein Volk mit sich, auch sechshundert auserlesene Wagen, und jagte den Kindern Israels nach. Die Aegypter ereilten sie im Lager am Meere. Die Kinder Israels fürchteten sich sehr und schrien zu dem Herrn und sprachen zu Moses: „Waren etwa keine Gräber in Aegypten, daß du uns wegführtest, um in der Wüste zu sterben?“ Moses sprach zum Volke: „Fürchtet euch nicht; der Herr wird für euch streiten. Die Aegypter, die ihr jetzt sehet, werdet ihr hinfüro nimmermehr sehen.“ Da erhob sich die Wolkensäule und ging hinter sie und stand nun von hinten zwischen dem Lager der Aegypter und dem Lager Israels. Die Wolkensäule war finster (für die Aegypter) und erleuchtete die Nacht (für die Israeliten), so daß sie nicht zu einander kommen konnten die ganze Nacht.

2. Da nun Moses auf Befehl Gottes seine Hand ausstreckte über das Meer, theilte sich das Wasser; es stand wie eine Mauer zur Rechten und zur Linken [1]). Da gingen die Kinder Israels mitten durchs trockene Meer. Die Aegypter aber jagten ihnen

---

opfer am Kreuze und ein Speisopfer im h. Altarssakrament u. s. w. — 2) Durch diese schon augenfällige Erfüllung der ersten dem Abraham gegebenen Verheißungen (§ 8. 1.) wurde die Wahrhaftigkeit Gottes bestätigt. — 3) Die Kinder Israels aßen alle Jahre das Osterlamm mit ungesäuertem Brode. Der Sauerteig ist ein Sinnbild der Bosheit. Auch wir haben unser Osterlamm, aber ein viel heiligeres, welches wir in der h. Communion empfangen. Möchten wir nur immer unser Herz rein waschen in dem Blute des unbefleckten Lammes, bevor wir das Osterlamm essen!

§ 33. 1) Die Wunder offenbaren uns die Größe Gottes; und Gott selbst sagt, daß Er sie habe wirken wollen, um den Menschen Seine Macht zu offen-

nach mitten in's Meer. Und der Herr sprach zu Moses: „Strecke deine Hand aus über das Meer." Und Moses streckte seine Hände aus gegen das Meer, und es kam früh Morgens wieder an seine Stelle und bedeckte die Wagen und Reiter des ganzen Heeres Pharao's; es blieb auch nicht Einer von ihnen übrig. So rettete 2) der Herr an diesem Tage Israel aus der Hand der Aegypter. (2 Mos. 13—15.)

§ 34. Der Zug durch die Wüste bis zum Sinai.

1. Moses ließ die Kinder Israels vom rothen Meere aufbrechen, und sie kamen in die Wüste Sur; sie zogen drei Tage und fanden kein Wasser. Da kamen sie nach Mara; aber sie konnten das Wasser von Mara nicht trinken, weil es sehr bitter war. Das Volk murrte wider Moses und sprach: „Was sollen wir trinken?" Er aber schrie zu dem Herrn und der Herr zeigte ihm ein Holz 1), da er dies in's Wasser warf, ward es süß. Dann kamen sie gen Elim, wo zwölf Wasserquellen waren und siebenzig Palmbäume, und sie lagerten sich am Wasser.

2. Sie brachen auf von Elim und kamen in die Wüste Sin. Und die Kinder Israels murreten wider Moses und Aaron und sprachen: „Wären wir doch durch die Hand des Herrn im Lande Aegypten gestorben, da wir bei den Fleischtöpfen saßen und Brod aßen nach Genügen." Der Herr sprach zu Moses: „Ich habe das Murren der Kinder Israels gehört, sprich zu ihnen: Am Abende werdet ihr Fleisch essen und am Morgen euch mit Brod sättigen und ihr werdet erfahren, daß Ich, der Herr, euer Gott bin." Da begab es sich am Abende, daß Wachteln heraufkamen und das Lager bedeckten, und am Morgen lag der Thau rings um das Lager; und man sah in der Wüste etwas Kleines, wie im Mörser Gestoßenes, ähnlich dem Reife auf der Erde. Da das die Kinder Israels sahen, sprachen sie zu einander: „Manhu, d. i. Was ist das 2)?" Moses sprach: „Das ist das Brod, das euch der Herr zu essen gegeben hat. Ein Jeglicher sammle davon zur Speise, so viel er bedarf, einen Gomor für jedes Haupt." Am sechsten Tage aber sammelten sie zwei Gomor für einen Mann.

---

baren. — 2) Gott that ein großes Wunder, als Er die Israeliten aus der Hand Pharao's errettete; aber ein größeres Wunder ist es, wenn Gott durch die Gnade eine verlorene Seele errettet. Und dieses Wunder wirkt Gott der Herr täglich und stündlich, und wir merken nicht darauf.

§ 34. 1) Die h. Väter nennen dieses Holz ein Sinnbild des Kreuzes Christi, welches alle Bitterkeiten dieses Lebens versüßt. — 2) Unser Manna ist der wahre Leib unsers Herrn Jesu Christi. „Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise und Mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Das ist das Brod, das vom Himmel herabgekommen ist; nicht wie das Manna, das eure Väter in der Wüste gegessen haben und gestorben sind; wer von diesem Brode isset, wird leben in

Der Geschmack des Manna war wie Semmel mit Honig; die Kinder Israels aßen das Manna vierzig Jahre, bis sie die Grenzen des Landes Kanaan erreichten.

3. Sie zogen nun aus der Wüste Sin und lagerten sich zu Raphidim, wo kein Wasser für das Volk zu trinken war. Und das Volk murrete wider Moses und sprach: „Warum hast du uns aus Aegypten geführet, um uns und unsere Kinder und unser Vieh vor Durst sterben zu lassen?" Da schrie Moses zum Herrn, und der Herr sprach: „Gehe und nimm mit dir den Stab, womit du den Fluß geschlagen; du sollst den Felsen schlagen, so wird Wasser herausfließen." Und Moses that so vor den Aeltesten Israels; und der Herr spaltete den Felsen und tränkete sie. (Ps. 77, 15.)

4. Es kamen die Amalekiter und stritten wider Israel. Und Moses sprach zu Josue: „Wähle Männer aus und ziehe hin zu streiten wider Amalek; ich aber will morgen auf der Spitze des Hügels stehen, mit dem Stabe Gottes in meiner Hand." Josue that, wie Moses gesagt hatte, und stritt wider die Amalekiter; Moses aber und Aaron und Hur stiegen auf die Spitze des Hügels. Und wenn Moses die Hände erhob [3]), siegte Israel; wo er sie aber sinken ließ, siegten die Amalekiter. Aber die Hände Moses wurden schwer; darum nahmen sie einen Stein und legten ihn unter ihn, Aaron aber und Hur unterstützten seine Hände von beiden Seiten. Und Josue schlug die Amalekiter mit der Schärfe des Schwertes [4]).

§ 35. Die heiligen zehn [1]) Gebote Gottes.

1. Im dritten Monat nach dem Auszuge aus dem Lande Aegypten kamen sie in die Wüste Sinai und lagerten sich daselbst dem Berge gegenüber. Moses aber stieg hinauf zu Gott, und der Herr rief ihm vom Berge und sprach: „Dies verkünde den Kindern Israels: Ihr habt gesehen, was Ich den Aegyptern gethan und wie Ich euch auf Adlersflügeln getragen habe. Wenn ihr nun Meiner Stimme höret und Meinen Bund haltet, so sollt ihr Mir zum Eigenthum sein aus allen Völkern; denn die ganze Erde

---

Ewigkeit." Joh. 6. — 3) Das Gebet Moses vermochte mehr als die Waffen Josue's. „Das Gebet des Gerechten vermag viel bei Gott." Jak. 5. — 4) In diesem ersten Kampfe wollte Gott den Kindern Israels zeigen, daß der Sieg einzig von Ihm abhängt, und daß Er ihn Dem verleiht, welcher sich in Demuth unter die starke Hand Gottes beugt und nicht auf seine Stärke, sondern auf die Hülfe von Oben vertraut. —

§ 35. 1) Das Gesetz Gottes ist dreifach: a) das natürliche Gesetz, welches uns angeboren ist, d. i. das Licht der Vernunft und die Stimme des Gewissens, welche Gott uns gegeben hat, um das Gute und Böse zu erkennen und von einander unterscheiden zu können; b) das alte oder geschriebene Gesetz auf den zwei steinernen Tafeln, welches in den h. zehn Geboten zusammengefaßt ist; c) das neue oder Gnadengesetz, welches Jesus Christus, der einge-

ist Mein, ihr sollt Mir ein priesterliches Königreich sein und ein heiliges Volk." Und Moses rief die Aeltesten des Volkes und trug ihnen alle Worte des Herrn vor. Und das ganze Volk antwortete: „Alles, was der Herr geredet hat, wollen wir thun." Und der Herr sprach zu Moses: „Gehe hin und heilige sie, heute und morgen, und laß sie ihre Kleider waschen. Sie sollen bereit sein auf den dritten Tag, du sollst auch rings um den Berg Schranken setzen, (damit Niemand ihn besteige); denn Jeder, der den Berg berührt, soll des Todes sterben, wenn aber die Posaune zu erschallen anfängt, sollen sie an den Berg kommen."

2. Als nun der dritte Tag kam und der Morgen anbrach, siehe, da hörte man, wie es anfing zu donnern und zu blitzen [2]). Eine überaus dicke Wolke bedeckte den Berg, und der Schall der Posaune ertönte immer heftiger, und das Volk, welches im Lager war, fürchtete sich. Da führte Moses sie Gott entgegen an den Fuß des Berges. Der ganze Berg Sinai aber rauchte, weil der Herr im Feuer darauf herabkam und war fürchterlich (anzuschauen). Und der Herr redete alle diese Worte und sprach:

I. „Ich bin der Herr [3]), dein Gott, Der dich aus Aegypten, aus dem Hause der Knechtschaft, geführt hat. Du sollst keine fremden Götter neben Mir haben. Du sollst dir kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen von Dem, was im Himmel oben, oder auf der Erde unten, oder was im Wasser unter der Erde ist. Du sollst sie nicht anbeten, noch ihnen dienen; denn Ich [4]) bin der Herr, dein Gott, ein starker und eifernder Gott, Der die Missethaten der Väter an den Kindern straft bis in's dritte und vierte Geschlecht bei Denen, die Mich hassen, und Der Barmherzigkeit ausübt bis in's tausendste Glied bei Denen, die Mich lieben und Meine Gebote halten."

II. „Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht vergeblich führen; denn Der wird nicht ungestraft bleiben, der den Namen des Herrn vergeblich nennt."

III. „Gedenke, daß du den Sabbat heiligest! Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Geschäfte thun, am

---

borne Sohn Gottes, uns verkündet hat. — 2) Gott hat den Israeliten die h. zehn Gebote unter diesen schrecklichen Zeichen geben wollen, um ihnen Seine Furcht einzuflößen. — 3) Nichts ist so sehr geeignet, uns zu bewegen, die Gebote Gottes treu zu halten, als die Gewißheit, daß Gott Selbst, unser Herr und Schöpfer, es ist, Der uns die Gebote gegeben hat. Deßhalb sollen wir die Gebote erfüllen: a) aus Furcht vor den Strafen Gottes; b) aus Dankbarkeit für die empfangenen Wohlthaten Gottes, und c) aus purer Liebe gegen Gott, das höchste und schönste Gut, welches einer unendlichen Liebe würdig ist. — 4) Die Worte des Eingangs: „Ich bin der Herr, dein Gott u. s. w." und die Worte der Verheißung und Drohung: „Ich bin der Herr, dein Gott, ein starker und eifernder Gott u. s. w." gehören nicht blos zum ersten, sondern auch zu den andern Geboten. (C. R.)

siebenten Tage aber ist der Ruhetag des Herrn, deines Gottes; an selbem sollst du kein Geschäft thun, weder du, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch der Ankömmling, der innerhalb deiner Thore ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht; am siebenten aber ruhete Er; darum segnete Gott den Sabbattag und heiligte ihn."

IV. „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohlergehe und du lange lebest im Lande, das der Herr, dein Gott, dir geben wird."

V. „Du sollst nicht tödten."

VI. „Du sollst nicht ehebrechen."

VII. „Du sollst nicht stehlen."

VIII. „Du sollst kein falsches Zeugniß geben wider deinen Nächsten."

IX. „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib."

X. „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd, Ochs, Esel, noch Alles, was sein ist."

3. Das ganze Volk hörte den Donner und den Schall der Posaunen und sah das Blitzen und den rauchenden Berg, und sie fürchteten sich und sprachen zu Moses: „Rede du mit uns, und wir wollen hören; der Herr aber rede nicht mit uns, wir möchten sonst sterben." Moses sprach zum Volke: „Fürchtet euch nicht; denn um euch zu prüfen, ist Gott gekommen, damit Seine Furcht in euch sei und ihr nicht sündigt." (2 Mos. 19—20.)

Verschiedene andere Gebote Gottes.

Und der Herr redete mit Moses und gab ihm außer den heiligen zehn Geboten noch verschiedene andere Gebote und Satzungen für die Kinder Israels. Sie betreffen:

a) Die Liebe und Verehrung Gottes.

1. „Ihr sollt heilig sein; denn Ich, der Herr, euer Gott, bin heilig." 3 Mos. 19, 2.

2. „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele und aus allen deinen Kräften." 5 Mos. 5, 6.

3. „Du sollst den Herrn, deinen Gott, fürchten und ihm allein dienen; du sollst Ihm anhangen und bei Seinem Namen schwören." 5 Mos. 10, 20.

4. „Du sollst nicht falsch schwören und den Namen deines Gottes nicht entweihen." 3 Mos. 19, 12.

5. „Wer den Namen des Herrn lästert, soll des Todes sterben; steinigen soll ihn die ganze Gemeinde." 3 Mos. 24, 16.

6. „Wenn du ein Gelübde gelobest dem Herrn, deinem Gott, so säume nicht, es zu erfüllen; denn der Herr, dein Gott, wird es von dir fordern; wenn du säumest, wird es dir zur Sünde angerechnet." 5 Mos. 23, 21.

b) Die Liebe und Ehre des Nächsten.

1. „Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern ihn offen zurechtweisen, damit du seinetwegen keine Sünde habest.“ 3 Mos. 19, 17.

2. „Du sollst nicht Rache suchen, noch des Unrechtes deiner Mitbürger gedenken.“ V. 18.

3. „Du sollst deinem Nächsten kein Unrecht thun, noch ihn drücken durch Gewaltthat.“ V. 13.

4. „Du sollst einen Tauben nicht schelten und einem Blinden Nichts in den Weg legen, sondern den Herrn, deinen Gott, fürchten.“ V. 14.

5. „Du sollst kein Unrecht thun (im Gerichte) und ein unrecht Urtheil nicht fällen; gerecht sollst du deinen Nächsten richten.“ V. 15.

6. „Wenn ein Fremdling in eurem Lande wohnt und bei euch weilet, den sollt ihr nicht drücken; denn auch ihr seid Fremdlinge gewesen im Lande Aegypten. Ihr sollt ihn lieben wie euch selbst.“ V. 34.

7. „Wittwen und Waisen sollt ihr nicht wehe thun; wenn ihr ihnen zu wehe thuet, so werden sie zu Mir schreien, und Ich werde ihr Geschrei erhören.“ 2 Mos. 22, 22—23.

8. „Wenn dein Bruder in Armuth geräth, so sollst du dein Herz nicht verhärten und deine Hand nicht verschließen, sondern sie dem Armen öffnen und ihm leihen, was du siehest, das ihm mangelt.“ 5 Mos. 15, 7—8.

9. „Wenn du Geld leihest Meinem armen Volke, so sollst du es nicht drängen, wie ein Bedränger und nicht mit Wucher drücken.“ 2 Mos. 22, 25.

10. „Wenn du von deinem Nächsten das Oberkleid zum Pfande genommen hast, so sollst du es ihm vor Sonnenuntergang wieder zurückgeben; denn es ist sein einziges Kleid, womit sein Leib bedecket wird, und er hat kein anderes, darin er schlafen könnte; wird er zu mir schreien, so will ich ihn erhören; denn ich bin barmherzig.“ 2 Mos. 22, 26.

11. „Wenn du die Früchte deines Landes erntest, so sollst du sie nicht bis zum Boden der Erde abschneiden und die überbleibenden Aehren nicht auflesen; und in deinem Weinberge sollst du die Trauben nicht nachlesen, sondern sie den Armen und Fremdlingen zur Lese überlassen.“ 3 Mos. 19, 9-19.

12. „Wenn Jemand einen Acker oder Weinberg beschädigt und sein Vieh hineinläßt, daß es weide auf fremder Hut, der soll das Beste, was er auf seinem Acker oder Weinberg hat, nach Schätzung des Schadens ersetzen.“ 2 Mos. 22, 5.

13. „Ihr sollt kein Unrecht thun im Gerichte, in der Elle, im Gewichte, im Maße; richtige Wage, richtige Gewichte, richtige Scheffel und richtiges Maß (sollen bei euch sein).“ 2 Mos. 22, 35—36.

14. „Du sollst die Lüge fliehen; du sollst Lügenreden nicht anhören, noch deine Hand bieten, um für den Gottlosen ein falsches Zeugniß zu geben.“ 2 Mos. 23, 1. 7.

15. „Du sollst der Menge nicht folgen, um Böses zu thun, noch im Gerichte dem Urtheile der Meisten beistimmen, um von der Wahrheit abzuweichen.“

16. „Du sollst keine Geschenke nehmen, welche auch die Weisen verblenden und die Sache der Gerechten verkehren.“ V. 8.

17. „Du sollst das Recht des Armen in seiner Sache nicht beugen.“ V. 6.

18. „Wenn ein falscher Zeuge gegen Jemand auftritt und ihn einer Sünde beschuldigt, so sollen sie ihm thun, wie er gedachte seinem Bruder zu thun.“ 5 Mos. 19, 16.

c) Die Liebe und Ehre der Eltern und der Obrigkeit.

1. „Ein Jeder soll seinen Vator und seine Mutter fürchten." 3 Mos. 19, 3.

2. „Wer seinen Vater oder seine Mutter schlägt, wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht, soll sterben." 2 Mos. 21, 15—17.

3. „Wenn Jemand einen widerspänstigen und unbändigen Sohn hat, der seines Vaters oder seiner Mutter Befehl nicht höret, und wenn sie ihn züchtigen, nicht gehorchen will; so sollen sie ihn nehmen und zu den Aeltesten der Stadt führen und sprechen: „„Dieser unser Sohn ist unbändig und widerspänstig, und verachtet unsere Ermahnungen und ergibt sich der Völlerei und Schlemmerei;"" das ganze Volk soll ihn (alsdann) steinigen, daß er sterbe." 5 Mos. 21, 18—19.

4. „Den Vorgesetzten sollst du nicht übel nachreden und dem Fürsten deines Volkes nicht fluchen." 2 Mos. 22, 29.

5. „Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen und die Person des Greises ehren und den Herrn, deinen Gott, fürchten." 3 Mos. 19, 32.

d) Die Fürsorge für die Thiere.

1. „Wenn du den Esel Dessen, der dich hasset, unter der Last liegen siehest, so sollst du nicht vorübergehen, sondern ihm aufhelfen." 2 Mos. 23, 5.

2. „Wenn du dem Ochsen deines Feindes, oder seinem Esel, der herumirret, begegnest, so sollst du ihm denselben zurücksenden." V. 4.

3. „Du sollst dem Ochsen, der auf deiner Tenne deine Früchte drischt, das Maul nicht verkörben." 5 Mos. 25, 24.

4. „Wenn du auf dem Wege bist und auf einem Baume oder auf der Erde ein Vogelnest findest, worin die Mutter über den Jungen oder den Eiern sitzt, so nimm sie nicht mit den Jungen, sondern laß sie fliegen." 5 Mos. 22, 6.

§ 37. Die Gesetztafeln und die Versündigung des Volkes.

1. Moses schrieb alle Worte des Herrn (in ein Buch) und baute unten am Berge einen Altar und errichtete zwölf Denksteine nach den zwölf Stämmen Israels. Und sie brachten Brandopfer und Friedopfer dem Herrn. Da nahm Moses die Hälfte des Blutes und that es in Schalen; die andere Hälfte aber goß er auf den Altar. Und er nahm das Buch des Bundes und las es dem Volke, welches zuhörte. Sie sprachen: „Alles, was der Herr gesprochen, wollen wir thun und gehorsam sein." Er aber nahm das Blut und sprengte es auf das Buch selbst und auf das Volk und sprach: „Das ist das Blut [1]) des Bundes, den der Herr mit euch geschlossen über alle diese Worte." (2 Mos. 24; Heb. 18, 19.)

2. Der Herr sprach zu Moses: „Steige herauf zu Mir auf den Berg; Ich will dir steinerne Tafeln [2]) und die Gebote geben,

§ 37. 1) Der alte Bund wurde mit dem Blute der Opferthiere bestätigt, der neue Bund mit dem kostbaren Blute Christi, des unbefleckten Lammes. Wenn nun Derjenige schon des Todes schuldig war, der die Gebote des A. T. übertrat, wie viel mehr dann Derjenige, der die Gebote des N. B. übertritt!— 2) Nach der Ueberlieferung standen auf der ersten Tafel die drei ersten Gebote geschrieben, welche von der Liebe und Verehrung Gottes handeln, und auf der andern die sieben anderen Gebote von der Liebe und Ehre gegen den Nächsten und

daß du sie lehrest." Und Moses stieg auf den Berg, und die Herrlichkeit des Herrn wohnte auf dem Berge, und das Aussehen der Herrlichkeit des Herrn war wie ein brennendes Feuer auf der Spitze des Berges; Moses aber war daselbst vierzig Tage und vierzig Nächte. (2 Mos. 24.)

3. Als das Volk sah, daß Moses verzog, vom Berge herabzukommen, versammelte es sich wider Aaron und sprach: „Steh' auf und mache uns Götter, die vor uns hergehen; denn wir wissen nicht, was Moses, der uns aus Aegypten geführt hat, begegnet ist." Aaron sprach zu ihnen: „Nehmet die goldenen Ringe aus den Ohren eurer Weiber und Kinder und bringet sie mir." Und das Volk that so, und er nahm sie und machte ein gegossenes Kalb 3) daraus. Und sie sprachen: „Das sind deine Götter, Israel, welche dich aus dem Lande Aegypten herausgeführt haben." Und Aaron baute einen Altar vor dem Kalbe, und sie brachten Opfer; und das Volk setzte sich, zu essen und zu trinken, und stand auf zu spielen 4).

4. Der Herr aber sprach zu Moses: „Gehe, steig' hinab, dein Volk hat gesündigt. Sie sind schnell abgewichen von dem Wege, den du ihnen gezeiget hast; sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und es angebetet. Ich sehe, daß dieses ein hartnäckiges Volk ist; darum laß Mich, daß Mein Zorn wider sie ergrimme, und Ich sie vertilge, so will Ich dich zu einem großen Volke machen." Moses aber bat den Herrn und sprach: „Herr, warum ergrimmet Dein Zorn wider Dein Volk? Laß ruhen Deinen Zorn und habe Nachsicht mit der Bosheit Deines Volkes." Und der Herr ward versöhnet, daß Er das Uebel nicht that, daß Er wider Sein Volk geredet hatte.

5. Und Moses kehrte zurück vom Berge und trug die zwei Tafeln in seiner Hand. Und als er nahe zum Lager kam, sah er das Kalb und die Tänze; und er ward sehr zornig und warf die Tafeln aus seiner Hand und zerbrach sie am Fuße des Berges. Er nahm das Kalb und verbrannte es und zermalmte es zu Staub und streute diesen in's Wasser und gab den Kindern Israels davon zu trinken. Und Moses trat in's Thor des Lagers und sprach: „Ist Einer des Herrn, so geselle er sich zu mir. Da versammelten sich zu ihm alle Söhne Levis. Alle aber, die Schuld am Frevel hatten, ließ Moses tödten, bei 23,000 Mann. (2 Mos. 32.)

---

gegen uns selbst. — 3) Die Israeliten hatten schon in Aegypten Abgötterei getrieben und die Aegypter nachgeahmt, welche Gott unter dem Bilde eines Stieres, Apis genannt, anbeteten. Das goldene Kalb sollte einen jungen Stier vorstellen. — 4) Sie hielten Spiele und Tänze nach der Weise der Heiden bei ihren Götzenopfern. —

§ 38. Gottesdienstliche Anordnungen.

A. Die Stiftshütte und das heilige Geräthe.

1. Der Herr redete zu Moses und sprach: „Sage den Kindern Israels, daß sie Mir Erstlinge darbringen; von Jedem, der sie freiwillig gibt, sollt ihr sie nehmen: Gold und Silber und Erz, Hyacinth und Purpur, Carmoisin, Byssus, Ziegenhaare, rothe Widderfelle und bläuliche Seehundsfelle, Oel, Spezereien, Rauchwerk und Edelsteine. Sie sollen Mir ein Heiligthum machen, und Ich will in ihrer Mitte wohnen." Und Männer und Frauen brachten mit andächtigem Herzen die Erstlinge dem Herrn zum Werke des Zeltes und zur h. Kleidung. Das Volk brachte mehr als nöthig war.

2. Und Moses rief Beseleel und Ooliab und alle verständigen Männer, denen der Herr Weisheit gab; und übergab ihnen alle Geschenke der Söhne Israels. Und sie machten:

I. Die Stiftshütte[1]), ein Heiliges und ein Allerheiligstes, dreißig Ellen lang, zehn Ellen breit und zehn Ellen hoch, drei Seiten aus Brettern von Akazienholz mit Goldblech überzogen und mit silbernen Fußgestellen, und die beiden Vorhänge, einen an der Vorderseite und einen zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten[2]), von blauem und rothem Purpur, von Kunstweberarbeit (mit Cherubim verziert), und die vierfache Decke, um damit die Stiftshütte zu bedecken.

II. Die Bundeslade, auch die Arche des Bundes[3]) genannt, für die Tafeln des Gesetzes und für das Gefäß mit Manna von Akazienholz, inwendig und auswendig mit dem feinsten Gold überzogen, und den Gnadenthron über der Bundeslade, von wo der Herr Seinen Willen offenbarte, zwischen zwei Cherubim, den Gnadenthron mit ihren Flügeln überdeckend.

III. Den siebenarmigen Leuchter von feinstem Gold und den Tisch für die Schaubrode von Akazienholz, mit dem feinsten Golde überzogen und mit einem goldenen Rande ringsum, und den Rauchopferaltar von Akazienholz, eine

---

§ 38. 1) Die Stiftshütte ist nach dem h. Augustin ein Sinnbild der sichtbaren Kirche Christi auf Erden; es war der Wille Gottes, daß die Kinder Israels Ihn allein bei diesem Heiligthum durch Opfer verehren sollten; andere Opfer waren Gott nicht wohlgefällig. — 2) Das Allerheiligste war durch einen Vorhang verschlossen, nur der Hohepriester durfte in dasselbe eingehen; es sollte dies anzeigen, daß der Himmel den Menschen durch die Sünde noch verschlossen sei. — 3) Die Arche des Bundes, worin Gott jetzt in der Zeit des neuen Gesetzes wohnen will, ist die Seele der Gläubigen, denen das Gesetz der Liebe durch den h. Geist in's Herz geschrieben ist, und worin Gott durch die Gnade wohnt; auch wird Maria, die seligste Jungfrau, die Arche des Bundes genannt, weil sie Christum, den Stifter des neuen Bundes, in ihrem Schoße empfangen und geboren hat, und Gerechte und Sünder in ihr Schutz und Schirm finden.

Elle lang und breit, zwei Ellen hoch, mit dem feinsten Golde überzogen, mit vier Hörnern an seinen Ecken und mit einem goldenen Kranz ringsum.

IV. Den **Brandopferaltar** von Akazienholz, fünf Ellen lang, fünf Ellen breit und drei Ellen hoch, mit vier Hörnern an seinen Ecken und mit Erz überzogen, und das **Waschbecken** von Erz mit seinem Fußgestell, zum Waschen für die Priester, bevor sie den h. Dienst verrichteten.

V. Auch verfertigten sie alles **Geräthe zum h. Dienste**: Die Schüsseln, Lichtputzen und Löschgefäße, die Töpfe, Zangen, Gabeln, Hacken und Kohlpfannen, theils von Gold, theils von Kupfer.

3. Die Stiftshütte war rings umgeben von einem Vorhofe, hundert Ellen lang und fünfzig breit, in dem der Brandopferaltar und das Waschbecken sich befanden; er war umzäunet durch eherne Säulen, welche auf ehernen Fußgestellen ruheten und oben durch Stangen verbunden waren, von denen Vorhänge herabhingen. — Als Alles fertig war, richtete Moses die Stiftshütte auf, am ersten Tage des ersten Monates; er heiligte Alles mit Salböl und stellte Alles an seinen Ort. Da bedeckte eine Wolke die Stiftshütte, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte sie; des Tages war die Wolkensäule und des Nachts die Feuersäule über der Stiftshütte; und wenn die Wolke sich erhob, so brachen die Kinder Israels auf, und wo sie stehen blieb, schlugen sie ihr Lager auf. (2 Mos. 25—31.; 35—40.).

B. Der Hohepriester, die Priester und Leviten.

1. Der Herr sprach zu Moses: „Nimm Aaron und seine Söhne und das Salböl und die heil. Kleider und versammele die ganze Gemeinde vor der Thüre der Stiftshütte." Und Moses that, wie ihm der Herr geboten hatte. Er führte Aaron herbei und seine Söhne und wusch sie mit Wasser. Er legte Aaron den **Leibrock** an von Linnen, umgürtete ihn mit dem Gürtel und bekleidete ihn mit dem himmelblauen **Oberkleide** mit Glöcklein und Granatäpfeln an seinem Saume, dann legte er ihm das **Schulterkleid** an und das **Brustschild** mit zwölf Edelsteinen, worin die Namen der zwölf Stämme eingegraben waren. Er setzte ihm den Kopfbund auf sein Haupt mit goldener Stirnplatte, welche die Aufschrift trug: **Heilig dem Herrn**. Und Moses nahm das Salböl und goß davon auf das Haupt Aarons und salbte und weihte ihn zum **Hohenpriester**.

2. Moses führte auch die Söhne Aarons herbei, bekleidete sie mit den Leibröcken und umgürtete sie mit dem Gürtel und setzte ihnen den Kopfbund auf und salbte sie zu **Priestern**. Und Moses nahm Blut der Opferthiere und besprengte Aaron und seine

Söhne mit dem Blute und goß das übrige Blut um den Altar ringsum. Und es geschah, als Aaron Gott das erste Opfer brachte, ging Feuer aus vom Herrn und verzehrte das Brandopfer und die Fettstücke, die auf dem Altare waren; und das ganze Volk sah es, und sie fielen auf ihr Angesicht und beteten an. — Und der Herr redete zu Moses und sprach: „Rede zu Aaron und seinen Söhnen: Also sollt ihr die Kinder Israels segnen: Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr zeige dir Sein Angesicht und sei dir gnädig! Der Herr wende Sein Angesicht zu dir und gebe dir den Frieden."

3. Und der Herr redete zu Moses und sprach: „Nimm die Leviten und stelle sie vor Aaron, daß sie ihm dienen bei der Stiftshütte. Denn Ich habe die Leviten anstatt aller Erstgeburt unter den Kindern Israels angenommen." — Und Moses ordnete den Dienst der Leviten bei der Stiftshütte und theilte sie nach den drei Söhnen Levis: Gerson, Caath und Merari, in drei Abtheilungen. (2 Mos. 39.; 3 Mos. 8. 9.; 4 Mos. 3. 4. 8.).

C. Die Opfer [1]).

1. Der Herr redete zu Moses und sprach zu ihm: „Gebiete den Kindern Israels und sprich zu ihnen: Ihr sollt wohl Acht haben, Mir Meine Opfergaben darzubringen, Mir zum lieblichen Geruch. Und das sind die Opfer, die ihr bringen sollt:

„Täglich sollen die Söhne Aarons Mir zwei jährige fehlerlose Lämmer opfern, das eine am Morgen und das andere am Abende, dazu ein Zehntheil Weißmehl mit Oel besprengt, und Wein zum Trankopfer. Das ist das immerwährende Brandopfer, das allezeit, Tag und Nacht, auf Meinem Altare brennen soll, auf daß ihr wisset, daß Ich, der Herr, euer Gott bin, und kein anderer Gott ist außer Mir. Auch sollen die Priester des Morgens und des Abends auf dem Rauchopferaltar wohlriechendes Räucherwerk anzünden, und die Lampen sollen allezeit vor Meinem Angesichte brennen vom reinsten Olivenöle, und zwölf Brode vor Mir liegen; am Sabbate sollen die Brode ausgewechselt und von den Priestern am heil. Orte gegessen werden. Am Tage des Sabbats sollen die Priester Mir außerdem das Sabbatopfer bringen: zwei Lämmer am Morgen und zwei am Abende, mit den Speis- und Trankopfern. Auch an den Neumonden und Festen sollt ihr Mir Meine Opfer darbringen."

---

§ 38. C. 1) Die Opfer sind von Gott Selbst angeordnet, und ohne Opfer kann die Religion nicht bestehen; schon in der Zeit des natürlichen Gesetzes waren Opfer (§ 4.), jedoch noch nicht so geordnet, wie es jetzt auf Gottes Befehl durch Moses geschah. Die Opfer des A. T. konnten aus sich Gott dem Herrn nicht gefallen, sie waren Ihm aber wohlgefällig um des vollkommenen Opfers Christi

2. „Wer aber von euch Mir Schlachtopfer [2]) bringen will, der nehme dazu Rinder und Schafe, Ziegen und Tauben, an denen kein Fehler ist. Ist sein Opfer ein Brandopfer, so lege er seine Hand auf das Haupt [3]) des Opfers, daß es ihm zur Versöhnung gereiche, und schlachte es; und die Priester sollen es zertheilen und der Ordnung nach auf dem Altare verbrennen und das Blut rings um den Altar ausgießen. Ist sein Opfer ein Friedopfer [4]), so lege er seine Hand auf das Haupt des Opfers und schlachte es, und die Priester sollen das Fett, die Nieren und den Fettschwanz auf dem Altare verbrennen und das Blut rings um den Altar ausgießen, Brust und rechte Schulter sollen dem Priester gehören, das übrige Fleisch aber soll man essen am selbigen Tage. Ist sein Opfer ein Sünd- oder Schuldopfer, so lege er die Hand auf das Haupt des Opfers und bekenne dem Priester, worin er sich versündigt hat, und der Priester wird für ihn beten, und es wird ihm vergeben werden. Das Blut soll der Priester an die Hörner des Altares streichen und am Boden ausgießen, das Fett aber auf dem Altare verbrennen."

3. „Wenn Jemand dem Herrn ein Speisopfer [5]) bringen will, so nehme er dazu Weißmehl oder Gebackenes oder geröstete Fruchtkörner, Alles mit Oel besprengt und mit Salz und Weihrauch darauf und Wein; ein Theil der Gaben soll geopfert werden, und ein Theil den Priestern gehören." (3 Mos. 1—7.; 9; 22.)

4. „Hüte dich, daß du deine Opfer nicht an jeglichem Orte opferst, den du siehst, sondern an dem Orte, den der Herr erwählen wird; in einem deiner Stämme sollst du deine Opfer bringen, und Alles thun, was Ich dir gebiete. Daselbst sollt ihr Festmahle halten vor dem Herrn, eurem Gotte; ihr und eure Söhne und eure Töchter und eure Knechte und Mägde und der Levit, der in euren Städten wohnt." (5 Mos. 12.)

D. Die Feste, Festtage und Festjahre.

1. Und der Herr redete zu Moses und sprach: „Das sind die Feste des Herrn, die ihr heilig halten sollet: a) Der Sabbat. Sechs Tage sollt ihr arbeiten; der siebente aber soll heilig heißen, weil er die Ruhe des Sabbates ist; kein Geschäft sollt ihr an dem-

---

willen, welches sie vorbildeten und auf welches sie vorbereiteten. — 2) Die blutigen Schlachtopfer sollten anzeigen: daß der Mensch durch die Sünde das Leben des Leibes und der Seele verwirkt habe und des Todes schuldig geworden sei, und daß durch den Tod der Tod getödtet und das verlorne Leben wieder gebracht werden müsse. „Der Sold der Sünde ist der Tod." „Das Blut ist die Sühne für das Leben." — 3) Die Handauflegung drückt die Weihe und Stellvertretung aus. — 4) D. i. ein Dankopfer für empfangene Gnaden und Wohlthaten. — 5) Die Speisopfer wurden meistens mit den blutigen Opfern verbunden Gott dargebracht.

selben thun." — b) Das Pascha- oder Osterfest. „Ihr sollt am 10. des ersten Monats ein fehlerloses Lamm nehmen, ein Jahr alt, und es schlachten am 14. und das Fleisch essen gebraten am Feuer, mit ungesäuertem Brode. Und sieben Tage sollt ihr Ungesäuertes essen." — c) Das Pfingstfest (das Fest der Wochen, das Fest der Ernte und des Gesetzes genannt). „Ein neues Speisopfer sollt ihr dem Herrn darbringen: zwei Erstlingsbrode mit Schlacht- und Trankopfern. Du sollst alsdann Mahlzeit halten vor dem Herrn, deinem Gott, du und dein Sohn und deine Tochter und dein Knecht und deine Magd und der Levit, der in deinen Thoren ist, und der Fremdling und die Wittwe und die Waise, die bei dir wohnen, an dem Orte, den der Herr erwählen wird." — d) Das Laubhüttenfest (auch das Fest der Einsammlung genannt). „Am 15. des siebenten Monats sollt ihr das Fest der Laubhütten feiern und sieben Tage in Laubhütten wohnen." — e) Der Tag der Versöhnung. „Dieser Tag soll hochfestlich sein und heilig genannt werden; an demselben sollt ihr euch kasteien, und wer immer an diesem Tage sich nicht wehe thut (und seinen Leib kasteiet), soll umkommen aus seinem Volke. Der Hohepriester soll ein Kalb opfern für sich und sein Haus; dann soll er in's Allerheiligste gehen und räuchern und mit dem Blute siebenmal gegen den Gnadenthron sprengen und sich und sein Haus versöhnen; dann soll er zwei Böcke nehmen und den einen, auf den das Loos gefallen ist, schlachten für die Sünden des Volkes, und mit seinem Blute siebenmal gegen den Gnadenthron sprengen; dem andern aber soll er seine Hände auflegen und alle Sünden des Volkes über ihm bekennen und sie auf sein Haupt wünschen und ihn durch einen Mann, der bereit steht, in die Wüste senden."

2. „Dreimal im Jahre soll Alles, was männlich ist, vor dem Herrn erscheinen an dem Orte, den Er erwählen wird: am Feste des Ungesäuerten, am Feste der Wochen und am Feste der Laubhütten."

3. a) Das Sabbatjahr. „Sechs Jahre sollst du dein Feld besäen und sechs Jahre deinen Weinberg beschneiden und seine Früchte einsammeln; aber im siebenten Jahre soll der Sabbat des Landes sein; dein Feld sollst du nicht besäen, deinen Weinberg nicht beschneiden; Ich will euch aber Meinen Segen geben im sechsten Jahre, daß es Frucht dreier Jahre bringe." — b) Das Jubeljahr. „Du sollst sieben Jahres Wochen zählen, welche zusammen 49 Jahre geben, und das 50. Jahr heiligen und es ein Erlaßjahr nennen, denn es ist das Jubeljahr. Im Jubeljahre sollen Alle wieder zu ihrem Eigenthum kommen, und die Sklaven frei (und die Schulden erlassen) werden." (2 Mos. 12, 13, 23; 3 Mos. 23; Mos. 25; 4 Mos. 28; 5 Mos. 16.)

§ 39. Die Kundschafter und der Ungehorsam des Volkes.

1. Das Volk Israel brach auf und lagerte in der Wüste Pharan, und der Herr sprach zu Moses: „Sende Männer aus, die das Land Kanaan erkunden.“ Und Moses sandte zwölf Männer aus, das Land zu erforschen. Nach 40 Tagen kehrten die Kundschafter zurück und zeigten dem Volke die Früchte des Landes: eine Traube, die zwei Männer an einer Stange trugen [1]), Granatäpfel und Feigen. Sie erzählten und sprachen: „Das Land fließt wahrhaft von Milch und Honig, wie man aus diesen Früchten sehen kann, aber es hat sehr starke Einwohner und große, vermauerte Städte; wir sahen daselbst Ungeheuer vom Riesengeschlechte, und wir waren gegen sie anzusehen wie Heuschrecken“ [2]). So verschrieen sie das Land bei den Kindern Israels. Da erhob das ganze Volk seine Stimme und weinte; sie murrten wider Moses und Aaron und sprachen: „O wären wir doch in Aegypten gestorben!“ Und sie sprachen Einer zu dem Andern: „Lasset uns einen Heerführer aufstellen und nach Aegypten zurückkehren.“ Da fielen Moses und Aaron auf ihr Angesicht vor der ganzen Gemeinde der Kinder Israels; und Josue und Kaleb, die auch das Land durchzogen hatten, beruhigten das Murren des Volkes, aber die Menge schrie und wollte sie steinigen.

2. Da erschien die Herrlichkeit des Herrn, und der Herr sprach zu Moses: „Wie lange soll dieses Volk Mich lästern? Wie lange wollen sie Mir nicht glauben bei allen Wundern, die Ich vor ihnen gethan habe? Darum will Ich sie mit der Pest schlagen und vertilgen, dich aber will Ich zum Fürsten über ein stärkeres Volk machen.“ Moses aber sprach zu dem Herrn: „Ich bitte Dich, vergib die Sünde Deines Volkes nach der Größe Deiner Barmherzigkeit, wie Du ihnen bisher gnädig gewesen.“ Und der Herr sprach: „Ich habe vergeben nach deinem Worte, aber alle Männer, die Mich nun schon zehnmal versuchet und Meiner Stimme nicht gehorcht haben, sollen das Land nicht sehen, welches Ich ihren Vätern zugeschworen habe; nicht Einer soll es schauen. So sage ihnen: Eure Leichname sollen in der Wüste liegen bleiben, und ihr sollet nicht in das (verheißene) Land kommen, außer Josue und

§ 39. 1) Von den Weinstöcken und Trauben des gelobten Landes wird uns erzählt, daß es dort Weinstöcke gibt, deren Stamm anderthalb Fuß im Durchmesser hat, und die bis zu einer Höhe von 30 Fuß hinaufreichen und bis auf eine Breite von 50 Fuß mit ihren Ranken sich ausbreiten und Trauben reifen von 10—12 Pfund schwer. — 2) Wie das Volk Israel nicht ohne Kampf und Mühe in das gelobte Land eingehen konnte, so können auch wir nicht ohne Kampf gegen die Feinde unsers Heiles in das gelobte Land des Himmels eingehen. Daher sagt der Herr: „Das Himmelreich leidet Gewalt, und Die Gewalt anwenden, reißen es an sich;“ und wiederum: „Wer ausharret bis zum Ende, wird gekrönet.“

Kaleb; eure Kinder aber will Ich hineinführen, aber 40 Jahre sollen sie unstät in der Wüste sein, bis die Leichname ihrer Väter aufgerieben sind. Ihr sollet erfahren Meine Rache."

3. Die Männer, die Moses gesandt hatte, das Land zu besehen, und die das Land verschrieen, wurden vor dem Angesichte des Herrn geschlagen und starben; Josue und Kaleb aber blieben leben. Da trauerte das Volk sehr. Und siehe, am frühen Morgen wollten sie hinaufziehen. Moses aber sprach zu ihnen: „Es wird euch nicht gelingen, denn der Herr ist (jetzt) nicht mit euch." Aber sie waren verblendet und zogen auf die Höhe des Berges; doch die Bundeslade blieb im Lager. Da kamen die Amalekiter und Kananiter und schlugen sie. (4 Mos. 13—14.)

§ 40. Die Uebertretung der Gebote: Nadab und Abiu, der Gotteslästerer, der Sabbatschänder und die eherne Schlange.

1. Die Priester sollten zum Opfer heiliges Feuer gebrauchen, Nadab und Abiu aber, die (ältesten) Söhne Aarons, brachten gemeines Feuer vor den Herrn auf den Rauchopferaltar. Da ging Feuer aus vom Herrn und fraß sie, und sie starben vor dem Herrn. (3 Mos. 10.)

2. Der Sohn eines israelitischen Weibes zankte sich mit einem israelitischen Manne im Lager. Und da er den Namen Gottes lästerte und Ihm fluchte, führte man ihn zu Moses. Sie legten ihn ins Gefängniß, bis sie erkannten, was der Herr gebieten würde. Und der Herr redete zu Moses und sprach: „Führe den Lästerer vor das Lager hinaus, und Alle, die es gehört haben, sollen ihre Hand auf sein Haupt legen und das ganze Volk soll ihn steinigen. Denn wer den Namen des Herrn lästert, soll des Todes sterben." Und sie führten ihn hinaus vor das Lager und steinigten ihn. (3 Mos. 24.)

3. Als die Kinder Israels in der Wüste waren, fanden sie einen Menschen, der am Tage des Sabbates Holz sammelte. Und sie brachten ihn vor Moses und Aaron und die ganze Gemeinde. Und diese verschlossen ihn ins Gefängniß, weil sie nicht wußten, was sie mit ihm thun sollten. Und der Herr sprach zu Moses: „Dieser Mensch soll des Todes sterben." Und sie führten ihn hinaus und steinigten ihn. (4 Mos. 15.)

4. Die Kinder Israels brachen auf vom Berge Hor zum rothen Meere hin, um das Land Edom zu umgehen. Das Volk aber ward verdrossen über die Reisen und Beschwerden, und redete wider Gott und Moses: „Warum hast du uns aus Aegypten geführt, daß wir in der Wüste sterben? Weder Brod noch Wasser ist hier, und unsere Seele ekelt an dieser schalen Speise" 1). Da sandte

§ 40. 1) D. i. dem Manna, das doch Gott Selbst ihnen gegeben hatte.

der Herr feurige Schlangen unter das Volk; und sehr Viele starben, die davon gebissen wurden. Da kamen sie zu Moses und sprachen: „Wir haben gesündigt; bitte, daß der Herr die Schlangen von uns nehme." Und Moses bat für das Volk. Und der Herr sprach zu ihm: „Mache eine eherne Schlange [2]) und richte sie auf zum Zeichen; wer gebissen ist und sie (mit Glauben und bußfertigem Vertrauen) ansieht, soll leben." Also machte Moses eine eherne Schlange und richtete sie zum Zeichen auf, und die gebissen wurden und sie ansahen, wurden geheilet [3]). (4 Mos. 21.)

§ 41. Moses letzte Ermahnung und Tod.

1. Die Kinder Israels kamen im 40sten Jahre nach dem Auszuge aus Aegypten zum Lande der Amorrhiter. Sehon aber, der König der Amorrhiter, zog ihnen entgegen und stritt wider sie. Aber die Kinder Israels schlugen ihn und nahmen all' sein Land ein. Auch der König von Basan, Og, zog wider sie, um zu streiten; sie schlugen auch ihn und nahmen sein Land ein. — Die Stämme Ruben und Gad hatten viele Heerden und begehrten das Land der Könige Sehon und Og zum Besitze, und Moses gab es ihnen und dem halben Stamm Manasses; die streitbaren Männer aber mußten mit über den Jordan ziehen und zuerst das Land von den Kananitern erobern.

2. Darauf ermahnte Moses die Kinder Israels, Gott allzeit treu zu bleiben und sprach: „Hüte dich, Israel, daß du des Herrn, deines Gottes, nicht abermal vergessest; denn der Herr, dein Gott, ist ein eifernder Gott. Halte Seine Gebote alle Zeit. Es sollen die Worte (des Gesetzes) in deinem Herzen sein, und du sollst sie deinen Kindern erzählen und sie betrachten, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehest. Du sollst sie wie ein Zeichen an deine Hand binden und an die Pfosten und Thüren deines Hauses schreiben [1]). S i e h e, i c h l e g e e u c h h e u t e v o r d e n S e g e n u n d d e n F l u c h: d e n S e g e n, w e n n i h r d i e G e b o t e d e s H e r r n, e u r e s G o t t e s, h a l t e t; d e n F l u c h, w e n n i h r d i e G e b o t e d e s H e r r n, e u r e s G o t t e s, n i c h t h a l t e t. E i n e n P r o p h e t e n a u s d e i n e m V o l k e u n d a u s d e i n e n B r ü d e r n, w i e m i c h, w i r d d e r H e r r, d e i n G o t t, e r w e c k e n, D e n s o l l s t d u h ö r e n" [2]).

— 2) Die eherne Schlange, an einem Pfahl aufgerichtet, war ein Sinnbild von Christus, welcher am Kreuzesholze für das Heil der Welt erhöhet worden. — 3) Sie wurden geheilt durch den Glauben und das bußfertige Vertrauen auf den Heiland. Joh. 3, 14. Weish. 16, 7.

§ 41. 1) Wie ein sterbender Vater seine Kinder ermahnt, erinnert Moses die Kinder Israels an die Wohlthaten Gottes und ermahnt sie zur treuen Beobachtung der Gebote Gottes. — 2) Der große Prophet, von dem hier die Rede ist, ist kein Anderer, als Jesus Christus Selbst, Der uns nicht aus Aegyptenland, sondern aus der Knechtschaft des Satans und der Sünde erlöset hat.

3. Und Moses schrieb das Gesetz und übergab es den Priestern und Aeltesten, um es an der Seite der Bundeslade aufzubewahren, und befahl, dasselbe alle sieben Jahre dem versammelten Volke am Laubhüttenfeste vorzulesen. Auch gab er den Kindern Israels ein Lied, das sie lernen, und worin sie der Wohlthaten des Herrn gedenken sollten von Geschlecht zu Geschlecht. — Darauf stieg Moses von den Ebenen Moabs auf den Berg Nebo, und der Herr zeigte ihm das ganze Land und sprach: „Das ist das Land, das Ich Abraham, Isaak und Jakob zugeschworen; du hast es gesehen, aber du sollst nicht hinüberziehen.“ Und Moses, der Knecht des Herrn, starb daselbst im Lande Moab nach dem Befehle des Herrn, und kein Mensch kennt sein Grab bis auf diesen Tag. Die Kinder Israels beweineten ihn 30 Tage. (5 Mos.)

Rückblick auf das geschriebene Gesetz.

1. Durch das alte, geschriebene Gesetz hat Gott Seinen heiligen Willen vollkommener offenbaren wollen, auf daß Sein Volk wisse, was es thun solle, daß es das Leben habe. Das natürliche Gesetz ist dem Menschen wohl in die Seele geschrieben, um das Gute und Böse erkennen und von einander unterscheiden zu können. Allein seitdem die Sünde in die Welt gekommen ist und sich über alle Menschen verbreitet und das Licht der Vernunft verfinstert hat, ist das natürliche Gesetz verdunkelt und wird noch mehr verdunkelt durch die angeborene böse Begierlichkeit und die äußere Verführung böser Exempel. Deßhalb hat Gott nach seiner Weisheit und Erbarmung zu dem Gesetze der Natur das alte und geschriebene Gesetz hinzugefügt, um jenes näher auszudrücken und zu erklären.

2. Das alte oder geschriebene Gesetz ist seinem Hauptinhalte nach zusammengefaßt in den heiligen zehn Geboten, aber neben diesen hat Gott dem Moses noch viele andere Gebote gegeben und mancherlei Anordnungen über den öffentlichen Gottesdienst und über die bürgerlichen Rechte und Gerichte des Volkes. Diese Gesetze waren größtentheils Vorbilder Christi und des Gnadengesetzes.

3. Das Gesetz des Herrn ist unbefleckt und bekehret die Seelen; das Gebot des Herrn ist hell und erleuchtet die Augen (des Geistes); die Rechte des Herrn sind gerade und erfreuen die Herzen. Sie sind wünschenswerther als Gold und viel Edelgestein, sie sind süßer als Honig und Honigseim. In ihrer Beobachtung ist vielfache Vergeltung. Aus Psalm 18.

Zweites Hauptstück.

Josue und die Richter. (1460 bis 1095 v. Chr.)

§ 42. Durchgang durch den Jordan.

1. Nach dem Tode Moses sprach der Herr zu Josue: „Mache dich auf und ziehe über diesen Jordan in das Land, das Ich den Kindern Israels geben werde. Niemand soll euch widerstehen. Wie Ich mit Moses war, will Ich mit dir sein. Fürchte dich nicht und zage nicht. Der Herr, dein Gott, ist in Allem mit dir, was du unternehmen wirst.“ Und Josue gebot dem Volke und sprach: „Bereitet euch Speise, denn nach drei Tagen sollt ihr über den Jordan gehen.“

2. Nachdem Josue das Land hatte auskundschaften lassen, brach er auf, und sie kamen an den Jordan, dessen Bett mit Wasser angefüllt war. Josue sprach zum Volke: „Heiliget euch; denn morgen wird der Herr unter euch Wunder thun, und daran sollt ihr erkennen, daß der Herr, der lebendige Gott, unter euch ist. Sehet, die Lade des Bundes des Herrn wird vor euch hergehen.“ Also brach das Volk auf. Die Priester, welche die Bundeslade trugen, zogen vor demselben, und als diese in den Jordan traten, und ihre Füße das Wasser berührten, da stand das Wasser, welches von oben kam, aufgethürmt wie ein Berg, was aber unten war, floß ab in's Meer. Und alles Volk ging hindurch, die Priester aber standen auf trockenem Boden mitten im Jordan.

3. Als sie nun hindurchgezogen waren, ließ Josue zwölf Steine aus der Mitte des Jordan aufheben, und sie richteten selbige auf, wo sie lagerten, zum Denkzeichen für die Kinder Israels; er errichtete auch zwölf andere Steine mitten im Rinnsale des Jordan, wo die Priester standen, welche die Bundeslade trugen. Nachdem Alle hindurchgegangen waren, stiegen auch die Priester herauf; da sie auf den trockenen Boden traten, kehrte das Wasser wieder in seinen Rinnsal zurück und floß wie zuvor. — Die Kinder Israels lagerten in Galgala und feierten daselbst das Phase, am 14. des Monats gegen Abend, in den Ebenen von Jericho. Sie aßen am andern Tage von den Früchten des Landes, und das Manna hörte auf. (Jos. 3—5.)

§ 43. Eroberung von Jericho und Hai; Achans Diebstahl.

1. Jericho war verschlossen und verwahret aus Furcht vor den Söhnen Israels. Der Herr aber sprach zu Josue: „Siehe, Ich habe Jericho in deine Hand gegeben. Umgehet die Stadt einmal des Tages und thuet also sechs Tage. Am siebenten Tage

aber sollen die Priester sieben Trompeten nehmen und vor der Lade des Bundes hergehen, ihr sollt (alsdann) siebenmal um die Stadt gehen, und die Priester auf den Trompeten blasen, und das ganze Volk soll ein großes Geschrei erheben, und die Mauern der Stadt werden von Grund aus zusammenstürzen" [1]). Und Josue that, wie der Herr befohlen hatte. Am siebenten Tage aber standen sie am frühen Morgen auf und gingen um die Stadt siebenmal. Und als die Priester beim siebenten Umgange auf den Trompeten bliesen, rief Josue: „Erhebet ein Geschrei, denn der Herr hat euch die Stadt übergeben, die Stadt aber sei ein Fluch; nur Rahab soll leben bleiben [2]). Hütet euch, daß ihr Nichts berühret." Während nun das Volk ein Geschrei erhob, stürzten die Mauern alsbald zusammen, und ein Jeglicher stieg an der Stelle hinein, wo er war, und sie nahmen die Stadt ein und tödteten Alles, was darin war und verbrannten es; Rahab aber ließ Josue leben.

2. Achan aber nahm von dem Verbrannten, und der Herr erzürnete wider die Kinder Israels. Und als sie vor Hai zogen, wurden sie geschlagen, und es fielen 36 Mann. Josue und die Aeltesten zerrissen ihre Kleider und fielen auf ihr Angesicht und beteten zum Herrn. Der Herr sprach: „Israel hat gesündigt; denn sie nahmen von dem Fluche und logen. Ich werde hinfüro nicht mehr mit euch sein, bis ihr Den vertilget, welcher der Missethat schuldig ist" [3]). Und Josue stand des Morgens auf und rief Israel herbei nach seinen Stämmen und ließ das Loos werfen; und es traf das Loos Achan, vom Stamme Juda. Und Josue sprach zu ihm: „Gib dem Herrn die Ehre und bekenne, was du gethan hast." Achan sprach: „Wahrlich, ich habe gesündigt; ich sah unter der Beute einen sehr schönen rothen Mantel und 200 Seckel Silber und eine Goldstange, und ich nahm es und verbarg es unter der Erde gegen die Mitte meines Zeltes." Da sandte Josue Diener hin, und die fanden Alles an demselben Orte verborgen. Und Josue nahm Achan und Alles, was sein war, in's Thal Achor, und daselbst steinigten sie ihn und verbrannten Alles, was er hatte. Und der Zorn des Herrn wendete sich von ihnen.

---

§ 43. 1) „Wenn Gott mit uns ist, wer darf wider uns sein?" Röm. 8, 28. Wie ist dieses Wort an Jericho wahr geworden! Jericho vertraute auf die Höhe und Stärke seiner Mauern, aber es sah diese in einem Augenblicke auf den Wink Gottes zusammenstürzen. 2 Machab. 8, 18. — 2) Gott wollte die kananitischen Völkerschaften wegen der Gräuel der Abgötterei, wodurch allein sie schon längst des Todes schuldig waren, ausrotten. Um aber den Kindern Israels einen desto tieferen Abscheu an den Gräueln der Abgötterei einzuflößen, sollten sie das Verdammungsurtheil an den Kananitern vollziehen; daher gab Gott den Befehl, alles Lebendige in Jericho zu tödten. — 3) Wie Gott die Missethaten der Väter an den Kindern heimsucht, so straft Er auch oft ein Volk, eine Stadt um der Sünder willen, die darin sind.

3. Darnach zogen sie vor Hai, und der Herr gab die Stadt in ihre Hände. Und Josue verbrannte die Stadt und machte sie zu einem Schutthaufen auf ewig. (Jos. 6—8.)

§ 44. Segen und Fluch.

1. Darnach baute Josue dem Herrn einen Altar auf dem Berge Hebal, wie geschrieben steht im Buche des Gesetzes, und brachte darauf Brandopfer dem Herrn und schlachtete Friedopfer. Und er schrieb auf Steinen das Gesetz Moses. Das ganze Volk und die Aeltesten und Vorsteher standen zu beiden Seiten der Bundeslade, im Angesichte der Priester, welche die Bundeslade trugen, eine Hälfte von ihnen an dem Berge Garizim, und eine Hälfte an dem Berge Hebal. Und die Leviten hoben an mit lauter Stimme und sprachen zu den Männern Israels, wie Moses geboten hatte:

2. „Verflucht sei, wer ein geschnitztes oder gegossenes Bild macht und es aufstellt im Verborgenen! Und alles Volk soll sprechen: Amen. — Verflucht sei, wer seinen Vater und seine Mutter nicht ehret! Und alles Volk soll sagen: Amen. — Verflucht sei, wer die Grenzen seines Nächsten verrückt! Und alles Volk soll sagen: Amen. — Verflucht sei, wer einen Blinden irre führt! Und alles Volk soll sagen: Amen. — Verflucht sei, wer das Recht des Fremdlings, der Wittwen und Waisen verkehrt! Und alles Volk soll sagen: Amen. — Verflucht sei, wer Geschenke nimmt, um unschuldiges Blut ums Leben zu bringen! Und alles Volk soll sagen: Amen. — Verflucht sei, wer nicht bleibet in den Worten dieses Gesetzes und sie nicht im Werke erfüllet! Und alles Volk soll sagen: Amen.“ (5 Mos. 27.)

3. Und Josue las alle Worte des Segens und Fluches, Alles, was im Buche des Gesetzes geschrieben steht: „Wenn du die Stimme des Herrn, deines Gottes, hörest, so werden über dich kommen alle diese Segnungen: Gesegnet wirst du sein in der Stadt und gesegnet auf dem Felde. Gesegnet ist die Frucht deines Leibes, und die Frucht deines Landes und die Frucht deines Viehes. Gesegnet sind die Heerden deiner Rinder und die Ställe deiner Schafe. Gesegnet wirst du sein, wenn du eingehest, und gesegnet, wenn du ausgehest. Wenn du aber die Stimme des Herrn, deines Gottes, nicht hören willst, so kommen über dich alle diese Flüche: Verflucht wirst du sein in der Stadt und verflucht auf dem Felde. Verflucht ist die Frucht deines Leibes und die Frucht deines Landes und die Frucht deines Viehes. Verflucht sind die Heerden deiner Rinder und die Heerden deiner Schafe. Verflucht wirst du sein, wenn du eingehest, und verflucht, wenn du ausgehest.“ (5 Mos. 28.)

§ 45. List der Gabaoniter, Eroberung und Vertheilung des Landes.

1. Als die Gabaoniten hörten, was Josue Jericho und Hai gethan hatte, ersannen sie eine List. Sie luden alte Säcke und zerrissene, geflickte Weinschläuche auf ihre Esel und thaten alte Schuhe an und zogen sehr alte Kleider an, und das Brod, das sie als Zehrung mit sich führten, war hart und schimmelig. Sie zogen zu Josue und sprachen zu ihm: „Aus fernem Lande kommen wir; wir wollen Frieden mit euch schließen.“ Josue sagte zu ihnen: „Wer seid ihr und woher kommt ihr? Sie antworteten: „Aus sehr fernem Lande kommen deine Knechte im Namen des Herrn. Siehe, da wir auszogen aus unsern Häusern, nahmen wir dieses Brod warm mit, und nun ist es trocken geworden und schimmelig vor Alter. Die Wasserschläuche waren neu, da wir sie füllten, nun sind sie zerrissen; die Kleider und die Schuhe, die wir an unsern Füßen haben, sind bei der überlangen Reise alt und fast unbrauchbar geworden.“ Und Josue machte Frieden mit ihnen und schloß einen Bund mit ihnen; auch die Fürsten des Volkes schwuren ihnen; den Herrn aber befragten sie nicht. Nach drei Tagen hörten sie, daß die Gabaoniter in der Nähe wohnten; aber sie schlugen sie nicht, weil die Fürsten des Volkes ihnen geschworen hatten im Namen des Herrn. Josue aber verurtheilte sie wegen ihrer List, daß sie im Dienste des ganzen Volkes Holz hauen und Wasser tragen sollten ins Haus des Herrn. (Jos. 9.)

2. Als Adonisedek, der König von Jerusalem, dieses hörte, fürchtete er sich sehr. Und er sandte zu den Königen der Amorrhiter ringsum und sprach zu ihnen: „Kommet herauf zu mir und bringet mir Hülfe, daß wir Gabaon erobern, weil es zu Josue floh.“ Da versammelten sich fünf Könige und lagerten sich vor Gabaon. Da zog Josue von Galgala hinauf und überfiel sie plötzlich, und der Herr verwirrte und schlug sie in einer sehr großen Schlacht. Als sie vor den Kindern Israels flohen, sandte der Herr große Steine über sie vom Himmel; und es starben ihrer mehr von den Hagelsteinen, als die Kinder Israels mit dem Schwerte erschlagen hatten. Damals redete Josue zu dem Herrn und sprach: „Sonne, bewege dich nicht von Gabaon, und Mond nicht vom Thale Ajalon.“ Da standen Sonne und Mond stille, bis sich das Volk an seinen Feinden gerächet. Der Herr stritt für Israel. Und Josue bezwang das Land dieser Könige und eroberte die ganze mittägige Gegend und die Ebene gegen Abend bis zu den Philistern. (Jos. 10.)

3. Als Jabin, der König von Achor, dieses hörte, schickte er zu den Königen des Nordens, und Alle zogen aus und versammelten sich am See Merom, um zu streiten wider Israel. Josue

aber und alles Kriegsvolk kamen plötzlich über sie und überfielen sie, und der Herr gab sie in ihre Hände. Josue schlug Alle, daß Nichts von ihnen übrig blieb; er schlug sie mit der Schärfe des Schwertes. Die Zahl der Könige, welche Josue überwandt, war ein und dreißig. (Jos. 11.)

4. Da nun Josue alt war und sehr betagt, sprach der Herr zu ihm: „Du bist alt geworden und wohlbetagt; so theile nun das Land zur Besitzung den neun Stämmen und dem halben Stamme Manasse zu. (§ 41. 1.) Und Josue that also und theilte Jedem durch das Loos das Erbe zu, welches der Herr bestimmt hatte. Der Stamm Levi aber erhielt kein besonderes Besitzthum; denn der Herr ist ihr Loos; jedoch gaben die Kinder Israels, nach dem Befehle des Herrn, den Leviten acht und vierzig Städte mit ihren Bezirken. — Auch wurden sechs Städte bestimmt zu Freistädten, wie Gott durch Moses befohlen hatte, wohin sich Diejenigen flüchten durften, die einen unvorsätzlichen Todschlag begangen hatten.— So gab der Herr den Kindern Israels alles Land, das Er den Vätern geschworen hatte zu geben, und sie nahmen es in Besitz und wohnten darin; und Josue starb, 120 Jahre alt. (Jos. 11—24.; 4 Mos. 35.)

§ 46. Die Richter in Israel.

1. Die Kinder Israels dienten dem Herrn nur so lange, als Josue lebte und die Aeltesten, die alle Werke, welche Er unter ihnen gethan hatte, kannten. Als jenes Geschlecht zu den Vätern gesammelt war, thaten die Kinder Israels Böses vor den Augen des Herrn, gingen den Göttern der Völker nach und beteten sie an. Da gab der Herr sie in die Hände ihrer Feinde, von denen sie hart bedrängt wurden; wo sie hin wollten, war die Hand des Herrn gegen sie. Wenn sie sich aber wieder zu dem Herrn bekehrten, so erweckte Er ihnen Richter, welche sie erretteten aus der Hand der Unterdrücker. Wenn aber der Richter gestorben war, so kehrten sie wieder zurück und thaten noch viel Uebleres, als ihre Väter gethan. (Richt. 2.)

2. Diese Zeit der Richter dauerte von Josue bis Samuel, dem letzten Richter, und begreift einen Zeitraum von beinahe 400 Jahren in sich. Die h. Geschichte nennt uns ihre Namen in dieser Reihenfolge:

1) Othoniel.
2) Aod.
3) Samgar.
4) Barak (mit der Prophetin Debora).
5) Gedeon.
6) Thola.
7) Jair.
8) Jephthe.
9) Abesan.
10) Ahialon.
11) Abdon.
12) Samson.
13) Heli.
14) Samuel.

§ 47. Der Richter Gedeon.

1. Die Kinder Israels thaten Uebel in den Augen des Herrn, und der Herr gab sie in die Hände der Madianiter sieben Jahre. Sie wurden hart bedrückt. Wenn sie gesäet hatten, so kamen die Madianiter und verderbten Alles, was grün war, und ließen keine Lebensmittel übrig. Da schrieen sie zum Herrn, und da Gedeon in dem Keltertrog Getreide ausklopfte und reinigte, erschien ihm der Engel des Herrn und sprach zu ihm: „Der Herr sei mit dir, du starker Held!“ Gedeon sprach: „Ich bitte, wenn der Herr mit uns ist, warum kam all' Dieses über uns?“ Der Engel des Herrn antwortete ihm: „Gehe hin in dieser deiner Kraft, du wirst Israel retten aus der Hand Madians.“ Er aber antwortete. „Womit soll ich Israel erretten? Meine Familie ist die geringste in Manasse, und ich bin der Geringste im Hause meines Vaters.“ Der Engel sprach: „Ich werde mit dir sein.“ Da ging Gedeon hinein und kochte ein Ziegenböcklein und ungesäuerte Brode und brachte es heraus. Der Engel sprach zu ihm: „Nimm das Fleisch und die ungesäuerten Brode und setze sie auf diesen Felsen und gieße die Brühe darüber aus.“ Und er that also. Und der Engel des Herrn streckte die Spitze des Stabes aus und berührte das Fleisch und die Brode, und Feuer fuhr aus dem Felsen und verzehrte das Fleisch und die Brode; und der Engel verschwand.

2. Da nun die Madianiter wieder über den Jordan zogen und sich im Thale Jezrael lagerten, kam der Geist des Herrn über Gedeon und er blies in die Posaune und versammelte die Israeliten, 32,000 Mann. Der Herr aber sprach zu ihm: „Zu viel Volk ist bei dir, und Madian soll nicht in seine Hand gegeben werden, damit Israel sich nicht wider Mich rühme und sage: Durch meine Kraft ward ich errettet. Verkünde dem Volke: Wer furchtsam und verzagt ist, der kehre um.“ Da kehrten um 22,000 Mann und nur 10,000 blieben. Der Herr sprach zu Gedeon: „Des Volkes ist noch zu viel; führe sie hinab an's Wasser, und daselbst will Ich sie prüfen. Welche das Wasser mit ihrer Zunge lecken, wie die Hunde zu lecken pflegen, die stelle besonders, und welche mit gebogenen Knieen trinken, die sollen auf der andern Seite sein.“ Und die Zahl Derer, welche die Hand zum Munde brachten und das Wasser leckten war 300; das ganze übrige Volk trank mit gebogenen Knieen. Und der Herr sprach: „Durch diese Dreihundert will Ich euch erretten, das übrige Volk soll in seine Heimath zurückkehren.“

3. Das Lager der Madianiter war unten im Thale, 135,000 Mann stark. In derselben Nacht sprach der Herr zu Gedeon: „Mache dich auf und gehe hinab ins Lager.“ Da ging Gedeon und sein Diener Phara in den Theil des Lagers, wo die Schild-

wachen waren. Da erzählte ein Madianiter dem Andern: „Ich sah einen Traum und es schien mir, als wälze sich ein geröstetes Gerstenbrod ins Lager der Madianiter herab, und da es an ein Zelt kam, stieß es an dasselbe und warf es um.“ Es antwortete der Andere: „Das ist nichts Anderes als das Schwert Gedeons.“ Als Gedeon das gehört hatte, betete er an und kehrte zurück und sprach: „Machet euch auf, denn der Herr hat das Lager Madians in unsere Hände gegeben.“ Er theilte die dreihundert Mann in drei Haufen und gab ihnen Posaunen in die Hände und leere Krüge mit Fackeln mitten in den Krügen. Er sprach zu ihnen: „Was ihr mich nun thun sehet, das thut mir nach. Wenn die Posaune erschallet, so blaset auch ihr und rufet: „Für den Herrn und für Gedeon!“ Und sie stellten sich rings um das Lager und bliesen und zerschlugen die Krüge und hielten in der linken Hand die Fackeln und in der Rechten die Posaunen und riefen: „Das Schwert des Herrn und Gedeons!“ Da ward das ganze Lager der Madianiter verwirrt; sie schrieen und heulten und ermordeten sich einander; und 120,000 fielen durchs Schwert. So wurden die Madianiter gedemüthigt.

4. Und alle Männer Israels sprachen zu Gedeon: „Herrsche über uns, weil du uns erlöset hast.“ Gedeon sprach: „Ich will nicht über euch herrschen, sondern der Herr soll über euch herrschen.“ Das Land hatte nun Ruhe vierzig Jahre, so lange Gedeon regierte. (Richt. 6—9.)

§ 48. Die fromme Ruth.

1. In den Tagen, als die Richter regierten, war eine Hungersnoth im Lande. Da zog ein Mann von Bethlehem mit seinem Weibe und seinen zwei Söhnen nach dem Lande Moab. Er hieß Elimelech und sein Weib Noemi; ihre Söhne nahmen sich moabitische Weiber, deren eine Orpha hieß, die andere Ruth. Es starb aber Elimelech und die beiden Söhne. Da machte sich Noemi mit ihren beiden Schwiegertöchtern auf, um in ihr Vaterland zurückzukehren. Sie aber sprach zu ihnen: „Gehet zurück in das Land eurer Mutter; der Herr möge an euch Barmherzigkeit thun, wie ihr sie an den Verstorbenen gethan und an mir.“ Und sie küßte sie. Sie aber erhoben ihre Stimmen und fingen an zu weinen und sprachen: „Wir wollen mit dir gehen.“ Sie antwortete ihnen: „Kehret um, meine Töchter, eure Bedrängniß bekümmert mich noch mehr.“ Da küßte Orpha ihre Schwiegermutter und kehrte um; aber Ruth blieb bei ihr und sprach: „Wo du hingehest, gehe auch ich hin; wo du bleibest, bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.“ Als nun Noemi sah, daß Ruth fest bei sich beschlossen hatte, mit ihr zu ziehen, wollte sie nicht mehr entgegen sein und sie zur Rückkehr zu den Ihrigen bereden. Sie zogen zusammen fort nach Bethlehem.

2. Um die Zeit, da die Gerstenernte anfing, kehrte Noemi mit Ruth nach Bethlehem zurück. Ruth ging hin und las Aehren. Es traf sich, daß der Acker einem Manne Namens Booz gehörte, der von der Verwandtschaft Elimelechs war. Und siehe, er kam selbst zu den Schnittern und sprach: „Der Herr sei mit euch!" Sie entgegneten ihm: „Der Herr segne dich!" Und Booz sprach zu dem Jünglinge, der über die Schnitter gestellt war: „Wessen ist dieses Mägdlein?" Er antwortete: „Das ist die Moabitin, welche mit Noemi gekommen ist. Sie bat, daß sie Aehren auflesen dürfte. Sie steht vom Morgen bis jetzt auf dem Felde und ist nicht einen Augenblick nach Hause gegangen." Da sprach Booz zu Ruth: „Höre, meine Tochter, halte dich zu meinen Mägden; ich habe meinen Knechten geboten, daß Niemand dir beschwerlich falle; und wenn dich dürstet, so gehe hin zu den Gefäßen und trinke." Da fiel Ruth auf ihr Angesicht und sprach: „Woher kommt mir doch das Glück, daß ich Gnade finde vor deinen Augen?" Er antwortete ihr: „Es ist mir Alles kund geworden, was du an deiner Schwiegermutter gethan hast. Der Herr vergelte dir deine That." Also las sie auf dem Felde bis zum Abend, und da sie ausklopfte, was sie gelesen hatte, fand sie beinahe drei Maß Gerste. Sie nahm es und ging in die Stadt zurück und zeigte es ihrer Schwiegermutter und erzählte, bei wem sie gelesen hatte. Noemi sagte: „Der Mann ist unser Verwandter. Gesegnet sei er von dem Herrn!" Und Ruth hielt sich zu den Mägden des Booz, bis Gerste und Weizen in die Scheunen gebracht waren.

3. Noemi aber wünschte, daß Booz, welcher ihr Verwandter war, die Ruth nach dem Gesetze zum Weibe nehme. Booz sprach zu ihr: „Alles Volk, das innerhalb der Thore meiner Stadt wohnet, weiß, daß du ein tugendsames Weib bist. Ich läugne auch nicht, daß ich dein Anverwandter bin, nur ist Einer, der näher ist als ich." Und Booz ging hin an's Thor der Stadt und setzte sich daselbst. Und da er den Anverwandten vorbeigehen sah, nahm er zehn von den Aeltesten der Stadt und sprach zu dem Verwandten: „Das Stück Feld unseres Bruders Elimelech bietet Noemi feil, willst du es besitzen, so kaufe es." Er antwortete: „Ich will den Acker kaufen." Booz sprach: „So mußt du auch Ruth (nach dem Rechte der Verwandtschaft) zur Ehe nehmen." Da antwortete er: „Ich begebe mich des Rechtes der Verwandtschaft; mache du mein Recht geltend." Und Booz übernahm Alles, was Elimelech gewesen und nahm auch Ruth zum Weibe. Und der Herr gab ihr einen Sohn, und sie nannten seinen Namen Obed; dieser ist der Vater Isais, des Vaters Davids. (Büchlein Ruth 1—4.)

§ 49. Samuel und die nichtswürdigen Söhne Heli's; die Strafe Gottes.

1. Zur Zeit, als der Hohepriester Heli Richter in Israel war, lebte ein Mann auf dem Gebirge Ephraim, mit Namen Elkana. Dieser ging hinauf an den bestimmten Tagen, um anzubeten und zu opfern vor dem Herrn der Heerschaaren zu Silo. Anna, sein Weib, hatte keine Kinder. Sie betrübte sich darüber sehr und gelobte ein Gelübde und sprach: Herr der Heerschaaren, wenn Du Deiner Magd einen Sohn gibst, so will ich ihn dem Herrn geben alle Tage seines Lebens." Und der Herr gedachte ihrer und erhörte ihr Gebet, und sie erhielt einen Sohn, den sie Samuel nannte. Nachdem Anna ihn entwöhnt hatte, brachte sie ihn in das Haus des Herrn zu Silo. Sie sprach zu Heli: „Um diesen Knaben bat ich den Herrn, und Er gewährte meine Bitte. Darum gebe ich ihn auch dem Herrn alle Tage." Und sie betete den Herrn an. Der Knabe aber wurde ein Diener des Herrn unter den Augen Heli's.

2. Die Söhne Heli's Ophni und Phinees, waren böse Buben, die Nichts vom Herrn wußten, noch von dem Dienste der Priester. Wenn Jemand ein Opfer schlachtete, so kam der Diener des Priesters und hatte eine dreizackige Gabel in der Hand und stieß damit in den Kessel, und Alles, was er mit der Gabel heraufbrachte, nahm der Priester für sich. Darum war die Sünde der Knaben sehr groß vor dem Herrn, weil sie die Leute vom Opfer des Herrn abhielten. Heli war sehr alt und hörte Alles, was seine Söhne thaten und sprach zu ihnen: „Warum thut ihr solche Dinge? Das Gerücht ist nicht gut, das ich höre, daß ihr das Volk des Herrn zur Sünde verleitet" [1]). Aber sie gehorchten nicht der Stimme ihres Vaters.

3. Der Knabe Samuel wuchs und war angenehm sowohl bei dem Herrn als bei den Menschen [2]). Er diente dem Herrn vor Heli und schlief im Tempel, wo die Lade Gottes war. Und der Herr rief den Samuel. Und er lief zu Heli und sprach: „Siehe, hier bin ich; denn du hast mich gerufen." Er sprach: „Ich habe dich nicht gerufen, gehe wieder hin und schlafe." Und er ging hin und schlief. Und der Herr rief abermal den Samuel. Und Samuel stand auf und ging zu Heli und sprach: „Siehe, hier bin ich, denn du hast mich gerufen." Er antwortete: „Ich habe dich nicht ge-

---

§ 49. 1) Heli war gegen seine Söhne zu nachsichtig und zog sich und ihnen die Strafe Gottes zu. Die Zucht der Eltern muß Ernst und Liebe verbinden und auch die Ruthe gebrauchen, wo das Wort der Ermahnung nicht ausreicht. „Entziehe dem Knaben die Züchtigung nicht, denn wenn du ihn mit der Ruthe schlägst, wird er nicht sterben, und du wirst seine Seele von der Hölle erlösen." Sprüchw. 23, 13. — 2) Samuel ließ sich in der bösen Gesellschaft der Söhne Heli's nicht zum Bösen verführen. „Mein Sohn, wenn die Sünder dich locken,

rufen, mein Sohn, gehe wieder hin und schlafe." Da rief der Herr den Samuel zum dritten Mal. Und er stand auf und ging zu Heli und sprach: „Siehe, hier bin ich, denn du hast mich gerufen." Da merkte Heli, daß der Herr den Knaben gerufen habe und sprach zu ihm: „Gehe hin, und wenn die Stimme dich wieder ruft, so sprich: Rede, Herr! Dein Knecht höret!" Und Samuel ging hin und schlief an seinem Orte. Und der Herr kam und rief wie zuvor: „Samuel! Samuel!" Und Samuel sprach: „Rede, Herr! Dein Knecht hört!" Und der Herr sprach: „Siehe, Ich thue ein Wort in Israel, daß Dem, der es hören wird, beide Ohren gellen werden. Ich will Alles über Heli erwecken, was Ich über sein Haus gesprochen, weil er wußte, daß seine Söhne Schändliches thaten, und sie nicht strafte." Samuel fürchtete sich, das Gesicht dem Heil anzuzeigen. Da rief Heli ihn und sprach: „Was ist es für ein Wort, das der Herr zu dir geredet hat? Ich bitte dich, verhehle mirs nicht." Da zeigte ihm Samuel alle Worte des Herrn an. Heli antwortete: „Es ist der Herr, Er thue, was gut ist in Seinen Augen" [3]). (1 Sam. 1—3.)

4. Es begab sich in diesen Tagen, daß Israel den Philistern in den Streit entgegen zog. Da aber der Streit begonnen, floh Israel vor dem Feinde, und es wurden in dieser Schlacht bei viertausend Mann getödtet. Da sprachen die Aeltesten Israels: „Warum schlug uns heute der Herr vor den Philistern? Lasset uns die Lade des Bundes von Silo hieher bringen, damit sie uns errette aus den Händen unserer Feinde." Da sandte das Volk nach Silo, und sie brachten die Lade ins Lager. Die Söhne Helis begleiteten sie. Ganz Israel jauchzte, die Philister aber fürchteten sich. Es begann nun der Streit von Neuem, und Israel ward geschlagen; es fielen 30,000 Mann, und die Lade Gottes ward genommen, und die Söhne Heli's, Ophni und Phinees, starben. Es lief aber ein Mann aus dem Stamme Benjamin aus der Schlacht und kam nach Silo. Heli, der auf einem Stuhle saß, nach der Straße hinschauend, sprach zu ihm: „Was hat sich begeben, mein Sohn?" Er antwortete: „Es ist eine große Niederlage geschehen, deine zwei Söhne sind todt, und die Lade Gottes ist genommen." Als Jener die Lade Gottes nannte, fiel Heli rücklings vom Stuhle und brach den Hals und starb.

§ 50. Samuel, Richter in Israel.

1. Nach dem Tode Helis war Samuel Richter; der Herr war mit ihm und ganz Israel erkannte, daß er ein wahrhafter Prophet

---

folge ihnen nicht." (Sprüchw. 1, 11.) — 3) Heli erkannte zu spät, daß es für einen Vater nicht genug ist, selbst gut zu sein, wenn er nicht auch seine Kinder gut erzieht. Eltern können an ihren Kindern den Himmel, aber auch die Hölle verdienen.

Gottes sei. Samuel sprach zu dem ganzen Hause Israel: „Bereitet eure Herzen dem Herrn und dienet Ihm allein, so wird Er euch erretten aus der Hand der Philister.“ Und die Kinder Israels thaten die fremden Götter weg und dienten dem Herrn allein. Sie fasteten und bekannten ihre Sünden.

2. Als die Philister hörten, daß die Kinder Israel in Masphath versammelt wären, zogen sie herauf in den Streit. Samuel aber brachte dem Herrn für Israel ein Brandopfer dar und rief zu dem Herrn, und der Herr erhörte ihn. Der Herr erschreckte die Philister, daß sie geschlagen und gedemüthigt wurden; sie kamen nicht mehr in die Grenzen Israels alle Tage Samuels. — Samuel richtete Israel alle Tage seines Lebens, und zog von Jahr zu Jahr nach Bethel, Galgal und Masphath; dann kehrte er nach Ramatha zurück und richtete auch da Israel. (1 Sam. 7.)

Rückblick auf die Zeit der Richter.

Die Zeit von Josue bis zu dem letzten Richter Samuel umfaßt einen Zeitraum von beinahe vierhundert Jahren. In dieser ganzen Zeit zeigte sich das Volk Israel als ein ungehorsames, halsstärriges Volk, das dem heiligen Geiste widerstrebte, wie seine Väter in der Wüste. So lange die Wohlthaten Gottes noch in frischem Andenken waren, diente es dem Herrn, und der Herr war mit ihm und segnete es nach Seiner Verheißung mit Seinem Segen im Hause und mit Seinem Segen auf dem Felde, wo es einging und wo es ausging. So war es unter Josue. Bald aber kam ein anderes Geschlecht auf, das die Wunder des Herrn, die Er vor den Vätern gethan hatte, nicht selbst gesehen hatte, und dieses Geschlecht warf das Gesetz des Herrn, wie das Wort Gottes sagt, hinter den Rücken und lief den falschen Göttern nach und verübte große Missethat. Da gab der Herr sie hin in die Hand ihrer Feinde, die sie bedrängten; zur Zeit ihrer Trübsal aber riefen sie zu dem Herrn, und er erhörte sie und gab ihnen Retter, die sie erretteten aus der Hand ihrer Feinde. Aber wenn sie Ruhe hatten, thaten sie wieder Böses vor dem Angesichte des Herrn und der Herr gab sie wieder hin in die Hand ihrer Feinde, und so errettete und strafte sie der Herr nach Seiner Gerechtigkeit und Erbarmung zu verschiedenen Zeiten. (Nehm. 10.)—In solcher Weise führte Gott die Kinder Israels durch die Höhe und durch die Tiefe, durch Trübsal und Segen, durch Seinen Lohn, womit Er Diejenigen überschüttete, die bei den Worten des Gesetzes blieben, und durch die Strafe, die Er den Ungehorsamen auf dem Fuße folgen ließ, damit die Kinder Israels erkennen möchten, wie süß es ist, dem Herrn zu dienen, und wie sanft Sein Joch und wie leicht Seine Bürde. So leitete Gott anders die Patriarchen, anders die Väter in der Wüste, anders die Kinder Israels im gelobten Lande. Und wenn Er auch je zuweilen Sein Angesicht vor dem abtrünnigen Geschlechte zu verbergen schien, so war Er ihm in der Wirklichkeit doch überall nahe und gegenwärtig und redete zu ihm in mancherlei Weise. So ging denn Israel als das auserwählte Geschlecht, als das königliche Priesterthum, seiner hohen Bestimmung immer mehr entgegen, bis der Stern aufging von Aufgang, und das Licht leuchtete in die Finsternisse. —

Drittes Hauptstück.

Die Zeit der Könige bis zur Babylonischen Gefangenschaft. (1095 bis 588 v. Chr.)

§ 51. Saul, erster König in Israel.

1. Als Samuel alt geworden war, setzte er seine Söhne zu Richtern über Israel, aber seine Söhne wandelten nicht auf seinen Wegen und verkehrten das Recht. Da verlangten die Kinder Israels einen König; der sie richte und regiere. Und Gott befahl Samuel den Saul, den Sohn des Kis, aus dem Stamme Benjamin, zum Könige zu salben. Und Samuel that also und salbte den Saul zum ersten Könige von Israel. Saul war schön von Gestalt und hoch von Wuchs.

2. Einen Monat darnach kam Naas, König der Ammoniter, und begann Jabes in Galaad zu belagern. Da sprachen die Männer von Jabes: „Lasse uns deine Bundesgenossen sein." Er aber antwortete ihnen: „Darin will ich einen Bund mit euch machen, daß ich euch Allen das rechte Auge aussteche." Da sandten die Einwohner von Jabes Boten nach Gabaa, der Stadt Sauls, und erzählten diese Worte vor dem Volke. Und alles Volk erhob seine Stimme und weinte. Und siehe, es kam Saul vom Felde hinter den Ochsen her und sprach: „Was ist dem Volke, daß es weint?" Und sie erzählten ihm die Worte der Männer von Jabes. Da gerieth der Geist des Herrn auf ihn, und sein Zorn ergrimmte sehr. Er nahm beide Ochsen und hieb sie in Stücke und sandte sie in alle Grenzen Israels und sprach: „Wer nicht ausziehet und Saul und Samuel folget, dessen Ochsen wird man also thun." Da fiel die Furcht des Herrn auf das Volk, und sie zogen aus wie Ein Mann.

3. Saul theilte das Volk in drei Haufen und drang um die Morgenwache in das Lager und schlug die Ammoniter und zerstreute sie, daß ihrer nicht zwei beisammen blieben. Samuel aber sprach zu dem Volke: „Laßt uns nach Galgala gehen und daselbst das Königthum erneuern." Da ging alles Volk nach Galgala, und sie opferten Friedopfer vor dem Herrn. Und Saul und alle Männer Israels freuten sich daselbst gar sehr. Samuel aber legte sein Richteramt nieder und sprach zu dem Volke: „Der Herr wird Sein Volk nicht verlassen um Seines großen Namens willen. Aber fürchtet den Herrn und dienet Ihm in Wahrheit und aus eurem ganzen Herzen. Wenn ihr aber in der Bosheit verharret, so werdet ihr allzumal umkommen, ihr und euer König. (1 Sam. 10—12.)

§ 52. Sauls Ungehorsam.

1. Samuel sprach zu Saul: „Gehe hin und schlage Amalek und vertilge Alles, was sein ist, und laß dich Nichts gelüsten von seiner Habe.“ Und Saul bot das Volk auf und schlug die Amalekiter. Aber Saul schonte der besten Heerden der Schafe und Rinder; nur was schlecht und verächtlich war, vertilgten sie; und Saul richtete sich selbst einen Siegesbogen auf. Als nun Samuel zu Saul kam, sprach er zu ihm: „Was ist das für ein Blöcken von Heerden, das in meinen Ohren ertönt?“ Saul sprach: „Das Volk schonte der besten Schafe und Rinder, um sie dem Herrn zu opfern.“ Samuel aber sprach: „Warum hast du der Stimme des Herrn nicht gehorchet?“ Will etwa der Herr Brandopfer und Schlachtopfer und nicht vielmehr, daß man gehorche der Stimme des Herrn? Denn Gehorsam ist besser als Opfer. Nicht gehorchen wollen, ist wie das Laster der Abgötterei[1]). Darum also, weil du das Wort des Herrn verworfen hast, hat der Herr auch dich verworfen, daß du nicht König seiest über Israel.“ Und Samuel ging nach Ramatha, Saul aber zog hinauf gegen Gabaa. Samuel sah Saul nicht wieder bis zum Tage seines Todes; aber doch weinte Samuel um Saul, weil es den Herrn gereute, daß Er ihn zum Könige über Israel gesetzt hat.

2. Der Herr sprach zu Samuel: „Fülle dein Horn mit Oel, daß Ich dich sende zu Isai, dem Bethlehemiten, denn Ich habe Mir unter seinen Söhnen einen König ersehen.“ Samuel kam nach Bethlehem und lud Isai und seine Söhne zum Opfer. Da sie nun hereinkamen, sah er den Eliab und sprach: „Ist dieser vor dem Herrn Sein Gesalbter?“ Aber der Herr sprach: „Siehe nicht auf sein Angesicht und auf die Höhe seiner Gestalt; denn der Herr siehet auf das Herz.“ Da führte er Abinadab herbei, und Samuel sprach: „Auch diesen hat der Herr nicht erwählet.“ Also führte Isai seine sieben Söhne vor Samuel, einen nach dem andern. Und Samuel sprach: „Sind das deine Söhne alle?“ Er antwortete: „Noch ist der Kleine übrig; denn er hütet die Schafe.“ Da sandte er hin und ließ ihn herbeibringen. Und der Herr sprach zu Samuel: „Auf, salbe ihn, denn er ist es!“ Da nahm Samuel das Oelhorn und salbte ihn mitten unter seinen Brüdern, und der Geist des Herrn gerieth über David von demselben Tage an und hinfort, aber der Geist des Herrn wich von Saul und es plagte ihn ein böser Geist. (1 Sam. 15—16.)

---

§ 52. 1) Der Gehorsam gegen die Befehle Gottes ist unbedingt nothwendig, die Darbringung der Opfer ist dem freien Willen anheimgestellt. Durch Opfer brachte man Gott das Fleisch der Thiere dar, durch Gehorsam opfert man Gott den eigenen Willen. (Greg.)

§ 53. Davids Kampf mit dem Riesen Goliath.

1. Die Philister versammelten abermals ihre Heere zum Streite; die Philister standen auf einem Berge von der einen Seite, und Israel stand auf einem Berge von der andern Seite, und ein Thal war zwischen ihnen. Da trat ein Mann hervor aus dem Lager der Philister, mit Namen Goliath, sechs Ellen und eine Handbreit hoch. Er hatte einen ehernen Helm auf seinem Haupte und war mit einem schuppigen Panzer angethan, 5000 Seckel Erz schwer; er hatte eherne Schienen an seinen Beinen, und ein eherner Schild bedeckte seine Schultern, und der Schaft seines Spießes war wie ein Weberbaum. Dieser trat vor die Reihen Israels und sprach: „Erwählet einen Mann aus euch, der herabkomme zum Zweikampfe. Erschlägt er mich, so wollen wir eure Knechte sein; erschlage ich ihn aber, so sollet ihr uns dienen.“ So stellte sich der Philister hin vierzig Tage, Morgens und Abends. Und Saul und alle Israeliten waren betroffen und fürchteten sich sehr.

2. Es begab sich um diese Zeit, daß Isai den David ins Lager schickte, daß er sehe, wie es seinen Brüdern gehe. Und David machte sich auf und kam zum Heere, das zum Streite ausgezogen war. Da trat Goliath wieder hervor und sprach dieselben Worte. Alle Israeliten, die den Mann sahen, flohen und fürchteten sich sehr. David aber fürchtete sich nicht und sprach: „Wer ist dieser Philister, daß er dem Heere des lebendigen Gottes Hohn spricht?“ Da brachte man ihn vor Saul, und David sprach: „Keinem entsinke das Herz um seinetwillen; ich, dein Knecht, will hingehen und wider den Philister streiten.“ Saul sprach: „Du kannst nicht wider ihn streiten, denn du bist jung, er aber ist ein Kriegsmann von Jugend auf.“ David antwortete: „Dein Knecht hütete die Heerden seines Vaters; kam nun ein Löwe oder Bär und nahm einen Widder aus der Heerde, so lief ich ihnen nach und schlug sie und riß den Raub aus ihrem Rachen, und wenn sie sich wider mich erhoben, so faßte ich sie und erwürgte und tödtete sie, also wird auch dieser Philister unterliegen. Der Herr, Der mich entrissen hat dem Löwen und Bären, wird mich auch aus der Hand dieses Philisters erretten, der zu lästern wagte das Heer des lebendigen Gottes.“ Saul sprach: „Gehe hin, der Herr sei mit dir!“

3. Hierauf legte Saul dem David seine Rüstung an, setzte einen ehernen Helm auf sein Haupt und that ihm einen Panzer an. David konnte aber in der Rüstung nicht gehen, denn er war es nicht gewohnt. Er legte sie ab und nahm seinen Stab und wählte sich fünf sehr glatte Steine aus dem Bache und that sie in seine Hirtentasche, die er bei sich trug, und nahm die Schleuder in seine Hand und trat hervor wider den Philister. Der Philister

näherte sich und sprach (verächtlich): „Bin ich denn ein Hund, daß du mit einem Stecken zu mir kommst? Komm her zu mir, ich will dein Fleisch den Vögeln des Himmels geben und den Thieren der Erde.“ David sprach zu ihm: Du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn der Heerschaaren, Dem du Hohn gesprochen. Der Herr wird dich in meine Hand geben, damit die ganze Gemeinde erfahre, daß der Herr nicht rettet durch Schwert oder Spieß.“ Als nun der Philister herankam, eilte David ihm entgegen und nahm einen Stein aus der Tasche und schwang die Schleuder und traf den Philister an die Stirne, daß der Stein in die Stirne fuhr, und der Philister fiel auf sein Angesicht zur Erde. Da David kein Schwert hatte, lief er hin und trat auf den Philister und zog dessen Schwert und hieb ihm den Kopf ab. Da nun die Philister sahen, daß ihr Stärkster todt war, flohen sie; die Männer von Israel aber verfolgten die Philister. David aber nahm das Haupt des Philisters und brachte es nach Jerusalem. Abner, der Feldhauptmann Sauls, brachte David vor Saul. (1 Sam. 17.)

§ 54. Sauls Nachstellungen gegen David.

1. Als David vollendet hatte mit Saul zu reden, verband sich die Seele Jonathas mit der Seele Davids, und Jonathas liebte ihn wie sich selbst. Und Saul nahm ihn zu sich und gestattete ihm nicht, in das Haus seines Vaters zurückzukehren. Und Jonathas und David schlossen einen Bund, und Jonathas zog seinen Rock aus, den er an hatte, und gab ihn David, auch seine übrigen Kleider, sogar sein Schwert, seinen Bogen und seinen Gürtel.

2. Als nun David den Philister erschlagen hatte und zurückkehrte, zogen die Weiber aus allen Städten Israels Saul entgegen und sangen und sprachen: „Saul hat tausend geschlagen, David aber zehntausend.“ Da erzürnte Saul sehr und sah von dem Tage an David nicht mehr mit rechten Augen an. Am andern Tage gerieth der böse Geist über Saul, David aber spielte auf der Harfe, wie an den andern Tagen. Saul hatte den Spieß in seiner Hand und warf ihn und gedachte David damit an die Wand zu heften, aber David wich aus. Saul fürchtete sich nun vor David, denn der Herr war mit ihm. Darum that ihn Saul von sich und machte ihn zum Obersten über Tausend. So gedachte er ihn in die Hände seiner Feinde zu überliefern. Aber David hielt sich klug auf allen seinen Wegen; er schlug die Philister, die Feinde des Volkes, und ganz Juda und Israel liebten ihn. Deßwegen begann Saul den David noch mehr zu fürchten und ward der Feind Davids alle Tage seines Lebens.

3. Saul redete mit Jonathas und allen seinen Knechten, daß

sie David tödten sollten. Aber Jonathas liebte David sehr und berichtete es ihm und sprach: „Mein Vater sucht dich zu tödten, darum sei auf deiner Hut.“ Und er ging hin und redete Gutes von David und besänftigte seinen Vater und führte David wieder zu ihm. Aber der böse Geist gerieth wieder über Saul, und er trachtete nochmals, den David mit dem Spieße an die Wand zu heften; aber David wich aus, und der Spieß fuhr in die Wand; David floh und entkam in sein Haus, und als Saul seine Trabanten sandte, um ihn zu tödten, ließ ihn sein Weib, Michol, durchs Fenster hinab. David aber floh und entrann und kam zu Samuel gen Ramatha und berichtete ihm Alles, was Saul ihm gethan hatte. Und er ging mit Samuel, und sie blieben zu Najoth [1]) (d. i. in den Prophetenwohnungen). Und Saul sandte Häscher hin, um David zu ergreifen, und David floh von Najoth und kam zu Jonathas und nahm Abschied von ihm. Sie küßten sich, Einer den Andern, und weinten, David aber am meisten. „Gehe hin in Frieden, sprach Jonathas, was wir Beide uns im Namen des Herrn geschworen haben, dabei bleibe es.“ Und David machte sich fort und floh. (1 Sam. 19—20.)

§ 55. Davids Großmuth gegen Saul.

1. David verweilte in den sehr festen Orten von Engaddi. Als Saul dieses hörte, nahm er 3000 Mann, Auserlesene aus ganz Israel, und zog hin, David und seinen Männern nachzuforschen. Und er kam zu den Schafhürden, wohin ihn der Weg führte. Daselbst war eine Höhle, in welche er ging, um zu schlafen. David aber und seine Männer lagen versteckt im Innern der Höhle. Da sprachen die Männer Davids zu ihm: „Siehe, das ist der Tag, wovon der Herr zu dir gesprochen hat: „Ich will dir deinen Feind ausliefern!“ Und David stand auf und schnitt heimlich ein Stück vom Mantel Sauls ab, aber dennoch schlug sein Herz. Er sprach: „Der Herr sei mir gnädig, daß ich meine Hand nicht an ihn lege,

---

§ 54. 1) David suchte in den Gebäuden der Prophetenschulen Schutz gegen die Nachstellungen Sauls; denn diese wurden als heilig und unantastbar angesehen. — Die Prophetenschulen waren von Samuel zuerst gegründet oder doch von ihm erweitert worden. Es wurden darin fromme Jünglinge und Männer in der Wissenschaft der göttlichen Dinge unterrichtet. Dieselben zählten oft fünfzig und mehrere Schüler. (§ 68. 4 Kön. 2.) Die Gabe der Weissagung erhielten sie von Gott als übernatürliche Gabe des h. Geistes, welcher durch sie redete. — Die Propheten haben ihren Namen von der Vorhersagung der Zukunft, und besonders war der verheißene Messias der häufigste Gegenstand ihrer Weissagungen; Sein Leben und Leiden haben sie so deutlich vorausgesagt, daß Jeder Ihn bei Seinem Erscheinen auf der Welt erkennen konnte. Sie waren überhaupt unermüdliche Eiferer für die Ehre Gottes. Besonders ausgezeichnet sind unter ihnen der Prophet Elias, Elisäus, Jesaias, Jeremias, Daniel, Ezechiel, Hoseas, Joel, Amos, Michäas u. s. w.

denn er ist der Gesalbte des Herrn.“ Und David brachte seine Männer mit Zureden zum Schweigen und ließ ihnen nicht zu, sich wider Saul aufzulehnen. Saul aber machte sich auf aus der Höhle und ging seines Weges. Da machte sich auch David auf ihm nach und rief hinter Saul her und sprach: „Herr, mein König!“ Saul blickte hinter sich, und David neigte sein Angesicht zur Erde und sprach: „Warum hörest du auf der Leute Reden, die da sagen: David suchet Böses wider dich? Siehe, heute sehen deine Augen, daß der Herr dich in meine Hand gegeben. Ja, mein Vater, siehe und erkenne das Stück deines Mantels in meiner Hand; als ich den Zipfel deines Mantels abschnitt, wollte ich meine Hand nicht wider dich ausstrecken. Der Herr sei Richter zwischen mir und dir, aber meine Hand will ich nicht an dich legen.“ Da erhob Saul seine Stimme, weinte und sprach: „Du bist gerechter als ich, denn du hast mir Gutes gethan, ich aber habe dir Böses vergolten. Der Herr vergelte dir, was du heute an mir gethan hast. Und nun, weil ich weiß, daß das Reich Israel in deiner Hand sein wird, so schwöre mir, daß du meinen Samen nicht ausrottest nach mir.“ Und David schwur es ihm. Da zog Saul in sein Haus; David aber und seine Männer gingen in die sicheren Orte auf den Berghöhen.

2. Saul aber änderte bald seine Gesinnung gegen David; er machte sich mit 3000 Mann auf, um David zu suchen in der Wüste Ziph. Saul lagerte sich auf dem Hügel Hachila. Und David kam an den Ort, wo Saul war, und sprach zu seinen Männern: „Wer geht mit mir hinab ins Lager?“ Abisai sagte: „Ich gehe mit dir.“ Also kam David und Abisai des Nachts zum Volke und fanden Saul im Zelte liegen und schlafen; und sein Spieß stak in der Erde zu seinem Haupte; Abner aber, der Fürst seines Heeres, und das Volk schlief rings um ihn her. Da sprach Abisai zu David: „Heute hat Gott deinen Feind in deine Hand geliefert; so will ich ihn nun mit der Lanze in die Erde bohren.“ David aber sprach: „Tödte nicht, denn wer strecket seine Hand gegen den Gesalbten des Herrn aus und bleibet ohne Schuld? Darum nimm den Spieß und den Wasserbecher und laß uns gehen.“ Und Niemand war, der es sah oder erwachte, sondern Alle schliefen. Als nun David hinüber auf die andere Seite gekommen war und auf der Bergspitze stand, rief er: „Abner, warum hast du deinen Herrn und König nicht bewacht? Und nun siehe, wo der Spieß des Königs ist und sein Wasserbecher.“ Da erkannte Saul die Stimme Davids und sprach: „Ich habe gesündigt, mein Sohn David, ich will dir fernerhin nichts mehr zu Leide thun; denn es ist am Tage, daß ich thöricht gehandelt habe.“ Und David ließ den Spieß dem Könige zurückstellen und ging seines Weges, und Saul kehrte an seinen Ort zurück. (1 Sam. 24—26.)

§ 56. Sauls Tod; David wird König. (1055 v. Chr.)

1. Die Philister stritten wider Israel; und die Männer Israels flohen und fielen erschlagen auf dem Gebirge Gelboe. Die Philister drangen auf Saul und seine Söhne ein und schlugen Jonathas und Abinadab und Melchisua, die Söhne Sauls. Dann wandte sich die ganze Last des Streites auf Saul, es trafen ihn die Bogenschützen, und er ward von ihnen sehr verwundet. Da sprach Saul zu seinem Waffenträger: „Ziehe dein Schwert und erstich mich, daß nicht etwa die Philister kommen und mich tödten und meiner spotten.“ Aber sein Waffenträger wollte nicht. Da nahm Saul sein Schwert und fiel darein.

2. Darauf zog David aus dem Lande der Philister nach Hebron, und es kamen die Männer von Juda und salbten ihn, daß er herrsche über Juda. Abner aber, der Heerführer Sauls, nahm Isboseth, einen Sohn Sauls, und machte ihn zum Könige über Israel. Es war nun ein langer Streit zwischen dem Hause Sauls und dem Hause Davids; David wuchs und ward immer stärker, das Haus Sauls aber nahm täglich ab. Da gingen zwei Obersten Isboseths in das Haus ihres Herrn, ihres Königs, und erstachen ihn. Sie nahmen sein Haupt und kamen zu David nach Hebron und sprachen zu ihm: „Siehe, da ist der Kopf Isboseths, deines Feindes, der dir nach dem Leben strebte.“ Da antwortete David und sprach: „So wahr der Herr lebet, Der meine Seele aus aller Bedrängniß gerettet hat, Den, der mir Sauls Tod berichtete, tödtete ich, und nun, da Gottlose einen Unschuldigen in seinem Hause auf seinem Lager getödtet haben, soll ich nicht um so mehr sein Blut von eurer Hand fordern?“ Da gebot David seinen Jünglingen, und die tödteten sie.

3. Nach Isboseths Tode kamen alle Stämme gen Hebron und salbten David zum Könige über Israel. Und der König zog mit ihnen nach Jerusalem, wider die Jebusiter. David nahm die Burg Sion und wohnte daselbst und nannte sie Davidsstadt. Auch sandte Hiram, der König von Tyrus, Zimmerleute und Steinmetzen, daß sie dem David ein Haus bauten. Und David erkannte, daß der Herr ihn befestigt habe zum König über Israel. (2 Sam. 1—5.)

§ 57. Davids Sorge für den Gottesdienst.

1. David versammelte alle Auserlesenen aus Israel, 30,000 Mann, und machte sich auf, die Bundeslade nach Sion zu holen. Sie setzten die Lade auf einen neuen Wagen, und Oza und Ahio führten den Wagen. David und ganz Israel spielten vor dem Herrn auf allerlei Instrumenten, auf Harfen, Zithern, Pauken und Zinken. Als sie zur Tenne Nachons kamen, streckte Oza seine

Hand nach der Lade Gottes aus und ergriff sie (unehrerbietig). Da schlug ihn der Herr, und er starb. Da fürchtete sich David und ließ die Bundeslade nicht in die Stadt Davids, sondern in das Haus Obededoms bringen. Daselbst blieb sie drei Monate, und der Herr segnete Obededom und sein Haus.

2. Da David dieses hörte, zog er hin und führte die Lade herauf in die Stadt Davids. Es waren bei ihm sieben Sängerchöre, und wenn Diejenigen, welche die Lade trugen, sechs Schritte gethan hatten, opferte er einen Ochsen und einen Widder; David selbst tanzte aus allen Kräften vor der Lade. Sie brachten die Lade des Herrn mit Jubel und Posaunenschall an ihren Ort, mitten im Zelte (d. i. ins Allerheiligste), welches David dafür aufgeschlagen hatte, und sie brachten Brandopfer und Friedopfer vor Gott. — David theilte die Priester, die Söhne Aarons, in 24 Abtheilungen, daß sie nach der Ordnung ihrer Abtheilungen die Priesterdienste beim Heiligthume verrichten sollten. Auch die Leviten theilte er in eben so viele Abtheilungen, um der Ordnung nach zu besorgen, was zu besorgen ist beim heiligen Zelte. Er bestellte auch Musikchöre nnd Sänger, daß sie das Lob des Herrn sängen, Der unter Seinem Volke wohnte.

3. David gedachte auch dem Herrn einen Tempel zu bauen. Der Herr aber ließ ihm durch den Propheten Nathan sagen. „Wenn deine Tage um sind, will Ich nach dir deinen Samen erwecken und sein Reich bestätigen. Dieser soll Meinem Namen ein Haus bauen. Ich will ihm zum Vater sein, und er soll Mir zum Sohne sein, und Ich will den Thron seines Reiches feststellen in Ewigkeit.“ Da sprach David: „Wer bin ich, Gott, Herr!. und was ist mein Haus, daß Du mich bis hierher gebracht hast? Aber auch dieses hast Du für wenig geachtet und hast noch von dem Hause Deines Knechtes in der fernen Zukunft gesprochen. Herr, Gott! segne das Haus Deines Knechtes, daß es ewiglich vor Dir sei!“ (2 Sam. 6—8.; 1 Chr. 16—17.)

§ 58. Davids Sünde und Buße.

1. David sandte Joab, seinen Feldhauptmann, und seine Knechte und ganz Israel gegen die Ammoniter; sie belagerten Rabba. David aber blieb zu Jerusalem. Inzwischen geschah es, daß David am Nachmittag von seinem Lager aufstand, um sich auf dem Dache des königlichen Hauses zu ergehen. Da sah er von seinem Dache ein Weib, das sehr schön war. Da sandte der König hin und ließ fragen, wer das Weib sei. Und es ward ihm berichtet, daß es Bethsabee, des Urias Weib sei, der mit dem

Heere vor Rabba lag. Und David begehrte 1) sie zum Weibe und schrieb einen Brief an Joab. Er schrieb aber also: „Stellet Urias voran zum Streite, wo der Kampf am härtesten ist, und verlasset ihn, daß er umkomme 2). Und Joab that also, und Urias kam um. Da des Urias Weib hörte, daß ihr Mann gestorben sei, beweinte sie ihn. Als aber die Trauer vorüber war, sandte David hin und ließ sie in sein Haus führen, und sie ward sein Weib.

2. Aber diese That war mißfällig vor dem Herrn; und der Herr sandte den Propheten Nathan zu David. Dieser sprach zu ihm: „Es waren zwei Männer in einer Stadt, einer reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder, der Arme aber hatte gar Nichts als ein einziges, kleines Schäflein, das er gekauft und erzogen hatte. Es wuchs bei ihm zugleich mit seinen Söhnen auf, aß von seinem Brode und trank aus seinem Becher, schlief auf seinem Schooße und war ihm wie eine Tochter. Als nun einst ein Wanderer zu dem Reichen kam, schonte er seine Schafe und Rinder und nahm das Schäflein des armen Mannes und bereitete davon ein Essen für den Mann, der zu ihm gekommen war.“ Da ergrimmte der Zorn Davids über den reichen Mann, und er sprach zu Nathan: „So wahr der Herr lebet, der Mann, der Solches gethan, ist ein Kind des Todes!“ Nathan aber sprach: „Der Mann bist du! So spricht der Herr: Den Urias hast du erschlagen und sein Weib dir zum Weibe genommen. Darum soll auch das Schwert von deinem Hause nicht weichen.“ Da sprach David: „Ich habe gesündigt wider den Herrn!“ 3) Und der König demüthigte sich vor Gott und flehete mit reumüthigem Herzen:

3. „Erbarme Dich meiner, o Gott, nach Deiner großen Barmherzigkeit, und nach der Menge deiner Erbarmungen tilge meine Missethat! Mehr und mehr wasche mich von meiner Ungerechtigkeit und von meiner Sünde reinige mich; denn meine Missethat erkenne ich, und meine Sünde schwebt mir allezeit vor Augen. Wende ab Dein Angesicht von meinen Sünden und tilge

§ 58. 1) Das Gebot Gottes sagt: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib;“ dieses Gebot übertrat David und begehrte des Urias Weib. Diese erste Sünde führte ihn zur zweiten eines Mordes an Urias. So gibt es in der Sünde keinen Stillstand, sondern, wenn der Mensch sich nicht gleich zu Gott bekehrt, ein immer tieferes Versinken in Sünde und Laster. Sünde gebiert Sünde. — 2) Die h. Geschichte stellt uns die schwere Sünde Davids nicht vor, um Diejenigen zu entschuldigen, welche ihm in der Sünde nachfolgen, sondern um die Gerechten in heilsamer Furcht zu erhalten, daß sie nicht sündigen, und um Diejenigen, welche gesündigt haben, zu ermahnen, Buße zu thun wie David und sich von Herzen zu Gott zu bekehren. „Wer meint, er stehe fest, der sehe zu, daß er nicht falle.“ 1 Cor. 10. — 3) David nahm das Wort des Propheten demüthig an und verschloß sein Herz nicht gegen die Wahrheit. Er vergaß in diesem Augenblick, daß er König sei, um allein daran zu denken, daß er ein Sünder sei.

alle meine Missethaten. Ein reines Herz erschaff in mir, o Gott, und den rechten Geist erneuere in meinem Innern. Verwirf mich nicht von deinem Angesichte und deinen heiligen Geist nimm nicht von mir. Gib mir wieder die Freude Deines Heiles! — Herr, ein Opfer vor Gott ist ein betrübter Geist; ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz wirst Du, o Gott, nicht verachten [4])." (Psalm 50.)

4. Und Nathan kam zum Könige und sprach zu ihm: „Der Herr hat deine Sünde hinweggenommen; du wirst nicht sterben; aber weil du dadurch die Feinde des Herrn lästern machtest, so soll der Sohn, der dir geboren wird, des Todes sterben." Und David demüthigte sich und frohlockte, die Vergebung von Gott erhalten zu haben. Er betete: „Selig Diejenigen, deren Missethaten nachgelassen und deren Sünden bedecket sind. Selig der Mann, dem der Herr die Sünde nicht zugerechnet (zur Strafe) und in dessen Geiste keine Falschheit ist. Tag und Tag lag Deine Hand, o Herr, schwer auf mir; in meinem Elende habe ich mich bekehrt, während der Stachel in mir haftete. Meine Sünde habe ich Dir kund gethan und meine Missethat Dir nicht verborgen, und Du hast nachgelassen die Gottlosigkeit meiner Sünde." (Psalm 31.) Und der Herr schlug das Kind, und es starb [5]). Der Herr aber gab ihm einen andern Sohn, den nannte er Salomon, und der Herr liebte ihn. (2 Sam. 11—12.)

§ 59. Absalon's Empörung und Strafe.

1. Es war in ganz Israel kein Mann so schön wie Absalon, der Sohn Davids; von der Fußsohle bis zum Scheitel war kein Fehler an ihm. Wenn er sein Haupt schor, so wogen die Haare seines Hauptes zweihundert Seckel. Er schaffte sich Wagen und Reiter an, und 50 Mann, die vor ihm hergingen. Des Morgens machte er sich auf und stellte sich an das Thor und rief Jeden, der einen Handel vor des Königs Gericht hatte und sprach: „Deine Reden dünken mir gut und gerecht, aber es ist Niemand vom Könige verordnet, der dich höre." Und wenn Jemand ihm nahete, um ihn zu grüßen, so streckte er seine Hand aus, ergriff ihn und küßte ihn. So that er ganz Israel. — Nach einiger Zeit sprach Absalon zum Könige: „Ich will hingehen und meine Gelübde in Hebron erfüllen" Und der König sprach: „Gehe hin in Frieden."

(August.) — 4) Dieser Psalm ist einer von den sieben Bußpsalmen Davids und unter dem Namen „miserere" bekannt. — 5) David erhielt Vergebung seiner Sünden von Gott, aber dennoch suchte Gott ihn und sein Haus mit zeitlichen Sündenstrafen heim. Wenn Gott dem bußfertigen Sünder seine Sünden vergeben und die Sündenschuld und ewige Strafe ihm erlassen hat, so bleiben dennoch die zeitlichen Sündenstrafen dem Sünder meistens zur eigenen Abbüßung übrig. Vgl. § 3. § 59.

Und er machte sich auf und ging nach Hebron. Absalon hatte aber Kundschafter in alle Stämme Israels ausgesandt und sagen lassen: „Sobald ihr den Klang der Posaune höret, sprechet: Absalon ist König geworden.“ Da ward eine starke Verschwörung, und das Volk lief zusammen und mehrte sich bei Absalon. Da kam ein Bote zu David und sprach: „Ganz Israel folget Absalon nach.“ David sprach: „Lasset uns fliehen, daß nicht Absalon komme und uns überfalle und schlage die Stadt mit der Schärfe des Schwertes.“ Also ging der König hinaus und sein ganzes Haus; barfuß, das Haupt verhüllet, stieg er den Oelberg hinan und weinte, und auch alles Volk weinte.

2. Als der König nach Bathurim kam, siehe, da ging ein Mann heraus vom Geschlechte Sauls, mit Namen Simei; er fluchte und warf mit Steinen nach David und sprach: „Geh' hinaus, geh' hinaus, du Mann des Blutes!“ Da sprach Abisai: „Warum fluchet dieser dem König? Ich will hingehen und ihm den Kopf abhauen.“ Aber der König sprach: „Lasset ihn fluchen! Vielleicht, daß der Herr mein Elend ansieht und mir Gutes vergilt für den heutigen Fuch.“ Also ging David auf dem Wege fort, und Simei ging seitwärts auf der Höhe des Berges einher und fluchte und warf Steine. David ging über den Jordan und versammelte das Volk und theilte es in drei Haufen und setzte über sie Joab, Abisai und Ethai. Und der König gebot ihnen und sprach: „Erhaltet mir den Jüngling Absalon!“ Und alles Volk hörte es.

3. In dem Walde Ephraim kam es zum Streite. Das Volk Israel ward daselbst von dem Kriegsheere Davids geschlagen: es geschah eine große Niederlage von 20,000 Mann. Absalon begegnete den Knechten David's, sitzend auf einem Maulthiere, und als das Maulthier unter einer großen, ästigen Eiche hinlief, blieb Absalon mit seinen Haaren an den Aesten hängen, und das Maulthier ging unter ihm weg. Das sah Einer und berichtete es Joab. Da nahm dieser drei Wurfspieße und stieß sie in das Herz Absolons. Und da er noch zappelte, liefen zehn Jünglinge hinzu und tödteten ihn. Und sie nahmen Absalon und warfen ihn in eine Grube und trugen über ihn einen sehr großen Steinhaufen zusammen. Da kam ein Bote zu David und sprach: „Ich bringe gute Botschaft, mein König; denn der Herr hat dir heute Recht verschafft.“ Der König sprach: „Geht es auch wohl dem Jüngling Absalon?“ Da nun der König hörte, daß Absalon todt sei, ward er sehr traurig und weinte und sprach: „Mein Sohn Absalon! Absalon, mein Sohn! Wer gibt mir, daß ich für dich sterbe!“ Da ward der Sieg an jenem Tage für das ganze Volk zur Trauer; denn es hörte, daß der König weinte und trauerte.

4. Darauf kehrte der König nach Jerusalem zurück, ganz Juda kam ihm bis Galgala entgegen. Auch Simei zog dem Könige entgegen und sprach zu ihm: „Rechne mir, o König, die Missethat nicht an!“ Und der König verzieh ihm großmüthig und sprach: „Du sollst nicht sterben.“ (2 Kön. 18—19.)

§ 60. Davids letzte Ermahnungen und Tod.

1. Der Herr suchte David auch noch mit anderer Trübsal heim. Es empörte sich gegen ihn ein Benjaminit Seba mit Namen. Dieser ward enthauptet. Darauf kam Hungersnoth, die das Land drei Jahre drückte, und die Pest raffte 70,000 Menschen weg. Aber der König demüthigte sich unter die Hand des Herrn, und der Herr wandte seinen Zorn.

2. David aber war alt und krank. Da sprach Adonias, der Bruder Absalons: „Ich will herrschen.“ Und er schaffte sich Wagen und Reiter an und 50 Mann, die vor ihm hergingen; und Abjathor, der Hohepriester, hielt es mit ihm. David aber hatte Bethsabee versprochen und ihr geschworen, daß Salomon, ihr Sohn, König sein sollte. Er ließ Zadok, den Priester, und Nathan, den Propheten, rufen, und die salbten Salomon zum Könige; und alles Volk rief: „Es lebe Salomon, der König.“

3. Als nun die Tage kamen, daß David sterben sollte, sprach er zu Salomon: „Ich gehe den Weg aller Welt; sei stark und ermanne dich. Habe Acht, daß du wandelst auf den Wegen des Herrn und Seine Gebote beobachtest, auf daß du weise seiest in Allem, was du thuest und wohin du dich wendest.“ Also entschlief David, und er ward begraben in der Stadt Davids. (3 Kön. 1—2.; 1 Paral. 28—29.)

§ 61. Salomon (1015—975 v. Chr.) Sein Gebet und weises Urtheil.

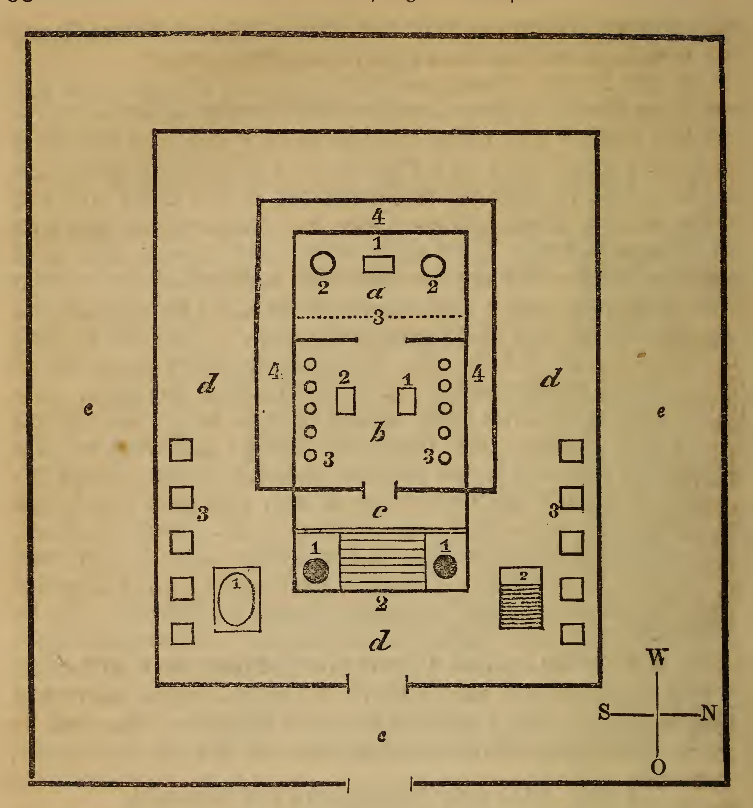
1. Salomon liebte den Herrn und wandelte in den Geboten Davids, seines Vaters. Und der Herr erschien ihm und sprach: „Begehre, was ich dir geben soll.“ Salomon sprach: „Herr, Du hast Deinen Knecht zum Könige gemacht an meines Vaters statt, und ich bin noch jung und weiß weder Eingang noch Ausgang. Du wollest darum Deinem Knechte ein gelehrig Herz geben, daß er Dein Volk zu richten und zu unterscheiden wisse zwischen gut und bös.“ Diese Rede gefiel dem Herrn. Und der Herr sprach: „Weil du Solches begehret und nicht gebeten hast um langes Leben, um Reichthum, oder um deiner Feinde Tod, sondern um Weisheit, siehe, so habe Ich gethan nach deinem Worte und dir ein weises und verständiges Herz gegeben. Aber auch Das, um was du nicht gebeten, habe Ich dir gegeben: Reichthum und Ehre; und wenn

du in meinen Wegen wandelst und Meine Gebote beobachtest, wie dein Vater, so will Ich auch dein Leben verlängern."

3. Zu der Zeit kamen zwei Weiber zu dem Könige, und eine von ihnen sprach: „Ich und dieses Weib wohnten in einem Hause, und kein Anderer war außer uns Beiden im Hause. Es starb aber der Sohn dieses Weibes in der Nacht, denn sie hatte ihn im Schlafe erdrückt. Und sie stand in der Mitternacht in der Stille auf und nahm, als ich schlief, meinen Sohn von meiner Seite und legte ihn in ihren Schooß; ihren Sohn aber, der todt war, legte sie in meinen Schooß. Als ich des Morgens aufstand, siehe, da war mein Sohn todt, und als ich ihn am hellen Tage sorgfältiger ansah, da fand ich, daß es nicht der meine war." Das andere Weib antwortete: „Es ist nicht also, wie du sagst, sonden dein Sohn ist todt, und der meinige lebet." Die Andere sprach dagegen: „Du lügest, denn mein Sohn lebet, und der deine ist todt." Also stritten sie vor dem Könige. Da sprach der König: „Bringet mir ein Schwert!" Und als sie das Schwert gebracht hatten, sprach er: „Theilet das lebendige Kind in zwei Theile, und gebet eine Hälfte der Einen und eine Hälfte der Anderen." Da sprach das Weib, dessen Sohn der lebendige war, zu dem Könige, denn ihr Herz war bewegt über ihren Sohn: „Ich bitte, Herr, gebet ihr das lebendige Kind und tödtet es nicht." Dagegen sprach die Andere: „Es sei weder mein noch dein, sondern man theile es!" Da antwortete der König und sprach: „Gebet Jener das lebendige Kind und tödtet es nicht; denn jene ist die Mutter." Und ganz Israel hörte das Urtheil, das der König gefällt hatte, und fürchteten ihn, weil sie sahen, daß Gottes Weisheit in ihm war. (3 Kön. 3.)

§ 62. Bau und Einweihung des Tempels.

1. Salomon begann sich zu rüsten, dem Herrn ein Haus zu bauen, wie David, sein Vater, es ihm befohlen hatte. Der König Hiram von Tyrus gab Salomon Cedern- und Tannenholz nach seinem Begehren. Und der König erwählte Werkleute aus ganz Israel und sandte sie auf den Libanon, daß sie große Steine zum Grunde des Tempels brechen und zu Quadern hauen sollten. Im vierten Jahre der Regierung Salomons wurde angefangen, das Haus des Herrn auf dem Berge Moria zu bauen, und im elften Jahre ward das Haus vollendet mit all seinem Werke und all seinem Geräthe. Salomon aber baute das Haus des Herrn nach diesem Abrisse, den er von David, seinem Vater, erhalten hatte.



a. Das Allerheiligste, 20 Ellen ins Gevierte haltend, Fußboden, Wände und Decke kunstreich getäfelt in Bildern von Cherubim und mit dem reinsten Golde überzogen.
   1) Die Bundeslade. (§ 38.)
   2) Die zwei Cherubim, von Oelbaumholz und mit Goldblech überzogen, zehn Ellen hoch, welche mit ihren Flügeln die Bundeslade überdeckten.
   3) Der prachtvolle Vorhang von blauem und rothem Purpur, welcher das Heilige und Allerheiligste trennte.

b. Das Heilige, 40 Ellen lang, 20 Ellen breit und 30 Ellen hoch, Fußboden, Wände und Decke kunstreich getäfelt und mit Gold überzogen.
   1) Der Schaubrodtisch, von lauterm Golde überzogen.
   2) Der Rauchopferaltar, von lauterm Golde überzogen.
   3) Fünf Leuchter auf jeder Seite des Heiligen, von lauterm Golde überzogen.
   4) Seitengemächer mit drei Stockwerken, zu welchen von Außen eine Thüre führte.

c. Die bedeckte Vorhalle.
  1) Die zwei ehernen Säulen, Jachin und Booz genannt.
  2) Die Treppe zur Vorhalle.
d. Der innere Vorhof, auch der Priestervorhof genannt.
  1) Das eherne Meer, ein großes kesselartiges Gefäß zu den Waschungen für die Priester, auf zwölf ehernen Rindern ruhend.
  2) Der große Brandopferaltar, 20 Ellen lang und breit, 10 Ellen hoch, zu dem man auf Stufen hinaufstieg.
  3) Auf beiden Seiten fünf eherne Kessel zum Waschen des Opferfleisches.
e. Der äußere Vorhof für das Volk. (3. Kön. 6. 7.)

2. Als das Werk vollendet war, versammelte Salomon die Aeltesten Israels und alle Fürsten der Stämme und die Häupter der Geschlechter zu Jerusalem, um die Lade des Bundes in den Tempel zu bringen. Die Priester trugen die Lade in's Allerheiligste und Salomon und die ganze Gemeinde Israels gingen vor derselben und opferten Schafe und Rinder, daß man's nicht zählen konnte. Es begab sich, als die Priester aus dem Heiligthume herausgegangen waren, erfüllte eine Wolke das Haus des Herrn, und Feuer fiel vom Himmel und verzehrte die Opfer. Der König segnete die Gemeinde der Kinder Israels und entließ das Volk. Und sie gingen zu ihren Hütten fröhlich und guten Muthes über all' das Gute, das der Herr gethan hatte.

§ 63. Salomons Herrlichkeit, Sünde und Tod.

1. Salomon war größer an Reichthum, Herrlichkeit und Weisheit, denn alle Könige auf Erden. Er herrschte von Euphrat bis an die Grenzen Aegyptens; er hatte Frieden von allen Seiten und Juda und Israel wohnten ohne alle Furcht, ein Jeglicher unter seinem Weinstock und Feigenbaume. Aus allen Völkern kamen, die sein Angesicht schauen und seine Weisheit hören wollten; auch die Königin von Saba [1]) kam nach Jerusalem, ihn zu versuchen. Sie rief und sprach: „Gepriesen sei der Herr, dein Gott, Dem du wohlgefallen hast, und Der dich auf den Thron Israels gesetzt hat!" Der König Salomon fiel zuletzt in Thorheit, er ging hin und nahm fremde Weiber, was der Herr verboten hatte. Durch diese ward sein Herz verdorben, daß er fremden Göttern nachging [2]).

§ 63. 1) Saba war eine Landschaft des glücklichen Arabiens, welche reich war an Gold, Edelgestein und Spezereien, welche die Königin Salomon zum Geschenke machte. — 2) Salomon, der weiseste König, wurde zu einem Thoren, weil er Gott und Sein Gebot aus dem Herzen und den Augen verlor. Wenn wir die Gebote Gottes in einem Stücke übertreten, thun wir es auch bald in andern, und entfernen uns immer weiter von Gott. So wurde Salomon, ein Liebling Gottes, ein Götzendiener und gab seinem ganzen Volke Aergerniß. „Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet." Matth. 26. Ob Salomon sich bekehrt habe, wissen wir nicht mit Sicherheit, wir dürfen es aber hoffen.

und nicht mehr dem Herrn ergeben blieb, wie das Herz seines Vaters David. Darum ward der Herr zornig über Salomon und strafte ihn.

2. Jeroboam, der Knecht Salomons, erhob seine Hand wider den König. Es begab sich zu derselben Zeit, daß Jeroboam aus Jerusalem hinausging, und Ahias, der Prophet, traf ihn auf dem Felde. Da faßte Ahias seinen neuen Mantel und riß ihn in zwölf Stücke und sprach zu Jeroboam: „Nimm dir zehn Stücke, denn also spricht der Herr: „Ich will das Königreich aus der Hand Salomons reißen und dir zehn Stämme geben. Wenn du in Allem gehorchest, was Ich dir gebiete, so will ich mit dir sein und dir ein treues Haus bauen." Salomon (der diese Weissagung hörte), suchte Jeroboam zu tödten, aber er machte sich auf und entfloh nach Aegypten bis zu Salomons Tode. Salomon regierte vierzig Jahre; dann entschlief er und ward begraben in der Stadt Davids [3]. (3 Kön. 10. 11.)

§ 64. Die Theilung des Reiches in Juda und Israel.
(975 vor Chr. Geb.)

1. Roboam, Salomons Sohn, kam nach Sichem, wohin sich ganz Israel versammelt hatte, ihn zum Könige zu machen. Sie redeten zu Roboam und sprachen: „Dein Vater hat uns ein überhartes Joch aufgelegt; erleichtere die Last, und wir wollen dir dienen." Da hielt Roboam Rath mit den Alten. Sie antworteten ihm: „Wenn du heute ihrer Bitte Gehör gibst und sanfte Worte zu ihnen redest, so werden sie deine Knechte sein auf immer." Aber er verließ den Rath der Alten und wendete sich den Jünglingen zu, die mit ihm auferzogen waren. Sie sprachen: „Also sollst du mit dem Volke reden: Mein Vater hat Euch ein schweres Joch aufgelegt, ich aber will noch ein größeres Gewicht hinzuthun: mein Vater hat euch mit Geißeln geschlagen, ich will euch mit Scorpionen schlagen."

2. Am dritten Tage, als das Volk zurückkam, redete der König zu ihnen nach dem Rathe der Jünglinge, und da das Volk sah, daß der König sie nicht hören wollte, fiel es ab vom Hause Davids und machte Jeroboam zum Könige über Israel, und Niemand folgte Roboam als nur die Stämme Juda und Benjamin. Roboam wohnte zu Jerusalem, und die Priester und Leviten, die in ganz Israel waren, verließen ihre Bezirke und Besitzungen und zogen hinüber nach Juda und Jerusalem; aber auch aus den

— 3) Salomon sollte noch vor seinem Tode an sich selbst erfahren, wie wahr es ist, wenn er sagt: „Eitelkeit über Eitelkeit;" und wir setzen hinzu: „außer Gott lieben und Ihm allein dienen."

andern Stämmen kamen alle Jene, welche dem Herrn treu blieben, nach Jerusalem, ihre Opfer vor dem Herrn darzubringen, und verstärkten das Reich Juda. — Es bestanden nun zwei Reiche: das Reich Juda und das Reich Israel.

A. Das Reich Israel.

(Von 975 bis 722 vor Chr. § 65 bis § 77.)

---

§ 65. Jeroboam, König über Israel.

1. Jeroboam, der König von Israel, bauete Sichem auf dem Gebirge Ephraim und wohnte daselbst. Er sprach aber in seinem Herzen: „Wenn dieses Volk hinaufzieht, um im Hause des Herrn zu Jerusalem seine Opfer darzubringen, so wird das Herz desselben sich wieder zu Roboam wenden, und das Reich wird wieder an das Haus Davids kommen.“ Da machte er zwei goldene Kälber und errichtete eines zu Bethel und das andere zu Dan auf und sprach: „Ziehet nicht mehr hinauf nach Jerusalem. Siehe, da sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Lande Aegypten herausgeführt haben.“ So gab er Anlaß zur Sünde, denn das Volk ging hin, die Kälber anzubeten; er stellte auch Priester an, die nicht von den Söhnen Levis waren. — Und siehe, es kam ein Mann Gottes von Juda nach Bethel, da Jeroboam an dem Altare stand und räucherte. Und er rief wider den Altar und sprach: „Altar, Altar! so spricht der Herr: Siehe, ein Sohn wird dem Hause Davids geboren, Josias mit Namen, der wird auf dir die Priester der Höhen opfern und Menschengebeine auf dir verbrennen.“ Als der König das hörte, streckte er seine Hand aus und sprach: „Greifet ihn!“ Da verdorrte seine Hand, die er gegen den Propheten Gottes ausgestreckt hatte, und er konnte sie nicht wieder an sich ziehen; und der Altar zerriß und die Asche ward verschüttet, wie der Prophet vorhergesagt hatte. Da sprach der König: „Bitte für mich, daß mir meine Hand wiedergegeben werde.“ Und der Mann Gottes betete und die Hand des Königs ward wieder wie zuvor. (3 Kön. 13.)

§ 66. Elias Weissagungen und Wunderthaten.

1. Der sechste König über Israel war Achab; dieser that, was böse war in den Augen des Herrn, mehr noch denn Alle, die vor ihm gewesen. Er nahm Jezabel, die Tochter des Königs der Sidonier (eine Heidin), zum Weibe und ging hin und diente dem

Baal. Da sprach der Prophet Elias zu Achab: „So wahr der Herr, der Gott Israels lebet, es soll in diesen Tagen weder Thau noch Regen fallen, außer mein Mund sagt es!“ Und Elias betete und es regnete nicht drei Jahre und sechs Monate. Der Herr aber sprach zu Elias: „Gehe weg von hier und verbirg dich am Bache Karith und trink daraus; den Raben habe Ich geboten, daß sie dich daselbst ernähren.“ Also ging er hin und that nach dem Worte des Herrn, und die Raben brachten ihm Brod und Fleisch am Morgen und am Abend, und er trank aus dem Bache.

2. Aber nach einiger Zeit vertrocknete der Bach. Da ging der Prophet auf das Wort des Herrn nach Sarepta, im Lande der Sidonier. Als er zum Thore der Stadt kam, sah er eine Wittwe, welche Holz auflas. Er rief ihr: „Gib mir ein wenig Wasser, daß ich trinke;“ und als sie hinging, es zu holen, rief er ihr nach: „Bring' mir auch ein Bissen Brod.“ Sie antwortete: „So wahr der Herr, dein Gott lebet, ich habe kein Brod, nur eine Hand voll Mehl im Topfe und ein wenig Oel im Kruge. Siehe, ich lese ein Paar Stücke Holz auf, um hineinzugehen und es zu bereiten für mich und meinen Sohn, auf daß wir essen und dann sterben.“ Elias sprach zu ihr: „Fürchte dich nicht, sondern gehe hin und mache mir von dem Mehl zuerst einen kleinen Aschkuchen; denn das Mehl im Topfe soll nicht abnehmen und der Oelkrug nicht leer werden bis zu dem Tage, an dem der Herr Regen geben wird.“ Sie ging hin und that nach dem Worte des Elias, und er aß und sie und ihr Haus, und von dem Tage an nahm das Mehl im Topfe nicht ab und der Oelkrug ward nicht leerer. Darnach erkrankte der Sohn der Wittwe und starb. Und Elias rief zu dem Herrn und sprach: „Herr, mein Gott, ich bitte Dich, lasse die Seele dieses Knaben wieder kommen in seinen Leib!“ Und der Herr erhörte die Stimme des Elias, und der Knabe ward wieder lebendig. Das Weib aber sprach zu Elias: „Nun, daran erkenne ich, daß du ein Mann Gottes bist, und das Wort des Herrn in deinem Munde ist wahrhaftig.“ (3 Kön. 16, 17.; Jak. 5, 17.)

§ 67. Elias und die Baalspriester.

1. Als jene Dürre drei Jahre und sechs Monate gedauert hatte, erging das Wort des Herrn an Elias: „Gehe hin und zeige dich Achab, daß Ich wieder Regen gebe dem Erdboden.“ Also ging Elias hin. Achab kam ihm entgegen und sprach: „Bist du es, der Israel verwirret?“ Elias antwortete: „Ich habe Israel nicht verwirret, sondern du und das Haus deines Vaters, die ihr die Gebote des Herrn verließet und den Baalim nachginget. Sende nun hin und versammle ganz Israel zum Berge Carmel und die vierhundert und fünfzig Propheten Baals.“ Und Achab that also.

Da trat Elias vor das ganze Volk und sprach: „Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist der Herr Gott, so folget Ihm; ist aber Baal Gott, so folget diesem.“ Das Volk antwortete ihm kein Wort, und Elias sprach abermals: „Ich bin allein übrig geblieben, ein Prophet des Herrn, und der Propheten Baals sind vierhundert und fünfzig. Man gebe uns zwei Stiere, und sie mögen sich einen Stier wählen, ihn in Stücke hauen und aufs Holz legen, aber kein Feuer darunter thun. Den andern will ich zurichten und aufs Holz legen, aber auch kein Feuer darunter thun. Alsdann rufet die Namen eurer Götter an, und ich will den Namen des Herrn anrufen; der Gott, der nun mit Feuer erhört, soll der (wahre) Gott sein.“ Und alles Volk antwortete: „Der Vorschlag ist sehr gut.“

2. Die Baalspriester nahmen nun einen Stier und richteten ihn zu und sprangen um den Altar und riefen vom Morgen bis zum Mittag: „Baal, erhöre uns!“ Aber da war keine Stimme, und Niemand, der antwortete. Da es schon Mittag war, spottete ihrer Elias und sprach: „Rufet mit lauterer Stimme, denn er ist ja Gott! Er ist vielleicht im Gespräche oder im Gasthause oder auf der Reise oder vielleicht schläft er; rufet, daß er erwache.“ Also riefen sie mit lauter Stimme und schnitten sich nach ihrem Gebrauche mit Messern und Pfriemen, bis sie mit Blut bedeckt waren. So raseten sie bis zum Abendopfer, aber Niemand antwortete auf ihr Gebet. Da sprach Elias zum Volke: „Kommet zu mir!“ Und er richtete den Altar des Herrn, der zerstört war, wieder auf, machte einen Wassergraben um denselben und legte den Stier aufs Holz und sprach: „Füllet vier Krüge mit Wasser und gießet es auf das Brandopfer und auf das Holz.“ Und er sprach: „Thut es noch ein Mal!“ Und er sprach: „Thuet es zum dritten Male!“ Und sie thaten es, und das Wasser lief um den Altar und füllte den Graben. Als es nun Zeit war, das Abendopfer zu bringen, trat Elias herzu und sprach: „Herr, Gott Abrahams, Isaaks und Israels, zeige heute, daß Du der Gott Israels bist, und daß ich, Dein Knecht, dies Alles nach Deinem Befehle gethan habe. Erhöre mich, o Herr, erhöre mich, damit dieses Volk erkenne, daß Du Herr Gott bist.“ Da fiel Feuer des Herrn herab und verzehrte das Brandopfer und leckte das Wasser auf, das in dem Graben war. Da alles Volk das sah, fiel es auf sein Angesicht und rief: „Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!“ Und sie griffen die Propheten Baals und tödteten sie (nach dem Gesetze des Herrn). Und Elias stieg auf den Berg Carmel und betete, und siehe, da ward der Himmel finster von Wolken, und es kam ein starker Regen. (3 Kön. 18.)

§ 68. Achabs und Jezabels Frevelthat an Naboth.

1. Naboth hatte einen Weinberg zu Jezrahel neben dem Palaste des Königs. Und Achab sprach zu Naboth: „Gib mir deinen Weinberg, ich will einen Kohlgarten daraus machen.“ Naboth antwortete: „Der Herr sei mir gnädig, daß ich dir das Erbe meiner Väter nicht gebe“ [1]. Da kam Achab in sein Haus, mißmuthig über das Wort Naboths, und warf sich auf sein Bett und aß nicht. Jezabel, sein Weib, sprach zu ihm: „Weshalb ist deine Seele betrübet, und warum issest du nicht!“ Und Achab erzählte ihr's. Da sprach sie zu ihm: „Sei gutes Muthes, ich will dir den Weinberg Naboths geben.“ Sie schrieb nun Briefe in Achabs Namen und versiegelte sie mit seinem Ringe und sandte sie an die Aeltesten der Stadt. Der Inhalt der Briefe war aber: „Rufet einen Fasttag aus und stellet heimlich zwei Männer wider Naboth auf, daß sie ein falsches Zeugniß geben und sagen: Er hat Gott und den König gelästert; dann führet ihn hinaus und steinigt ihn.“

2. Und sie thaten also, wie Jezabel geschrieben hatte, und sandten zu Jezabel und sprachen: „Naboth ist gesteinigt und todt.“ Da sprach Jezabel zu Achab: „Nimm den Weinberg Naboths in Besitz, denn Naboth ist todt.“ Und Achab machte sich auf, um den Weinberg in Besitz zu nehmen. Aber das Wort des Herrn erging an Elias, und er ging Achab entgegen und sprach zu ihm: Du hast gemordet und in Besitz genommen! An dem Orte, wo die Hunde das Blut Naboths geleckt haben, da sollen sie auch dein Blut lecken, und Jezabel werden die Hunde fressen auf dem Felde Jezrahels.“

3. Nach drei Jahren entstand ein neuer Streit zwischen Achab und dem Könige von Syrien, und Achab zog in den Streit. Und ein Mann spannte seinen Bogen und schoß seinen Pfeil in's Ungewisse und traf den König von Israel zwischen die Lunge und den Magen und verwundete ihn schwer, und der König starb an selbigem Tage und sein Blut floß in den Boden des Wagens. Und als sie den Wagen im Teiche von Samaria wuschen, leckten die Hunde sein Blut, nach dem Worte des Herrn. — Die Königin Jezabel aber ließ der König Jehu, als er in die Stadt Jezrahel einzog, zum Fenster hinausstürzen; und sie wurde, wie der Herr geredet hatte, von den Hufen der Rosse zertreten und von den Hunden gefressen. (3 Kön. 21, 22.; 4 Kön. 9.)

§ 69. Elias Auffahrt gen Himmel.

1. Es begab sich aber in dieser Zeit, daß der Herr den Elias gen Himmel erheben wollte. Es gingen Elias und Eliseus mit

---

§ 68. 1) Nach dem Gesetze sollte das Erbe der Väter nicht von einem Stamme zum andern übergehen, sondern bei den Geschlechtern bleiben. 4 Mos. 36. Naboth durfte daher das Erbe seiner Väter nicht verkaufen.

einander von Galgala. Elias sprach zu Eliseus: „Bleibe hier, denn der Herr hat mich gen Bethel gesandt.“ Eliseus aber sprach: „So wahr der Herr lebt, ich verlasse dich nicht.“ Und als sie gen Bethel kamen gingen die Söhne der Propheten, die zu Bethel waren, heraus zu Eliseus und sprachen: „Weißt du denn, daß der Herr heute deinen Herrn von dir nimmt?“ Er antwortete: „Ich weiß es, schweiget!“ Und Elias sprach zu Eliseus: „Bleibe hier, denn der Herr hat mich an den Jordan gesandt.“ Dieser aber sprach: „So wahr der Herr lebet, ich verlasse dich nicht.“ Also gingen Beide mit einander, und 50 Männer von den Söhnen der Propheten folgten ihnen. Und Elias nahm seinen Mantel und wickelte ihn zusammen und schlug damit das Wasser, welches sich theilte zu beiden Seiten, und sie gingen Beide hindurch auf dem Trockenen. Und Elias sprach zu Eliseus: „Verlange, was ich dir thun soll, ehe ich von dir genommen werde.“ Eliseus sprach: „Laß deinen Geist doppelt in mir sein.“ Elias antwortete: „Du hast ein schweres Ding verlangt, aber wenn ich von dir genommen werde, wird dir werden, um was du gebeten.“

2. Da sie nun fortgingen und redeten, siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Pferden, welche Beide von einander trennten, und Elias fuhr gegen Himmel. Eliseus aber sah es und rief: „Mein Vater, mein Vater!“ Und er hob den Mantel des Elias auf, der ihm entfallen war, und stellte sich an das Ufer des Jordan und schlug damit das Wasser, und es theilte sich hierhin und dorthin, und Eliseus ging hindurch. Da das die Prophetensöhne sahen, sprachen sie: „Es ruhet der Geist des Elias auf Eliseus.“ Und sie kamen ihm entgegen und huldigten ihm. (4 Kön. 2.)

§ 70. Der Prophet Eliseus; seine Wunderthaten.

1. Eliseus wohnte zu Jericho, und die Männer der Stadt sprachen zu ihm: „Siehe, hier ist gut wohnen, wie du selbst siehest, aber das Wasser ist sehr schlecht.“ Da sprach Eliseus: „Bringet mir ein Gefäß und thut Salz darein.“ Da sie das gebracht hatten, ging er zu dem Wasserbrunnen und warf das Salz hinein und sprach: „Dieses spricht der Herr: Ich mache dieses Wasser gesund.“ Und das Wasser ward gesund.

2. Von Jericho zog Eliseus nach Bethel, und als er den Weg hinauf ging, kamen Knaben aus der Stadt und verspotteten ihn und sprachen: „Komm herauf, Kahlkopf! komm herauf, Kahlkopf!“ Da wandte er sich und drohete ihnen im Namen des Herrn; da kamen zwei Bären aus dem Walde und zerrissen aus ihnen zwei und vierzig Knaben. (4 Kön. 3.)

3. Eliseus ging nach Samaria. Und ein Weib kam zu ihm und sprach: „Mein Mann ist gestorben und siehe, nun kommt der

Gläubiger, um meine zwei Söhne zu nehmen, daß sie ihm dienen." Eliseus sprach zu ihr: „Was willst du, daß ich dir thue? Sage mir, was hast du in deinem Hause?" Sie antwortete: „Ich habe Nichts in meinem Hause als ein wenig Oel." Eliseus sprach zu ihr: „Gehe hin und borge von allen deinen Nachbarn leere Gefäße, und nicht wenige, gehe alsdann hinein in dein Haus und gieße (von dem Oele) in alle diese Gefäße." Und sie that also, und als die Gefäße voll waren, sprach sie zu ihrem Sohne: „Bringe mir noch ein Gefäß." Er aber antwortete: „Ich habe keines." Da stand das Oel. Da kam sie zu Eliseus und zeigte es ihm an; er sprach zu ihr: „Gehe hin und verkaufe das Oel und bezahle deine Gläubiger, du aber und deine Söhne lebet von dem Uebrigen."

4. Es kam einst ein Mann zu Eliseus und brachte ihm zwanzig Gerstenbrode und neues Getreide in einem Sacke. Er aber sprach zu seinem Diener: „Gib es dem Volke, daß es esse." Sein Diener antwortete: „Wie viel ist das, um es hundert Mann vorzusetzen?" Er aber sprach: „Gib es dem Volke, daß es esse, denn so spricht der Herr: Sie werden essen, und es wird übrig bleiben." Und er setzte es ihnen vor, und sie aßen und es blieb noch übrig nach dem Worte des Herrn.

5. Naaman, der Heeresfürst des Königs von Syrien, war aussätzig. Es waren aber Räuber aus Syrien ausgezogen und hatten ein Mägdlein aus dem Lande Israel gefangen fortgeführt; dieses war bei dem Weibe Naamans im Dienste. Sie sprach zu ihrer Frau: „O daß mein Herr bei dem Propheten wäre, der zu Samaria ist; wahrlich, er heilte ihn von dem Aussatze, den er hat!" Da zog Naaman mit Rossen und Wagen und sehr großen Geschenken nach Samarien, er hielt vor der Thüre des Hauses des Eliseus. Und Eliseus sandte einen Boten zu ihm und sprach: „Gehe hin und wasche dich siebenmal im Jordan, und dein Fleisch wird wieder gesund, und du wirst rein werden." Da ward Naaman zornig und zog weg und sprach: „Ich meinte, daß er zu mir herauskäme und den Namen des Herrn, seines Gottes, anriefe und mich heilte. Sind denn die Flüsse von Damaskus nicht besser denn alle Wasser Israels?" Als er nun mit Unwillen fortging, traten seine Knechte zu ihm und sprachen: „Vater, wenn der Prophet dir etwas Großes geheißen hätte, wahrlich, du hättest es thun müssen, wie viel mehr nun, da er dir nur gesagt hat: Wasche dich, so wirst du rein sein." Da zog Naaman hin und wusch sich siebenmal im Jordan und er ward rein von seinem Aussatze. Da kehrte er zurück zu dem Manne Gottes mit seinem ganzen Gefolge und sprach: „Wahrlich, ich weiß, daß kein anderer Gott auf der ganzen Erde ist, als nur (der Gott) in Israel! Dein Knecht will hinfüro keine Opfer andern Göttern darbringen, als dem Herrn.

Ich bitte, nimm ein Geschenk von deinem Knechte." Eliseus aber antwortete: „So wahr der Herr lebet, vor Dem ich stehe, ich nehme Nichts an. Ziehe hin in Frieden."

6. Also zog Naaman hin; Giezi aber, der Diener Eliseus, lief dem Naaman nach und sprach: „Mein Herr sendet mich zu dir und spricht: Jetzt sind zwei von den Söhnen der Propheten zu mir gekommen; gib ihnen ein Talent Silbers und zwei Wechselkleider. Und Naaman gab ihm zwei Talente Silbers und zwei Kleider. Als Giezi heimkam, da es schon Abend war, nahm er diese Dinge und hob sie heimlich auf im Hause. Eliseus sprach zu ihm: „Woher kommst du, Giezi?" Er antwortete: „Dein Knecht ist nirgends hingegangen." Eliseus aber sprach: „War mein Herz nicht dabei, als der Mann sich wandte von seinem Wagen dir entgegen? Du hast nun Kleider angenommen und Silber empfangen, um Oelgärten, Weinberge, Schafe, Rinder, Knechte und Mägde zu kaufen, aber auch der Aussatz Naamans wird dir anhangen." Und Giezi ging hinaus von ihm, aussätzig wie Schnee. (4 Kön. 4—5.)

7. Eliseus starb und sie begruben ihn. In demselben Jahre kamen Räuber von Moab ins Land, und da Einige einen Mann begruben und die Räuber sahen, warfen sie den Leichnam in das Grab des Eliseus. Da der Todte die Gebeine des Eliseus berührte, ward er wieder lebendig und stand auf seinen Füßen. (4 Kön. 13.)

§. 71. Die Bußpredigt des Jonas.

1. Ninive war eine schöne Stadt, drei Tagereisen groß [1]), aber voll Trug und Gewaltthat. Darum erging das Wort des Herrn an Jonas: „Gehe nach Ninive und predige daselbst, denn ihre Bosheit ist heraufgestiegen vor Mich." Aber Jonas machte sich auf, um vor dem Angesichte des Herrn zu entfliehen [2]). Er ging nach Joppe, und da er ein Schiff fand, das nach Tarsis fahren wollte, gab er sein Fährgeld und stieg hinein. Aber der Herr sandte einen heftigen Sturm aufs Meer, und das Schiff war in Gefahr zu scheitern. Es fürchteten sich die Schiffsleute und schrieen, ein Jeglicher zu seinem Gott, und warfen das Geräthe, das im Schiffe war, ins Meer, damit es dadurch leichter würde. Jonas

---

§ 71. 1) Heidnische Geschichtsschreiber sagen, Ninive habe 480 Stadien, d. i. etwa gegen 11—12 geographische Meilen im Umfange gehabt. Die Mauern Ninive's sollen 100 Fuß hoch und so breit gewesen sein, daß oben auf denselben drei Wagen neben einander fahren konnten; auf der Mauer standen 1500 Thurme, von welchen jeder 200 Fuß hoch war. — 2) Jonas sündigt durch Ungehorsam gegen das Wort Gottes; darum straft ihn der Herr. Wenn Gott befiehlt, soll der Mensch nicht fragen: „Warum soll ich das?" sondern demüthig gehorchen

aber war in den untern Theil des Schiffes hinabgestiegen und schlief festen Schlafes. Da trat der Steuermann zu ihm und sprach: „Wie kannst du so fest schlafen? Steh' auf und rufe deinen Gott an, vielleicht, daß dieser unser gedenket, und wir nicht umkommen.“ Da sprachen sie zu einander: „Lasset uns das Loos werfen, daß wir erfahren, warum uns dieses Unglück betroffen.“ Und sie warfen das Loos, und das Loos fiel auf Jonas. Sie sprachen zu ihm: „Sage uns, warum trifft uns dieses Unglück? Aus welchem Volke bist du?“ Jonas sprach: „Ich bin ein Hebräer und fürchte den Herrn, den Gott des Himmels.“ Da fürchteten sie sich sehr; er aber sprach zu ihnen: „Werfet mich ins Meer, so wird das Meer von euch ablassen; denn ich weiß, daß um meinetwillen dieser große Sturm über euch gekommen ist“ [3]). Und sie nahmen ihn und warfen ihn ins Meer; und das Meer stand still von seinem Wüthen.

2. Der Herr aber ließ einen großen Fisch [4]) kommen, den Jonas zu verschlingen. Und Jonas war im Bauche des Fisches drei Tage und drei Nächte und betete zu Gott aus dem Bauche des Fisches. Der Herr gebot dem Fische, und er spie den Jonas auf das Land. Da sprach der Herr zum zweiten Male zu Jonas: „Gehe nach Ninive und halte ihr die Predigt, die Ich dir sagen werde.“ Und Jonas machte sich auf und ging nach Ninive und rief: „Noch vierzig Tage, und Ninive geht unter.“ Die Leute von Ninive glaubten und thaten Buße vom Größten bis zum Kleinsten. Sie riefen ein Fasten aus und zogen Trauerkleider an; auch der König stand auf von seinem Throne, zog das Trauerkleid an und setzte sich in die Asche. Und Gott sah auf ihre Werke, daß sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, und erbarmte Sich und wandte das Uebel ab, das Er ihnen angedrohet hatte.

3. Jonas war zur Stadt hinausgegangen und hatte sich gegen Aufgang niedergesetzt, daß er sähe, was der Stadt widerführe. Gott der Herr bereitete ein Epheugewächs, und es wuchs über Jonas Haupt empor, so daß Schatten war über seinem Haupte. Jonas freuete sich über das Epheugewächs gar sehr; aber es schmerzte ihn, daß Gott das Uebel an der Stadt nicht vollzog. Da sendete Gott am andern Morgen einen Wurm, der stach das Epheugewächs, und es verdorrete. Und als die Sonne aufgegan-

---

So that Abraham (§ 8. § 13.). — 3) Jonas wußte aus göttlicher Eingebung, daß sein Ungehorsam die Ursache des Sturmes war. — 4) Der Fisch wird nicht namentlich genannt. Es war aber, wie man mit Grund annimmt, ein Haifisch; dieser große Fisch des Mittelmeeres, der auch Menschenfresser heißt, wird bis 30 Schuh lang, sein Magen hat $8\frac{1}{2}$ Schuh im Durchmesser, und sein Schlund ist so weit, daß er einen Menschen, ohne ihn zu verletzen, verschlingen und wieder ausspeien kann. — Dieses Wunder sinnbildete den Aufenthalt Christi im Grabe

gen war, ließ der Herr einen heißen Glutwind kommen, und die Sonne stach auf Jonas Haupt, so daß er fast verschmachtete. Da wünschte er zu sterben. Gott sprach zu ihm: „Glaubst du wohl mit Recht zu zürnen wegen des Epheugewächses?" Er antwortete: „Mit Recht zürne ich darüber." Da sprach der Herr: „Du hast Leid wegen des Epheugewächses, womit du doch keine Mühe gehabt hast, das in Einer Nacht entstanden und in Einer Nacht vergangen ist; und Ich sollte kein Mitleid haben mit der Stadt Ninive, in welcher mehr als 120,000 Menschen sind, die den Unterschied zwischen ihrer rechten und linken Hand nicht kennen [5]), und dazu so viele Thiere?" (Buch Jonas.)

§ 72. Untergang des Reiches Israel; die assyrische Gefangenschaft. (722 v. Chr.)

1. Die Kinder Israls thaten immerfort, was böse war vor den Augen des Herrn. Sie wandelten nach den Gebräuchen der fremden Völker und ersannen Dinge, die nicht recht waren. Sie bauten Götzenheiligthümer und dienten den falschen Göttern. Der Herr aber, Der nicht will den Untergang des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, warnte sie durch Seine Propheten und sprach: „Bekehret euch von euren überbösen Wegen und haltet Meine Gebote." So sprach Er durch die Propheten Amos und Hoseas:

„Suchet den Herrn, so werdet ihr leben, ihr, die ihr in Wermuth das Recht verkehret und die Gerechtigkeit auf dem Boden lasset. Denn Ich weiß, wie zahlreich eure Laster sind, wie groß eure Sünden, die ihr, feind dem Gerechten, Geschenke annehmet und die Armen im Thore unterdrücket. Suchet das Gute und hasset das Böse, auf daß ihr lebet; hasset das Böse und liebet das Gute und lasset walten im Thore das Recht, vielleicht daß der Herr, der Gott der Heerschaaren, sich eurer erbarme."

„Höret das Wort des Herrn, Kinder Israels! keine Treue, keine Barmherzigkeit und keine Erkenntniß Gottes ist im Lande. Fluchen, Lügen, Morden, Stehlen, Ehebrechen hat überhand genommen, und eine Blutschuld reicht an die andere. Darum wird das Land trauern, dahinschmachten jeder Bewohner. Aber Keiner will von Rechenschaft hören, Keiner von Rüge. Darum, (spricht der Herr), will Ich ihre Herrlichkeit in Schande verwandeln und ihren Wandel an ihnen heimsuchen und ihre Gesinnung ihnen vergelten."

2. Aber die Kinder Israels hörten nicht, sondern verhärteten ihren Nacken gleich ihren Vätern, welche dem Herrn, ihrem Gott, nicht gehorchen wollten. Sie machten sich gegossene Kälber, beteten die Sterne des Himmels an, dienten dem Baal, weiheten ihre Söhne und Töchter durchs Feuer (dem Moloch) und gingen mit

---

und Seine Auferstehung. — 5) D. i. unmündige Kinder, die noch nicht den Gebrauch der Vernunft haben. Nach der Zahl der Kinder schätzt man die Zahl der Einwohner von Ninive auf zwei Millionen.

Wahrsagerei und Zeichendeuterei um. Da ergrimmte der Herr über Israel und verwarf sie von Seinem Angesichte. Er erweckte den König Salmanassar von Assyrien, und dieser zog gegen Oseas, den letzten König von Israel, und nahm ihn gefangen und belagerte und zerstörte die Hauptstadt des Reiches Samarien, er führte 722 v. Chr. die Kinder Israels weg nach Assyrien und versetzte sie in die Städte der Meder. Der König von Assyrien versetzte dagegen aus Babylon und andern Theilen seines Reiches Bewohner nach Samarien; diese lernten den Herrn fürchten und dienten auch ihren Göttern nach der Gewohnheit der Heiden. (4 Kön. 17—18.; Am. 5.; Hos. 4.)

§ 73. Tobias Gottesfurcht und Wohlthätigkeit.

1. Tobias war aus dem Stamme Nephtali. Als Alle zu den goldenen Kälbern gingen, mied er ihre Gemeinschaft und ging nach Jerusalem zu dem Tempel des Herrn und betete daselbst an. Er nahm zum Weibe Anna aus seinem Stamme; und Gott gab ihnen einen Sohn, den er nach seinem Namen Tobias nannte und den er von Kindheit auf lehrte, Gott fürchten und alle Sünden meiden. In den Tagen Salmanassars wurde er mit seinem Weibe und seinem Sohne nach Ninive in die Gefangenschaft geführt; aber auch in der Gefangenschaft hat er den Weg der Wahrheit nicht verlassen. Und weil er eingedenk war des Herrn von seinem ganzen Herzen, gab ihm Gott Gnade vor dem Angesichte des Königs, und dieser gab ihm Macht, zu gehen, wohin er wollte. Also reiste er zu Allen, die in der Gefangenschaft waren, und gab ihnen heilsame Ermahnungen. Als er nach Rages, einer Stadt der Meder, gekommen war, lieh er dem Gabelus, den er darben sah, gegen eine Handschrift zehn Talente Silbers. Nach dem Tode Salmanassars regierte dessen Sohn Sennacherib, welcher die Kinder Israels haßte und Viele aus ihnen tödtete. Tobias ging nun täglich zu seinen Brüdern und tröstete sie und theilte Jedem mit, wie er konnte; er speiste die Hungrigen, gab den Nackenden Kleider und verschaffte den Todten und Erschlagenen ein Begräbniß. Da dieses dem Könige berichtet wurde, gab er Befehl, den Tobias zu tödten, und nahm all' sein Vermögen weg.

2. Tobias floh nun mit dem Sohne und Weibe und hielt sich verborgen. Nach 45 Tagen ward der König von seinen eigenen Söhnen erschlagen, und Tobias kehrte wieder in sein Haus zurück, und all' sein Vermögen ward ihm wieder gegeben. Als nun an einem Festtage ein Mahl im Hause des Tobias bereitet war, schickte er seinen Sohn aus, um etliche gottesfürchtige Israeliten zum Mahle zu holen. Dieser aber berichtete ihm, daß Einer von den Kindern Israels erdrosselt auf der Straße liege.

Da verließ er das Mahl und nahm den Leichnam und trug ihn in sein Haus, um ihn, wenn die Sonne untergegangen, zu begraben. Seine Nachbarn schalten ihn und sprachen: „Schon hat man um dieser Sache willen befohlen, dich zu tödten, und kaum bist du dem Todesurtheile entronnen, begräbst du wieder die Todten.“ Tobias aber fürchtete Gott mehr als den König und fuhr fort, die Todten zu begraben. (Tob. 1—2.)

§ 74. Tobias Prüfung und Geduld.

1. Als Tobias eines Tages, müde vom Begraben nach Hause kam und sich an die Wand hinwarf und einschlief, fiel aus einem Schwalbenneste der warme Koth auf seine Augen, und er ward blind. Aber diese Prüfung ließ der Herr ihm darum widerfahren, daß er den Nachkommen ein Beispiel der Geduld gäbe, wie auch der h. Job. Denn weil er von Jugend auf allzeit Gott fürchtete und Seine Gebote beobachtete, so beklagte er sich nicht wider Gott, daß diese Plage über ihn gekommen, sondern blieb unbeweglich in der Furcht Gottes und dankte Ihm alle Tage seines Lebens.

2. Tobias gerieth jetzt in Armuth; Anna aber, sein Weib, ging täglich zum Weben, und was sie mit der Arbeit ihrer Hände gewinnen konnte, das brachte sie heim. So geschah es, daß sie ein Ziegenböcklein bekam und nach Hause brachte. Da nun ihr Mann es blöken hörte, sprach er: „Sehet zu, daß es nicht etwa gestohlen sei, denn etwas Gestohlenes dürfen wir weder essen noch anrühren.“ Da ward sein Weib zornig über ihn und machte ihm Vorwürfe. Da seufzte Tobias und betete unter Thränen und sprach: „Herr, Du bist gerecht und alle Deine Wege sind Barmherzigkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit. Und nun, Herr! sei meiner eingedenk und thue an mir nach Deinem Willen und laß meinen Geist in Frieden aufgenommen werden, denn sterben ist mir besser als leben.“ Da nun Tobias glaubte, daß er bald sterben werde, rief er seinen Sohn zu sich und sprach zu ihm: „Mein Sohn, höre meine Worte und lege sie wie eine Grundveste in dein Herz.“

3. „Wenn Gott meine Seele aufgenommen hat, so begrabe meinen Leib und halte deine Mutter in Ehren alle Tage deines Lebens; wenn aber auch sie die Zeit ihres Lebens vollendet hat, so begrabe sie neben mir.“—„Alle Tage deines Lebens habe Gott im Herzen und hüte dich, je in eine Sünde zu willigen und die Gebote des Herrn, unseres Gottes, außer Acht zu lassen.“ — „Gib Almosen von deinem Vermögen und wende von keinem Armen dein Angesicht ab; denn also wird es geschehen, daß des Herrn Angesicht auch nicht von dir abgewendet wird. Wie du kannst, sei barmherzig; wenn du viel hast, gib reichlich, wenn

du wenig hast, suche auch das Wenige gern zu geben; (dadurch) sammelst du dir einen guten Lohn auf den Tag der Noth." — — „Iß dein Brod mit den Hungrigen und Durstigen und bedecke mit deinen Kleidern den Nackenden. Almosen gibt großes Vertrauen vor dem höchsten Gott Allen, die es geben." — „Hüte dich, mein Sohn, vor aller Unkeuschheit und laß nie etwas Lasterhaftes von dir hören." — „Laß die Hoffart nie in deinem Sinne oder in deinen Worten herrschen, denn alles Verderben hat in derselben seinen Anfang genommen."—„Wer dir etwas arbeitet, dem gib alsdann seinen Lohn und laß ja nicht deines Taglöhners Lohn bei dir bleiben." — „Lobe Gott zu aller Zeit und bitte Ihn, daß Er deine Wege leite und daß alle deine Anschläge in Ihm verbleiben." — „Fürchte dich nicht, mein Sohn, wir führen zwar ein armes Leben, aber wir werden viel Gutes erhalten, wenn wir Gott fürchten, alle Sünden meiden und Gutes thun." — Tobias antwortete seinem Vater: „Alles, was du mir befohlen hast, will ich thun." (Tob. 2—4.)

§ 75. Des jungen Tobias Reise nach Medien.

1. Tobias sprach zu seinem Sohne: „Ich habe zehn Talente Silbers dem Gabelus in Rages, eine Stadt der Meder, gegeben; seine Handschrift habe ich bei mir; darum siehe, wie du zu ihm kommen und das erwähnte Gewicht Silber wieder von ihm erheben könnest. Gehe jetzt hin und suche dir einen treuen Mann, der mit dir reise." Hierauf ging Tobias hinaus und fand einen ansehnlichen Jüngling, welcher aufgeschürzt, gleichsam reisefertig dastand; er wußte nicht, daß es ein Engel Gottes war. Tobias grüßte ihn und sprach zu ihm: „Woher bist du, guter Jüngling; weißt du den Weg, der in die Landschaft der Meder führt?" Er antwortete: „Ich weiß ihn und habe bei Gabelus, unserem Bruder, geherberget." Da ging Tobias hin und sagte dieses seinem Vater, und er ließ den Jüngling zu sich hereinkommen und sprach zu ihm: „Kannst du meinen Sohn nach Rages führen?" Der Engel sprach: „Ich will deinen Sohn gesund hinführen und gesund wieder zurückführen." Tobias sprach: „Reiset glücklich: Gott sei auf eurem Wege, und Sein Engel begleite euch!"

2. Nachdem nun Alles bereit war zur Reise, nahm Tobias Abschied von seinem Vater und seiner Mutter, und Beide gingen mit einander fort; der Hund des Hauses lief ihm nach. Als sie aber hingezogen waren, fing seine Mutter zu weinen an. Tobias aber sprach zu ihr: „Weine nicht, unser Sohn wird gesund zurückkehren; ich glaube, daß ein guter Engel Gottes ihn begleitet." Sie blieben die erste Nacht am Flusse Tigris, und Tobias ging hinaus, um seine Füße zu waschen, und siehe, ein ungeheurer

Fisch kam heraus, ihn zu verschlingen. Da erschrak Tobias, der Engel aber sprach zu ihm: „Greif' ihn bei seinen Kiemen und ziehe ihn an dich." Und er zog ihn an's Trockene. Dann sprach der Engel zu ihm: „Weide den Fisch aus und behalte sein Herz, Galle und Leber, denn diese gebraucht man zu dienlichen Heilmitteln." Nachdem er dies gethan hatte, briet er das Fleisch, und sie aßen und zogen fort bis in die Nähe von Ekbatana. Da fragte Tobias den Engel: „Wo willst du, daß wir bleiben?" Der Engel antwortete: „Es ist hier ein Mann mit Namen Raguel, ein Verwandter von deinem Stamme, der hat nur eine Tochter, Namens Sara. Begehre sie von ihrem Vater, und er wird sie dir zum Weibe geben." Also kehrten sie bei Raguel ein, und Raguel nahm sie mit Freuden auf. Als er den Tobias ansah, sprach er zu Anna, seinem Weibe: „Wie ist dieser Jüngling dem Sohne meiner Schwester so ähnlich!" Und er fragte sie: „Woher seid ihr?" Sie antworteten: „Wir sind aus dem Stamme Nephtali, aus der Gefangenschaft zu Ninive." Raguel sprach: „Kennt ihr Tobias?" Sie antworteten: „Wir kennen ihn." Und da er viel Gutes von ihm erzählte, sprach der Engel zu Raguel: „Tobias, nach dem du fragst, ist der Vater von diesem." Da fiel Raguel dem Tobias um den Hals und küßte ihn unter Thränen; und Anna, sein Weib, und Sara, seine Tochter, weinten auch. (Tob. 5—7.)

§ 76. Tobias Vermählung und Rückkehr.

1. Raguel ließ jetzt ein Mal bereiten; Tobias aber sprach zu ihm: „Ich werde hier heute weder essen noch trinken, es sei denn, daß du meine Bitte gewähreſt und mir Sara, deine Tochter, zu geben verheißest." Da Raguel schwankte und auf die Bitte keine Antwort gab, sprach der Engel zu ihm: Fürchte dich nicht, sie ihm zu geben, denn diesem, der Gott fürchtet, gebührt deine Tochter." Und Raguel willigte ein. Er nahm die rechte Hand seiner Tochter und legte sie in die rechte Hand des Tobias und sprach: „Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs sei mit euch, Er gebe euch zusammen und erfülle Seinen Segen an euch." Darnach hielten sie das Mahl und lobten Gott. Und Raguel beschwor den Tobias, daß er zwei Wochen bei ihnen bleiben sollte, auch gab er ihm die Hälfte seines Vermögens und machte eine Verschreibung, daß er die andere Hälfte nach seinem Tode erhalten sollte.

2. Hierauf rief Tobias den Engel zu sich, den er jedoch noch immer für einen Menschen hielt, und sprach zu ihm: „Bruder, ich bitte dich, gehe zu Gabel nach Rages und nimm das Geld von ihm und bitte ihn, daß er auf die Hochzeit komme, denn du weißt, daß mein Vater die Tage zählet." Da zog der Engel hin und empfing das Geld und brachte Gabel mit auf die Hochzeit. Als die Tage

der Hochzeit um waren, eilte Tobias, zu seinen Eltern zurückzukehren, und Raguel gab ihm Sara und die Hälfte seines Vermögens und ließ ihn gesund und fröhlich von sich ziehen. Die Eltern nahmen ihre Tochter, küßten und ermahnten sie, ihre Schwiegereltern zu ehren, ihren Mann zu lieben, das Gesinde wohl zu regieren, das Hauswesen gut zu verwalten und sich selbst tadellos zu betragen.

3. Tobias eilte mit dem Engel voran, um desto eher zu seinen Eltern zu kommen, welche um seinetwillen sehr besorgt waren. Anna saß täglich am Wege auf der Spitze des Berges, wo sie weit umher sehen konnte. Und da sie von diesem Orte nach seiner Ankunft schaute, erkannte sie von fern ihren kommenden Sohn, und sie eilte und verkündigte es ihrem Manne. Der Hund, der mit auf der Reise war, lief voran und schmeichelte und wedelte mit seinem Schweife. Der blinde Vater stand nun auf und ging seinem Sohne entgegen, und er empfing ihn und küßte ihn mit seinem Weibe, und Beide fingen vor Freuden zu weinen an. Nachdem sie Gott angebetet und gedankt hatten, nahm Tobias von der Galle des Fisches und bestrich die Augen seines Vaters, und dieser erhielt sein Gesicht wieder. Nun priesen Alle Gott. Sieben Tage hernach kam auch Sara mit dem Gesinde, den Kameelen und dem Gelde. Sie hielten nun sieben Tage mit großer Freude Hochzeit. (Tob. 8—17.)

§ 77. Abschied des Engels und Tobias letzte Tage.

1. Hierauf rief Tobias seinen Sohn und sprach zu ihm: „Was können wir diesem heiligen Manne geben, der mit dir gekommen ist?“ Er antwortete: „Ich bitte dich, mein Vater, ersuche ihn, vielleicht, daß er sich würdigt, von Allem, was gebracht worden, die Hälfte zu nehmen.“ Und sie riefen ihn bei Seite und fingen an, ihn zu bitten, daß er sich würdigen möchte, die Hälfte von Allem anzunehmen. Der Engel aber sprach zu ihnen: „Lobet den Gott des Himmels und danket Ihm, weil Er an euch Seine Barmherzigkeit gethan hat. Das Gebet mit Fasten und Almosen ist besser, als Schätze von Gold aufhäufen; denn Almosen rettet vom Tode und reinigt von Sünden und macht, daß man Barmherzigkeit und das ewige Leben finde. Ich offenbare euch die Wahrheit. Als du mit Thränen betetest und die Todten begrubest, brachte ich dein Gebet vor den Herrn, und weil du vor Gott angenehm warest, mußte die Versuchung dich bewähren. Nun hat mich der Herr gesandt, dich zu heilen. Denn ich bin Raphael, einer aus den Sieben, die vor dem Herrn stehen.“ Da sie das hörten, erschraken sie und fielen auf ihr Angesicht zur Erde. Der Engel sprach zu ihnen: „Friede sei mit euch, fürchtet euch nicht! Preiset den Herrn, durch Dessen Willen ich bei euch war. Ich schien zwar

mit euch zu essen und zu trinken, aber ich bediene mich unsichtbarer Speise. Nun aber ist es Zeit, daß ich zu Dem zurückkehre, Der mich gesandt hat. Da er das gesagt hatte, ward er weggenommen vor ihren Blicken.

2. Tobias lebte noch 42 Jahre in Freuden und in der Furcht Gottes. In der Stunde seines Todes rief er seinen Sohn und seine sieben Enkel zu sich und sprach: „Der Untergang Ninive's ist nahe, und unsere Brüder, die zerstreut sind aus dem Lande Israel, werden dahin zurückkehren. Die Heiden werden ihre Götzen verlassen und alle Könige werden den Gott Israels anbeten. Höret, meine Kinder! Dienet dem Herrn in Wahrheit und trachtet zu thun, was Ihm wohlgefällig ist.“ Darauf starb er in Frieden, 102 Jahre alt. Nach dem Tode seiner Mutter zog Tobias zu seinen Schwiegereltern und trug Sorge für sie und schloß ihnen die Augen. Er sah seine Kindeskinder bis ins fünfte Geschlecht und starb, 99 Jahre alt. Sein ganzes Geschlecht verharrte im heiligen Wandel, also, daß sie sowohl Gott als den Menschen angenehm waren. (Buch 12—14.)

B. Das Reich Juda.

(Von 975 bis 588 vor Chr. § 78 bis § 80.)

---

§ 78. Roboam und die Könige bis auf Ezechias.

1. Der König Roboam fürchtete Anfangs den Herrn, und die Priester und die Leviten, die in ganz Israel waren, kamen zu ihm und wohnten in Juda und Jerusalem; auch aus allen Stämmen Israels kamen Diejenigen, welche den Herrn suchten, nach Jerusalem und verstärkten das Reich Juda. Als nun das Reich Roboams stark war und fest, verließ er das Gesetz des Herrn, und ganz Juda mit ihm. Darum strafte ihn der Herr durch Sesak, den König von Aegypten; weil sie sich aber demüthigten, wandte sich der Zorn des Herrn.

2. Der dritte Nachfolger Roboams war Josaphat; dieser wandelte in den Geboten des Herrn, und er bekam Reichthum und Ehre, ohne Ende viel. Aber die Könige nach ihm thaten, was böse ist, und liefen den falschen Göttern nach und dienten ihnen. Da erging das Wort des Herrn an die Propheten Joel und Michäas, und der Herr sprach: „Bekehret euch zu Mir von eurem ganzen Herzen mit Fasten und Weinen und Klagen. Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider und bekehret euch zu dem Herrn, eurem Gott, denn Er ist gütig und barmherzig, geduldig und von großer Erbarmung.“ (Joel 2, 12—13.)

3. Der König Ezechias diente wieder dem Herrn und that, was wohlgefällig war in den Augen des Herrn. Er öffnete wieder den Tempel des Herrn, der unter seinem Vater Achaz war geschlossen worden. Im vierzehnten Jahre des Königs Ezechias zog Sennacherib, der König von Assyrien, herauf und kam vor Jerusalem. Der König Ezechias fürchtete sich sehr und that ein Trauergewand an und ging in das Haus des Herrn und betete. Der Prophet Isaias aber sprach zu ihm: „So spricht der Herr: Fürchte dich nicht vor den Worten, die du gehört hast. Siehe, Ich will ihm einen Geist (der Furcht) zusenden, und er soll ein Gerücht hören und in sein Land zurückkehren, und in seinem Lande will Ich ihn durchs Schwert fallen lassen.“ Also geschah es in derselben Nacht; der Engel des Herrn kam und schlug im Lager der Assyrier 185,000 Mann, und Sennacherib brach auf und kehrte mit Schmach in sein Land zurück, und als er im Tempel seinen Gott anbetete, erschlugen ihn seine eigenen Söhne mit dem Schwerte.

4. Zu der Zeit war Ezechias krank bis zum Tode, und es kam zu ihm der Prophet Isaias und sprach zu ihm: „Gebiete über dein Haus, denn du wirst sterben. Da weinte Ezechias überlaut. Und der Herr sprach zu Isaias: „Kehre um und sprich zu Ezechias: Ich habe dein Gebet gehört und deine Thränen gesehen, Ich will fünfzehn Jahre zu deinen Tagen hinzu thun.“ Und Isaias sprach: „Bringet ein Stück Feigen her;“ und als sie das auf das Geschwür gelegt, ward er gesund. (4 Kön. 28—30.; 2 Chr. 29—32.)

5. Der Prophet Isaias weissagte über ein halbes Jahrhundert im Reiche Juda. Er wurde im Todesjahre des Königs Ozias von Gott zum Prophetenamte berufen und litt unter dem gottlosen Könige Manasses, um des Herrn willen, den Martertod, indem er zersäget wurde.

§ 79. Die Könige Manasses und Josias. Die Propheten.

1. Nach Ezechias regierte sein Sohn Manasses. Dieser that Böses vor den Augen des Herrn und baute die Götzentempel wieder, die sein Vater zerstöret hatte, und errichtete dem ganzen Heere des Himmels Altäre in den Vorhöfen des Tempels des Herrn, und sie thaten ärger, als die Völker, die der Herr ausgetilget hatte. Ueberdieß vergoß Manasses auch sehr viel unschuldiges Blut. Darum ließ der Herr über sie kommen die Heeresfürsten des Königs von Assyrien, und sie nahmen Manasses gefangen und führten ihn mit Ketten und Banden gefesselt nach Babylon. Da er nun gedrängt war, betete er zu dem Herrn und that große Buße, und der Herr erhörte sein Gebet und führte ihn nach Jerusalem zurück in sein Reich, und Manasses erkannte, daß der Herr Gott sei. Manasses regierte 55 Jahre.

2. Nach ihm regierte sein Sohn Amon; dieser wandelte nicht auf dem Wege des Herrn. Sein Sohn Josias aber that, was wohlgefällig war vor dem Herrn, und wich nicht ab weder zur Rechten noch zur Linken. Als Josias das Baufällige des Tempels ausbessern ließ, ward das Gesetzbuch des Herrn, das durch die Hand Moses gegeben worden, gefunden. Und als der König die Worte des Gesetzes gehört hatte, zerriß er seine Kleider und sprach: „Ein großer Grimm des Herrn ist gegen uns entbrannt, weil unsere Väter den Worten dieses Gesetzes nicht gehorchten.“ Und der König ging hinauf in den Tempel des Herrn, und alle Priester und alles Volk mit ihm, und sie lasen das Gesetz und erneuerten den Bund des Herrn. Und der König gebot dem Hohenpriester und den Priestern, Alles aus dem Tempel zu schaffen, was dem Baal und dem ganzen Heere des Himmels gemacht war, und er ließ es im Thale Cedron verbrennen. Auch die Wahrsager rottete er aus und riß die Götzentempel nieder und zerbrach die Bildsäulen. Der König Josias ging auch nach Bethel und riß den Altar, den Jeroboam gemacht hatte, nieder und verbrannte ihn. Seines Gleichen war vor ihm kein König, der sich wieder zu dem Herrn kehrte aus seinem ganzen Herzen. (4 Kön. 21—23.; 2 Chr. 33—35.)

3. Nach dem Propheten Isaias trat der Prophet Jeremias in Juda auf (von 630—588) und ermahnte und strafte das abtrünnige Volk über zwei und vierzig Jahre, um das drohende Strafgericht des Herrn durch aufrichtige Buße des Volkes noch abzuwenden. Allein die Bewohner von Juda und Jerusalem zeigten sich taub gegen die Stimme des Propheten des Herrn und hörten lieber auf die Lügenworte der falschen Propheten, die nach ihres Herzens Wünschen redeten. Der Herr, welcher langmüthig ist und von großer Güte, sandte darum noch andere Boten, welche das Volk mit dem ganzen Ernste göttlicher Drohungen aus dem Sündenschlafe aufwecken sollten. Unter diesen waren Nahum, Habakuk, Sophonias und Abdias, aber auch ihre Bitten, Mahnungen und Drohungen waren vergebens; so kam denn nun die Strafe der Wegführung nach Babylon.

§ 80. Die babylonische Gefangenschaft; Ende des Reiches Juda. (606—588 v. Chr.)

A. Erste und zweite Wegführung.

1. Nach dem Tode des Königs Josias, zur Zeit des Königs Joakim von Juda, zog Nabuchodonosor, der König von Babylon, herauf wider Jerusalem und belagerte es. Und der Herr gab Joakim, den König von Juda, in seine Hand und einen Theil der Gefäße des Hauses Gottes, und er ließ sie nach Babylon bringen in das Haus seines Gottes. Er führte auch hinauf gen Babylon

von den Söhnen Israels aus königlichem und fürstlichem Geschlechte; unter denen war Daniel, der Prophet. Dieses geschah 606 vor Chr. Geburt und ist der Anfang der siebenzigjährigen babylonischen Gefangenschaft. (Dan. 1, 1—2.; 2 Chr. 36.; 2 K. 24.)

2. Nach drei Jahren zog Nabuchodonosor abermal gen Jerusalem und belagerte es und nahm alle Schätze des Hauses des Herrn und die Schätze des königlichen Hauses und führte hinweg in die Gefangenschaft ganz Jerusalem und alle Fürsten und alle Tapferen des Heeres und alle Werkleute und Schlosser, und Nichts blieb übrig, als das arme Volk des Landes. Auch den König Joachim führte er weg nach Babylon und setzte Sedezias zum Könige von Juda. (2 Kön. 24.; Jer. 52.)

B. Zerstörung Jerusalems und dritte Wegführung.

3. Sedezias fiel ab vom Könige von Babylon. Da kam Nabuchodonosor und sein ganzes Kriegsherr abermals nach Jerusalem und sie umzingelten es und bauten ringsum Bollwerke. Die Stadt ward enge eingeschlossen, und der Hunger nahm überhand; endlich ward die Stadt erbrochen, und Sedezias und alle Kriegsleute flohen; aber die Chaldäer holten ihn ein und brachten Sedezias vor den König von Babylon, welcher das Urtheil über ihn sprach. Sie tödteten die Söhne Sedezia's vor seinen Augen, stachen ihm die Augen aus und führten ihn mit Ketten nach Babylon. Die Chaldäer verbrannten das Haus des Herrn und alle Häuser von Jerusalem und rissen die Mauern nieder, und führten den übrigen Theil des Volkes weg; nur von den Armen des Landes blieben Winzer und Ackersleute zurück. Auch alle Geschirre, Gefäße und Schätze des Tempels, und was von Gold und Silber war und alles Erz führten sie weg nach Babylon. Also ward Juda weggeführt aus seinem Lande. 588 v. Chr.

4. Ueber das übrige Volk setzte Nabuchodonosor Godolias als Statthalter. Dieser sprach zu den Uebriggebliebenen: „Fürchtet euch nicht, den Chaldäern zu dienen, so wird es euch wohl gehen." Aber Ismahel, vom königlichen Geschlechte, und zehn Männer mit ihm erschlugen Godolias. Da machte sich alles Volk auf und floh nach Aegypten, und sie nöthigten Jeremias, den Propheten, mit ihnen zu ziehen. (2 Kön. 25.; 2 Chr. 36; Jer. 52.)

Rückblick auf die Zeit der Könige.

Was Gott durch Seinen Knecht Moses als Warnung vorher verkündigt, was die nachfolgenden Propheten im Namen des Herrn wiederholt angedroht hatten, das war nunmehr als gerechtes Strafgericht in Erfüllung gegangen. Juda und Israel waren aus dem Lande ihrer Väter weggeführt und unter die Völker zerstreut. Aber des Herrn Rathschlüsse waren Rath-

schlüsse des Heiles und nicht zum Verderben; mit der Strafe hatte die göttliche Erbarmung auch die Gnade verbunden, und so wendete sich denn, was Auflösung und Vernichtung des Volkes zu sein schien, in der Hand des Herrn zum Heile des Volkes: die Kinder Israels wurden durch die Leiden der Gefangenschaft von der alten Sünde der Abgötterei geheilt. Hatten sie bisher, wie der Prophet sagt, auf beiden Seiten gehinkt, d. i. bald Gott und bald den Götzen gedient, so befestigte sich jetzt unter ihnen der Glaube an Gott und Gottes Wort, und es erwachte eine lebendige Sehnsucht nach dem Heiligthume, dessen sie nunmehr entbehrten. Da bekannten sie ihre und ihrer Väter Missethaten, womit sie sich an dem Herrn vergangen hatten, und der Herr gedachte des Bundes, den Er mit den Vätern geschlossen; (denn der Herr ist ein barmherziger Gott, Der nicht auf immer zürnet), und führte sie wieder zurück in das Land der Verheißung.

Viertes Hauptstück.

Die heilige Geschichte von der babylonischen Gefangenschaft bis auf Christus. (Von 588 bis 1.)

§ 81. Daniels Gottesfurcht und Weisheit.

1. „Die Kinder Israels hatten nunmehr das Land ihrer Väter um ihrer Vergehungen willen verlassen müssen. Sie lebten hier und da im Reiche von Babylon zerstreut und baueten sich nach dem Rathe der Propheten an; denn siebenzig Jahre sollte die Gefangenschaft dauern, bis daß auch Babylon seine Zeit erfüllet sein würde. Der Herr wollte die Widerspenstigen züchtigen, aber noch nicht verwerfen.“

2. Der König Nabuchodonosor von Babylon ließ aus den Kindern Israels Knaben auswählen, die ohne Fehl wären, schön von Angesicht und geschickt, im Palaste des Königs zu dienen. Der König ließ sie in der Schrift und Sprache der Chaldäer unterrichten und bestimmte ihnen für jeden Tag den Unterhalt von seinen Speisen und von dem Weine, den er selbst trank. Er befahl, sie drei Jahre zu erziehen, darnach sollten sie vor dem Könige dienen. Es waren unter ihnen Daniel [1]), Ananias, Misael und Azarias. Daniel aber nahm sich vor, sich an des Königs Kost nicht zu verunreinigen, und bat den obersten Kämmerer, sich nicht verunreinigen zu müssen [2]). Der Kämmerer sprach zu ihm: „Ich

---

§ 81. 1) Daniel war aus königlichem Geschlechte und schon bei der ersten Wegführung noch sehr jung nach Babylon gebracht worden. Vgl. § 80. — 2) Es war Gottesfurcht, wenn Daniel von den Speisen des königlichen Tisches nicht essen wollte; denn theils waren diese Speisen den Juden durch das Gesetz verboten, theils kamen sie von Götzenopfern her oder waren doch im Namen fal-

fürchte meinen Herrn, den König, der euch Speise und Trank verordnet hat." Daniel sprach zu ihm: „Versuche es doch mit deinen Knechten zehn Tage und laß uns Gemüse zu essen und Wasser zu trinken geben; und wie es dir dann gut dünkt, magst du es dann mit deinen Knechten machen." Der Kämmerer hörte auf diese Worte und versuchte es mit ihnen zehn Tage. Aber nach zehn Tagen waren ihre Angesichter schöner und vollkommener als jene aller der Knaben, die von den Speisen des Königs aßen [3]). Da gab er ihnen Gemüse. Und Gott gab ihnen Wissenschaft und Weisheit [4]), und dem Daniel Einsicht, alle Gesichte und Träume auszulegen.

3. Als nun die Tage um waren, nach denen sie nach des Königs Befehl diesem vorgestellt werden sollten, führte sie der oberste Kämmerer vor Nabuchodonosor. Der König redete mit ihnen, und unter Allen fanden sich keine wie Daniel, Ananias, Misael und Azarias, und sie wurden des Königs Diener; der König fand sie in aller Weisheit und Wissenschaft zehnmal über alle Weisen, die in seinem Reiche waren. (Dan. 1.)

§ 82. Daniel und Susanna.

1. Es wohnte zu Babylon ein reicher Mann aus dem Stamme Juda, mit Namen Joakim. Seine Frau hieß Susanna; diese war sehr schön und gottesfürchtig. Die Juden kamen bei ihm zusammen, weil er der Angesehenste unter ihnen war; und zwei von den Aeltesten, die zu Richtern bestellt waren, hielten daselbst das Gericht. Joakim hatte bei seinem Hause einen Baumgarten, und wenn das Volk um die Mittagszeit wieder weggegangen war, ging Susanna hinein, um zu lustwandeln in dem Garten ihres Mannes. Die beiden Richter sahen sie täglich hineingehen und umherwandeln, und gedachten, sie zu etwas Schändlichem zu verführen.

2. Eines Tages, da sie auf eine gelegene Zeit warteten, begab es sich, daß Susanna, ihrer Gewohnheit nach, mit zwei Mägden in den Garten ging, um sich zu baden; denn es war heiß. Sie sprach zu den Mägden: „Bringet mir Oel und Seife und schließet die Thüre des Gartens, daß ich mich bade." Diese thaten, wie sie befohlen hatte. Als aber die Mägde hinausgegangen waren, machten sich die alten Richter, die sich im Garten versteckt hatten, auf und liefen zu ihr und sprachen: „Siehe, die Thüre des Baumgartens ist verschlossen und Niemand siehet uns. Darum thue unsern

---

scher Götter gesegnet. — 3) Gott wollte hierdurch zeigen, wie sehr Er die Enthaltsamkeit um Seines h. Gesetzes willen liebt, und daß es nicht auf kostbare Speisen ankommt, um den Menschen zu ernähren, sondern auf den Segen, den Gott hinzufügt. — 4) „Die Gottesfurcht ist der Weisheit Anfang." Sprüchw. 1. So bei Daniel und Seinen Gesellen.

Willen, sonst zeugen wir gegen dich, daß wir dich auf böser That gefunden haben.“ Da seufzte Susanna und sprach: „Von allen Seiten bin ich bedrängt; denn wenn ich das thue, (was ihr begehrt), so bin ich des Todes; thue ich es aber nicht, so werde ich euren Händen nicht entgehen. Aber ich will lieber ohne die (böse) That in eure Hände fallen, als vor dem Angesichte des Herrn sündigen.“ Und Susanna schrie mit lauter Stimme, und auch die Aeltesten schrieen, und der Eine lief zu der Thüre des Gartens und öffnete sie.

3. Des andern Tages, als das Volk sich bei Joakim versammelt hatte, kamen auch die zwei Aeltesten und ließen Susanna vor Gericht fordern. Sie kam mit ihren Eltern, Kindern und Verwandten. Es weinten ihre Angehörigen und Alle, die sie kannten; sie blickte weinend zum Himmel, denn ihr Herz hatte Vertrauen auf den Herrn. Die beiden Aeltesten legten ihre Hände auf ihr Haupt und brachten ihre falsche Anklage vor, daß sie Susanna im Baumgarten auf böser That ertappt hätten. Die Versammlung des Volkes glaubte ihnen, weil sie die Aeltesten des Volkes und Richter waren, und verurtheilte Susanna zum Tode. Da rief Susanna mit lauter Stimme und sprach: „Ewiger Gott, der Du das Verborgene kennst und Alles weißt, ehe es geschieht, Du weißt, daß sie ein falsches Zeugniß wider mich abgelegt haben.“ Und der Herr erhörte ihre Stimme.

4. Als man sie zum Tode führte, erweckte Gott den h. Geist des jungen Daniel, und der rief mit lauter Stimme und sprach: „Ich bin unschuldig an ihrem Blute!“ Und alles Volk wandte sich und fragte, was er rede. Und Daniel sprach: „Kehret zurück ins Gericht, denn sie haben ein falsches Zeugniß wider sie gesprochen.“ Da kehrte das Volk eilends zurück, und Daniel ließ die beiden Aeltesten, die gegen Susanna gezeugt hatten, von einander absondern und verhörte einen nach dem andern. Er sprach zu dem Einen: „Du alter Bösewicht, nun kommen deine Sünden über dich, die du ehedem begangen hast. Und nun, hast du sie (sündigen) gesehen, so sage, unter welchem Baume du sie gesehen?“ Er sprach: „Unter einem Mastirbaume.“ Daniel antwortete: „Da hast du recht auf dein Haupt gelogen.“ Dann ließ er Diesen abtreten und den Andern kommen und sprach zu ihm: „Unter welchem Baume hast du sie gefunden?“ Er sprach: „Unter einem Pflaumenbaume.“ Daniel antwortete: „Auch du hast recht auf dein Haupt gelogen.“ Da rief das ganze Volk mit lauter Stimme und pries Gott, Der Die rettet, welche auf Ihn vertrauen. Und Alle erhoben sich wider die beiden Aeltesten; denn Daniel hatte sie aus ihrem eigenen Munde des falschen Zeugnisses überwiesen, und thaten an ihnen, was sie an ihrem Nächsten verschuldet

hatten, und führten sie zum Tode. Also wurde unschuldiges Blut gerettet an jenem Tage. Die Eltern Susannas aber und Joakim und ihre Anverwandten lobten Gott, weil keine schändliche That an ihr war erfunden worden. Und Daniel ward groß vor dem Volke von jenem Tage an und hinfort. (Dan. 13.)

§ 83. Die drei Jünglinge im Feuerofen.

1. Der König Nabuchodonosor ließ eine goldene Bildsäule [1]) machen, 60 Ellen hoch und 6 Ellen breit, und in der Ebene Dura aufrichten. Und der König sandte aus und ließ alle Großen seines Reiches zur Einweihung des Bildes versammeln. Sie stellten sich vor das Bild, und ein Herold rief mit Macht: „Sobald ihr den Schall der Trompeten und von allerlei Saitenspiel höret, so fallet nieder und betet an; und wer nicht niederfällt und anbetet, der soll zu derselben Stunde in den brennenden Feuerofen [2]) geworfen werden." Sobald nun alle Völker den Schall der Trompeten hörten, fielen sie nieder und beteten die Bildsäule an; Ananias aber, Misael und Azarias beteten nicht an. Deshalb kamen Etliche und gaben die Juden vor dem Könige an. Da befahl der König im Grimm und Zorn, daß sie herbeigeführt würden, und sprach zu ihnen: „Ist es wahr, daß ihr meine Götter nicht ehret, und das goldene Bild, das ich aufgerichtet habe, nicht anbetet? Nun denn, wenn ihr bereit seid, so werfet euch nieder und betet an [3]); wenn nicht, so werdet ihr zur selben Stunde in den brennenden Feuerofen geworfen; und wer ist der Gott, der euch aus meiner Hand erretten kann?" Da antworteten sie und sprachen: „Siehe, unser Gott, Den wir verehren, kann uns aus dem brennenden Feuerofen erretten, und aus deiner Hand, o König, wird Er uns erretten. Wenn Er das aber auch nicht wollte, so sollst du doch wissen, daß wir deine Götter nicht verehren und die Bildsäule nicht anbeten."

2. Da ward der König voll Grimm und befahl, den Ofen siebenmal mehr zu heizen, als man ihn zu heizen pflegte, und die drei Jünglinge zu binden und in den Ofen zu werfen. Und alsbald wurden sie gebunden und in den Feuerofen geworfen. Der Ofen war so ausnehmend heiß, daß die Flammen 49 Ellen hoch aus demselben herausschlugen, und die Männer, welche sie hineinwarfen, von den Flammen des Feuers getödtet wurden. Der Engel des Herrn aber stieg mit den Dreien in den Feuerofen und zer-

---

§ 83. 1) Die Bildsäule war dem Hauptgott der Babylonier, dem Bel, zu Ehren errichtet; sie war wahrscheinlich inwendig von Thon oder Holz und von Außen mit Goldblech überzogen. — 2) Das Verbrennen in einem Feuerofen war bei den Babyloniern eine gewöhnliche Strafe, ebenso auch bei den Persern. — 3) Diesem Befehle des Königs konnten die drei Jünglinge nicht gehorchen, weil derselbe gegen das Gesetz Gottes war. Es galt hier, was geschrieben steht:

theilte die Feuerflammen und ließ darin einen kühlenden Thauwind wehen. Das Feuer berührte sie nicht im Mindesten und verletzte und beschwerte sie nicht [4]). Da lobten die Drei Gott wie aus Einem Munde und riefen alle Geschöpfe zum Lobe Gottes auf.

3. Der König Nabuchodonosor sah in den Feuerofen hinein und erblickte vier Männer und sprach zu seinen Räthen: „Haben wir nicht drei Männer ins Feuer geworfen? Und siehe, ich sehe vier entfesselte Männer, die mitten im Feuer wandeln, und die Gestalt des Vierten ist gleich einem Engel." Da trat der König hinzu und rief die Drei mit Namen und ließ sie herauskommen, und Alle sahen, daß das Feuer keine Macht an ihren Leibern gehabt hatte, und daß selbst das Haar ihres Hauptes nicht versengt war. Da sprach Nabuchodonosor: „Gepriesen sei ihr Gott, Der Seinen Engel gesandt und Seine Knechte, die an Ihn geglaubt haben, errettet hat. Darum wird von mir dies Gebot gesetzt, daß Jedermann, der diesen Gott lästert, umkommen und sein Haus zu Schutt werden soll; denn es ist kein anderer Gott, Der so befreien könnte." Und der König erhob sie wieder zu Ehren in der Provinz Babylon. (Dan. 3.)

§ 84. Daniel und der Abgott Bel.

1. Nach dem Tode des Königs Nabuchodonosor regierte dessen Sohn Evilmerodach. Auch bei diesem stand Daniel in hohem Ansehen; er war ein Tischgenosse des Königs und mehr geehrt als alle Freunde des Königs. Es hatten aber die Babylonier einen Abgott, mit Namen Bel; auf denselben wurden täglich zwölf Malter Weizenmehl, vierzig Schafe und sechs Eimer Wein verwendet. Auch der König verehrte ihn und ging täglich hin, ihn anzubeten. Daniel aber betete seinen Gott an. Da sprach der König zu ihm: „Warum betest du den Bel nicht an?" Er antwortete und sprach: „Weil ich keine Götzen, die von Menschenhänden gemacht sind, verehre, sondern den lebendigen Gott, Der Himmel und Erde erschaffen und Macht hat über Alles, was lebt." Der König antwortete: „Scheint dir denn Bel kein lebendiger Gott zu sein? Siehst du denn nicht, wie viel er täglich ißt und trinkt?" Daniel antwortete lächelnd: „Täusche dich nicht, o König! denn Dieser ist inwendig von Lehm, und auswendig von Erz und isset niemals." Da ward der König zornig und ließ seine Priester

---

„Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen." A. G. 5. — 4) An diesen drei Jünglingen ist wahr geworden, was der Herr von Denen sagt, die auf Ihn ihr Vertrauen setzen: „Fürchte dich nicht, Ich habe dich erlöset. Wenn du durch Gewässer gehest, will Ich mit dir sein, und wenn du durch Feuer gehest, so wirst du dich nicht verbrennen, und die Flamme wird dich nicht sengen; denn Ich bin der Herr, dein Gott." Isa. 43.

rufen und sprach zu ihnen: „Wofern ihr mir nicht saget, wer diesen Aufwand verzehret, müsset ihr sterben. Zeiget ihr aber, daß Bel dieses esse, so soll Daniel sterben, weil er den Bel gelästert hat.“ Und Daniel sprach zum Könige: „Es geschehe nach deinem Worte.“ Es waren aber der Priester des Bel siebenzig, ohne Weiber und Kinder.

2. Der König kam mit Daniel in den Tempel Bels, und die Priester Bels sprachen: „Siehe, wir wollen hinausgehen, und du, o König, setze die Speisen vor und mische den Wein, verschließe dann die Thüre und versiegele sie mit deinem Ringe. Wenn du nur morgen früh hineinkommst und nicht Alles von Bel aufgezehrt findest, so wollen wir des Todes sterben, oder aber Daniel, der wider uns gelogen hat.“ Sie nahmen es aber leicht, denn sie hatten unter dem Opfertische einen heimlichen Eingang gemacht, durch den sie immer hineingingen und Alles aufzehrten. Als sie nun hinausgegangen waren, setzte der König dem Bel die Speisen vor; Daniel aber befahl seinen Dienern Asche zu bringen. Diese siebte er vor dem Könige durch den ganzen Tempel; dann gingen sie hinaus und schlossen die Thüre und versiegelten sie mit dem Ringe des Königs und gingen fort. Die Priester aber kamen des Nachts nach ihrer Gewohnheit sammt ihren Weibern und Kindern und aßen und tranken Alles. Am folgenden Tage stand der König früh am Morgen auf und ging mit Daniel zum Tempel. Der König sprach: „Sind die Siegel unverletzt, Daniel?“ Er antwortete: „Ja unverletzt, o König!“ Sobald er nun die Thüre geöffnet hatte, schaute der König auf den Tisch hin und rief mit lauter Stimme: „Groß bist du Bel, und kein Betrug ist an dir!“ Da lächelte Daniel und hielt den König zurück, daß er nicht hineinginge und sprach: „Siehe auf den Fußboden und betrachte, was dies für Fußstapfen sind!“ Der König sprach: „Ich sehe Fußstapfen von Männern, Weibern und Kindern.“ Und der König ward zornig und ließ die Priester sammt ihren Weibern und Kindern ergreifen, und sie zeigten ihm ein verborgenes Thürchen, durch welches sie hereinkamen und Das, was auf dem Opfertische war, verzehrten [1]). Hierauf ließ der König sie tödten und gab den Bel in die Gewalt Daniels, der ihn sammt seinem Tempel zerstörte. (Dan. 14.)

§ 85. Daniel in der Löwengrube.

1. Es war auch ein großer Drache (d. i. eine große Schlange) an demselben Orte, den die Babylonier anbeteten. Da sprach der König zu Daniel: „Siehe, jetzt kannst du nicht sagen, daß dies kein lebendiger Gott sei; darum bete ihn an.“ Daniel sprach: „Den

§ 84. 1) Die Aufdeckung dieses Betrugs sollte dazu dienen, den Heiden die Augen zu öffnen und sie zur Erkenntniß des wahren Gottes zu führen.

Herrn, meinen Gott, bete ich an; denn Er ist der lebendige Gott, Dieser aber ist kein lebendiger Gott. Gib mir, o König, nur Gewalt, so will ich den Drachen ohne Schwert und Stab tödten." Der König sprach: „Ich gebe sie dir." Da nahm Daniel Pech, Fett und Haare, kochte sie zusammen und machte Klumpen daraus und gab sie dem Drachen ins Maul, und der Drache zerborst. Daniel sprach: „Sehet, welchen Gott ihr anbetet!" 1)

2. Als Das die Babylonier hörten, wurden sie sehr erzürnt und rotteten sich wider den König zusammen und sprachen: „Der König ist ein Jude geworden; den Bel hat er zerstört, den Drachen getödtet, die Priester gemordet!" Und sie kamen und sprachen: „Liefere uns Daniel aus, oder wir tödten dich und deine Familie" 2). Da nun der König sah, daß sie ihn heftig bestürmten, gab er der Gewalt nach und überließ ihnen den Daniel. Und sie warfen ihn in die Löwengrube; er war daselbst sechs Tage. Es waren aber sieben Löwen in der Grube, denen man täglich Leichname und zwei Schafe gab; damals aber wurden sie ihnen nicht gegeben, damit sie den Daniel fressen sollten 3).

3. Es war aber in diesen Tagen ein Prophet in Judäa, mit Namen Habakuk. Dieser hatte ein Muß gekocht und Brod in eine Schüssel eingebrockt und ging auf das Feld, um es den Schnittern zu bringen. Da sprach der Engel des Herrn zu Habakuk: „Bringe das Mittagsessen dem Daniel nach Babylon, der in der Löwengrube ist." Habakuk sprach: „Herr, ich habe Babylon nie gesehen, und die Grube kenne ich nicht!" Da ergriff ihn der Engel des Herrn bei seinem Schopfe und trug ihn an den Haaren seines Hauptes und setzte ihn zu Babylon über der Grube nieder. Und Habakuk rief und sprach: „Daniel, du Diener Gottes, nimm das Essen, das Gott dir gesandt hat." Daniel sprach: „So hast Du, o Gott, meiner gedacht und nicht verlassen, die Dich lieben!" Und Daniel stand auf und aß. Der Engel Gottes aber brachte den Habakuk eilig wieder an seinen Ort zurück

4. Am siebenten Tage kam der König, um Daniel zu betrauern; er kam zur Löwengrube und sah hinein, und siehe, da saß Daniel mitten unter den Löwen. Und der König rief mit lauter Stimme und sprach: „Groß bist Du, Herr, Gott Daniels!" Und er ließ ihn aus der Löwengrube herausziehen, Diejenigen aber, die

§ 85. 1) Daniel erhielt, nachdem er den König über seinen Irrthum und Aberglauben enttäuscht hatte, die Belohnung der Heiligen, d. i. Verfolgung und Leiden. (Die h. Väter.) — 2) Die Menschen wollen oft die Wahrheit nicht hören und verfolgen Den, der sie ihnen sagt. Daniel zog sich den Haß der Menschen zu, weil er ihnen die Wahrheit gesagt hatte. — 3) Die Bosheit der Menschen kann Den nicht verderben, den Gott erhalten will. Die Löwen duldeten sieben Tage lang den äußersten Hunger; aber den Propheten Gottes wagten sie nicht zu berühren.

ihn verderben wollten, in die Grube hineinwerfen, und sie wurden augenblicklich von den Löwen verschlungen. Dann sprach der König: „Alle sollen den Gott Daniels fürchten, denn Er ist der Retter, Der Zeichen und Wunder thut und Der Daniel aus der Löwengrube errettet hat.“ (Dan. 14.)

§ 86 Des Königs Baltassar Uebermuth und Strafe.

1. Der König Baltassar von Babylon, ein Sohn Evilmerodachs, gab ein großes Gastmahl den Großen seines Reiches [1]). Da er nun trunken war, befahl er die goldenen und silbernen Gefäße zu bringen, welche Nabuchodonosor aus dem Tempel zu Jerusalem abgeführt hatte [2]). Man brachte sie, und es tranken daraus der König und seine Großen und seine Weiber. Zu derselben Stunde erschienen Finger, gleich einer schreibenden Menschenhand, dem Leuchter gegenüber, auf der Oberfläche der Wand des königlichen Saales. Der König sah die Finger der schreibenden Hand. Da entstellte sich des Königs Angesicht, und seine Gedanken erschreckten ihn. Er ließ gleich die Weisen Babylons versammeln, aber sie konnten weder die Schrift lesen, noch ihre Bedeutung dem Könige anzeigen.

2. Da ließ der König den Daniel rufen und sprach zu ihm: „Kannst du die Schrift lesen und ihre Deutung mir anzeigen, so sollst du mit Purpur bekleidet werden und der dritte Fürst in meinem Reiche sein.“ Daniel antwortete: „Deine Geschenke behalte für dich, aber die Schrift will ich dir lesen und ihre Deutung anzeigen. Gott, der Allerhöchste, hat deinem Vater große Macht, Ehre und Herrlichkeit gegeben. Da sich aber sein Herz erhob zur Hoffahrt, ward er abgesetzt vom Throne seines Reiches und seine Herrlichkeit ihm genommen; er wurde von den Menschenkindern ausgestoßen und ward den Thieren gleich, bis er erkannte, daß der Allerhöchste die Macht habe im Reiche der Menschen. Und auch du, sein Sohn, hast dein Herz nicht gedemüthigt, obwohl du das Alles wußtest, sondern dich wider den Herrn des Himmels erhoben. Darum sind die Finger der Hand, die dies geschrieben haben, gesandt worden. Das aber ist die Schrift, die da verzeichnet: M a n e, T h e k e l, P h a r e s. Und das ist die Deutung der Worte: „M a n e“ d. i. gezählet; Gott hat dein Reich gezählet und macht ihm ein Ende; „T h e k e l“ d. i. gewogen; du bist auf der Wage gewogen

---

§ 86. 1) Darius, der König von Medien, und Cyrus, der König von Persien, kamen und belagerten Babylon; der König Baltassar hielt sich sicher hinter seinen hohen Mauern und festen Thürmen und überließ sich, wie er gewohnt war, dem Fraß und der Völlerei; gerade am Tage der Eroberung Babylons gab er ein Gastmahl den Großen des Reiches. — 2) Die h. Gefäße, welche allein zum Dienste Gottes bestimmt waren, gebrauchte der König zum

und zu leicht befunden worden; „Phares" d. i. getheilt; dein Reich ist getheilt und den Medern und Persern gegeben." Und in derselben Nacht 3) wurde Baltassar ermordet 4), und Darius, der Meder, bekam das Königreich. (Dan. 5.)

§ 87. Die Rückkehr der Kinder Israels aus der Gefangenschaft.

1. Als die 70 Jahre der babylonischen Gefangenschaft zu Ende waren, erfüllte Gott, was Er durch die Propheten verheißen hatte. Er erweckte den Geist des Cyrus, des Königs von Persien und Babylon, daß er den Juden die Erlaubniß ertheilte in ihr Land zurückzukehren und den Tempel des Herrn wieder aufzubauen. Da zogen unter Anführung des Zorobabel, der von königlichem Geschlechte war, und des Hohenpriesters Josua über 40,000 Seelen nach dem gelobten Lande zurück. Der König Cyrus gab ihnen die heiligen Gefäße wieder heraus, welche Nabuchodonosor aus dem Tempel zu Jerusalem geraubt hatte. Nach der Rückkehr erbauten sie zuerst dem Herrn einen Altar, und im zweiten Jahre legten sie den Grund zum neuen Tempel. Der Bau des Tempels wurde indessen nicht vollendet, die Samariter, ihre Feinde, verhinderten es. Da sandte Gott im Anfange der Regierung des Königs Darius die Propheten Aggäus und Zacharias zu ihnen und ermahnte sie zur Fortsetzung des Tempelbaues. Sie gehorchten dem Befehle Gottes und vollendeten den Tempel 515 v. Chr. und hielten die Einweihung mit Freuden, Opfern und Festen.

2. Nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft lebten die Kinder Israels, die nun den gemeinschaftlichen Namen „Juden" haben, noch bis gegen das Jahr 333 v. Chr. unter der Botmäßigkeit der Könige von Persien. Da sie nach dem Willen Gottes in allen weltlichen Dingen diesen Königen treu gehorchten, so erlaubten diese ihnen auch im Lande ihrer Väter, unter der Leitung ihrer Hohenpriester und der Stammhäupter aus der Familie Davids, nach dem Gesetze Moses ein ruhiges und zufriedenes Leben zu führen. Auch Viele von Denen, welche Salmanassar nach Assyrien und Medien weggeführt hatte, waren mittlerweile wieder nach Galiläa und in das Land morgenwärts vom Jordan zurückgekehrt und hielten sich zum Tempel zu Jerusalem und zur Verehrung des wahren Gottes. Nur in Samarien blieben die

---

Dienste der Sünde; deßhalb traf ihn der Zorn Gottes. — 3) Der König Cyrus ließ einen Arm des Euphrats, der mitten durch Babylon floß, abdämmen und drang durch das trockene Flußbett in die Stadt und in den Palast des Königs, wo man noch praßte und schwelgte; der König mit den Großen wurde ermordet. — 4) Dieser König hat allen Denjenigen ein schreckliches Beispiel hinterlassen, welche die heiligsten Dinge mißbrauchen; wenn sie nicht wahre Buße wirken, so ist ihre Verdammniß sicher, wenn sie dieselbe auch nicht, wie Baltassar, vor ihren Augen geschrieben sehen. (St. Hieronymus.)

Samariter, welche um das Jahr 333 v. Chr. sich einen eigenen Tempel auf dem Berge Garizim (§ 44) bauten und einen abtrünnigen Juden, mit Namen „Manasses“, den Bruder des Hohenpriesters zu Jerusalem, zu ihrem ersten Hohenpriester erhielten. Von dieser Zeit an nahmen auch die Samariter das Gesetz Moses an und dienten nicht mehr den fremden Göttern, lebten aber mit den Juden in großer Feindschaft.

§ 88. Die Königin Esther und Amans Erhebung.

1. In den Tagen des Königs Assuerus von Persien war in Susan, der Hauptstadt des Reiches, ein jüdischer Mann, mit Namen Mardochäus. Er war Pflegevater der Tochter seines Bruders, die Esther hieß. Esther war sehr schön von Gestalt und schön von Angesicht. Sie gefiel dem Könige, und er setzte ihr die königliche Krone auf das Haupt und machte sie zur Königin [1]). Sie aber sagte nicht, daß sie eine Jüdin sei und schwieg ganz von dieser Sache, wie Mardochäus ihr geboten hatte. Mardochäus wandelte täglich vor dem Vorhofe des königlichen Palastes, weil er Sorge trug um der Esther Wohlfahrt und wissen wollte, was ihr widerfahre. Da begab es sich in diesen Tagen, daß zwei Kämmerer sich verschworen und sich auflehnen und den König ermorden wollten. Die Sache wurde aber dem Mardochäus kund, und er verkündete es alsbald der Esther, und diese dem Könige im Namen des Mardochäus, und da die Sache wahr befunden wurde, wurden die beiden Kämmerer an den Galgen gehenkt und die ganze Begebenheit in den Jahrbüchern des Reiches aufgeschrieben.

2. Nach diesem erhob der König Assuerus den Aman und erhöhete ihn über alle Fürsten des Reiches; und alle Diener des Königs beugten die Kniee vor Aman und beteten an [2]), denn also hatte der König geboten. Nur Mardochäus beugte das Knie nicht und betete nicht an vor ihm. Als nun Aman dies sah, ward er sehr zornig; er hielt es aber für Nichts, seine Hände an Mardochäus allein zu legen, er wollte lieber das ganze Volk der Juden vertilgen. Er sprach zum Könige: „Es ist ein Volk in allen Ländern deines Reiches zerstreut, das neue Gesetze und Ceremonien hat und des Königs Satzungen verachtet. Gefällt es dir, so befiehl, daß es vertilgt werde, und ich will 10,000 Talente Silbers [3]) den Hütten deines Schatzes darwiegen.“ Da sprach der König: „Das Silber, das du versprichst, soll dein sein. Mit dem Volke

§ 88. 1) Diese Ehe einer israelitischen Jungfrau mit einem heidnischen Könige ließ Gott zu, weil Er dadurch dem Volke Gottes Schutz gegen einen mächtigen Feind verschaffen wollte. — 2) Aman wollte wie ein Gott geehrt sein; hätte er nur eine äußerliche Ehrbezeugung gefordert, so würde Mardochäus sie ihm nicht verweigert haben. — 3) Zehntausend Talente sind nach unserm Gelde

thue, was dir gut dünkt." Da wurden die Schreiber des Königs gerufen und Briefe mit seinem Ringe gesiegelt durch Läufer an alle Statthalter gesandt, daß man an Einem Tage alle Juden, vom Knaben bis zum Greise, Kinder und Weiber, ermorde und vertilge und ihre Güter raube.

3. Als Mardochäus dies gehört hatte, zerriß er seine Kleider und legte einen Bußsack an und streute Asche auf sein Haupt und wehklagte [4]). Er ließ der Esther Alles kund thun, was Aman vor hatte, und sie ermahnen, daß sie zum Könige gehe, um für ihr Volk zu bitten. Esther aber war nun schon 30 Tage nicht zum Könige gerufen worden, und ungerufen durfte Niemand bei Lebensgefahr vor den König kommen. Sie ließ darum dem Mardochäus sagen: „Gehe hin und versammele alle Juden, die du findest zu Susan, und betet (und fastet) für mich; esset und trinket nicht in drei Tagen und drei Nächten; ich will auch so fasten mit meinen Mägdlein, und dann will ich zum Könige gehen, wider das Gesetz, ungerufen, und der Gefahr des Todes mich Preis geben." Also ging Mardochäus hin und that Alles, was Esther befohlen hatte. (Buch Esther K. 13.; K. 1—4.)

§ 89. Amans Sturz.

1. Am dritten Tage darauf legte Esther ihre königlichen Kleider an und trat, nachdem sie Gott angerufen hatte, vor den König. Der König aber saß auf seinem königlichen Thron, angethan mit den königlichen Kleidern, von Gold und kostbaren Steinen glänzend, und war furchtbar anzusehen. Und er erhob sein Angesicht und sah Esther mit zornigem Blicke an. Da sank die Königin in Ohnmacht, Gott aber verwandelte das Gemüth des Königs in Sanftmuth; er sprang eilig von seinem Throne und nahm sie in seine Arme, bis sie wieder zu sich kam, und sprach zu ihr: „Fürchte dich nicht, Esther! Du sollst nicht sterben, denn das Gesetz ist nicht für dich. Was ist dein Begehren?" Sie antwortete: „Gefällt es dem Könige, so komme er mit Aman zu dem Mahle, das ich bereitet habe." Und der König ließ Aman holen und ging mit ihm zum Mahle der Esther. Als nun der König beim Mahle um ihr Begehren fragte, sprach sie: „Habe ich Gnade gefunden, so komme der König und Aman (auch morgen) zu dem Mahle, das ich bereitet habe, und morgen will ich meinen Wunsch eröffnen." Der König versprach es. Aman ging hinaus, fröhlich und munter. Als er aber sah, daß Mardochäus vor dem Palaste des Königs das Knie nicht vor ihm beugte und anbetete, ward er sehr zornig

---

ungefähr 15,000,000 Thaler. — 4) Bußwerke, wenn sie im Stande der Gnade und in einer guten übernatürlichen Meinung wegen Gott geschehen, sind Gott überaus wohlgefällig und geeignet, den Zorn Gottes zu besänftigen.

und sprach: „Ich glaube Nichts zu haben, so lange ich den Juden Mardochäus an der Pforte des Königs sitzen sehe." Und auf Anrathen seines Weibes ließ er einen 50 Ellen hohen Galgen aufrichten, um den Mardochäus daran zu henken.

2. Dieselbe Nacht konnte der König nicht schlafen, und er ließ die Geschichts- und Jahrbücher der Vorzeit bringen. Da diese ihm vorgelesen wurden und man zu der Stelle kam, wo beschrieben war, wie Mardochäus die Nachstellungen der Kämmerer, die den König Assuerus erwürgen wollten, entdeckt habe, sprach der König: „Welche Ehre und Belohnung hat Mardochäus für diese Treue erhalten?" Die Diener sprachen: „Gar keinen Lohn hat er erhalten." Da sprach alsbald der König: „Wer ist im Vorzimmer?" Die Diener antworteten: „Aman." (Aman war nämlich gekommen, um mit dem König zu reden, daß er den Mardochäus an den Galgen hängen ließ, der für ihn bereitet worden.) Der König ließ ihn eintreten und sprach zu ihm: „Was soll mit dem Manne geschehen, den der König gerne ehren will?" Da gedachte Aman in seinem Herzen, daß der König keinen Andern ehren wollte als ihn, und antwortete: „Dem Manne, den der König gern ehren will, soll man königliche Kleider anthun und ihn auf das Roß setzen, worauf der König reitet, und die königliche Krone auf sein Haupt setzen, und der Erste der königlichen Fürsten soll das Roß halten und in den Straßen der Stadt vor ihm rufen: „Also soll geehret werden, den der König ehren will." Und der König sprach zu ihm: „Eile, nimm das Kleid und das Roß und thue, wie du gesagt hast, dem Juden Mardochäus; hüte dich ja, Etwas fehlen zu lassen von Dem, was du gesagt hast." Und Aman ging hin und that also; aber traurig und mit verhülltem Haupte eilte er nach Hause und erzählte, was ihm begegnet war. Und da sie noch redeten, kamen die Kämmerer des Königs und trieben ihn, eilig zum Mahle zu kommen, das die Königin zugerichtet hatte.

3. Bei dem Mahle fragte der König: „Esther, was ist dein Begehren? Wenn du auch die Hälfte meines Reiches verlangst, du wirst sie erhalten." Sie antwortete: „Habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, o König, so schenke mir und meinem Volke das Leben. Denn ich und mein Volk sind verkauft, daß wir erwürgt und vertilgt werden." Da antwortete der König: „Wer ist Der, der sich erdreistet also zu thun?" Esther sprach: „Unser Feind und Widersacher ist dieser überböse Aman!" Da Aman dieses hörte, erstarrte er alsbald und konnte des Königs und der Königin Angesicht nicht ertragen. Der König aber ergrimmte und ging hinaus in den Garten. Einer von den Kämmerern sprach zu ihm: „Es stehet ein Galgen, 50 Ellen hoch, beim Hause Amans, den dieser für Mardochäus hat machen lassen." Da sprach der König:

„Henket ihn daran!" Und Aman ward gehenkt und des Königs Zorn legte sich [1]). — An demselben Tage erhob der König den Mardochäus zur Macht und Würde Amans; er war der Zweite nach dem Könige, denn Esther hatte ihm gesagt, daß er ihr Oheim wäre. Der Befehl aber, die Juden an einem Tage zu erwürgen, wurde aufgehoben und allgemeine Freude und Frohlocken verbreitet. Viele Heiden bekehrten sich zu dem wahren Gotte, und die Juden hielten fortan alle Jahre ein Dank- und Freudenfest wegen ihrer Errettung [2]). (B. Esth. 5—13.)

§ 90. Prüfungszeit unter Antiochus IV. Der alte Eleazar.

1. Nach Antiochus, dem Großen, regierte sein Sohn Antiochus Epiphanes. Dieser war nicht gegen die Juden gesinnt wie sein Vater. Unter diesem Könige kam über die Kinder Israels eine schwere Prüfungs- und Trübsalszeit [1]), von der schon der Prophet Daniel geweissagt hatte. — Zu dieser Zeit standen gottlose Leute in Israel auf; sie fielen ab vom heiligen Bunde und schlossen sich an die Heiden an und ahmten ihre Gebräuche nach; sie bauten ein Gymnasium zu Jerusalem nach der Weise der Heiden. Selbst die Priester hingen nicht mehr an dem Dienste des Altares, sondern verachteten den Tempel und vernachläßigten die Opfer. Aber wider die göttlichen Gesetze zu sündigen, bleibt nicht ungestraft [2]). Denn nachdem der König Antiochus Aegypten geschlagen hatte und vermuthete, die Juden wollten von ihm abfallen, brach er mit grimmiger Wuth und mit einem starken Heere auf und nahm die Stadt Jerusalem mit bewaffneter Hand. Da wurden Jünglinge und Greise, Weiber und Kinder, Jungfrauen und Säuglinge niedergemetzelt, der Tempel wurde entheiligt und das gräuliche Götzenbild der Verwüstung [3]) auf dem Altare Gottes aufgerichtet; die Gesetzbücher wurden zerrissen und verbrannt, und wer das Gesetz des Herrn beobachtete, wurde nach dem Befehle des Königs ermordet.

2. Aber Viele vom Volke Israel beschlossen bei sich, Unreines nicht zu essen; sie wollten das Gesetz Gottes nicht verletzen und

---

§ 89. 1) Wie eitel und vergänglich ist alles äußere Glück des Menschen, wenn es nicht in Demuth und Gottesfurcht gegründet ist! Aman war im Glücke stolz und übermüthig. „Wer aber in Stolz und Uebermuth beharret, wird mit Fluch überhäuft und zuletzt gestürzt." Eccles. X. — 2) Noch heute feiern die Juden die Purimtage zum Gedächtniß ihrer Errettung mit ausgelassener Freude.

§ 90. 1) „Gott hat zu Zeiten Sein Volk durch Unglück gestraft, aber nicht verlassen." 2 Mach. 6. Ein großer Theil der Juden fiel wieder vom wahren Glauben ab, darum traf sie die verdiente Zuchtruthe des Herrn. — 2) Es ist ein Zeichen großer göttlicher Güte, wenn den Sündern nicht lange gestattet wird, nach ihren Gelüsten zu thun, sondern schnelle Züchtigung über sie verhängt wird. — 3) Die Bildsäule des olympischen Jupiter. —

lieber sterben. Unter diesen war auch Eleazar, einer der angesehensten Schriftgelehrten, ein Mann in vorgerücktem Alter. Dieser sollte Schweinefleisch essen, und man wollte ihn dazu zwingen, indem man seinen Mund aufsperrte. Aber er zog einen rühmlichen Tod einem verabscheuungswürdigen Leben vor und ging freiwillig zur Marter [4]). Aus alter Freundschaft nahmen ihn Einige bei Seite und baten ihn, Fleisch bringen zu lassen, das ihm zu essen erlaubt wäre, und sich anzustellen, als äße er nach dem Befehle des Königs von dem Opferfleische, um auf diese Weise vom Tode errettet zu werden. Er aber gedachte an die hohe Würde seines greisen Alters und antwortete: „Unseres Alters ist es nicht würdig zu heucheln [5]), so daß Viele der Jüngeren in der Meinung, daß der neunzigjährige Eleazar zum Heidenthum übergegangen sei, auch verführt würden, und ich so einen gräulichen Schandfleck auf mein Alter brächte. Und wenn ich auch jetzt der Marter der Menschen entgehe, so kann ich doch der Hand des Allmächtigen weder todt noch lebendig entfliehen. Darum will ich jetzt starkmüthig das Leben verlassen und den Jünglingen ein heldenmüthiges Beispiel hinterlassen, wenn ich willigen Herzens für die theuersten und heiligsten Gesetze eines ehrenvollen Todes sterbe.“ Nach diesen Worten ward er alsbald zur Marter geschleppt. Er starb [6]) und hinterließ dem ganzen Volke das Andenken seines Todes als eines Beispieles der Tugend und des Starkmuthes. (2 Mach. 6.)

§ 91. Martertod der sieben machabäischen Brüder [1]).

1. Es trug sich auch zu, daß sieben Brüder mit ihrer Mutter ergriffen und mit Geißeln und Riemen geschlagen und gezwungen wurden, wider das Gesetz Schweinefleisch zu essen. Einer aber aus ihnen, der Aelteste, sprach (als sie vor den König geführt wurden): „Was verlangst du? Wir sind bereit, eher zu sterben, als die Gesetze Gottes zu übertreten!“ Da erzürnte der König und befahl, ihm die Zunge auszuschneiden, die Haut vom Kopfe abzuziehen, ihm Hände und Füße abzuhauen, während die übrigen Brüder und die Mutter zusahen. Da er nun am ganzen Leibe verstümmelt war, ließ er ihn an's Feuer bringen und in der Pfanne braten. — Als nun der Erste auf diese Weise gestorben war, führten sie den Zweiten herbei; er wurde gemartert wie der Erste.

---

4) „Wer den Herrn fürchtet, zittert vor Nichts, sagt das Wort Gottes, und erschrickt nicht; denn Er ist seine Hoffnung.“ Eccles. 34. Ein solcher gottesfürchtiger Mann war Eleazar; er fürchtete nicht Marter noch Tod, weil er auf Gott vertraute. — 5) Die Heuchelei ist eine Sünde, welche vor Gott und den Menschen verhaßt ist. „Wehe euch, ihr Heuchler.“ Matth. 23. — 6) „Kostbar in den Augen Gottes ist der Tod Seiner Heiligen.“ Ps. 115.

§ 91. 1) Diese sieben Brüder heißen die Machabäer, weil sie zur Zeit der Machabäer für den wahren Glauben gestorben sind; die Kirche feiert ihr An-

Noch beim letzten Athemzuge sprach er zum Könige: „Du Ruchlosester nimmst uns zwar das gegenwärtige Leben, aber der König der Welt wird uns, die wir für Seine Gesetze sterben, bei der Auferstehung zum ewigen Leben erwecken.“ Als auch dieser gestorben war, marterten die Peiniger auf gleiche Weise den Dritten, Vierten, Fünften und Sechsten; sie Alle aber achteten die Schmerzen für Nichts.

2. Vorzüglich aber ist die Mutter der Bewunderung würdig, die ihre sieben Söhne an Einem Tage umkommen sah und es starkmüthig ertrug um der Hoffnung willen, die sie auf Gott hatte [2]). Sie ermunterte Jeden von ihnen in der vaterländischen Sprache voll Weisheit, dem Gesetze treu zu bleiben. Antiochus, welcher meinte, verachtet zu werden, ermahnte den Jüngsten, der allein noch übrig war, und betheuerte ihm unter einem Eide, er wolle ihn reich und glücklich machen, wenn er von seinen vaterländischen Gesetzen abfiele. Da der Jüngling sich dazu keineswegs geneigt zeigte, rief der König seine Mutter und rieth ihr, ihren Sohn zu bereden. Sie aber wandte sich zu ihm und sprach: „Mein Sohn, ich bitte, aufzuschauen und Himmel und Erde und Alles, was in ihnen ist, zu betrachten und zu erkennen, daß Gott dieses und das menschliche Geschlecht aus Nichts gemacht hat. Darum fürchte dich nicht, sondern sei deiner Brüder würdig.“ Als sie dieses noch redete, sprach der Jüngling: „Was erwartet ihr von mir? Ich gehorche dem Gebote des Königs nicht, sondern dem Gebote des Gesetzes, welches uns durch Moses gegeben ward [3]). Du aber, sprach er zum Könige, als Anstifter alles Unheils, das die Hebräer betroffen, wirst der Hand Gottes nicht entgehen.“ Hierauf entbrannte der Zorn des Königs, und er wüthete an diesem grausamer als an Allen. Zuletzt aber nach den Söhnen ward auch die Mutter getödtet. (2 Mich. 7.)

§ 92. Mathathias und seine Söhne streiten für Gesetz und Glauben.

1. In diesen Tagen erhob sich Mathathias, ein Priester zu Modin. Er hatte fünf Söhne: Johannes, Simon, Judas, Eleazar und Jonathan. Sie sahen das Böse, welches unter dem Volke und

denken am ersten August. — 2) Diese fromme Mutter lehrt alle christlichen Mütter: a) daß es ihr größter Ruhm sein müsse, Diejenigen zu Gott zu führen, welche sie von Gott empfangen haben, und b) daß sie ihre Kinder so heilig erziehen sollen, daß diese das Leben nur lieben, um es Gott zu weihen, und c) daß sie den Tod nicht fürchten, wenn sie Gott nicht treu bleiben können, als mit dem Verlust des Lebens. — Diese Machabäische Mutter hatte nur eine Furcht, nämlich, daß Eins ihrer Kinder Gott untreu werden möchte. — 3) Es ist uns zwar durch die Religion geboten, die Obrigkeit zu ehren und ihr zu gehorchen; aber wo sie Etwas gebietet, was gegen die Gebote Gottes und der Kirche ist, da müssen wir sagen: Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen.“ A. G. 5, 29.

zu Jerusalem geschehen. Und Mathathias und seine Söhne zerrissen ihre Kleider und zogen Trauerkleider an und trauerten sehr. Es kamen die Abgeordneten des Königs Antiochus auch nach Modin, um Alle zu zwingen, daß sie vom Gesetze Gottes abfallen sollten, und Viele willigten ein; Mathathias aber und seine Söhne blieben standhaft. Er sprach mit lauter Stimme: „Wenn schon Alle dem Könige Antiochus gehorchen, und ein Jeglicher vom Gottesdienste der Väter abfällt, so wollen doch ich und meine Söhne und meine Brüder dem Gesetze unserer Väter gehorchen."

2. Da trat ein Jude vor Aller Augen herzu, um den Götzen auf dem Altar der Stadt Modin zu opfern. Und Mathathias sah es und sein Zorn entbrannte, und er tödtete ihn am Altare nach der Vorschrift des Gesetzes und riß den Altar nieder [1]). Und er rief und sprach: „Wer immer Eifer für das Gesetz hat, der ziehe aus, mir nach!" Und es flohen, er und seine Söhne, auf das Gebirge, und Viele, die sich der Gerechtigkeit beflissen, zogen mit ihnen. Mathathias und seine Freunde zogen herum und zerstörten die Altäre und ließen die Sünder nicht aufkommen. Als die Zeit kam, daß er sterben sollte, sprach er zu seinen Söhnen: „O, Kinder, eifert für das Gesetz und gebet euer Leben für den Bund eurer Väter. Gedenket der Thaten der Väter und erinnert euch derselben von Geschlecht zu Geschlecht, und ihr werdet finden, daß Alle, die auf Gott hoffen, nicht erliegen [2]). Simon, euer Bruder, ist ein Mann des Rathes; ihm gehorchet alle Zeit, er soll euer Vater sein; Judas, stark und tapfer von Jugend an, er sei euer Heeresfürst und kämpfe den Kampf des Volkes." Darauf segnete er sie und starb, und ganz Israel hielt eine große Klage über ihn. (1 Mach. 2.)

§ 93. Antiochus Strafe und Tod.

1. Der König Antiochus durchzog die obern Länder und hörte, daß in Persien eine Stadt Elymais wäre, reich an Gold und Silber. Und er kam und suchte die Stadt einzunehmen und sie zu plündern; aber sie erhoben sich wider ihn zum Kampfe und schlugen ihn, und er floh von da und kehrte mit großer Betrübniß nach Babylon zurück. Da kam Einer nach Persien und berichtete ihm, daß seine Heere im Lande Juda geschlagen worden, und das Heiligthum wieder hergestellt sei. Als der König diese Reden hörte,

§ 92. 1) Das mosaische Gesetz gebietet Den zu tödten, der den Götzen opfert, und wäre es auch selbst Sohn oder Tochter, oder Bruder oder Freund. 5 Mos. 13. — 2) So wurde Joseph, der auf Gott vertraute, ungeachtet des Neides seiner Brüder, Herr von Aegypten; so wurde David, der auf Gott sein Vertrauen setzte, befreit von den Verfolgungen Sauls; Ananias, Misael und Azarias, die für das Gesetz Gottes eiferten, wurden errettet von den Flammen des Feuers, Daniel von dem Rachen der Löwen u. s. w.

erschrak er und glaubte die Unbild Derer, die ihn in die Flucht geschlagen hatten, auf die Juden wälzen zu können. Er ließ deshalb jagen und seine Reise ohne Rast beschleunigen, und sagte, er wolle Jerusalem zum Grabhügel der Juden machen [1]). Aber kaum hatte er dieses Wort geredet, da ergriff ihn ein schrecklicher Schmerz in den Eingeweiden und bittere Qual im Innern. Da er von seiner Bosheit noch nicht abließ, vielmehr die Reise noch beschleunigen hieß, geschah es, daß er beim vollen Lauf des Wagens herausfiel und die Glieder seines Körpers schwer beschädigte; die Folge davon war, daß aus dem Leibe des Gottlosen Würmer hervorkamen, und bei lebendigem Leibe ihm unter Schmerz und Qual das Fleisch abfiel; auch wurde von seinem Gestank das Heer belästigt.

2. Nun fing er an von seinem Stolze nachzulassen und zur Erkenntniß seiner selbst zu kommen. Er sprach: „Es ist billig, sich Gott zu unterwerfen, und daß der Sterbliche sich nicht Gott gleich dünkt.“ Und er rief seine Freunde und sprach zu ihnen: „In welche große Trübsal bin ich gerathen! Nun gedenke ich des Bösen, das ich zu Jerusalem gethan habe. Ich erkenne wohl, daß um deswillen mich dieses Uebel getroffen hat“ [2]). Er betete zu dem Herrn und gelobte, die h. Stadt frei zu erklären, den Juden große Vorrechte zu geben, den heiligen Tempel, den er vorher beraubt hatte, mit den kostbarsten Geschenken zu schmücken und die zu den Opfern nöthigen Kosten aus seinen eigenen Einkünften zu bestreiten; und überdies selbst ein Jude zu werden und die Gegenden der Erde zu durchwandeln, um die Macht Gottes zu preisen. Aber der Herr erhörte ihn nicht [3]), und so starb der Gotteslästerer in fremdem Lande unter den entsetzlichsten Schmerzen eines jämmerlichen Todes [4]). (1 Mach. 6.; 2 Mach. 9.)

---

§ 93. 1) An dem Könige Antiochus sehen wir erfüllt, was die Schrift sagt: „Der Stolz Derer, die Dich hassen, steigt immer;“ und wiederum: „Hochmuth kommt vor dem Falle.“ Statt in dem Mißlingen seiner ungerechten Unternehmungen den Finger Gottes zu erkennen und sich zur Gerechtigkeit zu wenden, wurde er in seinem gottlosen Vorhaben noch verstockter; die Strafe war ihm daher nicht mehr fern. — 2) Des Antiochus Reue war keine Reue, wie es sich gebührt; es war nur eine natürliche Reue, welche die Größe seiner Schmerzen ihm auspreßte; es war keine Reue wegen Gott, weder aus Furcht, noch aus Liebe Gottes; es war eine Reue, welche die Erlösung von den Schmerzen, aber nicht die Erlösung von den Sünden suchte: sie konnte daher Gott nicht gefallen und keine Vergebung bewirken. — 3) Der h. Augustin sagt: „Willst du gut sterben, so lebe gut; Der, welcher gut lebt, wird nicht schlecht sterben. Der gute Tod ist die Vergeltung eines guten Lebens.“ — 4) So endigte dieser König sein unglückliches Leben. Er hat uns ein schreckliches Beispiel hinterlassen, daß wir nicht bis zu den letzten Augenblicken zögern dürfen, Vergebung für unsere Sünden von Gott zu erbitten, und daß wir so leben müssen, daß die Gottseligkeit unseres Lebens uns die Gnade eines glückseligen Todes erwirbt.

§ 94. Die letzten Schicksale des Volkes Israel v. Chr.

1. Nach dem Tode des Antiochus setzten Judas und seine Brüder den Kampf für das Gesetz Gottes noch viele Jahre fort, und der Herr gab ihnen Sieg über ihre Feinde. In dieser Zeit begab es sich, daß Judas mit den Seinigen nach dem Siege über die Feinde die Leichname der Gefallenen bestatten wollte. Da fanden sie unter den Unterkleidern der Getödteten von den Opfergeschenken der Götzen, welche doch das Gesetz den Juden zu nehmen verbietet. Es ward nun Allen deutlich, daß sie dieser Ursache wegen gefallen seien. Darum priesen Alle das gerechte Gericht des Herrn, Der das Verborgene offenbar gemacht hatte. Hierauf wandten sie sich zum Gebete und flehten, daß die begangene Sünde vergeben werden möchte. Der tapfere Judas aber ermahnte das Volk, sich von Sünden rein zu erhalten, indem sie augenscheinlich sähen, was den Gefallenen wegen ihrer Sünde geschehen sei.. Alsdann brachte er eine Sammlung zu Stande und sandte 12,000 Drachmen Silbers nach Jerusalem, damit ein Sündopfer [1]) für die Verstorbenen dargebracht würde. Es ist also ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten (und andere Werke der Frömmigkeit für sie zu verrichten) [2]), damit sie von ihren Sünden erlöset werden. (2 Mach. 12.)

2 Nach vielen Siegen fiel endlich auch Judas in der Schlacht gegen die Feinde. Es beweinte ihn das ganze Volk Israel und trauerte lange Zeit. Nach dem Tode des Judas erhoben sich wieder die Gottlosen im ganzen Lande Israel. Da erwählten sie den Jonathas, des Judas Bruder, zu ihrem Fürsten und Obersten. Und Jonathas regierte achtzehn Jahre. Nach ihm ward sein Bruder Simon Fürst in Israel, und das ganze Land hatte Ruhe so lange er lebte. Ihm folgte sein Sohn Johannes Hyrkanus. Er besiegte die Samariter und zerstörte ihren Tempel auf dem Berge Garizim, und nöthigte die Idumäer, die Nachkommen Esaus, die jüdische Religion anzunehmen. Nach seinem Tode brachen innere Streitigkeiten in der Familie der Machabäer aus, welche die Römer ins Land brachten. Diese setzten im Jahre 39 v. Chr. den Herodes, einen Idumäer, zum Könige der Juden ein, und mit ihm hatte die Herrschaft der Juden unter eigenen Fürsten aus ihrer Nation ein Ende, auch hatte die rechtmäßige Nachfolge im Hohenpriesterthum aufgehört. Das Zepter war von Juda gewichen.

---

§ 94. 1) Wenn die Sünd- und Schuldopfer des A. T., die doch nur ein Schatten der zukünftigen Güter waren, den abgestorbenen Seelen schon heilsam waren, wie vielmehr dann das allerheiligste, unblutige Opfer Christi, welches die Kirche von jeher für die Seelenruhe der Abgestorbenen dargebracht hat! — 2) Das Gebet und die anderen guten Werke, wenn sie von Gläubigen für Gläubige, wie es gebührt, verrichtet werden, haben durch die Gemeinschaft der Heiligen auch für die leidenden Seelen im Fegfeuer eine genugthuende und versöhnende Kraft.

I. Sammlung von Denk- und Gebetsprüchen aus den Lehrbüchern des alten Testaments.

A. Aus den Psalmen Davids.

1. Glückselig der Mann, der im Gesetze des Herrn seine Lust hat und in Seinem Gesetze betrachtet Tag und Nacht.

2. Dein Wort ist eine Leuchte meinen Füßen und ein Licht auf meinen Wegen. Ich habe geschworen und beschlossen, Deine gerechten Gesetze zu halten. Siebenmal des Tages spreche ich Dein Lob wegen Deiner gerechten Gesetze.

3. Glückselig, die in Unschuld gehen, die da wandeln im Gesetze des Herrn. O wären meine Wege dahin gerichtet, Deine Gebote, o Herr, zu bewahren!

4. Mit meinem ganzen Herzen such' ich Dich, (o Gott); in meinem Herzen bewahre ich Deine Reden, damit ich nicht sündige wider Dich.

---

5. O Gott, mein Gott, früh erwache ich zu Dir, meine Seele dürstet nach Dir. Denn besser ist Deine Barmherzigkeit als Leben.

6. Was hab' ich im Himmel und was lieb ich auf Erden außer Dir, Gott meines Herzens? Mein Antheil ist Gott in Ewigkeit.

7. Sie (die Seligen) werden trunken sein von dem Ueberflusse Deines Hauses, und mit dem Strome Deiner Wonne wirst Du sie tränken. Denn bei Dir ist die Quelle des Lebens, und in Deinem Lichte schauen wir das Licht.

---

8. Herr, unsere Zuflucht bist Du geworden von Geschlecht zu Geschlecht. Ehe die Berge wurden, und die Erde und ihr Umkreis gebildet ward, bist Du, o Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Tausend Jahre sind vor Deinen Augen wie der gestrige Tag, der vergangen, und wie eine Wache in der Nacht.

9. Wie groß sind deine Werke, o Herr! Alles hast Du mit Weisheit gemacht; die Erde ist voll Deiner Güter.

10. Gnädig und barmherzig ist der Herr, langmüthig und von großer Güte. Lieblich ist der Herr gegen Alle, und Seine Erbarmung geht über alle Seine Werke.

---

11. Gedenke, Herr! Deiner Erbarmungen und Deiner Gnaden, die vom Anbeginne her sind. Der Sünden meiner Jugend und meiner Unachtsamkeit gedenke nicht um Deiner Güte willen.

12. Sende Dein Licht, o Gott, und Deine Wahrheit, sie werden mich leiten und führen auf Deinen heiligen Berg und in Deine Hütten.

13. Der Herr ist mein Licht und mein Heil; wen sollte ich fürchten? Der Herr ist der Beschirmer meines Lebens, vor wem sollte ich zittern?

14. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn; Er wird es schon gut machen.

15. Ich glaube die Güter des Herrn zu schauen im Lande der Lebendigen.

B. Aus den Sprüchwörtern Salomons.

a) Ermahnung zur Gottesfurcht.

1. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.

2. Ein Gräuel für den Herrn ist ein verkehrtes Herz, aber Sein Wohlgefallen hat Er an Denen, die in Einfalt wandeln.

3. Die Opfer der Gottlosen sind ein Gräuel dem Herrn, aber die Gelübde der Gerechten sind Ihm angenehm.

4. Wer seine Missethaten verheimlicht (vor Gott), dem wird's nicht wohlgehen; wer sie aber bekennet und unterläßt, der wird Barmherzigkeit erlangen.

5. Sechs Dinge sind, die der Herr hasset, und das siebente verabscheut Seine Seele: Hohe Augen, eine lügenhafte Zunge, Hände, die unschuldig Blut vergießen; ein Herz, das mit bösen Gedanken umgeht, Füße, die schnell sind, dem Bösen zuzulaufen; einen falschen Zeugen, der Lügen vorbringt, und wer Zwietracht ausstreut unter Brüdern.

b) Ermahnung zur Nächstenliebe.

6. Sage nicht zu deinem Freunde (d. i. Nächsten): Gehe hin und komme wieder, morgen will ich dir geben, wenn du gleich geben kannst.

7. Wer sich des Armen erbarmet, leihet dem Herrn auf Wucher; Er wird's ihm hinwiederum vergelten. Wer den Armen gibt, dem wird Nichts mangeln; wer von dem Bittenden wegsiehet, wird Mangel leiden.

8. Einige theilen das Ihrige aus und werden reicher; Andere rauben, was nicht ihnen gehört, und sind doch immer arm.

9. Wenn deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, so gib ihm zu trinken; so wirst du glühende Kohlen auf sein Haupt sammeln, und der Herr wird dir's vergelten.

10. Wer sich über eines Andern Fall freut, bleibt nicht ungestraft.

c) Ermahnung zur Liebe und Ehre gegen die Eltern.

11. Mein Sohn, höre auf die Lehre deines Vaters und verlaß nicht das Gesetz deiner Mutter, binde sie auf dein Herz und hänge sie an deinen Hals.

12. Wer seinen Vater betrübt und seine Mutter verjagt, ist ein schändlicher und unseliger Mensch.

13. Ein Auge, das seinen Vater verspottet und den Gehorsam seiner Mutter verachtet, sollen die Raben an den Bächen aushacken, und die jungen Adler es fressen.

14. Entziehe dem Knaben die Züchtigung nicht; denn wenn du ihn mit der Ruthe schlägst, wird er nicht sterben, und du wirst seine Seele von der Hölle erlösen.

15. Ruthe und Strafe geben Weisheit; der Knabe aber, dem sein Wille gelassen wird, macht seiner Mutter Schande.

d) Ermahnung zur Gerechtigkeit.

16. Gerechtigkeit behütet den Weg des Unschuldigen, aber die Gottlosigkeit bringt den Sünder zum Falle.

17. Die Schätze der Ungerechtigkeit bringen keinen Nutzen, aber die Gerechtigkeit befreit vom Tode; denn das Haus der Gottlosen wird vertilgt, aber die Hütten der Gerechten werden blühen.

18. Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde macht die Völker elend.

19. Besser ist ein Wenig mit Gerechtigkeit, als viel Einkommen mit Unrecht.

20. Ein guter Name ist besser als viel Reichthum.

e) Ermahnung zum Fleiß.

21. Gehe hin zur Ameise, du Fauler, und betrachte ihre Wege und lerne Weisheit. Sie hat keinen Führer noch Lehrmeister, und doch bereitet sie im Sommer ihre Speise und sammelt in der Ernte ihren Vorrath.

22. Eine faule Hand wirket Armuth, aber die Hand des Starken bereitet Reichthümer.

23. Wer in der Ernte sammelt, ist weise, wer aber im Sommer schläft wird zu Schanden.

f) Warnung vor Verführung.

24. Mein Sohn, wenn dich die Sünder locken, folge ihnen nicht; wenn sie sagen: „Komm mit uns!" so gehe nicht mit ihnen und halte deinen Fuß von ihren Wegen zurück; denn ihre Füße laufen zum Bösen.

25. Ergötze dich nicht auf den Pfaden der Gottlosen und laß dir den Weg der Bösen nicht gefallen.

26. Siebenmal fällt der Gerechte und stehet wieder auf, aber die Gottlosen versinken im Bösen.

C. Aus dem Ecclesiastes oder Prediger Salomons.

1. Gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugend, ehe denn die Jahre kommen, von denen du sagen mußt: Sie gefallen mir nicht.

2. Eitelkeit der Eitelkeiten; Alles ist eitel, außer Gott fürchten und Ihm dienen.

3. Laß uns das Ziel aller Rede hören: „Fürchte Gott und halte Seine Gebote; denn das macht den Menschen vollkommen, und Alles, was geschieht, es sei gut oder böse, wird Gott um aller Uebertretungen willen ins Gericht bringen."

D. Aus dem Buche der Weisheit Salomons.

1. Ein ehrenvolles Alter hängt nicht ab von langer Dauer und von der Zahl der Jahre, sondern ein unbeflecktes Leben ist das (wahre) Greisenalter.

2. Es ward hinweggerafft der Gerechte, damit die Bosheit seinen Verstand nicht verderbe, noch Trug seine Seele täusche; früh vollendet hatte er viele Jahre erreicht. Seine Seele war Gott wohlgefällig, darum eilte Er, ihn aus der Mitte der Laster hinwegzunehmen.

3. Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand, und die Qual des Todes berühret sie nicht.

---

4. Wie ein Stäubchen an der Wage, also ist der Erdkreis vor Dir, o Herr! wie ein Tropfen des Morgenthaues, der auf die Erde herabfällt.

5. Welcher Mensch kann Gottes Rathschluß wissen? Kaum fassen wir, was auf Erden ist, und was uns vor Augen liegt, finden wir mit Mühe; wer wird denn erforschen, was im Himmel ist?

6. Alle Menschen sind thöricht, die keine Erkenntniß Gottes haben, die aus den sichtbaren Gütern Den nicht begreifen, Der da ist, und den Meister aus Seinen Werken nicht erkennen.

7. Haben sie (die Heiden) die (erschaffenen) Dinge für Götter gehalten, weil sie von ihrer Schönheit eingenommen wurden, so hätten sie doch einsehen sollen, wie viel schöner ihr Herr ist, denn der Schöpfer der Schönheit hat all' Dieses gemacht.

E. Aus den Lehrsprüchen Jesus, des Sohnes Sirachs.

a) Ermahnung zur Gottesfurcht, Demuth und Ergebenheit.

1. Alle Weisheit ist von Gott dem Herrn und ist immer bei Ihm gewesen.

2. Verlangest du, mein Sohn, nach Weisheit, so halte die Gebote, und Gott wird sie dir geben.

3. Mein Sohn, willst du den Dienst Gottes antreten, so halte auf Gerechtigkeit und Gottesfurcht und mache dich auf Anfechtung gefaßt.

4. Sei demüthig von Herzen und leide, und übereile dich nicht zur Zeit der Trübsal.

5. Trage, was Gott dir auferlegt; vereinige dich mit Gott und harre aus und sei geduldig in Demuth; denn Gold und Silber wird durch's Feuer geprüft, die Lieblinge Gottes aber im Ofen der Demüthigung.

---

6. Mein Sohn, benütze die Zeit und hüte dich vor dem Bösen. Schäme dich nicht um deines Lebens willen, die Wahrheit zu sagen. Denn es gibt eine Scham, die sündhaft ist, und es gibt eine Scham, die Ehre und Gunst mit sich bringt.

7. Schäme dich nicht, deine Sünden zu bekennen, aber gib keinem Menschen nach, Böses zu thun.

8. Der Anfang der Hoffahrt des Menschen ist Abfall von Gott, wenn sein Herz von seinem Schöpfer weicht. Die Hoffahrt ist der Anfang aller Sünde; wer darin verharret, wird mit Fluch überhäufet und zuletzt gestürzt.

b) Ermahnung zur Nächstenliebe.

9. Mein Sohn, entziehe dem Armen sein Almosen nicht und wende dein Auge nicht von dem Dürftigen.

10. Verachte den Hungrigen nicht und erbittere nicht den Armen in seiner Armuth.

11. Verzeihe deinem Nächsten, wenn er dich beleidigt hat, dann werden auch dir, wenn du bittest, deine Sünden nachgelassen.

c) Ermahnung zur Wahrhaftigkeit.

12. Streue nie Lügen aus wider deinen Bruder. Hab nie die Absicht, irgend eine Lüge zu sagen; denn sich daran gewöhnen, ist nicht gut.

13. Ein arger Schandfleck an dem Menschen ist die Lüge; aber im Munde des Zuchtlosen ist sie beständig. Der Dieb ist noch besser als der beharrliche Lügner; Verderben aber erben Beide.

14. Der Ohrenbläser und Zweizüngler wird verwünscht; denn unter Vielen, die im Frieden leben, richtet er Verwirrung an.

---

15. Gewöhne deinen Mund nicht an schmutzige Ungezogenheiten; denn es sind schändliche Reden.

16. Ein Mensch, der an Schimpfreden gewöhnt ist, wird all' sein Leben nicht gesittet werden.

d) Warnung vor gefährlicher Sicherheit.

17. Mein Sohn, hast du gesündigt, so fahre nicht fort, sondern bitte des Vergangenen wegen um Vergebung.

18. Sprich nicht: Ich habe wohl gesündigt, aber was ist mir Leid's widerfahren? Denn der Höchste ist ein langmüthiger Vergelter. Häufe nicht Sünde auf Sünde, denn zwar schnell nähert sich Seine Barmherzigkeit, aber auch Sein Zorn.

19. Säume nicht, dich zu dem Herrn zu bekehren, und verschiebe es nicht von einem Tage zum andern, denn plötzlich kommt Sein Zorn und wird dich verderben.

---

20. Wer die Gefahr liebt, wird darin umkommen; — und wer Pech anrührt, besudelt sich.

21. Mein Sohn, bei allen deinen Werken folge treulich deinem Gewissen; denn das heißt in den Geboten Gottes wandeln.

22. In allen deinen Werken gedenke an deine letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen.

II. Zusammenstellung der vorzüglichsten Weissagungen des A. T. über den verheißenen Erlöser.

1. Gott wollte Adam und sein Geschlecht nicht in der Sünde und Verdammniß lassen. Nach Seiner Erbarmung und Liebe hatte Er den Rathschluß der Erlösung gefaßt. Es gefiel aber Seiner Weisheit, den Welterlöser nicht gleich nach dem Sündenfalle auf die Welt zu senden, sondern erst 4000 Jahre nachher, als die Erfüllung der Zeit gekommen war. Diese Zeit des A. T. war die Zeit der Verheißung und Erwartung, in welcher die Menschen in dem Glauben an den zukünftigen Erlöser ihr Heil wirken sollten.

A. Die Zeit der Patriarchen.

2. Die erste Verheißung gab Gott den ersten Eltern nach der ersten Sünde, noch bevor Er sie aus dem Paradiese wies. „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; sie wird deinen Kopf zertreten, und du wirst ihrer Ferse nachstellen." (1 Mos. 3.; § 3.) Diese Verheißung wurde durch die Stammeltern ihren Kindern und Kindeskindern überliefert und bei ihrem hohen Alter vor der Sündfluth unversehrt bewahrt. Lamech hörte sie noch aus dem Munde Adams.

3. Nach der Sündfluth, als Gott den Abraham auserwählte, erfreute Er ihn auch mit der Verheißung, daß der Erlöser Seiner

heiligen Menschheit nach aus seinem Geschlechte abstammen solle: „In deinem Samen, sprach Er, sollen alle Völker der Erde gesegnet werden.“ (§ 8 u. 13.) Diese Verheißung wiederholte Gott an die Erzväter Isaak und Jakob. — Noch deutlicher sprach Jakob auf seinem Sterbebette von dem Erlöser: „Das Zepter wird nicht von Juda weichen u. s. w.“ (§ 26.)

B. Die Zeit des Moses und der Propheten.

4. Moses hatte zu Gott geflehet: „Sende doch, o Herr, Wen Du senden willst, d. i. den verheißenen Heiland;“ aber die Zeit der Erfüllung, wo Dieser erscheinen sollte, war noch nicht gekommen. Der Herr wollte durch Seine Diener, die Propheten, Sein auserwähltes Volk noch näher auf die Ankunft des Heilandes vorbereiten und Ihn schon im Voraus so deutlich bezeichnen lassen, daß Alle, die eines guten Willens wären, Ihn erkennen und an Ihn glauben könnten. — Die vorzüglichsten Weissagungen der Propheten über den verheißenen Heiland sind aber folgende:

a) Von der Geburt des Heilandes von einer Jungfrau.

Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären und Seinen Namen wird man nennen Emanuel (d. i. Gott-mit-uns). Isaias 7, 14.

b) Von der Gottheit, der Abstammung von David und dem Geburtsorte.

1. Ein Kind ist uns geboren und ein Sohn ist uns geschenkt, auf Dessen Schulter die Herrschaft ruht, und man nennt Seinen Namen: Wunderbarer, Rathgeber, Gott, starker Held, Vater der Zukunft, Friedensfürst. Isaias 9.

2. Ein Reis wird aus der Wurzel Jesses hervorkommen, und eine Blume aus seiner Wurzel aufgehen. Und der Geist des Herrn wird auf Ihm ruhen, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und der Frömmigkeit, und der Geist der Furcht des Herrn wird Ihn erfüllen. Isa. 11.

3. Und du Bethlehem im Lande Juda bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Juda's, denn aus dir wird der Fürst hervorgehen, Der Mein Volk Israel regieren soll. Matth. 2, 6.; Mich. 5, 2.

c) Von dem Vorläufer, dem Lehramte und den Wunderwerken des Heilandes.

1. Getröstet euch, getröstet euch, mein Volk! Die Stimme des Rufenden in der Wüste (spricht): Bereitet den Weg des Herrn, machet zurecht die Steige unseres Gottes in der Wüste. Jedes Thal soll erhöht und jeder Berg und Hügel erniedrigt werden; was krumm ist, soll gerade, und was rauh ist, zu ebenem Wege werden. Isa. 40.

2. Der Geist des Herrn ist über Mir, denn der Herr hat Mich gesalbet; um zu predigen den Sanftmüthigen, sandte Er Mich, um zu heilen, die zerknirschten Herzens sind, um zu verkündigen den Gefangenen Erlösung und den Verschlossenen Eröffnung (des Kerkers), zu verkünden das Jahr der Versöhnung vom Herrn, um zu trösten alle Betrübten. Isaias 62.

3. Saget den Kleinmüthigen: Seid getrost und fürchtet nicht; siehe, Gott selber kommt und erlöset euch. Dann öffnen sich der Blinden Augen, der Tauben Ohren thun sich auf; dann springt wie ein Hirsch der Lahme, und die Zunge des Stummen löset sich. Isaias 35, 4—5.

d) Von dem stellvertretenden bittern Leiden und Sterben und dem Hohenpriesterthum des Erlösers.

1. Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?....Ich bin ein Wurm und kein Mensch, der Leute Spott und die Verachtung des Volkes ....Sie haben Meine Hände und Füße durchbohret und alle Meine Gebeine gezählet, Meine Kleider haben sie unter sich vertheilt und über Mein Gewand das Loos geworfen. Psalm 21.

2. Wahrlich, Er trägt unsere Krankheiten und ladet unsere Schmerzen auf Sich! Wir halten Ihn für einen Aussätzigen, den Gott geschlagen und gedemüthigt hat. Aber Er ist um unserer Missethaten willen verwundet und um unserer Sünden willen zerschlagen, und durch Seine Wunden werden wir geheilt. Isaias 53, 4—5.

3. Wir Alle gingen in die Irre wie Schafe, ein Jeglicher wich ab nach seinem Wege; aber unser Aller Missethat hat der Herr auf Ihn gelegt. Er wird hingeopfert, weil Er Selbst es wollte, und öffnet Seinen Mund nicht; wie ein Schaf wird Er zur Schlachtbank geführt und verstummt wie ein Lamm vor Dem, der es scheert. Isaias 53, 7.

4. Sie geben Mir Galle zur Speise und in Meinem Durste tränken sie Mich mit Essig. Ps. 68.

5. Ihr sollt Ihm kein Gebein zerbrechen. 2 Mos. 12.

6. Der Herr hat es geschworen und es wird Ihm nicht gereuen. Du, (o Messias), bist der Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedechs. Psalm 109.

e) Von der Einstellung und Unzulänglichkeit der alten Opfer, von der Einsetzung eines neuen Opfers und von der heiligen Taufe.

1. Schlachtopfer und Gaben verlangst Du, (o Gott), nicht, einen Leib aber hast Du Mir zugerichtet. An Brandopfern und Sündopfern hast Du kein Wohlgefallen (mehr). Da sprach Ich: Siehe, Ich komme (im Anfange des Buches steht von Mir geschrieben), zu vollbringen, o Gott, Deinen Willen. Heb. 10, 5—7.; Psalm 39.

2. Ich habe kein Gefallen an euch, spricht der Herr der Heerschaaren, und nehme kein Opfer mehr aus euren Händen. Denn vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange wird Mein Name groß sein unter den Völkern, und an allen Orten wird Meinem Namen geräuchert und Ihm ein reines Speißopfer dargebracht werden. Mal. 1,6.

3. Ich will reines Wasser über euch ausgießen, daß

ihr gereiniget werdet von allen euren Missethaten. Ich will euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euch legen;....Ich will Meinen Geist in euch legen und machen, daß ihr in Meinen Geboten wandelt. Ezech. 36, 26.

f) Von der Höllenfahrt, Auferstehung und Himmelfahrt des Heilandes.

1. Aus der Hand des Todes will Ich sie befreien, vom Tode will Ich sie erretten. O Tod, Ich will dein Tod sein, Hölle, Ich will dein Biß sein. Hoseas 13.

2. Auch mein Fleisch wird ruhen in Hoffnung. Denn Du, o Gott, wirst meine Seele nicht in der (Vor-) Hölle lassen und Deinem Heiligen nicht zu sehen geben die Verwesung. Psalm 15.

3. Es sprach der Herr zu Meinem Herrn: „Setze Dich zu Meiner Rechten, bis Ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße lege....Bei Dir ist die Herrschaft am Tage Deiner Macht, im Glanze der Heiligen. Psalm 109.

4. Hebet eure Thore, ihr Fürsten, erhebet euch, ihr ewigen Thore, daß einziehe der König der Herrlichkeit. Wer ist dieser König der Herrlichkeit? Der Herr der Heerschaaren, Dieser König der Herrlichkeit. Psalm 23.

g) Von der Sendung des h. Geistes, der Stiftung des neuen Bundes und der Verbreitung des wahren Glaubens unter den Heiden.

1. Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, daß weissagen eure Söhne und eure Töchter; ja auch über Meine Knechte und Mägde will Ich Meinen Geist ausgießen. Joel 2.

2. Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da Ich mit dem Hause Judas und mit dem Hause Israels einen neuen Bund schließe. Ich will mein Gesetz in ihr Inneres legen und es in ihr Herz schreiben, und Ich will ihr Gott sein, und sie sollen Mein Volk sein. Jeremias 31.

3. Ich komme, alle Völker und Zungen zu versammeln, und sie werden kommen und Meine Herrlichkeit schauen. Und Ich will senden zu Denen, die von Mir nicht gehört und Meine Herrlichkeit nicht gesehen haben. Sie sollen den Völkern Meine Herrlichkeit verkünden. Isaias 66.

h) Die bedeutendsten Vorbilder des Heilandes im A. T.

Vorbilder Seines Leidens und Todes sind: Abel § 4, Isaak § 13, Joseph § 20, Job § 27, das Osterlamm § 32, die eherne Schlange § 40, die Schlachtopfer § 38. c.; Vorbilder Seines Priesterthums: Melchisedech § 9, 3, der Hohepriester im Heiligthum; Vorbilder Seiner Kirche und der Sakramente: die Arche, die Sündfluth § 6, der Auszug aus Aegypten durch das rothe Meer § 33, das Manna § 34, die Schaubrode § 38. C.

i) Die Sehnsucht der Väter und Propheten des A. T. nach dem verheißenen Heilande.

1. Ich bitte, Herr, sende doch, Wen Du senden willst!

2. O daß Du die Himmel zerrissest und herabstiegest, um uns zu erlösen!

3. Thauet, ihr Himmel von oben, Wolken, regnet den Gerechten; die Erde öffne sich und lasse den Heiland hervorsprossen!

I. Rückblick auf die Zustände der Juden zur Zeit Christi.

1. Seit der babylonischen Gefangenschaft waren die Juden immer weiter nach allen Theilen der damals bekannten Welt zerstreut worden. Zur Zeit Christi mochte sich kaum eine bedeutende Stadt in dem Gebiete des ungeheuren Römerreichs finden, worin sie sich nicht angesiedelt hatten; in Rom selbst waren über 8000 Juden. Es war natürlich, daß die meisten der außerhalb des Judenlandes Wohnenden nur selten, und sehr viele gar nicht, nach Jerusalem kamen, um dort zu opfern und anzubeten. Es wurden deshalb überall in den Städten, wo Juden sich niederließen, Bethäuser, Synagogen genannt, errichtet, um in ihnen gemeinsamen Gottesdienst zu halten. Diese Gotteshäuser, in denen nicht geopfert werden durfte, hatten eine dreifache Bestimmung. Sie sollten dienen:

a) zum gemeinschaftlichen Gebete an den Sabbath- und Festtagen, auch wohl an gewissen Tagen in der Woche;
b) zur Vorlesung der heiligen Schrift des A. T., welche zu dem Ende in zweckmäßige Vorlesestücke abgetheilt war;
c) zur Erklärung der vorgelesenen Abschnitte.

2. Wenn die Kinder Israels sich jetzt nicht mehr wie früher durch die Gräuel der Abgötterei versündigten, so waren es doch nur die Wenigsten unter ihnen, welche Gott im Geiste und in der Wahrheit dienten und, wie Simeon und Anna, in stiller Sehnsucht auf den Trost Israels, auf den verheißenen Heiland, harreten. Der größere Theil des Volkes versank in solches Sittenverderbniß, daß Jerusalem fast mit Sodoma verglichen werden konnte. Wohl hofften auch Diese auf einen Messias, aber nicht um durch Ihn das Reich Gottes zu erlangen, sondern die Herrschaft der Welt. Als aber die Noth am größten war, war auch die Hülfe am nächsten. Und das Volk, das im Finstern saß, schauete ein großes Licht. Die Zeit der Erfüllung war gekommen, von der die Propheten geredet hatten: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen Seine Herrlichkeit."

II. Allgemeiner Rückblick auf die religiösen Zustände der Heiden zur Zeit Christi.

1. Die Religion der Heiden war um diese Zeit überall in den tiefsten Verfall gerathen; die Reste der heiligen Ueberlieferung von der Urgeschichte hatten sich immer mehr verdunkelt. Völker, welche in menschlichen Dingen die weisesten waren, waren in den göttlichen Dingen unwissend und Thoren. Zwar hatte Gott auch den Heiden das Licht Seiner Gnade nicht ganz entzogen; „das Licht leuchtete in der Finsterniß, aber die Finsterniß hat es nicht begriffen." Auch die Zerstreuung der Kinder Israels unter die Heiden wirkte segenreich, um unter diesen die Erkenntniß des wahren Gottes vorzubereiten, das Bedürfniß nach Erlösung aus der Sünde zu wecken und wach zu erhalten, und die Sehnsucht nach dem Heile zu entzünden. Namentlich waren es die Weissagungen der Propheten von dem verheißenen Messias, welche unter den Heiden eine weit verbreitete Aufnahme fanden. Ueberall sehnten sich die Wohlgesinnten unter den Heiden nach etwas Besserem, als in den Thorheiten und Gräueln der Abgötterei zu finden war; und dieses Bessere fanden sie durch Gottes Fügung in dem Glauben und Gottesdienste der jüdischen Religion, an welche sich in damaliger Zeit Tausende

aus den Heiden als Proselyten (des Thores und der Gerechtigkeit) anschlossen und den wahren Gott verehrten.

2. Wie groß aber auch der Verfall der Religion und Sittlichkeit unter den Heiden war, übersteigt fast alle Vorstellung: auf der einen Seite frecher Unglaube, welcher aller Religion spottete, auf der andern ein Uebermaß gräuelhafter Sittenlosigkeit, welche das Laster göttlich verehrte. Der Mensch hatte in hochmüthiger Vermessenheit gestrebt Gott gleich zu werden; und was er gewollt, ließ der Herr geschehen: vierfüßige und kriechende Thiere wurden sein Gott, und er in unnatürlichen Lastern gleichsam zum Thiere. „Die Menschen vertauschten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes mit dem Bilde des vergänglichen Menschen, auch der Vögel, der vierfüßigen und kriechenden Thiere. Sie vertauschten die Wahrheit Gottes mit der Lüge und beteten mehr das Geschöpf an als den Schöpfer, Welcher gepriesen sei in Ewigkeit. Darum überließ Gott sie schändlichen Lüsten.... Sie wurden voll jeglicher Ungerechtigkeit, Bosheit, Unzucht, Habsucht, Schalkheit, voll Neid, Mord, Zank, Arglist, Bösartigkeit; sie wurden Ohrenbläser, Verläumder, bei Gott verhaßt, schmähsüchtig, hoffährtig, prahlerisch, erfindsam im Bösen, ungehorsam gegen die Eltern, treulos, lieblos, unbarmherzig..." Paulus an die Röm. 1, 23. flg. In gleicher Weise spricht der weise Seneca von dem allgemeinen Sittenverderben unter den Römern. „Alles ist voll von Laster und Frevel, spricht er; es wird mehr gesündigt, als die Strafe heilen kann. Ein ungeheurer Streit der Verworfenheit wird gestritten. Täglich nimmt die Leidenschaft zum Sündigen zu, täglich mildert sich die Scheu vor dem Bösen. Die Rücksicht auf Besseres und Edleres ist verbannt, überall herrscht nur die Begierlichkeit. Und schon nicht mehr im Verborgenen herrscht das Verbrechen; es tritt vor Aller Augen; und so sehr ist die Schlechtigkeit ins Öffentliche hervorgetreten und in Aller Herz und Sinn erstarkt, daß Unschuld der Sitten nicht etwa selten, sondern nirgends zu finden ist. Oder brechen etwa Einzelne oder Wenige das Gesetz? Keineswegs; allenthalben, wie auf ein gegebenes Zeichen, erhebt man sich, um Erlaubtes und Unerlaubtes zu treiben." Seneca.

3. So hatte die Sünde um sich gegriffen. Die Sünde aber ist der Leute Verderben; in ihr findet der Mensch nur Tod und Unglückseligkeit. Daher das Verlangen nach Erlösung. Die ewige Erbarmung sandte darum den längst Verheißenen, auf Den die Völker harreten, um den Fluch der Sünde hinwegzunehmen und der Welt das verlorne Heil zu bringen, und Die eines guten Willens waren, nahmen Ihn auf und glaubten.

Dritter Theil.

Die Zeit des neuen oder Gnadengesetzes Jesu Christi.

Erster Abschnitt.
Das Leben Jesu.

Erstes Hauptstück.
Die Jugendgeschichte Jesu.

§ 1. Das ewige Wort und Dessen Menschwerdung.

1. (Festt. Evang.: Joh. 1, 1—14.) „Im Anfang war [1]) das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott. Alles ist durch Dasselbe gemacht worden, und ohne Dasselbe wurde Nichts gemacht, was gemacht worden ist. In Ihm war das Leben [2]), und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtete in der Finsterniß [3]), aber die Finsterniß hat es nicht begriffen. Es war ein Mensch [4]) von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse, damit er Zeugniß gäbe von dem Lichte, auf daß Alle durch ihn glauben möchten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte Zeugniß geben von dem Lichte. Dieses war das wahre Licht, welches alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet. Es war in der Welt, und die Welt ist durch Dasselbe gemacht worden; aber die Welt hat Ihn nicht erkannt. Er kam in Sein Eigenthum und die Seinigen nahmen Ihn nicht auf [5]). Allen aber, die Ihn auf-

---

§ 1. 1) Das ewige Wort ist der eingeborne Sohn Gottes. Der h. Evangelist sagt: „Das Wort war im Anfange," nicht: „das Wort wurde im Anfange," wie von der Erschaffung der Welt geschrieben steht. (A. T. § 1.) Das Wort war also von Ewigkeit her, es war bei Gott und selbst Gott, d. i. göttlicher Natur und Wesenheit. — 2) Christus sagt von Sich Selbst: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater als durch Mich." Joh. 14. (Vgl. § 70, 5.) — 3) Unter den Menschen, deren Verstand durch die Sünde in der Erkenntniß Gottes und der göttlichen Dinge verfinstert worden; die Menschen haben das Licht der Gnade nicht angenommen. — 4) Johannes, der Täufer, der Vorläufer Jesu. — 5) Das besondere Eigenthum des Sohnes Gottes war das auserwählte Volk Israel; dieses war aber ein hartherziges Volk, welches der Gnade widerstrebte. Doch fanden sich auch Solche, die die Gnade aufnahmen, wie Moses, Josue, Samuel, die Propheten,

nahmen, gab Er Macht, Kinder Gottes zu werden, Denen nämlich, die an Seinen Namen glauben, welche nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch[6]) geworden und hat unter uns gewohnet und wir haben Seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voll Gnade und Wahrheit. (Johannes gab Zeugniß von Ihm, rief und sprach: Dieser war es, von Dem ich gesagt habe: Der nach mir kommen wird, ist vor mir gewesen: denn Er war eher als ich.) Und aus Seiner Fülle haben wir Alle empfangen, Gnade über Gnade. Denn das Gesetz wurde durch Mose's gegeben, die Gnade und Wahrheit aber ist uns durch Jesus Christus[7]) geworden. Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborne Sohn, Der im Schooße des Vaters ist, hat Es (d. i. das, was Gottes ist) uns erzählt.

§ 2. Die Abstammung Jesu Seiner h. Menschheit nach.

(Festt. Evang.: Matth. 1, 1—16.) Buch der Abstammung Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. Abraham zeugte Isaak, Isaak aber zeugte Jakob, Jakob aber zeugte Judas und seine Brüder. Judas aber zeugte Phares und Zara von der Thamar; Phares aber zeugte Esron, Esron aber zeugte Aram, Aram aber zeugte Aminadab, Aminadab aber zeugte Naasson, Naasson aber zeugte Salmon, Salmon aber zeugte Booz von der Rahab. Booz aber zeugte Obed aus der Ruth, Obed aber zeugte Jesse, Jesse aber zeugte David, den König. David, der König, aber zeugte Salomon von Der, die des Urias Weib gewesen ist. Salomon aber zeugte Roboam, Roboam aber zeugte Abias, Abias aber zeugte Asa, Asa aber zeugte Josaphat, Josaphat aber zeugte Joram, Joram aber zeugte Ozias, Ozias aber zeugte Joatham, Joatham aber zeugte Achaz, Achaz aber zeugte Ezechias, Ezechias aber zeugte Manasses, Manasses aber zeugte Amon, Amon aber zeugte Josias, Josias aber zeugte Jechonias und seine Brüder um die Zeit der babylonischen Gefangenschaft. Und nach der babylonischen Gefangenschaft zeugte Jechonias den Salathiel, Salathiel

---

Tobias, Judith, Esther u. A. — 6) D. i. das ewige Wort, der eingeborne Sohn Gottes, hat in der Zeit die menschliche Natur, d. i. einen menschlichen Leib und eine menschliche Seele, angenommen und ist uns in Allem gleich geworden, die Sünde ausgenommen. Jesus Christus ist Gott und Mensch in Einer göttlichen Person. — 7) Der eingeborene Sohn Gottes wird nach Seiner Menschwerdung Jesus Christus genannt. „Jesus" d. i. Erretter, weil Er ist der Heiland der Menschen; „Christus" d. i. Gesalbter, weil Er Seiner h. Menschheit nach, nicht wie die Propheten, Priester und Könige des A. T. mit h. Oele, sondern mit der Gnadenfülle des h. Geistes gesalbet und als höchster Prophet, Priester und König eingesetzt worden.

aber zeugte Zorobabel, Zorobabel aber zeugte Abiud, Abiud aber zeugte Eliacim, Eliacim aber zeugte Azor, Azor aber zeugte Sadok, Sadok aber zeugte Achim, Achim aber zeugte Eliud, Eliud aber zeugte Eleazar, Eleazar aber zeugte Mathan, Mathan aber zeugte Jakob, Jakob aber zeugte Joseph, den Mann Mariä, von welcher geboren wurde Jesus, Der genannt wird Christus.

§ 3. Verkündigung der Geburt des Johannes.

1. In den Tagen Herodes, des Königs von Judäa, war ein Priester mit Namen Zacharias, von der Priesterklasse 1) Abia, sein Weib war eine von den Töchtern Aarons und hieß Elisabeth. Beide waren gerecht vor Gott und wandelten in allen Geboten und Satzungen des Herrn tadellos. Sie hatten kein Kind, und Beide waren in ihren Tagen schon vorgerückt. Es begab sich aber, als Zacharias nach der Ordnung seiner Priesterklasse vor Gott das Priesteramt verrichtete, traf ihn nach der Gewohnheit des Priesterthums das Loos zu räuchern 2), und er ging in den Tempel des Herrn hinein, die ganze Menge des Volkes aber war draußen und betete. Da erschien ihm ein Engel des Herrn, der zur Rechten des Rauchaltars stand. Und Zacharias erschrak, als er ihn sah, und Furcht überfiel ihn. Der Engel aber sprach zu ihm: „Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhört worden, und Elisabeth, dein Weib, wird einen Sohn gebären, den sollst du Johannes heißen. Du wirst Freude und Wonne haben, und Viele werden sich über seine Geburt freuen. Denn er wird groß sein vor dem Herrn und vom Mutterleibe an mit dem heiligen Geiste erfüllt sein. Er wird Viele von den Kindern Israels zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren, und er wird vor Ihm hergehen im Geiste und in der Kraft des Elias, um die Gesinnungen der Väter auf die Kinder zu bringen und dem Herrn ein vollkommenes Volk zu bereiten.“

2. Da sprach Zacharias zu dem Engel: „Woher soll ich das erkennen? Denn ich bin alt, und mein Weib ist vorgerückt in ihren Tagen 3).“ Der Engel antwortete: „Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und bin gesandt, mit dir zu reden und dir diese frohe Botschaft zu bringen. Und siehe! du wirst stumm sein und nicht reden können bis auf den Tag, da dies geschehen wird, darum weil du meinen Worten nicht geglaubt hast.“ Das Volk aber wartete auf Zacharias und wunderte sich, daß er so lange im Tempel verweilte. Als er nun herauskam, konnte er nicht zu ihnen reden, und sie merkten, daß er ein Gesicht im Tempel gehabt hätte, und

---

§ 3. 1) Die verschiedenen Priesterklassen siehe A. T. § 57. — 2) Das tägliche Rauchopfer siehe A. T. § 38. C. — 3) Zacharias zweifelte an der Wahrheit der Verkündigung des Engels; darin fehlte er, und deßhalb straft ihn der Engel.

er winkte ihnen und blieb stumm. Und es geschah, als die Tage seines Dienstes vollbracht waren, ging er in sein Haus, und es ging in Erfüllung, was der Engel verheißen hatte. (Luk. 1.)

§ 4. Verkündigung der Geburt Jesu.

(Festt. Evang.: Luk. 1, 26—38.) 1. Im sechsten Monat darnach ward der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, mit Namen Nazareth, zu einer Jungfrau, die mit einem Manne vom Hause Davids verlobt war, welcher Joseph hieß; und der Name der Jungfrau war Maria [1]. Und der Engel kam zu ihr herein und sprach: „Gegrüßet seist du, (Maria), voll Gnade [2], der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern [3]!" Da sie dies hörte, erschrak sie über seine Rede und dachte nach, was das für ein Gruß sei. Der Engel sprach zu ihr: „Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst empfangen und einen Sohn gebären, und du sollst Seinen Namen Jesus heißen. Dieser wird groß sein und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden, Gott der Herr wird Ihm den Thron Seines Vaters Davids geben, und Er wird herrschen im Hause Jakobs ewiglich, und Seines Reiches wird kein Ende sein."

2. Maria aber sprach zu dem Engel: „Wie wird das geschehen, da ich keinen Mann erkenne." Der Engel antwortete und sprach zu ihr: „Der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten, darum wird auch das Heilige, welches aus dir geboren werden soll, der Sohn Gottes genannt werden, denn bei Gott ist kein Ding unmöglich." Maria aber sprach: „Siehe, ich bin eine Magd [4]) des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte." Und der Engel schied von ihr.

---

§ 4. 1) Maria war nach der Tradition eine Tochter Joachims und Annas; ihre Eltern hatten sie schon vor ihrer Geburt Gott verlobt und brachten sie mit ihrem dritten Jahre zum Tempel, um hier dem Herrn zu dienen im heiligen Dienste. — 2) Maria wird „voll Gnade" genannt, weil sie die Fülle der Gnade Jesu Christi empfangen hat für sich und für uns, ihre geistlichen Kinder. Sie erwirbt uns die Gnade Christi durch ihre mächtige Fürbitte. „Maria ist voll Gnade für sich und übervoll für uns." (Bern.) Sie wird genannt: „Mutter der göttlichen Gnade," „Mittlerin der Gnade," „Kanal der Gnade." 3) Maria ist die allerseligste und lobwürdigste Jungfrau. Die Kirche verehrt sie vor allen übrigen Heiligen Gottes: a) wegen ihrer vollkommenen Sündlosigkeit, indem sie, nach der Lehre der Kirche, ohne die Makel der Sünde empfangen und geboren worden ist, und auch während ihres Lebens keine Sünde begangen hat; b) wegen ihrer ausgezeichneten Heiligkeit, indem sie durch Gnade und Verdienst weit über alle Engel und Menschen erhöhet worden, und c) wegen ihrer Würde der göttlichen Mutterschaft, indem sie allein vor allen Kindern Adams zur Mutter Gottes erwählt worden. Darum begrüßen wir sie auch als Königin des Himmels, als Königin aller Heiligen, als Mutter der Christenheit. (Abelly.) — 4) Maria ist um ihrer Demuth willen gewürdigt worden, die Mutter Gottes, die Mutter ihres Schöpfers zu sein. „Er hat angesehen die Niedrigkeit Seiner Magd." Luk. 1. „Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht." Luk. 18.

§ 5. Maria's Besuch bei Elisabeth.

(Festt. Evang.: Luk. 1, 39—47.) 1. Maria machte sich auf in jenen Tagen und ging eilends auf das Gebirge in die Stadt Juda. Sie kam in das Haus des Zacharias und grüßte die Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Mariä hörte, ward sie erfüllt vom heil. Geiste, und sie rief mit lauter Stimme und sprach: „Du bist gebenedeit unter den Weibern und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes! Und woher geschieht mir dies, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Selig bist du, daß du geglaubt [1]) hast; denn was dir von dem Herrn gesagt worden, wird in Erfüllung gehen."

2. Und Maria sprach: „Hoch preiset [2]) meine Seele den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott, meinem Heilande. — Denn Er hat angesehen die Niedrigkeit Seiner Magd; denn siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter, denn Großes hat an mir gethan, Der da mächtig und Dessen Namen heilig [3]) ist. Er ist barmherzig von Geschlecht zu Geschlecht Denen, die Ihn fürchten. Er übet Macht mit Seinem Arm, und zerstreuet, Die da hoffärtig sind in ihres Herzens Sinne. Die Gewaltigen stürzt Er vom Throne und erhöhet die Niedrigen. Die Hungrigen erfüllt Er mit Gütern, und die Reichen läßt Er leer ausgehen. Er nimmt Sich Israels, Seines Knechtes, an, eingedenk Seiner Barmherzigkeit, wie Er zu unsern Vätern gesprochen hat, zu Abraham und seinen Nachkommen auf ewig."

3. Und Maria blieb ungefähr drei Monate bei ihr und kehrte dann zurück in ihr Haus. (Luk. 1, 39—56.)

§ 6. Die Geburt Johannes des Täufers.

(Festt. Evang.: Luk. 1, 57—68.) 1. Es kam die Zeit, daß Elisabeth gebären sollte, und sie gebar einen Sohn. Und es hörten die Nachbarn und ihre Verwandten, daß der Herr große Barmherzigkeit an ihr gethan habe, und sie freuten sich mit ihr. Am achten Tage kamen sie, das Knäblein zu beschneiden [1]) und hießen

---

§ 5. 1) Durch den Glauben und den Gehorsam Mariä bei der Verkündigung des Engels ist der durch den Unglauben und Ungehorsam Eva's in die Welt gekommene Fluch in Segen verwandelt worden. In diesem Sinne ist Maria eine andere Eva, d. i. eine Mutter der Lebendigen; sie ist die Mutter der Kinder der Gnade. — 2) Die Kirche bedient sich dieses Lobgesanges Mariä, das „Magnificat" genannt, täglich in den Vespern der priesterlichen Tagzeiten. — 3) D. i. Dessen Wesen heilig; Gott ist heilig von Sich selber und durch Sein eigenes Wesen.

§ 6. 1) Die Beschneidung war im A. T. eine Art Bluttaufe, wodurch die neugebornen Knäblein am achten Tage nach der Geburt in den alten Bund aufgenommen und von der Erbsünde gereinigt wurden; sie sollte zugleich ein Sinnbild sein, daß der Mensch Gut und Blut für Gott zu opfern bereit sein

es, nach seines Vaters Namen, Zacharias. Seine Mutter aber sprach: „Nein, sondern Johannes [2]) soll es heißen!“ Sie sprachen zu ihr: „Es ist doch Niemand in deiner Verwandtschaft, der diesen Namen hat!“ Da winkten sie seinem Vater, wie er ihn wollte heißen lassen. Und er forderte ein Schreibtäfelein und schrieb die Worte: „Johannes ist sein Name.“ Und sie verwunderten sich Alle. Und sogleich that sich sein Mund auf, und seine Zunge ward gelös't, und er redete und lobte Gott. Da überfiel Alle, die umherwohnten, eine Furcht, und im ganzen Gebirge von Judäa breitete sich der Ruf aus von allen diesen Dingen. Und Alle, die es gehört hatten, nahmen es zu Herzen und sprachen: „Was wird wohl aus diesem Kinde werden [3])?“ Und Zacharias, sein Vater, ward voll des heiligen Geistes, weissagte und sprach: „Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, denn Er hat Sein Volk heimgesucht und ihm Erlösung verschafft.“

2. Das Kind aber wuchs, ward stark am Geiste und war in der Wüste bis zu dem Tage, da es sich zeigen sollte vor Israel. (Luk. 1, 57—68.)

§ 7. Die Geburt Jesu.

1. Es geschah in denselben Tagen, daß vom Kaiser Augustus der Befehl ausging [1]), das ganze Land zu beschreiben. Dies war die erste Beschreibung und geschah durch Cyrinus, den Statthalter von Syrien. Und Alle gingen hin, sich anzugeben, ein Jeder in seine Stadt [2]). Es ging auch Joseph von Galiläa, aus der Stadt Nazareth, nach Judäa in die Stadt Davids, welche Bethlehem heißt, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, um mit Maria, seinem verlobten Weibe, die empfangen hatte, sich anzugeben. Es begab sich aber, als sie daselbst waren, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren erstgebornen Sohn [3]), wickelte

---

müsse. — 2) Johannes heißt so viel als Gnade Gottes. — 3) Der Geburtstag des h. Johannes, des Vorläufers Christi, ist noch immer für die Kirche ein Freudentag; Johannes war von Geburt an geheiligt (§ 3, 1.); die Kirche feiert nur drei Geburtsfeste, nämlich des Herrn selbst, Maria, der Mutter Jesu, und des h. Johannes des Vorläufers; von den übrigen Heiligen feiert sie den Sterbetag und nennt ihn den Geburtstag zum ewigen Leben. Es ist sinnreich, wenn wir unsern Namenstag feiern zum Gedächtniß an unsere Wiedergeburt in der h. Taufe.

§ 7. 1) Die Volkszahl und die Güter der Bewohner sollten aufgeschrieben werden, um eine Kopfsteuer einzuführen. — 2) Jeder begab sich in den Stammort seiner Familie. Joseph und Maria begaben sich nach Bethlehem, weil sie aus dem königlichen Geschlechte Davids waren. Die Weissagungen der Propheten wurden so erfüllt. A. T. S. 132. 3. — 3) In der heiligen Schrift wird der Einziggeborne oft auch „Erstgeborner“ genannt; der heilige Evangelist nennt Jesus den Erstgebornen, weil die Erstgebornen dem Herrn besonders gehei-

Ihn in Windeln und legte Ihn in eine Krippe [4]), weil in der Herberge kein Platz für sie war.

2. Es waren Hirten in derselben Gegend, die hüteten und die Nachtwache hielten bei ihren Heerden, und siehe, ein Engel des Herrn stand vor ihnen, und die Herrlichkeit Gottes umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Der Engel aber sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird, denn heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren, welcher Christus der Herr ist. Und dies soll euch zum Zeichen sein: Ihr werdet ein Kindlein finden, in Windeln eingewickelt und in einer Krippe liegend.“ Und sogleich war bei dem Engel eine Menge himmlischer Heerschaaren, welche Gott lobten und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden [5]) den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“ —

§ 8. Die Anbetung der Hirten.

(Festt. Evang.: Luk. 2, 15—20.) Es geschah als die Engel von ihnen geschieden waren in den Himmel, sprachen die Hirten zu einander: „Lasset uns bis nach Bethlehem gehen und das sehen, was zu uns gesprochen worden ist, und was der Herr uns angezeigt hat.“ Und sie kamen eilends und fanden Maria und Joseph und das Kind in der Krippe liegen. Als sie es aber sahen, fanden sie wahr, was ihnen von diesem Kinde gesagt worden. Und Alle, die es hörten, verwunderten sich über die Dinge, welche die Hirten ihnen erzählt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und überlegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten zurück und priesen und lobten Gott über Alles, was sie gesehen und gehört hatten, sowie ihnen gesagt worden war. —

§ 9 Die Beschneidung Jesu.

(Festt. Evang.: Luk. 2, 21.) Und als acht Tage um waren, und das Kind beschnitten werden solte, ward Sein Name

---

ligt waren. — 4) Christus der Herr wollte in solcher Armuth und Niedrigkeit geboren werden, um den angebornen Hochmuth des menschlichen Herzens zu beschämen und die Demuth durch Sein eigenes Beispiel zu lehren. „Der Menschensohn hat nicht so viel, wo Er Sein Haupt hinlegen könnte.“ Matth. 8. „Lernet von Mir, denn Ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen.“ Matth. 11. „Er kam in Sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen Ihn nicht auf.“ Joh. 1. Darum hat der Herr Sich auch zuerst den armen Hirten d. i. den Armen im Geiste, den Demüthigen offenbaren wollen. — 5) Christus der Herr ist der Fürst des Friedens (A. T. S. 132. 1.). „Er ist unser Friede.“ Ephes. 2. Die Welt ist durch die Sünde in dreifachem Unfrieden, nämlich mit Gott, mit sich selbst und mit dem Nächsten. „Die Gottlosen haben keinen Frieden.“ Isai. 1. Diesen Unfrieden hat Christus in einen dreifachen Frieden verwandelt bei Denen, die eines guten Willens sind.

Jesus[1]) genannt, wie Ihn schon der Engel genannt hatte, ehe Er empfangen war. —

§ 10. Die Anbetung der heiligen drei Könige.

(Festt. Evang.: Matth. 2, 1—12.) 1. Als nun Jesus geboren war zu Bethlehem im Lande des Stammes Juda, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise[1]) aus dem Morgenlande nach Jerusalem und sprachen: „Wo ist der neugeborne König der Juden? Denn wir haben Seinen Stern im Morgenlande gesehen und sind gekommen, Ihn anzubeten." Als der König Herodes dies hörte, erschrak er und ganz Jerusalem mit ihm. Und er versammelte alle Hohenpriester und Schriftgelehrten[2]) des Volkes und erforschte von ihnen, wo Christus geboren werden sollte. Sie sprachen zu ihm: „Zu Bethlehem im Lande des Stammes Juda, denn also steht geschrieben durch den Propheten: Und du, Bethlehem im Lande des Stammes Juda, bist keinswegs die Geringste unter den Fürstenstädten Judas, denn aus dir wird der Fürst hervorgehen, der Mein Volk Israel regieren soll."

2. Da berief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erforschte genau von ihnen die Zeit, da der Stern ihnen erschienen war. Dann sandte er sie nach Bethlehem und sprach: „Gehet hin und forschet genau nach dem Kinde, und wenn ihr es gefunden habt, so zeiget mir's an, damit auch ich komme und es anbete." Als diese den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Orte, wo das Kind war, ankam und still stand. Da sie aber den Stern sahen, hatten sie eine überaus große Freude. Und sie gingen in das Haus und fanden das Kind mit Maria, Seiner Mutter, und fielen nieder und beteten Es an. Sie thaten auch ihre Schätze auf und brachten Ihm Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhen[3]). Und als sie im Schlafe durch eine Offenbarung gewarnt worden, daß sie nicht mehr zu Herodes zurückkehren sollten, zogen sie auf einem andern Wege in ihr Land zurück.

---

§ 9. 1) Die Kirche nennt den Namen „Jesus" den süßen und den allerheiligsten Namen, welcher den Gläubigen ganz lieblich und anmuthig, den bösen Geistern aber erschrecklich ist. „Im Namen Jesu sollen sich beugen alle Kniee im Himmel, auf Erden und unter der Erde." Phil. 2. Deshalb neigen wir beim Aussprechen des Namens Jesu das Haupt und beugen das Knie. Schön ist der alte Christengruß: V. „Gelobt sei Jesus Christus." R. „In alle Ewigkeit!" Amen.

§ 10. 1) Diese Weisen waren einer alten Ueberlieferung zufolge Könige; sie kamen sehr wahrscheinlich aus dem südlichen Arabien. Sie gehörten nicht zu den Juden, sondern zu den Heiden und waren die ersten Heiden, welche den neugebornen Heiland erkannten und anbeteten. Wie Gott sie äußerlich durch einen Stern führte, so erleuchtete Er sie innerlich durch das Licht Seiner Gnade. (Bern.) — 2) Die Vorsteher der 24 Priesterklassen. — 3) Die Gaben der drei Könige hatten eine sinnbildliche Bedeutung. Sie opferten Ihm Gold als einem Könige, Weihrauch als dem wahren Gott, Myrrhen als einem sterblichen Menschen.

§ 11. Die Darstellung und Aufopferung Jesu im Tempel.

(Festt. Evang.: Luk. 2, 22—32.) 1. Als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetze Moses erfüllt waren, brachten sie Ihn nach Jerusalem, um Ihn dem Herrn darzustellen [1]), wie geschrieben steht im Gesetze des Herrn: „Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geheiligt werden," und um ein Opfer darzubringen, wie es im Gesetze des Herrn geboten ist, ein Paar Turteltauben oder ein Paar junge Tauben [2]). Und siehe, es war ein Mann zu Jerusalem, mit Namen Simeon, und dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war in ihm. Es war ihm von dem heiligen Geiste geoffenbaret worden, daß er den Tod nicht sehen werde, bis er den Gesalbten des Herrn gesehen habe. Und er kam aus Antrieb des heiligen Geistes in den Tempel, und als die Eltern das Kind Jesus hineinbrachten, um da zu thun, was nach dem Gesetze Gewohnheit war, nahm er Es auf seine Arme, pries Gott und sprach: „Nun entlässest Du, Herr, nach Deinem Worte Deinen Diener in Frieden; denn meine Augen haben Dein Heil gesehen, das Du bereitet hast vor dem Angesichte aller Völker als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden [3]) und zur Verherrlichung Deines Volkes Israel."

2. (Sonnt. Evang.: Luk. 2, 33—40.) Und Sein Vater und Seine Mutter wunderten sich über die Dinge, die von Ihm gesagt wurden. Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, Seiner Mutter: „Siehe, Dieser ist gesetzt zum Falle [4]) und zur Auferstehung Vieler in Israel, und als ein Zeichen, dem man

---

§ 11. 1) Wegen einer zweifachen Vorschrift des alten Gesetzes gingen Joseph und Maria nach Jerusalem: es war nämlich den Müttern geboten: a. die erstgeborenen Knäblein am 40. Tage Gott im Tempel aufzuopfern und durch ein Opfer von 5 Seckeln zu lösen, zum Gedächtniß an die Verschonung der israelitischen Erstgebornen in Aegypten (A. T. § 32.), b. ein Reinigungsopfer darzubringen und ihren ersten Ausgang zum Hause Gottes zu halten, um Gott Dank zu sagen. Die h. Kirche ahmt diese Sitte nach in der Aussegnung der Mütter. —2) Das vorgeschriebene Opfer war für die Vermöglichen ein Lamm zum Brandopfer und eine Taube zum Sündopfer, für die Aermeren zwei Tauben, eine zum Brand- und eine zum Sündopfer. — 3) Simeon nennt Jesus ein Licht zur Erleuchtung der Heiden u. s. w. Jesus nennt Sich Selbst das Licht der Welt. Darauf deutet auch die Kerzenweihe am Lichtmeßtage. Die brennende Kerze erinnert uns an Christus, das Licht der Welt, und ermahnt uns, Christo treu nachzufolgen, brennende Lampen der Liebe im Herzen zu tragen, das Licht des wahren Glaubens in guten Werken vor den Menschen leuchten zu lassen, um einst des Lichtes der ewigen Glorie theilhaft zu werden. Die Oster-, Tauf-, Braut- und Sterbekerze. — 4) Der Herr ist zum Falle den Ungläubigen und Verstockten, welche der Gnade widerstehen und den Herrn verwerfen. Er ist zur Auferstehung den Hörwilligen, welche die Gnade annehmen und durch Glauben und Werke sich als Seine Jünger zeigen. Den Gottlosen ist das Evangelium ein Geruch des Todes zum Tode, den Guten ein Geruch des Lebens zum Leben.

widersprechen wird, und ein Schwert [5]) wird deine eigene Seele durchdringen, damit die Gedanken vieler Herzen offenbar werden." Es war auch zu Jerusalem eine Prophetin Anna, eine Tochter Phanuels, aus dem Stamme Aser; diese war vorgerückt zu hohen Jahren, und hatte nach ihrer Jungfrauschaft sieben Jahre mit ihrem Manne gelebt und war nun eine Wittwe von vier und achtzig Jahren. Sie kam nimmer aus dem Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Diese kam in derselben Stunde auch hinzu und pries den Herrn und redete von Ihm zu Allen, welche auf die Erlösung Israels warteten.

§ 12. Die Flucht nach Aegypten.

1. Als die Weisen hinweggezogen waren, erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe und sprach: „Stehe auf, nimm das Kind und Seine Mutter und fliehe nach Aegypten und bleibe allda, bis ich dirs sage. Denn es wird geschehen, daß Herodes das Kind sucht, um Es zu tödten." Und er stand auf, nahm das Kind und Seine Mutter bei der Nacht und zog fort nach Aegypten. Und er blieb allda bis zum Tode des Herodes, damit erfüllet würde, was von dem Herrn durch den Propheten gesagt worden ist, der da spricht: „Aus Aegypten werde Ich meinen Sohn berufen." Als nun Herodes sah, daß er von den Weisen hintergangen war, wurde er sehr zornig und sandte hin und ließ in Bethlehem und in der ganzen Umgegend alle Knäblein [1]) ermorden, die zwei Jahre und darunter alt waren, nach der Zeit, die er von den Weisen erforscht hatte. (Matth. 2, 13—18.)

2. (Sonnt. Evang.: Matth. 2, 19—23.) Nachdem Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe in Aegypten und sprach: „Stehe auf, nimm das Kind und Seine Mutter und ziehe in das Land Israels; denn Die dem Kinde nach dem Leben strebten, sind gestorben." Da

---

2 Cor. 2, 14. — 5) Wir begrüßen Maria als die schmerzhafte Mutter, weil ein siebenfaches Schwert der Schmerzen ihr mütterliches Herz um Jesu willen durchbohrt hat. Die Kirche verehrt Maria als Königin der Märtyrer, weil sie länger und heftiger gelitten hat als alle andern Märtyrer. Das Leiden Mariä um Jesu willen hat schon mit der Geburt Christi angefangen; sie hat alle Schmerzen Jesu in ihrem Herzen mit Ihm empfunden. Was Jesus an Seinem hl. Leibe, das hat sie in ihrem Herzen gelitten. Sie konnte mit Jesus sagen: „O ihr Alle, die ihr am Wege vorübergeht, sehet doch und schauet, ob ein Schmerz meinem Schmerze gleicht."

§ 12. 1) Die unschuldigen Kinder haben nicht mit dem Munde, sondern durch ihren Tod Christum bekannt; sie sind die Erstlinge der hl. Märtyrer. Es ist überhaupt ein dreifaches Marterthum für Christus und den wahren Glauben zu unterscheiden: a) der That (wie die unschuldigen Kinder), b) des Willens (wie Maria und andere Heiligen), c) des Willens und der That zugleich (wie die hl. Blutzeugen).

stand er auf, nahm das Kind und Seine Mutter und kam in das Land Israel. Als er aber hörte, daß Archelaus anstatt des Herodes, seines Vaters, im Judenlande regiere, fürchtete er sich, dahin zu ziehen, und nachdem er im Schlafe erinnert worden, zog er in das Land von Galiläa. Und er kam und wohnte in der Stadt, welche Nazareth genannt wird, damit erfüllt würde, was durch die Propheten gesagt worden: „Er wird ein Nazarener genannt werden.“

§ 13. Der zwölfjährige Jesus im Tempel.

1. (Sonnt. Evang.: Luk. 2, 42—52.) Die Eltern Jesu gingen alle Jahre nach Jerusalem auf das Osterfest 1). Als Er nun zwölf Jahre alt war, reisten sie, wie gewöhnlich, zum Feste nach Jerusalem. Und da sie am Ende der Festtage wieder zurückkehrten, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, ohne daß Seine Eltern es wußten. Da sie aber meinten, Er sei bei der Reisegesellschaft 2), so machten sie eine Tagereise und suchten Ihn unter den Verwandten und Bekannten. Und da sie Ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten Ihn.

2. Und es geschah, nach drei Tagen fanden sie Ihn im Tempel, sitzend mitten unter den Lehrern, wie Er ihnen zuhörte und sie fragte. Und es erstaunten Alle, die Ihn hörten, über Seinen Verstand und über Seine Antworten. Und als sie Ihn sahen, wunderten sie sich, und Seine Mutter sprach zu Ihm: „Kind, warum hast Du uns das gethan? Siehe, Dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen gesucht!“ Er sprach zu ihnen: „Warum habt ihr Mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß Ich in Dem sein muß, was Meines Vaters ist?“ Sie aber verstanden die Rede nicht, die Er zu ihnen sagte. Und Er zog mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen unterthan. Und Seine Mutter bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade 3) bei Gott und den Menschen 4).

---

§ 13. 1) Das Gesetz gebot den Israeliten alljährlich dreimal nach Jerusalem zu den hohen Festen zu wallfahrten, nämlich zum Oster-, zum Pfingst- und zum Laubhüttenfeste. Wenn die Knaben zwölf Jahre alt waren, so standen sie unter dem Gesetze. — 2) Maria und Joseph glaubten, Jesus sei bei einer andern Abtheilung ihrer Reisegesellschaft. — 3) Die h. Schrift sagt vor Jesus: „In Ihm waren alle Schätze der Weisheit und der Wissenschaft“ (Col. 2.), aber Er offenbarte Seine Weisheit und Wissenschaft allmählig mehr und mehr. (Greg. v. Naz.) — 4) Die Kirche nennt die heilige Familie: Jesus, Maria und Joseph, mit besonderer Andacht und Ehrfurcht und lehrt uns, dieselbe in aller Noth, besonders in der Stunde unseres Todes, um Hülfe anrufen, damit wir glückselig sterben, wie der h. Joseph in den Armen Jesu und Mariä gestorben ist.

Rückblick auf die Menschwerdung des ewigen Wortes.

1. Das Geheimniß der Menschwerdung des eingeborenen Sohnes gehört zu den erhabensten Geheimnissen des Glaubens. „Das Wort ist Fleisch geworden,“ schreibt der h. Johannes und sagt damit mehr, als der menschliche Verstand denken, die menschliche Vernunft begreifen und die menschliche Sprache ausdrücken kann. Dieses Geheimniß ist das Geheimniß der Liebe und die Grundveste unseres Heiles. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn hingegeben hat.“ Joh. 3. „Wer das bekennt, daß Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibt Gott und Gott in ihm!“ 1 Joh. 4. Gott ist Mensch geworden, um uns wieder zu Kindern der Gnade Gottes zu machen.

2. Das Geheimniß der Menschwerdung lehrt uns: a) die unendliche Liebe des himmlischen Vaters, Der Seines eingebornen Sohnes nicht geschont und Ihn für uns, die Sünder, die Feinde Gottes, ehe wir Ihn kannten, liebten und ehrten, dahingegeben hat, damit ein Jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe. b) Die allhingebende Liebe des eingeborenen Sohnes, der vom Himmel gekommen, um uns, die Kinder Adams, die verloren waren, zu suchen und selig zu machen. c) Die unbegrenzte Demuth Jesu, Der, wiewohl Er Gott war, dennoch Sich selbst erniedrigte und ein schwaches, hülfloses Menschenkind ward, um uns, die wir durch die Hoffahrt in die Gewalt des Satans gekommen waren, wieder zur Würde der Kinder Gottes zu erheben. d) Die Armuth Jesu, Der, da Er reich war und in der ewigen Glorie des Himmels, um unsertwillen arm wurde und selbst nicht einmal so viel hatte, wohin Er Sein Haupt hinlegen sollte, um uns, die wir in der Noth und Armseligkeit der Sünde waren, an Wahrheit und Gnade reich zu machen.

3. Die heil. Kirche bezeigt ihren Dank gegen dieses Geheimniß: a) durch die hochfestliche Feier der Feste Mariä Verkündigung und besonders Christi Geburt, wobei sie durch die dreimalige Darbringung des h. Opfers der Messe die dreifache Geburt des Herrn, die ewige aus dem Vater, die zeitliche aus Maria der Jungfrau, die geistliche in den Herzen der Gläubigen andeutet; b) durch das tägliche dreimalige Läuten der Betglocke des Engel-des-Herrn; c) durch das anbetende Niederknieen und Verneigen der Priester und der Gläubigen beim Aussprechen der Worte: „Das Wort ist Fleisch geworden.“ —

Zweites Hauptstück.

Das öffentliche Leben und Wirken Jesu bis zur letzten Reise nach Jerusalem.

---

§ 14. Die Berufung und Bußpredigt des Johannes.

1. (Sonnt. Evang.: Luk. 3, 1—6.) Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Landpfleger von Judäa, Herodes Vierfürst von Galiläa, Philippus,

sein Bruder, Vierfürst in Ituräa und der Landschaft Trachonitis, und Lysanias Vierfürst von Abylene war — unter den Hohenpriestern Annas und Kaiphas erging das Wort des Herrn an Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste. Und er kam in die ganze Gegend am Jordan und predigte die Taufe der Buße [1]) zur Vergebung der Sünden, so wie geschrieben stehet im Buche der Reden Isaias, des Propheten: Die Stimme des Rufenden in der Wüste: „Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade Seine Wege. Jedes Thal soll ausgefüllt, und jeder Berg und Hügel abgetragen werden; was krumm ist, soll grade, was uneben ist, soll ebener Weg werden. Und alles Fleisch wird das Heil Gottes schauen."

2. Johannes aber trug ein Kleid von Kameelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden, und seine Nahrung waren Heuschrecken und wilder Honig [2]). Er predigte in der Wüste des Judenlandes und sprach: „Thuet Buße, denn das Himmelreich ist nahe!"

3. Da ging zu ihm hinaus Jerusalem und ganz Judäa und die ganze Gegend am Jordan, und sie ließen sich von ihm taufen und bekannten ihre Sünden. Als er aber viele Pharisäer und Sadduzäer zu seiner Taufe kommen sah, sprach er zu ihnen: „Ihr Schlangenbrut, wer hat euch gelehret, dem zukünftigen Zorne zu entfliehen? Bringet würdige Früchte der Buße und maßet euch ja nicht an zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater [3])! Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. Die Axt ist schon an die Wurzel der Bäume gesetzt. Ein jeder Baum, der keine gute Früchte bringt, wird ausgehauen und ins Feuer geworfen."

4. Das Volk fragte ihn und sprach: „Was sollen wir denn thun?" Er antwortete und sprach zu ihnen: „Wer zwei Röcke hat, der gebe einen Dem, der keinen hat, und wer Speise hat, der thue desgleichen." Es kamen auch Zöllner, um sich taufen zu lassen und sprachen zu ihm: „Meister, was sollen wir thun?" Er sprach zu ihnen: „Fordert nicht mehr, als euch gesetzt ist." Es fragten ihn auch Kriegsleute und sprachen: „Was sollen wir denn thun?" Er sprach: „Thut Niemand Gewalt noch Unbilden an und seid zufrieden mit eurem Solde."

---

§ 14. 1) Die Wassertaufe des Johannes war ein Sakrament des A. T. und konnte die Vergebung der Sünden und die heiligmachende Gnade aus sich nicht bewirken; sie diente dazu, die Menschen zur Tugend der Buße zu erwecken und auf die Taufe Christi vorzubereiten. — 2) Johannes, der Täufer, trug, wie die Bußprediger des A. T., ein rauhes, härenes Bußkleid, und wiewohl er von Geburt an heilig war, lebte er dennoch wie der strengste Büßer, um die Buße, die er predigte, auch durch sein eigenes Beispiel zu lehren. — 3) Sehr viele Juden glaubten, daß sie allein darum, weil sie von Abraham, „dem Freunde Gottes," abstammten, am Reiche Gottes Antheil haben würden; Buße hielten sie für sich nicht für nothwendig; darum strafte Johannes sie.

5. Als aber das Volk in dem Wahne stand, und Alle in ihrem Herzen von Johannes dachten, ob er nicht etwa Christus wäre, antwortete Johannes und sprach: „Ich taufe zwar mit Wasser zur Buße, es wird aber Einer nach mir kommen, Der mächtiger ist als ich, Dem ich nicht werth bin, die Schuhriemen aufzulösen. Dieser wird euch mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen. Er hat Seine Wurfschaufel in Seiner Hand und wird Seine Tenne reinigen, den Waizen wird Er in Seine Scheune sammeln, die Spreu aber mit unauslöschlichem Feuer verbrennen." (Matth. 3.; Mark. 1.; Luk. 3.)

§ 15. Die Taufe und Versuchung Jesu.

1. Es begab sich, daß Jesus zu derselben Zeit von Nazareth aus Galiläa zu Johannes an den Jordan kam, damit Er von ihm getauft würde. Johannes aber hielt ihn ab und sprach: „Ich habe nöthig von Dir getauft zu werden, und Du kommst zu mir!" Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: „Laß es jetzt geschehen; denn so geziemt es sich, daß wir jegliche Gerechtigkeit [1]) erfüllen." Dann ließ er Ihn zu. Als aber Jesus getauft war [2]), stieg Er alsbald aus dem Wasser herauf, und siehe, der Himmel öffnete sich, und der heilige Geist stieg in leiblicher Gestalt, gleich einer Taube, auf Ihn [3]) herab und eine Stimme vom Himmel erscholl: „Dieser ist Mein geliebter Sohn, an Dem Ich Mein Wohlgefallen habe." (Matth. 3, 13 flg.; Mark. 1.; Luk. 3.)

2. (Sonnt. Evang.: Matth. 4, 1—11.) Jesus, voll des heiligen Geistes, ging weg vom Jordan und ward vom Geiste in die Wüste [4]) geführt, damit Er vom Teufel versucht würde. Als Er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte [5]), hungerte Ihn. Da trat der Versucher zu Ihm und sprach: „Bist Du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden [6])." Er aber antwortete und sprach: „Es steht geschrieben: Der Mensch lebt

---

§ 15. 1) Jede göttliche Anordnung; denn die Taufe Johannis war eine göttliche Einsetzung. — 2) Jesus hat, wie die Kirche lehrt, durch Seine Taufe im Jordan das Wasser geheiligt und das h. Sakrament der Taufe eingesetzt; Er hat dieselbe aber erst nach Seiner Auferstehung auszuspenden befohlen. Bei der Taufe Jesu offenbarte sich deshalb auch die allerheiligste Dreifaltigkeit, in Deren Namen die Taufe ertheilt wird. — 3) Der h. Geist hat Christum Seiner h. Menschheit nach nicht erst jetzt mit Seinen Gnaden erfüllt; Christus war schon vom ersten Augenblicke an mit der Gnadenfülle des h. Geistes gesalbt; es sollte dieses jetzt vor der Welt offenbar werden. — 4) Die rauhe Wüste Quarantania zwischen Jerusalem und Jericho wird als Ort der Versuchung Jesu genannt. — 5) Nach der Lehre und dem Beispiele Christi beobachtet die Kirche noch immer ihre Fasten. Die h. Kirche betrachtet das rechte Fasten, das die Sünde flieht und büßt, als ein heilsames Tugendmittel und als Tugendübung. — 6) Jesus gebraucht Seine göttliche Wundermacht nie für Seine eigenen menschlichen Bedürfnisse, sondern allein für die Ehre Gottes und für das Wohl der bedürftigen Menschen.

nicht vom Brode allein, sondern von jedem Worte 7), das aus dem Munde Gottes kommt." Da nahm Ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte Ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu Ihm: „Bist Du Gottes Sohn, so stürze Dich hinab, denn es steht geschrieben: Er hat Seinen Engeln Deinetwegen befohlen, und sie sollen Dich auf den Händen tragen, damit Du nicht etwa Deinen Fuß an einen Stein stoßest." Jesus aber sprach zu ihm: „Es stehet wieder geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen." Abermal nahm Ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte Ihm alle Königreiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu Ihm: „Dies Alles will ich Dir geben, wenn Du niederfällst und mich anbetest." Da sprach Jesus zu ihm: „Weiche, Satan! denn es steht geschrieben 8): Du sollst Gott, deinen Herrn, anbeten und Ihm allein dienen." Alsdann verließ Ihn der Teufel, und die Engel traten hinzu und dienten Ihm.

§ 16. Das Zeugniß des Johannes von Jesu.

1. (Sonnt. Evang.: Joh. 1, 19—28.). In dieser Zeit sandten die Juden 1) von Jerusalem Priester und Leviten an Johannes, daß sie ihn fragen sollten: „Wer bist du?" Und er bekannte und läugnete nicht und bekannte: „Ich bin nicht Christus!" Und sie fragten ihn: „Was denn, bist du Elias?" Und er sprach: „Ich bin es nicht!" „Bist du der Prophet?" Und er antwortete: „Nein!" Da sprachen sie zu ihm: „Wer bist du denn, damit wir Denen, die uns gesandt haben, Antwort geben! Was sagst du von dir selbst?" Er sprach: Ich bin die Stimme des Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, wie der Prophet Isaias gesagt hat." Die Abgesandten aber waren Pharisäer. Und sie fragten ihn und sprachen zu ihm: „Warum taufest du aber, wenn du nicht Christus, noch Elias, noch der Prophet bist?" Johannes antwortete ihnen und sprach: „Ich taufe mit Wasser (zur Buße), aber in eurer Mitte steht Er, Den ihr nicht kennt. Dieser ist es, Der nach mir 2) kommen wird, Der vor mir gewesen ist, und

— 7) Der Mensch lebt nicht allein von gewöhnlichen, natürlichen Nahrungsmitteln, es gibt auch eine übernatürliche Speise, wovon er lebt, nämlich das Wort Gottes, das Gebet, die Gnade, die h. Communion. Viele Heiligen haben längere Zeit, manche Jahre lang, blos von dem Genusse der h. Communion gelebt. Solche begnadigten Seelen waren: die h. Catharina von Siena, die h. Rosa von Lima, die h. Ludwina; der selige Nikolaus von der Flue u. A. — 8) Christus weist jede Versuchung mit dem Worte Gottes zurück. Wenn wir den Versuchungen den Willen Gottes entgegenstellen und uns gleich davon abwenden, so werden auch wir siegen. „Widerstehe dem Anfange, sonst kommt die Arzenei zu spät."

§ 16. 1) D. i. der hohe Rath zu Jerusalem, der in den Religionssachen zu erkennen hatte. — 2) Seiner Menschheit nach war Christus der Herr nach

Dessen Schuhriemen aufzulösen [3]) ich nicht würdig bin." Dies ist zu Bethania geschehen, jenseits des Jordans, wo Johannes taufte.

§ 17. Die ersten Jünger Jesu.

1. Am andern Tage sah Johannes Jesum zu sich kommen und sprach zu seinen Jüngern: „Siehe das Lamm [1]) Gottes, das da hinwegnimmt die Sünden der Welt." Des andern Tages stand Johannes abermal da und zwei von seinen Jüngern. Und als er Jesum vorbeiwandeln sah, sprach er: „Siehe das Lamm Gottes!" Und die zwei Jünger hörten ihm das sagen und folgten Jesus nach. Jesus aber wandte Sich um und sprach zu ihnen: „Was suchet ihr?" Sie sprachen zu Ihm: „Rabbi (d. i. Meister), wo wohnest Du?" Er sprach zu ihnen: „Kommt und sehet es!" Da kamen sie und sahen, wo Er sich aufhielt und blieben denselben Tag bei Ihm.

2. Einer von den Zweien war Andreas, der Bruder des Simon Petrus. Dieser fand zuerst seinen Bruder Simon und sprach zu ihm: „Wir haben den Messias gefunden." Und er führte ihn zu Jesus. Jesus sah ihn an und sprach: „Du bist Simon, der Sohn des Jonas, du sollst Kephas [2]) heißen, welches verdollmetscht wird Petrus."

3. Am folgenden Tage wollte Jesus nach Galiläa gehen, da fand Er den Philippus und sprach zu ihm: „Folge mir nach!" Philippus fand den Nathanael [3]) und sprach zu ihm: „Wir haben Den gefunden, von Welchem Moses im Gesetze und die Propheten geschrieben haben, Jesum, den Sohn Josephs von Nazareth." Und Nathanael sprach zu ihm: „Kann denn aus Nazareth etwas Gutes kommen [4])?" Philippus sprach zu ihm: „Komm und sieh'!" Jesus sah den Nathanael zu sich kommen und sprach von ihm: „Siehe, ein wahrer Israelit, in dem kein Falsch ist!" Nathanael sprach zu Ihm: „Woher kennst Du mich?" Jesus antwortete ihm: „Noch ehe dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaume warest, sah Ich dich." Nathanael antwortete und sprach: „Meister, Du bist der Sohn Gottes, Du bist der König von Israel!" Jesus erwiederte: „Weil Ich dir gesagt habe, Ich habe dich unter

Johannes, Seiner Gottheit nach aber war Er vor ihm. — 3) Johannes will sagen: Dieser ist so groß und heilig, daß ich nicht einmal würdig bin, Ihm den allergeringsten Dienst zu erweisen.

§ 17. 1) D. i. das allerheiligste Opfer, das Gott selbst bereitet hat und das Ihm allein wohlgefällt, um die Sünden der Welt zu tilgen. Auch die Propheten nennen den Messias ein Lamm Gottes. — 2) Du sollst „Fels", „Felsenmann" heißen. N. T. § 54. und § 101. — 3) Nathanael ist derselbe Apostel, welcher sonst (Matth. 10, 3.) Bartholomäus (d. i. Sohn des Tholmai) genannt wird. — 4) Die Galiläer und besonders die Nazarener waren von den Bewohnern Judäas gering geachtet, weil dieselben vielfach mit Heiden untermischt wohnten.

dem Feigenbaume gesehen, glaubst du; du wirst noch Größeres als dieses sehen." Und Er sprach zu ihm: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, ihr werdet den Himmel offen und die Engel Gottes auf- und absteigen sehen über dem Menschensohne." (Joh. 1, 35—51.)

§ 18. Die Hochzeit zu Kana; Jesus erstes Wunder.

1. (Sonnt. Evang.: Joh. 2, 1—11.) In jener Zeit ward eine Hochzeit gehalten zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war dabei [1]). Auch Jesus [2]) und Seine Jünger waren zur Hochzeit geladen. Als es am Weine gebrach, sagte die Mutter Jesu zu Ihm: „Sie haben keinen Wein [3])!" Jesus aber sprach zu ihr: „Frau [4]), was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen." Da sagte Seine Mutter zu den Dienern: „Was Er euch sagt, das thut." Es standen aber daselbst sechs steinerne Wasserkrüge [5]) zu den bei den Juden üblichen Reinigungen, wovon ein jeder zwei bis drei Maß hielt. Jesus sprach zu ihnen: „Füllet die Krüge mit Wasser." Und sie füllten sie bis oben an. Und Jesus sprach zu ihnen: „Schöpfet nun und bringet es dem Speisemeister." Und sie brachtens ihm. Als aber der Speisemeister das Wasser kostete, welches zu Wein geworden war, und nicht wußte, woher es wäre, (die Diener aber, welche das Wasser geschöpft hatten, wußten es), rief der Speisemeister den Bräutigam und sprach zu ihm: „Jedermann setzt zuerst den guten Wein auf und dann, wenn sie genug getrunken haben, den geringern; du aber hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt." Diesen Anfang der Wunder machte Jesus zu Kana in Galiläa, und Er offenbarte Seine Herrlichkeit [6]), und Seine Jünger glaubten an Ihn.

---

§ 18. 1) Die Brautleute waren Anverwandte der Mutter Jesu; der h. Joseph wird hier nicht erwähnt, er war schon gestorben. — 2) Es ist uns nicht verboten, an sündenreinen, unschuldigen Freuden Antheil zu nehmen. Der Apostel schreibt: „Freuet euch im Herrn" (Phil. 4.), und Jesus selbst hat die Freude des Hochzeitfestes zu Kana durch Seine Gegenwart und durch Sein erstes Wunder vermehren wollen.—3) Die allerseligste Jungfrau bemerkt zuerst den Mangel an Wein und bittet um Abhülfe; sie zeigt sich uns hier als Mutter der Barmherzigkeit. — 4) Diese Worte sind nicht als eine Strafrede anzusehen, sondern als eine augenblickliche Ablehnung ihrer Bitte, bis der rechte Augenblick gekommen sei. Jesus sprach diese Worte im milden Tone der kindlichen Liebe und Ehrfurcht aus und flößte Seiner Mutter zugleich das Vertrauen ein, daß Er helfen werde. — 5) Diese Krüge hielten nach unserer Weineiche wenigstens 60 bis 70 Maß Wasser; es diente dazu, vor der Mahlzeit Hände, Angesicht, Geräthe und Gefäße zu waschen. (Mark. 7, 4.) Indem Jesus das Wasser in Wein verwandelte, gab Er den Brautleuten mehr Wein, als sie für die sieben Tage des Festes bedurften. — 6) Jesus wirkte Seine Wunderzeichen in heiligen Absichten: a) um Seine göttliche Herrlichkeit zu offenbaren, damit die Menschen an Ihn glaubten und durch den Glauben an Ihn selig würden; b) um den Namen Gottes durch die Werke der Allmacht, Weisheit und Güte zu verherrlichen; c) um den Nothleidenden und Bedürftigen in ihren Nöthen zu Hülfe zu kommen. —

I. Das erste Osterfest während des öffentlichen Lehramtes Jesu.

---

§ 19. Jesus reinigt den Tempel.

1. Darnach ging Jesus hinab nach Kapharnaum und blieb daselbst nur wenige Tage. Es war aber das Osterfest der Juden nahe, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. Er fand im Tempel 1) die Leute, welche Ochsen, Schafe und Tauben verkauften, und die Wechsler die da saßen. Da machte er eine Geißel von Stricken und trieb sie Alle zum Tempel hinaus und stieß die Tische der Wechsler um und sprach: „Schaffet dieses weg und machet das Haus Meines Vaters nicht zu einem Kaufhause."

2. Die Juden aber sprachen zu Ihm: „Welches Wunder zeigest Du uns, daß Du dieses thust?" Jesus antwortete und sprach zu ihnen: „Brechet diesen Tempel ab, so will Ich ihn in drei Tagen wieder aufbauen." Da sprachen die Juden: „Sechs und vierzig Jahre 2) ist an diesem Tempel gebaut worden, und Du willst ihn in drei Tagen aufrichten?" Er aber redete von dem Tempel Seines Leibes. — Als Er nun am Osterfeste zu Jerusalem war, glaubten Viele an Seinen Namen, weil sie Seine Wunder sahen, die Er wirkte. (Joh. 2, 12 flg.)

§ 20. Unterredung Jesu mit Nikodemus.

1. Es war unter den Pharisäern ein Mann mit Namen Nikodemus, ein Oberer der Juden. Dieser kam des Nachts 1) zu Jesus und sprach zu Ihm: „Meister, wir wissen, daß Du ein Lehrer bist, Der von Gott gekommen; denn Niemand kann diese Wunder wirken, welche Du wirkest, wenn nicht Gott mit ihm ist." Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir, wenn Jemand nicht neugeboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen." Nikodemus sprach zu Ihm: „Wie kann ein Mensch wieder geboren werden, wenn er alt ist?" Jesus antwortete: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir, wenn Jemand

---

§ 19. 1) Die Käufer und Verkäufer befanden sich in dem Vorhofe der Heiden; es war ein sträflicher Mißbrauch, den Ort des Gebetes zu einem gemeinen Marktplatz herabzuwürdigen. — 2) Herodes, der Grausame, ließ den Tempel des Zorobabel nach und nach aus dem Tempelschatz auf's Prächtigste umbauen; man hatte jetzt schon 46 Jahre daran gebaut, und erst 64 nach Chr. ward er vollendet. —

§ 20. 1) Nikodemus kam des Nachts zu Jesus aus Furcht vor den Juden, besonders vor den übrigen Rathsherren. Nikodemus war ein rechtschaffener Mann, hatte aber wie sehr viele andern Juden die falsche Meinung, daß er wegen seiner Abstammung von Abraham ohne innere Wiedergeburt in das Reich Gottes eingehen werde. Darauf deutet Jesus hin, wenn Er sagt: „Wahrlich, Ich

nicht wieder geboren wird aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen [2]). Verwundere dich nicht, daß Ich dir sagte: Ihr müsset wieder geboren werden. Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, du weißt aber nicht, woher er kommt, und wohin er geht: so ist es mit Jedem, der aus dem (heiligen) Geiste wieder geboren wird.“ Nikodemus antwortete und sprach zu Ihm: „Wie kann dieses geschehen [3])?“ Jesus antwortete: „Du bist ein Meister in Israel und weißt das nicht? Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Wir reden, was Wir wissen, aber ihr nehmt Unser Zeugniß nicht an. Und doch gleichwie Moses die Schlange in der Wüste erhöhet hat, so muß der Menschensohn erhöhet werden, damit Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben [4]).“ (Joh. 3, 1 flg.)

2. (Festt. Evang.: Joh. 3, 16—21.) „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eigebornen Sohn hingab, damit Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat Seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde. Wer an Ihn glaubt, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, weil er an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes nicht glaubet. Das aber ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen die Finsterniß mehr liebten als das Licht; denn ihre Werke waren böse. Denn Jeder, der Böses thut, hasset das Licht und kommt nicht an das Licht, damit seine Werke nicht gestraft werden; wer aber die Wahrheit thut, kommt an das Licht, damit seine Werke offenbar werden, weil sie in Gott gethan sind.“ —

3. Darnach kam Jesus mit Seinen Jüngern in das Land Judäa und hielt Sich daselbst auf und taufte. Um diese Zeit fügte Herodes, der Vierfürst, zu anderm Bösen noch dieses hinzu, daß er Johannes ergreifen und ins Gefängniß werfen ließ, weil derselbe ihn gestraft hatte um der Herodias willen, des Weibes seines Bruders. (Luk. 3, 19.)

§ 21. Jesus und die Samariterin am Jakobsbrunnen.

1. Jesus verließ wieder Judäa und ging nach Galiläa. Er mußte aber durch Samaria reisen. Da kam Er zu einer Stadt

---

sage dir u. s. w.“ — 2) Die Kirche hat diese Worte Jesu allezeit von der Nothwendigkeit der Taufe verstanden, und der h. Kirchenrath von Trient sagt: „Wer diese Worte des Herrn figürlich deuten will, der sei im Banne.“ Die Taufe ist für den Menschen das erste und nothwendigste Sakrament; ohne dieselbe oder das Verlangen nach derselben kann Niemand selig werden, sie ist die Thüre des Heils. — 3) Nikodemus hätte einsehen sollen, daß die Wiedergeburt ein Geheimniß des Glaubens ist, welches zwar über, aber nicht gegen unsere Vernunft ist. Wir folgen hier dem Grundsatz: „Ich glaube, weil Gott es geoffenbaret hat.“ — 4) Ueber die Schlange siehe A. T. § 40.

von Samaria, welche Sichar genannt wird, nahe bei dem Felde, welches Jakob dem Joseph gegeben hatte. Es war daselbst der Brunnen [1]) Jakobs. Weil nun Jesus von der Reise ermüdet war, setzte Er Sich an den Brunnen nieder. Es war um die sechste Stunde. Da kam ein Weib, eine Samariterin, um Wasser zu schöpfen. Jesus sprach zu ihr: „Gib Mir zu trinken!" Seine Jünger waren nämlich in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen. Das samaritische Weib sagte zu Ihm: „Wie begehrest Du, da Du ein Jude bist, von mir zu trinken, da ich doch eine Samariterin bin?" [2]) (Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern.) Jesus antwortete und sprach: „Wenn du die Gabe Gottes erkenntest, und wer Der ist, Der von dir einen Trunk begehrt, so würdest du Ihn etwa gebeten haben, und Er hätte dir lebendiges Wasser gegeben." Das Weib sprach zu Ihm: „Herr, Du hast doch Nichts, womit Du schöpfest, und der Brunnen ist tief, woher hast Du denn das lebendige Wasser? Bist Du größer als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Er selbst hat daraus getrunken, auch seine Kinder und sein Vieh."

2. Jesus antwortete und sprach zu ihr: „Jeder, der von diesem Wasser trinkt, den dürstet wieder; wer aber von dem Wasser trinkt, das Ich ihm geben werde, den wird nicht mehr dürsten in Ewigkeit, sondern das Wasser, das Ich ihm geben werde, wird in ihm zur Wasserquelle, die ins ewige Leben fortströmt [3])." Das Weib sprach zu Ihm: „Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich nicht mehr dürste und nicht mehr hieher kommen darf, um zu schöpfen." Jesus sprach zu ihr: „Geh' hin, rufe deinen Mann und komm hieher." Das Weib antwortete und sprach: „Ich habe keinen Mann!" Jesus sprach zu ihr: „Du hast recht gesagt: Ich habe keinen Mann! Denn fünf Männer hast du gehabt, und Den du jetzt hast, ist nicht dein Mann; das hast du wahr gesagt!" Das Weib sprach zu Ihm: „Herr, ich sehe, daß Du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berge [4]) angebetet, und Ihr sagt, daß zu Jerusalem der Ort sei, wo man anbeten müsse." Jesus sprach zu ihr: „Weib, glaube Mir, es kommt die Stunde,

§ 21. 1) So genannt, weil der Patriarch Jakob ihn der Ueberlieferung zufolge gegraben hatte. — 2) Die Juden hielten die Gefäße für unrein, deren Samariter sich bedient hatten; daher wundert sich das Weib, daß Jesus von ihr Wasser begehrt. — 3) Das lebendige Wasser Christi, das ins ewige Leben fließt, ist der Strom Seiner Gnade, welche durch die hh. Sakramente und das allerheiligste Opfer gleichwie durch Kanäle der bedürftigen Seele zugeführt wird, sie heiligt und selig macht, hier und in Ewigkeit. „Du, o Herr, hast uns für dich erschaffen, und unser Herz ist beunruhigt und unbefriedigt, bis es in Dir ruht." (August.) Die aber trinken aus den trüben Wassern sinnlicher Gelüste, diese dürsten immer wieder und finden nie den Frieden. — 4) Auf dem Berge Garizim (A. T. § 44. 1.) Nachdem der Tempel der Samariter durch Johannes Hyrkanus zerstört worden war, opferten sie dennoch auf dem Berge Garizim. —

da ihr weder auf diesem Berge noch zu Jerusalem den Vater anbeten werdet; ja, es kommt die Stunde und sie ist schon da, wo die wahren Anbeter den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbeten; denn auch der Vater will solche Anbeter. Gott ist ein Geist, und die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten." [5]) Das Weib sagte zu Ihm: „Ich weiß, daß der Messias kommt; wenn derselbe kommen wird, so wird Er uns Alles verkünden." Jesus sprach zu ihr: „Ich bin es, Der mit dir redet."

3. In dem Augenblicke kamen Seine Jünger und wunderten sich, daß Er mit dem Weibe redete; doch sprach Keiner: „Was redest Du mit ihr?" Das Weib ließ nun ihren Wasserkrug da, ging in die Stadt und sagte zu den Leuten: „Kommt und sehet einen Mann, der mir Alles gesagt hat, was ich gethan habe; ob Dieser nicht Christus ist?" Sie gingen also aus der Stadt und gingen zu Ihm. Unterdeß baten Ihn Seine Jünger und sprachen: „Meister, iß!" Er aber sprach zu ihnen: „Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt." Da sagten die Jünger unter einander: „Hat Ihm Jemand zu essen gebracht?" Jesus sprach zu ihnen: „Meine Speise ist, daß ich den Willen Dessen thue, Der Mich gesandt hat, damit Ich Sein Werk vollende!"

4. Als nun die Samariter zu Ihm kamen, baten sie Ihn, daß Er bleiben möchte. Und Er blieb daselbst zwei Tage. Und Viele glaubten an Ihn. Nach zwei Tagen aber zog Er von da weg und begab sich nach Galiläa. (Joh. 4, 1 flg.)

§ 22. Jesus heilt den Sohn eines königlichen Beamten.

1. Jesus kam nach Galiläa und predigte das Evangelium vom Reiche Gottes und sprach: „Thuet Buße und glaubet dem Evangelium." Die Galiläer nahmen Ihn gut auf, weil sie Alles gesehen hatten, was Er zu Jerusalem auf dem Feste gethan hatte. So kam Er wieder nach Kana in Galiläa, wo Er Wasser in Wein verwandelt hatte.

2. (Sonnt. Evang.: Joh. 4, 46—53.) Es war ein Königlicher [1]), dessen Sohn zu Kapharnaum krank lag. Da dieser gehört hatte, daß Jesus von Judäa nach Galiläa gekommen sei,

5) Das Wort „anbeten" ist in der Antwort Jesu von der Anbetung durch den äußern Opferdienst zu Jerusalem und auf Garizim zu verstehen. Gott innerlich anzubeten, war überall erlaubt, das wußte die Samariterin; ebenso, daß man Gott innerlich im Geiste und in der Wahrheit anbeten müsse. Der Zwiespalt bezog sich allein auf den Ort, wo man Gott opfern dürfe. Christus ist weit entfernt, den äußeren Gottesdienst an dieser Stelle zu verwerfen, wie viele Irrgläubigen behauptet haben; der Herr hat denselben vielmehr selbst angeordnet in der Einsetzung der hh. Sakramente und des unblutigen Opfers. —

§ 22. 1) Ein Beamter des Vierfürsten Herodes Antipas, welcher auch

begab Er sich zu Ihm und bat Ihn, daß Er hinabkomme und seinen Sohn heile; denn Er war daran zu sterben. Da sprach Jesus zu ihm: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht [2].“ Der Königliche aber sprach zu Ihm: „Herr, komm' hinab, ehe mein Sohn stirbt [3].“ Jesus sprach zu ihm: „Gehe hin, dein Sohn lebt.“ Und der Mann glaubte dem Worte, welches Jesus Ihm gesagt hatte und ging hin. Und da er hinabging, begegneten ihm seine Knechte, verkündeten ihm und sagten, daß sein Sohn lebe. Da erforschte er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm geworden war. Und sie sagten: „Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber.“ Da erkannte der Vater, daß es um dieselbe Stunde war, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: „Dein Sohn lebt.“ Und er glaubte mit seinem ganzen Hause.

§ 23. Jesus predigt in der Synagoge von Nazareth.

1. Jesus kam nach Nazareth, wo Er erzogen war, und ging nach Seiner Gewohnheit am Sabbathe in die Synagoge, und Er stand auf, um zu lesen. Da wurde Ihm das Buch des Propheten Isaias gereicht. Und als Er das Buch aufrollte, fand Er die Stelle, wo geschrieben stand: „Der Geist des Herrn ist über mir, darum hat Er mich gesalbt und gesendet, den Armen das Evangelium zu verkünden, zu heilen, die zerknirschten Herzens sind, den Gefangenen Erlösung, den Blinden das Gesicht zu verkünden, die Zerschlagenen frei zu entlassen, das angenehme Jahr des Herrn und den Tag der Vergeltung zu predigen.“

2. Und Er rollte das Buch zu und gab es dem Diener und setzte Sich. Aller Augen waren auf Ihn gerichtet. Er aber sprach zu ihnen: „Heute ist diese Schriftstelle vor euch in Erfüllung gegangen.“ Und Alle verwunderten sich über die gnadenreichen Worte, die aus Seinem Munde flossen. Er sprach zu ihnen: „Ihr werdet Mir freilich jenes Sprüchwort sagen: Arzt, heile dich selbst! Die großen Dinge von denen wir gehört haben, daß sie in Kapharnaum geschehen sind, thue auch hier in deiner Vaterstadt!“ Er aber sprach: „Wahrlich, ich sage euch, kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande [1]. In Wahrheit sage Ich euch: Viele

---

König genannt wurde. — 2) Jesus will sagen: „Die Werke, welche Ich bisher schon verrichtet habe, müssen euch überzeugen, daß Ich der verheißene Messias bin und helfen kann, ohne in das Haus hinabzukommen, aber ihr seid so schwach im Glauben, daß ihr dieses nicht fasset und immer neue Zeichen fordert.“ — 3) Dieser königliche Beamte glaubte anfangs nicht, daß Jesus auch in der Ferne heilen könne. Die Noth aber führte ihn zum Herrn und erweckte in ihm einen starken Glauben. —

§ 23. 1) Der Herr will sagen: „Ihr glaubet von Mir fordern zu dürfen, daß Ich hier dieselben Werke verrichte, wie zu Kapharnaum, allein eures Un-

Wittwen waren zur Zeit des Elias in Israel, als der Himmel drei Jahre und sechs Monate verschlossen war, da über das ganze Land eine große Hungersnoth kam, aber zu Keiner von ihnen ward Elias gesandt, sondern zu einer Wittwe nach Sarepta in der Landschaft von Sidon. So waren auch zur Zeit des Propheten Eliseus viele Aussätzigen in Israel, aber Keiner von ihnen wurde gereinigt, sondern Naaman, der Syrer [2]."

3. Als sie dies hörten, wurden Alle in der Synagoge voll Zornes, und sie standen auf und stießen Ihn zur Stadt hinaus und führten Ihn auf die Anhöhe des Berges, auf welcher Ihre Stadt gebaut war, um Ihn hinabzustürzen. Er aber schritt mitten durch sie und ging hinweg. Und Er wirkte daselbst ihres Unglaubens wegen keine Wunder, außer, daß Er wenigen Kranken die Hände auflegte und sie heilte. Hierauf verließ Jesus Nazareth und kam nach Kapharnaum, welches am Meere liegt [3]), um da zu wohnen. (Luk. 4, 16 flg.; Matth. 4.; Marc. 6, 5.)

§ 24. Jesus treibt die Teufel aus und heilt die Schwiegermutter des Petrus.

1. Jesus ging nach Kapharnaum am Sabbathe gleich in die Synagoge und lehrte. Es war aber in der Synagoge ein Mensch, der einen unreinen bösen Geist hatte. Dieser schrie und sprach: „Was haben wir mit dir zu schaffen, Jesus von Nazareth? Bist Du gekommen, uns zu verderben? Ich weiß, wer Du bist: der Heilige Gottes." Jesus aber drohte ihm und sprach: „Verstumme und fahre aus von diesem Menschen." Und der unreine Geist riß ihn hin und her, schrie mit lauter Stimme und fuhr aus von ihm ohne ihm einen Schaden zu thun. Da verwunderten sich Alle, so daß sie sich unter einander fragten und sprachen: „Was ist das? Er gebietet mit Macht selbst den unreinen Geistern, und sie gehorchen Ihm!" (Luk. 4.; Mark. 1.)

2. Jesus machte Sich auf und ging aus der Synagoge in das Haus des Simon. Die Schwiegermutter des Simon aber war mit einem heftigen Fieber behaftet, und sie baten Ihn für sie. Da trat Er hinzu und nahm sie bei der Hand und richtete sie auf, und sogleich verließ sie das Fieber, und sie diente ihnen.

3. Als es nun Abend geworden war, brachten sie zu Ihm Alle, die sich übel befanden und von bösen Geistern besessen waren; und er legte ihnen die Hände auf und machte sie gesund. Des Mor-

---

glaubens wegen kann dieses nicht geschehen. — 2) Diese Wittwe und der Syrer Naaman waren Heiden, und dennoch hatten sie den Vorzug vor den Israeliten, weil sie gläubiger waren. So werden auch jetzt Andere vor euch den Vorzug haben. — 3) Kapharnaum war eine Stadt von 15,000 bis 20,000 Einwohnern, sie lag an dem Meere von Galiläa oder Tiberias (§ 48. Anm. 9.), mitten in einem wahren irdischen Paradiese.

gens aber stand Er sehr früh auf und begab sich an einen einsamen Ort und betete daselbst. Und er ging von dannen und predigte in den Synagogen von Galiläa. (Luk. 4.; Mark. 1.)

§ 25. Der reiche Fischzug des Petrus.

1. (Sonnt. Evang.: Luk. 5, 1—11.) Es geschah, als das Volk Jesum drängte, um das Wort Gottes zu hören, und Er am See Genesareth stand, sah er zwei Schiffe am See stehen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Da trat er in das eine der Schiffe, welches dem Simon gehörte, und bat ihn, vom Lande etwas abzufahren. Und Er setzte Sich und lehrte das Volk aus dem Schiffe. Als Er aber aufgehört hatte zu reden, sprach Er zu Simon: „Fahret hinaus in die Tiefe und werfet eure Netze zum Fange aus." Da antwortete Simon und sprach: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und Nichts gefangen [1]), aber auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen." Und als sie das thaten, fingen sie eine große Menge Fische, so daß ihr Netz zerriß [2]). Und sie winkten ihren Genossen, die im andern Schiffe waren, daß sie kommen und ihnen helfen möchten; und sie kamen und füllten beide Schifflein [3]), so daß sie beinahe versunken wären.

2. Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu Füßen und sprach: „Herr, gehe weg von mir, denn ich bin ein sündhafter Mensch! [4])". Denn Staunen hatte ihn ergriffen, und Alle, die bei ihm waren, über den Fischfang, den sie gemacht hatten, deßgleichen auch den Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, welche Simons Gesellen waren. Und Jesus sprach zu Simon: „Fürchte dich nicht, von nun an wirst du Menschen fangen." Und sie führten die Schiffe an's Land, verließen Alles und folgten Ihm nach.—

---

§ 25. 1) Die Apostel hatten Nichts gefangen, aber dennoch war ihre Arbeit nicht umsonst und vergeblich, denn die Arbeit ist allezeit ein großer Segen für den Menschen, für seinen Leib und für seine Seele. Jeder Mensch muß arbeiten, und wenn wir nicht arbeiten aus Noth, so müssen wir arbeiten aus Liebe zu Gott und zu dem Nächsten. Der Müßiggang ist Schande und Schaden für den Menschen und wie das Sprüchwort sagt: „Aller Laster Anfang." — 2) Gott belohnt das Vertrauen. Wo Gott, wo Christus bei unsern Arbeiten ist, geht Alles gut von Statten. „An Gottes Segen ist Alles gelegen." — 3) Der Fischzug der Apostel hat eine sinnbildliche Bedeutung: Das Meer stellt uns die Welt vor, das Netz die Kirche, die Fischer sind die Apostel und ihre Nachfolger im heil. Amte, die Fische sind die Christgläubigen, welche im Netze der Kirche ihr Heil wirken, die Aussonderung der Fische ist das Ende der Welt. — 4) Die Demuth Petri hält sich für unwürdig, in der Gegenwart des Herrn zu sein; er denkt an seine Sünde und an des Herrn Heiligkeit, an seine Niedrigkeit und an Jesu Hoheit. —

§26. Jesus heilt einen Gichtbrüchigen.

1. (Sonnt. Evang.: Matth. 9, 1—8.) In jener Zeit stieg Jesus in ein Schifflein, fuhr über und kam in Seine Stadt [1]). Und siehe, sie brachten einen Gichtbrüchigen zu Ihm, der auf einem Bette lag; er wurde von vier Männern getragen. Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: „Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ Und siehe, einige von den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: „Dieser lästert Gott! (Denn wer kann Sünden vergeben, als Gott allein?)“ [2]). Da Jesus ihre Gedanken sah, sprach Er: „Warum denket ihr Böses in eurem Herzen? Was ist leichter zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sagen: Stehe auf und wandle umher? Damit ihr aber wisset, daß der Menschensohn Macht habe, die Sünden zu vergeben auf Erden, da sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: „Steh auf, nimm dein Bett und geh in dein Haus“ [3]). Und er stand auf und ging in sein Haus. Da das Volk das sah, fürchtete es sich und pries Gott, Der solche Macht den Menschen gegeben hat. (Mark. 2, 1 flg.)

§ 27. Berufung des Matthäus; die Johannesjünger.

1. Als Jesus von da weg ging an das Meer von Genesareth, sah Er einen Menschen am Zollhause sitzen, Matthäus [1]) mit Namen. Und Er sprach zu ihm: „Folge Mir nach!“ Da stand er auf und folgte Ihm nach. Und es geschah, als Er in dem Hause des Matthäus zu Tische sich setzte, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder [2]) und setzten sich mit Jesus und Seinen Jüngern zu Tische. Da das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu Seinen Jüngern: „Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?“ Da Jesus das hörte, sprach Er: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zur Buße zu berufen, sondern die Sünder.“

2. Da traten die Jünger des Johannes zu Ihm und sprachen:

---

§ 26. 1) D. i. nach Kapharnaum.—2) An sich kann nur Gott die Sünden vergeben, denn die Sünde ist eine Beleidigung der Majestät Gottes. Hier aber urtheilten die Pharisäer falsch, weil Christus Gott war und alle Gewalt hatte im Himmel und auf Erden; dann auch hat es Gott gefallen, Seinen erwählten und geweiheten Dienern die göttliche Gewalt der Sündenvergebung zu verleihen. Die Priester, welche selbst nur sündhafte Menschen sind, können dem bußfertigen Sünder seine Sünden vergeben durch die geistliche Gewalt, die sie von Christo empfangen. —3) Die Wunderwerke Jesu beweisen augenscheinlich Seine göttliche Macht. —

§ 27. 1) Die anderen Evangelisten nennen ihn Levi; viele Juden hatten zwei Namen. Matthäus war Unterzolleinnehmer bei dem römischen Zollamte am See Tiberias bei Kapharnaum. —2) Die Zolleinnehmer waren den Juden verhaßt, weil sie den Zoll für die Römer empfingen; sie nannten sie Sünder und

11

„Warum fasten wir und die Pharisäer so oft, und Deine Jünger fasten nicht?" [3]. Jesus sprach zu ihnen: „Können denn die Freunde des Bräutigams trauern, so lange der Bräutigam [4] bei ihnen ist? Es werden aber Tage kommen, da ihnen der Bräutigam genommen wird, alsdann werden sie fasten." (Matth. 9.; Mark. 2.; Luk. 5.)

II. Das zweite Osterfest während des öffentlichen Lehramtes Jesu.

---

§ 28. Die Heilung des acht und dreißigjährigen Kranken.

1. Hierauf war ein Fest der Juden, und Jesus ging hinauf nach Jerusalem. Es ist aber zu Jerusalem ein Teich, welcher auf hebräisch Bethesda [1] heißt und fünf Hallen hat. In diesen lag eine große Menge von Kranken, Blinden, Lahmen, Abgezehrten, welche die Bewegung des Wassers abwarteten. Denn ein Engel des Herrn stieg zur bestimmten Zeit in den Teich hinab, und das Wasser kam in Bewegung. Wer nun zuerst nach der Bewegung des Wassers in den Teich hinabstieg, der ward gesund, mit welcher Krankheit er auch behaftet sein mochte. Es war aber daselbst ein Mensch, welcher seit acht und dreißig Jahren krank war. Als Jesus diesen da liegen sah und wußte, daß es schon lange sei, sprach Er zu ihm: „Willst du gesund werden?" Der Kranke antwortete Ihm: „Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich brächte, wenn das Wasser in Wallung kommt, denn während ich komme, steigt ein Anderer vor mir hinab." Jesus sprach zu ihm: „Steh' auf, nimm dein Bett und wandle!" Und sogleich ward der Mensch gesund, und er nahm sein Bett und wandelte.

2. Es war aber grade Sabbath. Da sprachen die Juden zu Dem, der geheilt worden war: „Es ist Sabbath, du darfst das Bett nicht tragen." Er antwortete ihnen: „Der mich gesund

---

hielten sie für unrein wie die Heiden. — 3) Die Johannesjünger beobachteten wie die Pharisäer außer den gebotenen gewisse freiwillige Fasten; von diesen ist hier die Rede. — 4) Christus nennt Sich den Bräutigam Seiner Kirche, die Er Sich mit Seinem Blute erworben hat. Die Apostel heißen die Genossen des Bräutigams, indem sie und ihre Nachfolger der Kirche immer neue Kinder zuführen. —

§ 28. 1) Das hebräische Wort heißt: „Haus der Gnaden," „Gnadenort." Dieser Teich war ein wahrhafter Gnadenort, wo Gott nach der Ausspendung Seiner Weisheit den Kranken besondere Gnaden erwies und wunderbare Hülfe spendete. Auch der neue Bund hat Seine Gnadenörter, wiewohl wir wissen, daß Gott überall gegenwärtig ist und auch überall helfen kann. —

gemacht hat, Dieser sprach zu mir: Nimm dein Bett und wandle!" Da fragten sie ihn: „Wer ist der Mensch, der dir gesagt hat: Nimm dein Bett und wandle!" Der aber gesund geworden war, wußte nicht, wer Er war; denn Jesus hatte Sich dem Volke entzogen, daß sich an dem Orte befand. Darnach fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: „Siehe, du bist gesund geworden; sündige nun nicht mehr, daß dir nicht etwas Schlimmeres begegne [2]."

3. Da ging dieser Mensch hin und verkündigte [3]) es den Juden, daß es Jesu sei, Der ihn gesund gemacht habe. Darum verfolgten die Juden Jesum, weil Er dieses am Sabbathe gethan habe. Jesus aber antwortete ihnen: „Mein Vater wirket bis jetzt, und Ich wirke auch." Darum trachteten die Juden noch viel mehr darnach, Ihn zu tödten, weil Er nicht allein den Sabbath brach, sondern auch Gott Seinen Vater nannte und Sich Gott gleich machte. (Joh. 5.)

§ 29. Die Jünger pflücken Aehren am Sabbathe.

1. In derselben Zeit ging Jesus am Sabbathe durch die Saaten; Seine Jünger aber waren hungrig und fingen an, Aehren abzupflücken und zu essen. Als nun die Pharisäer das sahen, sprachen sie zu Ihm: „Siehe, Deine Jünger thun, was am Sabbathe zu thun nicht erlaubt ist [1]." Er aber sprach zu ihnen: „Habt ihr nie gelesen, was David gethan, als ihn hungerte sammt Denen, die bei ihm waren: wie er in das Haus Gottes ging und die Schaubrode aß, welche zu essen ihm nicht erlaubt war, sondern nur den Priestern? Oder habt ihr nicht gelesen im Gesetze, daß die Priester am Sabbathe im Tempel den Sabbath brechen und ohne Schuld sind? Ich sage euch aber, daß hier ein Größerer ist, als der Tempel. Denn der Menschensohn ist auch Herr über den Sabbath." (Matth. 12.; Mark. 2.; Luk. 6.)

§ 30. Jesus heilt am Sabbathe die verdorrte Hand.

1. Es begab sich aber, daß Jesus auch an einem andern Sabbathe in die Synagoge ging und lehrte. Es war daselbst ein Mann, dessen rechte Hand verdorrt war. Da gaben nun die Pharisäer

---

2) Die Krankheit war eine zeitliche Strafe für seine Sünden (Vgl. § 26.); dieser Mann hatte ein dreifaches schweres Leiden um seiner Sünden willen zu tragen: Krankheit, Armuth, Verlassenheit. So unglücklich macht die Sünde! Sirach 38, 15. — 3) Nicht in böser Absicht, sondern voll freudigen Dankes. —

§ 29. 1) Nach dem Gesetze (5 Mos. 23.) war es den Hungernden erlaubt, einige Aehren abzurupfen, um seinen Hunger zu stillen; die Pharisäer aber, die Kameele verschluckten und Mücken durchseigten, sahen dieses als eine knechtliche Arbeit an, wodurch der Sabbat entheiligt werde. Wie thöricht und verkehrt! Die Jünger pflückten die Aehren nothgedrungen, weil sie den Tag im Dienste des Herrn zubrachten.

Acht, ob Er am Sabbathe heilen würde [1]), damit sie Etwas fänden, Ihn anzuklagen. Er aber wußte ihre Gedanken und sprach zu dem Menschen, welcher die verdorrte Hand hatte: „Tritt hervor in die Mitte." Und er stand auf und stellte sich dahin. Jesus sprach nun zu ihnen: „Ist es erlaubt, am Sabbathe Gutes zu thun oder Böses? Ein Leben zu retten oder zu verderben? Welcher ist unter euch, der ein Schaf hat, und wenn es am Sabbathe in eine Grube fällt, selbes nicht ergreift und heraushebt? Um wie viel besser ist aber ein Mensch als ein Schaf!" Sie schwiegen.

2. Und Jesus blickte sie Alle ringsum an und sprach zu dem Menschen: „Strecke deine Hand aus!" Da streckte er seine Hand aus, und seine Hand ward wieder gesund. Die Pharisäer aber kamen ganz von Sinnen (vor Zorn) und hielten mit den Herodianern einen Rath wider Ihn, wie sie Ihn ums Leben bringen könnten. Da nun Jesus dieses wußte, ging Er von da weg an's Meer, und viel Volk folgte Ihm nach.

§ 31. Die Wahl der zwölf Apostel.

1. Darnach ging Jesus auf einen Berg, um zu beten, und Er brachte die ganze Nacht im Gebete zu [1]). Als es Tag geworden war, berief Er Seine Jünger und wählte aus ihnen zwölf, welche Er Apostel [2]) nannte. Simon, den Er Petrus nannte, und Seinen Bruder Andreas, Johannes und Jakobus, Philippus und Bartholomäus, Matthäus und Thomas, Jakobus, den Sohn des Alphäus, und Simon, mit dem Beinamen Eiferer, Judas Thadäus und Judas Iskariot, welcher der Verräther wurde. Jesus gab ihnen Gewalt über die unreinen Geister, sie auszutreiben, und alle Krankheiten und Schwachheiten zu heilen. (Luk. 6.)

---

§ 30. 1) Die Pharisäer sahen auch die Heiligung eines Kranken als eine knechtliche Arbeit an, die am Sabbat nicht geschehen dürfe. Gott will allerdings daß wir den Sabbat oder den Tag des Herrn gewissenhaft halten; es ist ein Tag gebotener Ruhe und ein Tag der Heiligung; allein die Werke der Liebe Jesu waren ja keine Entheiligung, sondern die schönste Heiligung des Sabbates. Es dürfen auch überhaupt knechtliche Arbeiten am Tage des Herrn geschehen, a) wenn die Ehre Gottes, b) wenn das Bedürfniß und die Liebe des Nächsten, c) wenn die Noth und die Verhütung eines merklichen Schadens es erfordern, d) wenn die kirchlichen Obern es gestatten.

§ 31. 1) Jesus betete die Nacht über für die h. Apostel, für ihre Nachfolger im h. Dienste, für die ganze Kirche. Es ist der Wille Gottes, daß auch die Christgläubigen beten für den Papst, für alle Vorsteher und Priester der h. Kirche, für alle Stände der ganzen Christenheit. Die Quatembertage. (§ 45. § 114. § 115.) — 2) Die zwölf Apostel (Gesandte Gottes), deren Haupt Petrus war, sind die Stellvertreter Christi. „Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch." Joh. 20. „Wir sind Gesandte (Gottes) an Christi Statt." 1 Cor. 5. Die Gewalt Christi ist von Christus auf sie und ihre Nachfolger übergegangen; wo die apostolische Nach- und Reihenfolge unterbrochen ist, da gibt es keine geistliche Gewalt. Nicht jeder Christ hat die geistliche Gewalt zu lehren, zu opfern, zu segnen u. s. w., sondern nur wer gehörig dazu berufen, geweihet und gesandt ist. Hebr. 5. Ueber die 72 Jünger § 59.

§ 32. Die Bergpredigt Jesu.

A. Von den acht Seligkeiten.

1. (Festt. Evang.: Matth. 5, 1—12.) Als nun Jesus die Schaaren des Volkes sah, stieg er auf den Berg, und als Er Sich gesetzt hatte, traten Seine Jünger zu Ihm, und Er that Seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: „Selig sind die Armen im Geiste [1]): denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich [2]) besitzen. Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden [3]). Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die ein reines [4]) Herz haben; denn sie werden Gott anschauen. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig sind, die Verfolgung [5]) leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen und alles Böse mit Unwahrheit wider euch reden um Meinetwillen. Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß in dem Himmel."

B. Von der wahren Gerechtigkeit.

1. „Ihr seid das Salz der Erde; wenn nun das Salz seine Kraft verliert, womit soll man dann salzen? Es taugt zu nichts weiter, als daß es hinausgeworfen und von den Menschen zertreten werde. So leuchte euer Licht vor den Menschen, auf daß sie eure guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen. Glaubet nicht, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzuheben; Ich bin nicht gekommen sie aufzuheben, sondern zu erfüllen [6]). Denn wahrlich Ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, wird nicht ein Strichlein oder ein Punkt vom Gesetze vergehen."

2. (Sonnt. Evang.: Matth. 5, 20—24.) „Ich sage euch, wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener sein wird, als die der

---

§ 32. 1) D. i. die Demüthigen, die Alles auf Gott beziehen und ihr Herz nicht an die Güter und Freuden dieser Welt hängen, gering von sich selbst und hoch von Andern denken. „Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib die Ehre." Ps. 113. — 2) Das verheißene Land, die Erbschaft der Heiligen, d. i. den Himmel, welcher unser gelobtes Land ist. (August) — 3) Hier in der Zeit, indem sie durch die Gnade zu größerer Vollkommenheit gelangen, und in der Ewigkeit, indem sie dort das höchste Gut selbst ewig besitzen und genießen werden. — 4) „Nichts Unreines kann in das Reich Gottes eingehen." G. O. 21. — 5) „Das ist Gnade, wenn Jemand aus Gewissenhaftigkeit um Gottes willen Widerwärtigkeiten erträgt und mit Unrecht leidet." 1 Pet. 2. „Freuet euch, daß ihr mit Christo leidet." 1. Pet. 4. — 6) Das neue oder Gnadengesetz Jesu Christi ist die Erfüllung und Vollendung des alten und des

Pharisäer und Schriftgelehrten [7]), so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden: Du sollst nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichtes schuldig sein. Ich aber sage euch, daß ein Jeder, der über seinen Bruder zürnet [8]), des Gerichtes schuldig sein wird. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Raka! [9]), wird des (hohen) Rathes schuldig sein; wer aber sagt: Du Narr! [10]) der wird des höllischen Feuers schuldig sein [11]). Wenn du daher deine Gabe zu dem Altar bringst und dich daselbst erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe: so laß deine Gabe allda vor dem Altare und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder und dann komme und opfere deine Gabe. — Vereinige dich mit deinem Widersacher ohne Zögern, so lange du noch mit ihm auf dem Wege bist, damit nicht der Widersacher dich dem Richter übergebe, und der Richter dich dem Diener übergebe, und du in den Kerker geworfen werdest. Wahrlich Ich sage dir, du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlet hast."

3. „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden: Du sollst nicht falsch schwören, sondern du sollst dem Herrn halten, was du geschworen hast. Ich aber sage euch: Ihr sollt gar nicht schwören [12]); weder bei dem Himmel, denn er ist der Thron Gottes; noch bei der Erde, denn sie ist der Schemel Seiner Füße; noch bei Jerusalem, denn sie ist die Stadt des großen Königs; noch auch bei deinem Haupte sollst du schwören, weil du nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz machen kannst. Eure Rede soll sein: Ja, ja; nein, nein! Was darüber ist, das ist vom Bösen [13])."

4. „Ihr habt gehört, daß gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch:

---

natürlichen Gesetzes (A. T. § 35. Anm. 1.) — 7) Die Gerechtigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten war eine äußere, der es an der Hauptsache, d. i. an der Demuth und Liebe fehlte, welche des Gesetzes Erfüllung ist. Matth. 23. Aeußere Gerechtigkeit ohne innere Gerechtigkeit ist baare Heuchelei. — 8) D. i. ohne gerechte Ursache und ohne Liebe; denn es gibt einen ungerechten Zorn, welcher ohne Liebe ist und gegen die Bösen gerichtet, und es gibt einen gerechten Zorn, welcher aus dem Eifer der Liebe kommt und gegen das Böse gerichtet ist. — 9) Nichtswürdiger. — 10) Gottloser. — 11) Jesus unterscheidet verschiedene Grade und Stufen der Sünde. Er will sagen: Es ist nicht blos Sünde gegen das 5. Gebot, wenn man den Nächsten tödtet, es ist auch schon Sünde dagegen, wenn man gegen den Nächsten lieblos zürnt, noch mehr, wenn man ihn beschimpft, wenn man ihn verlästert. — 12) D. i. nicht ohne Noth und Gebot. Jesus redet hier nicht gegen die Eidschwüre an sich, sondern gegen das leichtfertige Schwören der Pharisäer. Wenn das Schwören in rechter Weise geschieht, so ist es erlaubt und eine Verherrlichung Gottes. „Du sollst schwören, so wahr der Herr lebt, in Wahrheit, in Gerechtigkeit und im Gerichte." Jerem. 4. — 13) Eigentlich sollten die Eidschwüre unter den Menschen nicht vorkommen und das einfache Ja und Nein genug sein, aber durch die Sünde, durch die Unwahrhaftigkeit der Menschen ist der Eid noch nothwendig. Jesus redet hier

Liebet[14]) eure Feinde, thut Gutes Denen, die euch hassen, und betet für Die, welche euch verfolgen und verläumden, auf daß ihr Kinder eures himmlischen Vaters seid, der Seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt. Denn wenn ihr (nur) Die liebet, welche euch lieben, was sollt ihr da für einen Lohn haben? Thun das nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßet, was thut ihr da mehr? Thun das nicht auch die Heiden? Ihr sollt also vollkommen[15]) sein, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist."

C. Von den Werken der Gerechtigkeit.

1. „Hütet euch, daß ihr eure Gerechtigkeit[16]) nicht vor den Menschen übet, damit ihr von ihnen gesehen werdet, sonst werdet ihr keine Belohnung bei eurem Vater im Himmel haben. Wenn du nun Almosen gibst, so soll deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte thut, damit dein Almosen im Verborgenen sei, und dein Vater, Der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten[17])."

2. „Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, welche gern an den Straßenecken stehen und beten, damit sie von den Menschen gesehen werden; wahrlich, Ich sage euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen. Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer und schließe die Thüre und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, Der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten. Und wenn ihr betet, sollt ihr auch nicht viele Worte machen, wie die Heiden, denn sie meinen, daß sie erhört würden, wenn sie viele Worte machen. Seid also nicht wie sie, denn euer Vater weiß schon vorher, was ihr brauchet, ehe ihr ihn darum bittet. Ihr sollt also beten: Vater unser, Der Du bist im Himmel! Geheiliget werde Dein Name. Zukomme uns Dein Reich. Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden. Gib uns heute unser tägliches Brod. Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen."

---

davon, wie es eigentlich sein sollte. — 14) Es ist uns geboten, alle unsere Mitmenschen, auch unsere Feinde, die uns mit Absicht Böses zufügen aufrichtig zu lieben, wir sollen sie aber lieben wegen Gott. — 15) Vollkommen in der Liebe durch die Gnade, wie Gott es durch Sein eigenes Wesen ist. — 16) Eure Gerechtigkeit, d. i. die Werke der Gerechtigkeit. Die guten Werke sind dann Gott wohlgefällig und verdienstlich für den Himmel: a) wenn sie im Stande der Gnade und auf Antrieb des heiligen Geistes geschehen; b) wenn sie in einer guten, übernatürlichen Meinung wegen Gott geschehen; c) wenn sie an sich und den Umständen nach löblich und ohne Fehler sind. Christus nennt beispielsweise drei Arten guter Werke: Almosen, Beten, Fasten. — 17) Gott belohnt die verdienstlichen Werke mit dem süßen Frieden eines guten Gewissens, mit Erlassung zeitlicher Sündenstrafen, mit Vermehrung Seiner Gnade mit der Krone des ewigen

3. „Und wenn ihr fastet, so sollt ihr nicht traurig sein wie die Heuchler, denn sie entstellen ihr Angesicht, damit die Menschen sehen, daß sie fasten. Wahrlich, Ich sage euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen. Du aber, wenn du fastest, wasche dein Angesicht, damit die Menschen nicht merken, daß du fastest, sondern nur dein Vater es sieht, Der im Verborgenen ist, und dein Vater wird es dir vergelten."

D. Von den rechten Schätzen.

1. „Ihr sollt euch auf Erden keine Schätze sammeln, wo der Rost und die Motte sie verzehren, und wo Diebe sie ausgraben und stehlen; sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Rost noch Motte sie verzehren, und wo die Diebe sie nicht ausgraben und stehlen [18]). Denn wo dein Schatz ist, ist auch dein Herz."

2. (Sonnt. Evang.: Matth. 6, 24—34.) „Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder er wird sich dem einen unterwerfen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon [19]). Darum sag' Ich euch: Sorget nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Speise, und der Leib mehr als die Kleidung? Betrachtet die Vögel des Himmels! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen und euer himmlischer Vater ernähret sie. Seid ihr nicht viel mehr als sie? Wer unter euch kann mit seinen Sorgen seiner Leibeslänge eine Elle zusetzen?"

3. „Und warum sorgt ihr ängstlich für die Kleidung? Betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen! Sie arbeiten nicht und spinnen nicht, und doch sage Ich euch, daß selbst Salomon in all' seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist, wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, wie vielmehr euch, ihr Kleingläubigen! Sorget also nicht ängstlich und saget nicht: Was werden wir essen, was werden wir trinken, oder womit werden wir uns bekleiden? Denn nach diesem Allen trachten die Heiden. Denn euer Vater weiß, daß ihr dieses Alles bedürfet. Suchet also zuerst das Reich Gottes und

---

Lebens und oft auch mit zeitlichem Segen. — 18) Der Christ darf die zeitlichen Güter dieser Welt erwerben, besitzen und vermehren, er soll sie aber als gute Gaben Gottes ansehen; denn Gott ist ihr Eigenthumsherr, und der Mensch Sein Diener und Verwalter, welcher einst Rechenschaft geben muß. Jesus redet hier gegen die unordentliche Anhänglichkeit an das Zeitliche. — 19) Der Mensch kann sein Herz nicht theilen zwischen Gott und Welt; er thut recht, wenn er das Zeit

Seine Gerechtigkeit, so wird euch dieses Alles zugegeben werden [20])."

E. Von der barmherzigen Liebe und dem lieblosen Richten.

1. (Sonnt. Evang.: Luk. 6, 36—42.) „Seid barmherzig wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht [21]), so werdet ihr nicht gerichtet werden; verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden; vergebet, so wird auch euch vergeben werden. Gebet, so wird auch euch gegeben werden; ein gutes, ein gedrücktes, ein gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euern Schooß geben; denn mit demselben Maße, womit ihr messet, wird euch wieder gemessen werden [22]). Er sagte ihnen aber auch ein Gleichniß: Kann wohl ein Blinder einen Blinden führen? Fallen sie nicht Beide in die Grube? Der Jünger ist nicht über den Meister, Jeder aber wird vollkommen sein, wenn er ist wie sein Meister."

2. „Warum siehest du den Splitter in deines Bruders Auge; des Balkens aber in deinem eigenen Auge wirst du nicht gewahr? Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, laß mich den Splitter aus deinem Auge ziehen, da du selbst den Balken in deinem Auge nicht siehst? Heuchler, ziehe zuvor den Balken aus deinem eignen Auge, dann magst du zusehen, daß du auch den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest."—

F. Schlußermahnungen und Warnungen.

1. „Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan werden. Denn ein Jeder, der bittet, empfängt; und wer suchet, der findet; und wer anklopft, dem wird aufgethan werden."

2. „Gehet ein durch die enge Pforte, denn weit ist das Thor, und breit der Weg, der zum Verderben führt, und Viele sind es, die da durchgehen. Wie eng ist die Pforte, und wie schmal der Weg, der zum Leben führt! und Wenige sind, die ihn finden."

3. (Sonnt. Evang.: Matth. 7, 15—21.) „Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen,

---

liche nur um des Ewigen willen sucht. — 20) Wer zuerst das Reich Gottes sucht, dem wird es an dem Nothwendigen nicht fehlen. Wir haben nicht zu fürchten, daß es uns an dem täglichen Brode mangeln werde, wenn wir: a) ein frommes, b) ein arbeitsames und c) ein spar- und genügsames Leben führen. Psalm 36, 35. — 21) Jesus verbietet das lieblose Richten und freventliche Urtheil über des Nächsten Fehler. „Was du nicht willst, daß dir geschehe, sollst du auch keinem Andern thun." Nur dann dürfen wir über die Fehler Anderer urtheilen und selbst die verborgenen Fehler offenbaren, wenn die Liebe Gottes und des Nächsten es erheischt. — 22) Die Lieblosigkeit erweckt Lieblosigkeit, die Liebe erweckt Liebe; die Erweise der Liebe, die wir Andern erzeigen, werden uns durch Gegenliebe

inwendig aber reißende Wölfe sind [23]). An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Sammelt man denn Trauben von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? So bringet jeglicher gute Baum gute Früchte; der schlechte Baum aber bringet schlechte Früchte. Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, und ein schlechter Baum kann nicht gute Früchte bringen. Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen und in's Feuer geworfen werden. Darum sollt ihr sie an ihren Früchten erkennen. Nicht ein Jeder, der zu Mir sagt: Herr, Herr, wird in's Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen Meines Vaters thut, Der im Himmel ist, wird in's Himmelreich eingehen."—

4. „Ein Jeder nun, der diese Meine Rede hört und sie thut, der ist einem weisen Manne zu vergleichen, der sein Haus auf einen Felsen gebaut hat. Da fiel der Platzregen, es kamen Wassergüsse, es weheten die Winde und stießen an jenes Haus; aber es fiel nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet. Und ein Jeder, der diese Meine Worte hört und sie nicht thut, der wird einem thörichten Manne gleich sein, der sein Haus auf den Sand gebaut hat. Da fiel ein Platzregen, es kamen Wassergüsse, es weheten die Winde und stießen an jenes Haus, und es stürzte ein, und sein Fall war groß."

5. Und es begab sich, als Jesus diese Reden vollendet hatte, erstaunte das Volk über Seine Lehre, denn Er lehrte sie wie Einer, der da Macht hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten und Pharisäer. (Matth. 5—7.)

§ 33. Jesus heilt einen Aussätzigen und den Knecht des heidnischen Hauptmannes.

1. (Sonnt. Evang.: Matth. 8, 1—13.) In jener Zeit, als Jesus vom Berge herabstieg, folgte Ihm eine große Menge Volkes nach, und siehe, ein Aussätziger [1]) kam, betete Ihn an und sprach: „Herr, wenn Du willst, so kannst Du mich reinigen!" Und Jesus streckte Seine Hand aus, rührte ihn an und sprach:

---

reichlich vergolten. — 23) Die falschen Propheten in Schafskleidern sind: a) die Irr- und Ungläubigen, welche falsche, glaubens- und sittenwidrige Lehren und Grundsätze verbreiten, b) die Verführer, welche die Unschuld und Sittenreinheit angreifen. Diese Alle erheucheln äußerlich einen Schein des Guten, um desto eher ein argloses Herz zu bethören und irre zu führen. Darum laßt uns wachen und beten und der mütterlichen Handleitung der Kirche folgen! —

§ 33. 1) Der Aussatz ist eine ekelhafte, schmerzvolle, ansteckende Krankheit; nach dem Mosaischen Gesetze mußten die Aussätzigen abgesondert außerhalb der Städte und Dörfer wohnen und sich auch durch ihren Anzug als aussätzig zu erkennen geben. Der leibliche Aussatz ist aber ein Sinnbild des Aussatzes der Seele, d. i. der Sünde; die Sünde ist nicht blos schädlich, sondern durch ihre

„Ich will, sei gereinigt!" 2) Und sogleich ward er gereinigt von seinem Aussatze. Und Jesus sprach zu ihm: „Siehe zu, daß du es Niemanden sagest; sondern gehe hin und zeige dich dem Priester 3) und opfere die Gabe, welche Moses befohlen hat, ihnen zum Zeugniß."

2. Da er aber in Kapharnaum eingegangen war, trat ein Hauptmann 4) zu Ihm, bat Ihn und sprach: „Herr, mein Knecht 5) liegt zu Hause gichtbrüchig und leidet große Pein." Und Jesus sprach zu ihm: „Ich will kommen und ihn gesund machen." Der Hauptmann antwortete und sprach: „Herr, ich bin nicht würdig 6), daß Du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit unterthan und habe Kriegsleute unter mir; und wenn ich zu dem Einen sage: Geh! so geht er; und zu dem Andern: Komm her, so kommt er; und zu meinem Knechte: Thue das! so thut er's." Da nun Jesus das hörte, wunderte Er Sich und sprach zu Denen, welche Ihm folgten: „Wahrlich, Ich sage euch, so großen Glauben habe Ich in Israel nicht gefunden! Aber Ich sage euch, daß Viele von Aufgang und Niedergang kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche zu Tische 7) sitzen werden; die Kinder des Reiches aber werden hinausgestoßen in die äußerste Finsterniß; da wird Heulen und Zähneknirschen sein."

---

innere Bosheit auch häßlich und verabscheuungswürdig vor Gott. — 2) Wir sehen hier die Wirkungen des Bußsakraments vorgebildet. Wenn der Priester im Bußsakramente zu dem bußfertigen Sünder spricht: „Ich spreche dich los von deinen Sünden," so ist er in demselben Augenblicke von Gott losgesprochen. Das Wort des Priesters ist das Wort des Herrn selbst durch den Mund des Priesters; es ist ein allmächtiges Wort und kein leerer Schall. Die Sakramente des N. T. wirken auf unfehlbare Weise, wenn der Sünder der Gnade kein Hinderniß entgegenstellt. — 3) Auch im N. T. ist der Sünder an den Priester gewiesen, um die Vergebung zu erhalten. „Den Priestern ist die Gewalt gegeben, nicht etwa den Aussatz des Leibes zu untersuchen und die Reinigung zu bestätigen, sondern von dem Aussatze der Seele gänzlich zu reinigen." (Chrys.) — 4) Dieser Hauptmann war noch ein Heide (Luk. 7.); er gehörte aber zu den Heiden, welche sich der jüdischen Religion anschlossen. — 5) Wir müssen an diesem heidnischen Hauptmanne drei Dinge bewundern: a) Seine liebevolle Fürsorge für seine Dienstleute, ein Vorbild für christliche Herrschaften; b) seine tiefe Demuth; c) seinen starken Glauben. — 6) Wir bekennen mit diesen Worten, wenn wir sie vor der Communion aussprechen: a) Die göttliche Hoheit und Würde Jesu, b) unsere eigene Unwürdigkeit und Sündhaftigkeit, c) unser Vertrauen auf die Gnade des Herrn, welche reinigt und heiligt. „Wer sich für unwürdig hält, daß Jesus in sein Haus kommt, macht sich würdig, daß Jesus in sein Herz kommt." (Aug.) — 7) Die ewige Seligkeit wird häufig unter dem Bilde eines Mahles vorgestellt, welches von dem ewigen Lichte erleuchtet ist, und wobei Gott die Seligen mit dem Strome Seiner Wonne tränket. „Sie werden trunken sein von dem Ueberflusse Deines Hauses, und mit dem Strome Deiner Wonne wirst Du sie tränken." Ps. 35. Die äußerste Finsterniß ist dagegen ein Sinnbild der Hölle. —

Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: „Geh' hin, und wie du geglaubt hast, soll dir geschehen.“ Und in derselben Stunde ward sein Knecht gesund.—

§ 34. Jesus erweckt den Jüngling zu Naim.

(Sonnt. Evang.: Luk. 7, 11—14.) Es geschah hierauf, daß Jesus in eine Stadt ging, welche Naim hieß; und es gingen mit Ihm Seine Jünger und viel Volk. Als Er aber nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten [1]) heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, die Wittwe war [2]), und viel Volk aus der Stadt ging mit ihr. Da nun der Herr sie sah, ward Er von Mitleid über sie gerührt und sprach zu ihr: „Weine nicht!“ Und Er trat hinzu und rührte die Bahre an, (die Träger aber standen still). Und Er sprach: Jüngling, Ich sage dir, steh' auf!“ Da richtete sich der Todte auf und fing an zu reden. Und Er gab ihn seiner Mutter wieder. Es ergriff sie aber Alle eine Furcht, und sie lobten Gott und sprachen: „Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden, und Gott hat Sein Volk heimgesucht.“

§ 35. Die Botschaft des Johannes an Jesus.

1. (Sonnt. Evang.: Matth. 11, 2—10.) In jener Zeit, als Johannes im Gefängnisse die Werke Christi hörte, sandte er zwei aus seinen Jüngern und ließ Ihm sagen: „Bist Du es, Der da kommen soll, oder sollen wir auf einen Andern warten? [1])“ Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: „Gehet hin und verkündigt dem Johannes, was ihr gehört und gesehen habt. Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden gereinigt, die Tauben hören, die Todten stehen auf, den Armen wird das Evangelium gepredigt, und selig ist, wer sich an Mir nicht ärgert [2]).“

2. Als aber Diese hinweggegangen waren, fing Jesus an zu dem Volke von Johannes zu reden: „Was seid ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Rohr, das vom Winde hin und

§ 34. 1) Die Todten begraben ist eins von den Werken der leiblichen Barmherzigkeit (Tob. A. T. S. 100); diese Werke sind Gott überaus wohlgefällig, wenn sie aus dem Grunde der Liebe kommen. — 2) Die Mutter war Wittwe und verlor ihren einzigen Sohn. So folgt oft Leiden auf Leiden; aber wenn die Noth am größten ist, ist die Hülfe am nächsten. —

§ 35. 1) Johannes zweifelte nicht daran, daß Jesus der Messias sei; aber seine Jünger hatten noch nicht die rechte Erkenntniß von Jesus. Sie sahen die Ehre Jesu als eine Verdunkelung ihres Meisters an und klagten darüber bei Johannes. (Luk. 7.) Dieser schickte sie deßhalb zu Jesus, daß sie sich aus Seinen Lehren und Werken überzeugen möchten, daß Dieser der Messias sei, Der zunehmen müssen, er aber abnehmen. Ein schönes Beispiel der Demuth! — 2) Die Jünger des h. Johannes mochten in Christo einen großen irdischen König erwarten; daher sagt Jesus: „Selig, wer sich an Mir, d. i. an Meiner Armuth,

her getrieben wird? Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Menschen, mit weichlichen Kleidern angethan? Siehe, die da weichliche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige. Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Propheten? Ja, Ich sage euch, er ist noch mehr als ein Prophet. Denn dieser ist es, von dem geschrieben steht: Siehe, Ich sende Meinen Engel vor deinem Angesichte, der deinen Weg vor dir bereiten soll [3]).“

§ 36. Die reumüthige Sünderin.

1. Es bat Ihn aber Einer der Pharisäer, daß Er mit ihm esse, und Er ging in das Haus des Pharisäers und setzte Sich zu Tische. Und siehe, ein Weib [1]) in der Stadt, die eine Sünderin war, erfuhr, daß Jesus in dem Hause des Pharisäers zu Tische sei, und sie brachte ein Gefäß von Alabaster mit Salbe, stellte sich rückwärts zu Seinen Füßen [2]), und fing an, Seine Füße mit ihren Thränen zu benetzen, und trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes und küßte Seine Füße und salbte sie mit der Salbe. Als dies der Pharisäer sah, der Ihn geladen hatte, sprach er bei sich selbst die Worte: „Wenn Dieser ein Prophet wäre, so würde Er wohl wissen, wer Die ist, die Ihn berührt, denn sie ist eine Sünderin.“

2. Jesus aber hob an und sprach zu ihm: „Simon, Ich habe dir Etwas zu sagen.“ Er sprach: „Meister, rede!“ Jesus antwortete: „Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Der eine war ihm fünfhundert Denare schuldig, der andere fünfzig. Da sie aber Nichts hatten, wovon sie bezahlen konnten, so schenkte er Beiden die Schuld. Welcher nun liebt ihn mehr?“ Simon antwortete und sprach: „Ich glaube Der, dem er das Meiste geschenkt hat.“ Und Jesus sprach zu ihm: „Du hast recht geurtheilt.“ Dann wandte Er Sich zu dem Weibe und sprach zu Simon: „Siehest du dieses Weib? Ich kam in dein Haus, und du gabst Mir kein Wasser für Meine Füße; diese aber benetzte Meine Füße mit Thränen und trocknete sie mit ihren Haaren [3]). Du gabst Mir keinen Kuß; diese aber hörte nicht auf, seit sie hereingekommen ist, Meine Füße zu küssen. Du salbtest Mein Haupt nicht mit Oel;

Niedrigkeit nicht ärgert.“ — 3) Jesus preiset der Umstehenden wegen, die durch die Frage der Johannis-Jünger leicht irre werden konnten, die Standhaftigkeit, das Marterthum und die Prophetenwürde des Vorläufers. —

§ 36. 1) Dieses Weib ist nach der Meinung der Kirche Maria Magdalena; die Stadt hält man für Naim. Maria war eine große Sünderin und wurde durch die Gnade eine noch größere Büßerin. „Sie ward aus einem Gefäße der Schmach ein Gefäß der Herrlichkeit.“ (Die Kirche.) — 2) Jesus lag nach Weise der Morgenländer zu Tisch auf erhöhtem Polster, die Füße abwärts vom Tische gekehrt. Die Sandalen wurden vor Tisch abgelegt. Die Demuth ließ Maria von hinten her zu den Füßen Jesu treten. — 3) Jesus vergleicht die Sünderin mit dem Pharisäer und zeigt, daß jene größere Beweise von Liebe Ihm gegeben habe, als dieser. Jene hatte größere Schuld, aber auch größere Liebe. —

diese aber salbte Meine Füße. Darum sage Ich dir: **Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat**[4], **wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch weniger**[5]." Zu dem Weibe aber sprach Er: „Deine Sünden sind dir vergeben!" Da sagten Die, welche mit zu Tische waren, bei sich selbst: „Wer ist Dieser, daß Er sogar Sünden vergibt?" Er aber sprach zu dem Weibe: „Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden!" (Luk. 7, 36—50.)

§ 37. Jesus heilt einen Besessenen.

1. (Sonnt. Evang.: Luk. 11, 14—28.) In jener Zeit trieb Jesus einen Teufel aus, der stumm war. Als Er den Teufel ausgetrieben hatte, redete der Stumme, und das Volk verwunderte sich. Einige aber von ihnen sagten: „Durch Beelzebub[1], den Obersten der Teufel, treibt Er die Teufel aus." Andere versuchten Ihn und forderten von Ihm ein Zeichen vom Himmel[2]. Als Er aber ihre Gedanken sah, sprach Er zu ihnen: „Jedes Reich, das wider sich selbst uneins ist, wird verwüstet werden, und ein Haus wird über das andere fallen[3]. Wenn nun der Satan wider sich selbst uneins ist, wie wird dann sein Reich bestehen? da ihr saget, Ich treibe durch Beelzebub die Teufel aus. Und wenn Ich durch Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben denn eure Kinder sie aus? Also werden sie selbst eure Richter sein. Wenn Ich aber durch den Finger[4] Gottes die Teufel austreibe,

---

4) Die Liebe und Reue bereitet das Gemüth zur Vergebung der Sünden, und die Vergebung der Sünden erweckt und befördert wieder die Liebe und Reue; je vollkommener die Liebe und Reue, desto größer ist die Vergebung. Die vollkommene Reue, welche aus der vollkommenen Liebe erwecket wird, gibt dem Sünder schon Vergebung vor dem wirklichen Empfange des Bußsakramentes, doch muß er dasselbe des Gebotes Christi wegen empfangen, wenn er kann. (K. v. Trient.) — 5) Diese Worte beziehen sich auf den Pharisäer Simon. Der Herr will sagen: „Wenn du meinst, wenigerer und geringerer Sünden schuldig zu sein, so sollst du wissen, daß Gott es ist, Der dich bewahret hat, und daß auch deine Liebe sehr klein." Der Demüthige spricht mit dem h. Augustin: „Deiner Gnade, o Herr! schreibe ich es zu, wenn ich das Böse nicht begangen habe." —

§ 37. 1) Eigentlich ein Spottname: Fliegengott, mit diesem Namen bezeichneten die Juden den Obersten der Teufel. — 2) Sie wollten eine außerordentliche, wunderbare Erscheinung am Himmel in den Lüften sehen, etwa daß der Herr in einem Feuerwagen durch die Luft gefahren wäre, das galt ihnen mehr als die Werke der Liebe und der Allmacht, die Jesus verrichtete. Wie thöricht und wie bös! — 3) Die Juden brachten oft die thörichte Verläumdung vor: Jesus stehe mit dem Teufel im Bunde. Jesus widerlegt dieselbe dadurch, daß Er sagt, wenn Er den Satan durch den Satan austriebe, so zerstöre derselbe sein eigenes Reich, dann fügt Er hinzu, sie glaubten ja selbst, daß ihre Schüler den Teufel austreiben könnten, sie müßten also auch von diesen sagen, daß sie den Teufel durch den Teufel austrieben. — 4) D. i. durch die Macht Gottes; die Austreibung der Teufel durch Jesus war ein augenscheinlicher Beweis von der Macht Jesu über den Satan und von der Zerstörung seines Reiches. Der

so ist ja wahrhaftig das Reich Gottes zu euch gekommen. Wenn der Starke bewaffnet seinen Hof bewacht, so ist Alles sicher, was er hat. Wenn aber ein Stärkerer als er über ihn kommt und ihn überwindet, so nimmt er ihm die ganze Waffenrüstung, auf welche er sich verließ, und vertheilt seine Beute. Wer nicht mit Mir ist, der ist wider Mich, und wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreut."

2. „Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so wandert er durch dürre Orte und sucht Ruhe, und weil er sie nicht findet, spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, von dem ich ausgefahren bin. Und wenn er kommt, findet er es mit Besen gereinigt und geschmückt. Dann geht er hin, nimmt noch sieben andere Geister zu sich, die ärger sind als er; und sie gehen hinein und wohnen daselbst, und die letzten Dinge dieses Menschen werden ärger als die ersten [5]).

3. (Festt. Evang.: Luk. 11, 27—28.) Es geschah aber, als Er dieses redete, erhob ein Weib unter dem Volke ihre Stimme und sprach: „Selig ist der Leib, der Dich getragen hat, und die Brüste, die Du gesogen hast!" Er aber sprach: „Ja freilich sind selig, welche das Wort Gottes hören und dasselbe bewahren."

§ 38. Jesus warnt vor Verstockung in der Sünde.

1. „Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden, aber die Lästerung wider den (heiligen) Geist wird nicht vergeben werden. Wer ein Wort wider den Menschensohn redet, dem wird vergeben werden; wer aber wider den heiligen Geist redet, dem wird es weder in dieser noch in der zukünftigen Welt vergeben werden [1]). Ich sage euch aber, daß die Menschen über ein jedes unnütze Wort, das sie reden, am Tage des Gerichtes Rechenschaft geben müssen."

2. Da antworteten Ihm Einige von den Schriftgelehrten und Pharisäern und sprachen: „Meister, wir möchten ein Zeichen

---

Starke ist der Satan; der Stärkere, der ihn überwindet, ist Jesus. — 5) Der Herr deutet mit diesen Worten die Gefährlichkeit des Rückfalls in schwere Sünden an. Wenn der Mensch sich von schwerer Sünde zu Gott bekehrt hat, so muß er fortwährend wachen und beten, daß die Sünde nicht wieder sein Herz in Besitz nehme; fällt er zurück, so wird sein Seelenzustand viel ärger als früher. Es sind diese Worte Jesu insbesondere zu beziehen auf das Volk Israel; früher war es der Abgötterei ergeben und lief den fremden Göttern nach; von der Zeit der babylonischen Gefangenschaft an hörte dieses auf, aber nun fiel es in den Stolz und die Heuchelei des Pharisäismus, der noch gefährlicher war als die Abgötterei.

§ 38. 1) Diese Worte Jesu wollen sagen: „Die Sünde wider den h. Geist werde gemeiniglich nicht vergeben, nicht wegen der Schwere der Sünde an sich, sondern wegen der gemeiniglichen Unbußfertigkeit Derer, die sie begehen." (Abelly.) — Es können alle, auch die schwersten Sünden, durch das h. Bußsakrament vergeben werden, wenn der Sünder seine Sünden von Herzen bereut und recht beichtet. —

von Dir sehen." Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Das böse und ehebrecherische Geschlecht verlangt ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, als das Zeichen Jonas, des Propheten. Denn gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte in dem Bauche des Fisches gewesen, also wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte in dem Schooße der Erde sein. Die Männer von Ninive werden am Gerichtstage mit diesem Geschlechte auftreten und es verdammen; denn sie haben auf die Predigt des Jonas Buße gethan, und siehe, hier ist mehr als Jonas. Die Königin von Mittag wird am Gerichtstage mit diesem Geschlechte auftreten und es verdammen; denn sie kam von den Enden der Erde, um die Weisheit Salomons zu hören, und siehe, hier ist mehr als Salomon." (Matth. 12.)

§ 39. Jesus redet in Gleichnissen. Das Gleichniß vom Säemanne.

1. (Sonnt. Evang.: Luk. 8, 4—15.) In jener Zeit, als sehr viel Volk zusammengekommen war und aus den Städten zu Jesus eilte, sprach Er zu ihnen in Gleichnissen [1]: „Ein Säemann ging aus, seinen Samen zu säen; und da er säete, fiel Einiges an den Weg und ward zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es auf. Ein Anderes fiel auf felsigen Grund, und da es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Ein Anderes fiel unter die Dornen, und die Dornen, die mit aufwuchsen, erstickten es. Ein Anderes fiel auf gute Erde und ging auf und gab hundertfältige Frucht [2]."

2. Als Er dies gesagt hatte, rief Er: „Wer Ohren hat zu hören, der höre! [3]" Es fragten Ihn aber Seine Jünger, was dieses Gleichniß bedeute. Und Er sprach zu ihnen: „Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen; den Uebrigen aber werden Gleichnisse gegeben, so daß sie sehen und doch nicht sehen, hören und nicht verstehen [4]. Das Gleichniß aber bedeutet dieses: Der Same ist das Wort Gottes. Die am Wege sind, sind Die, welche es hören; dann kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, daß sie nicht glauben und

---

§ 39. 1) Jesus bedient Sich sehr häufig der Lehrweise, in Gleichnissen oder Parabeln zu reden nach der Weise des Morgenlandes. Er wählte diese Lehrweise, theils um die geoffenbarten göttlichen Wahrheiten anschaulicher zu machen, theils um das Nachdenken über seine Lehre mehr zu wecken, theils um den Unglauben der Juden zu strafen. — 2) Oder wie es beim Evang. Matthäus heißt, theils dreißig-, theils sechzig-, theils hundertfältige Frucht. Es wird uns aus der alten Zeit berichtet, daß in Afrika ein Scheffel Roggen 150 Scheffel Ertrag gegeben habe. (Plinius.) — 3) Jeder merke sich das wohl! — 4) Denjenigen, welche sich unempfänglich bewiesen für die Lehre Jesu, wurde die Gnade des Glaubens versagt. Warum? Weil sie bösen Willens waren. —

selig werden. Die auf felsigem Grunde, das sind Die, welche das Wort mit Freuden aufnehmen, wenn sie es hören, aber sie haben keine Wurzeln, sie glauben eine Zeit lang, und zur Zeit der Versuchung fallen sie ab. Das, was unter die Dornen fiel, das sind Die, welche das Wort Gottes gehört haben, aber dann hingehen und in Sorgen, Reichthümern und Wollüsten des Lebens ersticken und keine Frucht bringen. Was aber auf gute Erde fiel, das sind Die, welche das Wort hören und in gutem, ja bestem Herzen behalten und Frucht [5]) bringen in Geduld."

§ 40. Das Gleichniß vom Unkraut unter dem Weizen.

1. (Sonnt. Evang.: Matth. 13, 24—30.) „Das Himmelreich [1]) ist zu vergleichen einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind [2]) und säete Unkraut mitten unter den Weizen und ging davon. Als nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, erschien auch das Unkraut. Da traten die Knechte des Hausvaters herzu und sprachen zu ihm: „Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Und er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan! Die Knechte aber sprachen zu ihm: Willst du denn, daß wir hingehen und es aufsammeln? Er sprach: Nein! damit ihr nicht etwa, wenn ihr das Unkraut aufsammelt, mit demselben zugleich den Weizen ausreißet [3]). Lasset Beides zusammen wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte will ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündeln zum Verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheune."

2. Alsdann traten Seine Jünger zu Jesus und sprachen: „Erkläre uns das Gleichniß von dem Unkraut auf dem Acker." Er aber antwortete und sprach zu ihnen: „Der den guten Samen aussäet, ist der Menschensohn. Der Acker ist die Welt; der gute

---

5) Der Same ist gut, aber wo das Erdreich des menschlichen Herzens unfruchtbar ist durch die Sünde, bringt er keine Frucht; ist aber das Erdreich gut und gut bebaut, da gibt es auch eine gute Ernte für die Ewigkeit. —

§ 40. 1) Das Himmelreich ist hier die h. Kirche und Religion Jesu Christi auf Erden. — 2) D. i. der Satan und seine Genossen und Diener, d. i. die Irrlehrer, die Ungläubigen, die Verführer, die falschen Brüder. — 3) Gott will das Böse, die Sünde, nicht; sie ist Seiner Heiligkeit durchaus zuwider. Die Sünde ist durch den Satan und durch den Menschen in die Welt gekommen. Gott läßt aber die Sünde nach Seiner Weisheit zu, theils um der Guten willen, zur Uebung in der Tugend und Vollkommenheit, theils um der Bösen willen, um ihnen Zeit zur Buße und Bekehrung zu geben, überhaupt um Gutes daraus hervorgehen zu lassen. — Der Todsünder ist durch die Sünde des Todes schuldig, Gott läßt aber Gnade für Recht ergehen, so lange der Sünder lebt; nach dem Tode tritt die Strenge der Gerechtigkeit ein. Darum, o Mensch, benütze deine Gnadenzeit.

Same aber, das sind die Kinder des Reiches, und das Unkraut, das sind die Kinder des Bösen. Der Feind aber, der es säet, ist der Teufel, die Ernte ist das Ende der Welt, und die Schnitter sind die Engel. Gleichwie man nun das Unkraut sammelt und im Feuer verbrennt, so wird es auch am Ende der Welt gehen. Der Menschensohn wird Seine Engel aussenden, und sie werden aus Seinem Reiche alle Aergernisse sammeln und Alle, die da Unrecht thun, und werden sie in den Feuerofen werfen. Da wird Heulen und Zähnknirschen sein. Alsdann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne im Reiche ihres Vaters. Wer Ohren hat zu hören, der höre!"

§ 41. Andere Gleichnisse Jesu: vom Senfkorn, vom Sauerteig.

1. (Sonnt. Evang.: Matth. 13, 31—35.) Jesus legte dem Volke ein anderes Gleichniß vor und sprach: „Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein [1]), welches ein Mensch nahm und auf seinen Acker säete. Dieses ist zwar das kleinste von allen Samenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es das größte unter allen Kräutern, und es wird zu einem Baume, so daß auch die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen wohnen." Ein anderes Gleichniß sprach Er zu ihnen: „Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteig, den ein Weib nahm und unter drei Maß Mehl mengte, bis Alles durchsäuert war." — Alles Dieses redete Jesus durch Gleichnisse zu dem Volke, und ohne Gleichnisse redete Er nicht zu ihnen, damit erfüllt würde, was durch den Propheten gesagt worden, der da spricht: „Ich will meinen Mund aufthun in Gleichnissen und will aussprechen, was vom Anbeginn der Welt verborgen war."

2. Jesus sprach: „Das Himmelreich ist gleich einem Schatze [2]), der im Acker verborgen ist. Wenn diesen ein Mensch findet, hält er ihn geheim und geht in seiner Freude hin und verkauft Alles, was er hat, und kauft denselben. — Abermal ist das Himmelreich zu vergleichen einem Kaufmanne, der gute Perlen sucht. Wenn er

§ 41. 1) Mit dem Senfkorn pflegte man etwas sehr Kleines zu vergleichen. Der Herr will sagen: „Das Reich Gottes auf Erden, d. i. Meine Religion und Kirche, ist klein im Anfange, groß im Fortgange, und die ganze Erde umfassend in der Vollendung." Bestand die Kirche Christi anfangs aus Christus, den Aposteln und wenigen andern Jüngern und Jüngerinnen, so zählt sie jetzt bei 200,000,000 katholischer Christen, welche ihre Stimme hören.—Die Senfstaude erreicht im Morgenlande oft eine Höhe von mehreren Fuß und breitet sich aus in Aeste wie ein Baum. Es wird uns von einem gewissen Simon erzählt, daß er eine Senfstaude in seinem Garten hatte, auf welche er zu steigen pflegte wie auf einen Baum. — 2) Der Schatz und die kostbare Perle sind der wahre Glaube, die Religion Jesu Christi. Es gibt für den Menschen keinen besseren Schatz; um ihn zu gewinnen, soll man Alles, Gut und Blut, hingeben. Die h. Mär-

eine kostbare Perle gefunden hat, geht er hin, verkauft Alles, was er hat, und kauft sie. — Abermal ist das Himmelreich gleich einem Netze [3]), das ins Meer geworfen wird und allerlei Fische einfängt. Wenn es angefüllt ist, ziehen sie es heraus, setzen sich ans Ufer und sammeln die guten in Geschirre zusammen, die schlechten aber werfen sie weg [4]). So wird es auch am Ende der Welt gehen. Die Engel werden ausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten absondern und sie in den Feuerofen werfen; da wird Heulen und Zähnknirschen sein." (Matth. 13, 44—50.)

§ 42. Der Schriftgelehrte; Jesus gebietet dem Meere.

1. Jesus befahl Seinen Jüngern über den See (von Genesareth) zu fahren. Da trat ein Schriftgelehrter hinzu und sprach zu Ihm: „Meister, ich will Dir nachfolgen, wohin Du auch gehen wirst." Jesus sprach zu ihm: „Die Füchse haben ihre Höhlen, und die Vögel des Himmels ihre Nester, aber der Menschensohn hat nicht, wo Er Sein Haupt hinlege." — Und ein Anderer von Seinen Jüngern sprach zu Ihm: „Herr, laß mich zuvor hingehen und meinen Vater begraben." Jesus aber sprach zu ihm: „Folge Mir nach und laß die Todten ihre Todten begraben."

2. (Sonnt. Evang.: Matth. 8, 23—27.) In jener Zeit trat Jesus in ein Schifflein, und Seine Jünger folgten Ihm nach. Und siehe, es erhob sich ein großer Sturm im Meere, so daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde; Er aber schlief. Und Seine Jünger traten zu Ihm, weckten Ihn auf und sprachen: „Herr, hilf uns, wir gehen zu Grunde!" Und Jesus sprach zu ihnen: „Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen?" Dann stand Er auf, gebot den Winden und dem Meere, und es ward eine große Stille. Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: „Wer ist Dieser, daß auch die Winde und das Meer Ihm gehorchen?"

§ 43. Die zwei Besessenen im Lande der Gerasener.

1. Als Jesus über den See in das Land der Gerasener gekommen war, liefen Ihm Zwei entgegen, die von bösen Geistern

tyrer. — 3) Die Bedeutung der Parabel ist diese: Das Meer ist die Welt, das Netz ist die Kirche auf Erden, die Fische im Netze sind die Christgläubigen, die guten Fische sind die Rechtgläubigen, die aus und nach dem Glauben leben, die schlechten Fische sind die Rechtgläubigen, die den Glauben haben, aber die Liebe und die Werke der Liebe nicht haben, das Aussondern der Fische ist das Ende der Welt, die Geschirre sind die Wohnungen des Himmels; der Feuerofen ist die Hölle. — 4) Zur Kirche Christi auf Erden gehören nicht blos die auserwählten Gerechten, sondern alle rechtgläubigen Christen, die der Kirche anhangen, die guten und bösen. Vgl. oben § 40; § 85. 4.; § 88. A. Von der Kirche sind ausgeschlossen: a) die Ungläubigen, b) die Irrgläubigen, c) die Abtrünnigen, d) die Excommunicirten.

besessen waren [1]). Sie kamen aus den Gräbern und waren überaus grimmig, so daß Niemand an demselben Wege vorbeigehen konnte. Und siehe, sie riefen: „Jesus, Du Sohn Davids, was haben wir mit Dir? Bist Du hierher gekommen, uns vor der Zeit zu quälen? [2])“ Es war aber nicht weit von ihnen eine zahlreiche Heerde Schweine auf der Weide. Und die bösen Geister baten Ihn und sprachen: „Wenn Du uns von da austreibest, so laß uns in die Heerde Schweine fahren.“ Und Er sprach zu ihnen: „Fahret hin!“ [3]) Sie aber fuhren aus und fuhren in die Schweine, und siehe, die ganze Heerde stürzte sich mit Ungestüm von dem Abhange ins Meer und ertrank im Wasser. Die Hirten aber flohen, und als sie in die Stadt kamen, erzählten sie Alles, und was mit Denen geschehen war, die von bösen Geistern besessen waren. Und siehe, die ganze Stadt ging hinaus, Jesus entgegen; und da sie Ihn sahen, baten sie Ihn, daß Er Sich von ihren Grenzen entfernen möchte. Und Jesus stieg in das Schiff und kehrte zurück. (Matth. 8, 28—34.)

§ 44. Jesus erweckt die Tochter des Jairus; die zwei Blinden.

1. Als Jesus nach Kapharnaum zurückkam, empfing Ihn das Volk; denn Alle warteten auf Ihn. (Sonnt. Evang.: Matth. 9, 18—26.) Und siehe, als Er zum Volke redete, trat ein Vorsteher der Synagoge [1]) zu Ihm und betete Ihn an und sprach: „Herr, meine Tochter ist so eben gestorben, aber komm und lege Deine Hand auf sie, so wird sie leben.“ Und Jesus stand auf und folgte ihm sammt Seinen Jüngern. Und siehe, ein Weib, das seit zwölf Jahren am Blutflusse litt (und all ihr Vermögen an die Aerzte verwendet hatte und von Keinem geheilt werden konnte, sondern vielmehr schlimmer geworden war), trat von hinten hinzu und berührte den Saum Seines Kleides, denn sie sprach bei sich: „Wenn ich nur Sein Kleid berühre, so werde ich gesund.“ Jesus

---

§ 43. 1) Die göttliche Weisheit läßt es zu, daß der Satan den Menschen leiblich in Besitz nimmt und wie ein Werkzeug gebraucht. Es sind nicht gerade die Bösen, bei denen dies vorkommt; die Ursachen davon zu erforschen, ist den Menschen meist nicht gegeben. — 2) Die bösen Geister sind seit ihrer Verstoßung gequält und werden es auch außer der Hölle, die sie gleichsam in sich tragen; aber so lange ihnen von Gott gestattet ist, bis zum allgemeinen Gerichte hin die Menschen zu versuchen, finden sie ihre Strafe gemildert. Dieses Gericht, fürchteten sie, werde Christus schon jetzt halten und sie in den Abgrund verstoßen. — 3) Die Ursache dieses Begehrens und der Zulassung Jesu ist nicht ausdrücklich angegeben. Wir dürfen aber mit Grund annehmen: a) die Teufel haben dieses begehrt, um den Gerasenern zu schaden, was ihre Lust ist, und diese dadurch gegen Jesus aufzubringen, b) Jesus hat dieses zugelassen, um diesen Leuten durch einen zeitlichen Schaden einen ewigen Gewinn zu verschaffen. „Wo das Vieh stirbt, sollen die Menschen lebendig werden.“

§ 44. 1) Lukas nennt diesen Synagogenvorsteher Jairus. —

aber wandte Sich um, sah sie und sprach: „Sei getrost, Tochter, dein Glaube hat dir geholfen.“ Und das Weib ward gesund von derselben Stunde an [2]).

2. Und als Jesus in das Haus des Vorstehers (der Synagoge) kam und die Flötenspieler und das lärmende Volk sah, sprach Er: „Weichet, denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft [3]).“ Da verlachten sie Ihn; (denn sie wußten, daß sie gestorben war). Nachdem aber das Volk hinausgeschafft war, ging Er hinein (und Petrus, Jakobus und Johannes und der Vater und die Mutter des Mägdleins), und Er nahm das Mägdlein bei der Hand und sprach mit lauter Stimme: „Mägdlein, stehe auf!“ Und das Mägdlein stand auf. Und der Ruf davon ging aus in derselben ganzen Gegend. (Luk. 8.; Mark. 5.)

3. Als nun Jesus von da wegging, folgten Ihm zwei Blinde nach, welche schrieen und sprachen: „Du Sohn Davids, erbarme Dich unser!“ Als aber Jesus nach Hause gekommen war, traten die Blinden zu Ihm, und Jesus sprach zu ihnen: „Glaubet ihr, daß Ich euch dieses thun könne?“ Sie sprachen zu Ihm: „Ja, Herr!“ Da berührte Er ihre Augen und sprach: „Es geschehe euch nach eurem Glauben!“ Und ihre Augen wurden aufgethan. Und sie gingen hin und verbreiteten Seinen Ruf in der ganzen Gegend.

4. Als diese nun hinweggegangen waren, siehe, da brachten sie einen Menschen zu Ihm, der stumm und von einem bösen Geiste besessen war. Und da der böse Geist ausgetrieben war, redete der Stumme, und das Volk verwunderte sich und sprach: „Niemals hat man Solches in Israel gesehen!“ Die Pharisäer aber sprachen: „Durch den Obersten der Teufel treibt Er die Teufel aus.“ Und Jesus zog umher durch alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium vom Reiche Gottes und heilte alle Krankheit. (Matth. 9, 28 flg.)

§ 45. Die erste Aussendung der Apostel.

1. Jesus sprach zu Seinen Jüngern: „Die Ernte ist zwar groß, aber der Arbeiter sind wenige. Bittet daher den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in Seine Ernte sende [1]).“ Und Er rief Seine zwölf Apostel zusammen, gab ihnen Gewalt, die unreinen Geister auszutreiben, alle Krankheiten und Schwachheiten zu hei-

2) Der Herr bediente Sich Seines Kleides als eines Mittels, das kranke Weib zu heilen. Die wunderthätigen Bilder und Reliquien. — 3) Jesus nennt auch bei der Auferweckung des Lazarus den Tod einen Schlaf. Vgl. § 78. Anmerk. 4.

§ 45. 1) Es ist der Wille Gottes und der Kirche, daß die Gläubigen durch Gebet, Fasten und andere Liebeswerke von Gott die Gnade erbitten, daß Er Seiner Kirche würdige Priester und Vorsteher geben wolle. Die Kirche hat deshalb die Quatempertage eingesetzt und verordnet, daß an diesen Tagen ge-

len. Er gebot ihnen und sprach: „Gehet nicht den Weg zu den Heiden [2]) und ziehet nicht in die Städte der Samariter, sondern gehet vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel und prediget: Das Himmelreich ist nahe. Heilet die Kranken, erwecket die Todten, reinigt die Aussätzigen, treibet die Teufel aus, umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebet es hin. Nehmet Nichts mit auf den Weg, denn der Arbeiter ist seiner Nahrung werth. Wenn ihr in ein Haus tretet, so saget: Friede sei mit diesem Hause! Und wenn das Haus dessen würdig ist, so wird euer Friede über dasselbe kommen; ist es aber desselben nicht würdig, so wird euer Friede auf euch zurückkehren. Wer immer euch nicht aufnimmt, und eure Reden nicht anhöret, aus dessen Hause oder Stadt gehet hinaus und schüttelt den Staub von euern Füßen [3]) zum Zeugniß über sie. Wahrlich, Ich sage euch, es wird dem Lande der Sodomiter und Gomorrhiter erträglicher ergehen am Tage des Gerichtes als jener Stadt."

2. „Siehe, Ich sende euch wie Schafe mitten unter Wölfe. Seid daher klug wie die Schlangen, aber arglos wie die Tauben. Nehmet euch in Acht vor den Menschen. Sie werden euch den Gerichtsstellen übergeben und in ihren Synagogen geißeln. Vor Statthalter und Könige werdet ihr geführt werden um Meinetwillen. Wenn sie euch aber überliefern, so sinnet nicht nach, wie oder was ihr reden sollet; denn es wird euch in jener Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn nicht ihr seid es, die da reden, sondern der Geist eures Vaters ist es, der in euch redet. Der Lehrling ist nicht über den Meister, noch der Knecht über seinen Herrn. Darum fürchtet euch nicht vor Denen, welche den Leib tödten, aber die Seele nicht tödten können; sondern fürchtet vielmehr Denjenigen, Der Leib und Seele in's Verderben der Hölle stürzen kann. Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Und doch fällt Keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Es sind aber auch alle Haare eures Hauptes gezählt [4]). Darum fürchtet euch nicht, ihr seid besser als viele Sperlinge."

3. „Wer Mich nun vor den Menschen bekennen wird, den will Ich auch vor Meinem himmlischen Vater bekennen; wer Mich aber vor den Menschen verläugnet, den will ich auch vor Meinem

---

wöhnlich die Priesterweihe stattfinden soll. — 2) Den Juden sollte das Heil zuerst verkündet werden; später sandte Jesus die Apostel auch zu den Samaritern und Heiden. — 3) Zum Zeichen, daß ihr die Gemeinschaft mit ihm abbrechet, um das Heilge nicht dem Spotte Preis zu geben. — Jesus will, daß die Gläubigen die Bischöfe und Priester hochachten, lieben und ihnen gehorchen; wo sie es nicht thun, straft Er sie öfters damit, daß Er ihnen das Licht des wahren Glaubens nimmt. — 4) Es geschieht Nichts von Ungefähr, d. i. ohne Gottes Wissen und Willen oder ohne Seine weise Zulassung. Darum fürchtet euch nicht. Euer

Vater verläugnen, Der im Himmel ist [5]). Wer Vater und Mutter mehr liebt als Mich, der ist Meiner nicht werth; wer Sohn und Tochter mehr liebt als Mich, der ist Meiner nicht werth. Und wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und Mir nachfolgt, ist Meiner nicht werth. Und wer euch aufnimmt, der nimmt Mich auf, und wer Mich aufnimmt, der nimmt Denjenigen auf, Der Mich gesandt hat. Und wer Einem von diesen Geringsten nur einen Becher kalten Wassers zu trinken reicht, im Namen eines Jüngers, wahrlich Ich sage euch, er wird seinen Lohn nicht verlieren."

4. Als Jesus diese Lehren vollendet hatte, gingen die Apostel aus und predigten das Evangelium. Sie trieben auch Teufel aus und salbten viele Kranken mit Oel und heilten sie [6]). (Matth. 10.; Mark. 6.)

§ 46. Die Enthauptung Johannes des Täufers.

1. (Festt. Evang.: Mark. 6, 17—29.) Herodes hatte Johannes ergreifen und gefesselt ins Gefängniß werfen lassen wegen der Herodias, des Weibes seines Bruders Philippus, weil er sie zum Weibe genommen hatte. Denn Johannes hatte zu Herodes gesagt: „Es ist dir nicht erlaubt, deines Bruders Weib zu haben." Herodias aber stellte ihm nach und wollte ihn tödten; allein sie konnte nicht; denn Herodes fürchtete den Johannes, weil er wußte, daß er ein gerechter und heiliger Mann sei, und er nahm ihn in Schutz und that Vieles, nachdem er ihn angehört hatte, und er hörte ihn gern. Als nun ein gelegener Tag gekommen war, der Geburtstag des Herodes, gab dieser den Fürsten, den Hauptleuten und Vornehmsten von Galiläa ein Gastmahl. Da trat der Herodias Tochter herein und tanzte und gefiel dem Herodes wohl, so wie auch Denen, die mit zu Tische waren. Der König sprach mit einem Eidschwure [1]) zu dem Mägdlein: „Begehre von mir, was du willst, ich will es dir geben, und sollte es auch die Hälfte meines Reiches sein."

2. Da ging sie hinaus und sprach zu ihrer Mutter: „Was soll ich begehren?" Diese aber sprach: „Das Haupt Johannes

Vater im Himmel wird für euch sorgen und über euch wachen. — 5) Es ist die Pflicht des Christen, seinen Glauben auch öffentlich vor den Menschen zu bekennen; wenn die Ehre Gottes und der Kirche, das eigene und des Nächsten Seelenheil es erfordern, darf keine Menschenfurcht, kein Spott, kein Verlust uns abhalten, zu bekennen, daß wir katholische Christen sind. Das h. Kreuzzeichen. — 6) Diese Salbung mit Oel war ein Vorbild des Sakramentes der Krankenölung. (K. v. T.)

§ 46. 1) Der Eidschwur des Herodes war ein leichtfertiger und gotteslästerlicher Eid; Eidschwüre aber, welche den Geboten Gottes und der Kirche zuwider sind, können nicht gehalten werden; dieselben sind eine gräuliche Sünde, eine Verläugnung und Lästerung der Wahrhaftigkeit und Heiligkeit Gottes und eine Vermaledeiung der eigenen Seele. Herodes hätte seinen Eid bereuen, nicht

des Täufers!" Und sogleich ging sie eilends hinein zum Könige, begehrte und sprach: „Ich will, daß du mir sogleich auf einer Schüssel das Haupt Johannes des Täufers gebest." Da ward der König traurig, aber wegen des Eides und wegen Derjenigen, die mit zu Tische waren, wollte er sie nicht betrüben, sondern schickte einen Trabanten hin [2]) und befahl, sein Haupt auf einer Schüssel zu bringen. Und dieser enthauptete Johannes im Gefängnisse und brachte sein Haupt auf einer Schüssel und gab es dem Mägdlein, und das Mägdlein gab es ihrer Mutter. Als dies seine Jünger hörten, kamen sie und holten seinen Leichnam und legten ihn in ein Grab. (Matth. 14.)

§ 47. Jesus straft die Städte Bethsaida, Corozain.

1. In jener Zeit fing Jesus an, den Städten zu verweisen, in welchen Seine meisten Wunder geschehen waren, weil sie nicht Buße gethan hatten. „Wehe dir, Corozain! wehe dir, Bethsaida! denn wenn zu Tyrus und Sidon die Wunder geschehen wären, welche bei euch geschehen sind, so würden sie längst in Sack und Asche Buße gethan haben. Allein Ich sage euch: „Tyrus und Sidon wird es erträglicher ergehen am Tage des Gerichtes als euch [1]). Und du, Kapharnaum, wirst du wohl bis in den Himmel erhoben werden? Du wirst bis zur Hölle hinunterfahren; denn wenn zu Sodoma die Wunder geschehen wären, die in dir geschehen sind, so würde es vielleicht geblieben sein bis auf den heutigen Tag. Aber Ich sage euch, daß es dem Lande der Sodomiter am Tage des Gerichtes erträglicher ergehen wird als dir." (Matth. 11, 20—24.)

§ 48. Die wunderbare Speisung der Fünftausend.

1. (Sonnt. Evang.: Joh. 6, 1—15.) Darnach fuhr Jesus über das galiläische Meer, an welchem die Stadt Tiberias liegt. Und es folgte ihm eine große Menge Volkes [1]) nach, weil sie die Wunder sahen, die Er an den Kranken wirkte. Da ging Jesus auf einen Berg und setzte Sich daselbst mit Seinen Jüngern nieder. Es war aber das Osterfest der Juden sehr nahe. Als

---

aber vollziehen lassen sollen. (N. T. § 32. B. Anm. 12.) — 2) Nach dem Schlosse Machärus, einer Grenzfestung in Peräa, nicht weit entfernt von Herodium, wo Herodes sich aufhielt. —

§ 47. 1) Je größer und zahlreicher die Gnaden sind, welche Gott dem Menschen gibt, desto schwerer ist seine Schuld, wenn er dieselben nicht gebraucht. Wie groß ist daher die Schuld, wie schwer die Strafe eines katholischen Christen, welcher den wahren Glauben und alle Gnadenschätze der Kirche hat, und nicht nach dem Glauben lebet, die Gnadenschätze nicht, oder nicht recht gebraucht? Seine Verdammniß wird größer sein, als die eines ungläubigen Heiden. (§ 69. Anm. 3.)

§ 48. 1) Die Leute, welche Jesus nachfolgten, waren Pilger, welche zum

nun Jesus die Augen erhob und sah, daß eine große Menge Volkes zu Ihm gekommen war, sprach Er zu Philippus: „Woher werden Wir Brod kaufen, daß diese essen?“ Das sagte Er aber, um ihn auf die Probe zu stellen; denn Er wußte wohl, was Er thun wollte [2]. Philippus antwortete Ihm: „Brod für zweihundert Zehner ist nicht hinreichend für sie, daß Jeder nur etwas Weniges bekomme.“ Da sprach Einer von Seinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: „Es ist ein Knabe hier, der fünf Gerstenbrode und zwei Fische hat; allein was ist das unter so Viele?“ Jesus aber sprach: „Lasset die Leute sich setzen!“ Es war aber viel Gras an dem Orte [3].

2. Da setzten sich die Männer gegen fünftausend an der Zahl [4]. Jesus aber nahm die Brode, und nachdem Er gedankt [5] hatte, theilte Er sie Denen aus, die sich niedergesetzt hatten, desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten [6]. Als sie aber satt waren, sprach Er zu Seinen Jüngern: „Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein [7], damit sie nicht zu Grunde gehen.“ Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Stücklein von den fünf Gerstenbroden, welche Denen, die gegessen hatten, übrig geblieben waren. Da nun diese Menschen das Wunder sahen, welches Jesus gewirkt hatte, sprachen sie: „Dieser ist wahrhaftig der Prophet [8], der in die Welt kommen soll!“ Als aber Jesus erkannte, daß sie kommen und Ihn mit Gewalt nehmen würden, um Ihn zum Könige zu machen, floh Er abermal auf den Berg, Er allein, um zu beten.

3. Als es nun Abend geworden war, gingen Seine Jünger hinab ans Meer, um hinüberzufahren. Und sie traten in das Schiff und fuhren über das Meer nach Kapharnaum. Es war aber schon finster geworden, und Jesus war noch nicht zu ihnen gekommen. Das Meer aber erhob sich, weil ein starker Wind wehete. Da sie nun bei fünf und zwanzig bis dreißig Stadien ge-

---

hohen Feste nach Jerusalem wallfahrteten. — 2) Jesus wollte den Glauben der Jünger stärken, darum fragte und prüfte Er sie, um ihre Aufmerksamkeit auf das Wunder der Brodvermehrung zu lenken und sie zur Erkenntniß der Schwachheit ihres Glaubens zu führen. — 3) Der Ort, wo Jesu diese erste Speisung hielt, war die Wüste von Bethsaida, welche viel Gras hatte und weit ausgedehnte Weideplätze. — 4) Ohne Weiber und Kinder. Matth. 14. — 5) Auch wir sollen für die Gaben Gottes danken, d. i. sie mit Danksagung und Lobpreisung Gottes genießen; besonders ist es die Sache des Hausvaters, die Speisen zu segnen. Diese Segnung soll uns erinnern an die Güte, Macht und Weisheit Gottes, welcher uns die Speisen gibt, und uns ermahnen, die guten Gaben Gottes nicht zu mißbrauchen und sie mit Mäßigkeit zu genießen. Diejenigen wissen nicht, was sie thun, welche sich des Tischgebetes schämen. — 6) Die Brodvermehrung und die Verwandlung des Wassers in Wein sind schöne Vorbilder des heil. Altarsakramentes. — 7) Jesus läßt die Stücklein aufsammeln; denn jede Gabe Gottes muß man in Ehren halten; Sünde ist es, das Brod zu zertreten. „Wer das Kleine nicht achtet, ist des Großen nicht werth.“ — 8) D. i.

rudert hatten, sahen sie Jesus um die vierte Nachtwache auf dem Meere wandeln und ganz nahe ans Schiff kommen; und sie fürchteten sich. Er aber sprach zu ihnen: „Ich bin es, fürchtet euch nicht!" Da antwortete Petrus: „Herr, wenn Du es bist, so heiße mich zu dir kommen auf dem Wasser." Jesus sprach: „Komm!" Und Petrus stieg aus dem Schiffe und ging auf dem Wasser, daß er zu Jesus käme. Als er aber den starken Wind sah, fürchtete er sich, und da er anfing zu sinken, rief er und sprach: „Herr, hilf mir!" Und Jesus streckte alsbald seine Hand aus, ergriff ihn und sprach zu ihm: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?" Und da sie in das Schiff getreten waren, legte sich der Wind, und alsbald waren sie am Lande [9]. (Joh. 6.; Matth. 14.; Mark. 6.)

§ 49. Die Verheißung des Himmelbrodes.

1. Als nun das Volk, welches Jesus gespeiset hatte, des andern Tages sah, daß Er nicht mehr da sei, kamen sie nach Kapharnaum und suchten Ihn. Und da sie Ihn gefunden hatten, sprachen sie: „Meister, wann bist Du hieher gekommen?" Jesus antwortete ihnen und sprach: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, ihr suchet Mich nicht darum, weil ihr die Wunder gesehen, sondern weil ihr von den Broden gegessen habt und satt geworden seid [1]). Bemühet euch nicht um vergängliche Speise, sondern um die Speise, welche bleibet zum ewigen Leben, die der Menschensohn euch geben wird." Da sprachen sie zu Ihm: „Herr, gib uns allezeit dieses Brod!" Jesus sprach zu ihnen: „Ich bin das Brod des Lebens, (das vom Himmel herabgekommen ist); wer zu Mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an Mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten." Da murrten die Juden darüber, daß Er gesagt hatte: „Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel herabgekommen ist." Da antwortete Jesus und sprach: „Murret nicht unter einander! Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brode isset, der wird leben in Ewigkeit. Das Brod

---

der von Moses verheißene große Prophet, der Messias. (A. T. § 41.) — 9) Das Meer von Galiläa oder Tiberias ist bei 140 Stadien (ungefähr sechs Stunden) lang und 40 Stadien breit; es hat klares, süßes, fischreiches und kühles Wasser und ist von hohen Bergen und überaus fruchtbaren Thälern umgeben. „Die Umgebungen des See's sind von bewunderungswürdiger Natur und Schönheit." (Flav. Joseph.) Die auserlesensten Früchte reifen hier zehn Monate des Jahres. Wegen der Berge, die den See rings umschließen, wird das Wasser desselben sehr schnell und heftig aufgeregt, wenn die Winde durch die tiefen Schluchten in den See stoßen. —

§ 49. 1) Jesus tadelt das Volk, daß sie Ihn mehr des Zeitlichen als des Ewigen wegen suchten; Er weiset sie alsdann hin auf die bessere, unvergängliche Speise. „Wegen des Fleisches suchet ihr Mich," sagt der h. Augustin, „nicht

aber, welches Ich geben werde, ist Mein Fleisch, (das Ich hingebe) für das Leben der Welt[2]).“

2. Da stritten die Juden unter einander und sprachen: „Wie kann Dieser uns Sein Fleisch zu essen geben?“ Jesus aber sprach zu Ihnen: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und Sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in Euch haben[3]). Wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinkt, hat das (ewige) Leben, und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. (Festt. Evang.: Joh. 6, 56—59.) Denn Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und Mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir und Ich in ihm. Gleichwie Mich der lebendige Vater gesandt hat und Ich durch den Vater lebe, so wird auch Der, welcher Mich ißt, durch Mich leben. Das ist das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist, nicht wie das Manna, das eure Väter gegessen haben und gestorben sind; wer dieses Brod isset, der wird leben in Ewigkeit.“

3. Da nun Viele von Seinen Jüngern dies hörten, sprachen sie: „Das ist eine harte Rede; wer kann sie hören?“ Von der Zeit an gingen Viele Seiner Jünger zurück und wandelten hinfüro nicht mehr mit Ihm[4]). Da sprach Jesus zu den Zwölfen: „Wollt auch ihr weggehen?“ Und Simon Petrus antwortete Ihm: „Herr, zu Wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Und wir haben erkannt und geglaubt, daß Du bist Christus, der Sohn Gottes.“ (Joh. 6.)

III. Das dritte Osterfest während des öffentlichen Lehramtes Jesu.

§ 50. Was den Menschen verunreinigt vor Gott, was nicht.

1. Jesus wandelte in Galiläa umher, denn in Judäa wollte Er nicht umherwandeln, weil die Juden Ihn umzubringen suchten. Sie brachten alle Kranken zu Ihm und baten Ihn, nur den Saum

wegen des Geistes.“—2) Jesus redet hier von dem geheimnißvollen Genusse Seines Leibes und Blutes, ohne die Weise desselben näher anzugeben.—3) Der Herr nennt die wunderbaren Wirkungen des allerheil. Sakramentes. Dasselbe ist für uns im wahren Sinne der neue Baum des Lebens. Seine heilsamen Wirkungen sind: Es vereinigt uns aufs Innigste mit Christus und die Christgläubigen unter einander u. s. w. Siehe den Katechismus.—4) Es fehlte diesen Jüngern an dem Glauben. Das Altarssakrament ist ein Geheimniß des Glaubens, über unsere Vernunft, aber nicht gegen unsere Vernunft, das wir im Glauben demüthig annehmen müssen.

Seines Kleides anrühren zu dürfen; und Alle, die denselben anrührten, wurden gesund.

3. Es versammelten sich aber bei Ihm Pharisäer und Einige von den Schriftgelehrten, die von Jerusalem gekommen waren. Sie fragten Ihn: „Warum wandeln Deine Jünger nicht in der Satzung der Alten, sondern essen ihre Speise mit ungewaschenen Händen?“ Er aber antwortete und sprach zu ihnen: „Warum übertretet ihr selbst das Gebot Gottes um eurer Uebergabe willen 1)? Treffend hat Isaias von euch Heuchlern geweissagt, wie geschrieben steht: Dieses Volk ehret mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir.“ Und Er rief das Volk herbei und sprach zu ihnen: „Höret Mich Alle und verstehet es wohl! Nichts, was von Außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn verunreinigen, sondern was von dem Menschen herauskommt, das verunreinigt den Menschen 2). Wer Ohren hat zu hören, der höre! Denn von Innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen böse Gedanken, Ehebrüche, Unzucht, Mordthaten, Diebstähle, Geiz, Schalkheit, Betrug, Schamlosigkeit, Neid, Lästerung, Hoffahrt, Thorheit. All' dies Böse kommt von Innen und verunreinigt den Menschen. (Mark. 7.; Matth. 15.)

§ 51. Jesus heilt die Tochter des kananäischen Weibes.

1. (Sonnt. Evang.: Matth. 15, 21—28.) In jener Zeit begab Jesus Sich in die Gegend von Tyrus und Sidon. Und siehe, ein kananäisches Weib 1) kam aus jener Gegend her und rief und sprach zu Ihm: „Herr, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner; meine Tochter wird von einem bösen Geiste arg geplagt!“ Er aber erwiderte ihr nicht ein Wort 2). Und Seine Jünger traten hinzu, baten Ihn und sprachen: „Laß sie doch von Dir, denn sie schreit uns nach.“ Da antwortete Er und sprach: „Ich bin nur gesandt zu den verlornen Schafen des Hauses Israel.“ Sie aber kam

---

§ 50. 1) Der Herr verwirft nicht die väterlichen Ueberlieferungen; Er tadelt nur, daß man sie über das Gesetz Gottes erhebt. So handelt auch mancher Christ, indem er das von Gott und der Kirche Gebotene unterläßt und Das thut, was seinem Eigenwillen zusagt. So ist es aber nicht recht. Der Wille Gottes und der Kirche muß uns das Höchste sein. — 2) Jesus will sagen: „Nicht die Speise an und für sich, wenn sie auch mit ungewaschenen Händen genossen wird, verunreinigt den Menschen, sondern die innere böse Gesinnung des Herzens, welche sich auch äußerlich in bösen Werken offenbart.“ Christus, der Herr, will keineswegs die äußere Beachtung der Gebote als gleichgültig darstellen, sondern nur die äußere Beobachtung der Gebote ohne die rechte fromme Gesinnung strafen.

§ 51. 1) Dieses Weib war noch eine Heidin (Mark. 7, 26.); sie hatte aber von der Macht und Liebe Jesu Vieles gehört und gläubiges Vertrauen zu Ihm gefaßt. — 2) Der Herr zögerte mit Seiner Hülfe: a) um den Glauben und die Beharrlichkeit des Weibes zu prüfen und zu befestigen; b) um Seine Jünger, welche anfangs, gleich den übrigen Juden, den Heiden abgeneigt waren,

und betete Ihn an und sprach: „Herr, hilf mir!“ Er antwortete: „Es ist nicht recht [3]), den Kindern das Brod zu nehmen und es den Hunden vorzuwerfen.“ Sie aber sprach: „Ja, Herr; aber doch auch die Hündlein essen von den Brodsamen, die von dem Tische ihrer Herrn fallen [4]).“ Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: „O Weib, dein Glaube ist groß; dir geschehe, wie du willst.“ Und von derselben Stunde an ward ihre Tochter gesund.

§ 52. Die Heilung des Taubstummen.

1. (Sonnt. Evang.: Mark. 7, 31—37.) Und Jesus ging wieder weg aus den Grenzen von Tyrus und kam durch Sidon an das galiläische Meer, mitten ins Gebiet der zehn Städte. Da brachten sie einen Taubstummen [1]) zu Ihm und baten Ihn, daß Er ihm die Hand auflegen möchte. Und Er nahm ihn vom Volke bei Seite [2]), legte Seine Finger in seine Ohren und berührte seine Zunge mit Speichel [3]), sah gen Himmel auf, seufzte [4]) und sprach zu ihm: „Ephata! das ist: Thu' dich auf! [5])“ Und sogleich öffneten sich seine Ohren, und das Band seiner Zunge ward gelöst, und er redete recht. Da gebot Jesus ihnen, sie sollten es Niemanden sagen. Aber jemehr Er es ihnen verbot, desto mehr breiteten sie es aus, und desto mehr verwunderten sie sich und sprachen: „Er macht Alles wohl; die Tauben macht Er hörend und die Stummen redend.“

§ 53. Die wunderbare Speisung der Viertausend.

In denselben Tagen, als wieder viel Volk beisammen war, und es Nichts zu essen hatte, rief Jesus Seine Jünger zusammen und sprach zu ihnen: „Mich erbarmet des Volkes, denn sehet, schon

---

zu Mitleid und Liebe zu bewegen. — 3) Jesus will sagen: „Es ist nicht recht, die Wohlthaten, welche zunächst dem auserwählten Volke Gottes zukommen, vor der Zeit schon den Heiden zuzuwenden.“ — 4) Die Worte der Heidin haben den schönen Sinn: „Ja freilich, Herr, ist es recht, daß deine Wohlthaten zuerst dem auserwählten Volke Gottes zukommen, aber da Du so unendlich viele Wohlthaten zu geben hast und so unendlich viele gibst, so darf ich doch wohl Etwas von Deinem Ueberflusse hoffen, ohne daß das Volk Israel Schaden hätte.

§ 52. 1) Es ist ohne Zweifel eine Pflicht der Liebe, an dem Wohl und Wehe der Leidenden einen aufrichtigen und thätigen Antheil zu nehmen. Wo die Liebe, da zeigt sich überall Mitleid und Mitfreude. — 2) Jesus entzog Seine Wunder häufig den Augen der großen Menge, um keine Seinen heiligen Absichten zuwiderlaufenden Zusammenrottungen des Volkes zu veranlassen. Das Volk wollte Ihn zum Könige ausrufen. — 3) Es waren dieses sinnbildliche Zeichen, um dem Taubstummen zu erkennen zu geben, daß Jesus sein Helfer sei, und um dadurch den Glauben zu erwecken. — 4) Jesus seufzte über die Verstocktheit so vieler, für die Wahrheit verschlossenen Ohren und Herzen. — 5) Die Kirche ahmt diese Handlung bei der h. Taufe nach. Sie spricht durch den Priester: Ephata, d. i. öffne dich, um dadurch zu erkennen zu geben, daß wir unsern Geist den Lehren Jesu zuwenden und unsere Lust und Freude daran finden sollen.

drei Tage harren sie bei Mir aus [1]) und haben Nichts zu essen, und wenn Ich sie ungespeiset nach Hause gehen lasse, so werden sie auf dem Wege verschmachten, denn Einige aus ihnen sind weit hergekommen." Da antworteten Ihm Seine Jünger: „Woher wird Jemand hier in der Wüste Brod bekommen, um Diese sättigen zu können?" Und Er fragte sie: „Wie viele Brode habet ihr?" Sie sprachen: „Sieben." Und Er befahl dem Volke, sich auf die Erde niederzulassen. Dann nahm Er die sieben Brode, dankte, brach sie und gab sie Seinen Jüngern, daß sie vorlegten; und sie legten dem Volke vor. Sie hatten auch einige Fischlein, und Er segnete auch diese und ließ sie vorlegen. Und sie aßen und wurden satt [2]); und von den Stücklein, die übrig geblieben waren, hob man noch sieben Körbe voll auf. Es waren aber Derer, die gegessen hatten bei viertausend, und Er entließ sie.

§ 54. Bekenntniß und Vorrang Petri; die Nachfolge Jesu.

1. (Festt. Evang.: Matth. 16, 13—19.) Als Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi kam, fragte Er Seine Jünger und sprach: „Wofür halten die Leute den Menschensohn?" Sie sprachen: „Einige für Johannes den Täufer, Andere für Elias, Andere für Jeremias oder Einen aus den Propheten [1])." Und Jesus sprach zu ihnen: „Ihr aber, für Wen haltet ihr Mich?" Da antwortete Simon Petrus und sprach: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!" Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: „Selig bist du, Simon, des Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut [2]) hat dir das nicht geoffenbaret, sondern Mein Vater, Der im Himmel ist. Und Ich sage dir: Du bist Petrus [3])

---

§ 53. 1) An diesen Leuten ist erfüllt worden, was Jesus sagt: „Suchet zuerst das R. G. u. s. w." Sie waren dem Worte Gottes nachgegangen, sie suchten sich in der Erkenntniß Gottes und der göttlichen Dinge besser zu unterrichten, sie suchten das Ewige, und Jesus fügte das Zeitliche hinzu: die Heilung der Kranken, die Speisung der Hungrigen. — 2) Die Brodvermehrung des Evangeliums erinnert uns an den reichen Segen, den Gott uns auf unsern Saatfeldern bereitet. Warum sind wir nicht dankbarer für die Wohlthaten Gottes?

§ 54. 1) Die Juden erwarteten damals, daß mehrere Propheten des A. T. vor dem Messias hergehen und durch die Bußpredigt Ihm den Weg bereiten würden. — 2) Der Herr will sagen: „So wie Mein Vater dir Meine Gottheit geoffenbaret hat, so gebe Ich dir deinen Vorrang, deine Würde als Grundstein und Oberhaupt der Kirche, kund. — 3) Der Herr sagt: „Meine Kirche," und nicht „Meine Kirchen;" denn wie Ein Gott und Ein Christus, so ist auch nur Eine wahre Kirche Christi auf Erden. Er sagt: „Auf diesen Felsen will Ich Meine Kirche bauen;" denn der Herr selbst hat die Kirche gegründet, nicht Menschen; und Er hat sie gegründet auf den unzerstörbaren Felsen Petrus. Christus gibt dem Petrus einen zweifachen Vorrang; Er macht ihn a) zum Grundstein der Kirche und b) zum regierenden Oberhaupte der Kirche mit der Fülle der Gewalt des Hohenpriesterthums, des Lehramtes und des königlichen Amtes. Petrus ist der Statthalter Christi im höchsten Sinne. Der erschaffene Fels Petrus ruht unzerstörbar auf dem unerschaffenen Felsen, welcher

(der Fels), und auf diesen Felsen will Ich Meine Kirche bauen, und die Pforten[4]) der Hölle werden sie nicht überwältigen. Dir will Ich die Schlüssel[5]) des Himmelreichs geben. Was du immer binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden sein; und was du immer lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset sein.“ —

2. Seit dieser Zeit fing Jesus an, sie zu belehren, daß Er nach Jerusalem gehen, Vieles leiden, getödtet werden und am dritten Tage wieder auferstehen müsse. Dann sprach Er zu Seinen Jüngern: „Wenn Mir Jemand nachfolgen will, so verläugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach. Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber um Meinet- und des Evangeliums willen sein Leben verlieret, der wird es erhalten; denn was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden[6]) litte? Oder was kann der Mensch geben, seine Seele[7]) wieder einzulösen? Wer sich Meiner und Meiner Lehre schämt, dessen wird auch der Menschensohn Sich schämen, wenn Er kommen wird in der Herrlichkeit Seines Vaters und einem Jeglichen vergelten wird nach seinen Werken.“ (Matth. 16.; Mark. 8.)

§ 55. Die Verklärung Christi auf Tabor; die Tempelsteuer.

1. (Sonnt. Evang.: Matth. 17, 1—9.) Nach sechs Tagen nahm Jesus den Petrus, Johannes und Jakobus, dessen Bruder, mit Sich und führte sie abseits auf einen hohen Berg[1]). Da ward Er vor ihnen verklärt[2]), und Sein Angesicht glänzte wie

---

ist Christus, und einen andern Grund darf Niemand legen. — 4) D. i. die Macht der Hölle, das Reich des Satans. Mit diesen Worten verheißt Christus der Kirche die Gabe der Unvergänglichkeit und Unzerstörbarkeit, und damit zugleich die Gabe der Unfehlbarkeit. „Die Kirche des lebendigen Gottes ist eine Säule und Grundveste der Wahrheit.“ 1 Tim. 3, 15. — 5) Die Gewalt der Schlüssel bezeichnet hier die oberste stellvertretende Gewalt der Kirche, welche Christus in ihrer Fülle allein dem Petrus gegeben hat. „Ich habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“ G. O. 1. 18. — 6) Wir leiden Schaden an der Seele durch die Sünde. Die Schuld der Sünde, auch selbst der läßlichen Sünde, ist größer als der Verlust aller Güter, und als die Erduldung aller Uebel. — 7) Für alle Dinge auf Erden findet sich Etwas, wofür man sie hingeben kann; Hab' und Gut für das Leben, das Leben für die Seele, aber für die Seele findet sich Nichts, wofür man sie hingeben könnte. Sie hat einen unermeßlichen Werth. (Vieira.)

§ 55. 1) Nach einer alten Ueberlieferung ist dieser Berg der Berg Tabor in Galiläa. (Eus. Hier.) — Mitten auf der Ebene erhebt er sich in der Gestalt eines abgeschnittenen Kegels bis zu einer Höhe von ungefähr 4000 Fuß. Von der Höhe des Berges genießt man die herrlichste Aussicht. — 2) Die Absichten der Verklärung Jesu waren diese: 1. Jesus wollte Seinen Jüngern einen neuen Beweis geben, daß Er der verheißene Messias sei, von Dem Moses und die Propheten geredet hatten. 2. Er wollte Seinen Jüngern Seine göttliche Herrlichkeit in solcher Weise zu erkennen geben, daß sie an Seinem Leiden und Sterben keinen Anstoß nehmen könnten. 3. Er wollte uns auf Erden einige Zeichen von der Seligkeit geben, der wir uns im Himmel erfreuen sollen. (Die Vät. u. Kirchenl.)

die Sonne, Seine Kleider wurden weiß wie der Schnee. Und siehe, es erschienen ihnen Moses und Elias, die redeten mit Ihm. Petrus aber nahm das Wort und sprach zu Jesus: „Herr, hier ist gut sein, willst Du, so wollen wir hier drei [3]) Hütten bauen, Dir eine, dem Moses eine und dem Elias eine.“ Als Er noch redete, siehe, da überschattete Ihn eine lichte Wolke, und eine Stimme aus der Wolke sprach: „Dieser ist Mein geliebter Sohn, an Dem Ich Mein Wohlgefallen habe, Diesen sollt ihr hören.“ Da die Jünger dieses hörten, fielen sie auf ihr Angesicht nieder und fürchteten sich sehr. Und Jesus trat hinzu, berührte sie und sprach zu ihnen: „Stehet auf und fürchtet euch nicht!“ Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie Niemanden als Jesus allein. Und da sie von dem Berge hinabstiegen, befahl ihnen Jesus und sprach: „Saget Niemanden dieses Gesicht, bis der Menschensohn von den Todten auferstanden sein wird [4]).“

2. Als sie darauf nach Kapharnaum gekommen waren, traten die Einnehmer der Doppeldrachme zu Petrus und sprachen zu ihm: „Bezahlt euer Meister die Doppeldrachme [5]) nicht?“ Er sprach: „Ja.“ Als er nun nach Hause gekommen war, kam ihm Jesus zuvor und sprach: „Was glaubst du, Simon, von wem nehmen die Könige der Erde Tribut oder Kopfgeld? Von ihren Kindern oder von den Fremden?“ Er sprach: „Von den Fremden.“ Da sprach Jesus zu ihm: „Also sind die Kinder frei. Damit wir sie aber nicht ärgern, so geh' hin an das Meer und wirf die Angel aus und nimm den Fisch, der zuerst heraufkommt, und wenn du seinen Mund aufthust, so wirst du einen Stater [6]) finden: diesen nimm und gib ihn für Mich und dich.“ (Matth. 17.)

§ 56. Jesus, der Kinderfreund; das Aergerniß.

1. (Festt. Evang.: Matth. 18, 1—10.) In derselben Stunde traten Seine Jünger zu Ihm und sprachen [1]): „Wen hältst Du für den Größten im Himmelreiche?“ Da rief Jesus ein Kind herbei, stellte es mitten unter sie und sprach: „Wahrlich, Ich

— 3) Es war ein Irrthum, sagt der h. Paschasius, daß Petrus drei Hütten bauen wollte: eine für Jesus, eine für Moses, eine für Elias, denn in der Glorie des Himmels, die der Tabor darstellte, ist die Hütte Christi die Hütte eines Moses, die eines Elias, die eines Petrus, die eines Johannes, die eines Jakobus, ohne irgend Einen auszuschließen. (Vieir.) — 4) Die h. Geschichte erwähnt drei feierliche Offenbarungen der Gottheit Christi durch den Vater: die erste bei der Taufe, die zweite bei der Verklärung, die dritte nach dem Einzug in Jerusalem. Joh. 12, 28. — 5) D. i. als Tempelsteuer. Jeder männliche Israelit zahlte einen halben Seckel, zwei Drachmen. — 6) Vier Drachmen.

§ 56. 1) Die Jünger hatten unterwegs mit einander gestritten, wer von ihnen der Höchste im Reiche Christi sein werde. Es fehlte ihnen damals, wo der h. Geist sie noch nicht erfüllt hatte, noch an der Grundtugend der Demuth; darum straft Jesus sie und sagt ihnen, daß man ohne die Demuth nicht im Himmelreich

sage euch, wenn ihr euch nicht bekehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. Wer sich also demüthigt, wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreiche. Und wer ein solches Kind in Meinem Namen aufnimmt, der nimmt Mich auf. Wer aber eines dieser Kleinen, die an Mich glauben, ärgert [2]), dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenket würde."

2. „Wehe der Welt, um der Aergernisse willen! Denn es müssen [3]) zwar Aergernisse kommen, aber wehe dem Menschen, durch den Aergerniß kommt! Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue sie ab und wirf sie von dir; denn es ist dir besser, daß du verstümmelt oder hinkend in das (ewige) Leben eingehest, als daß du zwei Hände oder zwei Füße habest und in das ewige Feuer geworfen werdest. Und wenn dich dein Auge ärgert, so reiß es aus und wirf es von dir; denn es ist dir besser, daß du mit einem Auge in das (ewige) Leben eingehest, als daß du zwei Augen habest und in das höllische Feuer geworfen werdest. Sehet zu, daß ihr Keines aus diesen Kleinen verachtet; denn Ich sage euch: Ihre Engel [4]) im Himmel schauen immerfort das Angesicht Meines Vaters, Der im Himmel ist."

§ 57. Die brüderliche Zurechtweisung; Gebot der Versöhnlichkeit.

1. Jesus sprach zu Seinen Jüngern: „Wenn dein Bruder wider dich gesündigt hat, so gehe hin und verweise es ihm zwischen dir und ihm allein [1]). Gibt er dir Gehör, so hast du deinen Bruder gewonnen. Gibt er dir aber kein Gehör, so nimm noch Einen oder Zwei zu dir, damit die ganze Sache auf dem Munde zweier oder dreier Zeugen beruhe. Hört er auch diese nicht, so sage es der Kirche [2]); wenn er aber die Kirche nicht hört, so sei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder [3]). Wahrlich, Ich sage euch, Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel ge-

sein könne. — 2) D. i. zur Sünde anreizt und verleitet. — 3) D. h. da die Welt so verdorben ist und im Argen liegt, sind die Aergernisse unvermeidlich, aber wehe Dem, der Aergerniß verursacht! — 4) Nach der Lehre der h. Kirche hat jeder Mensch, und besonders jedes Kind, seinen Schutzengel, welcher uns beschützt und für uns betet. „Er hat Seinen Engeln deinetwegen befohlen, und sie sollen dich auf den Händen tragen, daß du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest." Ps. 90. Die Engel wissen durch Gottes Offenbarung um uns und um unser Gebet und unsere Werke. Tob. 12. G. O. 8.

§ 57. 1) Der Offenbarung der noch verborgenen Fehler des Nächsten soll, wo möglich die brüderliche Zurechtweisung und Warnung vorhergehen. — 2) D. i. den Vorgesetzten der Kirche, welche von Gott die Gewalt zu binden und zu lösen haben. — 3) D. i. du sollst ihn ansehen als einen aus der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossenen hartnäckigen Sünder. Die Kirche hat von Christus ein geistliches Richtschwert empfangen, mit dem sie zu Zeiten die faulen Glieder,

bunden sein, und Alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöset sein."

2. Da trat Petrus zu Ihm und sprach: „Herr, wie oft muß ich meinem Bruder vergeben, wenn er gegen mich sündigt? Siebenmal?" Jesus sprach zu ihm: „Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal [4])."

3. (Sonnt. Evang.: Matth. 18, 23—35.) „Darum ist das Himmelreich mit einem Könige zu vergleichen, der mit seinen Knechten Rechnung halten wollte. Als er zu rechnen anfing, brachte man ihm Einen, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Da er nicht hatte, wovon er bezahlen konnte, befahl sein Herr, ihn und sein Weib und seine Kinder und Alles, was er hatte, zu verkaufen und zu bezahlen. Da fiel der Knecht vor ihm nieder und bat ihn und sprach: „Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen." Und es erbarmte sich der Herr über diesen Knecht, ließ ihn los und schenkte ihm die Schuld. Als aber dieser Knecht hinausgegangen war, fand er Einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig war; und er packte ihn, würgte ihn und sprach: „Bezahle, was du schuldig bist!" Da fiel ihm sein Mitknecht zu Füßen, bat ihn und sprach: „Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen." Er aber wollte nicht, sondern ging hin und ließ ihn ins Gefängniß werfen, bis er die Schuld bezahlt hätte."

4. „Da nun seine Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt und gingen hin und erzählten Alles, was sich zugetragen hatte. Da rief ihn sein Herr zu sich und sprach zu ihm: „Du böser Knecht! Die ganze Schuld habe ich dir nachgelassen, weil du mich gebeten hast; solltest denn nicht auch du deines Mitknechtes dich erbarmen, wie auch ich mich deiner erbarmte?" Und sein Herr ward zornig und übergab ihn den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt haben würde. So wird auch Mein himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht, ein Jeder seinem Bruder, von Herzen verzeihet [5])."

---

welche dem ganzen Körper gefährlich werden können, abhaut. — 4) D. h. du sollst nicht blos einigemal, sondern allezeit vergeben, wenn du auch noch so oft beleidigt wirst, und wenn auch die Beleidigung noch so schwer ist. — 5) Der König in dieser Parabel ist Gott, Dessen Schuldner wir Alle sind, der Knecht mit der großen Schuld von 10,000 Talenten (d. i. von 15,000,000 Thalern) ist der Mensch mit seiner Sündenschuld, welche viel größer ist, als daß er sie bezahlen könnte; der Knecht mit der kleinen Schuld von 100 Denaren (d. i. von etwa 15 Thalern) ist der Mitmensch mit den Beleidigungen und Beeinträchtigungen, welche Einer dem Andern zufügt. Wenn wir nun von Gott Vergebung erwarten, so müssen auch wir von Herzen vergeben; bei Gott gilt Vergebung um Vergebung. „Vergib uns unsere Schuld u. s. w."

§ 58. Jesus reist nach Jerusalem zum Pfingstfeste.

1. Es geschah, als die Tage [1]) Seiner Aufnahme ihrer Vollendung entgegen gingen, richtete [2]) Er Sein Angesicht, zu wandeln gen Jerusalem. Er schickte Boten vor Sich her, die gingen hin und kamen in eine Stadt der Samariter, um für Ihn zurichten zu lassen. Man nahm Ihn aber nicht auf, weil Sein Angesicht gerichtet war gen Jerusalem zu wandeln. Als dieses Seine Jünger Johannes und Jakobus sahen, sprachen sie: „Herr, willst Du, so sagen wir, daß Feuer vom Himmel falle und sie verzehre? [3])“ Er aber wandte Sich um, strafte sie und sprach: „Ihr wisset nicht, Wessen Geistes ihr seid! Der Menschensohn ist nicht gekommen, Seelen zu verderben, sondern selig zu machen.“ Und sie gingen in einen andern Flecken.

2. Es geschah, als sie auf dem Wege dahin gingen, sprach Einer zu Ihm: „Ich will Dir folgen, wohin Du gehen wirst.“ Jesus sprach zu ihm: „Die Füchse haben Höhlen, und die Vögel des Himmels haben Nester, aber der Menschensohn hat nicht, wo Er Sein Haupt hinlege.“ Zu einem Andern aber sprach Er: „Folge Mir nach!“ Der aber sprach: „Herr, laß mich zuvor hingehen und meinen Vater begraben.“ Jesus aber sprach zu ihm: „Laß die Todten ihre Todten begraben, du aber gehe hin und verkündige das Reich Gottes.“ Ein Anderer sprach: „Herr, ich will Dir nachfolgen, erlaube mir aber zuvor von Dem, was in meinem Hause ist, Abschied zu nehmen.“ Jesus sprach zu ihm: „Niemand, der seine Hand an den Pflug legt und zurücksieht, ist tauglich zum Reiche Gottes.“ (Luk. 9.)

§ 59. Die Aussendung der zwei und siebenzig Jünger.

1. Darnach verordnete der Herr noch zwei und siebenzig andere Jünger [1]) und sandte sie paarweise vor Sich her in alle Städte und Orte, wohin Er selbst kommen wollte. Er sprach zu ihnen:

---

§ 58. 1) D. i. die Zeit, da Er durch Seinen Tod Seinen Wandel auf Erden beschließen und zum Himmel aufgenommen werden sollte; diese von den Propheten verkündigte Zeit ging der Vollendung entgegen. Es sind diese Worte von den letzten Lebensjahren Jesu zu verstehen. — 2) Diese Worte müssen wir von dem öftern Reisen Jesu nach Jerusalem in diesem letzten Jahre verstehen; denn Er ging fünfmal hin: zum Oster-, Pfingst-, Laubhütten- und Tempelweihfeste und zum letzten Osterfeste. So war, wie früher Kapharnaum in diesem letzten Jahre Jerusalem der Hauptort des Wirkens Jesu; das verdroß die Samariter. — 3) Das Begehren der Jünger war ein Uebermaß des Eifers, ein Fehler, aber doch ein verzeihlicher. Der christliche Eifer soll mit Sanftmuth, Schonung und Liebe vereint sein.

§ 59. 1) Die 72 Jünger standen an Würde und Gewalt unter den Zwölfen, d. i. unter den zwölf Aposteln; sie waren diesen als Gehülfen im h. Dienste zugeordnet. Bei der Zahl „zwölf“ und „zwei und siebenzig“ richtete Sich Jesus nach der Zahl der zwölf Stammfürsten Israels und nach der Zahl der 72

„Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige. Bittet daher den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in Seine Ernte sende. Gehet hin; siehe, Ich sende euch wie Lämmer unter Wölfe. Wo ihr immer in eine Stadt kommt, da sprechet: Das Reich Gottes ist euch nahe gekommen. Wer euch höret, der höret Mich, wer euch verachtet, der verachtet Mich; wer aber Mich verachtet, der verachtet Den, Der Mich gesandt hat.“ Es kehrten aber die Zweiundsiebenzig mit Freuden zurück und sprachen: „Herr, auch die Teufel sind uns unterworfen in Deinem Namen.“ Er sprach zu ihnen: „Freut euch nicht darum, daß euch die Geister unterworfen sind, sondern freuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben stehen [2].“ (Luk. 10.)

2. (Festt. Evang.: Matth. 11, 25—30.) In derselben Zeit hob Jesus an und sprach: „Ich preise Dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde! daß Du dieses vor Weisen und Klugen verborgen und den Kleinen geoffenbaret hast. Ja, Vater, also ist es wohlgefällig gewesen vor Dir! Alles ist Mir von Meinem Vater übergeben, und Niemand kennt den Sohn als der Vater, und auch den Vater kennt Niemand als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will. Kommet Alle zu Mir, die ihr müheselig und beladen seid, und Ich will euch erquicken. Nehmet Mein Joch auf euch und lernet von Mir, denn Ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen; denn Mein Joch [3]) ist süß und Meine Bürde leicht.

§ 60. Das Gleichniß vom barmherzigen Samaritan.

1. (Sonnt. Evang.: Luk. 10, 23—37.) In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: „Selig sind die Augen, die sehen, was ihr sehet. Denn Ich sage euch, daß viele Könige und Propheten sehen wollten, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört.“ Und siehe, ein Gesetzlehrer trat auf, Ihn zu versuchen und sprach: „Meister, was muß ich thun, um das ewige Leben zu erwerben?“ Er aber sprach zu ihm: „Was stehet geschrieben im Gesetze? Wie liesest du?“ Jener antwortete und sprach: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften und von deinem ganzen Gemüthe, und deinen Näch-

---

Aeltesten, die Moses erwählte. — 2) Die Gabe der Wundermacht gehört zu den umsonst gegebenen Gaben des h. Geistes, welche Den, der sie empfängt, nicht heiliger machen (§ 106. Anmerk. 3.). Die heiligenden Gaben sind größer. — 3) Das Joch Jesu sind Seine Gebote. Das Joch Jesu und der h. Kirche ist kein Joch der Knechtschaft, sondern der Kindschaft Gottes. Die Freiheit, welche die Irrlehrer, die Abtrünnigen, die Ungläubigen und Lasterhaften verheißen, ist nur eine Scheinfreiheit, welche den Menschen zum Knechte seiner Gelüste macht. Wer das Joch Christi und der Kirche trägt, findet Freude und Frieden. —

sten wie dich selbst." Da sprach Er zu ihm: „Du hast recht geantwortet, thue das, so wirst du leben." Jener aber wollte sich rechtfertigen [1]) und sprach zu Jesus: „Wer ist denn mein Nächster? [2])" Da nahm Jesus das Wort und sprach:

2. „Es ging ein Mensch von Jerusalem nach Jericho und fiel unter die Räuber. Diese zogen ihn aus, schlugen ihn wund und gingen hinweg, nachdem sie ihn halbtodt liegen gelassen hatten. Da fügte es sich, daß ein Priester denselben Weg hinabzog, und er sah ihn und ging vorüber. Desgleichen auch ein Levit; er kam an den Ort, sah ihn und ging vorüber. Ein reisender Samaritan aber kam zu ihm, sah ihn und ward von Mitleid gerührt. Er trat zu ihm hin [3]), verband seine Wunden und goß Oel und Wein darein; dann hob er ihn auf sein Lastthier, führte ihn in die Herberge und trug Sorge für ihn. Des andern Tages zog er zwei Denare heraus, gab sie dem Wirthe und sprach: Trage Sorge für ihn, und was du noch darüber aufwendest, will ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme. — Welcher nun von diesen Dreien scheint dir der Nächste [4]) von Dem gewesen zu sein, der unter die Räuber gefallen war?" Jener sprach: „Der, welcher die Barmherzigkeit an ihm gethan hatte." Und Jesus sprach zu ihm: „Gehe hin und thue desgleichen [5])."

§ 61. Jesus im Hause der Maria und Martha.

(Festt. Evang.: Luk. 10, 38—42.) In jener Zeit kam Jesus in einen Flecken [1]), und ein Weib, mit Namen Martha, nahm Ihn auf in ihr Haus. Sie hatte eine Schwester, die hieß Maria. Diese setzte sich zu den Füßen Jesu und hörte Seiner Rede zu. Martha aber machte sich viel zu schaffen [2]), um Ihn reichlich zu

---

§ 60. 1) Der Gesetzlehrer fand sich dadurch in seinem Stolze beleidigt, daß er von Jesus auf das Gesetz verwiesen wurde. Darum warf er eine neue Frage auf, um zu zeigen, daß die Antwort Jesu ungenügend sei. — 2) Jesus beantwortete diese Frage in der Parabel vom barmherzigen Samariter dahin, daß wir jeden Menschen, der unserer Hülfe bedürftig ist, auch den Fremdling, den Feind, und Die eines andern Glaubens sind, als unsere Nächsten ansehen und ihnen unsere Liebe und Hülfe nicht versagen dürfen. (§ 32.) — 3) So wirkt die wahre Liebe. Sie hilft: a) gern und ohne Aufschub (Sprüchw. 3, 28.); b) reichlich nach ihrem Vermögen (Tob. 4.); c) mit Schonung, ohne sich über den Armen und Leidenden zu erheben; d) in reiner Absicht um Gottes willen. „Geben ist seliger als nehmen." A. G. 20, 35. „Einen fröhlichen Geber hat der Herr lieb." 2 Cor. 9, 7. — 4) D. i. Wer hat sich als der Nächste bewiesen und Nächstenpflicht an dem Unglücklichen ausgeübt. — 5) Eile dem Bedürftigen zu Hülfe, er sei dein Freund oder dein Feind, wo du kannst und soviel du kannst. —

§ 61. 1) D. i. Bethanien, etwa eine Stunde von Jerusalem entfernt. — 2) Die geschäftige Sorgfalt der Martha, für Jesus und Seine Jünger ein Mahl zu bereiten, war nicht zu tadeln; denn Fremde beherbergen ist ein Werk der Liebe; aber ihre Geschäftigkeit für die zeitlichen Dinge war zu groß, sie vergaß in der

bedienen, trat hinzu und sprach: „Meister, kümmert es Dich nicht, daß meine Schwester mich allein dienen läßt? Sage ihr doch, daß sie mir helfe!“ Der Herr antwortete und sprach zu ihr: „Martha, Martha! du machst dir Sorge und kümmerst dich um sehr viele Dinge. Eines [3]) nur ist nothwendig. Maria hat den besten Theil erwählt, der ihr nicht wird genommen werden.“

§ 62. Jesus lehrt beten.

1. Es geschah in jener Zeit, als Jesus an einem Orte gebetet hatte, da trat Einer Seiner Jünger zu Ihm und sprach: „Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger gelehret hat.“ Und Er sprach zu ihnen: „Wenn ihr betet, so sprechet: Vater unser u. s. w.“ (§ 32. C.)

2. Jesus sprach weiter zu ihnen: „Wenn Einer von euch einen Freund hätte, und er käme um Mitternacht zu ihm und spräche: Freund, leihe mir drei Brode, denn mein Freund ist von der Reise zu mir gekommen, und ich habe Nichts ihm vorzusetzen; und wenn Jener von Innen antwortete: „Falle mir nicht zur Last, die Thüre ist schon verschlossen, und meine Kinder sind mit mir in der Kammer, ich kann nicht aufstehen und dir geben; und wenn er dennoch nicht nachließe anzuklopfen, so sage Ich euch, wenn er auch nicht aufstände und ihm darum gäbe, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Ungestümigkeit aufstehen und ihm geben, so viel er nöthig hat. Also sage Ich euch: Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan werden. Denn Jeder, der bittet, der empfängt, wer sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgethan.“ (Luk. 11.)

§ 63 Jesus warnt vor der Habsucht.

1. Darauf sprach Einer aus dem Volke zu Ihm: „Meister, sage meinem Bruder, daß er die Erbschaft mit mir theile.“ Er aber sprach zu ihm: „Mensch, wer hat Mich zum Richter oder Erbvertheiler über euch gesetzt? [1])“ Und Er sprach zu ihnen: „Hütet euch vor allem Geize [2]); denn wenn auch Jemand Ueberfluß hat,

---

Sorge für das Zeitliche das Ewige. — 3) Das eine Nothwendige ist die Heiligung unserer Seele; wenn wir diese gewinnen und darin verbleiben, so kann uns Nichts fehlen; wir haben mit Maria den besten Theil erwählt. „Suchet zuerst das R. G.“ (§ 32. D.)

§ 63. 1) Jesus will sagen: Dieses Geschäft geht den weltlichen Richter an; Ich bin gesandt, die ewigen Güter zu vertheilen und den Menschen wieder in die verlorne ewige Erbschaft einzusetzen. — 2) Der h. Paulus schreibt vom Geize: „Kein Geiziger, der ein Götzendiener ist, hat ein Erbtheil am Reiche Gottes.“

so hängt doch sein Leben nicht von seinen Gütern [3]) ab." Er sagte ihnen auch dieses Gleichniß:

2. „Eines reichen Mannes Acker trug reichliche Früchte. Da dachte er bei sich selbst und sprach: Was soll ich thun, denn ich habe noch keinen Ort, wo ich meine Früchte zusammen bringen könnte? Das will ich thun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größer bauen. Daselbst will ich Alles, was mir gewachsen ist, zusammenbringen. Dann will ich zu meiner Seele sagen: Meine Seele, du hast großen Vorrath an Gütern auf sehr viele Jahre; ruhe nun aus, iß und trink und laß dir wohl sein! Gott aber sprach zu ihm: Du Thor! in dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern; was du nun bereitet hast, wessen wird es sein? So geht es Dem, der für sich Schätze sammelt und nicht bei Gott reich ist [4])."

3. Und Jesus sprach zu Seinen Jüngern: „Eure Lenden sollen umgürtet sein und brennende Lampen in euren Händen. Selig sind jene Knechte, welche der Herr wachend findet, wenn Er kommt. Wahrlich, Ich sage euch, Er wird sich gürten und sie zu Tische setzen und umhergehen und sie bedienen. Jener Knecht aber, der den Willen seines Herrn gekannt und sich nicht bereit gehalten hat, wird viele Streiche bekommen." (Luk. 12.)

§ 64. Jesus mahnt zur Buße und warnt vor Unbußfertigkeit.

1. Um diese Zeit waren Einige gegenwärtig, die Ihm von den Galiläern erzählten, welche Pilatus eben, da sie opferten, hatte niedermetzeln lassen. Er antwortete und sprach zu ihnen: „Meinet ihr, diese Galiläer seien größere Sünder gewesen, als alle anderen Galiläer, weil sie Solches erlitten haben? Nein, sage Ich euch; wenn ihr nicht Buße thut, so werdet ihr Alle auf gleiche Weise zu Grunde gehen [1])."

Ephes. 5. (N. T. § 32.) — 3) Des Menschen Glückseligkeit hängt nicht ab von den Gütern des Glücks, die er besitzt, sondern von den Gütern der Gnade und von der Gottseligkeit seines Lebens, welche die Verheißungen hat auf das gegenwärtige und zukünftige Leben. „Was habet denn ihr Reichen, wenn ihr Gott nicht habet? Und was mangelt euch, ihr Armen, wenn ihr Gott habet?" (August.) — 4) Der ist reich bei Gott, welcher die Werke der Gottseligkeit und Gerechtigkeit ausübt und sich Schätze für den Himmel sammelt, die weder Rost noch Motten verzehren, noch auch Diebe ausgraben und stehlen. N. T. § 32. Wie Viele aber werden vom Tode überrascht bevor sie angefangen haben, sich Schätze für den Himmel zu erwerben! Der Tod kommt wie ein Dieb in der Nacht. —

§ 64. 1) Der Herr sagt: „Wenn ihr nicht Buße thut, werdet ihr Alle auf gleiche Weise umkommen." Ohne wahre Buße können wir in keinerlei Weise Vergebung von Gott erhalten. Die Buße war zu jeder Zeit allen Menschen, welche sich mit einer Todsünde befleckt hatten, nothwendig, um Gnade und Vergebung zu erlangen. (K. v. Trient.) Buße predigte der Vorläufer Jesu, Buße

2. „Oder meinet ihr, jene Achtzehn, auf welche der Thurm zu Siloe fiel und sie tödtete, seien schuldiger gewesen, als alle Bewohner Jerusalems? Nein, sage Ich euch; wenn ihr nicht Buße thut, so werdet ihr Alle auf gleiche Weise zu Grunde gehen.“

3. Er sagte auch dieses Gleichniß: „Einer hatte einen Feigenbaum, der in seinem Weinberge gepflanzt war. Und er kam und suchte Früchte auf demselben, fand aber keine. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, schon drei Jahre komme ich und suche Früchte an diesem Feigenbaume und finde keine. Hau' ihn also weg; was soll er noch das Land einnehmen? Er aber antwortete und sprach: Herr, laß ihn auch noch dieses Jahr, bis ich um ihn her ausgegraben und Dünger daran gelegt habe; vielleicht bringt er Frucht; wenn nicht, so magst du ihn für die Zukunft weghauen [2].“ (Luk. 13.)

§ 65. Jesus heilt einen Wassersüchtigen.

1. (Sonnt. Evang.: Luk. 14, 1—11.) In jener Zeit begab Sich Jesus am Sabbate in das Haus eines Obersten von den Pharisäern, um da zu speisen; sie beobachteten Ihn genau. Und siehe, ein wassersüchtiger Mensch war vor Ihm. Und Jesus nahm das Wort und sprach zu den Gesetzgelehrten und Pharisäern: „Ist es erlaubt, am Sabbate zu heilen?“ Sie aber schwiegen. Da faßte Er ihn an, heilte ihn und ließ ihn gehen. Und Er redete sie an und sprach zu ihnen: „Wer von euch, dessen Ochs oder Esel in eine Grube gefallen, würde ihn nicht sogleich am Tage des Sabbats herausziehen?“ Und sie konnten Ihm darauf nicht antworten.

2. Jesus sagte aber zu den Geladenen ein Gleichniß, als Er bemerkte, daß sie die ersten Plätze auswählten, und sprach zu ihnen: „Wenn du zu einem Gastmahle geladen wirst, so setze dich nicht auf den ersten Platz, damit, wenn etwa ein Vornehmerer als du von ihm geladen wäre, Derjenige, welcher dich und ihn geladen hat, nicht komme und zu dir sage: Mache Diesem Platz, und du alsdann mit Schanden untenan sitzen müßtest, sondern, wenn du

---

predigte Christus Selbst, Buße predigten die Apostel, Buße predigt täglich die h. Kirche. „Wenn der Gottlose über alle Seine Sünden, die er begangen hat, Buße thut und Recht und Gerechtigkeit übet, und alle Meine Gebote beobachtet, so soll er leben und nicht sterben, und all' seiner Missethaten, die er begangen hat, will Ich nicht mehr gedenken.“ Ezech. 18. — 2) Die Bedeutung der Parabel ist diese: Der unfruchtbare Feigenbaum ist das Volk Israel; der Hausvater ist Gott, Der die Frucht der Gerechtigkeit vergeblich erwartet; der Weingärtner sind die Propheten und Apostel und endlich der eingeborne Sohn Gottes Selbst, welche das Volk zur Buße zu bekehren bemüht waren; das Auflockern und Düngen des Feigenbaumes bezeichnet die letzten Gnadenerweisungen, welche Gott diesem Volke gegeben. Vgl. § 84 und § 86.

geladen bist, so gehe hin und setze dich auf den letzten Platz, damit, wenn Der, welcher dich geladen hat, kommt, er zu dir spreche: Freund, rücke weiter hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor Denen, welche mit zu Tische sitzen. Denn ein Jeder, der sich selbst erhöhet, wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden."

§ 66. Das Gleichniß vom großen Abendmahl.

1. (Sonnt. Evang.: Luk. 14, 16—24.) In jener Zeit sprach Jesus: „Ein Mensch bereitete ein großes Abendmahl [1]) und lud Viele dazu ein. Und er sandte einen Knecht zur Stunde des Abendmahles, um den Geladenen zu sagen, daß sie kämen, weil schon Alles bereit sei. Und sie fingen Alle einstimmig an sich zu entschuldigen [2]). Der Erste sprach zu ihm: Ich habe einen Meierhof gekauft und muß hingehen, ihn zu sehen; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt. Und ein Anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und gehe nun hin, sie zu versuchen; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt. Und ein Anderer sprach: Ich habe ein Weib genommen, und darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam zurück und berichtete dieses seinem Herrn. Da ward der Hausvater zornig und sprach zu seinem Knechte: Gehe schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Schwachen, Blinden und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast; aber es ist noch Platz übrig. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nöthige sie hereinzukommen, damit mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß Keiner von den Männern, die geladen waren [3]) (und der Einladung nicht gefolgt sind), von Meinem Abendmahl verkosten soll."

---

§ 66. 1) Das große Abendmahl ist das Reich Gottes auf Erden und das Reich Gottes in der Ewigkeit; der Mensch, welcher das Abendmahl bereitet, ist Gott Selbst; der ausgesandte Knecht ist Jesus Christus und die von ihm bestellten Apostel und deren rechtmäßigen Nachfolger; die Erstgeladenen sind die Kinder Israels, die später Berufenen sind die Samariter und Heiden. Die h. Kirche versteht dieses Gleichniß auch von dem allerheiligsten Altarssakramente. — 2) Die meisten Menschen wissen weit besser für das Zeitliche als für das Ewige zu sorgen; Geld und Gut und sinnliche Genüsse gelten ihnen mehr als Gott und Ewigkeit, als Seele und Seligkeit. Der Glaube aber lehrt: „Suchet zuerst das R. G. u. s. w." N. T. § 32. — 3) Gott der Herr beruft alle Menschen zum Reiche Gottes, auch Diejenigen, welche nicht zur Kirche gehören und gibt ihnen genugsame Gnade zur Seligkeit; weil sie die Gnade nicht annehmen und mit derselben nicht mitwirken. „Die Bösen gehen nicht deshalb verloren, weil sie nicht gut sein können, sondern weil sie nicht gut sein wollen. (Concil.)

§ 67. Gleichniß vom verlornen Schaf, von der verlornen Drachme und vom verlornen Sohn.

1. (Sonnt. Evang.: Luk. 15, 1—10.) Es naheten sich die Zöllner und Sünder [1]) Jesus, um Ihn zu hören. Da murreten die Pharisäer und Schriftgelehrten und sprachen: „Dieser nimmt die Sünder an und ißt mit ihnen [2]).“ Er aber sagte ihnen dieses Gleichniß und sprach: „Wer von euch, der hundert Schafe hat und eines davon verliert, läßt nicht die neun und neunzig in der Wüste und geht dem verlornen nach, bis er es findet? Und hat er es gefunden, so legt er es mit Freuden auf seine Schultern [3]), und wenn er nach Hause kommt, so ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel mehr Freude sein über einen Sünder, der Buße thut, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen [4]).“

2. „Oder welches Weib, die zehn Drachmen hat, wenn sie eine Drachme verliert, zündet nicht ein Licht an und kehret das Haus und sucht genau nach, bis sie dieselbe findet? Und wenn sie dieselbe gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte. Ebenso, sage Ich euch, wird Freude bei den Engeln Gottes sein über einen einzigen Sünder, welcher Buße thut.“

3. Und wiederum sprach Jesus: „Ein Mensch hatte zwei Söhne [5]); es sprach der Jüngere von ihnen zu dem Vater: Vater, gib mir den Antheil des Vermögens, welcher mir zukommt. Und er theilte unter sie das Vermögen. Nach wenigen Tagen nun nahm der jüngere Sohn Alles zusammen, zog fort in ein fremdes Land und verschwendete daselbst sein Vermögen durch ein schwelgerisches Leben. Nachdem er Alles verzehrt hatte, entstand eine große Hungersnoth in jenem Lande, und er fing an, Mangel zu leiden. Nun ging er hin und verdingte sich an einen Bürger

---

§ 67. 1) Die Zöllner waren den Juden sehr verhaßt, weil sie den Römern befreundet waren; dieselben mochten sich auch manche Ungerechtigkeit zu Schulden kommen lassen; allein die Zöllner waren häufig Sünder, welche durch die Gnade zur Buße erweckt waren und bei Jesus für ihre Sünden und Seelenwunden Hülfe suchten und fanden. Der Menschensohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Luk. 19. — 2) Die Pharisäer murrten über die Liebe und Herablassung Jesu gegen die Sünder, weil sie stolz, lieblos, neidisch und verläumderisch waren. — 3) Auch wir gehören zu den Schäflein Christi; in der h. Taufe nimmt Er uns zu Seinen Schäflein auf und drückt das unauslöschliche Kennzeichen der Kindschaft Gottes unserer Seele ein. — 4) Ueber die Engel und ihre Theilnahme an Dem, was uns betrifft, siehe § 56. Anm. 4. — 5) Der verlorene Sohn der Parabel soll die verachteten, aber bußfertigen Zöllner und Sünder, der ältere Sohn, welcher sich rühmte, die Gebote seines Vaters nie übertreten

desselben Landes. Dieser schickte ihn auf seinen Meierhof, die Schweine zu hüten. Er wünschte seinen Bauch mit den Trābern zu füllen, welche die Schweine fraßen, aber Niemand gab sie ihm. Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner im Hause meines Vaters haben Ueberfluß an Brod; ich aber sterbe hier Hungers! Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater! ich habe mich versündigt wider den Himmel und an dir; ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen, halte mich wie einen deiner Tagelöhner. Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater [6]). Als er aber noch weit entfernt [7]) war, sah ihn sein Vater, ward von Mitleid gerührt, lief ihm entgegen und fiel ihm um den Hals und küßte ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe mich versündigt wider den Himmel und an dir; ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen. Da sprach der Vater zu seinen Knechten: Geschwind bringet ihm das beste Kleid [8]) hervor, ziehet es ihm an, thuet einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße; bringet auch das gemästete Kalb herbei und schlachtet es. So wollen wir essen und fröhlich sein; denn dieser mein Sohn war todt und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie fingen an ein Freudenmahl zu halten.

4. Es war aber sein älterer Sohn auf dem Felde. Als er nun kam und sich dem Hause nahete, hörte er das Saitenspiel und den Tanz. Da rief er einen der Knechte und fragte, was das wäre. Dieser aber sprach zu ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wieder erhalten hat. Da ward er zornig und wollte nicht hineingehen. Darum ging sein Vater hinaus und fing an, ihn zu bitten. Er aber antwortete seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe niemals dein Gebot übertreten, und nie hast du mir einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden ein Freudenmahl gehalten hätte. Nachdem aber dieser, dein Sohn,

---

zu haben, soll die selbstgerechten Pharisäer und Schriftgelehrten vorstellen. — 6) Die Parabel vom verlorenen Sohn soll uns vorstellen: a) wie die Sünde den Menschen unglückselig macht, b) wie die Noth den Menschen wieder zur Buße und zu Gott führet, c) wie der Sünder sein Unrecht erkennen und bereuen, d) wie der Sünder seine Sünden demüthig bekennen und um Verzeihung bitten und e) wie er die Unbilden der Sünde wieder gut machen soll. — 7) Gott verläßt den Sünder nicht gänzlich, wenn der Sünder Gott verläßt; Seine Gnade folgt ihm auf seinen bösen Wegen, und wenn der Sünder Buße thut, so ist die Liebe Gottes allezeit bereit, ihm seine Missethaten zu vergeben und ihn wieder als Sein Kind anzunehmen. — 8) Die Parabel sinnbildet uns auch, was Gott thut, um den Sünder wieder in die Rechte der Kinder einzusetzen: der Kuß und die Umarmung bedeuten die Vergebung und Versöhnung; das beste Kleid die heiligmachende Gnade; die Schuhe die wirkende Gnade, um auf dem guten Wege fortzugehen; das Gastmahl das Mahl der h. Communion und die ewige Seligkeit.

der sein Vermögen verschwendet hat, gekommen ist, ließest du ihm das gemästete Kalb schlachten. Der Vater aber sprach zu dem älteren Sohne: Mein Sohn, du bist immer bei mir, und all' das Meinige 9) ist dein; aber ein Freudenmahl mußte gehalten werden, weil dieser dein Bruder todt war und wieder lebendig geworden ist, weil er verloren war und wieder gefunden worden ist." (Luk. 15.)

§ 68. Das Gleichniß vom ungetreuen Haushalter.

1. (Sonnt. Evang.: Luk. 16. 1—9.) Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter, und dieser kam in üblen Ruf bei ihm, als hätte er seine Güter verschwendet 1). Er rief ihn also und sprach zu ihm: Warum höre ich das von dir? Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung; denn du kannst nicht mehr Verwalter sein. Der Verwalter aber sprach bei sich: Was soll ich thun, da mein Herr die Verwaltung mir abnimmt? Graben kann ich nicht und zu betteln schäme ich mich. Ich weiß, was ich thue, damit, wenn ich von der Verwaltung entfernt sein werde, sie mich in ihre Häuser aufnehmen. Er rief nun alle Schuldner seines Herrn zusammen und sprach zu dem Ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Dieser aber sprach: Hundert Tonnen Oel. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein, setze dich geschwind und schreibe fünfzig. Dann sprach er zu dem Andern: Wie viel aber bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weizen. Und er sagte zu ihm: Nimm deine Handschrift und schreibe achtzig. Und es lobte 2) der Herr den ungerechten Verwalter, daß er klug gehandelt habe; denn die Kinder dieser Welt sind in ihrem Geschlechte klüger als die Kinder des Lichtes. Auch Ich sage euch: Machet euch Freunde mittelst des ungerechten Reichthums, damit, wenn es mit euch zu Ende geht, sie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen"

---

9) „Der Vater spricht," sagt der h. Augustin, „als Vater des Himmels und als Herr der Güter des Himmels; denn dort ist Alles das Eigenthum Aller, und Alles das Eigenthum eines Jeden." —

§ 68. 1) Der reiche Mann in diesem Gleichnisse ist Gott, der Verwalter ist der Mensch; die Güter, welche dem Menschen zum Gebrauche übergeben worden, sind dreierlei: a) die Güter der Natur (des Geistes und des Leibes), b) die Güter der Gnade und c) die Güter des Glücks. Die Absicht der Parabel ist eine zweifache, erstens zu zeigen, daß Gott der Eigenthumsherr aller Güter, der Mensch aber der Verwalter der Güter Gottes sei, welcher einst Rechenschaft geben müsse, und zweitens, daß der Mensch die zeitlichen Gaben wohl gebrauchen solle, um die ewigen Güter zu gewinnen. Der Herr spricht: „Mein ist der Erdkreis und was ihn erfüllt." (Ps. 49.) „Mein ist das Gold und das Silber." (Agg.) — 2) Der Herr lobt den ungerechten Verwalter nicht wegen der Verschleuderung fremden Gutes, nicht wegen seines Betruges, sondern er lobt allein die Fürsorge desselben für die Zukunft. Der Herr will sagen: Wie dieser, als ein Kind der Welt, für seine zeitliche Zukunft Sorge trug, so sollen wir, als Kinder des Glaubens, für die ewige Zukunft Sorge tragen.

§ 69. Gleichniß vom reichen Manne und dem armen Lazarus.

1. (Sonnt. Evang.: Luk. 16, 19—31.) „Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und feine Leinwand und hielt alle Tage herrliche Mahlzeit [1]). Es war auch ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seinem Thore voll Geschwüre und hätte sich gern mit den Brodsamen gesättigt, die von des Reichen Tische fielen, aber Niemand gab sie ihm; ja auch die Hunde kamen und leckten seine Geschwüre. Es geschah aber, daß der Arme starb und von den Engeln in den Schooß Abrahams getragen wurde. Und es starb auch der Reiche und wurde in die Hölle begraben [2]). Als er nun in der Qual war und seine Augen erhob, sah er Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schooße. Und er rief: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende den Lazarus, daß er seine Fingerspitze ins Wasser tauche und meine Zunge abkühle; denn ich leide große Pein in diesen Flammen. Abraham aber sprach zu ihm: Gedenke Sohn, daß du Gutes empfangen hast im Leben, und Lazarus dagegen Uebels; nun aber wird dieser getröstet, und du wirst gepeinigt. Und über dies Alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft gesetzt, daß Die, welche von hier zu euch hinübergehen wollen, es nicht können; und Die, welche von da herübergehen wollen, es auch nicht können. Und er sprach: So bitte ich, Vater Abraham, daß du ihn in das Haus meines Vaters sendest; denn ich habe fünf Brüder, damit er ihnen zum Zeugnisse sei, daß nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. Und Abraham sprach zu ihm: Sie haben Moses und die Propheten [3]); diese sollen sie hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham! sondern wenn Einer von den Todten zu ihnen käme, so würden sie Buße thun. Aber er sagte zu ihm: Wenn sie Moses und die Propheten nicht hören, so werden sie auch nicht glauben, wenn Jemand von den Todten auferstehen würde."

§ 69. 1) Der reiche Prasser war Einer von Denen, die da meinen, sie seien die unbeschränkten Herren ihrer Güter und nicht blos Gottes Verwalter derselben. Er gebrauchte sein Gut, wie er wollte, nicht wie Gott wollte, darum traf ihn die gerechte Strafe. Es stehet nicht geschrieben, daß er fremdes Gut verbraucht habe, und dennoch geht er verloren. Warum? Weil er die Güter Gottes verpraßte, welche Gott ihm gegeben hatte, um sie zum Dienste Gottes, zu den Werken der Nächstenliebe und zur Befriedigung der eigenen Bedürfnisse zu verwenden. — 2) Die Gerechtigkeit Gottes waltet ewig und der Gerechte erhält zur Zeit seinen Lohn, und der Ungerechte zur Zeit seine Strafe, sei es hier oder in der Ewigkeit. So bei dem armen Lazarus und dem reichen Prasser. Das äußere Glück dieses Letztern war nur ein Scheinglück, und das äußere Unglück des Ersteren war nur ein Scheinunglück. — 3) Wir, als katholische Christen, haben noch mehr als das auserwählte Volk im A. T. Wir haben Moses und die Propheten, wir haben Jesum Christum, unsern göttlichen Lehrmeister, d. h. Apostel und die h. Kirche mit ihren heiligen und heiligmachenden Lehren, Geboten und Sakramenten, mit ihrem h. Opfer, ihren Segnungen und h. Gebräuchen. Welche Strafe hat Der zu gewärtigen, der solche Gnadenschätze hat und sie nicht gebraucht? —

§ 70. Jesus auf dem Laubhüttenfeste zu Jerusalem.

1. Es war aber das Laubhüttenfest, ein Fest der Juden, sehr nahe, und Jesus zog hinauf zu dem Feste und ging in den Tempel und lehrte. Die Juden verwunderten sich und sprachen: „Wie versteht Dieser die Schrift, da Er sie nicht gelernt hat [1])!“ Jesus antwortete ihnen und sprach: „Meine Lehre ist nicht Mein, sondern Dessen, der Mich gesandt hat. Wenn Jemand Seinen Willen thun [2]) will, so wird er inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob Ich aus Mir selbst rede. Wer aus sich selbst redet, sucht seine Ehre; wer aber die Ehre Dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaft, und es ist keine Ungerechtigkeit in ihm.“ Da suchten sie Ihn zu ergreifen, aber Niemand legte Hand an Ihn; denn Seine Stunde war noch nicht gekommen [3]). Es glaubten aber Viele aus dem Volke an Ihn.

2. Am letzten Tage des Festes trat Jesus auf und rief und sprach: „Wenn Jemand Durst hat, der komme zu Mir und trinke! Wer an Mich glaubt, aus dessen Leibe werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen.“ Das sagte Er aber von dem heiligen Geiste, den Diejenigen empfangen sollten, die an Ihn glauben würden. (§ 21. 2.) (Joh. 7.)

3. Jesus aber ging an den Oelberg, und früh Morgens kam Er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu Ihm, und Er setzte Sich und lehrte sie. Die Schriftgelehrten und Pharisäer aber führten ein Weib herbei und sprachen zu Ihm: „Meister! dieses Weib ist auf dem Ehebruche ertappt worden. Nun hat uns Moses im Gesetze befohlen, Solche zu steinigen: was sagst denn Du?“ Dies sagten sie aber, um Ihn zu versuchen, damit sie Ihn anklagen könnten. Jesus aber bückte Sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde [4]). Da sie nun fortfuhren, Ihn zu fragen, richtete Er Sich auf und sprach zu ihnen: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe zuerst einen Stein auf sie [5]).“ Und Er bückte Sich abermal und schrieb auf die Erde. Da sie aber dies gehört hatten, gingen sie, Einer nach dem Andern, hinaus, und Jesus

---

§ 70. 1) Jesus war nicht in den Schulen der Gesetzlehrer erzogen und wußte dennoch die Geheimnisse der h. Schrift besser als Andere. Darüber erstaunten sie. (N. T. § 13.) — 2) Wer die Lehren und Gebote Jesu Christi treu befolget, erfährt an sich selbst, an seinem eigenen Herzen, daß dieselben nicht Menschen-, sondern Gotteswort sind. Dafür geben Zeugniß alle Heiligen Gottes. — 3) Die Häscher konnten Jesum nicht ergreifen, weil die Stunde noch nicht gekommen war, wo er nach dem Willen des Vaters den Tod freiwillig erdulden wollte. — 4) Jesus bückte Sich nieder und schrieb gewisse Worte oder sinnbildliche Zeichen in den Staub, um diese Ankläger auf ihre eigenen, noch größeren Vergehen aufmerksam zu machen. (Hier Ambr.) — 5) Der Herr will sagen: Wollet ihr dieses Weib nach der Strenge des Gesetzes bestrafen, so möge es geschehen, aber indem ihr dieses Weib verurtheilt, verdammet ihr euch selbst wegen eurer Sünden.

blieb allein und das Weib, das in der Mitte stand. Jesus aber richtete Sich auf und sprach zu ihr: „Hat dich Niemand verdammt?“ Sie sprach: „Niemand, Herr!“ Da sagte Jesus: „So will auch Ich dich nicht verdammen. Gehe hin und sündige nicht mehr.“

4. Jesus redete nun wieder zu ihnen und sprach: „Ich bin das Licht der Welt, wer Mir nachfolgt, der wandelt nicht in der Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Ihr seid von Unten, Ich bin von Oben; ihr seid von dieser Welt, Ich bin nicht von dieser Welt. Ihr werdet in euren Sünden sterben; denn wenn ihr nicht glaubet, daß Ich (der Sohn Gottes) bin, so werdet ihr in euren Sünden sterben.“ (Joh. 8.)

5. (Sonnt. Evang.: Joh. 8, 46—59.) „Wer aus euch kann Mich einer Sünde beschuldigen? Wenn Ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr Mir nicht? Wer aus Gott ist, höret Gottes Wort; darum höret ihr nicht darauf, weil ihr nicht aus Gott seid.“ Da antworteten die Juden und sprachen zu Ihm: „Sagen wir nicht recht, daß Du ein Samaritan bist und einen Teufel hast?“ Jesus antwortete: „Ich habe keinen Teufel, sondern Ich ehre Meinen Vater, ihr aber entehret Mich. Doch Ich suche nicht meine Ehre; es ist Einer, Der sie suchet und richtet. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wenn Jemand Meine Worte hält, so wird er den Tod nicht sehen in Ewigkeit.“ Da sprachen die Juden: „Nun erkennen wir, daß Du einen Teufel hast. Abraham und die Propheten sind gestorben, und Du sagst: Wenn Jemand Meine Worte hält, so wird er den Tod nicht kosten in Ewigkeit. Bist Du denn größer als unser Vater Abraham, der gestorben ist? Und die Propheten sind gestorben! Was machest Du aus Dir selbst?“ Jesus antwortete: „Wenn ich Mich selbst ehre, so ist Meine Ehre Nichts; Mein Vater ist es, Der Mich ehret, von Welchem ihr saget, daß Er euer Gott sei. Doch ihr kennet Ihn nicht; Ich aber kenne Ihn, und wenn Ich sagen würde: Ich kenne Ihn nicht, so wäre Ich ein Lügner gleich wie ihr. Ich kenne Ihn und halte Seine Worte. Abraham, euer Vater, hat gefrohlockt, daß er Meinen Tag sehen werde, und er sah ihn und freute sich.“ Da sprachen die Juden zu Ihm: „Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen?“ Jesus sprach zu ihnen: „Wahrlich, Ich sage euch, ehe denn Abraham ward, bin Ich.“ Da hoben sie Steine auf, um auf Ihn zu werfen, Jesus aber verbarg Sich und ging zum Tempel hinaus. —

§ 71. Die Heilung des Blindgebornen.

1. Als Jesus vor den Tempelgebäuden vorüberging, sah Er einen Menschen, der von Geburt an blind war [1]). Seine Jünger

§ 71. 1) Die Leiden, die uns im Erdenleben treffen, sind oft zeitliche Strafen der Sünden (N. T. § 26. § 28.), aber nicht immer, sondern oft auch zur Ehre

fragten Ihn: „Meister, wer hat gesündigt, Dieser oder seine Eltern, daß er blind geboren wurde?“ Jesus antwortete: „Weder dieser hat gesündigt noch seine Eltern, sondern die Werke Gottes sollen an ihm offenbar werden [2]. Ich muß wirken die Werke Desjenigen, Der Mich gesandt hat, so lange es Tag ist [3]; es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. So lange Ich in der Welt bin, bin Ich das Licht der Welt.“ Als Er dies gesagt hatte, spuckte Er auf die Erde, bereitete einen Teig aus dem Speichel und strich ihn auf die Augen des Blinden und sprach zu ihm: „Gehe hin zum Teiche Siloe [4] und wasche dich.“ Da ging er hin, wusch sich und kam sehend wieder.

2. Die Nachbarn aber, und die ihn zuvor betteln gesehen hatten, sprachen: „Ist Dieser nicht Derselbe, welcher da saß und bettelte?“ Die Einen sagten: „Er ist es!“ Andere sagten: „Nein, er ist ihm ähnlich.“ Er selbst aber sprach: „Ich bin es!“ Da sprachen sie zu ihm: „Wie sind dir die Augen geöffnet worden?“ Er antwortete: „Der Mann, welcher Jesus genannt wird, bereitete einen Teig, strich ihn auf meine Augen und sprach zu mir: Gehe zum Teiche Siloe und wasche dich. Da ging ich hin und wusch mich, und ich sehe.“ Sie sprachen zu ihm: „Wo ist Derselbe?“ Er sprach: „Ich weiß es nicht.“ Da führten sie Den, der blind gewesen, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat, da Jesus den Teig bereitete und des Blinden Augen öffnete.

3. Da fragten ihn abermal die Pharisäer, wie er sehend geworden sei. Er aber sagte zu ihnen: „Er bestrich meine Augen, ich wusch mich und ich sehe.“ Hierauf sprachen Einige von den Pharisäern: „Dieser Mensch, welcher den Sabbat nicht hält, ist nicht von Gott [5].“ Andere aber sagten: „Wie kann ein Sünder diese Wunder thun?“ Und es war eine Spaltung unter ihnen. Dann sprachen sie abermal zu dem Blinden: „Was sagst du von Dem, Der deine Augen geöffnet hat?“ Er aber sprach: „Er ist ein Prophet!“ Die Juden glaubten nun nicht von ihm, daß er blind gewesen und sehend geworden sei, bis sie die Eltern des Sehendgewordenen herbeiriefen. Diese fragten sie: „War dieser euer Sohn blind geboren? Wie ist er denn jetzt sehend geworden?“ Seine Eltern erwiderten: „Wir wissen, daß dieser unser Sohn ist,

---

Gottes (so hier), zur Prüfung (Tobias, Job.), zum Beispiele der Geduld (Tob., Job.) — 2) Gott hat die Blindheit dieses Mannes zugelassen, damit die Macht Gottes und Christi durch die Heilung offenbar werde. — 3) D. i. so lange die Zeit der zeitlichen Wanderschaft währt, nach Meinem Tode ist nicht mehr die Zeit der Wunderwerke. — 4) Die Quelle Siloe, deren Wasser in einem Teiche aufgefangen wurde, lag südöstlich der Stadtmauer von Jerusalem. Die Väter betrachten die Quelle Siloe als ein Sinnbild des Taufbrunnens, in dem wir geistig erleuchtet und von der Erbsünde abgewaschen werden. — 5) Die Pharisäer sahen es als eine Sabbatsschändung an, daß Jesus den Teig aus Speichel und Staub bereitete und auf die Augen des

und daß er blind geboren ist; wie er aber jetzt sehend geworden ist, wissen wir nicht. Fraget ihn selbst, er ist alt genug; er selbst mag über sich reden." Dies sagten seine Eltern aus Furcht vor den Juden, die Jeden, der Jesum als den Messias bekennen würde, aus der Gemeinschaft ausschließen wollten.

4. Sie riefen also den Menschen, der blind gewesen, noch einmal und sprachen zu ihm: „Gib Gott die Ehre! Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist." Da sprach er zu ihnen: „Ob Er ein Sünder ist, weiß ich nicht; eines weiß ich, daß ich blind gewesen bin und nun sehe." Da sprachen sie zu ihm: „Was hat Er dir gethan? Wie hat Er dir die Augen geöffnet?" Er antwortete ihnen: „Ich habe es euch schon gesagt, und ihr habt es gehört; warum wollt ihr es abermal hören? Wollet etwa auch ihr Seine Jünger werden?" Da fluchten sie ihm und sprachen: „Sei du Sein Jünger, wir aber sind des Moses Jünger. Wir wissen, daß Gott mit Moses geredet hat; woher aber Dieser ist, wissen wir nicht." Der Mensch antwortete und sprach zu ihnen: „Das ist doch wunderbar, daß ihr nicht wisset, woher Dieser ist, da Er mir doch die Augen geöffnet hat! Wir wissen aber, daß Gott die Sünder nicht erhört [6]), sondern wenn Jemand Gott dient und Seinen Willen thut, den erhört Er. So lange die Welt steht, ist es nicht erhört worden, daß Jemand die Augen eines Blindgebornen geöffnet hat. Wenn Dieser nicht von Gott wäre, so hätte Er Nichts wirken können." Sie antworteten und sprachen zu ihm: „Du bist ganz in Sünden geboren und willst uns belehren?" Und sie stießen ihn [7]) hinaus. — Jesus hörte es, daß sie ihn ausgestoßen, und als Er ihn traf, sprach Er zu ihm: „Glaubst du an den Sohn Gottes?" Er antwortete: „Wer ist es, Herr, damit ich an Ihn glaube?" Jesus sprach zu ihm: „Der mit dir redet, ist es." Er aber sprach: „Herr, ich glaube." Und er fiel nieder und betete Ihn an. (Joh. 9.)

§ 72. Jesus, der gute Hirt.

(Sonnt. Evang.: Joh. 10, 11—16.) In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden: „Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe. Der Miethling aber, der kein Hirt ist, und dem die Schafe nicht zugehören, sieht den Wolf kommen, verläßt die Schafe und flieht, und der Wolf raubt und zerstreut die Schafe. Der Miethling flieht, weil er ein Miethling ist und ihm an den Schafen Nichts liegt. Ich bin der gute Hirt und kenne die Meinen, und die Meinen kennen Mich, wie Mich der Vater

---

Blinden strich. So urtheilt die Heuchelei! — 6) Gott erhört wohl die bußfertigen Sünder, sonst würde der Zöllner vergebens beten: „Gott sei mir Sünder gnädig." (August.) Er erhört selbst oft die Bitten der Gottlosen, indem Er im Zorne zur Strafe gestattet, was die Erbarmung versagt. (Aug.) — 7) Sie schlossen Ihn aus von der Synagoge und von allen Gottesdiensten des Tempels. —

kennt, und Ich den Vater kenne. Und Ich gebe Mein Leben für Meine Schafe. Ich habe noch andere [1]) Schafe, welche nicht aus diesem Schafstalle sind; auch diese muß Ich herbeiführen, und sie werden Meine Stimme hören, und es wird ein Hirt [2]) und ein Schafstall [3]) werden."

§ 73. Jesus heilt die zehn Aussätzigen.

1. (Sonnt. Evang.: Luk. 17, 11—19.) Es begab sich, als Jesus (des Festes der Tempelweihe wegen) nach Jerusalem reiste, ging Er mitten durch Samaria und Galiläa. Als Er zu einem Flecken kam, begegneten Ihm zehn aussätzige Männer, die von ferne stehen blieben [1]). Sie erhoben ihre Stimme und sprachen: „Jesus, Meister, erbarme Dich unser!" Und da Er sie sah, sprach Er: „Gehet hin, zeiget euch den Priestern [2])." Und es geschah, indem sie hingingen, wurden sie rein. Als aber Einer von ihnen sah, daß er rein sei, kehrte er um, lobte Gott mit lauter Stimme, fiel auf sein Angesicht Jesus zu Füßen und dankte Ihm. Und dieser war ein Samaritan. Da antwortete Jesus und sprach: „Sind nicht zehn gereinigt worden? Wo sind denn die neun? Keiner findet sich, der zurück käme und Gott die Ehre gäbe [3]), als dieser Ausländer!" Und Er sprach zu ihm: „Steh' auf und geh' hin, dein Glaube hat dir geholfen."

---

§ 72. 1) Die anderen Schafe sind die Heidenvölker; auch diese will der Herr berufen, denn die Religion Jesu will Alle selig machen. Darum hat Christus den Aposteln befohlen, „alle Völker zu lehren und zu taufen." — 2) Der Eine Hirt ist Christus; Er ist der Erzhirt, der die h. Kirche unsichtbar regiert; Christus hat aber der Kirche auch einen sichtbaren obersten Hirten für alle folgenden Zeiten vorgesetzt, d. i. den Petrus und dessen Nachfolger im obersten Hirtenamte. (§ 54, § 101.) Er hat das gethan, damit Seine Heerde nicht von den reißenden Wölfen in viele Theile zerrissen werde. „Deshalb wurde unter den Zwölfen Einer erwählt, damit durch Bestellung eines Oberhauptes die Veranlassung zu Trennung beseitigt werde." (Hier.) — 3) Der Eine Schafstall ist die heil. Kirche Christi, in welcher die Völker aller Sprachen und Zungen Raum haben. Daher bekennen wir: „Ich glaube Eine, heilige, katholische und apostolische Kirche." Außer dieser Kirche gibt es kein Heil. „Wer die Kirche nicht zur Mutter haben will, kann Gott nicht zum Vater haben." (Cy. Aug.)

§ 73. 1) Ueber den Aussatz siehe A. T. § 33. Anm. 1. — 2) Jesus schickt die Aussätzigen zu den Priestern: a) damit diese die Macht Jesu in der geschehenen Heilung erkennen und Gott die Ehre geben möchten, b) daß sie die Reinigung der Aussätzigen untersuchen und ihnen gestatten möchten, des Umgangs mit Anderen wieder theilhaft zu sein. — 3) Die Dankbarkeit ist eine Hauptpflicht des Christen. „Was hast du, o Mensch, das du nicht empfangen hättest? Hast du es aber empfangen, was rühmest du dich, als hättest du es nicht empfangen?" 1 Cor. 4.; Jak. 1, 17. Die Undankbarkeit ist vor Gott und den Menschen verhaßt. —

§ 74. Das Gleichniß von der armen Wittwe, vom Zöllner und Pharisäer.

1. Jesus sagte ein Gleichniß darüber, daß man allezeit beten und nicht ablassen müsse [1]) und sprach: „Es war ein Richter in einer Stadt, der weder Gott fürchtete, noch die Menschen scheute. Es war auch eine Wittwe in dieser Stadt, die zu ihm kam und sagte: Schaffe mir Recht gegen meinen Widersacher. Und er wollte lange Zeit nicht. Darnach aber sprach er bei sich selbst: Obwohl ich Gott nicht fürchte und keinen Menschen scheue, so will ich doch dieser Wittwe, weil sie mir beschwerlich fällt, Recht schaffen, damit sie nicht endlich komme und mich beschimpfe.“ Der Herr aber sagt: „Hört, was der ungerechte Richter sagt! Sollte denn Gott Seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu Ihm rufen, nicht Recht schaffen, und sollte Er dulden, daß sie unterdrückt werden? Ich sage euch, Er wird ihnen plötzlich Recht schaffen [2]).“

2. (Sonnt. Evang.: Luk. 18, 9—14.) Jesus sagte auch zu Einigen, die sich selbst zutrauten, daß sie gerecht seien, und die Uebrigen verachteten, dieses Gleichniß: „Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und betete bei sich selbst also: Ich danke Dir, o Gott! daß ich nicht bin, wie die übrigen Menschen: wie die Räuber, Ungerechten, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner [3]). Ich faste zweimal in der Woche [4]) und gebe den Zehnten von Allem, was ich besitze [5]). Der Zöllner aber stand von ferne und wollte nicht einmal die Augen zum Himmel erheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt nach Hause, Jener nicht; denn ein Jeder, der sich selbst erhöhet, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöhet werden [6]).“

---

§ 74. 1) Das Gebet ist uns nicht blos gerathen, sondern auch geboten. „Betet ohne Unterlaß.“ 1 Theß. 5 „Du sollst nicht ablassen, allezeit zu beten.“ Sir. 18, 22. — 2) Gott erhört unser Gebet allezeit, wenn es in rechter Weise und um die rechten Güter geschieht, allein Er erhört uns nicht allezeit gleich, wann wir wollen und wie wir wollen; wenn Er uns aber nicht erhört nach unserm Willen, so erhört Er uns doch zu unserem Heile. (Aug.) — „Das Gebet des Gerechten ist ein Schlüssel des Himmels; denn das Gebet steigt hinauf zu Gott, und Gottes Erbarmung steigt herab zu uns.“ — (Aug.) — 3) Der Pharisäer sündigte schwer: a) durch seinen unerträglichen Stolz, indem er sich über Andere erhob und seine eigenen Fehler nicht erkannte, und b) durch freventliches Urtheil, indem er Andere neben sich verachtete und ihre Fehler lieblos richtete. — 4) Die Pharisäer hielten außer den gebotenen Fasten auch am zweiten und fünften Tage der Woche ein freiwilliges Fasten, von diesem redet der Pharisäer. — 5) Die Gartengewächse waren nach dem Gesetze dem Zehnten nicht strenge unterworfen; die Pharisäer zeichneten sich dadurch aus, daß sie Anis, Kümmel u. s. w. verzehnteten. Matth. 23. — 6) „Die Hoffahrt ist vor Gott und den Menschen verhaßt.“ Sir. 10. „Den Hoffährtigen widersteht Gott, den Demüthigen aber gibt Er Seine Gnade“. Jak. 4. —

§ 75. Jesus auf dem Feste der Tempelweihe.

1. Es war eben das Fest der Tempelweihe zu Jerusalem und Winter; und Jesus wandelte im Tempel in der Halle Salomons. Da umgaben Ihn die Juden und sprachen zu Ihm: „Wie lange hältst Du uns hin? Wenn Du Christus bist, so sage es uns frei heraus.“ Jesus antwortete ihnen: „Ich sage es euch, und ihr glaubet nicht. Die Werke, welche Ich im Namen Meines Vaters wirke, diese geben Zeugniß von Mir; aber ihr glaubet nicht, denn ihr seid nicht von Meinen Schafen. Meine Schafe hören Meine Stimme, Ich kenne sie und sie folgen Mir nach. Und Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen; und Niemand wird sie Meiner Hand entreißen.“ Da hoben die Juden Steine auf, um Ihn zu steinigen; Er aber entging ihren Händen und begab sich wieder jenseit des Jordan, wo Johannes zuerst getauft hatte. (Joh. 10.)

§ 76. Jesus segnet die Kindlein; der reiche Jüngling.

1. In jener Zeit wurden Kindlein zu Jesus gebracht, daß Er ihnen die Hände auflegen und über sie beten möchte. Die Jünger aber drohten Denen, welche sie brachten. Jesus aber sprach zu ihnen: „Lasset die Kindlein zu Mir kommen und wehret es ihnen nicht; denn für Solche ist das Himmelreich. Wahrlich, Ich sage euch, wer das Reich Gottes nicht aufnimmt, wie ein Kind, wird in dasselbe nicht eingehen.“ Und Er schloß sie in seine Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie. (Mark. 10.; Matth. 19.)

2. Und siehe, da trat Einer hinzu und sprach zu Jesus: „Guter Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben erlange?“ Jesus aber sprach zu ihm: „Was nennst du mich gut? Niemand ist gut, als Gott [1]) allein. Willst du aber zum (ewigen) Leben eingehen, so halte die Gebote [2]).“ Er sprach: „Welche?“ Jesus sprach: „Du sollst nicht tödten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst kein falsches Zeugniß geben; du sollst Vater und Mutter ehren.“ — Der Jüngling sprach zu Ihm: „Dieses Alles habe ich von meiner Jugend an beobachtet, was fehlt mir noch?“ Da blickte Jesus ihn liebreich an und sprach: „Eines mangelt dir noch; willst du vollkommen [3]) sein, so geh'

§ 76. 1) D. i. Niemand ist gut von sich selbst und durch sein eigenes Wesen als Gott allein. Gott ist von Sich selbst die vollkommenste Heiligkeit, vor Dem jede Sünde ein Gräuel und Abscheu ist; die Engel und Menschen sind heilig durch die Gnade. — 2) Nicht der Glaube allein macht den Menschen gerecht und selig, Christus der Herr fordert auch die Beobachtung der Gebote. Der Glaube ohne die Liebe und ohne die Werke der Liebe ist ein todter Glaube. (N. T. § 32.) — 3) Jesus sagt: „Willst du vollkommen sein“; Er gibt hier einen Rath, kein Gebot. Das Evangelium nennt uns mit Vorzug drei solcher Räthe, welche „evangelische Räthe“ genannt werden: diese sind: a) die freiwillige Armuth, b) die stete, jungfräuliche Keuschheit und c) der vollkommene

hin und verkaufe Alles, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und dann komm und folge Mir nach." Als aber der Jüngling dieses gehört hatte, ging er traurig von dannen; denn er besaß viele Güter [4].

3. Da sprach Jesus zu Seinen Jüngern: „Wahrlich, ich sage euch, es ist schwer, daß ein Reicher ins Himmelreich eingehe. Ja, Ich sage Euch: Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr [5] gehe, als daß ein Reicher in das Himmelreich eingehe." Da die Jünger dieses hörten, verwunderten sie sich sehr und sprachen: „Wer kann dann selig werden?" Jesus aber sprach zu ihnen: „Bei den Menschen ist das unmöglich, aber bei Gott ist Alles möglich." (Matth. 19.; Mark. 10.)

§ 77. Der Lohn im Reiche Gottes, die Arbeiter im Weinberge.

1. Darauf antwortete Petrus und sprach zu Ihm: „Siehe, wir haben Alles verlassen und sind Dir nachgefolgt: was wird uns wohl dafür werden?" Jesus sprach zu ihnen: „Wahrlich, Ich sage euch, ihr, die ihr Mir nachgefolgt seid, werdet bei der Wiedergeburt (der Dinge) [1]), wenn der Menschensohn auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten. Und wer immer sein Haus, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib oder Kinder, oder Aecker um Meines Namens willen verläßt, der wird Hundertfältiges [2]) dafür erhalten und das ewige Leben besitzen. Viele aber, welche die Ersten sind, werden die Letzten sein, und welche die Letzten sind, werden die Ersten sein." (Matth. 9.)

2. (Sonnt. Evang.: Matth. 20, 1—12.) Und Jesus sprach zu Seinen Jüngern: „Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am frühen Morgen ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Als er nun mit den Arbeitern um einen Zehner für den Tag übereingekommen war, sandte er sie in seinen

Gehorsam unter einem geistlichen Obern. — 4) Das Herz des reichen Jünglings war gefesselt von den goldenen Ketten des Reichthums, welcher für das Seelenheil des Menschen seine vielen Gefahren hat. „Die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und in die Fallstricke des Teufels und in viele unnützen und schädlichen Begierden, welche die Menschen in Untergang und Verderben stürzen." 1 Tim. 6. — 5) Eine sprichwörtliche Redeweise, um dadurch die große Schwierigkeit einer Sache zu bezeichnen. —

§ 77. 1) D. i. bei der allgemeinen Auferstehung, wo die sichtbare Gestalt des Himmels und der Erde vergeht, und der Herr einen neuen Himmel und eine neue Erde schafft. 2 Petr. 3, 13. Die ganze Schöpfung, welche durch den Fluch der Sünde der Knechtschaft des Verderbens unterworfen ist, wird alsdann von der Verweslichkeit befreit; sie wird ihr Trauergewand ab- und das Feierkleid der Unverweslichkeit anlegen. Röm. 8. — 2) Jeder, der das Zeitliche um Meinet-

Weinberg. Und um die dritte Stunde ging er wieder aus und sah Andere auf dem Markte müßig stehen und sprach zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg, ich werde euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde und machte es ebenso. Und als er um die elfte Stunde ausging, fand er wieder Andere dastehen und sprach zu ihnen: Warum stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie antworteten ihm: Es hat uns Niemand gedungen. Da sprach er zu ihnen: So geht auch ihr in meinen Weinberg."

3. „Als es nun Abend geworden, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Laß die Arbeiter kommen und gib ihnen den Lohn, von den Letzten angefangen bis zu den Ersten. Da nun Die kamen, welche um die elfte Stunde eingetreten waren, emfing ein Jeder seinen Zehner. Als aber auch die Ersten kamen, meinten sie mehr zu empfangen; aber auch von ihnen erhielt Jeder seinen Zehner. Und da sie ihn empfingen, murrten sie wider den Hausvater und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gehalten, die wir die Last und Hitze des Tages getragen haben. Er aber antwortete Einem aus ihnen und sprach: Freund! ich thue dir nicht Unrecht; bist du nicht um einen Zehner mit mir übereingekommen? Nimm, was dein ist, und gehe hin; ich will aber auch diesen Letzten geben gleich wie dir. Oder ist es mir nicht erlaubt, zu thun, was ich will? Ist dein Auge darum schalkhaft, weil ich gut bin? Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten sein; denn Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt [3])."

§ 78. Jesus erweckt den Lazarus.

1. Es war aber Einer krank, mit Namen Lazarus, von Bethanien, dem Flecken der Maria und Martha, ihrer Schwester. Da schickten seine Schwestern zu Jesus und ließen Ihm sagen: „Herr, siehe, Den Du lieb hast, der ist krank [1])." Als nun Jesus das hörte, sagte Er zu ihnen: „Diese Krankheit ist nicht zum Tode,

willen verläßt, wird die viel größeren, ewigen Güter dagegen erhalten. — 3) Die Bedeutung der Parabel ist diese: Der Hausvater ist Gott selbst, der Markt ist die Welt, der Weinberg ist die heilige Kirche mit ihren Lehren, Geboten, Sakramenten, die Arbeiter sind die Gläubigen, der Verwalter ist Christus der Herr, der Weltheiland und Weltrichter, das Dingen der Arbeiter bedeutet die Berufung zum Glauben und zur Kirche, um darin unser Heil zu wirken. Diese Berufung ist aber eine pure unverdiente Gnade, wofür wir Gott nie genug danken können. — Den ersten Arbeitern fehlte es an der Demuth und Liebe; sie hätten einsehen sollen, daß es die Güte des Herrn war, welche sie in seinen Weinberg aufgenommen hatte; und sie hätten sich freuen sollen, daß Andere mit ihnen von der Güte des Herrn den Lohn erhielten. —

§ 78. 1) Die beiden Schwestern vertrauen auf die Liebe des Herrn. „Es ist genug, daß Du es weißt, Herr, denn Du liebst nicht und versagst die Hülfe."

sondern zur Ehre Gottes, damit der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde." Jesus aber liebte die Martha und ihre Schwester und den Lazarus. Als Er nun gehört hatte, daß er krank sei, blieb Er noch zwei [2]) Tage an dem Orte, wo Er war. Hierauf sprach Er zu Seinen Jüngern: „Lasset uns wieder nach Judäa gehen!" Die Jünger sprachen zu Ihm: „Meister, erst jüngst wollten Dich die Juden steinigen, und Du gehst wieder dahin?" Jesus antwortete: „Sind nicht zwölf Stunden im Tage [3])? Wenn Jemand bei Tage wandelt, so stößt er nicht an, weil er das Licht dieser Welt sieht; wenn aber Jemand bei Nacht wandelt, so stößt er an, weil er kein Licht bei sich hat." Dieses sagte Er, und darnach sprach Er zu ihnen: „Lazarus, unser Freund, schläft [4]), aber Ich gehe hin, daß Ich ihn vom Schlafe auferwecke." Da sprachen Seine Jünger: „Herr, wenn er schläft, so wird er gesund werden." Jesus aber hatte von seinem Tode gesprochen, und sie meinten, er rede von dem Schlummer des Schlafes. Darum sagte ihnen nun Jesus offen heraus: „Lazarus ist gestorben, und Ich freue Mich euretwillen, daß Ich nicht dort war, damit ihr glaubet. Aber laßt uns zu ihm gehen!" Da sprach Thomas, welcher auch Didymus (d. i. Zwilling) genannt wird, zu seinen Mitjüngern: „So wollen wir denn gehen, daß wir mit ihm sterben!"

2. Als Jesus ankam, fand Er den Lazarus schon vier Tage im Grabe liegend. Bethanien war nahe bei Jerusalem, ungefähr fünfzehn Stadien weit. Es waren viele Juden zu Martha und Maria gekommen, um sie ihres Bruders wegen zu trösten. Als nun Martha hörte, daß Jesus komme, eilte sie Ihm entgegen, Maria aber saß zu Hause. Da sprach Martha zu Jesus: „Herr, wärest Du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich, daß Alles, was Du von Gott begehrest, Gott Dir geben wird." Jesus sprach zu ihr: „Dein Bruder wird auferstehen." Martha sprach: „Ich weiß, daß er auferstehen wird bei der Auferstehung am jüngsten Tage." Jesus sprach zu ihr: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an Mich glaubt, wird leben, wenn er auch gestorben ist. Und Jeder, der da lebt und an Mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit [5]). Glaubst du

---

(August.) — 2) Lazarus starb noch an demselben Tage, als der Bote zu Jesus kam, und wurde an demselben Tage begraben, Jesus blieb nun noch zwei Tage in Peräa und kam am vierten Tage nach Bethanien; daher lag Lazarus schon vier Tage im Grabe. — 3) Der Tag ist hier die Zeit, welche Gott bestimmt hatte zur Vollbringung des Werkes der Erlösung. Ehe dieser Tag zu Ende war, konnten die Feinde Jesu Ihn nicht ergreifen und tödten. (Mald.) — 4) Wir nennen die Todten „Entschlafenen im Herrn", weil Diejenigen, welche im Herrn sterben, eigentlich nicht sterben, sondern nur entschlafen, um zur glorreichen Auferstehung wieder zu erwachen. — 5) Christus ist der Urheber und Mittler des Lebens. „Wie der Vater das Leben in Sich selbst hat, so hat Er auch dem

das?" Sie sprach zu Ihm: „Ja, Herr, ich glaube, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, der in diese Welt gekommen ist." Als sie das gesagt hatte, ging sie hin, rief heimlich ihre Schwester und sprach: „Der Meister ist da und ruft dich." Da sie das hörte, stand sie eilends auf und kam zu Ihm. Denn Jesus war noch nicht in den Flecken gekommen, sondern noch an dem Orte, wo Martha Ihm begegnet war. Als aber die Juden, die bei ihr im Hause waren und sie trösteten, sahen, daß Maria eilends aufstand und hinausging, folgten sie ihr nach und sprachen: „Sie geht zum Grabe, um da zu weinen." Da nun Maria dahin kam, wo Jesus war, und Ihn sah, fiel sie zu Seinen Füßen und sprach zu Ihm: „Herr, wärest Du hier gewesen, so würde mein Bruder nicht gestorben sein." Da nun Jesus sie und ihre Begleiter weinen sah, entsetzte Er Sich im Geiste, betrübte Sich und sprach: „Wo habt ihr ihn hingelegt?" Sie sprachen zu Ihm: „Herr, komm und siehe!" Und Jesus weinte.

3. Da sprachen die Juden: „Siehe, wie Er ihn lieb hatte!" Einige aber von ihnen sagten: „Konnte Der, welcher die Augen des Blindgebornen geöffnet hat, nicht machen, daß Dieser nicht stürbe? Tief bewegt kam Jesus zum Grabe. Es war aber eine Höhle, und ein Stein war darauf gelegt. Jesus sprach: „Hebet den Stein weg!" Da sagte Martha zu Ihm: „Herr, er riecht schon [6]; denn er liegt schon vier Tage." Jesus sprach zu ihr: „Habe Ich dir nicht gesagt, daß du, wenn du glaubest, die Herrlichkeit Gottes sehen wirst?" Sie hoben also den Stein weg. Jesus aber hob seine Augen in die Höhe und sprach: „Vater, Ich danke Dir, daß Du Mich erhöret hast. Ich wußte zwar, daß Du Mich allezeit erhörest, aber um des Volkes willen, das herum steht, habe Ich es gesagt, damit sie glauben, daß Du Mich gesandt hast." Als Er dies gesagt hatte, rief Er mit lauter Stimme: „Lazarus, komm heraus!" Und der Verstorbene kam sogleich heraus, gebunden mit Grabtüchern an Händen und Füßen, und sein Angesicht war in ein Schweißtuch gehüllt. Da sprach Jesus zu ihnen: „Machet ihn los und lasset ihn gehen." Viele aber von den Juden, welche zu Maria und Martha gekommen waren und sahen, was Jesus wirkte, glaubten an Ihn.

4. Einige aber von ihnen gingen hin zu den Pharisäern und sagten ihnen, was Jesus gethan hatte. Da versammelten die Hohenpriester und Pharisäer einen Rath und beschlossen, Jesum zu

---

Sohne gegeben, das Leben in Sich selbst zu haben." Joh. 5. „In dem war das Leben." Joh. 1. Daher sagt der Herr: „Wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, der hat das ewige Leben und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage." Joh. 6. — 6) Der Anblick der schon eingetretenen Verwesung des Leibes ihres Bruders machte Martha schwach im Glauben; darum straft Jesus

tödten; sie hatten auch Befehl gegeben, daß, wenn Jemand wüßte, wo Er wäre, er es anzeigen sollte, damit sie Ihn ergreifen könnten. Darum wandelte Jesus nicht mehr öffentlich unter den Juden, sondern zog in eine Gegend nahe bei der Wüste, in eine Stadt, welche Ephrem [7]) heißt, und hielt Sich daselbst auf mit Seinen Jüngern. (Joh. 11.)

Drittes Hauptstück.

Die letzten Tage Jesu. Das letzte Osterfest.

---

§ 79. Jesus weissagt Seine Leiden. Der Blinde.

1. Es war aber das Osterfest der Juden nahe und Viele vom Lande waren vor dem Osterfeste nach Jerusalem hinaufgegangen, um sich zu reinigen [1]), auch Jesus ging hinauf zum Feste.

2. (Sonnt. Evang.: Luk. 18, 31—43.) Und Jesus nahm die Zwölfe zu Sich und sprach zu ihnen: „Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird Alles in Erfüllung gehen, was durch die Propheten [2]) über den Menschensohn geschrieben worden ist. Denn Er wird den Heiden überliefert, verspottet, gegeißelt und angespieen werden. Und nachdem sie Ihn gegeißelt haben, werden sie Ihn tödten, und am dritten Tage wird Er wieder auferstehen.“ Sie aber verstanden Nichts von diesen Dingen; es war diese Rede vor ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was ihnen gesagt worden.

3. Und es geschah, als Er sich Jericho näherte, saß ein Blinder am Wege und bettelte [3]). Und da er das Volk vorüberziehen hörte, fragte er, was das wäre. Sie aber sagten ihm, daß Jesus von Nazareth vorbeikomme. Da rief er und sprach: „Jesus, Sohn Davids, erbarme Dich meiner!“ Und Die vorangingen, fuhren ihn an, daß er schweigen sollte. Er aber schrie noch vielmehr: „Sohn Davids, erbarme Dich meiner!“ Da blieb Jesus stehen

sie und verweis't auf die Nothwendigkeit des Glaubens. — 7) Diese Stadt lag zwei Meilen von Jerusalem, nahe bei der Wüste und dem Berge Quarantania. (N. T. § 15.)

§ 79. 1) Viele Juden pflegten sieben bis acht Tage vor dem Osterfeste nach Jerusalem zu gehen, um sich zum hohen Feste vorzubereiten, übernommene Gelübde zu entrichten u. s. w. — 2) Das ganze Leben des Messias, besonders aber das bittere Leiden und Sterben, hatte Gott durch die Propheten vorhersagen lassen (A. T. Anhang II. d.), weil es der Rathschluß Gottes war, durch die Schmach des Kreuzes die Welt zu erlösen. Den Juden aber war das Kreuz Christi ein Aergerniß, darum konnten die Jünger die Worte Jesu damals noch nicht begreifen. — 3) Dieser Mann war blind und arm, Gott hatte ihm ein zweifaches Kreuz auferlegt, um seine Seele zu retten.

und befahl, ihn zu Sich zu führen. Und als er sich genähert hatte, fragte Er ihn: „Was willst du, daß Ich dir thun soll?“ Er aber sprach: „Herr, daß ich sehend werde!“ Und Jesus sprach: „Sei sehend! dein Glaube hat dir geholfen.“ Und sogleich ward er sehend und folgte Ihm nach und pries Gott. Und alles Volk, das dies sah, lobte Gott. —

§ 80. Der Oberzöllner Zachäus und die zwei Blinden.

1. (Festt. Evang.: Luk. 19, 1—10.) Und Jesus zog ein in Jericho und ging durch. Und siehe, da war ein Mann, mit Namen Zachäus, der war ein Oberzöllner und reich. Und er suchte Jesum zu sehen, wer Er wäre; aber er konnte nicht vor dem Volke, denn er war klein von Person. Da lief er voraus und stieg auf einen wilden Feigenbaum, um Jesum zu sehen; denn da sollte Er vorübergehen. Als nun Jesus an den Ort kam, schaute Er hinauf, sah ihn und sprach zu ihm: „Zachäus, steige eilend herab, denn heute muß Ich in deinem Hause bleiben.“ Und er stieg eilends hinab und nahm Jesum mit Freuden auf [1]. Und Alle sahen es, murrten und sprachen: „Bei einem Sünder ist Er eingekehrt!“ Zachäus aber stand und sprach zu dem Herrn: „Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich Jemanden betrogen habe, so erstatte ich es vierfach [2].“ Jesus sprach zu ihm: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, weil auch er ein Sohn Abrahams ist [3]; denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war.“

2. Als Jesus mit Seinen Jüngern von Jericho auszog, saßen zwei Blinde am Wege und bettelten; einer von diesen war Bartimäus. Da diese hörten, daß Jesus vorübergehe, riefen sie: „Herr, Du Sohn Davids, erbarme Dich unser!“ Das Volk aber fuhr sie an, daß sie schweigen sollten. Da schrieen sie nur um so mehr: „Herr, Du Sohn Davids, erbarme Dich unser!“ Und Jesus stand still und rief sie zu Sich und sprach: „Was wollt ihr, daß Ich euch thun soll?“ Sie antworteten Ihm: „Herr, daß unsere Augen aufgethan werden!“ Jesus erbarmte Sich über sie, berührte ihre Augen und sprach: „Der Glaube hat euch geholfen!“ Sogleich sahen sie und folgten Ihm nach. (Matth. 20.; Mark. 10.)

---

§ 80. 1) Christus wird in das Haus des Zachäus aufgenommen, in dessen Seele Er schon wohnte. (August.) — 2) Zachäus ist zu Mehrerem bereit als das Gesetz fordert. Gebietet dieses, blos einfachen, nicht vierfachen Ersatz des zugefügten Unrechts, so will er auch noch die Hälfte seiner Güter an die Armen geben. — 3) Zachäus war ohne Zweifel ein Jude; er wird hier ein Sohn Abrahams genannt, weil er sich bekehrt und den Glauben angenommen hat; denn Abraham wird der Vater der Gläubigen genannt. Röm. 4, 3.; Gal. 3, 6—7.

§ 81. Jesus wird von Maria gesalbt.

(Erster Tag der Leidenswoche.)

1. Sechs Tage vor dem Osterfeste kam Jesus nach Bethanien, wo Lazarus war, den Er von den Todten auferweckt hatte. Daselbst bereiteten sie Ihm im Hause Simons, des Aussätzigen, ein Abendmahl, und Martha diente. Lazarus aber war einer von Denen, die mit Ihm zu Tische saßen. Da nahm Maria ein Pfund kostbarer Salbe von edler Narde, salbte die Füße Jesu und trocknete sie mit ihren Haaren; und das Haus ward voll von dem Geruche der Salbe. Da sagte Einer von Seinen Jüngern, Judas Iskarioth, der Ihn hernach verrieth: „Warum hat man diese Salbe nicht um dreihundert Denare verkauft und das Geld den Armen gegeben?“ Das sagte er aber nicht, als wäre ihm an den Armen Etwas gelegen gewesen, sondern weil er ein Dieb war, den Beutel hatte und das trug, was hineingelegt wurde.

2. Da sprach Jesus: „Lasset sie! Warum belästiget ihr sie! Sie hat ein gutes Werk an Mir gethan. Denn Arme habt ihr immer bei euch; Mich aber habt ihr nicht immer. Sie salbte schon zum Voraus Meinen Leib zum Begräbnisse ein. Wahrlich, Ich sage euch, wo man immer in der ganzen Welt dieses Evangelium verkünden wird, da wird man auch zu ihrem Andenken sagen, was sie gethan.“ — Da nun eine große Menge Juden erfuhr, daß Jesus in Bethanien sei, kamen sie dahin, nicht allein um Jesu willen, sondern auch um den Lazarus zu sehen, den Er von den Todten auferweckt hatte. Die Hohenpriester aber gingen mit dem Gedanken um, auch den Lazarus zu tödten, weil viele Juden um seinetwillen an Jesum glaubten. (Joh. 12.)

§ 82. Jesu feierlicher Einzug in Jerusalem.

(Zweiter Tag der Leidenswoche.)

1. Als am folgenden Tage viel Volk, welches zu dem Feste gekommen war, gehört hatte, daß Jesus nach Jerusalem komme, nahmen sie Palmzweige und gingen Ihm entgegen.

2. (Sonnt. Evang.: Matth. 21, 1—9.) Als Jesus Sich nun Jerusalem nahete, und sie nach Betphage am Oelberge kamen, da sandte Er zwei Jünger ab und sprach zu ihnen: „Gehet in den Flecken, der euch gegenüber liegt, und ihr werdet sogleich eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; machet sie los und führet sie zu Mir. Und wenn euch Jemand Etwas sagt, so sprechet: Der Herr bedarf ihrer, und sogleich wird man sie euch lassen.“ Das Alles ist aber geschehen, damit erfüllet wurde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: „Saget der Tochter Sion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig und sitzt auf einer Eselin und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lastthieres.“

Die Jünger gingen nun hin und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte. Sie brachten die Eselin mit dem Füllen, legten ihre Kleider auf dieselben und setzten Ihn darauf [1]). Sehr viel Volk aber breitete seine Kleider auf den Weg, Andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg [2]). Und die Schaaren, die vorausgingen, und nachfolgten, schrieen und sprachen: „Hosanna dem Sohne Davids! Hochgelobt, Der da kommt im Namen des Herrn; Hosanna in der Höhe! [3])" — Einige von den Pharisäern sprachen: „Meister, wehre Deinen Jüngern!" Er aber sprach: „Wenn Diese schwiegen, würden die Steine laut ausrufen."

3. (Sonnt. Evang.: Luk. 19, 41—46.) Als Jesus näher kam und die Stadt ansah, weinte [4]) Er über sie und sprach: „Wenn doch auch du und zwar an diesem deinem Tag erkenntest, was dir zum Frieden dient! Nun aber ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es werden Tage über dich kommen, wo deine Feinde dich mit einem Walle umgeben und von allen Seiten dich beängstigen werden. Sie werden dich und deine Kinder zu Boden schmettern und in dir keinen Stein auf dem andern lassen [5]), weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast [6])." Und als Er in den Tempel kam, fing Er an, die Käufer und Verkäufer, die darin waren, hinauszutreiben, und Er sprach zu ihnen: „Es steht geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus, ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht." —

4. Und es kamen zu ihm die Blinden und Lahmen, und Er machte sie gesund. Da nun die Hohenpriester und Schriftgelehrten die Wunder sahen, die Er wirkte, und die Kinder hörten, die im

---

§ 82. 1) Der Esel ist ein Sinnbild des Friedens und der Demuth; Jesus will Sich in diesem feierlichen Einzuge in die h. Stadt als König des Friedens zu erkennen geben, zu dessen Reich die Armen im Geiste (d. i. die Demüthigen) berufen sind. Auch der Palmzweig ist ein Sinnbild des Friedens. — 2) Nach der Anordnung der Kirche werden alljährlich am Palmsonntage die Palmen gesegnet und in Prozession herumgetragen: a) zum Gedächtnisse an den feierlichen Einzug in Jerusalem, b) zur heilsamen Erinnerung, daß wir Christo, unserem Könige und Herrn, im Glauben, in Liebe, Demuth und Gehorsam dienen und mit Seiner Hülfe über Sünde, Welt und Teufel siegen sollen. — 3) Es ist sehr merkwürdig, daß Jesus diesen feierlichen Einzug hielt gerade an dem Tage, an welchem nach dem alten Gesetze die Osterlämmer ausgesucht und abgesondert wurden. Jesus stellt Sich dadurch vor allem Volk dar als das auserwählte Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt. — 4) Jesus weint Thränen der Liebe: a) über die unbußfertige Verstockung des Volkes Israel, das die Gnade von sich weis't und seinen Heiland verwirft, und b) über die schrecklichen Strafen, welche dasselbe wegen seiner Unbußfertigkeit und wegen der Verwerfung des Messias treffen sollen. — 5) Diese Weissagung Jesu ist genau erfüllt worden durch den römischen Feldherrn und nachherigen Kaiser Titus. — 6) Jeder hat seine Heimsuchung von Gott; denn Gott will, daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit kommen und selig werden. Wer aber die Heimsuchung der Gnade nicht achtet, den trifft die Heimsuchung der strafenden Gerechtigkeit Gottes. „Bei Gott ist Zorn und Gnade." Sirach 5.

Tempel schrieen und sprachen: „Hosanna dem Sohne Davids!" wurden sie unwillig und sprachen zu Ihm: „Hörst Du, was diese sagen?" Jesus sprach: „Ja, freilich! Habt ihr denn niemals gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast Du Dir Lob bereitet?" Am Abende ging Jesus zur Stadt hinaus nach Bethanien, wo Er die Nacht über blieb. (Matth. 21.)

§ 83. Der Fluch über den Feigenbaum; die Tempelreinigung.

(Dritter Tag der Leidenswoche.)

1. Als Jesus des Morgens wieder zur Stadt ging, hungerte Ihn. Und Er sah einen Feigenbaum am Wege, ging hinzu und fand Nichts als nur Blätter daran. Da sprach Er zu ihm: „Nimmer komme Frucht von dir in Ewigkeit!" Und Seine Jünger hörten es. Und der Feigenbaum verdorrte [1]).

2. Und sie kamen nach Jerusalem. Und da Er in den Tempel gekommen war, fing Er an, die Käufer und Verkäufer abermal aus dem Tempel hinauszutreiben, und die Tische der Wechsler und die Stühle der Taubenhändler warf Er um. Und Er ließ nicht zu, daß Jemand ein Gefäß durch den Tempel trug.

3. Als die Hohenpriester und Schriftgelehrten dies hörten, trachteten sie, wie sie Jesum umbringen könnten; denn sie fürchteten Ihn, weil das ganze Volk über Seine Lehre erstaunt war. Als es nun Abend geworden war, ging Er zur Stadt hinaus. (Mark. 11.; Matth. 21.)

§ 84. Der verdorrte Feigenbaum; Jesus im Tempel.

(Vierter Tag der Leidenswoche.)

1. Als sie des andern Morgens an dem Feigenbaume vorübergingen, sahen sie, daß er von der Wurzel aus verdorrt war. Da sprach Petrus zu Jesus: Meister, siehe, der Feigenbaum, dem Du gefluchet hast, ist verdorret." Jesus antwortete und sprach zu ihnen: „Wahrlich, Ich sage euch, wenn ihr Glauben haben werdet und nicht zweifelt, so werdet ihr nicht nur Das an dem Figenbaume thun, sondern wenn ihr auch zu diesem Berge saget: Hebe dich und stürze dich ins Meer! so wird es geschehen. Und Alles, um was ihr im Gebete mit Glauben bitten werdet, das werdet ihr erhalten." (Matth. 21.; Mark. 11.)

---

§ 83. 1) Der Fluch über den Feigenbaum ist eine sinnbildliche Handlung. Der unfruchtbare Feigenbaum soll das Volk Israel vorstellen, welches unfruchtbar war an Werken der Buße und der Gerechtigkeit. Die Vernichtung eines Baumes durch ein einziges Wort des Herrn sinnbildet den Untergang Jerusalems, wenn der Herr zur Zeit das Wort des Fluches sprechen werde. Der Herr wollte ein Beispiel der Strenge aufstellen, damit die Unbußfertigen sähen, was sie zu erwarten hätten. Siehe § 64.

2. Als Jesus nun im Tempel lehrte, traten die Hohenpriester und Aeltesten zu ihm und sprachen: „In welcher Macht thust Du dies?“ Jesus antwortete und sprach zu ihnen: „Ich will euch auch ein Wort fragen, wenn ihr Mir dieses saget, so will Ich euch auch sagen, in welcher Macht Ich diese Dinge thue: Die Taufe des Johannes, woher war sie? Vom Himmel oder von Menschen? Da dachten sie bei sich selbst und sprachen: „Sagen wir vom Himmel, so wird Er uns sagen: Warum habt ihr ihm also nicht geglaubt? Sagen wir aber von Menschen, so haben wir das Volk zu fürchten, denn Alle hielten den Johannes für einen Propheten.“ Sie antworteten daher und sprachen: „Wir wissen es nicht.“ Da sprach auch Er zu ihnen: „Nun, so sage Ich euch auch nicht, in was für einer Macht Ich dieses thue.“ (Matth. 21.)

§ 85. Das Gleichniß von den zwei Söhnen, dem Weinberge und den Winzern und dem Hochzeitmahle.

1. Darauf redete Jesus in Gleichnissen zu ihnen: „Ein Mann hatte zwei Söhne. Er ging zu dem ersten und sprach: Mein Sohn, geh' und arbeite heute in meinem Weinberge. Er aber sprach: Ich will nicht. Nachher aber reute es ihn, und er ging hin. Er ging auch zu dem andern und sprach ebenso, dieser aber sprach: Ja, Herr, ich gehe, er ging aber nicht. Welcher von Beiden hat den Willen des Vaters gethan?“ Sie sprachen zu Ihm: „Der Erste.“ Da sprach Jesus zu ihnen: „Wahrlich, Ich sage euch, die Zöllner und Sünder werden eher ins Reich Gottes kommen als ihr.“

2. Und Jesus sagte ihnen ein anderes Gleichniß: „Es war ein Hausvater, der pflanzte einen Weinberg und umgab ihn mit einem Zaune, baute einen Thurm und verpachtete ihn an die Winzer und verreis'te dann. Als aber die Zeit der Früchte gekommen war, schickte er seine Knechte zu den Winzern, um seine Früchte zu empfangen. Die Winzer nun griffen seine Knechte, schlugen den einen, den andern tödteten sie, den dritten aber steinigten sie. Abermal schickte er andere Knechte und zwar mehrere als zuvor, und sie machten es ihnen ebenso. Zuletzt aber sandte er seinen Sohn zu ihnen und sprach: Sie werden vor meinem Sohne Ehrfurcht haben! Als aber die Winzer den Sohn sahen, sprachen sie zu einander: Das ist der Erbe, kommt, wir wollen ihn umbringen, so werden wir sein Erbe in Besitz nehmen können. Und sie ergriffen ihn, warfen ihn zum Weinberge hinaus und tödteten ihn.“ 1)

---

§ 85. 1) Die Bedeutung der Parabel ist diese: der Hausvater ist Gott; der Weinberg ist das Reich Gottes; die Früchte, welche der Herr des Weinberges einfordert, sind die Werke der Gerechtigkeit; die Winzer sind die Kinder Israels; die Knechte sind die Propheten, der Sohn ist Jesus Christus, der eingeborne Sohn

3. „Wenn nun der Herr des Weinberges kommen wird, fragte Jesus, was wird er wohl diesen Winzern thun?“ Sie sprachen zu Ihm: „Er wird die Bösen elendiglich zu Grunde richten und seinen Weinberg an andere Winzer verpachten, die ihm zu ihrer Zeit die Früchte einliefern.“ „Darum sage Ich euch, das Reich Gottes wird von euch genommen [2]) und einem Volke gegeben werden, das die Früchte desselben hervorbringt.“ Als nun die Pharisäer Seine Gleichnisse hörten, merkten Sie, daß Er von ihnen spräche. Und sie suchten Gelegenheit, Ihn zu ergreifen, aber sie fürchteten das Volk, weil es ihn für einen Propheten hielt. (Matth. 21.)

4. (Sonnt. Evang.: Matth. 22, 1—14.) Und Jesus redete abermals zu ihnen und sprach: „Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt [3]). Er sandte seine Knechte aus, um die Geladenen zur Hochzeit zu bitten, und sie wollten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus und sprach: Saget den Geladenen: Siehe, mein Mahl habe ich bereit, meine Ochsen und mein Mastvieh sind geschlachtet, und Alles ist bereit: kommet zur Hochzeit. Sie aber achteten es nicht und gingen ihre Wege, Einer auf seinen Meierhof, der Andere zu seinem Gewerbe. Die Uebrigen aber ergriffen seine Knechte, thaten ihnen Schmach an und ermordeten sie. Als dies der König hörte, ward er zornig, sandte seine Kriegsvölker aus und ließ jene Mörder umbringen und ihre Stadt in Brand stecken. Dann sprach er zu seinen Knechten: Das Hochzeitmahl ist zwar bereitet, aber die Geladenen waren dessen nicht werth. Gehet also auf die offenen Straßen und ladet zur Hochzeit, wen ihr immer findet. Und seine Knechte gingen aus auf die Straßen und brachten Alle zusammen, die sie fanden, Gute und Böse, und die Hochzeit ward mit Gästen ganz besetzt. Der König aber ging hinein, um die Gäste zu beschauen, und er sah daselbst einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid an hatte. Und er sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein gekommen, da du doch kein hochzeitliches Kleid an hast? Er aber verstummte. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn hinaus in die äußerste Finster=

Gottes. — 2) Diese Worte sind auch von katholischen Christen gesagt, welche den wahren Glauben haben und nicht darnach leben; sie müssen befürchten, daß Gott ihnen die Gnade des Glaubens, worin sie sollen selig werden, nehmen werde. — 3) Die Bedeutung dieser Parabel ist diese: Der König ist Gott, der Sohn, dessen Hochzeit gehalten wird, ist Jesus Christus, das Hochzeitmahl das Reich Gottes auf Erden, an dessen Gnaden und Verheißungen Alle Antheil nehmen sollen, und das Reich der Seligkeit im Himmel, die Erstgeladenen sind die Kinder Israels, die Knechte des Herrn sind die Propheten und Johannes und weiterhin die Apostel und ihre Nachfolger, die später Geladenen sind die Heiden, das Eintreten des Königs, um die Gäste zu beschauen, bedeutet die Ankunft des Herrn zum besonderen Gericht, das hochzeitliche Kleid ist das Kleid der Unschuld und Gerechtigkeit, ohne das wir Gott nicht

niß, da wird Heulen und Zähnknirschen sein [4]). Denn Viele sind berufen, Wenige aber auserwählt."

§ 86. Die Steuermünze; das größte Gebot; Wehe über Jerusalem, das Scherflein der armen Wittwe.

1. (Sonnt. Evang.: Matth. 21, 15—21.) In jener Zeit gingen die Pharisäer hin und hielten einen Rath, wie sie Jesum in einer Rede fangen könnten. Und sie schickten ihre Schüler mit den Herodianern [1]) zu Ihm und sagten: „Meister, wir wissen, daß Du wahrhaft bist und den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrest und Dich um Niemanden kümmerst; denn du siehst nicht auf die Person des Menschen: sag' uns nun, was meinst Du wohl: Ist es erlaubt, dem Kaiser Zins zu geben oder nicht? [2])" Da aber Jesus ihre Schalkheit erkannte, sprach Er zu ihnen: „Ihr Heuchler, was versuchet ihr Mich? Zeiget Mir die Zinsmünze!" Und sie reichten ihm einen Denar hin. Da sprach Jesus zu ihnen: „Wessen ist das Bild und die Ueberschrift?" Sie antworteten Ihm: „Des Kaisers." Da sprach Er zu ihnen: „Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist [3])." Als sie das hörten, verwunderten sie sich; verließen Ihn und gingen davon. —

2. (Sonnt. Evang.: Matth. 22, 34—46.) In jener Zeit kam ein Gesetzlehrer zu Jesus und fragte Ihn, um Ihn zu versuchen: „Meister, welches ist das größte Gebot im Gesetze?" Jesus sprach zu ihm: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Gemüthe. Das ist das größte und das erste Gebot.

---

gefallen und in die ewige Seligkeit nicht eingehen können. — 4) Heulen und Zähneknirschen ist ein Ausdruck der Verzweiflung und der Raserei der Verdammten wider sich selbst und des einen wider den andern.

§ 86. 1) Die Herodianer waren Anhänger des Herodes Antipas und hielten es mit den Römern. — 2) Die Frage der Pharisäer war sehr verfänglich gestellt. Sagte Jesus: Ja, es ist recht, ihr sollt dem römischen Kaiser Steuer bezahlen, so machte Er Sich bei dem jüdischen Volke verhaßt, welches nur ungern diese Steuer bezahlte; sagte Er aber: Nein, es ist unrecht, ihr sollt keine Steuer bezahlen, so war Er ein Feind des Kaisers und Aufwiegler des Volkes, man konnte Ihn dann bei der römischen Obrigkeit anklagen. — 3) Jesus hätte die Fragenden abweisen und sagen können: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt;" aber Er wollte sie nicht blos zurechtweisen, sondern auch belehren, und darum gab Er ihnen die merkwürdige Antwort: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist," d. h. erweiset der weltlichen Obrigkeit, was ihr derselben von rechtswegen schuldig seid: Ehrfurcht, Liebe, Gehorsam, gebet ihr daher auch Steuer, wo sie es gebietet; gebet aber auch Gott, was Gottes ist," d. h. erweiset euch zugleich als treue Diener Gottes, welche nichts Höheres kennen, als den Willen Gottes zu erfüllen. Der treueste Diener Gottes ist auch der treueste Diener seines Königs. Sehr schön sagt der h. Mauritius mit seinen Genossen: „Man kann unmöglich dem Kaiser die Treue halten, wenn man Gott verläugnet."

Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hangen das ganze Gesetz und die Propheten." — Da nun die Pharisäer versammelt waren, fragte Jesus sie und sprach: „Was glaubet ihr von Christus? Wessen Sohn ist Er?" Sie sprachen zu Ihm: „Davids." Da sprach Er zu ihnen: „Wie nennt Ihn aber David im Geiste einen Herrn, da er spricht: „ „Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze Dich zu Meiner Rechten, bis Ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße gelegt habe." " Wenn nun David Ihn einen Herrn nennt, wie ist Er denn sein Sohn?" Und Niemand konnte Ihm ein Wort antworten; und Niemand wagte von diesem Tage an, Ihn noch Etwas zu fragen.

3. (Festt. Evang.: Matth. 23, 34—39.) Und Jesus sprach zu ihnen: „Sehet, Ich sende zu euch Propheten, Weise und Schriftgelehrte! Einige aus ihnen werdet ihr tödten und kreuzigen, Einige von ihnen werdet ihr geißeln in euren Synagogen und von Stadt zu Stadt verfolgen, damit Alles gerechte Blut, das auf Erden vergossen ward, über euch komme: vom Blute des gerechten Abel an bis zum Blute des Zacharias, des Sohnes des Barachias, den ihr zwischen dem Tempel und dem Altare umgebracht habt. Wahrlich, Ich sage euch, dies Alles wird über dieses Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem, die du die Propheten mordest und steinigest Die, welche zu dir gesandt worden, wie oft wollte Ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt! Du aber hast nicht gewollt! Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden! Denn Ich sage euch: Von nun an werdet ihr Mich nicht mehr sehen, bis daß ihr saget: Hochgelobt sei, Der da kommt im Namen des Herrn!"

4. Jesus saß dem Opferkasten gegenüber und sah, wie das Volk Geld in den Opferkasten warf; und viele Reichen warfen viel hinein. Da kam auch eine arme Wittwe und warf zwei kleine Stücke, das ist einen Pfennig, hinein. Und Jesus rief Seine Jünger und sprach zu ihnen: „Wahrlich, Ich sage euch, diese arme Wittwe hat mehr hineingeworfen, als Alle, die in den Opferkasten geworfen haben. Denn Alle haben von ihrem Ueberflusse hineingeworfen, diese aber warf von ihrer Armuth hinein." (Mark. 12.)

§ 87. Jesus redet von der Zerstörung Jerusalems und dem Weltende.

1. Und Jesus begab Sich aus dem Tempel. Da traten Seine Jünger zu Ihm, um Ihm die Gebäude des Tempels zu zeigen. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: „Sehet ihr dies Alles? Wahrlich, Ich sage euch, kein Stein wird hier auf dem andern gelassen werden, der nicht zerstört wird." Als Er Sich nun auf

dem Oelberge niedersetzte, traten die Jünger zu Ihm und fragten: „Sage uns, wann wird dieses geschehen? Und was wird das Zeichen Deiner Ankunft und von dem Ende der Welt sein? 1)" Jesus antwortete: „Sehet zu, daß euch Niemand verführe. Denn Viele werden unter Meinem Namen kommen und sagen: Ich bin Christus, und werden Viele verführen. Ihr werdet von Kriegen und Kriegsgerüchten hören; sehet zu, daß ihr euch nicht verwirren lasset; denn dieses Alles muß geschehen, aber es ist noch nicht das Ende. Denn es wird Volk wider Volk, und Reich wider Reich aufstehen, und es werden hier und dort Pest, Hunger und Erdbeben sein. Dies Alles ist aber nur ein Anfang der Nöthen. Alsdann werden sie euch der Trübsal überliefern und euch tödten, und viele Völker werden euch hassen um Meines Namens willen. Dann werden Viele sich ärgern und einander verrathen und einander hassen. Und es werden viele falsche Propheten aufstehen und viele Verführer 2). Und weil die Ungerechtigkeit überhand nimmt, wird die Liebe bei Vielen erkalten. Wer aber ausharret bis an's Ende, wird selig werden. Und es wird dieses Evangelium vom Reiche Gottes allen Völkern in der ganzen Welt zum Zeugnisse gepredigt werden, und alsdann wird das Ende kommen."

2. (Sonnt. Evang.: Matth. 24, 15—35.) „Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüstung, welcher von dem Propheten Daniel vorhergesagt worden, am heiligen Orte stehen sehet, (wer das liest, der verstehe es wohl!): dann fliehe, wer in Judäa ist, auf die Berge, und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hinab, um Etwas aus seinem Hause zu holen, und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht zurück, um seinen Rock zu holen 3). Bittet aber, daß eure Flucht nicht im Winter oder am Sabbate geschehe. Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch fernerhin sein wird 4). Und wenn diese Tage nicht abgekürzet würden, so würde kein Mensch gerettet werden, aber um der Auserwählten willen werden jene Tage abgekürzet werden. Wenn alsdann Jemand euch sagt: Siehe, hier ist Christus oder dort, so glaubet es nicht. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und

§ 87. 1) Die Jünger fragten nach zwei Dingen, nach der Zerstörung Jerusalems und des Tempels und nach dem Ende der Welt. — 2) Vor der Zerstörung Jerusalems traten viele falschen Propheten und Betrüger auf, welche sich als Gesandte Gottes ausgaben und das unglückliche Volk irre leiteten. — 3) Die Christen zu Jerusalem erinnerten sich an diese Worte der Weissagung Jesu, als die Zeichen und Vorboten der Zerstörung Jerusalems eintraten; sie verließen Jerusalem und flüchteten sich nach Pella, und Alle wurden gerettet. Der Herr behütet die Seinigen. — 4) Der jüdische Geschichtsschreiber Flavius Josephus sagt über diese Trübsal: „Keine Stadt hat jemals so viel gelitten; Gott war es, Der das ganze Volk verdammt hatte; aber seit Anbeginn der Welt war auch kein

große Zeichen und Wunder thun, so daß auch die Auserwählten, wenn es möglich wäre, in Irrthum geführt würden. Siehe, Ich habe es euch vorhergesagt. Wenn sie euch also sagen: Siehe, er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus; siehe, er ist in den Kammern, so glaubet es nicht. Denn gleichwie der Blitz vom Aufgang ausgehet und bis zum Niedergange leuchtet, ebenso wird es mit der Ankunft des Menschensohnes sein. Wo immer ein Aas ist, da versammeln sich die Adler [5]."

3. „Sogleich aber nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden, der Mond wird seinen Schein nicht mehr geben, die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels erschüttert werden. Und dann wird das Zeichen [6]) des Menschensohnes am Himmel erscheinen, und alle Geschlechter der Erde werden wehklagen, und sie werden den Menschensohn kommen sehen in den Wolken des Himmels in Kraft und Herrlichkeit. Und Er wird Seine Engel mit der Posaune senden mit großem Schalle, und sie werden Seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern, zusammenbringen. Vom Feigenbaume aber lernet das Gleichniß: Wenn sein Zweig schon zart wird, und die Blätter hervorgewachsen sind, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. So auch, wenn ihr dies Alles sehet, so wisset, daß es vor der Thüre ist. Wahrlich, Ich sage euch, dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dieses Alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen. Jenen Tag aber und die Stunde weiß Niemand, auch die Engel des Himmels nicht, als der Vater allein."

§ 88. Jesus ermahnt zur Wachsamkeit und Treue.

1. „Gleichwie es in den Tagen des Noe war, so wird es auch bei der Ankunft des Menschensohnes sein; denn wie sie in den Tagen vor der Sündfluth aßen und tranken, zur Ehe nahmen und gaben bis zu dem Tage, da Noe in die Arche ging, und die Sündfluth kam und Alle hinwegraffte: also wird es auch bei der Ankunft des Menschensohnes sein. Darum wachet und betet, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde der Herr kommen wird. Was Ich aber euch sage, das sage Ich Allen: Wachet!"

A. Gleichniß von den zehn Jungfrauen.

2. „Dann wird das Himmelreich zehn Jungfrauen gleich

Geschlecht so furchtbar an Freveln wie dieses." — 5) D. h. das Strafgericht wird nicht verborgen, sondern offenbar sein und dort stattfinden, wo die Schuldigen sich finden. — 6) Nach den h. Vätern ist dieses Zeichen das Kreuz Christi; früher das Zeichen der Schmach und des Fluches, nun das Zeichen des Sieges, der Glorie und des Segens.

sein [1]), die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam und der Braut entgegen gingen. Fünf von ihnen waren thöricht und fünf klug. Die fünf Thörichten nahmen zwar ihre Lampen; aber sie nahmen kein Oel mit sich. Die Klugen dagegen nahmen nebst ihren Lampen auch Oel in ihren Gefäßen mit. Als nun der Bräutigam verzog, wurden Alle schläfrig und schliefen ein. Um Mitternacht aber erhob sich ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt, geht hinaus, ihm entgegen! Da standen alle diese Jungfrauen auf und richteten ihre Lampen zu. Die Thörichten aber sprachen zu den Klugen: Gebet uns von eurem Oele, denn unsere Lampen erlöschen. Da antworteten die Klugen: Es möchte nicht zureichen für uns und euch; gehet vielmehr zu Denen, die es verkaufen, und kaufet euch solches. Während sie nun hingingen, um zu kaufen, kam der Bräutigam, und die bereit waren, gingen mit ihm zur Hochzeit ein, und die Thür ward verschlossen. Endlich kamen auch die andern Jungfrauen und sagten: Herr, Herr, thu' uns auf! Er aber antwortete: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht [2]). Wachet also, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde, wann der Herr kommt." (Matth. 25.; Mark. 13.)

B. Gleichniß von den Talenten.

3. „Im Reiche Gottes wird es gehen, wie mit einem Menschen, der in die Fremde zog, seine Knechte berief und ihnen seine Güter [3]) übergab. Einem gab er fünf Talente, einem andern zwei, dem dritten aber eines, einem Jeden nach seinem Vermögen, und reiste alsbald fort. Der nun, welcher die fünf Talente empfangen hatte, ging hin, handelte [4]) damit und gewann andere fünf dazu. Desgleichen gewann auch Der, welcher zwei empfangen hatte, andere zwei. Der aber eines empfangen hatte, ging hin, grub es in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn. Nach langer Zeit nun kam der Herr dieser Knechte und hielt Rechnung mit ihnen.

---

§ 88. 1) Das Gleichniß hat diese Bedeutung: Der Bräutigam ist Christus der Herr, die Braut ist die Kirche, die Jungfrauen sind die Christgläubigen, und zwar die Klugen sind Diejenigen, welche durch das Licht des wahren Glaubens und durch die Liebe und die Werke der Liebe Christo angehören; die Thörichten Diejenigen, welche den Glauben haben ohne die Liebe und ohne die Werke der Liebe. Diese können nicht eingehen zum Gastmahl des Herrn. „Nicht ein Jeder, der zu Mir sagt: Herr, Herr u. s. w." — 2) Das Evangelium will sagen, daß mit dem Tode, mit der Ankunft des Herrn zum besonderen Gerichte, das verdienstliche Wirken für die Ewigkeit aufhöre. „Es kommt die Stunde, wo Niemand mehr wirken kann." Joh. 9. — 3) Der Mensch, welcher in die Fremde zog, ist Christus; die Knechte sind die Menschen; über die Güter, welche uns zum guten Gebrauche gegeben, siehe § 68. 1. — 4) Das Handeln bezeichnet hier den guten Gebrauch der Gaben Gottes, um damit Größeres für die Ewigkeit zu gewinnen. „Beim Gerichte, sagt der h. Gregorius, wird Jeder zeigen, was er gewirkt hat. Da wird Petrus mit dem bekehrten Judäa, Paulus mit der Heidenwelt, Thomas mit Indien, erscheinen." (Greg.) Welchen

Da trat hinzu, Der die fünf Talente empfangen hatte, brachte andere fünf Talente und sprach: Herr, fünf Talente hast du mir gegeben, siehe, ich habe noch fünf andere darüber gewonnen. Da sprach sein Herr zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! weil du über Weniges getreu gewesen bist, so will ich dich über Vieles setzen; geh' ein in die Freude deines Herrn. Es trat aber auch Der hinzu, welcher zwei Talente empfangen hatte und sprach: Herr, zwei Talente hast du mir gegeben, siehe, ich habe noch zwei andere gewonnen! Da sprach sein Herr zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! weil du über Weniges getreu gewesen bist, so will ich dich über Vieles setzen, geh' ein in die Freude deines Herrn. Es trat nun auch hinzu, Der das eine Talent empfangen hatte und sprach: Herr, ich weiß, daß du ein harter Mann bist; du erntest, wo du nicht gesäet, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast [5]). Und ich fürchtete mich und ging hin und verbarg dein Talent in die Erde. Siehe, da hast du, was dein ist. Da antwortete ihm sein Herr: Du böser und fauler Knecht! Du wußtest, daß ich ernte, wo ich nicht gesäet, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe. Du hättest also mein Geld den Wechslern geben sollen, so würde ich bei meiner Ankunft das Meinige mit Gewinn wieder erhalten haben. Nehmet ihm also das Talent und gebet es Dem, der die zehn Talente hat. Denn Jedem, der da hat, wird gegeben werden, daß er in Ueberfluß habe [6]); wer aber nicht hat, dem wird auch Das, was er zu haben scheint, genommen werden. Den unnützen Knecht aber werfet in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird Heulen und Zähnknirschen sein." (Matth. 25.)

C. Das allgemeine Gericht.

4. „Wenn der Menschensohn in Seiner Herrlichkeit [7]) kommen wird und alle Engel mit Ihm, dann wird Er auf dem Throne Seiner Herrlichkeit sitzen, und es werden alle Völker [8]) vor Ihm versammelt werden, und Er wird sie von einander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Die Schafe wird Er zu Seiner Rechten, die Böcke zu Seiner Linken stellen. Alsdann wird Er zu Denen, die zu Seiner Rechten sein werden, sagen: Kommet, ihr Gesegneten Meines Vaters, und besitzet das Reich, welches seit Grundlegung der Welt euch bereitet ist. Denn Ich

---

Gewinn werden wir alsdann aufzuweisen haben? — 5) Dies ist eine Lästerung des Trägen, gleich als ob Gott eine größere Vollkommenheit fordere, als der Mensch erlangen kann. Der träge Knecht, welcher seine Trägheit anklagen sollte, schiebt die Schuld auf den Herrn. (Hieron.) — 6) Gott belohnt den guten Gebrauch Seiner Gaben und Gnaden mit deren Vermehrung. — 7) Das erste Mal kam der Herr als Welterlöser in Armuth und Niedrigkeit; das zweitemal wird Er kommen als Weltrichter in Macht und Herrlichkeit. — 8) Die Kirche sagt: die Lebendigen und die Todten, d. i. alle Menschen von An-

war hungrig, und ihr habt Mich gespeist; Ich war durstig, und ihr habt Mich getränkt; Ich war ein Fremdling, und ihr habt Mich beherbergt [9]); Ich war nackt, und ihr habt Mich gekleidet; Ich war krank, und ihr habt Mich besucht; Ich war im Gefängnisse, und ihr seid zu Mir gekommen. Dann werden Ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir Dich hungrig gesehen und Dich gespeiset, oder durstig und Dich getränkt? Wann haben wir Dich als Fremdling gesehen und Dich beherbigt, oder nackt und Dich bekleidet? Oder wann haben wir Dich krank gesehen oder im Gefängnisse und sind zu Dir gekommen? Und der König wird ihnen sagen: Wahrlich, Ich sage euch, was ihr Einem Meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr Mir gethan."

5. „Dann wird Er auch zu Denen auf der Linken sprechen: Weichet von Mir, ihr Verworfenen, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet worden ist. Denn Ich war hungrig, und ihr habt Mich nicht gespeist; Ich war durstig, und ihr habt Mich nicht getränkt; Ich war ein Fremdling, und ihr habt Mich nicht beherbergt; Ich war nackt, und ihr habt Mich nicht gekleidet; Ich war krank und im Gefängnisse, und ihr habt Mich nicht besucht. Da werden Ihm auch diese antworten: Herr, wann haben wir Dich hungrig oder durstig, oder als Fremdling, oder nackt, oder krank oder im Gefängnisse gesehen und haben Dir nicht gedient? Dann wird Er ihnen sagen: Wahrlich, Ich sage euch, was ihr Einem dieser Geringsten nicht gethan habt, das habt ihr auch Mir nicht gethan! Und Diese werden in die ewige Pein [10]) gehen; die Gerechten aber in das ewige Leben." (Matth. 25.)

6. Nach diesen Reden sprach Jesus zu Seinen Jüngern: „Ihr wisset, daß nach zwei Tagen Ostern ist, und der Menschensohn wird ausgeliefert, daß er gekreuzigt werde." Damals versammelten sich die Hohenpriester und Schriftgelehrten und hielten einen Rath, wie sie Jesum mit List ergreifen und tödten könnten. Sie sagten: „Nur nicht am Feste, damit nicht etwa ein Aufruhr unter dem Volke entstehe." Da ging einer von den Zwölfen, Judas Iskariot, zu den Hohenpriestern und sprach zu ihnen: „Was wollt

---

fang der Welt an. — 9) Der Herr nennt hier allein die Werke der Barmherzigkeit; wir werden aber überhaupt nach unsern Werken gerichtet. 2 Cor. 5, 10. „Wir Alle müssen vor dem Richterstuhle Christi erscheinen, damit ein Jeder, je nachdem er in seinem Leben Gutes oder Böses gethan hat, darnach empfange." — Der Herr nennt hier die Werke der Barmherzigkeit mit Vorzug, weil sich in ihnen besonders die Liebe kund gibt, worin wir das Gesetz erfüllen. — 10) Wie die Seligkeit des Himmels, so wird auch die Strafe der Verdammten ewig währen ohne Trost, ohne Linderung, ohne alle Hoffnung der Erlösung. „Sie werden den Tod suchen, aber nicht finden." G. O. 9. Die Ewigkeit dieser Strafe ist der Barmherzigkeit Gottes und der Vernunft nicht zuwider. „Mit Recht ist die Strafe der Verdammten unaufhörlich, weil die Schuld der Sünde unauslöschlich

ihr mir geben; so will ich Ihn euch verrathen!" Sie aber bestimmten ihm dreißig Silberlinge [11]). Und von da an suchte er Gelegenheit, Jesum zu verrathen. (Matth. 26.)

§ 89. Die Fußwaschung und das heilige Abendmahl des Herrn.

(Fünfter Tag der Leidenswoche. Der Gründonnerstag.)

1. Am ersten Tage der ungesäuerten Brode [1]) traten die Jünger zu Jesus und sprachen: „Wo willst Du, daß wir das Osterlamm zu essen bereiten?" Und Er sandte Petrus und Johannes und sprach: „Siehe, wenn ihr in die Stadt kommt, so wird euch ein Mensch begegnen [2]), der einen Wasserkrug trägt; folget ihm in das Haus, in welches er hineingehet, und saget zu dem Hausvater: Der Meister läßt dir sagen: Meine Zeit ist nahe, wo ist die Herberge, wo Ich mit Meinen Jüngern das Osterlamm essen kann? Und derselbe wird euch einen großen, mit Polstern belegten Speisesaal zeigen; daselbst bereitet es." Sie aber gingen hin und fanden Alles, wie Jesus ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm.

2. Als es nun Abend geworden, setzte Jesus Sich mit den zwölf Aposteln zu Tisch und sprach: „Ich habe ein großes Verlangen gehabt, dieses Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn Ich leide." Und Er nahm einen Kelch, dankte und sprach: „Nehmet und theilet ihn unter euch [3])." Es war aber ein Streit unter ihnen entstanden, wer unter ihnen für den Größten gehalten würde. Jesus aber sprach zu ihnen: „Wer unter euch der Größte ist, werde wie der Kleinste, und der Vorsteher werde wie der Diener." Hierauf stand Jesus vom Mahle auf, legte Seine Kleider ab, nahm ein leinenes Tuch und umgürtete Sich damit. Dann goß er Wasser in ein Becken und fing an, die Füße Seiner Jünger zu waschen [4]) und mit dem leinenen Tuche abzutrocknen. Da kam Er zu Simon

---

ist." (Bern.) — 11) D. i. nach unserm Gelde etwa 23 Thaler.

§ 89. 1) Während des Osterfestes aßen die Juden acht Tage lang ungesäuertes Brod; daher hießen die Ostern die Tage der ungesäuerten Brode. Zur Zeit Jesu war zu den sieben Tagen, die das Gesetz vorschrieb (A. T. § 35. 4.), ein Vortag hinzugefügt worden. — 2) Der Herr mochte wohl das Ihm wohlbekannte Haus und den Ihm bekannten Namen des Mannes nicht nennen wollen, um vor dem Judas, welcher den Verrath ausführen wollte, vorläufig verborgen zu halten, wo das Abendmahl stattfinde, damit Er in der h. Handlung nicht gestört werde. — 3) Jesus aß zuerst das Osterlamm des A. T. mit Seinen Jüngern (A. T. § 38. D.) nach der Weise der Juden. Dabei wurde der Gebrauch beobachtet, daß nicht unter 10 und nicht über 20 Personen beim h. Mahle gegenwärtig sein durften. — 4) Die Fußwaschung war das Geschäft der geringsten Diener des Hauses. Der Herr wollte Seinen Jüngern durch Sein eigenes Beispiel zeigen, daß der Demüthigste der Größte im Reiche Gottes sei. Die Fußwaschung sollte ein Heilmittel wider die Anwandlungen des Ehrgeizes sein

Petrus. Dieser aber sprach: „Herr, in Ewigkeit sollst Du mir die Füße nicht waschen!" Jesus antwortete ihm: „Wenn Ich dich nicht wasche, so hast du keinen Theil an Mir [5])." Petrus erwiderte: „Herr, nicht allein die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt." Jesus sprach: „Wer gewaschen ist [6]), bedarf nicht mehr, als daß er die Füße wasche, so ist er ganz rein. Auch ihr seid rein, aber nicht Alle [7])," denn Er kannte Seinen Verräther, darum sagte Er: „Ihr seid nicht Alle rein." Nachdem Er die Füße gewaschen hatte, setzte Er Sich wieder zu Tische und sprach: „Wisset ihr, was Ich euch gethan habe? Ihr nennt Mich Meister und Herr, und ihr sprechet richtig, denn Ich bin es. Wenn nun Ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr, einer dem andern die Füße waschen; denn Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so thuet, wie Ich euch gethan habe [8]). Wahrlich, der Knecht ist nicht größer als der Herr. Wenn ihr dieses wisset, selig seid ihr, wenn ihr darnach thuet." (Luk. 22.; Joh. 13.)

3. Als Jesus das gesagt hatte, ward Er im Geiste betrübt und sprach: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, Einer von euch wird Mich verrathen. Siehe, die Hand Meines Verräthers ist mit Mir auf dem Tische [9]). Der Menschensohn geht zwar hin, wie es (im Rathschlusse Gottes) beschlossen ist, aber wehe jenem Menschen, durch welchen Er verrathen wird. Besser wäre es ihm, wenn er nicht geboren wäre." Da sahen die Jünger traurig einander an und waren ungewiß, von wem Er redete. Judas aber sprach: „Bin ich es, Herr?" Jesus antwortete [10]): „Du hast es gesagt." Einer von den Jüngern, den Jesus lieb hatte, lag im Schooße Jesu. Diesem nun winkte Petrus zu und sprach: „Wer ist es,

—5) Jesus deutet mit diesen Worten auf die Nothwendigkeit der Demuth und Selbsterniedrigung hin. Jesus will sagen: „Wenn du die Gesinnung der Demuth nicht annimmst, welche die Fußwaschung hier anzeigt, so kannst du Mein Apostel nicht sein."—6) D. i. „Wer im Bade den Leib rein gewaschen hat, bedarf nur, daß er den Staub und Schmutz von den Füßen wasche." Der Herr deutet hier hin auf die Reinigung der Apostel durch das Bad der Taufe und der Buße, wodurch sie von den tödtlichen Sünden gereinigt waren; nur geringere Fehler, Regungen des Neides, Ehrgeizes u. s. w. hafteten ihnen noch an. Diese waren der Staub an ihren Füßen. — 7) Judas war vom Scheitel bis zur Fußsohle unrein durch Unglauben, Verstockung, Habsucht, Gottesraub, Treulosigkeit. Es war für ihn nicht genug, die Füße zu waschen. — 8) Die Kirche beobachtet die schöne Sitte der Fußwaschung alljährlich am h. Gründonnerstage; sie wird in manchen Domkirchen und auch an einzelnen fürstlichen Höfen vorgenommen. Der Herr hat dieselbe jedoch nicht geboten und als Sakrament eingesetzt; sie ist ein Sakramentale. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß dieselbe ein Gott gefälliges Werk sei, wenn sie mit Glauben und Demuth geschieht. — 9) Jesus spricht zuerst nur im Allgemeinen von dem Verbrechen des Verrathes, damit Judas ohne Beschämung vor den übrigen Aposteln in sich gehe und Buße thue. (Hieron.) — 10) Wie es scheint, so leise, daß die andern

von welchem Er redet?“ Da lehnte sich dieser an die Brust Jesu und sprach: „Herr, wer ist es?“ Jesus antwortete: „Der ist es, dem Ich das Brod, das Ich eintauche, reichen werde.“ Und Er tauchte das Brod ein und reichte es dem Judas. Nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn und Jesus sprach zu ihm: „Was du thun willst, das thue bald.“ Es verstand aber keiner von Denen, die mit Ihm zu Tische waren, warum Er ihm dieses gesagt hatte. Denn Einige meinten, Jesus habe, weil Judas den Beutel hatte, zu ihm gesagt: Kaufe, was wir für das Fest brauchen, oder daß er den Armen Etwas geben solle. Als Judas nun den Bissen genommen hatte, ging er sogleich hinaus. Es war aber Nacht. Nachdem er nun hinausgegangen war, sprach Jesus: „Nun ist der Menschensohn verherrlicht und Gott in Ihm.“ (Joh. 13.; Matth. 26.; Luk. 22.)

4. Da sie des Nachts aßen, nahm Jesus [11]) das Brod, segnete und brach es, gab es Seinen Jüngern und sprach: „Nehmet hin und esset, das ist Mein Leib.“ Und Er nahm den Kelch, dankte, gab ihnen (denselben) und sprach: „Trinket Alle daraus; denn dies ist Mein Blut, (das Blut) des Neuen Testamentes, das für Viele vergossen werden wird zur Vergebung der Sünden [12]).“ „Thut

---

Jünger es nicht vernahmen. — 11) Nachdem Jesus das Osterlamm des A. T. gegessen hatte und man bis zum dritten Becher gekommen war, wollte der Herr das Osterlamm des N. T., von dem jenes nur ein Vorbild war, in Seinem Leibe und Blute einsetzen. „Er nahm das Brod u. s. w.“ Die hochseligen Worte Jesu: „Das ist Mein Leib,“ „das ist Mein Blut,“ bedeuten und wirken die Wesensverwandlung des Brodes und Weines in den allerheiligsten Leib und das Blut Christi, so daß nur die äußeren Gestalten des Brodes und Weines übrig bleiben. Wir glauben in diesem Geheimnisse nicht dem Augenscheine, da der Schein trügt, sondern den unfehlbaren Worten Christi, welcher die ewige Wahrheit ist und nicht lügen noch fehlen kann. Jetzt ist die Zeit des Glaubens, dereinst kommt die Zeit der Anschauung. „In diesem wunderbaren Sakramente hat Christus der Herr die Reichthümer Seiner Liebe gegen uns gleichsam erschöpft.“ (K. v. Trient.) Die Kirche nennt es „das Sakrament der Liebe,“ die Heiligen nennen es „die Liebe der Liebe.“ Der Mensch prüfe sich aber wohl, ehe er esse von diesem Himmelsbrode, denn wer unwürdig ißt und trinkt, ißt und trinkt sich das Gericht. 1 Cor. 11. „Wer unwürdig communicirt, ist eben so schuldig, als wenn er den Herrn getödtet und das Blut des Herrn vergossen hätte.“ (Cypr.) — 12) Das Geheimniß des Frohnleichnams Jesu Christi hat die Beschaffenheit eines Opfers und die Beschaffenheit eines Sakramentes. Wäre dasselbe blos ein Sakrament, so würde der Herr es nur unter einer Gestalt eingesetzt haben; die zweifache, abgesonderte Segnung und Wandlung ist um des Opfers willen; es wird uns dadurch lebendig vorgestellt, wie das Blut am Kreuze von dem allerh. Leibe Christi abgesondert und vergossen worden ist. Wir nennen das Opfer des Frohnleichnams Jesu Christi die h. Messe, welche eine vierfache Beziehung zum Kreuzesopfer hat; nämlich die h. Messe ist: a. das Gedächtniß, b. die lebendige Darstellung, c. die Erneuerung, und d. die Fortsetzung des Kreuzesopfers bis zum Ende der Tage. Das Meßopfer und das Kreuzesopfer sind daher ein und dasselbe Opfer, nur die Weise der Opferung ist eine verschiedene, eine blutige und eine unblutige. (K. v. Tr.) —

dies zu Meinem Andenken[13])." (Matth. 26.; Luk. 22.; 1. Corinth. 11.)

§ 90. Die letzten Reden Jesu an Seine Jünger.

1. Darauf hob Jesus an und sprach: „Kindlein, eine kleine Weile bin Ich noch bei euch. Wo Ich hingehe, dahin könnt ihr (für jetzt noch) nicht kommen. Ein neues [1]) Gebot gebe Ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie Ich euch geliebet habe. Daran werden Alle erkennen, daß ihr Meine Jünger seid [2]), wenn ihr euch lieb habet unter einander. Simon Petrus sprach zu Ihm: „Herr, wohin gehest Du?" Jesus antwortete: „Wohin Ich gehe, dahin kannst du Mir jetzt nicht folgen, du wirst Mir aber später folgen [3])." Petrus sprach: „Warum kann ich Dir nicht folgen? Ich will mein Leben für Dich geben." Jesus antwortete ihm: „Dein Leben willst du für Mich geben? Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir, ehe der Hahn zwei Mal krähet, wirst du Mich drei Mal verläugnet haben. Simon, Simon! der Satan hat verlangt, euch sieben zu dürfen wie den Weizen, aber Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht abnehme; wenn du nun einst bekehret bist, so stärke deine Brüder."

2. Und Jesus sprach zu ihnen: „Euer Herz betrübe sich nicht. Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an Mich. Im Hause Meines Vaters sind viele Wohnungen [4]), Ich gehe hin, für euch einen

---

13) Jesus gibt den Aposteln und ihren Nachfolgern im Priesterthum die Gewalt, Dasselbe zu thun, was Er hier gethan hatte, d. i. Brod und Wein zu segnen, zu verwandlen und auszutheilen. Mit dem Opfer des N. T. hat Christus auch zugleich das Priesterthum des N. T. eingesetzt, in welches das alttestamentliche übergegangen ist.

§ 90. 1) Jesus nennt das Gebot von der Nächstenliebe ein „neues Gebot," weil Er will, daß wir den Nächsten so lieben, wie Er uns geliebt hat, d. i. Alles hingebend und treu bis in den Tod. Jesus hat uns mehr geliebt als Sich Selbst, indem Er Knechtsgestalt angenommen, unsere Sünden am Kreuzesholze getragen und das Leben für uns hingegeben hat. (Die h. Väter.) — 2) Nicht die Wissenschaft, nicht die Gabe der Prophezeihung, nicht die Gabe der Wunderwerke — machen den Christen Gott wohlgefällig, sondern der demüthige Glaube und die heilige Liebe. 1 Cor. 13. Wir stehen Christo um so näher, je vollkommener wir in der Liebe sind. Diese Liebe sah man an den Christen der ersten Jahrhunderte. Sie waren ein Herz und eine Seele. „Sehet, wie sie sich lieben!" sprachen die Heiden verwundert. — 3) D. i. du bist noch nicht genug befestigt im Glauben, daß du das Leben um Meinetwillen hingeben könntest, später aber wirst du befestigt sein und mit Gut und Blut für Mich Zeugniß geben. — 4) Die vielen Wohnungen im Hause des himmlischen Vaters deuten die Verschiedenheit der himmlischen Seligkeit an, welche nach dem Maße der Liebe und des Verdienstes verschieden ist. Alle Seligen schauen Gott an, aber nicht in gleicher Weise. „Wir glauben, daß die vollkommen reinen Seelen gleich in den Himmel aufgenommen werden und Gott selbst, den Einen und Dreifaltigen, klar anschauen, wie Er ist, nach Verschiedenheit der Verdienste jedoch, der Eine

Ort zu bereiten, und wenn Ich diesen Ort [5]) für euch werde bereitet haben, will Ich wieder kommen und euch zu Mir nehmen. damit auch ihr seid, wo Ich bin. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch Mich. Und Ich will den Vater bitten, und Er wird euch einen andern Tröster geben, damit Er in Ewigkeit bei euch bleibe, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann; denn sie sieht Ihn nicht und kennt Ihn nicht; ihr aber werdet Ihn erkennen, denn Er wird in euch sein und bei euch bleiben."

3. (Festt. Evang.: Joh 14, 23—81.) „Wenn Jemand Mich liebt, so wird er Mein Wort halten und Mein Vater wird ihn lieben. Wir werden zu Ihm kommen und Wohnung bei Ihm nehmen. Wer Mich nicht liebt, hält Mein Wort nicht; das Wort aber, das ihr gehört habet, ist nicht Mein, sondern des Vaters, Der Mich gesandt hat. Dieses habe Ich zu euch geredet, da Ich noch bei euch bin. Der Tröster aber, der heilige Geist, Den der Vater in Meinem Namen senden wird, Derselbe wird euch Alles lehren und euch an Alles erinnern, was Ich euch gesagt habe. Den Frieden hinterlasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch [6]); nicht wie die Welt gibt, gebe Ich ihn euch. Euer Herz betrübe sich nicht und fürchte sich nicht! Ihr habt gehört, daß Ich euch gesagt habe: Ich gehe hin und komme wieder zu euch. Wenn ihr Mich liebtet, so würdet ihr euch freuen, daß Ich zum Vater gehe, denn der Vater ist größer [7]) als Ich. Und nun habe Ich es euch gesagt, ehe denn es geschieht, damit ihr glaubet, wenn es geschehen sein wird. Ich werde nun nicht viel mehr mit euch reden, denn es kommt der Fürst dieser Welt; aber er hat Nichts an Mir [8]), sondern damit die Welt erkenne, daß Ich den Vater liebe und thue, wie Mir der Vater es befohlen hat. Stehet auf, lasset uns von hinnen gehen!" —

4. „Ich bin der wahre Weinstock und Mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an Mir, die keine Frucht bringt, nimmt

---

vollkommener als der Andere." (Kirchenrath von Florenz.) — 5) Jesus bereitet uns einen Ort im Hause des Vaters, insofern Er uns durch die Gnade heiligt und für die Seligkeit vorbereitet; dann auch insofern durch den Tod, die Auferstehung und Himmelfahrt Christi uns der verschlossene Himmel wieder geöffnet worden. — 6) Christus der Herr gibt Denen, welche durch Glaube und Liebe die Seinigen sind, einen dreifachen Frieden: a. den Frieden mit Gott durch Versöhnung mit Ihm, b den Frieden mit dem Nächsten durch die Nächsten- und Feindesliebe, c. den Frieden mit uns selbst, d. i. mit dem eigenen Gewissen. (Aug.) — Diesen Frieden spendet Christus durch den h. Geist; in diesem Sinne heißt Derselbe der Tröster. — 7) Die Kirche sagt: „Jesus Christus ist vollkommener Gott und vollkommener Mensch, dem Vater gleich der Gottheit nach, geringer als der Vater der Menschheit nach." (Symb. Athan.) — 8) Weil Christus keiner Sünde schuldig war; der Satan hatte keine Gewalt über Ihn; aber um unsertwillen hat Er sich für eine Zeit lang der Gewalt des Satans freiwillig unter-

Er weg, und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt Er, damit sie mehr Frucht bringe. Gleichwie die Rebe von sich selbst keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstocke bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in Mir bleibt. Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben, wer in Mir bleibt und Ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne Mich könnt ihr Nichts [9]) thun (für das ewige Leben). Wenn aber Jemand nicht in Mir bleibt, der wird wie eine Rebe hinausgeworfen und verdorret; man sammelt sie ein, wirft sie in's Feuer, und sie brennt."

5. (Sonnt. Evang.: Joh. 15, 26—16. 4. „Wenn der Tröster kommen wird, Den Ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, Der vom Vater ausgeht: Derselbe wird von Mir Zeugniß geben. Auch ihr werdet Zeugniß geben, weil ihr vom Anfange an bei Mir seid. Dieses habe Ich zu euch geredet, damit ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch aus den Synagogen ausstoßen, ja es kommt die Stunde, daß ein Jeder, der euch tödtet, Gott einen Dienst zu thun glauben wird. Und das werden sie euch thun, weil sie weder den Vater noch Mich kennen. Aber Ich habe euch dies gesagt, damit, wenn die Stunde kommt, ihr euch daran erinnert, daß Ich es euch gesagt habe."

6. (Sonnt. Evang.: Joh. 16, 5—15.) „Ich gehe nun hin zu Dem, der Mich gesandt hat, und Niemand von euch fragt Mich: Wo gehst Du hin? sondern weil Ich euch dieses gesagt habe, hat Traurigkeit euer Herz erfüllt. Aber Ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, daß Ich hingehe; denn wenn Ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen; wenn Ich aber hingehe, werde Ich Ihn zu euch senden. Und wenn Dieser kommt, wird Er die Welt überzeugen [10]) von der Sünde, von der Gerechtigkeit und vom Gerichte; von der Sünde nämlich, weil sie nicht an Mich geglaubt haben; von der Gerechtigkeit aber, weil Ich zum Vater gehe, und ihr Mich nicht mehr sehen werdet; und von dem Gerichte, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist. Ich habe euch noch Vieles zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommt, Der wird

---

worfen. — 9) Der Herr sagt nicht: „Ohne mich könnet ihr nur mit Mühe Frucht bringen", sondern „ohne Mich könnet Ihr Nichts thun." „Es sei also viel oder wenig, es kann ohne die zuvorkommende, unterstützende und mitwirkende Gnade Dessen nicht geschehen, ohne Den Nichts (d. i. für den Himmel) geschehen kann." (August.) „Es gibt keine Zeit, wo wir der Hülfe Gottes nicht bedürfen." (Cölestin.) — 10) Christus der Herr nennt hier drei Hauptwirkungen des h. Geistes. Derselbe wird die böse Welt überweisen: a. von der Sünde des Unglaubens als der Wurzel alles Bösen, b. von der Gerechtigkeit Christi, nämlich daß Christus die Gerechtigkeit selbst sei und der Urheber der Gerechtigkeit, c. von dem Gerichte, nämlich, daß das Reich des Satans, das Reich der Lüge, des Unglaubens und Aberglaubens nun ein Ende nehmen und dem Reiche Gottes weichen soll. Der Satan hatte sein Reich im Götzendienst

euch alle Wahrheit lehren [11]); denn Er wird nicht von Sich Selbst reden, sondern was Er hört, wird Er reden, und was zukünftig ist, euch verkünden. Derselbe wird Mich verherrlichen; denn Er wird es von dem Meinigen nehmen und es euch verkünden." —

7. (Sonnt. Evang.: Joh. 16, 16—22.) „Noch eine kleine Weile, so werdet ihr Mich nicht mehr sehen, und wieder eine kleine Weile [12]), so werdet ihr Mich sehen; denn Ich gehe zum Vater." Da sprachen Einige von Seinen Jüngern unter einander: „Was ist es, daß Er uns sagt: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr Mich nicht mehr sehen, und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr Mich wieder sehen, und, denn Ich gehe zum Vater?" Sie sprachen also: „Was ist es, daß Er spricht: „Noch eine kleine Weile? Wir wissen nicht, was Er redet." Jesus aber wußte, daß sie Ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: „Ihr fraget unter euch darüber, daß ich gesagt habe: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr Mich nicht mehr sehen, und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr Mich wieder sehen. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, ihr werdet weinen und wehklagen, aber die Welt wird sich freuen. Ihr werdet traurig sein, aber eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Das Weib, wenn es gebärt, ist traurig, weil ihre Stunde gekommen; wenn sie aber das Kind geboren hat, gedenkt sie nicht mehr an die Angst wegen der Freude, daß ein Mensch zur Welt geboren worden. Auch ihr habt jetzt zwar Traurigkeit, aber Ich werde euch wieder sehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude [13]) wird Niemand von euch nehmen."

8. (Sonnt. Evang.: Joh. 16, 23—30.) Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wenn ihr den Vater in Meinem Namen [14]) um Etwas bitten werdet, so wird Er es euch geben. Bisher habet ihr um Nichts in Meinem Namen gebeten, bittet, so werdet ihr empfangen, auf daß eure Freude vollkommen werde. Dieses habe Ich in Gleichnissen zu euch geredet. Es kommt aber die Stunde, da Ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch rede, sondern offenbar vom Vater euch verkünden werde. An jenem Tage werdet ihr in Meinem Namen bitten, und Ich sage nicht, daß Ich den Vater für

aufgerichtet. — 11) Was Jesus hier vom h. Geiste sagt, geht nicht allein die Apostel an, sondern auch das beständige Lehramt der Kirche. Der h. Geist ist allezeit in der Kirche, um dieselbe in alle Wahrheit einzuführen und in der Wahrheit zu erhalten. Die Kirche Christi ist allein im vollen Besitze der geoffenbarten Wahrheit und in der richtigen Erkenntniß der Wahrheit. — 12) Jesus redet von Seinem bevorstehenden Tode und von der nachfolgenden Auferstehung; von der Trauer der Jünger und von der Freude der Welt über Seinen Tod. — 13) Es gibt eine Freude des Gerechten im heil. Geiste, welche Niemand von ihm nehmen kann; diese Freude, welche mit dem Frieden eines guten Gewissens verbunden ist, nehmen wir uns selbst, wenn wir uns durch die Sünde von Gott wenden. — 14) D. i. im Vertrauen auf die Verdienste und Verheißungen Jesu Christi, welcher unser Mittler ist beim Vater. —

euch bitten werde; denn der Vater Selbst liebt euch, weil ihr Mich geliebt und geglaubt habt, daß Ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen. Ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater.“ Da sprachen Seine Jünger: „Siehe, nun redest Du offenbar und sprichst kein Gleichniß mehr. Jetzt wissen wir, daß Du Alles weißt und nicht nöthig hast, daß Dich Jemand frage. Darum glauben wir, daß Du von Gott ausgegangen bist.“

§ 91. Das hohepriesterliche Gebet Jesu.

1. Als Jesus dieses geredet hatte, erhob Er Seine Augen zum Himmel und sprach: „Vater, die Stunde ist gekommen, verherrliche Deinen Sohn, damit Dein Sohn Dich verherrliche, und Er Allen, die Du Ihm gegeben hast, das ewige Leben gebe. Das aber ist das ewige Leben [1]), daß sie Dich, den allein wahren Gott, erkennen und Den Du gesandt hast, Jesum Christum. Ich habe Dich auf Erden verherrlicht; Ich habe das Werk vollbracht, das Du Mir zu verrichten gegeben hast; und nun, Vater, verherrliche Mich bei Dir Selbst mit jener Herrlichkeit, die Ich bei Dir hatte, ehe die Welt war. Ich habe Deinen Namen den Menschen geoffenbaret, die Du Mir von der Welt gegeben hast. Sie waren Dein, und Du hast sie Mir gegeben. Dein Wort haben sie gehalten und erkannt, daß Ich von Dir ausgegangen bin.“

2. „Ich bitte für sie, heiliger Vater, daß Du sie bewahrest vor dem Bösen. Heilige sie in der Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Ich opfere Mich Selbst für sie, damit auch sie in der Wahrheit geheiligt werden. Aber Ich bitte nicht für sie allein, sondern auch für Diejenigen, die durch ihr Wort an Mich glauben werden, damit sie Alle eins seien, wie auch Wir eins sind. Vater, Ich will, daß, wo Ich bin, auch Die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast, damit sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben; denn Du hast Mich geliebt, ehe die Welt gegründet ward.“ (Joh. 17.)

§ 92. Das bittere Leiden und Sterben Jesu. Jesus im Garten Gethsemani.

1. Als Jesus dieses gesagt hatte, begab Er Sich mit Seinen Jüngern über den Bach Cedron in den Meierhof Gethsemani, wo

§ 91. 1) D. i. daß sie Dich, den allein wahren Gott, in Deiner Natur und Wesenheit anschauen, von Angesicht zu Angesicht erkennen. Die Seligkeit des ewigen Lebens besteht hauptsächlich in der seligen Anschauung Gottes, Den die Seligen von Angesicht zu Angesicht anschauen, ewig besitzen und genießen. In dieser Anschauung erkennen die Seligen in Gott einen unendlichen Abgrund aller Vollkommenheit, Schönheit, Weisheit, Gütigkeit, Heiligkeit — —, so daß sie in dem Feuer der h. Liebe gänzlich in Gott entzückt werden. Zu dieser Seligkeit kommen noch hinzu die übrigen himmlischen Güter: Ehre, Friede, Freude ohne Störung und Trübung. —

ein Garten war, in welchen Er ging und Seine Jünger. Es wußte aber auch Judas den Ort; denn Jesus war oft mit Seinen Jüngern dahin gekommen. Und Er sprach zu Seinen Jüngern: „Setzet euch hier, während Ich dorthin gehe und bete. Betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet.“ Und Er nahm den Petrus, Johannes und Jakobus [1]) mit Sich und fing an, Sich zu betrüben und traurig zu sein. Dann sprach Er zu ihnen: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod [2]). Bleibet hier und wachet mit Mir!“ Und Er ging einen Steinwurf weit vorwärts, fiel auf Sein Angesicht und betete: „Mein Vater, Dir ist Alles möglich; wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch vor Mir vorüber, doch nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe [3])!“ Und Er kam zu Seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: „Simon, du schläfst? Habet ihr denn nicht eine Stunde mit Mir wachen können? Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach.“

2. Wieder ging Er hin zum zweiten Male, betete und sprach: „Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch vorüber gehe, ohne daß Ich ihn trinke, so geschehe Dein Wille.“ Und da Er wieder zurückkam, fand Er sie abermals schlafend, denn ihre Augen waren beschwert, und sie wußten nicht, was sie Ihm antworten sollten. Da verließ Er sie wieder und betete zum dritten Male, indem Er die nämlichen Worte sprach. Es erschien Ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte Ihn. Und als Ihn Todesangst befiel, betete Er länger. Sein Schweiß aber war wie Tropfen Blutes, das auf die Erde rann. Dann kam Er zum dritten Male zu Seinen Jüngern und sprach: „Schlafet und ruhet! Es ist genug! Siehe, die Stunde ist gekommen, da der Menschensohn in die Hände der Sünder überliefert wird. Stehet auf, lasset uns gehen! Siehe, Der Mich verrathen wird, nahet.“

3. Da Er noch redete, siehe, da kam Judas, und mit ihm eine große Schaar mit Schwertern und Stangen, mit Laternen, Fackeln und Waffen, abgeschickt von den Hohenpriestern und Aeltesten des Volkes. Judas ging vor ihnen her [4]); er hatte ihnen ein

§ 92. 1) Jesus nahm nur diese drei Jünger mit Sich tiefer in den Garten hinein; sie hatten Ihn früher in Seiner Verklärung auf dem Berge Tabor gesehen, sie sollten Ihn hier auch in Seiner Erniedrigung sehen. Die Uebrigen waren noch nicht hinreichend befestigt im Glauben. — 2) Jesus hat Seiner allerheiligsten Menschheit nach die größten Körper- und Seelenleiden schon im Oelgarten erduldet. Diese Leiden waren so groß, daß Er Seiner menschlichen Natur nach hätte sterben müssen, wenn Seine Gottheit den Tod nicht zurückgehalten hätte. „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.“ — 3) Wir unterscheiden in Christo eine göttliche und eine menschliche Natur, daher auch einen göttlichen und einen menschlichen Willen, welche zu Einer göttlichen Person vereinigt sind. — 4) Judas ging vor der Rotte her, um glauben zu machen, als wisse er nicht um die Absicht derselben. Er war ein Heuchler, welcher den Glauben verloren

Zeichen gegeben und gesagt: „Den ich küssen werde, Der ist's, Den greifet und führet ihn behutsam.“ Und sogleich trat er zu Jesus und sprach: „Sei gegrüßt, Meister!“ und er küßte Ihn [5]. Jesus aber sprach zu ihm: „Freund [6]), wozu bist du gekommen? Judas, mit einem Kusse verräthst du den Menschensohn?“ Und Jesus, der Alles wußte, was über Ihn kommen sollte, trat hervor und sprach zu ihnen: „Wen suchet ihr?“ Sie antworteten: „Jesum von Nazareth.“ Jesus sprach: „Ich bin es.“ (Es stand auch Judas bei ihnen.) Da wichen sie zurück und fielen zu Boden [7]). Da fragte Er sie wieder: „Wen suchet ihr?“ Sie antworteten: „Jesum von Nazareth.“ Jesus antwortete: „Ich habe es euch gesagt, daß Ich es bin; wenn ihr also Mich suchet, so lasset Diese gehen. Sie legten nun Hand an Jesum und ergriffen Ihn.

4. Als nun die Jünger sahen, was geschehen sollte, sprachen sie: „Herr, sollen wir mit dem Schwerte dreinschlagen?“ Und Petrus zog sogleich sein Schwert und hieb dem Knechte des Hohenpriesters das rechte Ohr ab [8]); der Name des Knechts war Malchus. Da sprach Jesus zu Petrus: „Stecke dein Schwert in die Scheide; denn Alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen. Soll Ich den Kelch nicht trinken, den der Vater Mir gegeben hat? Oder meinst du, daß Ich Meinen Vater nicht bitten könnte? Er würde Mir jetzt mehr als zwölf Legionen Engel schicken. Wie würde aber dann die Schrift erfüllt?“ Und Er rührte das Ohr des Malchus an und heilte ihn. Dann banden Ihn die Diener der Juden und die Wache, und Seine Jünger verließen Ihn und flohen. Zu Denen aber, die zu Ihm gekommen waren, zu den Hohenpriestern, Hauptleuten und Aeltesten, sprach Jesus: „Wie zu einem Mörder seid ihr ausgezogen mit Schwertern und Prügeln. Täglich war Ich bei euch im Tempel, und ihr

---

hatte. — 5) Judas mißbraucht den Kuß, der ein Zeichen der Hochachtung und Liebe sein sollte, zum Zeichen des Verrathes seines Herrn und Meisters. Es offenbarte sich darin seine niedrige heuchlerische Seele. — 6) Jesus kennt nur Liebe gegen Judas; Er nennt ihn noch Freund. Dieser Beweis der Liebe Jesu war eine der letzten Gnaden, um Judas zu erschüttern und zur Buße zu bewegen. — 7) Jesus, Welcher auswich, als man Ihn zum König machen wollte (§ 48, 2.), ging freiwillig der Rotte, die ihn gefangen nehmen wollte, entgegen. Er ließ sie aber durch Sein allmächtiges Wort zu Boden stürzen, um dadurch zu erkennen zu geben, daß Niemand Gewalt über Ihn habe, wenn Er nicht wolle. „Er ist hingeopfert worden, weil Er selbst es wollte.“ Isa. 53. „Niemand nimmt das Leben von Mir, Ich gebe es von Mir Selbst hin; Ich habe Macht, es hinzugeben, und Ich habe Macht, es wieder zu nehmen.“ Joh. 10. — 8) Jesus mißbilligt die gewaltsame Vertheidigung des Petrus und sagt, wenn eine solche nöthig wäre, so hätte Ich den Vater nur zu bitten und Er würde Mir statt der zwölf Apostel, mehr als zwölf Legionen Engel (72,000) schicken, aber wie u. s. w. — — ?

habt Mich nicht ergriffen; aber das ist eure Stunde und die Macht der Finsterniß." (Matth. 26.; Mark. 14.; Luk. 22.; Joh. 18.)

§ 93. Jesus vor dem hohen Rathe.

1. Die Rotte nun führte Jesum zuerst zum Hohenpriester Annas, welcher der Schwiegervater des Kaiphas war. Simon Petrus aber und Johannes folgten Jesus von ferne nach. Dieser war dem Hohenpriester bekannt und ging mit Jesus in den Vorhof des Hohenpriesters. Petrus aber stand draußen vor der Thüre. Da ging Johannes hinaus und redete mit der Thürhüterin und führte den Petrus herein. Es standen aber die Knechte und Diener am Kohlenfeuer [1]) und wärmten sich; denn es war kalt; auch Petrus stellte sich zu ihnen und wärmte sich. (Joh. 18.)

2. Annas nun schickte Jesus gebunden zu Kaiphas, welcher in diesem Jahre Hoherpriester war, und wo die Schriftgelehrten und Aeltesten sich versammelt hatten. Der Hohepriester fragte Jesum über Seine Jünger und über Seine Lehre [2]). Jesus antwortete ihm: „Ich habe öffentlich vor der Welt geredet; Ich habe immer in der Synagoge und im Tempel gelehrt, wo alle Juden zusammenkommen. Was fragst du Mich? Frage Die, welche gehört haben, was Ich geredet habe; die wissen, was Ich gesagt habe." Als Er dieses gesagt hatte, gab Einer von den Dienern Jesus einen Backenstreich und sprach: „Antwortest Du so dem Hohenpriester!" Jesus antwortete ihm: „Habe Ich Unrecht geredet, so beweise, daß es Unrecht sei; habe Ich aber recht geredet, warum schlägst du Mich? [3]) (Joh. 18.)

3. Der Hohepriester nun und der ganze hohe Rath suchten [4]) falsches Zeugniß wider Jesus, daß sie Ihn zum Tode überliefern könnten, aber sie fanden keines, obwohl viele falschen Zeugen aufgetreten waren. Zuletzt kamen zwei falsche Zeugen und sprachen: „Wir haben Diesen sagen gehört: Ich will diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen und einen andern, der nicht mit Händen gemacht ist, in drei Tagen aufbauen." Aber ihre Zeugnisse stimmten nicht überein. Da stand der Hohepriester auf und trat in ihre Mitte und sprach: „Antwortest Du Nichts auf Das,

---

§ 93. 1) Die Frühlingsnächte sind in Palästina oft noch sehr kalt. — 2) Der Hohepriester fragte nicht, um die Wahrheit zu erfahren, diese wußte er. Er wollte nur Etwas auffinden, um einen Scheingrund zu haben, Jesus zu verurtheilen. Darum gab Jesus die Antwort: „Ich habe öffentlich u. s. w." — 3) Die rohe und unwürdige Behandlung des Dieners des Hohenpriesters betrübte Jesus; darum strafte Er ihn mit Worten. Diese Zurechtweisung Jesu war für diesen Knecht eine große Gnade. — 4) Der hohe Rath suchte falsches Zeugniß; denn sie hatten schon im Voraus beschlossen, Jesum zu verurtheilen, es möge kommen, was da wolle. Sie wollten den Schein vor den Menschen, nicht die Wahrheit vor Gott. Wehe solchen Richtern,

was Diese Dir vorwerfen?" Jesus schwieg. Abermals fragte Ihn der Hohepriester und sprach zu Ihm: „Ich beschwöre Dich bei dem lebendigen Gott, daß Du uns sagest, ob Du Christus, der Sohn Gottes, bist!" Jesus sprach: „Ich bin es. Ich sage euch aber: Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten Gottes sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen." Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: „Er hat Gott gelästert! [5]) Was haben wir noch Zeugen nöthig? Ihr habt die Gotteslästerung gehört! Was dünket euch?" Sie antworteten und sprachen: Er ist des Todes [6]) schuldig!"

4. Unterdeß saß Petrus draußen im Hofe und wärmte sich und eine Magd trat zu ihm und sprach: „Du warest auch bei Jesus, dem Galiläer." Er aber läugnete vor Allen und sprach: „Ich kenne Ihn nicht und weiß nicht, was du sagst; ich bin es nicht." Und er ging zum Hofe hinaus; da krähte der Hahn. Und bald darauf sah ihn ein Anderer und sprach: „Du bist auch Einer von Diesen!" Petrus aber sprach: „O Mensch, ich bin es nicht!" Und über eine Weile, ungefähr nach einer Stunde, bekräftigte es ein Anderer, ein Verwandter Dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, und sprach: „Wahrlich, auch Dieser war bei Ihm, denn er ist auch ein Galiläer." Und die Umstehenden traten hinzu und sagten zu Petrus: „Wahrhaftig, du bist auch Einer von ihnen, denn deine Sprache macht dich kennbar." Da läugnete Petrus wieder und fing an zu fluchen und zu schwören, daß er diesen Menschen nicht kenne [7]). Und alsbald, da er noch redete, krähete der Hahn zum zweiten Male. Da wandte Sich der Herr um und sah Petrus an. Und Petrus erinnerte sich an das Wort des Herrn: „Ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du Mich drei Mal verläugnen." Und er ging hinaus und weinte bitterlich [8]).

5. Als Jesus von dem hohen Rathe des Todes schuldig erklärt worden war, verspotteten Ihn die Männer, die Ihn festhielten. Sie spieen in Sein Angesicht, schlugen Ihn mit Fäusten, verhüllten Sein Angesicht, gaben Ihm Backenstreiche und sprachen: „Christus, weissage uns, wer ist es, der Dich geschlagen hat?"

---

welche Recht und Wahrheit mit Füßen treten! — 5) Jesus redet die Wahrheit, und die Wahrheit wird als Gotteslästerung ausgelegt. „Wehe euch, die ihr das Gute bös, und das Böse gut nennt!" Isa. 5. Folgen wir dem Beispiele des Herrn! denn uns ist gesagt: „Fürchtet Gott, thue recht, und scheue Niemand." — 6) D. i. der Steinigung, welche das Gesetz gegen Lästerer aussprach. — 7) Petrus ließ es an der nothwendigen Wachsamkeit, an dem demüthigen Gebete und an der heilsamen Furcht fehlen. Er vertraute zu viel auf seine schwachen menschlichen Kräfte, darum ließ der Herr zu, daß Petrus fiel, damit er fortan, als Oberhaupt der Kirche, allein auf Gott vertraue. „Wer meint, daß er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle." 1 Cor. 10. — 8) Wiewohl Petrus sehr sündigte, so hat er doch den Glauben nicht verloren. „Er verläugnete Christum nicht, weil er den Herrn haßte

Und noch viele andere Lästerungen redeten sie wider Ihn. Jesus aber schwieg [9]). (Matth. 26.; Mark. 14.; Luk. 22.; Joh. 18.)

§ 94. Jesus von Pilatus verhört und für unschuldig erklärt.

(Sechster Tag der Leidenswoche. Charfreitag.)

1. Als es nun Tag [1]) geworden war, kamen die Aeltesten des Volkes, die Hohenpriester und Schriftgelehrten zusammen und hielten nochmals Rath wider Jesum, um Ihn zum Tode zu überliefern. Sie führten Ihn in ihren Rath und sprachen: „Bist Du Christus, so sage es uns!" Er sprach: „Wenn Ich es auch sage, so glaubet ihr Mir nicht." Da sprachen Alle: „Du bist also der Sohn Gottes?" Er sprach: „Ich bin es!" Sie aber sprachen: „Was begehren wir noch ein Zeugniß?" Und ihre ganze Versammlung stand auf, und sie führten Jesus gebunden früh Morgens zum Richthause und übergaben Ihn dem Landpfleger, Pontius Pilatus [2]).

2. Da nun Judas sah, daß Jesus zum Tode verurtheilt war, reuete [3]) es ihn, und er brachte die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und Aeltesten zurück und sprach: „Ich habe gesündigt, daß ich unschuldiges Blut verrathen habe [4])." Sie aber sprachen: „Was geht das uns an! Siehe du zu!" Da warf er die Silberlinge in den Tempel hin, entfernte sich und ging und erhenkte sich mit einem Stricke. Die Hohenpriester aber nahmen die Silberlinge und sprachen: „Es ist nicht erlaubt, sie in den Tempelschatz zu werfen, denn es ist Blutgeld." Sie kauften aber dafür den Acker eines Töpfers zum Begräbnisse für die Fremdlinge. Deshalb heißt derselbe Hakeldama, d. i. Blutacker.

3. Als sie nun vor das Richthaus kamen, ging Pilatus zu ihnen hinaus und sprach zu ihnen: „Welche Anklage habt ihr gegen diesen Menschen?" Sie antworteten: „Wenn Dieser nicht ein Missethäter wäre, so hätten wir Ihn dir nicht überliefert." Pilatus sprach: „Nehmet ihr Ihn und richtet Ihn nach eurem

---

oder verachtete, sondern weil er sich zu sehr liebte." (Bern.) — 9) Jesus schwieg, um uns ein Beispiel der Geduld zu geben und um diese rohen Menschen durch Widerrede nicht noch mehr zu reizen. —

§ 94. 1) Sie kamen jetzt noch einmal zusammen, weil es gegen das Gesetz war, Jemanden bei Nacht und Dunkel zu verurtheilen. — 2) Seitdem Judäa eine römische Provinz war, wurde es von einem Landpfleger verwaltet, welcher auch die Gewalt hatte über Leben und Tod. Der hohe Rath konnte noch verurtheilen, aber nicht tödten lassen. — 3) Die Reue des Judas war keine Reue wegen Gott; es gibt eine Reue zum Tode und eine Reue zum Leben; die erste kommt aus dem Unglauben und der Verzweiflung; die andere aus dem Glauben, der heilsamen Furcht, der Hoffnung und der Liebe. Diese führt zu Gott. — 4) Der Verräther muß noch für die Unschuld Jesu

Gesetze." Die Juden aber sagten: „Es ist uns nicht erlaubt, Jemanden zu tödten." Nun fingen sie an Jesum zu verklagen und sagten: „Diesen haben wir befunden als Aufwiegler des Volkes und als Einen, der verbietet, dem Kaiser Zins zu geben [5]), indem Er sagt, Er sei Christus, der König." Jesus schwieg. Da ging Pilatus wieder in den Gerichtshof hinein, rief Jesum und sprach zu Ihm: „Bist Du der König der Juden?" Jesus antwortete: „Du sagst es, aber Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn Mein Reich von dieser Welt wäre, so würden wohl Meine Diener streiten, daß Ich den Juden nicht überliefert würde. Nun aber ist mein Reich nicht von hier [6])." Pilatus sprach: „Also bist Du ein König?" Jesus antwortete: „Ich bin ein König. Ich bin dazu in die Welt gekommen, daß Ich der Wahrheit Zeugniß gebe." Pilatus sprach: „Was ist Wahrheit! [7])" Und da er dieses gesagt hatte, ging er wieder zu den Juden und sprach: „Ich finde keine Schuld an diesem Menschen." Sie aber bestanden darauf: „Er wiegelt das Volk auf von Galiläa bis hieher."

4. Da nun Pilatus von Galiläa hörte, fragte er, ob Jesus ein Galiläer sei. Und nachdem er erfahren, daß Er aus dem Gebiete des Herodes sei, sandte er Ihn zu Herodes, der in jenen Tagen ebenfalls zu Jerusalem war. Als aber Herodes Jesum sah, freute er sich sehr; denn er hatte seit langer Zeit gewünscht, Ihn zu sehen, weil er Vieles von Ihm gehört hatte; er hoffte auch, Ihn ein Wunder wirken zu sehen. Er stellte viele Fragen an Ihn, allein Jesus antwortete ihm Nichts. Die Hohenpriester aber und die Schriftgelehrten standen da und verklagten Ihn unaufhörlich. Da verachtete Ihn Herodes mit seinen Kriegsleuten, ließ Ihm zum Spotte ein weißes Kleid anziehen und schickte Ihn zu Pilatus zurück. (An demselben Tage wurden Herodes und Pilatus Freunde; denn vorher waren sie Feinde.) Pilatus rief nun die Juden zusammen und sprach: „Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht als einen Volksaufwiegler, und siehe, ich habe Ihn in eurer Gegenwart verhört und keine Schuld an Ihm gefunden. Auch Herodes nicht; ich will Ihn also züchtigen und losgeben." (Matth. 27.; Mark. 15.; Luk. 23.; Joh. 19.)

Zeugniß ablegen. — 5) Gerade das Gegentheil hatte Jesus gelehrt. Er hatte ihnen gesagt: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist" (§ 86.); um aber ihre Rache zu befriedigen, schämten sie sich der Lüge und Verläumdung nicht. — 6) Das Reich Christi ist nicht von dieser Welt, es ist von Gott und führt zu Gott, es ist vom Himmel und führt zum Himmel; aber das Reich Christi besteht doch auf der Erde in der heiligen Kirche, welche Christus gegründet und mit Seinem Blute besiegelt hat. — 7) Pilatus fragte nicht im Ernste nach Wahrheit, sondern ein ungläubiger Heide, wie er war, wollte er sagen: Es gibt in diesen Dingen keine sichere Wahrheit. —

§ 95. Jesus von Pilatus verurtheilt.

1. Es war nun gebräuchlich [1]), daß der Landpfleger auf den hohen Festtag dem Volke einen Gefangenen losgab, welchen sie wollten. Nun hatte er damals einen berüchtigten Gefangenen, der Barabbas hieß, einen Aufrührer und Mörder. Da fragte nun Pilatus das Volk [2]): „Welchen von Beiden soll ich euch losgeben, den Barabbas oder Jesus, der genannt wird Christus?“ Denn er wußte wohl, daß sie Ihn aus Neid überliefert hatten. (Als er auf dem Richterstuhle saß, schickte sein Weib zu ihm und ließ ihm sagen: „Habe du Nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, denn ich habe diese Nacht Seinetwegen im Traume viel gelitten.“) Allein die Hohenpriester und Aeltesten wiegelten das Volk auf und beredeten es, daß sie den Barabbas losbegehren, Jesus aber tödten lassen sollten. Da sprach der Landpfleger abermal zu ihnen: „Welchen von Beiden wollt ihr frei haben?“ Sie schrieen: „Barabbas!“ Pilatus sprach zu ihnen: „Was soll ich denn mit Jesus thun?“ Da riefen Alle: „Kreuzige Ihn! kreuzige Ihn!“ Der Landpfleger erwiderte: „Was hat Er denn Böses gethan? Ich finde keine Todesschuld an Ihm.“ Sie aber schrieen noch mehr: „Er soll gekreuzigt werden!“

2. Da ließ Pilatus Jesus geißeln [3]). Die Kriegsknechte führten Ihn in den Hof des Richthauses und versammelten die ganze Schaar um Ihn. Sie zogen Ihn aus, legten Ihm einen Purpurmantel um, flochten eine Krone von Dornen, setzten sie auf Sein Haupt und gaben Ihm ein Rohr in Seine rechte Hand. Und sie traten zu Ihm, verspotteten Ihn und sprachen: „Sei gegrüßt, König der Juden!“ Und sie gaben Ihm Backenstreiche, spieen Ihn an, nahmen das Rohr, schlugen Sein Haupt damit und beugten die Kniee, als beteten sie Ihn an [4]).

3. Da ging Pilatus wieder hinaus und sprach zu ihnen: „Sehet, ich führe Ihn zu euch heraus, daß ihr erkennet, daß ich keine Todesschuld an Ihm finde.“ Jesus ging also hinaus und trug die Dornenkrone und den Purpurmantel. Und Pilatus sprach

---

§ 95. 1) Die römischen Landpfleger schmeichelten hiermit dem Volke, als ob es noch irgend eine Macht habe, die es nicht mehr hatte. — 2) Pilatus dachte, wenn er Jesum und Barabbas neben einander stelle, so werde das Volk sich Jesum los bitten; er wußte, daß sie Jesum vier Tage früher als Messias begrüßt hatten. — 3) Die Geißelung ging der Kreuzigung noch voran; die Geißeln waren Ruthen oder Peitschenknoten, mit Widerhaken versehen. Jesus wurde schimpflich entblößt und an eine marmorne Säule gebunden und bis zur gänzlichen Zerfleischung des Körpers gegeißelt. Der Prophet nennt Jesus deshalb „den Mindesten der Menschen, den Mann der Schmerzen, an Dem nicht Gestalt noch Schöne sei.“ Isa. 53. — 4) Die Kriegsknechte wollten Jesum durch die Krönung als einen falschen Judenkönig darstellen. Daher warfen sie Ihm den alten Purpurmantel eines Soldaten um, setzten Ihm eine Krone auf von dem scharfen Stechdorn, und gaben Ihm ein schwaches Rohr in die Hand als Zepter und füg-

zu ihnen: „Ecce homo!“ „Welch ein Mensch! [5])“ Sie aber schrieen: „Kreuzige, kreuzige Ihn!“ Pilatus sprach: „Nehmet ihr Ihn hin und kreuziget Ihn; denn ich finde keine Schuld an Ihm.“ Die Juden antworteten: „Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz muß Er sterben; denn Er hat Sich Selbst zum Sohne Gottes gemacht.“ Als Pilatus diese Rede gehört hatte, fürchtete er sich noch mehr, ging wieder ins Richthaus und sprach zu Jesus: „Woher bist Du?“ Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu Ihm: „Mit mir redest Du nicht? Weißt Du nicht, daß ich Macht habe, Dich zu kreuzigen, und Macht habe, Dich loszulassen?“ Jesus antwortete: „Du hättest keine Macht über Mich, wenn sie dir nicht von Oben [6]) herab gegeben wäre; darum hat Der, welcher Mich dir überlieferte, eine größere [7]) Sünde.“

4. Von nun an suchte Pilatus noch mehr Jesus loszugeben. Die Juden aber schrieen: „Wenn du Diesen loslässest, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn wer sich zum Könige macht, widersetzt sich dem Kaiser.“ Als aber Pilatus diese Worte gehört hatte, führte er Jesus hinaus, setzte sich auf den Richterstuhl, (es war aber ungefähr um die sechste Stunde), und sprach zu den Juden: „Sehet, euer König!“ Sie aber schrieen: „Hinweg, hinweg! Kreuzige Ihn!“ Pilatus antwortete: „Euren König soll ich kreuzigen? Sie antworteten: „Wir haben keinen König als den Kaiser.“ Da nun Pilatus sah, daß er Nichts ausrichtete, sondern das Getümmel ärger ward, nahm er Wasser, wusch seine Hände vor dem Volke und sprach: „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten!“ Da antwortete das ganze Volk und sprach: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder! [8])“ Da sprach Pilatus, der dem Volke zu Willen sein wollte, das Urtheil, daß nach ihrem Verlangen geschehen sollte; er ließ den Barabbas los, Jesus aber übergab er ihnen, daß Er gekreuzigt würde [9]). (Matth. 27.; Mark. 15.; Luk. 23.; Joh. 19.)

---

ten den giftigsten Spott und Hohn hinzu. — 5) Pilatus hoffte durch die Geißelung Jesu den Haß der Feinde Jesu zufrieden zu stellen, darum führte er Ihn in diesem Zustande vor. Aber ihr Haß hatte keine Grenzen. — 6) D. i. von Gott; die Obrigkeit ist von Gott eingesetzt, und es ist der Wille Gottes, daß wir ihr gehorchen. (§ 86.) — 7) Pilatus sündigte aus Schwäche und Menschenfurcht, die Juden aber aus Bosheit. — 8) Das Blut Christi, d. i. die Blutschuld wegen ungerechter Anklage und Verurtheilung des Herrn, ist über Jerusalem und das Volk Israel bei der Zerstörung Jerusalems gekommen; der Fluch Gottes hat das auserwählte Volk getroffen, weil es seinen Heiland verworfen hat. — 9) Pilatus fürchtete die Menschen mehr als Gott, er erkannte die Unschuld Jesu und bekannte sie sechsmal, und dennoch verurtheilte er Jesum zum Tode, wider Wissen und Gewissen; die Strafe hat ihn deshalb bald nachher getroffen, er ward in Rom angeklagt, seiner Stelle entsetzt und nach Gallien verbannt, wo er sich in Verzweiflung selbst das Leben genommen hat. —

§ 96. Die Kreuzigung und der Tod Jesu.

1. Nachdem das Urtheil gesprochen worden, übernahmen die Kriegknechte Jesum, zogen Ihm das Purpurkleid aus, legten Ihm Seine Kleider an und führten Ihn hinaus, um Ihn zu kreuzigen. Er selbst trug das Kreuz. Da sie Ihn hinführten, trafen sie einen Mann, mit Namen Simon von Cyrene [1]), der vom Meierhofe kam und vorüberging; diesen nöthigten sie, daß er das Kreuz Jesus nachtrüge. Es folgte ihm eine große Menge Volkes und Weiber, die Ihn beklagten und beweinten. Jesus wandte Sich zu ihnen und sprach: „Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über Mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder. Denn es werden Tage kommen, da man sagen wird zu den Bergen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Bedecket uns! Denn wenn man das am grünen Holze thut, was wird mit dem dürren geschehen? [2])"

2. Sie führten auch zwei Andere [3]), die Missethäter waren, mit ihm hinaus, daß sie getödtet würden. Als sie an den Ort kamen, der Golgatha, d. i. Schädelstätte, genannt wird, gaben sie Ihm Wein mit Myrrhen und Galle vermischt zu trinken [4]). Und als Er denselben gekostet hatte, wollte Er ihn nicht trinken. Dann kreuzigten sie Ihn sammt den Missethätern, den Einen zur Rechten, den Andern zur Linken, Jesum aber in der Mitte. Da ward die Schrift erfüllt, die da spricht: „Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden." Jesus aber sprach: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! [5])"

3. Pilatus hatte eine Ueberschrift geschrieben und über das Kreuz gesetzt. Sie hieß: „Jesus von Nazareth, König der Juden." Diese Ueberschrift lasen Viele, und sie sprachen zu Pilatus:

---

§ 96. 1) Nach der Ueberlieferung, welche die Kirche in ihrer Stationen- oder Kreuzwegandacht in Ehren hält, ist Christus der Herr auf dem Leidenswege dreimal unter dem Kreuze niedergefallen. Es begegneten Ihm hier auch Seine h. Mutter mit dem Jünger Johannes, und die h. Veronika mit ihrem Schweißtuch. Die Schergen zwangen, als Jesus unter dem Kreuze fiel, den vorbeikommenden Simon, das Kreuz Jesus nachzutragen, um desto eher zum Kalvarienberge zu kommen. — 2) Das grüne Holz sinnbildet Christus, das dürre Holz das schuldbeladene Volk Israel. Der Herr will sagen: Wenn Der, welcher ohne Sünde und Schuld ist, Solches zu erdulden hat, was werden dann die Schuldigen zu erwarten haben? — 3) Die zwei Missethäter werden nach einer ehrwürdigen Ueberlieferung Dismas und Gestas genannt; der erste wurde zur Rechten, der andere zur Linken Jesu gekreuzigt. — 4) Man reichte den Verurtheilten dieses Getränk vor der Annaglung an's Kreuz, um sie zu betäuben und den ersten Schmerz zu lindern. Jesus kostete, um die Weissagung David's zu erfüllen, trank aber nicht; denn Er wollte mit Bewußtsein den bittersten Kelch der Leiden trinken. (Hieron.) — 5) Jesus betet für Seine Feinde: Für die Soldaten, die Ihn kreuzigten; für Pilatus, der das ungerechte Urtheil fällte; für das Volk, das Seinen Tod forderte; für die Hohenpriester und Schriftgelehrten, die Ihn falsch anklagten, und für die Sünder

„Schreibe nicht: „„König der Juden““, sondern Er hat gesagt: „„Ich bin der König der Juden.““ Pilatus aber antwortete: „Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.“ Nachdem nun die Soldaten Jesum gekreuzigt hatten, nahmen sie Seine Kleider und machten vier Theile daraus, für jeden Soldaten einen Theil, und den Leibrock. Der Rock [6]) aber war ohne Nath, von oben an durchaus gewebt. Da sprachen sie zu einander: „Wir wollen diesen nicht zerschneiden, sondern das Loos darüber werfen, Wessen er sein soll.“ Sie warfen nun das Loos und setzten sich und bewachten Ihn.

4. Das Volk aber stand da und schaute. Die aber vorübergingen, lästerten Ihn, schüttelten ihre Häupter und sprachen: „Ei, Der Du den Tempel Gottes zerstörest und in drei Tagen wieder aufbaust, hilf Dir selbst. Wenn Du der Sohn Gottes bist so steige herab vom Kreuze.“ Gleicher Weise spotteten Seiner auch die Hohenpriester und Schriftgelehrten und sprachen: „Andern hat Er geholfen, Sich selbst kann Er nicht helfen. Ist Er der König von Israel, so steige Er vom Kreuze, so wollen wir an Ihn glauben.“

5. Auch Einer von den Uebelthätern, die da hingen, lästerte Ihn und sprach: „Bist Du Christus, so hilf Dir selbst und uns.“ Da verwies es ihm der Andere und sprach: „Fürchtest auch du Gott nicht, da du doch dieselbe Strafe erleidest? Wir zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsere Thaten verdient haben; Dieser aber hat nichts Böses gethan [7]).“ Und er sprach zu Jesus: „Herr [8]), gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommst.“ Jesus sprach zu ihm: „Wahrlich, Ich sage dir, heute wirst du mit Mir im Paradiese sein [9]).“

6. Es standen aber bei dem Kreuze Jesu Seine Mutter und die Schwester Seiner Mutter Maria, und Maria Magdalena.

---

alle, welche den Herrn durch ihre Sünden gleichsam von Neuem kreuzigten. — 6) Der ungenähete und ungetheilte Leibrock Christi ist ein Sinnbild von der Einen und untheilbaren Kirche Christi (Cypr.); die Kirche von Trier ist durch den Besitz dieser kostbaren Reliquie des Herrn ausgezeichnet. — 7) Dismas übte mit diesen Worten drei Tugenden aus: a. er bekannte seine eigene Schuld, b. er vertheidigte die Unschuld Jesu, c. er wies den mitschuldigen Sünder zurecht. — 8) Dieser Missethäter (Dismas) war durch die Gnade Gottes zur Erkenntniß und Buße gekommen; er erkannte in Jesus seinen göttlichen Herrn und Meister, er glaubte und betete an. Dismas fand noch auf dem Todesbette Gnade und erhielt Vergebung. „Du findest in der h. Schrift ein Beispiel von wahrer Bekehrung auf dem Todesbette: Ein Beispiel, damit du nicht verzweifelst, aber auch nur Ein Beispiel, damit du nicht vermessen fortsündigst.“ (August.) — 9) Unter dem Paradiese ist an dieser Stelle die Vorhölle oder der Schooß der h. Väter des A. T. zu verstehen, wo dieselben auf die Erlösung harreten und in Frieden ruheten. Dieser Ort war vor Christus kein Ort der Seligkeit, aber damals, als Jesus in der Vorhölle erschien und den Seelen das Licht der Herrlichkeit mittheilte, wurde die Vorhölle in einen Vorhof des Himmels, in ein Paradies, ver-

Da nun Jesus Seine Mutter sah und den Jünger, den Er lieb hatte, sprach Er zu Seiner Mutter: „Siehe, dein Sohn![10]“ Hierauf sprach Er zu dem Jünger: „Siehe, deine Mutter!“ Und von derselben Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

7. Es war ungefähr um die sechste Stunde, da ward eine Finsterniß auf der ganzen Erde bis zur neunten Stunde; die Sonne war verfinstert. Um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: „Eli, Eli, lamma sabaktani? Mein Gott, Mein Gott, wie hast Du Mich verlassen?[11]“ Etliche aber, die da standen und dies hörten, sprachen: „Dieser ruft Elias.“

8. Darnach sprach Jesus: „Mich dürstet[12].“ Es stand aber ein Gefäß voll Essig da. Und alsbald lief Einer hin, füllte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn an ein Rohr und gab Ihm zu trinken. Die Uebrigen aber sprachen: „Halt, wir wollen sehen, ob Elias komme, Ihn zu retten.“ Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach Er: „Es ist vollbracht![13]“ Dann rief Er abermal mit lauter Stimme: „Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist[14].“ Und da Er dies sagte, neigte Er Sein Haupt und gab den Geist auf[15].

9. Und siehe, der Vorhang[16]) des Tempels zerriß von oben

---

wandelt. — 10) Die h. Väter bemerken, daß in dem h. Johannes alle rechtgläubigen Christen der allerseligsten Jungfrau und Mutter Gottes zu geistlichen Kindern übergeben worden sind (Vgl. § 4.). Es ist recht und billig, daß wir Maria, unsere himmlische Mutter, zu unserer besonderen Patronin erwählen, um unter ihrem Schutz und Schirm unser Seelenheil gesicherter zu wirken. — 11) Das Verlassensein Christi am Kreuze ist zu verstehen von der Entbehrung des besondern göttlichen Schutzes und Trostes, dessen die h. Menschheit Jesu vom ersten Augenblicke ihrer Empfängniß an sich erfreute. Christus sollte dieses Schutzes und Trostes für eine kurze Zeit entbehren, damit das blutige Opfer der Erlösung vollbracht werde. Jesus rief mit lauter Stimme, um die Größe Seiner Leiden zu erkennen zu geben. Darauf beziehen sich die Worte der Propheten: „Die Kelter habe Ich allein getreten.“ Isaias 63. „Ich bin geworden wie ein Mensch ohne Hülfe.“ Ps. 87. (Bellar.) — 12) Der überaus heftige Durst Christi rührte her von dem großen Blutverluste; der Herr wollte durch das Wort: „Mich dürstet“ aber auch Sein Verlangen nach der Verherrlichung Gottes und nach dem Heile unserer Seelen zu erkennen geben. (Bellarm.) — 13) „Es ist vollbracht,“ d. i. das A. T.; vollbracht die irdische Wanderschaft Christi unter den Menschen; vollbracht das größte aller Opfer, wodurch das verlorene Heil wiedergewonnen wurde; vollbracht der Bau der Kirche, welche durch den Tod Jesu vollendet wurde. (August., Chry., Bellar.) — 14) Der fromme Christ legt alle seine Anliegen, Hoffnungen und Wünsche in die Hand des Herrn. Mit den Worten Jesu: „Vater, in Deine — —“ legt er sich jeden Abend zur Ruhe, und befiehlt er seine Seele Gott, wenn er stirbt. — 15) Durch den Tod Jesu wurde die Seele zwar von dem Leibe getrennt, aber die Gottheit Jesu blieb doch mit dem Leibe im Grabe und mit der Seele in der Vorhölle stets vereinigt; der Leib Christi konnte nicht verwesen. (Ps. 17. C. R. I.) — 16) Der 55 Ellen hohe und 18 Ellen breite Vorhang, welcher das Heilige und Allerheiligste von einander trennte, zerriß von oben bis unten. Das Allerheiligste war ein Sinn-

bis unten in zwei Stücke; die Erde bebte, die Felsen spalteten sich, und die Gräber thaten sich auf, und viele Leiber der Heiligen, die entschlafen waren, standen auf und gingen nach der Auferstehung Jesu aus den Gräbern und erschienen Vielen. — Als der Hauptmann, der gegenüber stand, sah, was geschehen war, pries er Gott und sprach: „Wahrlich, dieser Mensch war der Sohn Gottes!" Und das Volk, das zugegen war und sah, was geschah, schlug an seine Brust und kehrte zurück. (Matth. 27.; Mark. 15.; Luk. 23.; Joh. 19.)

§ 97. Das Begräbniß Jesu.

1. Damit aber die Leiber am Sabbat nicht am Kreuze blieben [1]), (denn jener Sabbat war ein großes Fest), baten die Juden den Pilatus, daß man den Gekreuzigten die Gebeine brechen und die Leichname abnehmen möge. Da kamen die Soldaten und zerbrachen die Beine des Ersten und des Andern, der mit Ihm gekreuzigt worden war. Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, daß Er schon gestorben sei, zerbrachen sie Seine Beine nicht, sondern Einer von den Soldaten öffnete Seine Seite mit einem Speere, und sogleich kam Blut und Wasser heraus. Dieses ist geschehen, damit die Schrift erfüllet würde: „Ihr sollt an Ihm kein Gebein zerbrechen."

2. Als es nun Abend geworden war, kam ein reicher Mann, ein angesehener Rathsherr, Joseph von Arimathäa, ein guter und gerechter Mann, der auch selbst ein Jünger Jesu war, doch ein heimlicher, aus Furcht vor den Juden, und der in ihren Rath und in ihr Thun nicht eingestimmt hatte, und trat herzhaft zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu. Pilatus verwunderte sich, daß Er schon verschieden sei und ließ den Hauptmann kommen und fragte, ob Er schon gestorben sei, und da er es vom Hauptmann erfahren hatte, schenkte er dem Joseph den Leichnam. Joseph also kaufte feine Leinwand, kam und nahm den Leichnam Jesu ab. Es kam auch Nikodemus [2]), welcher vormals bei der Nacht zu Jesus gekommen war, und brachte eine Mischung von Myrrhe und Aloe, gegen hundert Pfund. Da nahmen sie den Leichnam Jesu und

bild des Himmels; das Zerreißen des Vorhangs sollte andeuten, daß das Alte Testament mit seinen vorbildlichen Opfern und Gebräuchen durch den Tod Christi aufhöre, und der Eingang in den Himmel den Menschen nun wieder eröffnet sei.

§ 97. 1) Das jüdische Gesetz forderte, daß die Leichname der Hingerichteten noch vor Sonnenuntergang begraben wurden. 5 Mos. 21, 23. — 2) Joseph von Arimathäa und Nikodemus waren Mitglieder des hohen Rathes; sie hatten aber nicht mit eingestimmt in die Verurtheilung Jesu. Sie waren in's Geheim Jünger Jesu und wollten dem Herrn die letzte Ehre erweisen. Nach alter Ueberlieferung, die in vielen Bildnissen der Kirche geheiligt ist, war auch Maria, die Mutter Jesu, mit den andern frommen Frauen bei der Kreuzabnahme; die allerseligste Jungfrau nahm den h. Leichnam auf ihren Schooß und beklagte das

wickelten ihn sammt den Specereien in die reinen, leinenen Tücher ein, wie es die Sitte der Juden beim Begraben ist. Dann legten sie Jesus in ein neues [3]) Grab, welches Joseph in seinem Garten, nahe am Orte der Kreuzigung, hatte aushauen lassen, und in welches noch Niemand gelegt worden war. Joseph wälzte einen großen Stein vor die Thüre des Grabes und ging weg. Die Frauen aber, welche mit Jesus aus Galiläa gekommen waren, saßen unterdessen dem Grabe gegenüber und schauten, wo Sein Leichnam hingelegt ward.

(Der siebente Tag der Leidenswoche. Der heilige oder Charsamstag.)

3. Des anderen Tages versammelten sich die Hohenpriester und Pharisäer bei Pilatus und sprachen: „Herr, wir haben uns erinnert, daß jener Verführer bei Lebzeiten gesagt hat: Nach drei Tagen werde Ich wieder auferstehen! Befiehl also, daß man das Grab bis auf den dritten Tag bewache, damit nicht etwa Seine Jünger kommen, Ihn stehlen und dem Volke sagen: Er ist von den Todten auferstanden; so würde der letzte Betrug ärger sein als der erste." Pilatus sprach zu ihnen: „Ihr habet eine Wache, gehet hin, haltet Wache, wie es euch gut dünket." Sie aber gingen hin, verwahrten das Grab mit Wächtern und versiegelten den Stein [4]). (Matth. 27.; Mark. 15.; Luk. 23.; Joh. 19.)

Rückblick auf den Kreuzestod Jesu.

1. So hatten denn die Feinde und Widersacher des Herrn das Höchste erreicht, was die Bosheit erreichen konnte. Sie sahen den Herrn, den Heiligsten, gleich als wäre Er ein Missethäter, am Kreuze hangen, bluten und sterben. Allein der Sieg der Bosheit war nur Schein. In dem Kreuzestode Jesu lag das Heil der Welt. Seine Erniedrigung ward unsere Erhöhung; Sein Tod unser Leben; aus den Wunden Christi floß die Gnade der Erlösung. Die Diener der Bosheit dienten wider ihren Willen dem Willen Gottes. „Der Mensch denkt's, Gott lenkt's."

2. Das Leiden und Sterben des Herrn war kein gezwungenes, sondern ein freiwilliges, das vollkommenste Willensopfer für die Sünden der Welt. Christus, der Herr, ist für uns hingeopfert worden, weil Er selbst es wollte, da weder ein purer Mensch, noch auch ein Engel Gott für die unendlichen Unbilden der Sünde nach Erforderniß genug thun konnte. Das stellvertretende Leiden Christi ist aber nicht blos ein Werk unendlicher Genugthuung, sondern auch ein Werk unendlichen Verdienstes. Die Früchte, die uns aus demselben zu Gute kommen, sind: a. die vollkommenste Ge-

---

Leiden des Herrn, Magdalena lag weinend zu den Füßen Jesu. — 3) Die Gräber in Palästina waren ziemlich geräumige Grabkammern, in Felsen eingehauen, mit Behältnissen für die Leichen. Die Eingänge pflegte man mit einem großen Steine zu verschließen. — 4) Die Wache und das Versiegeln des Grabes mußten dazu dienen, die Wahrheit der Auferstehung Jesu noch mehr sicher zu stellen. Die Feinde Jesu arbeiteten wider Willen zur Verherrlichung Jesu.

nugthuung für unsere Sünden und die Versöhnung mit Gott; b. die Nachlassung aller Sünden: der Erbsünde und der selbstbegangenen Sünden; c. die Erlösung von der ewigen Knechtschaft des Satans; d. ein vollkommenes Vorbild in allen Tugenden; e. die Erlangung größerer Schätze der Gnade, als wir in Adam verloren haben; f. die Wiedereröffnung des Himmelreiches, das durch die Sünde verschlossen war, und die Glorie des ewigen Lebens.

3. Christus hätte uns zwar auch auf andere Weise erlösen können. Sein hochheiliges Opfer hätte auch ohne das wirkliche bittere Leiden und Sterben uns mit Gott versöhnen, ein Tropfen seines kostbaren Blutes hätte, wie die Kirche singt, die Sünden der Welt tilgen können. Allein der Herr hat Sich in dem Uebermaß Seiner Liebe bis zum Tode des Kreuzes erniedrigen und eine mehr als hinreichende Genugthuung leisten wollen, weil es der Wille des himmlischen Vaters war, durch die Schmach des Kreuzes die Welt zu erlösen. Nach dem Rathschlusse des Vaters erwählte Er den Tod in dieser ernsten, feierlichen, schauerlichen Weise, um den Tod durch den Tod zu besiegen und zugleich die Majestät Gottes in ihrer Gnade und Furchtbarkeit vor der Welt zu offenbaren für und für, zum Zeugnisse und Troste für Seine Gläubigen, zur Anklage und Strafe wider die Ihn verstoßende Welt. Denn der Kreuzestod Jesu macht uns recht anschaulich und fühlbar: Die ewige Liebe und Erbarmung Gottes, welche unendlich gnadenreich sind gegen die Sünder; die unantastbare Heiligkeit Gottes, die in dem tiefsten Abscheu an der Sünde nie ermüden; die innere Bosheit und Fluchwürdigkeit der Sünde, welche der Menschen Verderben ist; die ungeheure Sündenschuld und Straffälligkeit, welche auf uns lasteten, und die Engel und Menschen nicht tilgen konnten; das brennende Verlangen Jesu nach unserm Heile, indem Er liebend Seine Arme ausstreckt, um alle Sünder zu umfangen und an Sich zu ziehen; die Nothwendigkeit der steten Nachfolge Christi bis zum Tode, wenn wir Kinder Gottes und Erben des Himmels sein wollen. — — —

4. Möchten wir diese erhabenen Geheimnisse in unserm Herzen beständig erwägen und zugleich mit dem Herrn leiden und sterben lernen, damit wir, nachdem wir allen Sündenschmutz abgelegt, mit Ihm zu einem neuen Leben auferstehen und dereinst durch Seine Gnade würdig seien, der Glorie des Himmelreichs theilhaft zu werden!

Viertes Hauptstück.

Die Erhöhung und Verherrlichung [1]) Jesu.

§ 98. Die Auferstehung Jesu. Der h. Ostertag.

1. (Festt. Evang.: Mark. 16, 1—8.) Als nun der Sabbat vorüber war [2]), kauften Maria Magdalena, Maria, des Jakobus Mutter, und Salome Specereien, um hinzugehen und Jesum zu salben. Sie kamen am ersten Tage der Woche in aller Frühe zum Grabe, da die Sonne eben aufgegangen war. Und sie sprachen zu einander: „Wer wird uns wohl den Stein von der Thüre des Grabes wegwälzen?" (Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben; denn ein Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, trat hinzu, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf [3]). Sein Anblick war wie der Blitz, und sein Gewand weiß wie der Schnee. Die Wächter aber beteten aus Furcht vor ihm und waren wie todt.) Als die Frauen nun hinblickten, sahen sie, daß der Stein weggewälzt war; er war nämlich sehr groß. Und da sie in das Grab hineingingen, sahen sie einen Jüngling zur Rechten sitzen, angethan mit einem weißen Kleide, und sie erschracken. Dieser aber sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten; Er ist auferstanden und nicht hier [4]); sehet da den Ort, wo sie Ihn hingelegt hatten. Gehet aber hin, saget Seinen Jüngern und dem Petrus, daß Er euch vorangehe nach Galiläa, daselbst werdet ihr Ihn sehen, wie Er euch gesagt hat." (Matth. 28.)

2. Maria Magdalena war, als sie den Stein vom Grabe weggewälzt sah, schon vorangeeilt und kam zu Petrus und Johannes und sprach zu ihnen: „Sie haben den Herrn aus dem Grabe

---

§ 98. 1) Nach der Lehre des Glaubens unterscheiden wir zwei Stände Christi: a. den Stand der Selbstentäußerung und Selbsterniedrigung Christi, indem Er Seiner h. Menschheit nach während der Zeit Seiner irdischen Wanderschaft Sich freiwillig des Gebrauches der göttlichen Herrlichkeit, die Er hatte, entäußerte, Knechtsgestalt annahm und im Aeußern wie ein Mensch erfunden wurde; b. den Stand der Erhöhung und Verherrlichung Christi Seiner heiligen Menschheit nach, welcher mit dem Absteigen zur Vorhölle seinen Anfang nahm und mit dem Sitzen zur Rechten Gottes vollendet wurde. Phil. II. 7. fl. — 2) Der Sabbat endigte mit Sonnenuntergang; die Frauen kauften noch Abends spät die Specereien, um gleich des andern Morgens früh zum Grabe zu gehen. — 3) Der Engel des Herrn wälzte den Stein nicht weg. damit Christus auferstehe, sondern um die Auferstehung Christi anzuzeigen. Christus der Herr ist auferstanden: a. aus eigener Allmacht (Joh. 10, 18; Joh. 2, 19); b. bei verschlossener Grabesthüre; c. mit beibehaltenen fünf Wundmaalen, als Zeichen Seines Sieges über Sünde, Tod und Hölle, und d. mit verklärtem Leibe. Phil. 3, 21. — 4) Christus hat in Seiner Auferstehung Seinen Leib und Sein vergossenes Blut zur ewigen Vereinigung wieder

weggenommen, und wir wissen nicht, wohin sie Ihn gelegt haben." Da gingen Petrus und Johannes hinaus und kamen zum Grabe. Und er neigte sich hinein und sah die Leintücher da liegen, jedoch ging er nicht hinein. Da kam Simon Petrus, der ihm folgte, ging in das Grab und sah die Leintücher da liegen, auch das Tuch, welches um Jesu Haupt gewesen war, abgesondert an seinem Orte. Dann ging auch Johannes hinein und sah und glaubte. Da gingen die Jünger wieder fort nach Hause [5]).

3. Maria Magdalena war indeß zurückgekommen und stand außerhalb des Grabes und weinte. Da sie gebückt in's Grab hineinblickte, sah sie zwei Engel in weißen Kleidern sitzen, einen am Haupte und den andern bei den Füßen, da wo der Leichnam Jesu hingelegt war. Diese sprachen zu ihr: „Weib, was weinest du?" Sie sprach: „Weil sie meinen Herrn weggenommen haben, und ich nicht weiß, wo sie Ihn hingelegt haben." Als sie dies gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesum da stehen, wußte aber nicht, daß es Jesus sei. Jesus sprach zu ihr: „Was weinest du? Wen suchest du?" Da meinte sie, es wäre der Gärtner, und sprach zu Ihm: „Wenn du Ihn weggetragen hast, so sage mir, wo du Ihn hingelegt hast, damit ich Ihn holen kann." Jesus sprach zu ihr: „Maria! [6])" Da wandte sie sich und sprach zu Ihm: „Rabboni, d. i. Meister! [7])" Jesus sprach zu ihr: „Rühre Mich nicht an; denn Ich bin noch nicht aufgefahren zu Meinem Vater; gehe aber hin zu Meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre hinauf zu Meinem Vater und eurem Vater, zu Meinem Gott und eurem Gott." Da kam Maria Magdalena und verkündigte es den Jüngern.

4. Inzwischen begegnete Jesus auch den andern Frauen und sprach zu ihnen: „Seid gegrüßt!" Sie aber traten hinzu, umfaßten Seine Füße und beteten Ihn an. Da kehrten sie zurück vom Grabe und verkündeten dies den Elfen. Darauf erschien Jesus dem Petrus.

5. Unterdessen waren Einige von den Wächtern in die Stadt gekommen und hatten den Hohenpriestern Alles verkündigt, was sich zugetragen hatte. Diese hielten einen Rath und gaben den Soldaten viel Geld und sprachen: „Saget, Seine Jünger sind bei Nacht gekommen und haben Ihn gestohlen, da wir schliefen [8]).

---

an Sich genommen. — 5) Eine alte ehrwürdige Ueberlieferung sagt, Christus der Herr sei nach der Auferstehung zuerst Seiner gebenedeiten Mutter erschienen, um sie in ihrem Schmerze zu trösten. — 6) Maria erkannte Jesus erst, als Er sie zum zweiten Male anredete. Der Schmerz über den vermeintlichen Verlust Jesu hatte sie den Herrn nicht gleich erkennen lassen; auch war der Leib Jesu verklärt und in einer andern Gestalt. — 7) Maria umfaßte die Füße Jesu, Ihn anbetend. Der Herr will sagen: Laß Mich jetzt, du wirst Mich noch oft sehen, denn Ich bin noch nicht zum Himmel aufgefahren. — 8) Der h. Augustin ruft hier aus: „Welch' ein thörichter Unsinn! wenn ihr gewachet, warum habt

Und wenn dieses dem Landpfleger zu Ohren kommen sollte, so wollen wir ihn bereden und euch sicher stellen.“ Sie nahmen nun das Geld und thaten, wie man sie unterrichtet hatte. (Matth. 28.; Mark. 16.; Luk. 24.; Joh. 20.)

§ 99. Jesus erscheint den Jüngern, die nach Emmaus gehen.

1. (Festt. Evang.: Luk. 24, 13—35.) In jener Zeit gingen zwei von den Jüngern Jesu in einen Flecken, der sechszig Stadien von Jerusalem war, mit Namen Emmaus. Sie redeten mit einander über alles Dies, was sich zugetragen hatte. Und es geschah, als sie mit einander redeten und sich befragten, nahte Jesus selbst und ging mit ihnen. Ihre Augen aber wurden gehalten, daß sie Ihn nicht erkannten [1]). Und Er sprach zu ihnen: „Was sind das für Reden, die ihr mit einander auf dem Wege wechselt, und ihr seid traurig?“ Da antwortete Einer, dessen Name Kleophas war, und sprach zu Ihm: „Bist Du der einzige Fremdling in Jerusalem, so daß Du nicht weißt, was daselbst in diesen Tagen geschehen ist?“ Und er sprach zu ihnen: „Was?“ Und sie sprachen: „Das mit Jesus von Nazareth, Der ein Prophet war, mächtig in That und Rede vor Gott und allem Volke — und wie Ihn unsere Hohenpriester und Vorsteher zur Todesstrafe überliefert und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, Er werde Israel erlösen. Und nun ist über dies Alles heute der dritte Tag, daß dieses geschehen ist. Auch haben uns einige Weiber von den Unsrigen in Erstaunen gesetzt, welche vor Sonnenaufgang am Grabe waren, Seinen Leib nicht fanden, kamen und sagten, sie hätten eine Erscheinung von Engeln gehabt, welche sagten, daß Er lebe. Und Einige von den Unsrigen gingen zu dem Grabe und fanden es so, wie die Weiber gesagt hatten; Ihn selbst aber fanden sie nicht.“ Und Er sprach zu ihnen: „O ihr Unverständigen von langsamer Fassungskraft, um Alles zu glauben, was die Propheten gesprochen haben! Mußte nicht Christus dieses leiden und so in Seine Herrlichkeit eingehen? [2])“ Und Er fing an von Moses und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der Schrift von Ihm geschrieben steht.

2. Und sie kamen nahe zu dem Flecken, wohin sie gingen und Er that, als wollte Er weiter gehen. Aber sie nöthigten Ihn und

---

ihr es zugelassen? und wenn ihr geschlafen, woher wisset ihr es denn?“ Die Thorheit dieser Lüge zeugt selbst für die Wahrheit der Auferstehung Christi.

§ 99. 1) Diese Jünger erkannten Jesum nicht, weil Er ihnen in einer andern Gestalt erschien. Mark. 16, 12. — 2) Die Juden konnten nicht begreifen, daß der Messias zur Erlösung der Menschen leiden müsse, wiewohl die Propheten dieses deutlich geweissagt hatten. Vgl. A. T. S. 133. „Christus, der Gekreuzigte, ist den Juden ein Aergerniß und den Heiden eine Thorheit.“ 1 Cor. 1.

sprachen: „Bleibe bei uns, denn es wird Abend, und der Tag hat sich schon geneigt.“ Und Jesus ging mit ihnen hinein. Und es geschah, als Er mit ihnen zu Tische saß, nahm Er das Brod, segnete es, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgethan und sie erkannten Ihn; Er aber verschwand aus ihren Augen. Und sie sprachen zu einander: „Brannte nicht unser Herz in uns, während Er auf dem Wege redete und uns die Schrift aufschloß?“ Und sie machten sich in der nämlichen Stunde auf und gingen nach Jerusalem zurück und fanden die Elfe und Die mit ihnen waren versammelt, die da sprachen: „Der Herr ist wahrhaft auferstanden und dem Simon erschienen!“ Und sie erzählten ihnen, was sich auf dem Wege zugetragen, und wie sie Ihn am Brodbrechen erkannt hätten.

§ 100. Jesus erscheint den Jüngern im Saale zu Jerusalem.

1. (Sonnt. Evang.: Joh. 20, 19—31.) In jener Zeit, am Abende jenes Tages, am ersten nach dem Sabbate, da die Thüren des Ortes, wo die Jünger sich versammelt hatten, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus, stand in ihrer Mitte [1]) und sprach zu ihnen: „Friede sei mit euch!“ (Sie aber erschraken und fürchteten sich und meinten, einen Geist zu sehen. Und Er sprach zu ihnen: „Warum seid ihr erschrocken und warum steigen solche Gedanken in euren Herzen auf? Sehet Meine Hände und Meine Füße [2]), Ich bin es selbst, berühret Mich und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß Ich habe.“ Und als Er das gesagt hatte, zeigte Er ihnen Seine Hände und Füße und Seite. (Da sie aber noch nicht glaubten vor Freuden und sich verwunderten, sprach Er zu ihnen: „Habet ihr hier Etwas zu essen?“ Da legten sie Ihm einen Theil von einem gebratenen Fische und einen Honigkuchen vor, und nachdem Er vor ihren Augen gegessen hatte, nahm Er das Uebrige und gab es ihnen.) Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen.

2. Und Jesus sprach abermal zu ihnen: „Friede sei mit euch! Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich auch euch [3]).“ Da Er das gesagt hatte, hauchte Er sie an

§ 100. 1) Die Thüren waren verschlossen, und Jesus kam durch die verschlossenen Thüren und trat in ihre Mitte; denn Sein Leib war verklärt. Und diesem Leibe Seiner Herrlichkeit wird Er den Leib unserer Niedrigkeit gleichförmig machen. Phil. 3, 21. Die verklärten Leiber sind durch vier Gaben ausgezeichnet; dieselben sind: a. leidenlos und unverweslich, b. leuchtend wie die Sonne, c. geschwind wie die Gedanken, d. durchdringend wie ein Geist. (Röm. Kat. I.) — 2) Es fiel den Jüngern schwer, sich von der Auferstehung Jesu zu überzeugen; darum zeigte Jesus ihnen Seine Wundmaale. — 3) D. i. die Gewalt, die Mir der Vater gegeben hat, d. i. die Gewalt des Lehramtes, des Priesterthums und des königlichen Amtes (§ 1. Note 7.) übergebe Ich euch. Die geistliche Gewalt ist nicht von Menschen, sondern von Jesu Christo selbst, dem ewigen Hohenpriester

und sprach zu ihnen: „Empfanget den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und Denen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten [4])." Thomas aber, Einer von den Zwölfen, der Zwilling genannt, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sprachen die andern Jünger zu ihm: „Wir haben den Herrn gesehen." Er aber sagte zu ihnen: „Wenn ich nicht in Seinen Händen das Maal der Nägel sähe und meinen Finger in den Ort der Nägel lege und meine Hand in Seine Seite, so glaube ich nicht." Nach acht Tagen waren die Jünger Jesu wieder drinnen und Thomas mit ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Thüren, stand in ihrer Mitte und sprach: „Friede sei mit euch!" Dann sagte Er zu Thomas: „Lege deine Finger herein und siehe Meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in Meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig." Thomas antwortete und sprach zu Ihm: „Mein Herr und mein Gott! Jesus sprach zu ihm: „Weil du Mich gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt; selig sind, die nicht sehen und doch glauben."

3. Jesus hat noch viele andere Zeichen vor den Augen Seiner Jünger gethan, welche nicht in diesem Buche geschrieben sind; diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habet in Seinem Namen.

§ 101. Jesus erscheint Seinen Jüngern am See von Tiberias und setzt Petrus ins Oberhirtenamt der Kirche ein.

1. Darnach offenbarte Sich Jesus wieder den Jüngern am See von Tiberias. Es waren bei einander Simon Petrus, Thomas, Nathanael, die Söhne des Zebedäus und noch zwei Andere von Seinen Jüngern. Da sprach Simon Petrus zu ihnen: „Ich gehe fischen." Sie sprachen zu ihm: „Wir wollen mit dir gehen." Sie gingen also hinaus und stiegen in das Schiff; aber diese Nacht fingen sie Nichts. Als es aber Morgen geworden war, stand Jesus am Ufer; jedoch erkannten die Jünger nicht, daß es Jesus sei. Jesus sprach zu ihnen: „Kinder, habt ihr Etwas zu essen?" Sie

---

und Könige, aus- und an die Vorsteher der Kirche übergegangen. Die Gewalt des Priesterthums wird durch eine gütige Weihe, die Gewalt des Lehramtes und des königlichen Amtes wird durch rechtmäßige Sendung, welche die Priester von den Bischöfen, die Bischöfe von dem Papste, der Papst von Christus selbst mit und in Petrus überkommen hat, fortgepflanzt. — 4) Christus ordnet hier das Bußsakrament an und setzt die Apostel und ihre Nachfolger im Priesterthum zu Richtern ein, welche über die Würdigkeit und Unwürdigkeit der Sünder urtheilen und die Bußfertigen absolviren, den Unbußfertigen aber die Sünden aufbehalten sollen. Die Gläubigen sind daher verbunden, die Vergebung bei den Priestern zu suchen und sich über ihre Sünden im Einzelnen vor ihnen anzuklagen.

antworteten Ihm: „Nein.“ Er aber sprach zu ihnen: „Werfet das Netz zur Rechten des Schiffes aus, so werdet ihr Etwas finden.“ Da warfen sie es aus und konnten es nicht mehr ziehen, wegen der Menge der Fische [1]). Da sagte jener Jünger, den Jesus lieb hatte: „Es ist der Herr!“ Als Simon Petrus hörte, daß es der Herr sei, gürtete er sich das Unterkleid um, denn er war nackt, und warf sich ins Wasser. Die andern Jünger aber kamen auf dem Schiffe und zogen das Netz mit den Fischen. Als sie nun ans Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer angelegt, einen Fisch darauf und Brod dabei. Jesus sprach: „Bringet her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt.“ Simon Petrus stieg nun hinein und zog das Netz, das mit hundert drei und fünfzig großen Fischen angefüllt war, ans Land, und obwohl ihrer so viele waren, zerriß das Netz doch nicht. Jesus sprach zu ihnen: „Kommet und haltet Mahl!“ Und Jesus kam und nahm das Brod und gab es ihnen und ebenso auch den Fisch.

2. Als sie nun das Mahl gehalten hatten, sprach Jesus zu Simon Petrus: „Simon, Jonas Sohn, liebst du Mich mehr als Diese!“ Er sprach zu Ihm: „Ja, Herr, Du weißt, daß ich Dich liebe.“ Jesus sprach zu ihm: „Weide Meine Lämmer! [2])“ Abermal sagte Er zu ihm: „Simon, Jonas Sohn, liebst du Mich?“ Er sprach zu Ihm: „Ja, Herr, Du weißt, daß ich Dich liebe!“ Jesus sagte zu ihm: „Weide Meine Lämmer!“ Jesus sprach zum dritten Male zu ihm: „Simon, Jonas Sohn, liebst du Mich? [3])“ Da ward Petrus traurig, daß Jesus zum dritten Male ihm sagte: Liebst du Mich? und er sagte zu Ihm: „Herr, Du weißt Alles, Du weißt auch, daß ich Dich liebe!“ Jesus sprach zu ihm: „Weide Meine Schafe!“ Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir, als du jünger warest, gürtetest du dich selbst und wandeltest, wohin du wolltest, wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein Anderer wird dich gürten und dich führen, wohin du nicht willst.“ Dieses sagte Er aber, um anzuzeigen, durch welchen Tod er Gott verherrlichen sollte [4]). (Joh. 21.)

---

§ 101. 1) Der gesegnete Fischzug sollte das Amt des Apostels andeuten; Petrus sollte ein Menschenfischer sein. § 25. Der Herr will dem h. Petrus zu erkennen geben, wie gesegnet seine Arbeiten sein werden. — 2) Die Lämmer und Schafe Jesu sind die Christgläubigen mit ihren Hirten, welche die Lämmer mit der Milch des göttlichen Wortes nähren. Christus übergibt sie Alle dem Petrus zu weiden, d. i. zu leiten und zu regieren. Wie das Hirtenamt der Apostel in den Bischöfen als ihren Nachfolgern fortbesteht, so besteht das Oberhirtenamt der Kirche in dem Papste zu Rom, als dem Nachfolger Petri, fort. — 3) Der dreimaligen Verläugnung Petri steht das dreimalige Bekenntniß Petri entgegen. „War es ein Zeichen der Furcht, den Hirten zu verläugnen, so sollte es eine Pflicht der Liebe sein, die Heerde des Herrn zu weiden.“ (Aug.) — 4) Jesus wollte hiermit den Kreuzestod Petri andeuten.

§ 102. Jesus erscheint den Jüngern in Galiläa.

1. Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. Es versammelten sich daselbst mehr als fünfhundert Jünger, denen Jesus erschien. Als sie Ihn sahen beteten sie Ihn an. Und Jesus trat hinzu und redete mit ihnen.

2. (Festt. Evang.: Matth. 28, 18—20.) Jesus sprach zu den Elfen: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret[1]) alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes[2]) und lehret sie Alles halten, was Ich euch befohlen habe. Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt[3])."

3. „Wer da glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Es werden aber Denen, die da glauben, diese Wunder folgen: In Meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Sprachen reden, Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden, Kranken werden sie die Hände auflegen und sie werden gesund werden." (Mark. 16.; 1 Cor. 15.)

§ 103. Die Himmelfahrt Jesu.

1. Nach der Auferstehung Jesu verweilte Er noch vierzig Tage unter den Seinigen, indem Er ihnen erschien und vom Reiche Gottes redete[1]). Und als Er zuletzt mit ihnen zu Jerusalem versammelt war, gebot Er ihnen von Jerusalem nicht wegzugehen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters; „denn, sprach Er, ihr sollt binnen wenigen Tagen mit dem heil. Geiste getauft werden, und ihr werdet Meine Zeugen sein in Jerusalem, in Judäa, in Samaria und bis an die Grenzen der Erde."

---

§ 102. 1) Jesus sagt zu den Aposteln: „Gehet hin und lehret alle Völker, d. i. predigt ihnen das Evangelium vom Reiche Gottes, wie Ich es gepredigt habe. Die Apostel hatten nicht ausdrücklich den Auftrag, die Lehre Jesu aufzuschreiben; sie haben erst angefangen, einen Theil der Lehre Jesu niederzuschreiben, als sie schon 20 Jahre das Evangelium gepredigt hatten. Die Kirche ist also älter als die h. Schrift, und ohne die h. Kirche würden wir die h. Schrift weder haben, noch ihr glauben können. „Ich würde dem Evangelium nicht glauben, wenn nicht das Ansehen der katholischen Kirche mich dazu bewöge." (August.) Außer der h. Schrift gibt es noch eine zweite Quelle des Wortes Gottes, nämlich die apostolische Ueberlieferung durch das Lehramt der h. Kirche. — 2) Jesus befiehlt hier die Ausspendung der h. Taufe. Ihre Einsetzung § 15. — 3) Jesus ist, wenn auch unsichtbar, in der h. Kirche stets gegenwärtig, besonders in dem allerheiligsten Sakramente, und setzt Sein Lehramt, Priesterthum und Königthum durch Seine bestellten Diener fort. —

§ 103. 1) Die Belehrungen, welche Jesus in diesen 40 Tagen den Jüngern gegeben hat, sind uns nicht aufgezeichnet; gewiß hat Christus Seine Jünger

2. Und als Er das gesagt hatte, führte Er sie hinaus gen Bethanien auf den Oelberg [2]), und Er erhob Seine Hände und segnete sie. Und es geschah, während Er sie segnete, schied er von ihnen und ward vor ihren Augen aufgehoben in den Himmel und sitzet zur Rechten Gottes [3]); eine Wolke entzog Ihn ihren Blicken [4]). Und als sie Ihm nachschaueten, wie Er in den Himmel fuhr, siehe, da standen zwei Männer in weißem Gewande bei ihnen, welche sprachen: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr da und schauet gen Himmel? Dieser Jesus, Der von euch in den Himmel aufgenommen worden, wird ebenso wiederkommen, wie ihr Ihn sahet hingehen in den Himmel [5])." — Und sie beteten Ihn an und kehrten mit großer Freude nach Jerusalem zurück, und sie waren immer im Tempel und lobten und priesen Gott. (A. G. 1.; Luk. 24.; Mark. 16.)

3. Es ist auch noch vieles Andere, was Jesus gethan hat. Wollte man dieses Einzeln aufschreiben, so glaube ich, würde die Welt die Bücher nicht fassen, die zu schreiben wären. (Joh. 21.)

Rückblick auf die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu.

1. Das Geheimniß der Auferstehung Jesu ist eine Grundlehre des Glaubens. Der Apostel schreibt: „Ist Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, vergeblich auch euer Glaube." Die Wahrheit der Auferstehung Jesu wird uns aber durch ein dreifaches, unumstößliches Zeugniß bestätigt. Es bezeugen dieselbe: 1) die Apostel und Jünger Jesu, welche ihre Hände in Seine Wundmale legten und noch vierzig Tage nach der Auferstehung mit Ihm verkehrten; 2) die Feinde und Widersacher Jesu, welche das Grab versiegelten und mit einer vierfachen Wache umstellten; 3) die heilige unfehlbare Kirche, welche durch alle Jahrhunderte diese Wahrheit gelehrt und geglaubt hat.

2. Ohne die Auferstehung Jesu fehlte dem großen Werke der Erlösung die Vollendung, das Siegel der höchsten Beglaubigung. Darum gefiel es dem Herrn, in Kraft Seiner Allmacht, Seinen Leib und Sein vergossenes Blut am dritten Tage zur ewigen Vereinigung wieder an Sich zu nehmen, um durch Seine glorreiche Auferstehung von den Todten Seine eigenen und der Propheten Aussagungen zu erfüllen, Seine Unschuld und Heiligkeit vor der Welt kund zu geben, Seine Gottheit und die Wahrheit Seiner Lehre unwidersprechlich zu beweisen, die Hoffnung unserer dereinstigen Auferstehung zu befestigen, die Macht des Todes vollkommen zu besiegen, allen Schaden aus der Sünde zu tilgen und uns das vorige Leben des Leibes

---

noch unterwiesen über die Sakramente, das h. Opfer u. s. w. — 2) Christus wollte vom Oelberge aus zum Himmel auffahren, weil Er dort auch Sein Leiden begonnen hatte. — 3) Die Worte: „Er sitzet zur Rechten Gottes," sind im figürlichen Sinne zu nehmen; sie sagen, daß Christus, der Herr, auch als Mensch alle Gewalt und Glorie im Reiche des Vaters habe und mit Gott die Welt und Kirche regiere. — 4) Christus, der Herr, ist nicht allein zum Himmel aufgefahren, Er hat auch die Heiligen des A. T. in die Seligkeit eingeführet. Die Vorhölle hat von da an aufgehört. — 5) Ueber die Wiederkunft Jesu zum Gerichte siehe § 88. C.

und der Seele wieder zu geben, das übernatürliche Leben der Seele durch die Gnade gleich, das unsterbliche Leben des Leibes am jüngsten Tage in der allgemeinen Auferstehung.

3. Mit dem Geheimnisse der Auferstehung Jesu steht die Himmelfahrt des Herrn in Verbindung. Christus fuhr glorreich vor dem Angesichte Seiner Jünger zum Himmel auf, als König der Glorie, Der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden. Der Herr hat uns aber durch diese Seine Himmelfahrt Seiner gnadenreichen Gegenwart nicht beraubt. Er ist mit Seiner Gottheit und Menschheit vereinigt im Himmel zur Rechten des Vaters, und auf Erden im allerheiligsten Sakramente, und wo der Herr nach Seiner Weisheit und Güte Sich den Seinigen also offenbaren will.

Zweiter Abschnitt.

Die Kirche Jesu.

Die Verbreitung der Kirche unter den Aposteln.

§ 104. Die Wahl des Apostels Matthias.

1. Die Apostel blieben zusammen zu Jerusalem sammt Maria, der Mutter Jesu, und andern frommen Frauen und Männern. Diese Alle, ungefähr hundert zwanzig Personen, beharrten einmüthig im Gebete. Nun stand Petrus, dem der Herr das Oberhirtenamt der ganzen Kirche übergeben hatte, in der Mitte der Brüder auf und trug ihnen vor, daß an die Stelle des Judas ein Anderer gewählt werden und sein bischöfliches Amt erhalten müsse. Da stellten sie zwei vor, Joseph, genannt Barsabas, und Matthias. Und sie beteten und sprachen: „Herr, Du Herzenskundiger Aller, zeige an, welchen von diesen Beiden Du erwählt hast, die Stelle dieses Dienstes und Apostelamtes zu emfangen, von welchem Judas gewichen ist.“ Da warfen sie das Loos, und das Loos fiel auf Matthias, und er ward den elf Aposteln beigezählt. (A. G. 1.)

§ 105. Die Herabkunft des heiligen Geistes.

1. Als der Tag des Pfingstfestes 1) angekommen war, waren Alle beisammen an demselben Orte. Da entstand plötzlich vom

§ 105. 1) Das Pfingstfest war im A. T. a. das Fest der Verkündigung des alten Gesetzes, und b. das Fest der Ernte, wo jeder Hausvater Gebackenes von den Erstlingsfrüchten opferte. Im N. Testament ist das Pfingstfest: a. das Fest der wunderbaren Herabkunft des h. Geistes und der Verkündigung des neuen oder Gnadengesetzes Jesu Christi, und b. das Fest der Geisteserntе, wo jeder Christgläubige die Früchte der Gottseligkeit Gott auf dem Altare seines Herzens

Himmel ein Brausen gleich dem eines dahinfahrenden gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Es erschienen ihnen zertheilte Zungen wie Feuer [2]), und es ließ sich auf einen Jeden von ihnen nieder, und Alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllt [3]) und fingen an, in fremden Sprachen zu reden, so wie der heilige Geist es ihnen eingab auszusprechen. Es waren aber zu Jerusalem wohnhaft gottesfürchtige Männer aus allen Völkern, die unter dem Himmel sind. Als nun die Stimme erscholl, kam die Menge zusammen und entsetzte sich; denn es hörte sie ein Jeder in seiner Sprache reden. Es erstaunten aber Alle, verwunderten sich und sprachen: „Siehe, sind nicht alle Diese, die da reden, Galiläer? Wie hören wir denn, ein Jeder seine Sprache, in der wir geboren sind? Parther, Meder, Elamiter und Bewohner von Mesopotamien, Judäa, Kappadocien, Pontus und Asia, von Phrygien und Pamphylien, Aegypten und von den Gegenden Lybiens bei Cyrene, Ankömmlinge von Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber — wir hören sie in unsern Sprachen die großen Thaten Gottes aussprechen." Und Alle erstaunten und sprachen: „Was kann das wohl sein?" Andere spotteten und sagten: „Sie sind voll süßen Weines."

2. Da stand Petrus [4]) auf mit den Elfen und erhob seine Stimme und sprach zu ihnen: „Ihr Männer von Judäa und ihr Alle, die ihr zu Jerusalem wohnet, höret auf meine Worte: Diese sind nicht betrunken, wie ihr meinet, sondern das ist es, was durch

---

opfern soll. — 2) Wind und Feuer sind die Sinnbilder der wunderbaren Wirkungen des h. Geistes. Das Brausen des Windes zeigt die gewaltigen Veränderungen an, welche der h. Geist in der Welt schafft; die Feuerzungen aber zeigen an die Erleuchtung, Reinigung und Heiligung durch das Licht der Gnade und das Feuer der Liebe, welche der h. Geist in den Herzen der Gläubigen entzündet. — 3) Der h. Geist ist wahrer Gott, wie der Vater und der Sohn, N. T. § 107; Er wird aber die dritte Person in der Gottheit genannt, weil Er von Ewigkeit zu Ewigkeit vom Vater und Sohn zugleich ausgeht. Er wird mit Vorzug heilig genannt, weil Er durch Ausspendung der heiligmachenden Gnade unser Heiligmacher ist. Er heiligt uns zuerst in der h. Taufe, hernach auch in den andern Sakramenten, welche die empfangene Heiligung wieder herstellen und vermehren. Die heil. Apostel wurden an dem heutigen Tage gefirmt und empfingen den h. Geist mit den siebenfachen Gaben der Weisheit, des Verstandes, des Rathes, der Stärke, der Wissenschaft, der Gottseligkeit und der Furcht des Herrn. Ueberdies erhielten sie die Wundergaben: das Wort der Weisheit, das Wort der Wissenschaft, den Wunderglauben, die Gabe der Sprachen u. s. w. 1 Cor. 12. Diese Wundergaben wurden in den ersten Jahrhunderten der Kirche zur schnelleren Verbreitung des Glaubens häufiger gegeben. Der h. Geist verleiht diese Gaben, wie Er will, die Kirche aber ist derselben nie beraubt. So waren in spätern Jahrhunderten damit begabt viele Heiligen: der h. Benediktus, der h. Franz von Asisi, der h. Antonius von Padua, der h. Franz Xaverius, der h. Vincentius Ferrerius, der h. Joseph von Copertino — —. — 4) Petrus hat als sicheres Oberhaupt der Kirche überall den Vorzug: bei der Wahl des Matthias § 104; bei der ersten Predigt an die Juden; bei der ersten Aufnahme der Heiden in die Kirche § 113; beim ersten Concilium § 116; vor dem hohen Rathe § 106.

den Propheten Joel vorhergesagt wurde: „„Es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht der Herr, da will Ich von Meinem Geiste über alles Fleisch ausgießen [5].““ Ihr Männer von Israel, höret diese Worte: Jesum von Nazareth, Dem Gott unter euch Zeugniß gab durch Wunder und Zeichen, habt ihr durch die Hände der Gottlosen ans Kreuz geheftet und umgebracht. Ihn aber hat Gott auferweckt; deß sind wir Alle Zeugen. Nachdem Er nun zur Rechten Gottes erhöhet worden, hat Er den heiligen Geist ausgegossen, wie ihr sehet und höret. So wisse denn das ganze Haus Israel unfehlbar gewiß, daß Gott diesen Jesum, Den ihr gekreuzigt habt, zum Christus und auch zum Herrn gemacht hat.“

3. Als sie dies hörten, ging es ihnen durchs Herz und sie sprachen zu Petrus und den übrigen Aposteln: „Brüder, was sollen wir thun?“ Petrus sprach zu ihnen: „Thuet Buße, und ein Jeder von euch lasse sich taufen im Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, und ihr werdet empfangen die Gabe des heiligen Geistes; denn euch geht die Verheißung an und eure Kinder, und Alle, die fern sind, so viel immer der Herr, unser Gott, berufen wird.“ — Welche nun sein Wort annahmen, die wurden getauft. Und es wurden an jenem Tage (zur Kirche Christi) hinzugefügt bei dreitausend Seelen.

4. Die Gläubigen aber beharrten in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft des Brodbrechens [6]) und im Gebete. Auch geschahen viele Wunder durch die Apostel in Jerusalem. Es waren alle Gläubigen beisammen und hatten Alles gemeinschaftlich [7]). Habe und Güter verkauften sie und vertheilten sie unter Alle, je nachdem ein Jeder bedürftig war. Täglich verharrten sie einmüthig im Tempel und, je nach Häusern das Brod brechend, nahmen sie Speise mit Freude und in Einfalt des Herzens. Sie lobten Gott und hatten Gunst beim ganzen Volke. (A. G. 2.)

§ 106. Die Heilung des Lahmgebornen.

1. Petrus und Johannes gingen um die neunte Stunde, zur Stunde des Gebetes [1]), hinauf in den Tempel. Da trug man einen

—5) Der h. Geist war auch im A. T. schon wirksam in Wunderwerken, in den Weissagungen der Propheten und in den Seelen der Gerechten, aber mit der Fülle Seiner Gnaden hatte Er Sich noch nicht ergossen. Dieses sollte im N. T. geschehen. Nachdem nun der h. Geist herabgekommen, wird Er stets in der Kirche bleiben und das Werk der Heiligung ausführen. — 6) Unter dem Brodbrechen wird die Feier des allerheiligsten Altarssakramentes verstanden. Wie Jesus das Brod gebrochen, so werden noch heute die äußeren Gestalten des Brodes in der h. Messe gebrochen. — 7) In der Christengemeinde zu Jerusalem bestand Anfangs eine zweifache Gütergemeinschaft: eine Gemeinschaft der äußern und eine Gemeinschaft der innern geistigen Güter. Diese letzte ist die Gemeinschaft der Heiligen, und sie besteht auch heute noch und immerfort in der Kirche.

§ 106. 1) Die neunte Stunde, um drei Uhr Nachmittags, war eine Gebetstunde. Schon im A. T. gab es tägliche und nächtliche Gebetsstunden. Der

Mann herbei, der von Geburt an lahm war. Denselben setzten sie täglich an die Thüre des Tempels, welche die schöne genannt wird, daß er Diejenigen, die in den Tempel gingen, um Almosen bäte. Als dieser den Petrus und Johannes sah, bat er um ein Almosen. Petrus sprach: „Gold und Silber habe ich nicht; was ich aber habe, gebe ich dir. Im Namen Jesu Christi, des Nazareners, steh auf und wandle!" Und er faßte ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf, und plötzlich waren seine Schenkel und Fußsohlen gestärkt; er sprang auf, stand und wandelte, und er ging mit ihnen in den Tempel und lobte Gott.

2. Und alles Volk sah ihn wandeln und Gott loben und staunte. Weil er aber zu Petrus und Johannes sich hielt, so lief alles Volk zu ihnen. Da hob Petrus an und sprach: „Ihr Männer, was wundert ihr euch hierüber? Oder was sehet ihr auf uns, als hätten wir aus eigener Macht diesen wandeln gemacht? Der Gott unserer Väter hat Seinen Sohn Jesum verherrlicht. Und der Glaube [2]), der durch Ihn kommt, hat diesem die vollkommene Gesundheit gegeben, wie ihr Alle sehet. Und nun, ihr Brüder, thut Buße und bekehret euch, damit eure Sünden getilgt werden." (A. G. 3.)

3. Indem sie nun also zum Volke redeten, kamen die Priester mit dem Hauptmann des Tempels dazu, legten Hand an sie und setzten sie ins Gefängniß. Viele aber von denen, die das Wort gehört hatten, wurden gläubig, und die Zahl der Gläubigen ward fünftausend. Es geschah aber am andern Morgen, daß sich die Obern zu Jerusalem versammelten und die Apostel in ihre Mitte stellten und sie fragten: „Aus welcher Macht oder in welchem Namen habt ihr dies gethan?" Da ward Petrus mit dem heiligen Geiste erfüllt und sprach: „Wenn wir heute wegen der Wohlthat an jenem kranken Menschen vor Gericht gezogen werden, so sei euch Allen kund und dem ganzen Volke Israel: Durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi steht Dieser gesund vor euch. Dieser ist der Stein, welcher, von euch Bauleuten verworfen, zum Eckstein geworden ist. Und es ist in keinem Andern Heil, denn es ist kein

Psalmist sagt: „Siebenmal des Tages lobe ich Dich, o Herr, wegen der Gebote Deiner Gerechtigkeit." Ps. 118. Und wiederum: „Um Mitternacht bin ich aufgestanden, um Dich zu preisen, Deiner gerechten Gebote wegen." Ps. 118. Die Kirche hat den Gebrauch der täglichen und nächtlichen Gebetsstunden in ihren Tagzeiten beibehalten und in dem schönen katholischen Gebetbuche, dem Brevier, geordnet. — 2) Der Glaube ist ein Geschenk Gottes und kein Werk des Menschen. Gott schenkt uns die Tugend des Glaubens in der h. Taufe. Die Kirche nennt den Glauben den Anfang des menschlichen Heils, die Wurzel und Grundlage der Rechtfertigung, ohne welchen es unmöglich ist, Gott zu gefallen und zu Gott zu kommen. (Con. v. Tr.) Daher fordern Christus, die Apostel, die Kirche den Glauben, als das Erstnothwendige. „Wer glaubt und getauft ist, wird selig werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden." Mark.

anderer Name unter dem Himmel dem Menschen gegeben, wodurch wir selig werden sollen (als der Name Jesus) [3])."

4. Da sie nun die Standhaftigkeit des Petrus und Johannes sahen und wußten, daß sie ungelehrte Leute waren, wunderten sie sich. Sie sahen auch den Menschen, der geheilt worden, bei ihnen stehen und konnten Nichts dagegen sagen. Sie berathschlagten sich nun unter einander und sprachen: „Es ist ein offenbares Wunderzeichen durch sie geschehen. Damit es aber nicht noch mehr unter dem Volke verbreitet werde, so laßt sie uns scharf bedrohen, nicht mehr im Namen Jesu zu reden." Und sie befahlen ihnen, durchaus nicht mehr zu reden und zu lehren im Namen Jesu. Petrus aber und Johannes antworteten: „Urtheilet selbst, ob es recht ist vor Gott, euch mehr zu gehorchen als Gott." Jene aber drohten ihnen und entließen sie. — Als sie nun entlassen waren, kamen sie zu den Ihrigen und verkündigten ihnen Alles, was die Hohenpriester und Aeltesten gesagt hatten. Da erhoben sie einmüthig ihre Stimme zu Gott und sprachen: „Herr, Du bist es, Der den Himmel und die Erde und Alles, was darin ist, gemacht hat. Siehe nun, Herr, auf ihre Drohungen und gib Deinen Knechten, Dein Wort mit aller Zuversicht zu reden." Und als sie beteten, ward der Ort, wo sie versammelt waren, erschüttert. Alle wurden mit dem heil. Geiste erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Zuversicht. (A. G. 4.)

§ 107. Des Ananias und der Saphira Lüge und Strafe.

1. Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele, sie hatten Alles mit einander gemeinsam. Es war kein Dürftiger unter ihnen. So Viele ihrer Aecker oder Häuser besaßen, verkauften selbe, brachten den Werth Dessen, was sie verkauft hatten, und legten ihn zu den Füßen der Apostel; es wurde aber Jedem zugetheilt, je nachdem er bedurfte.

2. Ein Mann, mit Namen Ananias, verkaufte einen Acker, behielt aber mit Wissen seines Weibes Saphira Etwas von dem Werthe desselben zurück; er brachte einen Theil und legte ihn zu den Füßen der Apostel. Da sprach Petrus: „Ananias, warum hat der Satan dein Herz versucht, daß du dem heiligen Geiste logest und von dem Werthe des Ackers zurückbehieltest? Blieb er nicht als unverkauft dein eigen, und war der Verkaufswerth nicht in deiner Macht? Nicht Menschen hast du gelogen, son-

---

16. „Der Gerechte lebt aus dem Glauben." Röm. 1. — 3) Im Namen Jesu ist das Heil der Welt, außer Ihm ist kein Heil. „Aus Seiner Fülle schöpfen wir Alle Gnade über Gnade." Joh. 1. „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater als durch Mich." Joh. 14.

dern Gott[1])." Als Ananias diese Worte hörte, fiel er nieder und gab den Geist auf, und Furcht überfiel Alle, die es hörten. Es standen aber die Jünglinge auf und begruben ihn.

3. Nach einer Weile von drei Stunden kam sein Weib herein, ohne zu wissen, was geschehen war. Und Petrus sprach zu ihr: „Sage mir, habt ihr den Acker um so viel verkauft?" Sie sagte: „Ja, um so viel!" Petrus aber sprach zu ihr: „Warum seid ihr mit einander übereingekommen, den Geist des Herrn zu versuchen? Siehe, die Füße Derer, die deinen Mann begraben haben, sind vor der Thüre; sie werden auch dich hinaustragen." Da fiel sie plötzlich vor seinen Füßen nieder und gab den Geist auf[2]). Die Jünglinge aber kamen herein, fanden sie todt und trugen sie hinaus und begruben sie bei ihrem Manne. Und es kam große Furcht über Alle. (A. G. 5.)

§ 108. Die Apostel im Gefängnisse.

1. Durch die Hände der Apostel geschahen viele Zeichen und Wunder unter dem Volke, so daß sie die Kranken auf die Gassen hinaustrugen und auf Betten und Bahren legten, damit, wenn Petrus käme, wenigstens sein Schatten einen Jeden von ihnen überschattete, und sie von ihren Krankheiten befreit würden. Es kam auch das Volk der umliegenden Städte nach Jerusalem und brachte Kranke und von unreinen Geistern Geplagte, welche Alle geheilt wurden, und es nahm mehr und mehr zu die Menge der Männer und Weiber, die an den Herrn glaubten.

2. Da erhob sich der Hohepriester und Alle, die es mit ihm hielten, und legten die Hände an die Apostel und setzten sie in das öffentliche Gefängniß. Ein Engel des Herrn aber öffnete in der Nacht die Thüren des Gefängnisses, führte sie hinaus und sprach: „Gehet hin, tretet auf und sprechet im Tempel zum Volke die Worte des Lebens." Als sie dies gehört hatten, gingen sie bei Tagesanbruch in den Tempel und lehrten. Da kamen der Hohepriester und Die mit ihm waren, und versammelten den hohen Rath und sandten ins Gefängniß, daß die Apostel vorgeführt würden. Als aber die Diener hinkamen und sie nicht fanden, kehrten sie zurück und berichteten: „Das Gefängniß fanden wir zwar mit aller Sorgfalt verschlossen und die Wächter vor der Thüre stehend; als wir es aber öffneten, fanden wir Niemanden darin. Als nun der Tempelhauptmann und die Hohenpriester diese Rede hörten,

§ 107. 1) Ein klares Zeugniß von der Gottheit des h. Geistes. Der Apostel nennt den h. Geist geradezu Gott. „Du hast dem h. Geiste", „du hast Gott gelogen." „Der h. Geist erforscht Alles, auch die Tiefen der Gottheit." 1 Cor. 2. — 2) So straft Gott Lug und Trug. „Ein Dieb ist noch besser als ein beharrlicher Lügner; Beide aber stürzen in's Verderben." Sirach 20, 26. „Ein Mund, der lügt, tödtet die Seele." Weish. 1, 11.

wurden sie verlegen. Es kam aber Jemand hinzu und verkündete: „Siehe, die Männer, welche ihr in den Kerker gesetzt habet, sind im Tempel und lehren das Volk.“

3. Da ging der Tempelhauptmann hin mit den Dienern, und sie führten die Apostel herbei und stellten sie vor den hohen Rath. Da fragte sie der Hohepriester: „Haben wir euch nicht befohlen, nicht mehr zu lehren in diesem Namen?“ Petrus aber und die Apostel antworteten: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ Als sie aber das hörten, ergrimmten sie und gedachten, sie zu tödten. Es erhob sich aber im hohen Rathe ein Pharisäer, Namens Gamaliel, ein Gesetzlehrer, angesehen beim ganzen Volke. Der befahl die Apostel auf einige Zeit abtreten zu lassen und sprach: „Ihr Männer von Israel, sehet euch wohl vor, was ihr thun wollet! Stehet ab von diesen Menschen und lasset sie; denn wenn dieses Werk von Menschen ist, so wird es zerfallen; wenn es aber von Gott ist, so könnt ihr es nicht zerstören.“ Und sie stimmten ihm bei. Dann riefen sie die Apostel herein, ließen sie geißeln und geboten ihnen, ja nicht mehr im Namen Jesu zu reden, und entließen sie. Sie aber gingen freudig vom hohen Rathe hinweg, weil sie gewürdigt wurden, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden. Und sie hörten nicht auf, täglich im Tempel und in den Häusern zu lehren und Christum zu verkündigen. (A. G. 5.)

§ 109. Die Diakonen. Der Martertod des heiligen Stephanus.

1. Als die Zahl der Jünger Jesu wuchs, riefen die Zwölfe die Menge der Jünger zusammen und sprachen: „Es geht nicht an, daß wir vom Worte Gottes ablassen und den Tisch besorgen. Darum sehet euch nach sieben Männern unter euch um, die ein gutes Zeugniß haben und voll des heiligen Geistes sind, die wollen wir zu diesem Geschäfte bestellen.“ Und die Rede gefiel der ganzen Menge, und sie erwählten sieben Männer: Stephanus, Philippus, Pachorus, Nikanor, Timon, Parmenas und Nikolaus [1]),und sie stellten sie den Aposteln vor, welche beteten und ihnen die Hände auflegten.

2. Stephanus, Einer von den Sieben, voll Gnade und Kraft, that Wunder und große Zeichen unter dem Volke. Da erhoben sich Einige und stritten mit Stephanus; aber sie konnten der Weisheit und dem Geiste, der aus ihm redete, nicht widerstehen. Da stifteten sie Männer an, welche sagen sollten, sie hätten ihn

§ 109. 1) Diese sieben Männer waren die ersten Diakone; die Gläubigen wählten die Personen aus, welche zu dem h. Dienste tauglich waren, die Apostel aber bestätigten die Wahl und ertheilten die Weihe. Die Weihe der Diakonen

Lästerworte [2]) wider Moses und wider Gott reden gehört. Diese hetzten nun das Volk auf und die Aeltesten und Schriftgelehrten, und sie liefen zusammen, rissen ihn fort und führten ihn vor den hohen Rath. Und sie stellten falsche Zeugen auf, welche sprachen: „Dieser Mensch hört nicht auf, wider den heiligen Ort und das Gesetz Lästerworte zu reden.“ Alle, die im hohen Rathe saßen, hefteten den Blick auf ihn und sahen sein Angesicht wie das Angesicht eines Engels. Und Stephanus hob an zu reden von der Berufung des Volkes Israel, von den Verheißungen Gottes an die Väter und von der Widerspänstigkeit des Volkes. Er sprach: „Ihr Halsstärrigen, ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geiste, wie eure Väter, so auch ihr. Welchen der Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Sie haben Die getödtet, welche die Ankunft des Gerechten vorher verkündigten, Dessen Verräther und Mörder ihr nun geworden seid.“ Als sie aber dieses hörten, ergrimmten sie in ihrem Herzen und knirschten mit den Zähnen wider ihn. Er aber, voll des heiligen Geistes, blickte gen Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum zur Rechten Gottes und sprach: „Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen.“ Sie schrieen aber mit lauter Stimme, hielten ihre Ohren zu und stürzten einmüthig auf ihn los. Sie stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. (Die Zeugen [3]) aber legten ihre Kleider nieder zu den Füßen eines Jünglings, der Saulus [4]) hieß.) Stephanus betete und sprach: „Herr Jesu, nimm meinen Geist auf.“ Und auf den Knieen liegend, rief er mit lauter Stimme: „Herr, rechne ihnen dies nicht zur Sünde!“ Und als er dies gesagt hatte, entschlief er im Herrn. Saulus aber willigte in seinen Tod. Den Stephanus aber bestatteten gottesfürchtige Männer und hielten große Klage über ihn [5]). (A. G. 6—7.)

---

ist nicht von den Aposteln eingesetzt, sondern von Christus selbst. — 2) Stephanus lehrte, wie auch Jesus gelehrt hatte, daß der Tempel zu Jerusalem und die Opfer des A. T. aufhören und in den Gottesdienst des N. T. übergehen sollten. Er redete keine Lästerworte. — 3) Die Zeugen mußten den ersten Stein auf den Verurtheilten werfen. 5 Mos. 13, 9—10; 47, 7. Sie legten ihre Oberkleider ab, um bequemer werfen zu können. — 4) Saulus, aus Tarsus in Cilicien gebürtig, befand sich zu Jerusalem in der Schule des Gesetzlehrers Gamaliel, um gleichfalls Gesetzlehrer zu werden, er gehörte damals zur Sekte der Pharisäer; doch war er kein Heuchler, wie die Meisten derselben, sondern offen in seinem Irrthum. Darum fand die Gnade in ihm ein empfängliches Herz zur Bekehrung (§ 111). — 5) Den h. Stephanus verehrt die Kirche als den ersten Märtyrer oder Blutzeugen, welcher zuerst nach Christus sein Blut für den wahren Glauben vergossen hat. Das Marterthum für Christus und den wahren Glauben steht von Anfang an in der Kirche in hohen Ehren. Die Kirche betrachtet dasselbe als eine Bluttaufe, welche, wenn sie mit bußfertigem Herzen empfangen wird, von allen Sünden und Sündenstrafen reinigt und unmittelbar zur ewigen Glorie führt. —

§ 110. Bekehrung der Samariter. Simon, der Zauberer. Philippus und der Kämmerer aus Aethiopien.

1. In dieser Zeit erhob sich eine große Verfolgung in der Kirche zu Jerusalem, und die Gläubigen zerstreuten sich in die Gegenden von Judäa und Samarien, die Apostel ausgenommen. Saulus aber verwüstete die Kirche, drang in die Häuser ein, schleppte Männer und Weiber heraus und übergab sie ins Gefängniß. Die nun zerstreut waren, zogen umher und verkündigten die frohe Botschaft des Wortes Gottes.

2. Philippus, Einer von den sieben Diakonen, zog hinab in die Stadt Samaria und predigte Christum, und die Schaaren merkten einmüthig auf Das, was Philippus sagte, indem sie die Zeichen sahen, die er that. Darum war eine große Freude in der Stadt. Es war aber daselbst ein Mann, mit Namen Simon, der zuvor in der Stadt Zauberei [1]) getrieben und das Volk von Samaria irre geführt hatte, indem er vorgab, er sei etwas Großes. Alle hingen ihm an, vom Kleinsten bis zum Größten. Als sie aber dem Philippus glaubten, wurden Männer und Weiber getauft. Da glaubte auch Simon selbst, ließ sich taufen und hielt sich zu Philippus. Als aber die Apostel, die zu Jerusalem waren, hörten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen habe, sandten sie den Petrus und Johannes zu ihnen. Da diese gekommen waren, beteten sie für sie, daß sie den heiligen Geist empfangen möchten [2]); denn er war noch über Keinen derselben gekommen, sondern sie waren nur getauft im Namen des Herrn Jesu. Da legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den heiligen Geist.

3. Da aber Simon sah, daß durch Auflegung der Hände der Apostel der heilige Geist gegeben werde, bot er ihnen Geld an und sprach: „Gebet auch mir diese Gewalt, daß Jeder, dem ich die Hände auflege, den heiligen Geist empfange [3])." Petrus aber sprach zu ihm: „Dein Geld sei mit dir zum Verderben, weil du meinst, die Gabe Gottes für Geld zu bekommen. Dein Herz ist nicht aufrichtig vor Gott, darum thue Buße über diese deine Bosheit." — Nachdem nun die Apostel das Wort des Herrn bezeugt

---

§ 110. 1) Solcher Zauberer reis'ten damals viele umher, welche das Volk irreführten und Diener des Satans, nicht des wahren Gottes waren. Der Zauberer Simon glaubte nicht von Herzen; er heuchelte den Glauben, um durch die Apostel die Wundergaben zu erhalten. — 2) Die Samariter waren durch Philippus getauft, allein als Diakon konnte er das Sakrament der Firmung nicht ertheilen; deshalb kamen die Apostel und ertheilten unter Handauflegung den h. Geist mit Seinen siebenfachen Gaben (§ 105.) — 3) Der h. Geist kam sichtbar über die Samariter und verlieh die Wundergaben. Das sah Simon. Von diesem Simon und seinem gottlosen Versuch, die Gaben Gottes mit Geld erkaufen zu wollen, wird die Sünde der Simonie benannt, d. i. der Wille und Versuch, ein geistliches Gut oder Etwas, mit dem ein geistliches Gut verbunden ist, um des geistlichen Gutes willen, für Geld oder Geldeswerth zu

und gepredigt hatten, kehrten sie nach Jerusalem zurück und verkündigten in vielen Gegenden der Samariter das Evangelium. (A. G. 8.)

4. Ein Engel des Herrn aber redete zu Philippus und sprach zu ihm: „Mache dich auf und gehe gen Mittag auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt.“ Und er machte sich auf und zog fort. Und siehe, ein Aethiopier, ein Kämmerer [4]) der Königin Kandaze, der über alle ihre Schätze war, war gekommen, um Gott in Jerusalem anzubeten, und kehrte wieder zurück; er saß auf seinem Wagen und las den Propheten Isaias. Der Geist sprach zu Philippus: „Gehe hin und nähere dich diesem Wagen.“ Philippus lief hinzu und hörte ihn den Propheten Isaias lesen und sprach: „Meinest du auch zu verstehen, was du liesest?“ Er sprach: „Wie kann ich es, wenn Niemand mich unterweiset?“ Und er bat den Philippus, daß er aufsteige und sich zu ihm setze. Der Kämmerer las grade die Stelle: „Wie ein Schaf ward Er zur Schlachtbank geführt, und wie ein Lamm vor Dem, der es scheert, keine Stimme hat, also thut Er Seinen Mund nicht auf — — —.“ Es hob der Kämmerer an und sprach zu Philippus: „Ich bitte dich, von Wem sagt dies der Prophet [5])?“ Da fing Philippus von dieser Schriftstelle an und kündigte ihm die frohe Botschaft Jesu. Und als sie auf der Straße fortzogen, kamen sie an ein Wasser, und der Kämmerer sprach: „Siehe, da ist Wasser! Was hindert, daß ich getauft werde?“ Philippus aber sprach: „Wenn du glaubest von ganzem Herzen, so darf es geschehen.“ Er antwortete: „Ich glaube, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist [6]).“ Und er ließ den Wagen halten, und sie stiegen Beide ins Wasser und Philippus taufte den Kämmerer. Als sie aber aus dem Wasser herausgestiegen waren, entrückte der Geist des Herrn den Philippus, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; da zog er auf seinem Wege fort mit Freuden. (A. G. 8.)

§ 111. Paulus Bekehrung.

1. Saulus aber schnaubte noch Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn und erbat sich vom Hohenpriester Briefe nach Damaskus, damit er Männer und Weiber, die dieses Weges wären, gebunden nach Jerusalem führte. Als er nun auf dem Wege war und Damaskus nahe kam, umleuchtete ihn plötzlich ein

kaufen oder zu verkaufen. Eine schwere Sünde! — 4) Dieser Kämmerer war ein Israelit und Anbeter des wahren Gottes. In Aethiopien oder Mohrenland gab es damals viele Israeliten unter den Heiden. — 5) Dieser Kämmerer war ein frommer Mann; er las die h. Schrift, aber er wollte sie nicht nach seinem Sinne auslegen; er suchte Belehrung. — 6) In diesem Glaubensartikel sind alle übrigen begriffen. Wer an Christum als den Sohn Gottes glaubt, wie er soll, der glaubt auch Alles, was Christus gelehrt und gethan hat. —

Licht vom Himmel [1]). Und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die zu ihm sprach: „Saulus, Saulus, warum verfolgst du Mich? [2])“ Er sprach: „Wer bist Du, Herr?“ Und Dieser antwortete: „Ich bin Jesus, Den du verfolgst.“ Da sprach Saulus mit Zittern und Staunen: „Herr, was willst Du, daß ich thun soll? [3])“ Der Herr sprach zu ihm: „Stehe auf und gehe in die Stadt, da wird dir gesagt werden, was du thun sollst.“ Die Männer, die mit ihm reisten, standen betäubt, hörten zwar die Stimme, sahen aber Niemanden.

2. Saulus stand nun auf von der Erde; als er aber seine Augen öffnete, sah er Nichts. Da nahmen sie ihn bei der Hand und führten ihn nach Damaskus. Er war daselbst drei Tage, ohne sehen zu können; und er aß nicht und trank nicht. Es war aber zu Damaskus ein Jünger, mit Namen Ananias. Zu diesem sprach der Herr: „Ananias, gehe in die Straße, welche die grade heißt, und frage in dem Hause des Judas nach Einem, mit Namen Saulus aus Tarsus; denn siehe, er betet. Ananias antwortete: „Herr, ich habe von Vielen gehört, wie viel Böses dieser Mann Deinen Heiligen zu Jerusalem gethan hat. Und auch hier hat er Macht, Alle, die Deinen Namen anrufen, zu fesseln.“ Der Herr aber sprach: „Gehe hin! denn dieser ist Mir ein auserwähltes Werkzeug, Meinen Namen vor Heiden und Könige und Kinder Israels zu bringen.“ Da ging Ananias hin, legte ihm die Hände auf und sprach: „Bruder Saulus, der Herr Jesus, Der dir auf dem Wege erschienen ist, hat mich zu dir gesandt, damit du sehend werdest und voll des heiligen Geistes.“ Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er ward wieder sehend, stand auf und wurde getauft. Er nahm nun Speise zu sich und kam zu Kräften.

---

§ 111. 1) Gott erweckt und beruft den Sünder vielfältig und auf mancherlei Weise zur Buße, durch innere und äußere Einwirkungen; durch die Begegnisse der göttlichen Weltregierung, Glück und Unglück, Freude und Leid; durch die heil. Kirche und ihre Heilsmittel; durch die Bitten, Ermahnungen und Beispiele der Mitchristen; durch die inneren Einsprechungen des h. Geistes. Während das äußere Licht den Saulus umleuchtete, erleuchtete ihn innerlich das Licht der Gnade. Ohne die Gnade kann der Sünder sich nicht zu Gott bekehren, di. Bekehrung nicht einmal anfangen. „Bekehre uns zu Dir, o Herr, so werden wir uns bekehren.“ Jerem. Kl. 5, 21. — 2) Wer die Gläubigen verfolgt, verfolgt Christus. — 3) Wir müssen den Gehorsam des Saulus (Paulus) gegen die Gnade Gottes bewundern. Gott gibt allen Menschen, auch selbst den ungläubigen Heiden, genugsame Gnade zur Seligkeit; Viele aber gehen verloren, weil sie die Gnade Gottes nicht annehmen und mitwirken, wie sie sollen. „Siehe, ich stehe vor der Thüre und klopfe an, spricht der Herr. So Jemand Meine Stimme hört und Mir die Thüre aufthut, so werde Ich zu ihm eingehen und mit ihm Abendmahl halten und er mit Mir.“ G. O. 3, 20. „Der Herr will nicht, daß Jemand verloren gehe, sondern daß Alle sich zur Buße wenden.“ 2 Pet. 3, 9.

3. Saulus hielt sich einige Tage bei den Jüngern, die zu Damaskus waren, auf und predigte in den Synagogen, daß Jesus der Sohn Gottes sei. Es erstaunten aber Alle, die das hörten und sprachen: „Ist das nicht Der, welcher in Jerusalem Die verfolgte, welche diesen Namen anriefen, und der dazu hierher gekommen ist, daß er sie gebunden zu den Hohenpriestern führte?" Darauf ging Saulus nach Arabien, (um sich in der stillen Einsamkeit zu seinem Apostelamte näher vorzubereiten), kehrte nach geraumer Zeit nach Damaskus zurück und verkündigte Christum. Da faßten die Juden den Anschlag, ihn zu tödten. Sie bewachten Tag und Nacht die Thore, daß sie ihn ergriffen und umbrächten. Die Jünger aber ließen ihn des Nachts in einem Korbe durch ein Fenster über die Mauer hinab, und so entkam er ihren Händen. Saulus ging nach Jerusalem, und Barnabas führte ihn zu den Aposteln. Von da geleiteten ihn die Brüder nach Cäsarea und ließen ihn nach Tarsus ziehen. (A. G. 9.; Gal. 1.; 2 Cor. 11.)

§ 112. Petri Wunderwerke zu Lydda und Joppe.

1. Es geschah, daß Petrus, als er umherzog, auch zu den Heiligen kam, die in Lydda wohnten. Er fand daselbst einen Menschen, mit Namen Aeneas, der gichtbrüchig war und seit acht Jahren zu Bette lag. Petrus sprach zu ihm: „Aeneas, der Herr Jesus macht dich gesund, steh auf!" Und sogleich stand er auf. Und Alle, die zu Lydda und Sarona wohnten, sahen es, und bekehrten sich zum Herrn.

2. Zu Joppe war eine Jüngerin, mit Namen Tabitha. Diese war voll guter Werke und Almosen, die sie verrichtete. Sie wurde in jenen Tagen krank und starb. Als man sie nun gewaschen hatte, legte man sie in das Oberzimmer. Weil aber Lydda nahe bei Joppe ist, sandten die Jünger, welche hörten, daß Petrus dort sei, zwei Männer zu ihm und baten: „Säume nicht, zu uns zu kommen." Es machte sich nun Petrus auf und ging mit ihnen. Da er nun ankam, führten sie ihn auf das Oberzimmer. Es standen um ihn her alle Wittwen und weinten, und zeigten ihm Unter- und Oberkleider, welche ihnen Tabitha gemacht hatte. Petrus aber ließ Alle hinausgehen, knieete nieder und betete. Dann wandte er sich zu dem Leichnam und sprach: „Tabitha, steh auf!" Sie aber öffnete ihre Augen, und da sie Petrus sah, erhob sie sich. Er aber gab ihr die Hand und richtete sie auf. Und Petrus rief die Gläubigen und die Wittwen und stellte sie ihnen lebend vor. Da ward es kund in ganz Joppe, und Viele glaubten an den Herrn. Petrus blieb nun viele Tage in Joppe bei einem Gerber Simon. (A. G. 9.)

§ 113. Die erste Bekehrung der Heiden zur Kirche; Cornelius.

1. In Cäsarea war ein Mann, mit Namen Cornelius, ein Hauptmann in der Heerschaar, welche die italische hieß. Dieser war fromm und fürchtete [1]) Gott mit seinem ganzen Hause und gab viele Almosen dem Volke und betete immerdar zu Gott. Dieser sah um die neunte Stunde des Tages einen Engel, der zu ihm sagte: „Cornelius, deine Gebete und Almosen sind empor gestiegen zum Andenken vor Gott. Und nun sende Männer nach Joppe und laß den Simon, mit dem Zunamen Petrus, kommen. Dieser wird dir sagen, was du thun sollst." Als nun der Engel sich entfernt hatte, sandte er zwei seiner Knechte und einen Soldaten, der den Herrn fürchtete, nach Joppe.

2. Am andern Tage nun, als diese sich der Stadt naheten, stieg Petrus um die sechste Stunde ins Obergemach, um zu beten. Da ward er hungrig und wollte essen. Als sie nun für ihn zurichteten, kam über ihn eine Entzückung im Geiste. Er sah den Himmel geöffnet und Etwas vom Himmel herabkommen, wie ein großes leinenes Tuch, an den vier Zipfeln angebunden, in welchem allerlei vierfüßige und kriechende Thiere der Erde und Vögel des Himmels waren. Und es erging eine Stimme an ihn: „Steh auf, Petrus, schlachte und iß!" Petrus aber sprach: „Herr, das sei fern, denn niemals habe ich etwas Gemeines und Unreines gegessen. Und die Stimme sprach zum zweiten Mal zu ihm: „Was Gott gereinigt hat, das sollst du nicht gemein nennen [2])." Dies aber geschah dreimal, und dann ward das Tuch wieder in den Himmel genommen. Indem nun Petrus über das Gesicht nachdachte, sprach der heilige Geist zu ihm: „Siehe, drei Männer suchen dich; darum stehe auf und ziehe ohne Bedenken mit ihnen, denn Ich habe sie gesandt." Da ging Petrus zu den Männern und sprach: „Siehe, ich bin es, den ihr suchet. Was ist die Ursache, warum ihr gekommen seid? Und sie sagten es ihm. Da führte er sie herein und beherbergte sie.

---

§ 113. 1) Cornelius war ein gottesfürchtiger Heide; durch die Gnade Gottes war er zur Erkenntniß und Verehrung des wahren Gottes gekommen. Gott gibt auch den Heiden Seine Gnade. „Gott will, daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit kommen und selig werden." 1 Timoth. 2. Wenn nun ein Solcher mit der Gnade mitwirkt und thut, was er zu thun vermag, so versagt Gott ihm auch die Gnade des wahren Glaubens und der Rechtfertigung nicht, wie wir an Cornelius sehen. Darum sagt Petrus: „In jedem Volke ist Gott u. s. w." — 2) Die Apostel wußten, daß auch die Heiden zum wahren Glauben berufen seien; aber über die Art und Weise und über die Zeit, wann die Heiden in die Kirche aufgenommen werden sollten, sollte der h. Geist sie belehren. Petrus erhielt diese Belehrung durch die himmlische Erscheinung in sinnbildlicher Weise. Von dieser Zeit an predigten die Apostel auch den Heiden. —

3. Am folgenden Tage aber machte er sich auf und reiste mit ihnen, und Einige der Brüder von Joppe geleiteten ihn. Cornelius erwartete sie und hatte seine Verwandten und vertrauten Freunde zusammen berufen. Da Petrus hereintrat, kam ihm Cornelius entgegen, fiel ihm zu Füßen und betete ihn an. Petrus aber hob ihn auf und sprach: „Steh auf, auch ich bin ein Mensch. Aus welcher Ursache habt ihr mich gerufen?“ Und Cornelius erzählte Alles, was geschehen war und sprach: „Und nun sind wir hier gegenwärtig, um Alles zu hören, was dir von dem Herrn aufgetragen ist.“ Da that Petrus seinen Mund auf und sprach: „In Wahrheit erfahre ich, daß Gott nicht sieht auf die Person [3]), sondern in jedem Volke ist Ihm angenehm, wer Ihn fürchtet und Gerechtigkeit übet. Ihr wisset, welches Wort durch ganz Judäa ergangen ist, da Gott Frieden verkündigte durch Jesum Christum, welcher Aller Herr ist und umherzog und Allen wohlthat. Ihm geben alle Propheten Zeugniß, daß Alle, die an Ihn glauben durch Seinen Namen Vergebung der Sünden erlangen.“ Als Petrus noch diese Worte redete, kam plötzlich der heilige Geist über Alle, die das Wort hörten [4]). Und die Gläubigen aus den Juden, die mit Petrus gekommen waren, erstaunten, daß auch über die Heiden die Gnade des h. Geistes ausgegossen wurde; denn sie hörten sie in (verschiedenen) Sprachen reden und Gott verherrlichen. Da befahl Petrus, daß sie getauft würden. Darnach baten sie ihn, daß er einige Tage bei ihnen bliebe. (A. G. 10.)

§ 114. Christenverfolgung unter Herodes Agrippa.

(42 nach Chr.)

1. Zu derselben Zeit legte der König Herodes Agrippa Hand an Einige von der Kirche, um sie zu peinigen. Er ließ Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwerte tödten [1]). Und da er sah, daß es den Juden gefiel, ließ er auch den Petrus ergreifen, legte ihn ins Gefängniß und übergab ihn einer vierfachen Wache von je vier Soldaten, ihn zu bewachen; denn er wollte ihn nach den Ostern dem Volke vorführen (und öffentlich hinrichten lassen). Die Kirche aber betete [2]) ohn Unterlaß für ihn zu Gott. In der

---

3) D. i. nicht auf äußere Verhältnisse, ob Einer ein Jude oder ein Heide ist. — 4) Der h. Geist kam hier wieder sichtbar herab, sowohl um der Heiden willen, als auch um der anwesenden Judenchristen willen.

§ 114. 1) Ein Ankläger des h. Jakobus wurde durch das freimüthige Bekenntniß des Glaubens, welches Jakobus vor Gericht ablegte, so gerührt, daß er selbst Christ wurde und den Glauben bekannte. Als er mit dem Apostel zum Tode geführt wurde, bat er diesen um Verzeihung. Und Jakobus sprach zu ihm: „Friede sei mit dir,“ und küßte ihn. — 2) Die Kirche betete für ihr sichtbares Oberhaupt, und Gott erhörte dieses Gebet. Oft haben die Feinde der Religion und Kirche das sichtbare Oberhaupt der Kirche, den Papst, in Bande

Nacht zuvor nun, wo Herodes ihn vorführen wollte, schlief Petrus zwischen zwei Soldaten, an zwei Ketten gefesselt, und Wächter hielten vor der Thüre die Wache. Und siehe, da trat der Engel des Herrn zu ihm, und Licht strahlte im Gemache; er stieß Petrus an die Seite, weckte ihn und sprach: „Steh eilig auf!“ Es fielen ihm die Ketten von den Händen. Der Engel sprach: „Gürte dich und ziehe deine Schuhe an, wirf dein Kleid um und folge mir.“ Petrus that also und folgte ihm.

2. Sie gingen nun durch die erste und zweite Wache und kamen zu dem eisernen Thore, welches in die Stadt führt. Dieses öffnete sich ihnen von selbst, und sie traten hinaus, gingen eine Gasse voran, und plötzlich schied der Engel von ihm. Da kam Petrus zu sich selbst und sprach: „Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr Seinen Engel gesandt und mich der Hand des Herodes und aller Erwartung des Volkes der Juden entrissen hat.“ Und er erwog dieses und kam zum Hause der Maria, der Mutter des Johannes Markus, wo Viele versammelt waren und beteten. Als er aber an der Thüre des Vorhofs klopfte, trat eine Magd heraus, um zu horchen. Da sie nun die Stimme des Petrus erkannte, öffnete sie vor Freuden die Thüre nicht, sondern lief hinein und meldete, daß Petrus vor der Thüre stehe. Sie aber sprachen zu ihr: „Es ist sein Engel.“ Petrus aber hielt an mit Klopfen. Da machten sie auf, sahen ihn und erstaunten. Er aber winkte mit der Hand, daß sie schweigen sollten, und erzählte, wie ihn der Herr aus dem Gefängnisse geführt habe. Dann ging er hinaus und zog an einen andern Ort [3]).

3. Als es nun Tag ward, entstand unter den Soldaten keine geringe Unruhe, was mit Petrus möchte geschehen sein. Herodes aber, da er ihn gefordert hatte und nicht fand, verhörte die Wächter und ließ sie abführen (zum Tode). Er selbst aber ging nach Cäsarea und hielt sich dort auf. Er war aber aufgebracht über die Tyrier und Sidonier. Da sandten diese Boten an ihn und baten um Frieden. Da setzte sich Herodes, mit königlichem Gewande angethan, an einem bestimmten Tage auf seinen Thron und hielt eine Rede an sie. Das Volk aber rief ihm zu: „Eines Gottes Stimme, nicht eines Menschen!“ Sogleich aber schlug ihn ein Engel des Herrn, darum weil er Gott nicht die Ehre gegeben hatte; und er ward von Würmern gefressen [4]) und gab seinen Geist auf. (A. G. 12.)

---

und Kerker gelegt, aber ebenso oft hat Gott auf das Gebet der Gläubigen die Bande und Kerker gebrochen und das bedrohte Leben gerettet. Ein treuer kath. Christ betet täglich für den heiligen Vater, den Papst in Rom. — 3) Um diese Zeit ging Petrus nach Rom und schlug dort seinen Sitz auf. Im Jahre 49 n. Chr. mußte er aber Rom verlassen, weil ein kaiserlicher Befehl die Verbannung aller Juden und Christen aus Rom geboten hatte. — 4) Die Hand des Herrn

§ 115. Erste Bekehrungsreise des Apostel Paulus.

1. Diejenigen, welche sich wegen der Verfolgung, die um Stephanus willen entstand, zerstreut hatten, zogen bis nach Phönicien, Cypern und Antiochien; sie predigten aber Niemanden das Wort Gottes, als den Juden allein. Es waren aber unter ihnen etliche Cyprier und Cyrener, die in Antiochien auch zu den Griechen redeten und den Herrn verkündigten. Und die Hand des Herrn war mit ihnen, und eine große Anzahl glaubte und bekehrte sich zu dem Herrn. Da das die Kirche von Jerusalem vernahm, sandte sie Barnabas nach Antiochien, daß er dort predige. Barnabas aber reis'te nach Tarsus, um Saulus zu suchen, und er führte ihn nach Antiochien. Sie hielten sich daselbst ein ganzes Jahr auf und lehrten eine große Menge; die Jünger zu Antiochien wurden zuerst Christen genannt.

2. Darauf zogen Saulus und Barnabas nach Seleucia, und von da schifften sie nach Cypern. Da sie nun die ganze Insel bis Paphos durchzogen hatten, fanden sie einen gewissen Mann, der ein falscher Prophet und Jude war, Barjesu mit Namen. Der Statthalter Sergius Paulus, ein verständiger Mann, rief sie zu sich und hatte Verlangen, das Wort Gottes zu hören. Barjesu, auch Elymas genannt, widerstand ihnen und suchte den Statthalter vom Glauben abzuhalten. Saulus aber, der auch Paulus [1]) heißt, heftete, vom heiligen Geiste erfüllt, den Blick auf ihn und sprach: „O du Kind des Teufels und Feind aller Gerechtigkeit, hörest du nicht auf, die geraden Wege des Herrn zu verkehren? Siehe, die Hand des Herrn ist wider dich, du wirst blind sein und die Sonne nicht sehen eine Zeit lang!" Sogleich fiel Dunkel und Finsterniß auf ihn, und herumgehend suchte er, wer ihm die Hand reiche. Als nun der Statthalter sah, was geschehen war, glaubte er, staunend über die Lehre des Herrn.

3. Paulus aber und seine Gefährten schifften von Paphos ab und kamen nach Perge in Pamphylien; von da kamen sie nach Antiochien in Pisidien, und das Wort des Herrn ward ausgebreitet in der ganzen Gegend. Die Juden aber erregten eine Verfolgung gegen Paulus und Barnabas und vertrieben sie aus ihren Grenzen. Diese aber schüttelten den Staub von ihren Füßen und kamen nach Ikonium, und eine große Menge ward gläubig. Als aber die Juden und Heiden sich erhoben, um sie zu mißhandeln und zu steinigen, flohen sie in die Städte Lykaoniens und kamen nach Lystra. Zu Lystra aber war ein Mann, schwach und lahm an den

traf Herodes, weil er seine frevelhafte Hand an den Gesalbten des Herrn gelegt hatte. „Denn Niemand legt die Hand an den Gesalbten des Herrn und bleibt ungestraft."

115. 1) Sehr wahrscheinlich hat Saulus von dem Statthalter Sergius

Füßen von seiner Geburt an. Dieser hörte Paulus reden, und da dieser ihn anblickte und sah, daß er Glauben hatte, geheilt werden zu können, sprach er mit lauter Stimme: „Stelle dich aufrecht auf deine Füße!“ Und er sprang aufrecht und wandelte. Da nun das Volk sah, was Paulus gethan hatte, erhob es seine Stimme und sprach: „Götter sind Menschen ähnlich geworden und zu uns herabgekommen.“ Und sie nannten den Barnabas Jupiter, und den Paulus Merkurius, weil dieser Wortführer war. Auch brachte der Priester Jupiters Stiere und Kränze vor das Thor und wollte sammt dem Volke opfern. Da das die Apostel hörten, rissen sie in ihre Kleider, sprangen unter das Volk und riefen: „Ihr Männer, warum thut ihr das? Auch wir sind sterbliche Menschen wie ihr. Wir verkündigen euch, daß ihr euch von diesen Nichtigkeiten zu dem lebendigen Gott bekehren sollt, Der den Himmel und die Erde und Alles, was darin ist, gemacht hat.“ Als sie dies sagten, konnten sie kaum das Volk abhalten, daß es ihnen nicht opferte.

4. Es kamen aber einige Juden von Antiochien und Ikonium und wiegelten das Volk auf; da steinigten sie den Paulus und schleiften ihn zur Stadt hinaus, in der Meinung, er sei gestorben. Die Jünger aber umgaben ihn, er stand auf und ging in die Stadt. Am folgenden Tage reiste er mit Barnabas nach Derbe. Nachdem sie nun in dieser Stadt das Evangelium verkündigt und Viele gelehrt hatten, kehrten sie nach Lystra, Ikonium und Antiochien zurück, stärkten die Gemüther der Jünger und ermahnten sie, im Glauben zu beharren, (und bezeugten ihnen), daß wir durch viele Trübsale ins Reich Gottes eingehen müssen. Sie verordneten ihnen mit Gebet und Fasten [2]) Priester in allen Gemeinden und empfahlen sie dem Herrn, an Den sie gläubig geworden waren, und kehrten nach Antiochia in Syrien zurück, von wo sie der Gnade waren empfohlen worden. Sie erzählten, welche große Dinge Gott mit ihnen gethan, und daß Er den Heiden die Thüre des Glaubens geöffnet habe. (A. G. 13. 14.)

§ 116. Erste Kirchenversammlung zu Jerusalem.

1. Es kamen aber Einige von Judäa nach Antiochien und lehrten: „Wenn ihr euch nicht beschneiden lasset nach der Weise Mosis, so könnt ihr nicht selig werden.“ Da nun Paulus und Barnabas sich nicht wenig wider sie erhoben, so beschloß man, daß Paulus und Barnabas dieser Frage wegen zu den Aposteln und Aeltesten nach Jerusalem hinaufzögen. Als sie nach Jerusalem

---

Paulus den Namen Paulus angenommen. — 2) Die Kirche beobachtet diese Sitte noch heute. Vgl. § 45. N. 1.

gekommen waren, versammelten [1]) sich die Apostel und Aeltesten, diese Sache zu untersuchen. Da erhob sich Petrus und sprach: „Brüder, ihr wisset, daß Gott mich unter uns erwählet hat, daß die Heiden durch meinen Mund das Evangelium hören und glauben sollten. Und Gott, Der die Herzen kennt, hat ihnen den heiligen Geist gegeben gleichwie uns. Wir glauben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, desgleichen auch sie.“ Da schwieg die ganze Menge, und sie hörten Paulus und Barnabas erzählen, welche große Zeichen und Wunder Gott durch sie unter den Heiden gethan habe. Und als sie schwiegen, hob Jakobus [2]) an und sprach: „Brüder, höret mich! Simon hat erzählt, wie Gott das erste Mal die Heiden heimgesucht hat, ein Volk aus ihnen für Seinen Namen zu erwählen. Und damit stimmen die Aussprüche der Propheten überein. Darum urtheile ich, daß man Die aus den Heiden, welche sich zu Gott bekehren, nicht beunruhige.“

2. Da gefiel es den Aposteln und Aeltesten sammt der ganzen Versammlung, daß man Männer aus ihnen erwähle und sie mit Paulus und Barnabas nach Antiochien sende und durch sie dieses Schreiben einhändige: „Die Apostel und Aeltesten entbieten Denen, die zu Antiochien sind, den Brüdern aus den Heiden, ihren Gruß. Da wir gehört haben, daß Einige aus unserer Mitte ausgegangen sind und eure Gemüther verwirret haben, denen wir keinen Auftrag ertheilt, so hat uns gefallen, Männer zu erwählen und zu euch zu senden mit unsern vielgeliebten Barnabas und Paulus, mit Männern, die ihr Leben hingegeben haben für den Namen unsers Herrn Jesu Christi. Wir haben also Judas und Silas gesandt, welche euch dasselbe auch mündlich melden werden. *Denn es hat dem heiligen Geiste und uns gefallen, euch weiter keine Last aufzulegen, als diese nothwendigen Stücke, daß ihr euch enthaltet von den Götzenopfern [3]), vom Blute [4]), vom Erstickten [5]) und von der Unzucht.* Wenn ihr euch davor bewahrt, werdet ihr

---

§ 116. 1) Diese Versammlung wird das erste Concilium genannt. Die Christen zu Antiochia haben die Sache, die sie selbst nicht entscheiden konnten, der Kirche vorgelegt, die damals noch zu Jerusalem ihren Mittelpunkt hatte. Und die Kirche gab die Entscheidung unter Leitung und Eingebung des h. Geistes. Daher heißt es: „Es hat dem heil. Geiste gefallen u. s. w.“ — 2) Jakobus, der Jüngere, der erste Bischof der Mutterkirche von Jerusalem; er hatte großes Ansehen. — 3) Die Verzehrung der Götzenopfer wurde als Theilnahme am Götzendienste angesehen. — 4) Der Genuß des Blutes wurde schon Noe verboten und bestand im A. T. als strenges Verbot. Die Kirche erneuerte dieses Gebot um der Judenchristen willen, die an dem Genusse des Blutes den größten Anstoß nahmen. In den ersten Jahrhunderten haben die Christen dieses Gebot beobachtet; es sollte aber nicht immer fortbestehen und wurde wieder aufgehoben. — 5) Das Erstickte sollte nicht genossen werden wegen des Blutes, das darin enthalten ist.

wohl thun. Lebet wohl.“ Jene wurden nun entlassen und zogen nach Antiochia; sie versammelten die ganze Gemeinde und übergaben den Brief. Als sie ihn gelesen hatten, freuten sie sich des Trostes. (A. G. 15.)

§ 117. Zweite Bekehrungsreise des Apostels Paulus.

1. Paulus und Barnabas verweilten zu Antiochia und verkündigten die frohe Botschaft des Wortes Gottes. Nach einiger Zeit wählte Paulus den Silas zum Gefährten und zog durch Syrien und Cilicien und stärkte die Gemeinden und befahl ihnen, die Gebote der Apostel und Aeltesten zu halten. Als sie nun Phrygien und die Gegenden von Galatien durchzogen hatten, kamen sie nach Troas. Da zeigte sich dem Paulus in der Nacht ein Gesicht. Ein macedonischer Mann stand da und bat ihn und sprach: „Zieh' hinüber nach Macedonien und hilf uns.“ Als er diese Erscheinung gehabt hatte, suchten wir [1]) alsbald nach Macedonien zu reisen. Da schifften wir ab von Troas und kamen nach Philippi, welches die angesehenste Stadt jenes Theiles von Macedonien ist.

2. Am Tage des Sabbates gingen wir zum Thore hinaus an den Fluß, wo ein Betort zu sein schien. Es geschah aber, als wir zum Betorte gingen, kam uns eine Magd entgegen, die einen Wahrsagergeist hatte und ihrer Herrschaft durch Wahrsagen großen Gewinn brachte. Paulus sprach zu dem Geiste: „Ich befehle dir im Namen Jesu, von ihr auszufahren.“ Und in derselben Stunde fuhr er aus. Da nun ihre Herrschaft sah, daß die Hoffnung ihres Gewinnes ausgefahren war, ergriffen sie den Paulus und Silas und führten sie auf den Markt zur Obrigkeit und sprachen: „Diese Menschen verwirren unsere Stadt.“ Da lief das Volk wider sie zusammen, und die Obrigkeit ließ sie mit Ruthen streichen und ins Gefängniß werfen. Der Kerkermeister legte sie in den innersten Kerker und schloß ihre Füße in das Holz [2]). Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Da entstand plötzlich ein starkes Erdbeben, so daß die Grundfesten des Kerkers erschüttert wurden; alle Thüren öffneten sich und Aller Bande wurden los. Als der Kerkermeister, der erwacht war, die offenen Thüren des Kerkers sah, zog er das Schwert und wollte sich tödten, meinend, die Gefangenen seien entflohen. Paulus aber rief mit lauter Stimme: „Thu' dir kein Leid, denn Alle sind wir hier!“ Da forderte er Licht und ging hinein, und zitternd fiel er Paulus und

---

§ 117. 1) Der heil. Lukas, der Verfasser der Apostelgeschichte, redet von hier an in der ersten Person der Mehrheit und gibt zu erkennen, daß er unter den Begleitern des h. Paulus sich befand. — 2) D. i. in den Block, worin einige von einander abstehende Oeffnungen angebracht waren, in welche die Füße der Gefangenen gesteckt wurden, so daß diese sich in einer sehr peinlichen Lage befanden.

Silas zu Füßen und führte sie hinaus und sprach: „Herren, was muß ich thun, um selig zu werden?" Sie sprachen: „Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du selig werden, du und dein Haus." Und sie redeten zu ihm das Wort des Herrn und zu Allen, die in seinem Hause waren, und der Kerkermeister ward getauft sammt seinem ganzen Hause.

3. Da es nun Tag geworden war, und die Stadtobersten hörten, daß es Römer seien, kamen sie, thaten Abbitte [3]), führten sie hinaus und baten sie, aus der Stadt zu ziehen. Da gingen sie aus dem Gefängnisse, besuchten die Brüder, trösteten sie und zogen fort. (A. G. 16.)

§ 118. Paulus zu Thessalonich, Athen und Corinth.

1. Sie reisten durch Amphipolis und Appollonia und kamen nach Thessalonich, wo eine Synagoge der Juden war. Paulus ging nach seiner Gewohnheit zu ihnen hinein und sprach drei Sabbate zu ihnen von der Schrift. Und Einige von ihnen wurden gläubig und schlossen sich an Paulus und Silas an, auch von den Gottesverehrern und Heiden eine große Menge. Die Juden aber nahmen einige schlechte Männer vom Pöbel zu sich und brachten die Stadt in Aufruhr. Die Brüder aber sandten alsbald bei Nacht Paulus und Silas fort nach Beröa. Diese waren edler als Jene zu Thessalonich; sie nahmen das Wort Gottes mit aller Begierde an, und Viele von ihnen wurden gläubig. Als aber die Juden zu Thessalonich hörten, daß in Beröa das Wort Gottes von Paulus verkündet würde, kamen sie auch dahin und brachten das Volk in Aufruhr. Da sandten die Brüder Paulus alsbald fort, und er begab sich nach Athen; Silas aber und Timotheus blieben daselbst.

2. Als nun Paulus zu Athen ihrer wartete, ereiferte sich sein Geist in ihm, als er sah, daß die Stadt der Abgötterei ganz ergeben war. Er redete in den Synagogen und auf dem Markte alle Tage zu Denen, die zugegen waren. Einige Weltweisen stritten mit ihm und führten ihn zum Areopagus und verlangten zu wissen, was für eine neue Lehre er ankündige. Paulus stand nun in der Mitte des Areopagus und sprach: „Athener! als ich umherging und eure Götzenbilder sah, fand ich auch einen Altar, auf dem geschrieben stand: „„Dem unbekannten Gott."" Was ihr nun, ohne es zu kennen, verehret, das verkündige ich euch. Gott, Der die Welt gemacht hat, und Alles, was darin ist, Er, Der des Himmels und der Erde Herr ist, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind; noch läßt Er Sich von Menschenhänden bedienen, als bedürfe Er Etwas, da Er Selbst Allem Leben gibt

—3) Paulus hatte das römische Bürgerrecht; römische Bürger durften aber nach den römischen Gesetzen nicht gegeißelt werden.—

und Odem und Alles. Er ist nicht fern von Jedem unter uns; denn in Ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir; wie auch einige von euren Dichtern gesagt haben: „„Wir selbst sind Seines Geschlechtes."" Da wir nun vom Geschlechte Gottes sind, so dürfen wir nicht meinen, daß die Gottheit gleich sei dem Golde, oder Silber oder Steine, den Bildern menschlicher Kunst und Erfindung. Zwar hat Gott die Zeiten dieser Unwissenheit nachgesehen, aber nun verkündigt Er den Menschen, daß Alle überall Buße thun sollen; denn Er hat einen Tag bestimmt, an welchem Er den Erdkreis richten wird nach Gerechtigkeit durch einen Mann, Den Er dazu bestellt und Allen als glaubwürdig dargethan hat, indem Er Ihn auferweckte von den Todten." — Da sie aber von der Auferstehung der Todten hörten, spotteten Einige; Andere sagten: „Wir wollen dich ein ander Mal hören." So ging Paulus hinweg aus ihrer Mitte. Einige aber hingen ihm an und glaubten, unter diesen war Dionysius, ein Mitglied des Areopagus, und ein Weib mit Namen Damaris. (A. G. 17.)

3. Hierauf schied Paulus von Athen und kam nach Corinth. Daselbst fand er einen Juden, Namens Aquila, und weil er desselben Handwerks war, (sie waren nämlich vom Handwerke der Zelttuchmacher), blieb er bei ihm und arbeitete. Alle Sabbate aber predigte er in der Synagoge und suchte Juden und Heiden zu überzeugen. Viele von den Corinthern glaubten und wurden getauft. Der Herr sprach des Nachts zu Paulus: „Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht! Ich bin mit dir, und Niemand wird sich dir nahen, um dir zu schaden, denn Ich habe viel Volk in dieser Stadt." Er blieb nun ein Jahr und sechs Monate daselbst und predigte das Wort Gottes.

4. Nachdem nun Paulus geraume Zeit in Corinth verweilet hatte, nahm er Abschied von den Brüdern und schiffte nach Syrien. Er kam nach Cäsarea und ging hinauf nach Jerusalem zum Feste; dann begab er sich wieder nach Antiochia. (A. G. 18.)

§ 119. Dritte Bekehrungsreise des Apostels Paulus.

1. Nachdem Paulus sich einige Zeit zu Antiochia aufgehalten hatte, reiste er ab und durchzog die Gegenden von Kleinasien, Galatien und Phrygien, und kam nach Ephesus. Daselbst fand er zwölf Jünger und sprach zu ihnen: „Habet ihr, nachdem ihr gläubig geworden, den h. Geist empfangen? [1])" Sie sprachen: „Wir haben nicht einmal gehört, ob ein h. Geist sei." Da sprach er: „Womit seid ihr denn getauft worden?" Sie sprachen: „Mit des Johannes Taufe." Paulus sprach: „Johannes taufte das Volk

§ 119. 1) Paulus fragt, ob sie schon gefirmt seien. Daß sie getauft seien,

mit der Taufe der Buße [2]) und sagte, daß sie an Den glauben sollten, welcher nach ihm käme, d. i. an Jesum.“ Da sie das gehört hatten, wurden sie getauft im Namen Jesu. Und als Paulus ihnen die Hände auflegte, kam der h. Geist auf sie, und sie redeten in fremden Sprachen und weissagten.

2. Paulus ging nun in die Synagoge und redete mit Zuversicht drei Monate hindurch über das Reich Gottes. Als aber Einige von den Juden sich verhärteten und den Weg des Herrn lästerten, da trennte er sich von ihnen und sonderte die Jünger ab, indem er täglich in der Schule eines gewissen Tyrannos lehrte. Dies geschah zwei Jahre lang. Auch wirkte Gott nicht geringe Wunder durch die Hand des Paulus. Man legte die Schweißtücher und Gürtel [3]) von seinem Leibe auf die Kranken, und die Krankheiten wichen von ihnen, und die bösen Geister fuhren aus. (A. G. 19.)

§ 120. Paulus reist von Corinth nach Jerusalem.

(60 nach Chr.)

1. Von Ephesus ging Paulus nach Griechenland und kam nach Corinth. Als er drei Monate in Corinth gewesen, schickte er sich an, nach Jerusalem zu gehen, um allda das Pfingstfest zu halten. Wir kamen in fünf Tagen nach Troas, wo wir sieben Tage blieben. Als wir am ersten Tage der Woche zum Brodbrechen zusammen gekommen waren, redete Paulus zu ihnen bis gegen Mitternacht, weil er am folgenden Morgen abreisen wollte. Ein Jüngling, mit Namen Eutychus, saß auf dem Fenster, sank in tiefen Schlaf und fiel, indem Paulus redete, vom dritten Stockwerke hinab und war todt aufgehoben. Da ging Paulus zu ihm hinab, umfaßte ihn und sprach: „Seid nicht unruhig, denn seine Seele ist in ihm.“ Den Jüngling aber führten sie lebendig herbei und wurden nicht wenig getröstet. Am Morgen reisten wir ab und kamen nach Miletus. Von Milet aber sandte Paulus nach Ephesus und berief die Aeltesten der Kirche. Als sie nun gekommen waren, sprach er zu ihnen:

2. „Ihr wisset, wie ich die ganze Zeit hindurch mit euch gewesen bin, dem Herrn dienend in aller Demuth unter Thränen und Prüfungen, die mir durch die Nachstellungen der Juden geworden sind; wie ich euch Nichts vorenthalten habe von Dem, was

---

setzt er dabei voraus. — 2) Die Taufe des Johannes war eine Buß- und Vorbereitungstaufe, nicht ein Sakrament der Wiedergeburt, wodurch wir Kinder der Gnade Gottes, Schäflein Christi und Tempel des h. Geistes werden. — 3) Es ist aus der h. Schrift und vielbestätigter Erfahrung bekannt, daß es mirakulöse oder wunderthätige Bilder und Reliquien gibt. Das Weib im Evangelium berührte das Gewand des Herrn und ward gesund. (§ 44.) Der Leichnam eines Todten berührte die Gebeine des Propheten Eliseus, und der Todte ward wieder lebendig. (A. T. S. 97. 7.)

heilsam ist, und wie ich Juden und Heiden verkündet habe die Bekehrung zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum. Und nun sehet, angetrieben vom heil. Geiste, gehe ich nach Jerusalem, nicht wissend, was mir da begegnen wird, außer daß der heil. Geist von Stadt zu Stadt mir bezeuget, daß Bande und Trübsale zu Jerusalem meiner warten. Aber Nichts von diesem fürchte ich, noch achte ich mein Leben höher als mich, wenn ich nur meinen Lauf vollende und den Dienst des Wortes, den ich von dem Herrn Jesu empfangen habe, das Evangelium der Gnade Gottes zu bezeugen, erfülle. Und nun siehe, ich weiß, daß ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet. Habet nun Acht auf euch und auf die ganze Heerde, in welcher euch der h. Geist zu Bischöfen gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren, die Er mit Seinem Blute Sich erworben hat. Denn ich weiß, daß nach meiner Abreise reißende Wölfe unter euch kommen, die der Heerde nicht schonen, und aus euch selbst werden Männer aufstehen, die Verkehrtes reden, um die Jünger zu sich wegzuziehen. Darum wachet und seid eingedenk, daß ich drei Jahre lang Tag und Nacht nicht aufgehört habe, mit Thränen einen Jeden von euch zu ermahnen. Und nun befehle ich euch Gott und dem Gnadenworte Dessen, Der da mächtig ist, aufzubauen und das Erbe zu geben unter allen Geheiligten."

3. Als er das gesagt hatte, kniecte er nieder und betete mit ihnen Allen. Alle aber weinten sehr, fielen Paulus um den Hals und küßten ihn, am meisten betrübt über das Wort, welches er gesagt hatte, daß sie sein Angesicht nicht mehr sehen würden. Und sie geleiteten ihn an das Schiff, und wir zogen hinauf gen Jerusalem. Die Brüder nahmen uns daselbst mit Freuden auf. (A. G. 20. 21.)

§ 121. Paulus zu Jerusalem und in seiner Haft zu Cäsarea.
(60—61 nach Chr.)

1. Nach sieben Tagen sahen die Juden aus Asia Paulus im Tempel, denn er hatte sich das Haupt scheeren lassen und ein Gelübde auf sich genommen. Sie wiegelten das Volk auf und legten Hand an ihn und schrieen: „Dieser ist der Mensch, welcher wider das Volk, das Gesetz und diesen Ort überall lehrt!" Da kam die ganze Stadt in Bewegung, sie ergriffen und schleppten ihn aus dem Tempel. Da sie ihn nun tödten wollten, ward dem Obersten der (römischen) Schaar dies angezeigt. Dieser nahm sogleich Soldaten zu sich und eilte zu ihnen. Da sie nun den Obersten und die Soldaten sahen, ließen sie ab, Paulus zu schlagen. Der Oberste ließ ihn, weil er wegen des Lärmens nichts Sicheres erfahren konnte, mit zwei Ketten binden und auf die Burg bringen. Das

Volk schrie ihm nach: „Weg von der Erde mit einem Solchen! Es ziemt sich nicht, daß er lebe!"

2. In der folgenden Nacht erschien ihm der Herr und sprach: „Sei gutes Muthes! Denn wie du von Mir in Jerusalem gezeugt hast, mußt du auch in Rom von Mir zeugen." Da es Tag geworden, rotteten sich einige Juden zusammen und verschworen sich unter Verwünschungen, weder essen noch trinken zu wollen, bis sie Paulus würden getödtet haben. Als aber der Schwestersohn des Paulus von den Nachstellungen hörte, kam er in die Burg und verkündigte es dem Paulus. Da rief Paulus einen der Hauptleute und sprach: „Führe diesen Jüngling zum Obersten, denn er hat ihm Etwas zu sagen." Da nun der Oberste hörte, daß sich mehr als 40 Juden verschworen hätten, Paulus zu tödten, ließ er ihn des Nachts wohlbewacht nach Cäsarea zum Landpfleger Felix bringen. Dieser hielt ihn zwei Jahre gefangen. Er hoffte auch, Paulus würde ihm Geld geben. Darum rief er ihn oft zu sich und unterredete sich mit ihm. So ließ Felix sammt seinem Weib Drusilla, die eine Jüdin war, eimal Paulus holen und hörte von ihm den Glauben an Jesum Christum. Da er aber von der Gerechtigkeit, von der Keuschheit und vom zukünftigen Gerichte sprach, zitterte Felix und sprach: „Für dies Mal geh, zu einer gelegeneren Zeit will ich dich rufen."

3. Nachdem zwei Jahre verflossen waren, erhielt Felix den Portius Festus zum Nachfolger. Als nun Festus nach Jerusalem gekommen war, klagten die Hohenpriester und die Vornehmsten der Juden bei ihm gegen Paulus. Festus aber wollte sie zu Cäsarea hören, wo Paulus gefangen war. Als er dahin gekommen war, ließ er Paulus vorführen zu Gericht. Die Juden, die von Jerusalem gekommen waren, brachten viele und schwere Anklagen vor, die sie aber nicht beweisen konnten. Festus aber, der sich den Juden gefällig beweisen wollte, sprach zu Paulus: „Willst du nach Jerusalem hinauf gehen und dich daselbst von mir richten lassen?" Paulus sprach: „Ich stehe vor dem Richterstuhle des Kaisers, da muß ich gerichtet werden. Den Juden habe ich kein Leid gethan, wie du besser weißt. Ich rufe den Kaiser an." Da antwortete Festus: „Den Kaiser hast du angerufen, zum Kaiser sollst du gehen." (A. G. 22—24.)

§ 122. Paulus Reise nach Rom und erste Gefangenschaft.

(62—64 nach Chr.)

1. Nachdem es nun beschlossen war, daß Paulus nach Italien schiffen sollte, wurde er, sammt den übrigen Gefangenen, einem Hauptmanne von der kaiserlichen Schaar, Namens Julius, übergeben, und wir bestiegen ein Schiff von Adrumet, lichteten die

Anker und durchfuhren das Meer und kamen mühselig in die Nähe der Stadt Thalassa auf Creta, an einen Ort, der Guthafen heißt. Da warnte Paulus und sprach: „Ich sehe, daß die Fahrt schlimm und sehr gefährlich zu werden anfängt, nicht nur für die Ladung und das Schiff, sondern auch für unser Leben.“ Der Hauptmann aber glaubte dem Steuermann und dem Schiffsherrn mehr als den Worten des Paulus. Sie schifften weiter. Aber nicht lange darnach ward das Schiff vom Ostnordsturm ergriffen; und weil es nicht widerstehen konnte, überließen wir das Schiff den Winden und wurden fortgeführt. Da wir nun vom Sturme gewaltig umhergeworfen wurden, warfen wir das Schiffsgeräthe aus; und da weder die Sonne noch Sterne mehrere Tage hindurch sich blicken ließen, der Sturm aber mit nicht geringer Gewalt anhielt, so war uns alle Hoffnung zu unserer Rettung benommen.

2. Da trat Paulus mitten unter sie und sprach: „Man hätte zwar mich hören, von Creta nicht abfahren, und so dieses Ungemach und Schaden vermeiden sollen; aber auch nun rathe ich euch, gutes Muthes zu sein; denn kein Leben aus euch wird verloren gehen, nur das Schiff. Denn in dieser Nacht kam ein Engel des Gottes zu mir, Dem ich diene und sprach: Fürchte dich nicht, Paulus, denn du mußt dem Kaiser vorgestellt werden, und siehe, Gott hat dir Alle geschenkt, die mit dir im Schiffe sind. Darum seid gutes Muthes; wir müssen aber zu einer Insel gelangen.“ Als nun die vierzehnte Nacht kam, glaubten die Schiffer Land zu sehen. Sie warfen das Senkblei und fanden 15 bis 20 Klafter (Tiefe). Sie warfen nun vier Anker aus und wünschten, daß es Tag werde. Als es anfing, Tag zu werden, ermahnte Paulus Alle, Speise zu nehmen; denn, sagte er, Keinem von euch wird ein Haar vom Haupte verloren gehen. Da wurden Alle getröstet. Es waren aber zusammen zweihundert sechs und siebenzig Seelen im Schiffe. Da sie sich nun mit Speise gesättigt hatten, erleichterten sie das Schiff (noch mehr) und warfen das Getreide ins Meer. Als es aber Tag geworden, erkannten sie das Land nicht; doch gewahrten sie einen Meerbusen, der ein Ufer hatte; dahin gedachten sie das Schiff zu treiben. Sie lichteten nun die Anker und steuerten, nachdem sie das Vordertheil gegen den Wind gerichtet hatten, dem Ufer zu. Als wir aber nach einer Landzunge getrieben wurden, stießen sie mit dem Schiffe auf, und das Vordertheil blieb unbeweglich stecken, das Hintertheil aber ward von der Gewalt des Meeres zertrümmert. Da waren die Soldaten Willens, die Gefangenen zu tödten, damit Keiner beim Hinausschwimmen entkäme. Der Hauptmann aber, welcher den Paulus erhalten wollte, ließ es nicht geschehen, sondern befahl, daß Die, welche schwimmen konnten, sich zuerst ins Meer werfen sollten, um sich zu retten und

ans Land zu kommen. Die Uebrigen wurden auf Brettern und Schiffstrümmern gerettet, und so geschah es, daß Alle ans Land kamen.

3. Als wir nun gerettet waren, erfuhren wir, daß die Insel Melita heiße. Die uns fremden Bewohner erzeigten uns aber nicht geringe Menschenfreundlichkeit. Denn sie zündeten wegen des anhaltenden Regens und wegen der Kälte ein großes Feuer an und erquickten uns Alle. Da nun Paulus einen großen Haufen Reiser zusammenraffte und auf das Feuer legte, fuhr eine Natter, der Hitze wegen, hervor und hängte sich an seine Hand. Die Bewohner sahen das Thier an seiner Hand hangen und sprachen zu einander: „Gewiß, dieser Mensch ist ein Mörder, den die Rache nicht leben läßt, obschon er dem Meere entkommen ist.“ Er aber schleuderte das Thier ins Feuer, und es geschah ihm kein Leid. Jene dagegen meinten, er werde aufschwellen und plötzlich todt niederfallen. Als dies nicht der Fall war, kamen sie auf andere Gedanken und meinten, er sei ein Gott.

4. In jener Gegend waren die Landgüter des Vornehmsten der Insel, mit Namen Publius. Dieser nahm uns auf und bewirthete uns freundlich drei Tage lang. Es traf sich aber, daß der Vater des Publius am Fieber und an der Ruhr schwer darnieder lag. Zu diesem trat Paulus, betete, legte ihm die Hände auf und machte ihn gesund. Da dies geschehen war, kamen alle Kranken auf der Insel herbei und wurden geheilt. Sie erzeigten uns auch viele Ehren, und bei unserer Abfahrt luden sie auf, was wir nöthig hatten. — Nach drei Monaten fuhren wir auf einem andern Schiffe um Sicilien herum nach Regium und Puteoli (in Italien), wo wir die Brüder fanden und sieben Tage bei ihnen blieben. Und so kamen wir Rom zu. Als die Brüder dies hörten, kamen sie uns entgegen bis Forum Appii. Als Paulus dieses sah, dankte er Gott und schöpfte neuen Muth.

5. Es wurde Paulus erlaubt, für sich allein zu bleiben mit dem Soldaten, der ihn bewachte. An einem bestimmten Tage kamen sehr Viele zu ihm in die Herberge. Diesen erklärte er das Reich Gottes und suchte sie von Jesus zu überzeugen aus dem Gesetze Moses und den Propheten, vom Morgen bis zum Abende. Einige glaubten, was gesagt wurde, Andere aber glaubten nicht. Da sie nun unter einander nicht einig waren und weggingen, sagte Paulus: „Richtig hat der heil. Geist durch Isaias, den Propheten, zu unsern Vätern gesprochen: Geh' hin zu diesem Volke und sprich zu ihnen: Mit Ohren werdet ihr hören und nicht verstehen, mit Augen sehen und nicht erkennen, denn das Herz dieses Volkes ist verstockt. So sei euch denn kund gethan, daß den Heiden dieses Heil Gottes gesandt wird, und diese werden Gehör geben.“—Pau-

lus blieb zwei ganze Jahre in seiner gemietheten Wohnung und nahm Alle auf, die zu ihm kamen, predigte das Reich Gottes und lehrte von dem Herrn Jesu Christi mit aller Zuversicht ungehindert. (Ende der Apostel-Geschichte von Lukas.) (A. G. 27—28.)

§ 123. Martertod des heil. Jakobus, Paulus und Petrus.

1. Der hohe Rath der Juden, der seine boshaften Anschläge gegen das Leben des heiligen Paulus nicht hatte ausführen können, wandte nunmehr seine Wuth gegen Jakobus, der ein Bruder des Herrn genannt wird und von den Aposteln zum ersten Bischof von Jerusalem bestellt worden war. Als nämlich der Landpfleger Festus gestorben und sein Nachfolger im Amte, Albinus, noch nicht angekommen war, ließ der eingedrungene Hohepriester Ananus den h. Jakobus nebst mehreren Andern vor Gericht bringen und klagte sie als Uebertreter des Gesetzes an. Da der heil. Jakobus wegen seiner Gerechtigkeit und strengen Lebensweise hoch geachtet war und mit dem Zunamen des Gerechten benannt wurde, so forderte der hohe Rath, daß er vor allem Volke ein Zeugniß *wider Jesus* ablegen solle. Sie ließen ihn auf die Zinne des Tempelgebäudes treten, damit ihn dort Alle sehen könnten, und seine Worte vom ganzen Volke gehört würden. Allein Jakobus zeugte *für Christus* und bekannte, daß Er der Sohn Gottes sei. Da ergrimmten sie und stürzten ihn von der Zinne des Tempels und ließen ihn vom Volke steinigen. Der Heilige aber, so groß auch das Unrecht war, welches ihm widerfuhr, wollte nicht Haß mit Haß vergelten; er raffte sich noch in den letzten Augenblicken zusammen und betete, auf den Knieen liegend, nach dem Beispiele Jesu für seine Feinde: „Herr, Gott, Vater, ich bitte Dich, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“ Ein jüdischer Priester ward gerührt und sprach: „Was thut ihr? Der Gerechte betet ja für euch! lasset ab!“ Aber sie ließen nicht ab und steinigten ihn zu Tod. Zuletzt spaltete ein Walker mit einer Keule ihm den Kopf. Diese Missethat mißfiel aber allen Gutgesinnten.

2. Der heilige Paulus erhielt noch vor der Christenverfolgung durch Nero nach zweijähriger Gefangenschaft seine Freiheit wieder und setzte das ihm vom Herrn aufgetragene Amt der Versöhnung noch vier Jahre fort. Er hatte sich zwar vorgenommen, von Rom aus nach Spanien zu gehen, um auch dort das Evangelium zu predigen. Allein die Nachrichten, welche er in Rom über den Zustand der Kirchen in Kleinasien erhalten hatte, bestimmten ihn, zuerst nach Asien zu gehen, um verschiedenen Irrlehrern, welche das Evangelium zu verderben droheten, entgegen zu arbeiten. In dieser Zeit besuchte der Apostel auch die Insel Kreta, auf welcher er seinen geliebten Jünger Titus als ersten Bischof zurückließ, um das

angefangene Werk zu vollenden. Nachdem er nun durch neue Fürsorge als treuer Hirt für die Kirchen in Kleinasien gesorgt hatte, wandte er sich nach dem Abendlande und begab sich nach Spanien. Dort war es ihm aber nicht lange vergönnt zu predigen, er wurde ergriffen und als Gefangener nach Rom gebracht, um mit dem h. Petrus für den Glauben zu sterben.

3. Nach der Sendung des heiligen Geistes trat der h. Petrus als sichtbares Oberhaupt der Kirche zuerst auf und predigte mit unerschrockenem Muthe Christum, den Gekreuzigten, in Judäa und Samaria (§ 105 ff.) und in dem benachbarten Syrien. Unter vielen Mühseligkeiten und Verfolgungen regierte er sieben Jahre die Kirche zu Antiochia. Einer alten Ueberlieferung zufolge kam Petrus um das Jahr 42 n. Chr. nach Rom und lehrte das Evangelium, und Viele glaubten. Von hier kehrte er nach Judäa zurück und predigte später in den oberen Gegenden von Kleinasien und in dem großen parthischen Reiche. Da es aber der göttlichen Weisheit gefallen, die Weltstadt Rom zum Sitze des dem Petrus anvertrauten Oberhirtenamts der Kirche zu erwählen, so wollte der Herr, daß die Apostelfürsten Petrus und Paulus noch am Abende ihres Lebens vereint in Rom das Evangelium verkündigen und die Wahrheit des Glaubens mit ihrem Blute besiegeln sollten. So begab es sich denn, daß Petrus einige Zeit vor der zweiten Gefangennehmung des Paulus wieder nach Rom kam, wo der Kaiser Nero die Christen aufsuchen und hinrichten ließ. Die Gläubigen zu Rom, die den heil. Petrus sehr liebten, baten ihn, er möge sich aus der Stadt entfernen, um sich für den Dienst des Evangeliums noch länger zu erhalten. In der Nacht nun, als er die Stadt verlassen wollte und ans Thor kam, trat ihm Christus, der Herr, entgegen. Petrus fragte Ihn: „Herr, wo gehest Du hin?" Jesus antwortete: „Ich komme hierher, um Mich abermals kreuzigen zu lassen." Petrus verstand den Wink des Herrn und erkannte darin, daß Christus in Seinem Diener gekreuzigt sein wolle, und kehrte in die Stadt zurück.

4. Bald darauf wurde Petrus in Verhaft genommen und mit Paulus ins Gefängniß geworfen. Beide Apostel schmachteten, wie uns erzählt wird, neun Monate in dem mamertinischen Kerker, am Fuße des Kapitols. Selbst in den Banden ermüdeten sie nicht, das Evangelium Jesu Christi zu verkündigen, und bekehrten Viele zum Glauben; unter diesen waren die Wächter des Gefängnisses, Processus und Martinianus, welche die Kirche als Märtyrer verehrt. Endlich erfolgte das Todesurtheil über die beiden Apostel. Es war am 29. Juni des Jahres 67 n. Chr. (nach Andern 68) als Beide mit ihrem Blute für den Glauben zeugten. Petrus wurde gekreuzigt und zwar auf sein Begehren mit dem Kopfe nach

unten gekehrt, um nicht wie sein Herr und Meister am Kreuze zu hangen. Paulus aber wurde als römischer Bürger mit dem Beile enthauptet. Der heil. Petrus hat 25 Jahre auf dem apostolischen Stuhle zu Rom gesessen.

§ 124. Leiden und Arbeiten der übrigen Apostel des Herrn.

1. Von den übrigen Aposteln des Herrn, außer Johannes, ist uns nur sehr wenig aufgeschrieben worden. Wie der Herr ihnen aufgetragen hatte, so schieden sie, nachdem sie zuerst in Judäa und Samaria das Evangelium verkündigt hatten, nach allen Weltgegenden von einander und gingen hin zu allen Völkern, ausgerüstet mit dem Geiste der Wahrheit und im Vertrauen auf die allmächtige Gnade Gottes, und predigten die Lehre vom Kreuze, welche den Juden ein Aergerniß und den Heiden eine Thorheit war. So ging Johannes, wie uns die Kirchengeschichte erzählt, nach Kleinasien und wählte nach dem Tode des h. Paulus Ephesus zu seinem Aufenthalte; Matthäus ging, nachdem er zuvor das erste der vier Evangelien geschrieben hatte, nach Arabien und Aethiopien; Bartholomäus nach Arabien, Indien und Großarmenien; Andreas nach Scythien und Achaja; Thomas nach Persien, Parthien und Indien; Philippus nach Kleinasien; Simon, der Eiferer, nach der Nordküste von Afrika und Persien; Judas Thaddäus nach Mesopotamien, Armenien und Persien; Matthias nach Aethiopien und zu den Küsten des kaspischen Meeres; Markus, der Schüler und Begleiter des heil. Petrus, nach Aegypten und gründete die Kirche von Alexandrien. Wir können von den apostolischen Arbeiten dieser auserwählten Boten des Herrn fast nur erzählen, wo sie das Evangelium gepredigt haben, aber so viel ist doch gewiß: Der Herr war nach Seiner Verheißung mit ihnen und erwies Sich stark in den Schwachen und wirkte Großes und Wundervolles durch Seine treuen Diener. Juden und Heiden lernten durch sie ihr Knie beugen vor „Christo dem Herrn, Welcher ist Gott über Alles, hochgelobt in Ewigkeit.“ (Röm. 9.)

2. Die Apostel sollten es aber nicht besser haben als ihr Herr und Meister. Wie nun der Herr auf dem Leidens- und Kreuzeswege in Seine Glorie, die Er bei dem Vater hatte, ehe denn die Welt war, eingehen wollte, so waren auch Seinen Aposteln in den Tagen der Zeitlichkeit mancherlei Prüfungen und Verfolgungen aufbehalten. Durch viele Trübsale mußten sie in das Reich Gottes eingehen. Sie haben aber in der Trübsal den guten Kampf gekämpft, ihren Lauf vollendet, den Glauben gehalten. Sie starben als Blutzeugen für den wahren Glauben und erlangten durch das Marterthum, dessen sie gewürdigt wurden, die Krone des ewi-

gen Lebens, welche Gott Denen verheißen hat, die Ihn lieben Der h. Matthäus wurde nach einem Leben in strengster Abtödtung in Aethiopien enthauptet. Der h. Bartholomäus wurde in Armenien auf Anstiften der Götzenpriester ergriffen, lebendig geschunden und gekreuzigt; der h. Andreas in Achaja grausam gekreuzigt; der h. Thomas nach vielen Leiden und Mühen für das Evangelium Jesu Christi mit Lanzenstichen getödtet; der h. Philippus in einem hohen Alter von fast achtzig Jahren in Hierapolis gegeißelt, dann ans Kreuz geschlagen und gesteinigt. Simon und Judas starben in Persien für den wahren Glauben; der h. Matthias wurde unter Nero in Jerusalem gesteinigt und enthauptet. Dasselbe lesen wir von den Gehülfen der Apostel. Der h. Markus wurde in Alexandrien am h. Osterfeste beim h. Opfer ergriffen und durch die Straßen der Stadt geschleift, bis er seinen Geist aufgab; der h. Lukas, der Evangelist, vollendete sein Leben in Bithynien, indem er um des Glaubens willen gehenkt wurde; der h. Timotheus starb unter den Mißhandlungen der Heiden zu Ephesus.

§ 125. Der Apostel Johannes.

1. Der heilige Johannes, jener Jünger, den der Herr besonders liebte, hielt sich nach dem Tode des h. Paulus vorzüglich zu Ephesus auf und besuchte von dort aus die Kirchen in Kleinasien und gründete neue Gemeinden. Seine ganze Sorgfalt war darauf gerichtet, die Gläubigen in der unverfälschten, apostolischen Lehre, wie die Kirche sie predigt, zu erhalten, und sie vor den Irrthümern der Irrlehrer zu warnen. Ein solcher Irrlehrer war Cerinthus. Es begab sich eines Tages, daß Johannes zu Ephesus ins Bad gehen wollte; als er aber hörte, daß Cerinthus sich darin befände, floh er alsbald und sprach: „Laßt uns fliehen, denn das Bad möchte einstürzen, da Cerinthus, der Feind der Wahrheit, darin ist.“ Der Herr wollte Seinen treuen Diener Johannes auch in der Trübsal prüfen. Unter dem römischen Kaiser Domitian wurde er, so wird uns berichtet, gefangen nach Rom geführt und in Kessel siedenden Oels geworfen, aber durch die Hand des Herrn wunderbar errettet. Darauf verwies ihn Domitian auf die wüste Insel Patmos, wo der Herr ihn würdigte, ihm die geheime Offenbarung über die Zukunft der Kirche mitzutheilen. In diesem geheimnißvollen Buche hat der Herr Seinem Jünger kund thun wollen, daß die h. Kirche unter allen Kämpfen und Drangsalen von Außen und von Innen dennoch siegreich sein werde und daß die Pforten der Hölle nicht im Stande sein würden, dieselbe zu überwältigen.

2. Als Johannes von Patmos nach Ephesus zurückgekehrt war, besuchte er auf Verlangen auch die benachbarten Gegenden

der Heiden, theils um Bischöfe einzusetzen, theils um ganze Gemeinden einzurichten. Er kam nun auch in eine Stadt unweit Ephesus. Nachdem er daselbst die Brüder getröstet hatte, bemerkte er einen kräftigen Jüngling von gefälligem Aeußern und feuriger Gemüthsart und sagte zu dem Bischof der Gemeinde, indem er ihn ansah: „Ich empfehle dir Diesen alles Ernstes vor Christus und der Kirche." Der Bischof versprach dieses und Johannes kehrte nach Ephesus zurück. Der Bischof nahm nun den Jüngling in sein Haus, erzog und beaufsichtigte ihn, bis er ihm die heil. Taufe ertheilt hatte. Hierauf ließ er in der Sorgfalt und Aufsicht nach. Allein der Jüngling, zu früh der Beaufsichtigung entlassen, gerieth zu seinem Unglück in die Gesellschaft fauler, liederlicher und an das Böse gewöhnter Gesellen. Diese zogen ihn zuerst durch kostbare Gastgelage an sich, sodann nahmen sie ihn mit sich, wenn sie auf nächtliche Räubereien ausgingen. Der Jüngling gewöhnte sich allmählig daran und stürzte sich hinab in den Abgrund. Weil er an der Gnade Gottes verzweifelte, so errichtete er mit seinen Genossen eine Räuberbande, deren Haupt er wurde, alle Anderen an Blutdurst und Grausamkeit übertreffend. — Nach geraumer Zeit kam Johannes wieder in diese Gemeinde. Als er die übrigen Angelegenheiten, um deretwillen er gekommen war, abgemacht hatte, sprach er zu dem Bischof: „Gib mir das Anvertraute wieder." Da ward dieser betroffen und glaubte, es sei von Geld die Rede. Johannes aber sprach: „Den Jüngling fordere ich zurück und die Seele des Bruders." Da seufzte der Bischof und sprach: „Er ist gestorben." „Wie und welchen Todes ist er gestorben?" fragte Johannes. „Er ist dem Herrn gestorben, entgegnete Jener. Er ist ein schlechter, verdorbener Mensch geworden, er ist ein Räuber, er hat statt der Kirche nun das Gebirge inne mit einer gleichgesinnten Rotte." Da zerriß der Apostel sein Gewand und schlug sich unter großem Wehklagen an die Stirne und rief: „Einen schönen Wächter habe ich für meines Bruders Seele zurückgelassen! Wohlan, schafft mir ein Pferd, und Einer zeige mir den Weg." Der Apostel ritt alsobald, so wie er war, aus der Gemeinde fort. Als er an den Aufenthaltsort der Räuber kam, wurde er von den Vorposten ergriffen und rief ihnen laut zu: „Führet mich zu eurem Hauptmann!" Dieser, in der Rüstung dastehend, erwartete seine Ankunft; als er aber in dem Kommenden den Johannes erkannte, ward er von Scham ergriffen und entfloh. Der Apostel aber eilte ihm, seines hohen Alters uneingedenk, so schnell er vermochte, nach und rief: „Was fliehst du vor mir, mein Sohn, vor mir, deinem Vater, einem unbewaffneten Greis? Fürchte dich nicht. Noch ist Hoffnung für dich übrig. Ich will Christo für dich Rechenschaft ablegen. Ich will, wenn es sein muß, gern den Tod für dich er-

leiden, wie ihn der Herr für uns erlitten hat. Halte, glaube, Christus hat mich abgeschickt." Da blieb Jener stehen und senkte zuerst den Blick zur Erde nieder, hierauf warf er die Waffen von sich, und fing an zu zittern und bitterlich zu weinen. Alsdann umarmte er den zu ihm kommenden Greis, bat unter den heftigsten Wehklagen um Verzeihung und ward in seinen Thränen gleichsam zum zweiten Male getauft; nur die rechte Hand, mit der er die Gräuel verübt hatte, verbarg er. Der Apostel aber beschwor ihn, daß er Vergebung vom Heilande erhalten werde, flehete, fiel vor ihm nieder und führte ihn zur Gemeinde zurück. Hier flehte er für ihn in häufigem Gebet, kämpfte mit ihm in anhaltendem Fasten, richtete sein Gemüth durch mancherlei rührende Worte wieder auf und verließ nicht eher die Gemeinde, bis er ihn der Kirche wiedergegeben hatte, indem er in ihm ein großes Beispiel wahrer Buße und ein deutliches Merkmal der Wiedergeburt aufgestellt hatte.

3. Als der h. Johannes, hoch in Jahren, gegen das Ende seines Lebens nicht mehr zur Kirche gehen konnte, ließ er sich auf den Händen seiner Jünger dahin tragen, und da er nicht mehr lange reden konnte, wiederholte er beständig die Worte: „Kindlein, liebet euch unter einander!" Und als er gefragt wurde, warum er nur immer dies wiederhole, antwortete er: „Das ist des Herrn Gebot; wenn ihr das thut, so ist es genug." — So blieb Johannes noch durch viele Jahre eine Säule der Kirche, während die übrigen Apostel bereits in die Freude des Herrn eingegangen waren; er starb zu Ephesus, gegen 100 Jahre alt.

§ 126. Maria, die hochgebenedeite Mutter des Herrn.

Nach der Himmelfahrt Jesu lebte Maria, die Mutter des Herrn, noch mehrere Jahre auf Erden. Sie hatte die Freude, die Verbreitung der Kirche Christi zu sehen, mußte aber auch die Leiden der Verfolgung mit den Aposteln theilen. Der h. Johannes war es, der in dieser Zeit Sohnes Stelle an ihr vertrat, wie der Herr geboten hatte. Endlich kam die Stunde, wo sie als die Königin der Heiligen in die ewige Herrlichkeit eingehen sollte. Wie ihr Leben, so war auch ihr Sterben glorreich. Das Feuer der brennendsten Liebe hatte ihr irdisches Leben verzehrt. Nach einer alten Ueberlieferung starb die heilige Jungfrau 47 n. Chr.; sie unterwarf sich dem Tode nicht sowohl, weil sie mußte, sondern weil sie wollte, um auch hierin ihrem göttlichen Sohne gleichförmig zu sein. Die Verwesung aber hatte über sie keine Gewalt; sie ward am dritten Tage glorreich auferweckt und in die Herrlichkeit des Himmels aufgenommen und als Königin der Heiligen gekrönt.

Die Sonn= und Festtäglichen Evangelien nach der Ordnung des Kirchenjahres.

I. Der Weihnachtsfestkreis.

A. Die Vorfeier zum h. Weihnachtsfeste.

1. Sonntag im Advent.

Evang.: Luk. 21, 25—35. In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: „Es werden Zeichen an der Sonne, an dem Monde und an den Sternen sein, und auf Erden große Angst unter den Völkern wegen des ungestümen Rauschen des Meeres und der Fluthen, die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis kommen werden; denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden. Dann werden sie den Menschensohn in der Wolke kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit. Wenn nun dieses anfängt zu geschehen, dann schauet auf und erhebet eure Häupter; denn es naht eure Erlösung.“ Und Er sagte ihnen ein Gleichniß: „Betrachtet den Feigenbaum und alle Bäume. Wenn sie jetzt Frucht bringen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. Ebenso erkennet auch, wenn ihr dieses geschehen seht, daß das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich, Ich sage euch, dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies Alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen.“ Köln: Matth. 21, 1—9. N. T. § 82. 2.

2. Sonntag im Advent.

Evang.: Matth. 11, 2—10. N. T. § 35. K. u. T. wie 1. Adv. R.

3. Sonntag im Advent.

Evang.: Joh. 1, 19—28. N. T. § 16. K. u. T. wie am 2. Adv. R.

4. Sonntag im Advent.

Evang.: Luk. 3, 1—6. N. T. § 14. 1. K. u. T. wie 3. Adv. R.

B. Das hochheilige Weihnachtsfest.

1. Zur ersten h. Messe nach Mitternacht.

Evang.: Luk. 2, 1—14. N. T. § 7, 1—2.

2. Zur zweiten h. Messe bei der Morgendämmerung.

Evang.: Luk. 2, 15—20. N. T. § 8.

3. Zur dritten heil. Messe am hellen Tage.

Evang.: Joh. 1, 1—14. N. T. § 1.

Fest des h. Stephanus. (26. Dezemb.)

Evang.: Matth. 23, 34—39. N. T. § 86. 3.

Fest des h. Evangelisten Johannes. (27. Dez.)

Evang.: Joh. 21, 19—24.

C. Die Nachfeier des h. Weihnachtsfestes.

Sonntag nach Weihnachten.

Evang.: Luk. 2, 33—40. N. T. § 11. 2.

Das Fest der Beschneidung Christi. (1. Januar.)
Evang.: Luk. 2, 21. N. T. § 9.

Sonntag nach der Beschneidung.
Evang.: Matth. 2, 19—23. N. T. § 12. 2.

Das Fest der Erscheinung des Herrn. (6. Januar.)
Evang.: Matth. 2, 1—12. N. T. § 10.

1. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.
Evang.: Luk. 2, 42—52. N. T. § 13. Tr. Ev. Joh. 1, 29—34.

2. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.
Evang.: Joh. 2, 1—11. N. T. § 18. Tr. wie am 1. Sonnt. n. d. Ersch. N.

Das Fest vom allerh. Namen Jesu.
Evang.: Luk. 2, 21. N. T. § 9.

3. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.
Evang.: Matth. 8, 1—13. N. T. § 33. Tr. wie am 2. S. n. d. Ersch. N.

4. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.
Ev.: Matth. 8, 23—27. N. T. § 42. 2. Tr. wie am 3. S. n. d. Ersch. N.

5. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.
Ev.: Matth. 13, 24—30. N. T. § 40. 1. Tr. wie am 4. S. n. d. Ersch. N.

6. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.
Ev.: Matth. 13, 31—35. N. T. § 41. 1. Tr. wie am 5. S. n. d. Ersch. N.

II. Der Osterfestkreis.

A. Die Vorfeier des heil. Osterfestes.

1. Der Sonntag Septuagesima.
Ev.: Matth. 20, 1—16. N. T. § 77. 2—3.

2. Der Sonntag Sexagesima.
Ev.: Luk. 8, 4—15. N. T. § 39. 1—2.

3. Der Sonntag Quinquagesima.
Ev.: Luk. 18, 31—43. N. T. § 79. 2—3.

1. Fastensonntag. (Invocabit.)
Ev.: Matth. 4, 1—11. N. T. § 15. 2.

2. Fastensonntag. (Reminiscere.)
Ev.: Matth. 17, 1—9. N. T. § 55. 1. K. u. T. Evang. Matth. 15, 21—29. N. T. § 51.

3. Fastensonntag. (Oculi.)
Ev.: Luk. 11, 14—28. N. T. § 37.

4. Fastensonntag. (Laetare.)
Ev.: Joh. 6, 1—14. N. T. § 48. 1—2.

5. Passionssonntag. (Judica.)
Ev.: Joh. 8, 46—59. N. T. § 70. 5.

6. Der Palmsonntag. (Dom. palmarum.)
Ev.: Matth. 21, 1—9. N. T. § 82. 2. Die Leidensgeschichte nach dem h. Evang. Matth. N. T. § 93—97.

Gründonnerstag.
Ev.: Joh. 13, 1—15. N. T. § 89. 2.

B. Die Feier des hochheiligen Osterfestes.

a. Der h. Ostersonntag.
Ev.: Mark. 16, 1—7. N. T. § 98. 1.

b. Der Ostermontag.
Ev.: Luk. 24, 13—35. N. T. § 99. 1—2.

c. Der Osterdienstag.
Ev.: Luk. 24, 36—47.

C. Die Nachfeier des heiligen Osterfestes und zugleich die Vorfeier des heil. Pfingstfestes.

1. Sonntag nach Ostern.
Ev.: Joh. 20, 19—31. N. T. § 100.

2. Sonntag nach Ostern.
Ev.: Joh. 10, 11—16. N. T. § 72.

3. Sonntag nach Ostern.
Ev.: Joh. 16, 16—22. N. T. § 90. 7.

4. Sonntag nach Ostern.
Ev.: Joh. 16, 5—15. N. T. § 90. 6.

5. Sonntag nach Ostern.
Ev.: Joh. 16, 23—30. N. T. § 90. 8.

Die Bitt- oder Kreuzwoche.
Ev.: Luk. 11, 5—12. N. T. § 62. 2.

Das Fest der Himmelfahrt Christi.
Ev.: Mark. 16, 14—20. In jener Zeit, als die Elfe bei Tische saßen, erschien ihnen Jesus und verwies ihnen ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie Denen nicht geglaubt hätten, welche Ihn gesehen hatten, nachdem Er auferstanden war. Und Er sprach zu ihnen: „Gehet hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium allen Geschöpfen. Wer da glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Es werden aber Denen, die da glauben, diese Wunder folgen: In Meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Sprachen reden, Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden. Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden gesund werden.“ Und der Herr Jesus, nachdem Er mit ihnen geredet hatte, wurde in den Himmel aufgenommen und sitzet zur Rechten Gottes. Sie aber gingen hin und predigten überall, und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die darauf folgenden Wunder.

6. Sonntag nach Ostern.
Ev.: Joh. 15, 26 bis 16, 4. N. T. § 60. 5.

III. Der Pfingstfestkreis.

A. Die Feier des hochheiligen Pfingstfestes.

1. Der h. Pfingstsonntag.
Ev.: Joh. 14, 23—31. N. T. § 90. 3.

2. Der h. Pfingstmontag.
Ev.: Joh. 3, 16—21. N. T. § 20. 2.

3. Der heil. Pfingstdienstag.
Ev.: Joh. 10, 1—10.

B. Die Nachfeier des h. Pfingstfestes.

Das Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit.
Ev.: Matth. 28, 18—20. N. T. § 102. 2.

1. Sonntag nach Pfingsten.
Ev.: Luk. 6, 36—42. N. T. § 32. C.

Das h. Frohnleichnamsfest.
Ev.. Joh. 6, 55—60. N. T. § 49. 2.

2. Sonntag nach Pfingsten. (1. n. Dreifaltigkeit.)
Ev.: Luk. 14, 16—24. N. T. § 66. T. Luk. 16, 19—31. N. T. § 69.

3. Sonntag nach Pfingsten. (2. n. Dreifaltigkeit.)
Ev.: Luk. 15, 1—10. N. T. § 67, 1—2. Köln. Ev. Luk. 16, 19—31. § 69.

4. Sonntag nach Pfingsten. (3. n. Dreifaltigkeit.)
Ev.: Luk. 5, 1—11. N. T. § 25. 1—2. K. u. T. wie 3. n. Pfg. N.

5. Sonntag nach Pfingsten. (4. n. Dreifaltigkeit.)
Ev.: Matth. 5, 20—27. N. T. § 32. B. 2. K. u. T. wie 1. n. Pfg. N.

6. Sonntag nach Pfingsten. (5. n. Dreifaltigkeit.)
Ev.: Mark. 8, 1—9. N. T. § 53. K. u. T. wie 5. n. Pfg. N.

7. Sonntag nach Pfingsten. (6. n. Dreifaltigkeit.)
Ev.: Matth. 7, 15—21. N. T. § 32. F. 3. K. u. T. Ev. wie 5. n. Pfg. N.

8. Sonntag nach Pfingsten. (7. n. Dreifaltigkeit.)
Ev.: Luk. 16, 1—9. N. T. § 68. K. u. T. Ev. wie 6. n. Pfg. N.

9. Sonntag nach Pfingsten. (8. n. Dreifaltigkeit.)
Ev.: Luk. 19, 41—46. N. T. § 82. 3. K. u. T. wie 7. n. Pfg. N.

10. Sonntag nach Pfingsten. (9. n. Dreifaltigkeit.)
Ev.: Luk. 18, 9—14. N. T. § 74. 2. K. u. T. wie 8. n. Pfg. N.

11. Sonntag nach Pfingsten. (10. n. Dreifaltigkeit.)
Ev.: Mark. 7, 31—37. N. T. § 52. K. u. T. wie 9. n. Pfg. N.

12. Sonntag nach Pfingsten. (11. n. Dreifaltigkeit.)
Ev.: Luk. 10, 23—37. N. T. § 60. 1—2. K. u. T. wie 10. n. Pfg. N.

13. Sonntag nach Pfingsten. (12. n. Dreifaltigkeit.)
Ev.: Luk. 17, 11—19. N. T. § 73. K. u. T. wie 11. n. Pfg. N.

14. Sonntag nach Pfingsten. (13. n. Dreifaltigkeit.)
Ev.: Matth. 6, 24—33. N. T. § 32. D. 2—3. K. u. T. wie 12. n. Pfg. N

15. Sonntag nach Pfingsten. (14. n. Dreifaltigkeit.)
Ev.: Luk. 7, 11—16. N. T. § 34. K. u. T. wie 13. n. Pfg. N.

16. Sonntag nach Pfingsten. (15. n. Dreifaltigkeit.)
Ev.: Luk. 14, 1—11. N. T. § 65. K. u. T. wie 14. n. Pfg. N.

17. Sonntag nach Pfingsten. (16. n. Dreifaltigkeit.)
Ev.: Matth. 22, 35—40. N. T. § 86. 2. K. u. T. wie 15. n. Pfg. N.

18. Sonntag nach Pfingsten. (17. n. Dreifaltigkeit.)
Ev.: Matth. 9, 1—8. N. T. § 26. K. u. T. wie 16. n. Pfg. N.

19. Sonntag nach Pfingsten. (18. n. Dreifaltigkeit.)
Ev.: Matth. 22, 1—14. N. T. § 85. 4. K. u. T. wie 17. n. Pfg. N.

20. Sonntag nach Pfingsten. (19. n. Dreifaltigkeit.)
Ev.: Joh. 4, 46—53. N. T. § 22. 2. K. u. T. wie 18. n. Pfg. N.

21. Sonntag nach Pfingsten. (20. n. Dreifaltigkeit.)
Ev.: Matth. 18, 23—35. N. T. § 57. 3—4. K. u. T. wie 19. n. Pfg. N.

22. Sonntag nach Pfingsten. (21. n. Dreifaltigkeit.)
Ev.: Matth. 22, 15—21. N. T. § 86. 1. K. u. T. wie 20. n. Pfg. R.

23. Sonntag nach Pfingsten. (22. n. Dreifaltigkeit.)
Ev.: Matth. 9, 18—26. N. T. § 44. 1—2. K. u. T. wie 21. n. Pfg. R.

24. Sonntag nach Pfingsten. (23. n. Dreifaltigkeit.)
Wie am 6. Sonnt. nach der Erscheinung, wenn 25 Sonntage; wie am 5. Sonnt. n. der Ersch., wenn 26 Sonnt.; wie am 4. Sonnt. n. Ersch., wenn 27; und wie am 3. Sonnt. n. der Esch., wenn 28 Sonnt. n. Pfingsten sind. K. u. T. wie am 22. n. Pfg. R.

25. Sonntag nach Pfingsten. (24. n. Dreifaltigkeit.)
Wie am 6. Sonnt. n. der Ersch., wenn 26; wie am 5. Sonnt. n. der Ersch., wenn 27; wie am 4. Sonnt. n. der Esch., wenn 28 Sonntage nach Pfingsten sind. K. u. T. wie am 23. n. Pfg. R.

26. Sonntag nach Pfingsten. (25. n. Dreifaltigkeit.)
Wie am 6. Sonnt. n. der Ersch., wenn 27; wie am 5. Sonnt. n. der Ersch., wenn 28 Sonntage n. Pfigst. sind. K. u. T. wie am letzten Sonnt. R.

27. Sonntag nach Pfingsten. (26. n. Dreifaltigkeit.)
Wie am 6. Sonnt. n. der Ersch. K. u. T. Ev. Matth. 11, 25—30. N. T. § 59. 2.

Der letzte Sonntag nach Pfingsten. (Der letzte n. Dreifaltigkeit.)
Ev.: Matth. 24, 15—35. N. T. § 87. 2—3. K. u. T. wie am 4. Sonnt. in der Fasten R.

Das Fest der allgem. Kirchweihe.
Ev.: Luk. 19, 1—10. N. T. § 80. 1.

Die Festtage der Heiligen.

1. Das Fest der unbefleckten Empfängniß der allerseligsten Jungfrau. (8. Dezember.)
Ev.: Matth. 1, 1—16. N. T. § 2.

2. Das Fest der Darstellung und Aufopferung des Herrn und der Reinigung Mariä. (2. Febr.)
Ev.: Luk. 2, 22—32. N. T. § 11. 1.

3. Das Fest des h. Josephs, des Nährvaters Jesu.
Ev.: Matth. 1, 18—28.

4. Das Fest der Verkündigung Mariä. (25. März.)
Ev.: Luk. 1, 26—38. N. T. § 4. 1—2.

5. Das Fest der Geburt Johannes des Täufers. (24. Juni.)
Ev.: Luk. 1, 57—68. N. T. § 6. 1—2.

6. Das Fest der h. Apostel Petrus und Paulus und Gedächtnißtag aller h. Apostel. (29. Juni.)
Ev.: Matth. 16, 13—19. N. T. §. 54. 1.

7. Das Fest der Heimsuchung Mariä. (2. Juli.)
Ev.: Luk. 1, 39—47. N. T. § 5. 1.

8. Das Fest der Himmelfahrt Mariä. (15. Aug.)
Ev.: Luk. 10, 38—42. N. T. § 61.

9. Das Fest der Geburt Mariä. (8. Sept.)
Ev.: Matth. 1, 1—19. N. T. § 2.

10. Das Fest des h. Namens Mariä.
Ev.: Luk. 1, 26—38. N. T. § 4.

11. Das Fest des h. Erzengels Michael. (29. Sept.)
Ev.: Matth. 18, 1—10. N. T. § 56. 1—2.

12. Das Fest der h. Schutzengel. (2. Okt. Röm.)
Ev.: Matth. 18, 1—10. N. T. § 56. 1—2.

13. Das Fest Allerheiligen. (1. Nov.)
Ev.: Matth. 5, 1—12. N. T. § 32. A. 1.

14. Der Gedächtnißtag Aller-Seelen. (2. Nov.)
Ev.: Joh. 5, 25—28. In jener Zeit sprach Jesus zu den Schaaren der Juden: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, es kommt die Stunde, und sie ist schon da, daß die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören, und Die Sie hören, werden leben. Denn gleich wie der Vater das Leben in Sich Selbst hat, so hat Er auch dem Sohne gegeben, das Leben in Sich Selbst zu haben. Er hat Ihm auch Macht gegeben, das Gericht zu halten, weil Er der Menschensohn ist. Verwundert euch nicht darüber; denn es kommt die Stunde, in der Alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des (ewigen) Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes."

15. Das Fest Maria Aufopferung. (21. Nov. Röm.)
Ev.: Luk. 11, 27—28. N. T. § 37. 3.

Inhalt

Erster Theil.

Die Zeit des natürlichen Gesetzes von Adam bis auf Moses.

Erstes Hauptstück: Die Urgeschichte.

§ Seite.
1. Die Erschaffung der Welt 1
2. Das Paradies 3
3. Der Sündenfall 4
4. Kain und Abel 5
5. Seth und seine Nachkommen 6
6. Die Sündfluth 7
7. Noes Geschlecht und neue Versündigung 9
Rückblick auf die Urgeschichte 10

Zweites Hauptstück: Die Zeit der Patriarchen.

8. Abrahams Berufung und Gehorsam 11
9. Abrahams Friedfertigkeit und Uneigennützigkeit 12
10. Abrahams Glaube 13
11. Abrahams Gastfreundschaft und Fürbitte 14
12. Das Strafgericht über Sodoma und Gomorrha 17
13. Abrahams Prüfung und Gehorsam 18
14. Saras und Abrahams Tod; Isaaks Söhne 20
15. Isaaks väterlicher Segen 21
16. Jakobs Entlassung nach Mesopotamien 23
17. Jakobs Heimreise 24
18. Joseph wird von seinen Brüdern verkauft 26
19. Josephs Versuchung und Gefangenschaft 28
20. Joseph im Gefängnisse 29
21. Josephs Erhöhung 30
22. Erste Reise der Brüder Josephs nach Aegypten 31
23. Zweite Reise der Brüder Josephs nach Aegypten 33
24. Die Prüfung und das Wiedererkennen 34
25. Jakob zieht nach Aegypten 36
26. Jakobs Segen und Tod 37
27. Jobs Gottesfurcht und Prüfungen 38
Rückblick auf die Zeit der Patriarchen 40

Zweiter Theil.

Die Zeit des alten oder geschriebenen Gesetzes, von Moses bis Christus.

Erstes Hauptstück: Moses und die Gesetzgebung am Sinai.

28. Bedrückung der Kinder Israels; Moses Geburt und Jugend 41
29. Moses Berufung 42
30. Moses und Aaron vor Pharao 44

§ Seite.
31. Die zehn Plagen über Aegypten 45
32. Das Osterlamm; der Tod der Erstgebornen und der Auszug 46
33. Der Durchgang durchs rothe Meer 47
34. Der Zug durch die Wüste bis zum Sinai 48
35. Die heiligen zehn Gebote Gottes 49
36. Verschiedene andere Gebote Gottes 51
37. Die Gesetztafeln und die Versündigung des Volkes 53
38. Gottesdienstliche Anordnungen 55
39. Die Kundschafter und der Ungehorsam des Volkes 60
40. Die Uebertretung der Gebote: Nadab und Abiu, der Gotteslästerer, der Sabbatschänder und die eherne Schlange 61
41. Moses letzte Ermahnung und Tod 62
Rückblick auf das geschriebene Gesetz 63

Zweites Hauptstück: Josue und die Richter.

42. Durchgang durch den Jordan 64
43. Eroberung von Jericho und Hai; Achans Diebstahl 64
44. Segen und Fluch 66
45. List der Gabaoniter; Eroberung und Vertheilung des Landes 67
46. Die Richter in Israel 68
47. Der Richter Gedeon 69
48. Die fromme Ruth 70
49. Samuel und die nichtswürdigen Söhne Helis; die Strafe Gottes 72
50. Samuel, Richter in Israel 73
Rückblick auf die Zeit der Richter 74

Drittes Hauptstück: Die Zeit der Könige bis zur babylonischen Gefangenschaft.

51. Saul, erster König in Israel 75
52. Sauls Ungehorsam 76
53. Davids Kampf mit dem Riesen Goliath 77
54. Sauls Nachstellungen gegen David 78
55. Davids Großmuth gegen Saul 79
56. Sauls Tod; David wird König 81
57. Davids Sorge für den Gottesdienst 81
58. Davids Sünde und Buße 82
59. Absalon's Empörung und Strafe 84
60. Davids letzte Ermahnungen und Tod 86
61. Salomon. Sein Gebet und weises Urtheil 86
62. Bau und Einweihung des Tempels 87
63. Salomons Herrlichkeit, Sünde und Tod 89
64. Die Theilung des Reiches in Juda und Israel 90

A. Das Reich Israel.

65. Jeroboam, König über Israel 91
66. Elias Weissagungen und Wunderthaten 91
67. Elias und die Baalspriester 92
68. Achabs und Jezabels Frevelthat an Naboth 94
69. Elias Auffahrt gen Himmel 94
70. Der Prophet Eliseus; seine Wunderthaten 95
71. Die Bußpredigt des Jonas 97
72. Untergang des Reiches Israel; die assyrische Gefangenschaft 99
73. Tobias Gottesfurcht und Wohlthätigkeit 100
74. Tobias Prüfung und Geduld 101

§ Seite.
75. Des jungen Tobias Reise nach Medien 102
76. Tobias Vermählung und Rückkehr 103
77. Abschied des Engels und Tobias letzte Tage 104

B. Das Reich Juda.

78. Roboam und die Könige bis auf Ezechias 105
79. Die Könige Manasses und Josias. Die Propheten 106
80. Die babylonische Gefangenschaft; Ende des Reiches Juda 107
Rückblick auf die Zeit der Könige 108

Viertes Hauptstück: Die heilige Geschichte von der babylonischen Gefangenschaft bis auf Christus.

81. Daniels Gottesfurcht und Weisheit 109
82. Daniel und Susanna 110
83. Die drei Jünglinge im Feuerofen 112
84. Daniel und der Abgott Bel 113
85. Daniel in der Löwengrube 114
86. Des Königs Baltassar Uebermuth und Strafe 116
87. Die Rückkehr der Kinder Israels aus der Gefangenschaft 117
88. Die Königin Esther und Amans Erhebung 118
89. Amans Sturz 119
90. Prüfungszeit unter Antiochus IV. Der alte Eleazar 121
91. Martertod der sieben machabäischen Brüder 122
92. Mathathias und seine Söhne streiten für Gesetz und Glauben 123
93. Antiochus Strafe und Tod 124
94. Die letzten Schicksale des Volkes Israel vor Chr. 126
I. Sammlung von Denk- und Gebetsprüchen aus den Lehrbüchern des alten Testaments 127
II. Zusammenstellung der vorzüglichsten Weissagungen des A. T. über den verheißenen Erlöser 131
I. Rückblick auf die Zustände der Juden zur Zeit Christi 135
II. Allgemeiner Rückblick auf die religiösen Zustände der Heiden zur Zeit Christi 135

Dritter Theil.

Die Zeit des neuen oder Gnadengesetzes Jesu Christi.

Erster Abschnitt: Das Leben Jesu.

Erstes Hauptstück: Die Jugendgeschichte Jesu.

1. Das ewige Wort und Dessen Menschwerdung 137
2. Die Abstammung Jesu Seiner heiligen Menschheit nach 138
3. Verkündigung der Geburt des Johannes 139
4. Verkündigung der Geburt Jesu 140
5. Maria's Besuch bei Elisabeth 141
6. Die Geburt Johannes des Täufers 141
7. Die Geburt Jesu 142
8. Die Anbetung der Hirten 143
9. Die Beschneidung Jesu 143
10. Die Anbetung der heiligen drei Könige 144
11. Die Darstellung und Aufopferung Jesu im Tempel 145
12. Die Flucht nach Aegypten 146
13. Der zwölfjährige Jesus im Tempel 147
Rückblick auf die Menschwerdung des ewigen Wortes 148

Zweites Hauptstück: Das öffentliche Leben und Wirken Jesu bis zur letzten Reise nach Jerusalem.

§ Seite.
14. Die Berufung und Bußpredigt des Johannes 148
15. Die Taufe und Versuchung Jesu 150
16. Das Zeugniß des Johannes von Jesu 151
17. Die ersten Jünger Jesu 152
18. Die Hochzeit zu Kana; Jesus erstes Wunder 153

I. Das erste Osterfest während des öffentlichen Lehramtes Jesu.

19. Jesus reinigt den Tempel 154
20. Unterredung Jesu mit Nikodemus 154
21. Jesus und die Samariterin am Jakobsbrunnen 155
22. Jesus heilt den Sohn eines königlichen Beamten 157
23. Jesus predigt in der Synagoge von Nazareth 158
24. Jesus treibt die Teufel aus und heilt die Schwiegermutter des Petrus 159
25. Der reiche Fischzug des Petrus 160
26. Jesus heilt einen Gichtbrüchigen 161
27. Berufung des Matthäus; die Johannisjünger 161

II. Das zweite Osterfest während des öffentlichen Lehramtes Jesu.

28. Die Heilung des achtunddreißigjährigen Kranken 162
29. Die Jünger pflücken Aehren am Sabbate 163
30. Jesus heilt am Sabbate die verdorrte Hand 163
31. Die Wahl der zwölf Apostel 164
32. Die Bergpredigt Jesu 165
33. Jesus heilt einen Aussätzigen und den Knecht des heidnischen Hauptmannes 170
34. Jesus erweckt den Jüngling von Naim 172
35. Die Botschaft des Johannes an Jesus 172
36. Die reumüthige Sünderin 173
37. Jesus heilt einen Besessenen 174
38. Jesus warnt vor Verstockung in der Sünde 175
39. Jesus redet in Gleichnissen. Das Gleichniß vom Säemann 176
40. Das Gleichniß vom Unkraut unter dem Weizen 177
41. Andere Gleichnisse Jesu: vom Senfkorn, vom Sauerteig 178
42. Der Schriftgelehrte; Jesus gebietet dem Meere 179
43. Die zwei Besessenen im Lande der Gerasener 179
44. Jesus erweckt die Tochter des Jairus; die zwei Blinden 180
45. Die erste Aussendung der Apostel 181
46. Die Enthauptung Johannes des Täufers 183
47. Jesus straft die Städte Bethsaida, Corozain 184
48. Die wunderbare Speisung der Fünftausend 184
49. Die Verheißung des Himmelsbrodes 186

III. Das dritte Osterfest während des öffentlichen Lehramtes Jesu.

50. Was den Menschen verunreinigt vor Gott, was nicht 187
51. Jesus heilt die Tochter des cananäischen Weibes 188
52. Die Heilung des Taubstummen 189
53. Die wunderbare Speisung der Viertausend 189
54. Bekenntniß und Vorrang Petri; die Nachfolge Jesu 190
55. Die Verklärung Christi auf Tabor; die Tempelsteuer 191
56. Jesus der Kinderfreund; das Aergerniß 192
57. Die brüderliche Zurechtweisung; Gebot der Versöhnlichkeit 193

§ Seite.
58. Jesus reis't nach Jerusalem zum Pfingstfeste 195
59. Die Aussendung der zweiundsiebenzig Jünger 195
60. Das Gleichniß vom barmherzigen Samaritan 196
61. Jesus im Hause der Maria und Martha 197
62. Jesus lehrt beten 198
63. Jesus warnt vor der Habsucht 198
64. Jesus mahnt zur Buße und warnt vor Unbußfertigkeit 199
65. Jesus heilt einen Wassersüchtigen 200
66. Das Gleichniß vom großen Abendmahl 201
67. Gleichniß vom verlornen Schaf, von der verlornen Drachme und vom verlornen Sohn 202
68. Das Gleichniß vom ungetreuen Haushalter 204
69. Gleichniß vom reichen Manne und dem armen Lazarus 205
70. Jesus auf dem Laubhüttenfeste zu Jerusalem 206
71. Die Heilung des Blindgebornen 207
72. Jesus, der gute Hirt 209
73. Jesus heilt die zehn Aussätzigen 210
74. Das Gleichniß von der armen Wittwe, vom Zöllner und Pharisäer 211
75. Jesus auf dem Feste der Tempelweihe 212
76. Jesus segnet die Kindlein; der reiche Jüngling 212
77. Der Lohn im Reiche Gottes, die Arbeiter im Weinberge 213
78. Jesus erweckt den Lazarus 214

Drittes Hauptstück: Die letzten Tage Jesu. Das letzte Osterfest

79. Jesus weissagt Seine Leiden. Der Blinde 217
80. Der Oberzöllner Zachäus und die zwei Blinden 218
81. Jesus wird von Maria gesalbt 219
82. Jesu feierlicher Einzug in Jerusalem 219
83. Der Fluch über den Feigenbaum; die Tempelreinigung 221
84. Der verdorrte Feigenbaum; Jesus im Tempel 221
85. Das Gleichniß von den zwei Söhnen, dem Weinberge und den Winzern und dem Hochzeitmahle 222
86. Die Steuermünze, das größte Gebot, Wehe über Jerusalem, das Scherflein der armen Wittwe 224
87. Jesus redet von der Zerstörung Jerusalems und dem Weltende 225
88. Jesus ermahnt zur Wachsamkeit und Treue 227
89. Die Fußwaschung und das heilige Abendmahl des Herrn 231
90. Die letzten Reden Jesu an Seine Jünger 234
91. Das hohepriesterliche Gebet Jesu 238
92. Das bittere Leiden und Sterben Jesu im Garten Gethsemani 238
93. Jesus vor dem hohen Rathe 241
94. Jesus von Pilatus verhört und für unschuldig erklärt 243
95. Jesus von Pilatus verurtheilt 245
96. Die Kreuzigung und der Tod Jesu 247
97. Das Begräbniß Jesu 250
Rückblick auf den Kreuzestod Jesu 251

Viertes Hauptstück: Die Erhöhung und Verherrlichung Jesu

98. Die Auferstehung Jesu. Der heilige Ostersonntag 253
99. Jesus erscheint den Jüngern, die nach Emmaus gehen 255
100. Jesus erscheint den Jüngern im Saale zu Jerusalem 256
101. Jesus erscheint Seinen Jüngern am See von Tiberias und setzt Petrus in's Oberhirtenamt der Kirche ein 257

§ Seite.
102. Jesus erscheint den Jüngern in Galiläa 259
103. Die Himmelfahrt Jesu 259
Rückblick auf die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu 260

Zweiter Abschnitt: Die Kirche Jesu.

Die Verbreitung der Kirche unter den Aposteln.

104. Die Wahl des Apostels Matthias 261
105. Die Herabkunft des heiligen Geistes 261
106. Die Heilung des Lahmgebornen 263
107. Des Ananias und der Saphira Lüge und Strafe 265
108. Die Apostel im Gefängnisse 266
109. Die Diakonen. Der Martertod des heiligen Stephanus 267
110. Bekehrung der Samariter. Simon, der Zauberer. Philippus und der Kämmerer aus Aethiopien 269
111. Paulus Bekehrung 270
112. Petri Wunderwerke zu Lydda und Joppe 272
113. Die erste Bekehrung der Heiden zur Kirche; Cornelius 273
114. Christenverfolgung unter Herodes Agrippa 274
115. Erste Bekehrungsreise des Apostels Paulus 276
116. Erste Kirchenversammlung zu Jerusalem 277
117. Zweite Bekehrungsreise des Apostels Paulus 279
118. Paulus zu Thessalonich, Athen und Corinth 280
119. Dritte Bekehrungsreise des Apostels Paulus 281
120. Paulus reis't von Corinth nach Jerusalem 282
121. Paulus zu Jerusalem und in seiner Haft zu Cäsarea 283
122. Paulus Reise nach Rom und erste Gefangenschaft 284
123. Martertod des heiligen Jakobus, Paulus und Petrus 287
124. Leiden und Arbeiten der übrigen Apostel des Herrn 289
125. Der Apostel Johannes 290
126. Maria, die hochgebenedeite Mutter des Herrn 292
Sonn- und Festt. Evangelien nach der Ordnung des Kirchenjahres 293

